Das

Alte Testament.

Für
das katholische Volk bearbeitet
von

Michael Breiteneicher,
Dr. theol., erzbischöfl. geistl. Rath, Pfarrer in Fridorfing.

Zweiter Band.

Mit einem Kärtchen.

Mit Approbation des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariates München-Freising.

München.
Verlags-Eigenthum des katholischen Büchervereines.
1874.

Druck der Hübschmann'schen Buchdruckerei (C. Lintner) in München.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Abschnitt.

Die Lehrschriften.

Seite

II. Abschnitt.

Das Psalterium.

I. Buch des Psalters (Ps. 1—40).

II. Buch des Psalters (Ps. 41—71).

III. Buch des Psalters (Ps. 72—88).

III. Abschnitt.

Die Propheten.

A. Die vier großen Propheten.

I. Der Prophet Isaias.

a. Allgemeine Weissagungen.

Seite

b. Messianische Weissagungen.

II. Der Prophet Jeremias.

Seite

IV. und V. Die Propheten Abdias und Jonas.

VI. Der Prophet Michäas.

VII. Der Prophet Nahum.

VIII. Der Prophet Habakuk.

IX. Der Prophet Sophonias.

X. Der Prophet Aggäus.

XI. Der Prophet Zacharias.

Seite

XII. Der Prophet Malachias.

Anhang.

Das Bild des Messias.

A. Die Person des Messias.

B. Das Reich des Messias — Kirche.

I. Abschnitt.

Die Lehrschriften.

Zu den Lehrschriften des alten Testamentes gehören:

1. Das Buch der Sprüchwörter, welches Lehrstücke und Denksprüche Salomons und anderer Weisen (Agur und Lamuël) enthält.

2. Das Buch des Predigers von Salomon; er lehrt darin die Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Dinge.

3. Das hohe Lied Salomons, in welchem unter dem Liede der bräutlichen Liebe die höhere, göttliche Liebe geschildert wird, welche zwischen Gott und der auserlesenen Seele stattfindet.

4. Das Buch der Weisheit; der Verfasser desselben empfiehlt durch Lehren und Beispiele die „Weisheit" d. i. die Erkenntniß und Furcht Gottes. Salomon, der weiseste König Israels, wird darin redend eingeführt. Seine Abfassung fällt in eine spätere Zeit.

5. Das Buch Ecclesiasticus (Kirchenbuch), von Jesus Sirach verfaßt, enthält die stärksten Ermahnungen und Aneiferungen zur Tugend und Gottseligkeit für alle Stände. Es heißt auch das Buch Sirach.

6. Die Psalmen, 150 an der Zahl, sind eine Sammlung von heiligen Liedern, welche theils von David, theils von andern hl. Schriftstellern verfaßt und in späterer Zeit gesammelt und geordnet wurden. Die Synagoge theilte das Buch der Psalmen gleich dem mosaischen Gesetze in

fünf Bücher. Die Psalmen sind ein Schatz des Lebens, eine Dichtung voll himmlischer Salbung.

7. Endlich kann man noch hieher rechnen das Buch Job, welches durch Hoheit der Gedanken, durch Schwung und Zierlichkeit der Sprache vor allen anderen Büchern des alten Testamentes ausgezeichnet ist.

Wir führen nun dem Leser die wichtigsten Lehren dieser kostbaren Schriften in alphabetischer Ordnung vor Augen.

I. Arbeit.

1. Zur Arbeit gehört der Segen Gottes.

Sonst ist a) die Arbeit vergeblich: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst; wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Hüter vergeblich.“ (Ps. 126, 1.) b) Gottesfurcht erwirbt Gottes Segen: „Glückselig Alle, die den Herrn fürchten, die auf seinen Wegen wandeln; denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen; Heil dir, es wird dir gut gehen!“ (Ps. 127, 1—2.)

2. Regeln für den Arbeiter:

a) Bete, bevor du arbeitest: „Bei Allem rufe den Allerhöchsten an, daß er deine Schritte nach der Wahrheit leite; laß vor allen Werken ein wahres Wort (Gebet) vor dir hergehen.“ (Sir. 37, 19—20.) b) Thue nichts ohne Ueberlegung: „Mein Sohn, thue nichts unüberlegt; und du wirst nach der That nichts zu bereuen haben.“ (Sir. 32, 24). c) Sei geduldig bei der Arbeit: „Sohn, in Geduld vollziehe deine Arbeiten; dann wirst du außer der Ehre auch die Liebe der Menschen gewinnen.“ (Sir. 3, 19.) d) Sei zufrieden: „Das Leben eines zufriedenen Arbeiters ist süß; du wirst darin einen Schatz erkennen.“ (Sir. 40, 18.) „Besser ist ein Armer, der genügsam ist, als ein Stolzer, dem es an Brod fehlt.“ (Sir. 12, 9.)

II. Armuth, Arme.

1. Trost für die Armen.

a) Arm sein ist kein Unglück: „Der Arme steht in Ehren wegen seiner Einsicht; wer aber schon in Armuth geehrt wird, wie viel mehr würde er es beim Reichthume sein?" (Sir. 10, 33—34.) b) Besser ist, wenig und recht, als viel mit Sünde und Unrecht: „Besser ein wenig mit der Furcht des Herrn, als große Schätze, die nicht sättigen." (Spr. 15, 16.) „Besser ein wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht." (Spr. 16, 18.) c) Besser arm und gesund, als krank und reich: „Besser ist der Arme daran, wenn er gesund und bei Kräften ist, als ein Reicher, der schwach und mit einem Uebel gequält ist. Ein kräftiger Leib ist besser als unermeßlicher Reichthum. Es geht kein Reichthum über die Gesundheit des Leibes." (Sir. 30, 14—16.) d) Der Arme ist Gott wohlgefällig: „Mancher Mensch ist schwach und hilfsbedürftig; aber das Auge Gottes schaut gütig auf ihn herab und richtet ihn auf aus seiner Niedrigkeit." (Sir. 11, 12—13.) e) Er wird von Gott erhört: „Gott mißachtet nicht das Flehen der Waise noch auch der Wittwe, wenn sie unter Seufzen ihre Worte ausschüttet." (Sir. 35, 17.) f) Armuth bewahrt vor Sünden: „Mancher wird von der Sünde durch Armuth abgehalten; in seiner Ruhe würde er (zur Sünde) angereizt." (Sir. 20, 23.)

2. Benehmen gegen die Armen.

a) Bedrücke die Armen nicht: „Rühre nicht an der Kleinen Gränzen und geh' nicht auf den Acker der Waisen; denn ihr Verwandter (d. h. Gott) ist mächtig; er selbst wird gegen dich ihren Handel führen." (Spr. 23, 10—11). „Thu nicht Gewalt an dem Armen und unterdrücke den Dürftigen nicht; denn der Herr entscheidet seine Sache." (Spr. 22, 22. 23.) „Das Brod des Armen ist das Leben des Armen; wer ihn darum bringt, ist ein

Mörder." (Sir. 34, 25.) b) Nimm dich des Armen an: „Wer sich des Armen erbarmt, der ehret seinen Schöpfer;" (Spr. 14, 31.) „wer aber sein Ohr verstopft vor dem Rufe des Armen, der wird auch rufen, aber nicht erhört werden." (Spr. 21, 13.) „Um des Gebotes willen nimm dich des Armen an, und um seiner Armuth willen laß ihn nicht leer fortgehen." (Sir. 29, 12.)

III. Barmherzigkeit. (Almosen.)

1. Uebe die Werke der Barmherzigkeit. „Barmherzigkeit und Wahrheit sollen dich nicht verlassen; binde sie um deinen Hals und schreibe sie auf die Tafel deines Herzens, so wirst du Gnade finden vor Gott und den Menschen." (Spr. 3, 3—4.) „Verachte den Hungrigen nicht, betrübe das Herz des Dürftigen nicht und schlage die Bitte des Bedrängten nicht ab!" (Sir. 4, 1—2.) „Reiche nach Kräften den Armen deine Hand!" (Sir. 14, 13.) „Laß die Weinenden nicht ohne Trost und trauere mit den Trauernden! Scheue dich nicht, einen Kranken zu besuchen; denn das wird dich in der Liebe befestigen." (Sir. 7, 38—39.)

2. Gib Almosen ohne Murren und Zögern: „Mein Sohn, wenn du Gutes thust, klage nicht und erlaube dir bei keiner Gabe kränkende Reden." (Sir. 18, 15.) „Sage nicht: Morgen will ich dir geben, wenn du sogleich geben kannst." (Spr. 3, 28.)

3. Barmherzigkeit bringt großen Segen: „Wer geneigt ist zur Barmherzigkeit, wird gesegnet; Sieg und Ehre erlangt, wer Geschenke gibt." (Spr. 22, 9.) „Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln; wer aber von einem Bittenden wegsieht, wird Mangel leiden. (Sir. 28, 27.) Das Almosen des Menschen ist wie ein Siegelring bei Gott gegenwärtig." (Sir. 17, 18.) „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet auf Wucher dem Herrn, und dieser wird es ihm wieder vergelten." (Sprüch. 19, 17.)

IV. Beharrlichkeit.

1. Die Beharrlichkeit ist eine Gnade Gottes: „Der Herr stärkt die Ermatteten, daß sie ausharren, und bestimmt ihnen die Wahrheit zum Erbtheil.“ (Sir. 17, 20.)

2. Sie ist den Heiligen eigen: „Ein heiliger Mensch bleibt in der Weisheit, wie die Sonne; aber ein Thor ist veränderlich wie der Mond.“ (Sir. 27, 12.)

V. Betrug. (Ungerechtigkeit.)

1. Der Betrug ist ein Gräuel vor Gott: „Eine falsche Wage ist ein Gräuel vor dem Herrn; aber ein rechtes Gewicht gefällt ihm wohl.“ (Spr. 11, 1.) „Doppeltes Gewicht und doppeltes Maß, beides ist ein Gräuel vor Gott.“ (Spr. 20, 10.)

2. Der Betrug macht nicht reicher: „Einige theilen das Ihrige aus, und werden reicher; Andere rauben, was ihnen nicht gehört, und sind doch immer arm.“ (Spr. 11, 24.) „Wage und Gewicht unterliegt dem Gerichte des Herrn. Besser ist ein wenig mit Gerechtigkeit, als viel mit Unrecht.“ (Spr. 16, 11. 8.)

3. Er bringt sogar Verderben: „Wer Schätze sammelt mit lügenhafter Zunge, ist eitel und unsinnig, und fällt in die Stricke des Todes.“ (Sir. 21, 6.) Also: „Trachte nicht ängstlich nach ungerechtem Gute; denn zur Zeit der Rache und Trübsal wird es dir nichts nützen!“ (Sir. 5, 10.)

VI. Dankbarkeit. (Undank.)

„Sei Jedem dankbar für seine Gabe, der da lebt; auch einem Verstorbenen enthalte den Dank nicht vor.“ (Sir. 7, 37). „Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Haus wird das Unglück nicht weichen.“ (Spr. 17, 13.)

VII. Demuth.

1. Demuth ist vor Gott wohlgefällig: „Von Anbeginn an waren Uebermüthige vor dir, o Gott, nicht

angenehm, sondern der Demüthigen und Sanftmüthigen Gebet gefiel dir immer." (Judith 9, 16.) „Demüthige dich in Allem, und du wirst vor Gott Gnade finden." (Sir. 3, 20.)

2. Demuth bringt Weisheit und Ehre: „Wo Demuth ist, da ist die Weisheit." (Spr. 11, 2.) „Der Ehre geht die Demuth voraus." (Spr. 15, 33.)

VIII. Eheleute. (Regeln für dieselben.)

1. Regeln für Beide: a) Sie sollen die Ehe in heiliger Absicht eingehen: „Diejenigen, welche so in den Ehestand treten, daß sie Gott von ihrem Herzen ausschließen, über die hat der Teufel Gewalt." (Tob. 6, 17.) „Wir sind Kinder der Heiligen, und können uns nicht so verbinden, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen." (Tob. 8, 5.) b) Sie sollen die Ehe heilig halten: „Wer ein Ehebrecher ist, sammelt sich Unehre und Schande, und seine Schmach wird nimmermehr ausgelöscht." (Spr. 6, 33.)

2. Regeln für den Ehemann. a) Er trachte, eine gute Gattin zu bekommen; denn das ist ein großes Glück: „Glücklich der Mann, welcher eine gute Frau hat; die Zahl seiner Jahre wird doppelt. Eine wackere Frau erfreut ihren Mann; er wird die Jahre seines Lebens im Frieden zubringen. Eine gute Frau, ein gutes Loos; sie wird dem Gottesfürchtigen zu Theil. Gnade über Gnade ist eine heilige und schamhafte Frau; kein Preis wiegt eine enthaltsame Seele auf. Wie die aufgehende Sonne am hohen Himmel, so ist die Schönheit der guten Frau zur Zierde des Hauses." (Sir. 26.) b) Der Mann wahre sein Recht als Hausvater: „In Allem, was du thust, behalte die Oberhand; es ist besser, daß deine Kinder dich bitten, als daß du auf die Hände deiner Kinder blicken mußt." (Sir. 33, 20. 23.) c) Er sei wachsam auf sich selbst: „Wende dein Angesicht von einem geschmückten Weibe, und blicke nicht auf die Schönheit einer Fremden." (Sir. 9, 8.)

3. Eigenschaften einer guten Gattin. a) Sie sei emsig und fleißig: „Eine fleißige Frau ist die Krone ihres Mannes." (Spr. 12, 4.) „Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses und ißt ihr Brod nicht müßig." (Sir. 31, 27.) b) Sie sei weise und verständig: „Eine weise Frau erbauet ihr Haus." (Spr. 14, 1.) „Eine verständige, stille Frau ist mit nichts zu vertauschen." (Sir. 26, 18.) c) Sie sei fromm und wohlthätig: „Betrüglich ist die Anmuth und eitel die Schönheit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, wird gelobt werden." (Spr. 31, 30.) „Eine gute Frau öffnet ihre Hand dem Armen und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus." (Spr. 31, 20.) d) Sie sei sanft und versöhnlich: „Ist die Zunge der Frau versöhnlich, sanft und liebreich, so hat ihr Mann unter den Menschenkindern seines Gleichen nicht. Wer eine gute Frau besitzt, der legt den Grund zu seinem Wohlstande; er hat eine Gehilfin an ihr und eine Säule der Ruhe." (Sir. 36, 25, 26.) e) Sie sei mit einem Worte eine gute Hausfrau. „Ein starkmüthiges Weib, wer findet es? Ihr Werth ist wie Dinge, die weit her kommen, von den äußersten Gränzen. Auf sie vertraut das Herz ihres Mannes; sie vergilt ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens. Sie sucht sich Wolle und Flachs und arbeitet nach der Kunstfertigkeit ihrer Hände. Am frühesten Morgen steht sie auf und gibt ihren Hausgenossen Zehrung und ihren Mägden Speise. Sie schaut nach einem Acker und kauft ihn; von der Frucht ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und stärket ihre Arme. Sie fühlt und sieht, wie gut ihr Geschäft ist; auch des Nachts erlischt ihre Leuchte nicht. Sie legt ihre Hand an große Dinge, und ihre Finger erfassen die Spindel. Ihre Hausgenossen sind alle doppelt gekleidet. Sie fertigt sich Decke und Kleid; weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. Sie fertigt Linnen und verkauft sie und liefert Gürtel an den Kaufmann. Kraft und Anmuth ist ihr

Kleid, und lachen wird sie am letzten Tage. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Ihre Kinder preisen sie selig, und ihr Mann lobet sie." (Sir. 31.)

Dagegen hüte sich die Frau vor Zorn, Eifersucht, Geschwätzigkeit, Genußsucht: „Kein Zorn geht über den Zorn eines Weibes; alle Bosheit ist gering gegen die Bosheit eines Weibes." (Sir. 25, 23. 26.) „Eine schlimme Frau macht ein beschwertes Herz, ein traurig Gesicht und Herzenspein." (Sir. 25, 31.) „Des Weibes Zorn, Unehrerbietigkeit und schändliches Betragen sind arge Dinge." (Sir. 25, 29.) „Bei einem eifersüchtigen Weibe ist die Zunge eine Geißel; sie schwätzet mit Allen. Eine trunksüchtige Frau ist etwas sehr Aergerliches; sie wird ihre Schmach und Schande nicht verbergen." (Sir. 26, 9. 11.)

IX. Ehrgeiz.

Sei nicht ehrgeizig: „Prunke nicht vor dem Könige und stelle dich nicht auf den Platz der Großen; denn besser ist es, wenn man dir sagt: Steig herauf, als wenn man dich erniedrigt vor dem Fürsten." (Spr. 25, 6—7.) „Begehre kein Amt von dem Herrn noch eine Ehrenstelle von dem Könige." (Sir. 7, 4.)

X. Eltern, Erzieher. (Regeln für sie.)

1. Gute Kinder sind ein großes Glück, schlechte sind ein Unglück: „Ein Kind, das Gott fürchtet, ist besser als tausend andere." „Besser ist kinderlos sterben, als gottlose Kinder hinterlassen." (Sir. 16, 3—4.) „Ein ungezogener Sohn ist dem Vater zur Schande und eine solche Tochter gereicht ihm zum Schaden." (Sir. 22, 3.)

2. Darum erziehet die Kinder, a) so lange sie klein sind: „Hast du Söhne, so unterweise sie und beuge sie von Jugend auf; hast du Töchter, so wahre ihren Leib und zeige kein lachendes Gesicht vor ihnen." (Sir. 7, 25—26.)

„Verzärtle deinen Sohn, so mußt du dich vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wird er dich betrüben. Lache nicht mit ihm, daß du nicht trauern mußt; laß ihm seinen Willen nicht in seiner Jugend. Beuge seinen Nacken in der Jugend, damit er nicht unbeugsam werde und dir nicht mehr folge, und du Schmerz der Seele habest." (Sir. 30, 9—12.) *b)* Spare die **Ruthe** nicht: „Wer die Ruthe spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht." (Spr. 13, 24.) „Thorheit haftet am Herzen des Knaben; aber die Zuchtruthe treibt sie hinweg." (Spr. 22, 15.) „Entziehe einem Knaben die Züchtigung nicht; denn wenn du ihn mit der Ruthe schlägst, wird er nicht sterben, aber du wirst seine Seele vor der Hölle bewahren." (Spr. 23, 13—14.) „Ruthe und Strafe geben Weisheit; der Knabe aber, dem sein Wille gelassen wird, macht seiner Mutter Schande." (Spr. 29, 15.) „Wer seinen Sohn lieb hat, der hält ihn beständig unter der Ruthe, daß er zuletzt eine Freude an ihm erlebe, und nicht an der Nachbarn Thüre klopfen muß." (Sir. 30, 1.) „Ein ungebändigtes Pferd wird unlenksam, und ein Sohn ohne Zucht wird frech." (Sir. 30, 8.)

3. Strafet gerecht, aber nicht im Zorne: „Tadle nicht, bevor du untersuchest; und wenn du untersucht hast, dann strafe gerecht." (Sir. 11, 7.) „Vergeblich ist die Züchtigung, wenn sie von einem Schmähenden im Zorne geschieht." (Sir. 19, 28.)

4. „Werdet nicht mißmuthig, sondern belehret stets: „Erziehe deinen Sohn, verzweifle nicht; wer keine Geduld hat, wird Schaden leiden." (Spruch. 19, 18—19.) „Unterrichte deinen Sohn und gib dir Mühe, daß du nicht den Kummer habest, seine Schande zu erleben." (Sir. 30, 13.) „Wer seinen Sohn unterrichtet, kann unter Freunden sich seiner rühmen; stirbt sein Vater, so ist es als wäre er nicht gestorben; denn er hat sein Ebenbild hinterlassen." (Sir. 30, 3—4.)

5. Habet ein wachsames Auge besonders auf die Töchter: „Eine Tochter, die nicht eingezogen ist, halte in strenger Huth, damit sie nicht Gelegenheit finde und sich deren bemächtige. Jeder Ungebühr ihrer Augen beuge vor; sonst wundere dich nicht, wenn sie deiner nicht achtet.“ (Sir. 26, 13—14.)

6. Der Erzieher selbst sei nicht gottlos: „Ueber einen gottlosen Vater klagen die Kinder, und um seinetwillen sind sie verachtet.“ (Sir. 41, 10.)

XI. Feinde. (Benehmen gegen sie.)

1. Freue dich nicht über ihr Unglück: „Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und über seinen Untergang frohlocke dein Herz nicht; daß es nicht etwa der Herr sehe und Mißfallen daran habe.“ (Sprüch. 24, 17—18.)

2. Verzeihe die Beleidigung: „Verzeih' deinem Nächsten, wenn er dich beleidigt hat; dann werden auch dir, wenn du bittest, die Sünden nachgelassen. Denke an die letzten Dinge und laß alle Feindschaft.“ (Sir. 28, 2. 6.)

3. Thu ihnen Gutes: „Wenn dein Feind hungert, so speise ihn; wenn er dürstet, so gib ihm zu trinken: dann wirst du glühende Kohlen auf seinem Haupte sammeln, und der Herr wird es dir vergelten.“ (Spr. 25, 21—22).

XII. Freund und Freundschaft.

1. Werth der Freundschaft: „Ein treuer Freund ist ein starker Schirm; mit einem treuen Freunde ist nichts zu vergleichen; den Werth seiner Treue wiegt Gold und Silber nicht auf. Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens und der Unsterblichkeit; und die den Herrn fürchten, finden einen solchen.“ (Sir. 6, 14—17.)

2. Darum wähle dir einen Freund, aber a) keinen geschwätzigen und falschen: „Mit dem, der Geheimnisse offenbart, mit Betrug umgeht und seine Lippen

offen hat, gib dich nicht ab;" (Spr. 20, 19.) b) keinen zornigen und verwegenen: „Schließe keine Freundschaft mit einem zornigen Menschen, und mit einem verwegenen Menschen gehe nicht um, damit du nicht etwa seine Wege lernest, und Aergerniß nimmst für deine Seele;" (Spr. 22, 24—25.) c) keinen stolzen und allzureichen: „Wer Pech anrührt, besudelt sich, und wer mit einem Hoffärtigen umgeht, wird auch hoffärtig werden; wer sich zu einem Angeseheneren gesellt, als er ist, der bürdet sich eine Last auf;" (Sir. 13, 1—2.) d) auch nicht den nächstbesten: „Offenbare dein Herz nicht Jedermann, damit er nicht etwa dir schlimmen Dank erweise und über dich schmähe." (Sir. 8, 22.) Sondern wähle dir e) einen erprobten Freund: „Hast du einen Freund, so prüfe ihn in der Noth, und schenke ihm dein Vertrauen nicht zu schnell. Denn mancher ist nur so lange Freund, als es ihm an der Zeit zu sein scheint, am Tage der Trübsal bleibt er es nicht; (Sir. 6, 7—8.) f) wähle dir einen verständigen und gerechten Freund: „Wer mit Weisen umgeht, wird weise." (Spr. 13, 20.) „Laß gerechte Männer an deinem Tische sein, und dein Ruhm sei die Furcht Gottes." (Sir. 9, 22.)

3. Wie sollst du dich gegen den Freund benehmen? a) Du sollst seine Geheimnisse nicht verrathen: „Wer seines Freundes Geheimnisse offenbart, verliert das Zutrauen und wird keinen Freund nach Wunsch finden. (Sir. 27, 17.) b) Sei nicht hart mit ihm und verlasse ihn nicht im Unglück: „Wer seinem Freunde das Erbarmen entzieht, verläßt die Furcht des Herrn." (Tob. 6, 14.) „Bleib deinem Freunde treu in der Zeit der Trübsal, damit du auch an seinem Glücke dich freuen kannst. (Sir. 22, 28—29.) c) Lüge und schmähe nicht wider ihn: „Streue nicht Lügen aus wider deinen Freund." (Sir. 7, 13.) „Wer einen Stein unter die Vögel wirft, verscheuchet sie; so auch wer seinen Freund schmäht, löst die Freundschaft auf." (Sir. 22, 25.) d) Weise ihn zurecht, aber mit

Offenheit: „Weise den Freund zurecht; denn oft geschieht eine Irrung.“ (Sir. 19, 15.) „Besser ist offene Zurechtweisung als geheim gehaltene Liebe.“ (Spr. 27, 5.)

XIII. Friede und Unfriede.

1. Der Friede gefällt Gott und den Menschen: „An drei Dingen hat Wohlgefallen mein Geist, und sie finden Beifall vor Gott und den Menschen: Eintracht unter den Brüdern und Liebe gegen den Nächsten, und gutes Einverständniß zwischen Mann und Frau.“ (Sir. 25, 1—2.) „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder wohnen in Eintracht! Dahin entsendet der Herr Segen und Leben bis in Ewigkeit.“ (Ps. 132, 1. 3.)

2. Hüte dich also vor Unfrieden und Streit: „Enthalte dich vom Streite, so wirst du deine Sünden vermindern; denn ein zorniger Mensch entzündet Hader, und ein gottloser Mann bringt Verwirrung unter Freunde, und stiftet Feindschaft unter denen, die im Frieden leben.“ (Sir. 28, 10—11.)

3. Wie kannst du den Streit verhindern? „Treib den Spötter aus, so geht mit ihm der Zank fort, und Händel und Schmähungen hören auf.“ (Spr. 22, 10.) „Wenn kein Holz mehr da ist, erlischt das Feuer; und schafft man die Ohrenbläser weg, so haben die Zänkereien ein Ende.“ (Spr. 26, 20.) Beginne keinen Streit: „Streite nicht mit einem mächtigen Manne; du möchtest sonst in seine Hände fallen. Streite nicht mit einem reichen Manne; er möchte sonst wider dich Streit anfangen. Streite nicht mit einem geschwätzigen Menschen; du möchtest sonst Holz in sein Feuer legen. Laß dich mit einem Zornigen in keinen Streit ein, denn Blut achtet er für nichts; und da wo keine Hilfe ist, räumt er dich aus dem Wege.“ (Sir. 8, 1—4. 19.)

XIV. Fürst. (Obrigkeit.)

1. Eine Obrigkeit ist nothwendig: „Wo kein Regent ist, da geht das Volk unter; aber Wohlstand ist, wo viel Rath ist“ (Spr. 11, 14.)

2. Sie hat Rechenschaft zu geben vor Gott: „Höret ihr Könige und werdet verständig; von dem Herrn ist euch die Herrschaft gegeben und die Macht von dem Allerhöchsten; er wird eure Werke untersuchen und eure Gedanken erforschen. Denn wenn ihr als Diener seines Reiches nicht recht gerichtet, das Gesetz der Gerechtigkeit nicht beobachtet und nach dem Willen Gottes nicht gehandelt habt, so wird er schrecklich und schnell über euch kommen, weil das strengste Gericht über diejenigen ergeht, welche Andern vorstehen.“ (Weish. 6, 2—6.)

3. Eigenschaften des Fürsten. a) Er sei weise und milde, liebe Wahrheit und Recht: „Ein weiser König ist die Stütze des Volkes.“ (Weish. 6, 26.) „Ein unweiser König verdirbt sein Volk; aber durch die Weisheit der Machthaber werden die Städte bevölkert.“ (Sir. 10, 3.) „Nicht ziemet einem Fürsten lügnerische Lippe.“ (Spr. 17, 7.) „Ein gerechter König richtet das Land auf; ein König, der die Armen mit Wahrheit richtet, dessen Thron wird immer feststehen.“ (Spr. 29, 4. 14.) „Erbarmen und Wahrheit schützen den König, und sein Thron wird durch Milde gefestigt.“ (Spr. 20, 28.) b) Er sei ein Freund der Weisheit: „Ihr Könige der Völker, wenn ihr Lust habt an Thronen und Sceptern, so liebet die Weisheit, damit ihr immer herrschet! Liebet das Licht der Weisheit ihr Alle, die ihr an der Spitze der Nationen stehet!“ (Weish. 6, 22—23.) c) Er sei nicht stolz und schwelgerisch: „Der Herr stürzet die Throne stolzer Fürsten und setzt milde Herrscher an ihre Stelle.“ (Sir. 10, 17.) „Glückselig das Land, dessen König ein Edler ist, und dessen Fürsten zur rechten Zeit essen, um sich zu stärken,

und nicht zur Lust." (Pred. 10, 17.) d) Er dulde keine Gottlosigkeit: „Ein weiser König zerstreut die Gottlosen und errichtet über ihnen Triumphbogen." (Spr. 20, 26.) „Nimm die Gottlosen vom Angesichte des Königs hinweg, so wird sein Thron durch Gerechtigkeit befestigt." (Spr. 25, 5.)

XV. Gebet.

1. Das Gebet findet Erhörung: „Gott wird nicht umsonst hören, und der Allmächtige wird in Acht nehmen die Sache eines Jeglichen." (Job. 35, 13.) „Er thut den Willen derer, die ihn fürchten, und erhört ihr Flehen und rettet sie." (Ps. 144, 19.)

2. Wie soll man aber beten? a) Mit guter Vorbereitung und Sammlung: „Ehe du betest, bereite deine Seele vor, und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht." (Sir. 18, 23.) „Dein Herz übereile sich nicht, vor Gott zu reden; denn Gott ist im Himmel und du auf Erden." (Pred. 5, 1.) b) Bete freudig und demüthig: „Wer Gott mit Freuden anbetet, wird wohl aufgenommen. Das Gebet des Demüthigen dringt durch die Wolken; es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und geht nicht von da weg, bis der Allerhöchste es ansieht." (Sir. 35, 20—21.) c) Bete beharrlich: „Laß dich nicht abhalten, beständig zu beten, und scheue dich nicht, der Gerechtigkeit bis zum Tode dich zu befleißen; denn die Belohnung Gottes dauert ewig." (Sir. 18, 22.)

XVI. Geduld.

1. Werth und Nutzen der Geduld. a) Sie gereicht dem Menschen zur Ehre: „Des Mannes Einsicht erkennt man in seiner Geduld, und seine Ehre ist es, über Unrecht hinwegzugehen." (Spr. 19, 11.) b) Bringt Freude: „Nur eine Zeit lang leidet der Geduldige; dann aber wird es ihm mit Freude vergolten." (Sir. 1, 29.) c) Besänftigt

den Zornmüthigen: „Eine sanfte Antwort bricht den Zorn; eine harte Rede erweckt den Grimm.“ (Spr. 15, 1.) „Durch Geduld wird besänftigt der Herrscher, und eine sanfte Zunge bricht, was hart ist.“ (Spr. 25, 15.) „Vollziehe deine Werke mit Sanftmuth, so wirst du außer der Ehre auch die Liebe der Menschen gewinnen.“ (Sir. 3, 19.)

2. Nothwendigkeit derselben: „Alles, was dir widerfährt, nimm an; halt aus in dem Schmerze und sei geduldig in Demuth. Denn Silber und Gold wird durch das Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Trübsal. (Sir. 2, 4—5.)

XVII. Geiz.

1. Der Geiz ist Sünde: „Nichts ist lasterhafter als ein Geiziger. Nichts ist größeres Unrecht als das Geld lieb haben; denn wer Solches thut, hat selbst seine Seele feil.“ (Sir. 10, 9—10.)

2. Der Geiz ist verderblich. a) Der Reichthum nützt dem Geizigen nichts: „Einem geizigen und kargen Mann nützt der Reichthum nichts. Wer ungerechter Weise aufhäuft, der sammelt für Andere, und mit seinen Gütern wird ein Anderer schwelgen. Und thut er je etwas Gutes, so thut er es ohne Wissen oder wider Willen, und zuletzt zeigt er seine Schlechtigkeit.“ (Sir. 14, 3—4. 7.) „Niemand ist schlechter, als wer sich selbst nichts gönnt, und das ist der Lohn für seine Bosheit.“ (Sir. 14, 6.) b) Der Geizige findet weder Freude noch Ruhe: „Wer sich selbst nicht gut ist, wird der Andern gnädig sein? Er wird sich auch nicht freuen seiner Güter.“ (Sir. 14, 5.) „Des Geizigen Auge sättigt sich nicht an einem Theile (des Unrechts); er wird nicht satt, bis er darbend sein Leben verzehrt.“ (Sir. 14, 9.)

3. Also übe gute Werke: „Thue Gutes deinem Freunde vor dem Tode, und reiche deine Hand dem Armen nach Kräften. Wirst du nicht Anderen das, was du dir

mühselig erarbeitet hast, zurücklassen zur Theilung? Gib und nimm und thu Recht für deine Seele!" (Sir. 14, 13. 14. 16.)

„Der Geizige wird am Gelde nicht satt, und wer Reichthum liebt, wird keinen Nutzen davon haben. Es ist nur Eitelkeit." (Pred. 5, 9.)

XVIII. Gelübde.

„Hast du Gott ein Gelübde gemacht, so säume nicht, es zu erfüllen; denn ein treuloses, thörichtes Versprechen mißfällt ihm; sondern was du gelobt hast, erfülle; denn viel besser ist es, kein Gelübde zu machen, als das Gelobte nicht zu erfüllen." (Pred. 5, 3—4.)

XIX. Der Gerechte. (Fromme.) Gerechtigkeit.

1. Charakterzüge des Gerechten. a) Er denkt und redet gut: „Der Mund des Gerechten bringt Weisheit hervor; die Zunge des Bösen geht zu Grunde. Die Lippen der Gerechten sehen auf das, was wohlgefällt, und der Mund der Gottlosen auf das Verkehrte." (Spr. 10, 31—32.) b) Er ist gehorsam und demüthig: „Des Gerechten Herz sinnt auf Gehorsam; der Mund der Gottlosen fließt über vom Bösen." (Spr. 15, 28.) Der Gerechte beschuldigt sich selbst am ersten." (Spr. 18, 17.) c) Er ist mitleidig: „Die Gerechten sind barmherzig und erbarmen sich." (Spr. 13, 13.) „Der Gerechte schauet auf des Armen Streitsache; aber der Gottlose hat keine Einsicht. (Spr. 29, 7.)

2. Der Segen Gottes ist auf ihm. a) Er besitzt das Wohlgefallen Gottes: „Die Augen des Herrn sehen auf die, welche ihn fürchten." (Sir. 15, 20.) „Ferne ist der Herr von den Gottlosen, aber die Gebete der Gerechten erhört er." (Spr. 15, 29.) „Wenn die Wege des Menschen dem Herrn gefallen, so wird er auch seine Feinde zum Frieden zurückbringen." (Spr. 16, 7.) b) Er erlangt

Ehre, Weisheit und Glück: „Große und Machthaber sind in Ehren; aber keiner ist größer als der den Herrn fürchtet.“ (Sir. 10, 27.) „Wer sich an die Gerechtigkeit hält, wird ihrer theilhaftig. Sie wird ihm entgegenkommen wie eine ehrwürdige Mutter, und wie eine jungfräuliche Braut ihn aufnehmen; sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstandes, und mit dem Wasser der Lehre des Heiles ihn tränken, und sie wird bleiben bei ihm, daß er nicht wanke. Sie wird ihn halten, daß er nicht zu Schanden werde, ihn erhöhen bei seinem Nächsten, in der Mitte der Gemeinde seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, ihn kleiden mit dem Gewande der Herrlichkeit; sie wird Freude und Frohlocken über ihn häufen und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben.“ (Sir. 15, 1—6.) c) Gott segnet seine Arbeit und gibt ihm gute Kinder: „Glückselig Alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Denn von der Arbeit deiner Hände wirst du essen; Heil dir, es wird dir gut gehen. Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Wänden deines Hauses; deine Kinder wie Oelbaumpflanzen um deinen Tisch her. Sieh, also wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet.“ (Ps. 127, 1—4.) „Ein Gerechter, der in seiner Einfalt wandelt, wird glückselige Kinder hinterlassen.“ (Spr. 20, 7.) d) Er wird errettet aus Bedrängniß und Gefahr: „Der Gerechte wird aus der Trübsal gerettet.“ (Spr. 11, 8.) „Mein Sohn, bewahre Gesetz und guten Rath, so wird deine Seele das Leben haben; du wirst sicher wandeln auf deinem Wege, und dein Fuß wird nicht anstoßen; wenn du schläfst, wirst du dich nicht fürchten; du wirst ruhen, und dein Schlaf wird sanft sein; denn der Herr wird an deiner Seite sein, und deinen Fuß bewahren, daß du nicht gefangen wirst.“ (Spr. 3, 21—26.) e) Der Gerechte stehet sicher und fest: Den Gerechten betrübet nichts, was ihm auch widerfährt.“ (Spr. 12, 21.) „Er wankt nicht in

Ewigkeit. (Spr. 10, 30.) „Das Haus der Gerechten wird bleiben." (Spr. 12, 7.) f) Er gereicht den Mitmenschen zum Segen: „Durch den Segen der Gerechten wird eine Stadt erhoben; aber durch den Mund der Gottlosen wird sie verwüstet." (Spr. 11, 11.) „Die Hütten der Gerechten werden blühen. Den Gerechten wird gegeben, was sie begehren." (Spr. 14, 11. 10, 24.)

3. Herrliches Ende des Gerechten: „Der Gerechte, sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Erquickung haben. Denn ein ehrenvolles Alter hängt nicht ab von langer Dauer und von der Zahl der Jahre, sondern des Menschen Einsicht gilt für graue Haare, und ein unbeflecktes Leben ist das (wahre) Greisenalter. Weil er Gott wohlgefiel, ist er zum Liebling geworden, und weil er in der Mitte von Sündern lebte, ward er hinweggenommen. Er ward entrückt, damit das Böse seinen Sinn nicht umwandle. Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht." (Weish. 4, 7—13.) „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht. Sie werden glänzen und wie Funken im Geröhre hin und her fahren; sie werden Völker richten und über die Nationen herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit." (Weish. 3, 1. 7—8.) „Die Gerechten werden ewig leben, und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei dem Allerhöchsten. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn; denn mit seiner Rechten wird er sie schirmen und mit seinem hl. Arme sie vertheidigen." (Weish. 5, 16—17.)

XX. Gericht Gottes.

„Gott wird richten den Erdkreis in Gerechtigkeit und die Völker in seiner Wahrheit." (Ps. 95, 13.) „Der Herr wird seinen Eifer als Rüstung nehmen und die Geschöpfe zur Rache wider seine Feinde bewaffnen. Er wird die Gerechtigkeit als Panzer anlegen und gerechtes Gericht als

Helm aufsetzen. Er wird die Billigkeit als unüberwindlichen Schild nehmen und seinen unerbittlichen Zorn zur Lanze schärfen; und der Erdkreis wird mit ihm streiten wider die Unsinnigen. Wohlgerichtete Blitzespfeile werden aus den Wolken wie aus einem gutgewölbten Bogen zum Verderben hinausfahren und sicher ihr Ziel treffen. Von seinem felsenharten Zorne wird dicker Hagel herabgeschleudert werden; des Meeres Wasser werden gegen sie wüthen, und die Flüsse werden mächtig über sie zusammenstürzen. Ein gewaltiger Wind wird sich gegen sie erheben und wie ein Wirbelwind sie zerstreuen." (Weish. 5, 18—24.)

XXI. Glück.

1. Wer hat wahres Glück? a) Wer das Böse meidet und das Gute thut: „Glückselig der Mann, der nach dem Rathe der Bösen nicht geht und auf dem Wege der Sünder nicht steht und auf dem Stuhle der Bosheit nicht sitzt; sondern im Gesetze des Herrn seine Lust hat und im Gesetze betrachtet Tag und Nacht." (Ps. 1, 1—2.) b) Selbst der Reiche ist nur dann glücklich: „Glückselig der Mann, der unbefleckt erfunden wird, der dem Golde nicht nachstrebte und auf Gold und Schätze nicht vertraute. Wer ist der, auf daß wir ihn loben? denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan. Er konnte sündigen und sündigte nicht, Böses thun und that es nicht; darum sind seine Güter gesichert im Herrn, und seine Almosen wird preisen die ganze Gemeinde der Heiligen." (Sir. 31, 8—11.) b) Das wahre Glück besitzt, wer ein gutes Gewissen hat und auf Gott vertraut: „Glückselig der Mann, der mit dem Worte seines Mundes nicht fehlt und den kein Leid über eine Sünde quält." (Sir. 14, 1.) „Wer auf den Herrn hofft, ist selig." (Spr. 16, 20.) c) Glücklich ist, wer die Weisheit gefunden hat: „Glückselig der Mensch, der die Weisheit findet; ihr Gewinn ist besser als der Handel mit Silber, und ihre Früchte sind besser

als das feinste Gold. Ihre Wege sind schöne Wege und alle ihre Steige friedsam. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie erfassen; und wer sie behält, ist selig." (Spr. 3, 13—14. 17—18.)

2. Demnach besteht das wahre Glück nur in den höhern Gütern: „Selig, die in der Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn; glückselig, die da forschen in seinen Zeugnissen, von ganzem Herzen ihn suchen." (Ps. 118, 1—2.) „Glückselig der Mann, der in der Weisheit verbleibet, der über Gerechtigkeit sinnet, die er üben soll, und in seinem Herzen des allsehenden Gottes gedenkt." (Sir. 14, 22.) So begreifen wir den Ausspruch des Weisen: „Einer scheint reich und hat doch nichts; ein Anderer scheint arm, und hat doch großen Reichthum." (Spr. 13, 7.)

XXII. Gott.

1. Gottes Dasein: „Der Thor spricht in seinem Herzen: „Es ist kein Gott." (Ps. 13, 1.)

2. Dessen Unendlichkeit und Unbegreiflichkeit: „Wer die Majestät erforscht, wird von der Herrlichkeit erdrückt." (Spr. 25, 27.) „Gott bleibt der unüberwindliche König in Ewigkeit. Wer kann alle seine Werke hersagen? Wer kann seine Wunder erforschen? Wer kann das Maaß seiner Größe aussprechen? Wer kann seine Barmherzigkeit schildern? Man kann die Wunder Gottes weder vermindern noch vermehren noch ergründen." (Sir. 18, 1—5.)

3. Seine Ewigkeit: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, o Gott." (Ps. 89, 2.) „Dein Reich ist ein Reich in alle Ewigkeit." (Ps. 144, 13.)

4. Seine Unveränderlichkeit: „Im Anfange hast du, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Dieselben vergehen, du aber bleibest; sie alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand werden

sie verändert; du aber bleibst immer derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende." (Ps. 101, 25–28.)

5. Die Allgegenwart: „An jedem Orte sind die Augen des Herrn, und sie schauen auf die Guten und die Bösen." (Spr. 15, 3.) „Wohin soll ich fliehen, o Herr, vor deinem Angesichte? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da; steige ich in die Tiefe hinab, so bist du da; nähme ich mir Flügel der Morgenröthe, um an den Gränzen des Meeres zu wohnen, so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten. Und spräche ich: Vielleicht kann die Finsterniß mich decken, so wäre die Nacht mir Licht in meinen Lüsten. Denn die Finsterniß ist nicht dunkel vor dir, und die Nacht ist hell wie der Tag." (Ps. 138, 7—12.)

6. Die Allwissenheit: Gottes Augen sind viel heller als die Sonne und durchschauen die tiefsten Abgründe in den Herzen der Menschen; denn Gott dem Herrn waren alle Dinge bekannt, ehe er sie schuf, und so durchschaut er auch alle, nachdem sie vollendet sind." (Sir. 23, 28—29.) „Im Himmel ist mein Zeuge, und der mich kennt, ist in der Höhe." (Job 16, 20.) „Seine Augen sehen auf die Wege der Menschen, und er merket auf alle ihre Schritte; es ist keine Finsterniß und kein Schatten des Todes, daß sich die Uebelthäter daselbst verbergen könnten. (Job. 34, 21—22.) „Alle ihre Werke sind vor Gott so offenbar wie die Sonne, und seine Augen sehen ohne Unterlaß auf ihre Wege." (Sir. 17, 16.)

7. Die Weisheit: „Wer versteht seine Wege? Sein Rathschluß ist weit von den Gedanken gar Mancher entfernt, und die Erforschung über Alles erfolgt am Ende." (Sir. 16, 21—22.) „Wer erforschte die Weisheit Gottes, die herging vor allen Dingen? Die Wurzel der Weisheit, wem ward sie aufgedeckt, und ihre tiefen Pläne, wer hat sie erkannt?" (Sir. 1, 3. 6.) „Bei dem Herrn ist Weisheit und Stärke, er hat Rath und Verstand. Er deckt die

Tiefen aus der Finsterniß auf und führt den Schatten des Todes an's Licht; er macht die Völker groß und stürzt sie; und wenn sie gestürzt sind, setzt er sie in den vorigen Stand, und ändert das Herz der Fürsten im Lande." (Job 12, 13. 22—24.) „Die Weisheit des Herrn hat die Zeiten unterschieden, und ihre Festtage verordnet." (Sir. 33, 8—9.)

8. Die Allmacht: „Siehe, Gott ist erhaben in seiner Macht, und keiner ist ihm gleich unter den Gesetzgebern. Er zieht die Tropfen hinauf für den Regen, und schüttet die Nebeldünste aus in Regengüssen. Will er die Wolken ausspannen wie sein Zelt und von obenher blitzen mit seinem Lichte, so bedeckt er auch die äußersten Enden des Meeres. In seinen Händen verbirgt er das Licht und gebeut ihm, daß es wieder scheine." (Job 36, 27—32.) Die Allmacht in der Schöpfung: „Wo warst du, als ich die Gründe der Erde legte? Sag mir das, wenn du Einsicht hast. Wer hat ihre Maaße gesetzt? oder wer hat die Schnur über sie gezogen? Worauf sind ihre Fußgestelle befestigt, oder wer hat ihren Eckstein eingesenkt, als mich die Morgensterne allzumal lobten und alle Söhne Gottes jauchzten? Wer verschloß mit Thoren das Meer, als es hervorbrach; als ich ihm Wolken zum Kleide gab und es in Dunkel einwickelte wie ein Kind in Windeln? Ich umgab es mit meinen Schranken, und setzte ihm Riegel und Thore und sprach: Bis hieher darfst du kommen und nicht weiter, und hier soll die Brandung deiner Wogen zerschellen. Hast du erschauet der Erde Breite? Wo ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und wo ist der Ort der Finsternisse? Bist du zu den Speichern des Schnee's gegangen, oder schautest du des Hagels Kammern, die ich mir spare auf den Tag des Streites und Krieges? Auf welchem Wege streut sich das Licht aus, wie wird die Hitze vertheilet auf Erden? Wer ist des Regens Vater? oder wer zeugte des Thaues Tropfen? Aus wessen Schooß geht das Eis hervor? Kannst du zusammenbinden das Glanzgestirn, die Plejaden, oder kannst

du lösen den Kreis des Wagens? Führest du den Morgenstern hervor zu seiner Zeit und lassest du den Abendstern über den Kindern der Erde heraufziehen? Kennst du die Ordnung des Himmels und setzest du ihm Regel auf Erden?" (Job 38.) „Befrage doch die Thiere, und sie werden es dich lehren, und die Vögel des Himmels, und sie werden es dir verkünden; rede zur Erde, und sie wird dir antworten, und die Fische des Meeres werden es dir erzählen. Wer weiß nicht, daß Alles dieses die Hand des Herrn gemacht hat?" (Job 12, 7—9.) „Seine Macht über die Herzen: „Das Herz des Königs ist gleich Wasserleitungen in der Hand des Herrn; wohin er nur will, leitet er es." (Spr. 21, 1.)

9. Die Heiligkeit. „Kann wohl der Mensch gerecht sich zeigen vor dem Herrn? Siehe, auch der Mond scheinet nicht hell, und die Sterne sind nicht rein vor seinem Angesichte; geschweige denn der Mensch, der Moder, und der Menschensohn, der Wurm!" (Job 25, 4—6.) „Du bist kein Gott, der Unrecht liebt, und der Böse weilet nicht bei dir; du hassest Alle, die da Böses thun." (Ps. 5, 5—7.)

10. Die Gerechtigkeit. „Du bist gerecht, o Herr, und recht ist dein Gericht." (Ps. 118, 137.) „Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken." (Ps. 144, 17.) „Gott ist gerecht gegen Reiche und Arme: „Gott verwirft die Mächtigen nicht, da er auch selbst mächtig ist; aber er hilft nicht den Gottlosen und schaffet Recht den Armen." (Job 36, 5—6.) „Er ist gerecht gegen Gute und Böse: „Ich sah unter der Sonne am Platze des Rechtes das Unrecht und am Platze der Gerechtigkeit den Frevel: da sprach ich in meinem Herzen: Den Gerechten und den Ungerechten wird Gott richten; denn eine Zeit für jegliches Ding wird dereinst sein." (Pred. 3, 16—17.) Gott wird richten über Alles: „Alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott in's Gericht bringen." (Pred. 12, 14.) „Die Bösen werden verzagt zur

Abrechnung ihrer Sünden kommen, und ihre Missethaten werden ihre Ankläger sein.“ (Weish. 4, 20.) Er richtet nach Verdienst: „Gott wird sich dereinst erheben und einem Jeden vergelten auf sein eigen Haupt.“ (Sir. 17, 19.) „Er vergilt den Menschen nach ihren Werken; er hält Gericht und verschafft seinem Volke Recht.“ (Sir. 35, 24—25.) „Der Herr wird mir vergelten nach meiner Gerechtigkeit und nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.“ (Ps. 17, 25.)

11. Die Güte. „Gut bist du; in deiner Güte lehre mich deine Satzungen.“ (Ps. 118, 68.) „Du liebest Alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast. O Herr, wie gut und süß ist dein Geist in allen Dingen!“ (Weish. 11, 25; 12, 1.) Seine Güte zeigt sich in den Wohlthaten: „Aller Augen harren auf dich, o Herr, und du gibst ihnen Speise zu rechter Zeit: du öffnest deine Hand und erfüllest Alles, was da lebt, mit Segen.“ (Ps. 144, 15—16.) „Der Gerechten Heil ist vom Herrn; er ist ihr Beschützer zur Zeit der Bedrängniß.“ (Ps. 36, 39.)

12. Die Barmherzigkeit Sie ist sehr groß: „Herr, dein Erbarmen reicht bis zum Himmel, und deine Treue bis zu den Wolken.“ (Ps. 35, 6.) „Gott ist barmherzig gegen alle Geschöpfe; er lehret und unterweiset wie ein Hirt seine Heerde; er erbarmt sich dessen, der die Lehre der Erbarmung annimmt.“ (Sir. 18, 12—14.) Aber sie ist verbunden mit Gerechtigkeit: „Bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und Zorn; er läßt sich zwar erbitten, aber er gießt auch seinen Zorn aus. So groß seine Barmherzigkeit ist, so groß ist auch seine Strafe; er richtet den Menschen nach seinen Werken.“ (Sir. 16, 12—13.) „Gott ist barmherzig trotz seiner unendlichen Größe: „Wie ein Stäubchen in der Wage, also ist der Erdkreis vor dir, wie ein Tropfen des Morgenthaues, der auf die Erde herabfällt. Und doch erbarmest du dich Aller; denn du vermagst Alles,

und bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen." (Weish. 11, 23—24.) „Lobet den Herrn; den er ist gut; in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit." (Ps. 135, 1.)

13. Die Langmuth: „Gott gab dem Menschen Zeit zur Buße; aber dieser machte Mißbrauch davon zur Hoffart." (Job 24, 23.)

14. Die Treue und Wahrhaftigkeit: „Der Herr ist treu in allen seinen Worten und heilig in allen seinen Werken." (Ps. 144, 13.)

15. Seine Majestät und Herrlichkeit: „Herr, Gott der Heerschaaren, wer ist dir gleich? Du bist mächtig, o Herr, und deine Wahrheit um dich her. Dein sind die Himmel und dein ist die Erde; den Erdkreis, und was ihn erfüllet, hast du gegründet." (Ps. 88, 9. 12.) „Hoch über alle Völker ist der Herr, und über die Himmel seine Herrlichkeit." (Ps. 112, 4.) Darum nahe dich ihm in aller Ehrfurcht: „Geziemend können wir ihm nicht begegnen, ihm, der groß ist an Kraft und Recht und an Gerechtigkeit, und unaussprechlich ist. Deßwegen fürchten ihn die Männer, und sollten nicht wagen zu ihm emporzublicken Alle, die selber sich als Weise gelten." (Job 37, 23—24.)

XXIII. Gottesfurcht.

1. Werth der Gottesfurcht: „Besser ist ein Mensch, der Gott fürchtet, als ein Anderer, der übergroßen Verstand hat und das Gesetz des Allerhöchsten übertritt." (Sir. 19, 21.) „Die Furcht Gottes geht über Alles; selig der Mensch, dem es verliehen ist, Gottesfurcht zu haben." (Sir. 25, 14—15.) Sie ist Anfang der Weisheit: „Die Furcht des Herrn ist Anfang der Weisheit." (Spr. 1, 7.) „Die Wurzel der Weisheit ist die Furcht des Herrn, und ihre Zweige sind langes Leben." (Sir. 1, 2.) Ja, sie ist wahre Weisheit: „Gott fürchten ist die vollkommene Weisheit, und von ihren Früchten wird man gesättigt." (Sir. 1, 20.)

2. Segen und Frucht derselben. a) Ehre und Freude: „Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm; sie wird mit Freude und Frohlocken gekrönt; sie erfreut das Herz, gibt Lust, Wonne und langes Leben.“ (Sir. 1, 11—12.) „Der Ruhm der Reichen, der Angesehenen und Armen ist die Furcht Gottes.“ (Sir. 10, 25.) b) Friede und Zuversicht: „Die Furcht des Herrn ist die Krone der Weisheit, sie gibt vollkommenen Frieden, die Frucht des Heiles.“ (Sir. 1, 22.) „In der Furcht des Herrn ist feste Zuversicht und die Quelle des Lebens.“ (Spr. 14, 26—27.) c) Sie schützt vor Unheil und Sünde. „Wer den Herrn fürchtet, dem widerfährt nichts Böses, sondern Gott beschützt ihn in der Versuchung und erlöset ihn vom Bösen.“ (Sir. 33, 1.) „Die Furcht des Herrn vertreibt die Sünde.“ (Sir. 1, 27.) d) Sie gibt reiche Gnaden: „Der Geist derer, die Gott fürchten, wird beschützt und durch seinen Blick gesegnet. Denn ihre Hoffnung steht auf ihren Heiland, und Gottes Augen sehen auf die, welche ihn lieben. Wer den Herrn fürchtet, zittert vor nichts und erschrickt nicht; denn er ist seine Hoffnung. Glückselig ist die Seele des Menschen, der den Herrn fürchtet. Auf wen sieht er? und wer ist seine Stärke? Die Augen des Herrn sehen auf diejenigen, welche ihn fürchten. Er ist ein mächtiger Schutz, eine gewaltige Festung, ein Schirm vor der Hitze und ein Schattendach vor dem Mittag, eine Hut vor dem Anstoß und eine Hilfe im Fallen. Er erhöht die Seele und erleuchtet die Augen; gibt Gesundheit, Leben und Segen.“ (Sir. 34, 14—20.) „Die Furcht des Herrn ist wie ein gesegneter Lustgarten; er ist herrlicher als Alles geschmückt.“ (Sir. 40, 28.) e) Sie findet Gerechtigkeit und einen glückseligen Tod: „Die den Herrn fürchten, werden finden, was recht ist, und die Gerechtigkeit wie ein Licht leuchten lassen.“ (Sir. 32, 20.) „Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen an seinem Ende, der wird gesegnet werden am Tage seines Hinscheidens.“ (Sir. 1. 13.)

XXIV. Gottvertrauen. (Hoffnung.)

1. Das Gottvertrauen wird nicht getäuscht: „Die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf ihn, so wird eure Belohnung nicht ausbleiben. Meine Kinder, schauet auf alle Menschenvölker, und erkennet, daß Keiner, der auf den Herrn hoffet, zu Schanden geworden." (Sir. 2, 8. 11.) „Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnt, wird bleiben unter dem Schirme des Gottes des Himmels. Er wird sagen zum Herrn: Du bist es, der mich aufnimmt, meine Zuflucht; mein Gott, auf ihn hoffe ich." (Ps. 90, 1—2.)

2. Also vertraue auf ihn: „Hab Vertrauen auf den Herrn aus deinem ganzen Herzen, und verlaß dich nicht auf deine Klugheit; auf allen deinen Wegen denk an ihn, so wird er deine Schritte recht leiten." (Spr. 3, 5—6.) „Halte dich nicht an die Werke der Sünder, sondern vertraue auf Gott und bleib an deinem Platze." (Sir. 11, 22.)

XXV. Haß. (Feindschaft.)

1. Meide den Haß; denn er erregt viel Streit und bringt Schaden: „Haß erregt Streit." (Spr. 10, 12.) „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst darein; wer seinem Nächsten einen Stein legt, stößt selbst daran; und wer einem Andern eine Schlinge legt, wird selbst darin umkommen. Wer einen bösen Anschlag ausführt, auf den fällt er selbst zurück, ohne daß er weiß, woher es für ihn komme." (Sir. 27, 29—30.)

2. Nimm nicht Rache: „Wer Rache sucht, an dem wird Gott Rache ausüben, und seine Sünden zuverlässig behalten." (Sir. 28, 1.)

XXVI. Herrschaften. (Regeln für dieselben.)

1. Sei nicht hart gegen deine Dienstboten: „Fall' nicht in deinem Hause wie ein Löwe über deine Hausgenossen her und drücke deine Untergebenen nicht."

(Sir. 4, 35.) „Beleidige einen Diener nicht, der treu und redlich arbeitet, noch einen Taglöhner, der sich dir aufopfert. Ein vernünftiger Knecht sei dir so lieb, wie deine Seele." (Sir. 7, 22—23.)

2. Behandle sie gut: „Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so werth, als du dir selbst; halt' ihn wie deinen Bruder. Hältst du ihn übel ohne Ursache, so wird er davon gehen. Hältst du deinen Knecht in Zucht, so arbeitet er, um wieder zu ruhen. Bürde aber Niemanden zu viel auf, und thu nichts Wichtiges ohne Ueberlegung." (Sir. 33, 26—32.)

3. Gib ihm den verdienten Lohn: „Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn, und laß ja den Lohn deines Taglöhners nicht bei dir bleiben." (Tob. 4, 15.)

4. Sei gerecht: „Wenn ich verschmähte zu Gericht zu gehen mit meinem Knechte und mit meiner Magd, wenn sie Streit hatten wider mich, was thäte ich denn, wenn Gott sich erhebet, um Gericht zu halten?" (Job. 31, 13—14.)

XXVII. Heuchelei.

1. Heuchle nicht: „Sei kein Heuchler vor den Augen der Menschen und stoß nicht an mit deinen Lippen." (Sir. 1, 37.)

2. Sonst findest du bei Gott keine Erhörung: „Was ist des Heuchlers Hoffnung? Wird Gott sein Schreien erhören, wenn über ihn Bedrängniß kommt? Oder darf er des Allmächtigen sich freuen, und Gott anrufen jeder Zeit?" (Job 27, 8—10.)

XXVIII. Hoffart. (Hochmuth, Stolz.)

1. Die Hoffart ist verwerflich: „Die Hoffart ist bei Gott und den Menschen verhaßt." (Sir. 10, 7.) „Was dir zu hoch ist, dem strebe nicht nach, und was über deine Kräfte ist, das suche nicht zu ergründen. Viele schon hat

ihr falscher Wahn getäuscht, und Eitelkeit hat ihren Verstand gefangen." Sir. 3, 22. 26.)

2. Folgen der Hoffart: a) Schande: „Auf Stolz folgt Erniedrigung; wer aber demüthigen Geistes ist, erlangt Ehre." (Spr. 29, 23.) b) Streit und Verderben: „Unter den Stolzen ist immer Hader." (Spr. 13, 10.) „Der Stolz geht vor dem Verderben her und Hochmuth vor dem Falle." (Spr. 16, 18.) c) Abfall von Gott und Ruin der Völker: „Der Anfang der Hoffart des Menschen ist Abfall von Gott, wenn nämlich sein Herz von seinem Schöpfer weicht. Die Hoffart ist der Anfang aller Sünde. Wer darin verharrt, wird mit Fluch überhäuft und zuletzt gestürzt." (Sir. 10, 14—15.) „Das Andenken der Stolzen vertilgt Gott; das Andenken der Demüthigen erhöht er. Der Stolz ist dem Menschen nicht anerschaffen". (Sir. 10, 21—22.)

3. Darum hüte dich davor: „Sei nicht stolz auf deine Kleidung, und erhebe dich nicht am Tage, wo du geehrt wirst." (Sir. 11, 4.) „Sprich nicht: Ich bin mir genug; was kann mir von nun an Uebles widerfahren?" (Sir. 11, 26.) Bilde dir nichts ein auf dein Wissen: „Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte Gott und meide das Böse." (Spr. 3, 7.) „Das Prahlen mit Weisheit ärntet schmachvolle Züchtigung." (Weish. 17, 7.)

XXIX. **Jugendspiegel.** (Kindespflichten; IV. Gebot.)

1. Kinder sollen ihre Aeltern ehren: „Gott will, daß die Kinder ihren Vater ehren, er will und bestättigt das Ansehen der Mutter über die Kinder. Wer seinen Vater ehrt, wird lange leben; wer seinem Vater gehorsam ist, wird seiner Mutter Trost bringen. Mit Wort und That und in aller Geduld ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich komme und bis an's Ende daure. Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder;

und der Fluch der Mutter zerstört sie von Grund aus." (Sir. 3, 3. 7. 9—11.)

2. Auf ihre Worte achten: „Höre, mein Sohn, auf die Lehre deines Vaters, und verlaß nicht das Gesetz deiner Mutter. Wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht." (Spr. 1, 8—10.) Bewahre die Vorschriften deines Vaters, und laß nicht ab vom Gesetze deiner Mutter. Binde sie für immer auf dein Herz und lege sie um deinen Hals. Wenn du gehest, mögen sie dich begleiten; wenn du schläfst, dich behüten, und beim Erwachen sprich mit ihnen; denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht und die Einschärfung der Zucht ist ein Lebensweg." (Sir. 6, 20—23.)

3. Also mache den Aeltern Freude: „Ein weiser Sohn macht dem Vater Freude, aber ein thörichter Sohn ist das Herzleid seiner Mutter." (Spr. 10, 1.)

4. Unterstütze sie im Alter: „Mein Kind, nimm dich des Vaters im Alter an und betrübe ihn nicht, so lange er lebt. Wenn seine Sinne abnehmen, halte es ihm zu gute und verachte ihn nicht in deiner Kraft; denn die Wohlthat, die du deinem Vater erzeigest, wird nimmermehr vergessen. Welch bösen Namen macht sich der, welcher seinen Vater verläßt, und verflucht ist vor Gott, wer seine Mutter erbittert!" (Sir. 3, 14—18.) „Wer seinem Vater oder seiner Mutter etwas entziehet, und sagt, es sei keine Sünde, der ist ein Genosse des Mörders." (Spr. 28, 24.)

5. Mißhandle und verachte sie nicht: „Wer seinen Vater betrübt und seine Mutter verjagt, ist ein schändlicher und unseliger Mensch." (Spr. 19, 26.) „Ein Auge, das seinen Vater verspottet und seine Mutter verachtet, das sollen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler sollen es fressen." (Spr. 30, 17.)

6. Unterwirf dich der Zucht. „Mein Sohn, merk auf meine Weisheit . . . ., damit du zuletzt nicht seufzest: Warum habe ich die Zucht gehaßt, und hat mein Herz die

Warnungen nicht angenommen? Warum habe ich auf die Stimme derjenigen, welche mich lehrten, nicht gehört, und habe mein Ohr nicht zu ihrem Unterrichte geneigt?" (Spr. 5, 11—13.)

7. Achte und ehre das Alter: „Verachte keinen Menschen seines Alters wegen; denn auch aus uns werden Einige alt werden. Verachte nicht die Mittheilung weiser Greise und richte dich nach ihren Sprüchen; denn von ihnen wirst du Weisheit und Erkenntniß lernen." (Sir. 8, 7. 9—10.)

8. Meide die böse Gesellschaft: „Mein Sohn, geh' nicht mit den Bösen; halt' zurück deinen Fuß von ihren Wegen; denn ihre Füße laufen zum Bösen und sie eilen, Blut zu vergießen." (Spr. 1, 15—16.)

9. Die Jugend sei bescheiden: „Jüngling, in deiner eigenen Sache rede kaum. Fragt man dich zweimal, so sei deine Antwort kurz gefaßt. In vielen Dingen sei wie unwissend; höre schweigend zu und frage auch. In Mitte Angesehener sei nicht vorlaut, und wo Greise sind, rede nicht viel. Für die Bescheidenheit wird dir Gunst und Gnade zu Theil." (Sir. 32, 10—14.)

10. Sei fröhlich, aber habe Gott vor Augen: „Freue dich in deiner Jugend, und sei wohlgemuth in deinen jungen Tagen; aber wisse, daß Gott dich über all das vor Gericht führen wird. Halte den Unmuth ferne von deinem Herzen und halte das Böse von deinem Leibe; denn Jugend und Lust sind eitel. Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, ehe die Zeit der Trübsal kommt, und die Jahre nahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht; ehedenn die silberne Schnur zerreißt und aufgeht die goldene Schleife, und zu Trümmer geht der Eimer am Brunnen, und das Schöpfrad an der Cisterne zerbricht, und wiederkehrt der Staub zur Erde, wovon er war, und der Geist wiederkehrt zu Gott, welcher ihn gegeben. Eitelkeit der Eitelkeiten, und Alles ist eitel." (Pred. 11, 9—12, 8.)

XXX. Klugheit.

1. Eigenschaften des Klugen: „Ein kluger Mann thut Alles mit Ueberlegung." (Spr. 13, 16.) „Die Weisheit des Klugen ist, daß er seinen Weg kennt." (Spr. 14, 8.) „Der Kluge hat Acht auf seine Schritte; ein weiser Knecht wird glücklich und sein Weg gerade werden." (Spr. 14, 15.) „Wer geduldig ist, der wird geleitet von vieler Klugheit; wer aber ungeduldig ist, steigert seine Thorheit." (Spr. 14, 29.) „Der Kluge verbirgt sich, wenn er Böses sieht; die Einfältigen gehen dahin und leiden Schaden." (Spr. 27, 12.) „Wie das Gesicht derjenigen zurückglänzt, welche in das Wasser schauen, also sind die Menschenherzen aufgedeckt vor dem Klugen." (Sir. 27, 19.) „Aus dem Gesichte erkennt man den Mann, aus den Mienen erkennt man den Verständigen." (Sir. 19, 26.)

2. Werth der Klugheit: „Besser ist ein Knabe, der arm ist aber klug, als ein alter, aber thörichter König, der nicht mehr weiß, vorzusorgen für die Zukunft." (Pred. 4, 13.) „Hüte dich vor falscher Klugheit: „Es gibt eine gewisse Klugheit, die Ungerechtigkeit ist. Mancher demüthigt sich arglistig, und sein Inneres ist voll Trug. Wenn er Gelegenheit findet, Böses zu thun, so thut er es." (Sir. 19, 22. 24.)

XXXI. Krankheiten und Leiden.

1. Werth der Gesundheit: „Besser ist der Arme daran, welcher gesund und bei guten Kräften ist, als ein Reicher, der schwach und mit einem Uebel gequält ist. Ein kräftiger Leib ist besser als unermeßlicher Reichthum. Es gibt keinen größern Reichthum als den Reichthum eines gesunden Körpers." (Sir. 30, 14—16.)

2. Bist du aber krank, so rufe a) den Arzt und folge ihm: „Laß den Arzt kommen und halte ihn nicht fern von dir; denn seine Wirksamkeit ist nothwendig." (Sir.

38, 11—12.) „Ehre den Arzt um der Noth willen; denn der Allerhöchste hat ihn erschaffen. Alle Arznei ist von Gott, der Allerhöchste schuf sie aus der Erde, und der weise Mann hat keinen Abscheu davor. Ward nicht durch Holz das bittere Wasser versüßt, damit die Menschen die Kraft derselben kennen lernten? Und der Allerhöchste gab Wissenschaft den Menschen, damit er gepriesen würde in seinen Wundern. Durch sie heilet er und lindert den Schmerz; der Apotheker aber macht liebliche Arzneien, und bereitet gesunde Salben und seiner Arbeit ist kein Ende." (Sir. 38, 1—7.) b) Bekehre dich und bete: „Vernachlässige dich nicht in der Krankheit, sondern bete zum Herrn, und er wird dich gesund machen. Wende dich weg von der Sünde, mache deine Handlungen recht und reinige dein Herz von jeder Missethat. Bringe Wohlgeruch und Gedenkopfer von Weizenmehl und Fettopfer." (Sir. 38, 9—11.) c) Sei ergeben in Gottes Willen: „Wer sich demüthigt, wird in Ehren sein, und wer die Augen niederschlägt, findet Rettung." (Job 22, 29.) „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefiel, so geschah es. Der Name des Herrn sei gepriesen." (Job 1, 21.) „Laß den Muth nicht sinken, wenn du vom Herrn gestraft wirst; denn wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater an dem Sohne." (Spr. 3, 11—12.) d) Betrachte das Leiden als Strafe und Prüfung: „Er züchtigt den Menschen auf dem Schmerzenslager und läßt schwinden all dessen Gebein. Zum Eckel wird ihm das Brod; sein Fleisch zehrt ab, und der Verwesung nähert sich sein Leben. Wenn für ihn ein Engel fürsprechen wird, da erbarmt er sich desselben und spricht: Befreie ihn, daß er nicht hinsinkt in den Moder." (Job 33, 19—24.) Die Gefäße des Töpfers prüfet der Ofen, und die gerechten Menschen prüfet die Trübsal." (Sir. 27, 6.)

3. Trostgedanken in der Krankheit. a) Gott weiß Alles zum Besten zu lenken: „Das hält Jeder

für gewiß, der Gott ehrt, daß sein Leben, wenn es in der Prüfung gewesen, gekrönt, und daß er erlöst wird, wenn er in Trübsal gewesen, und daß er zu deinem Erbarmen gelangen kann, wenn er in der Züchtigung gewesen; denn du, o Gott, hast nicht Freude an unserm Verderben; nach dem Sturme gibst du Ruhe, und nach Thränen und Weinen überschüttest du mit Frohlocken." (Tob. 3, 21—22.) „Heil dem Menschen, welchen Gott züchtigt. Darum verschmähe die Züchtigung des Herrn nicht; denn er verwundet und verbindet; er schlägt und seine Hände machen heil. In sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich nichts Böses treffen." (Job. 5, 17—19.) b) Er ist den Seinigen nahe: „Nahe ist der Herr denen, die bedrängten Herzens sind und die gebeugten Geistes sind, denen hilft er. Viel sind die Drangsale der Gerechten; aber aus allen diesen wird sie der Herr befreien." (Ps. 33, 19—20.) „Wirf auf den Herrn deine Sorge, und er wird dich erhalten; in Ewigkeit wird er den Gerechten nicht wanken lassen." (Ps. 54, 23.)

XXXII. Liebe Gottes zu den Menschen und der Menschen zu Gott.

„O Herr, der du die Seelen lieb hast, du schonest Aller; denn dein ist Alles. Wie gut und lieblich ist, o Herr, dein Geist in Allem; deßhalb strafest du diejenigen, die sich verirren, nach und nach und erinnerst sie an das, wodurch sie sich versündigten, und redest ihnen zu, daß sie von der Bosheit ablassen und an dich glauben, o Herr." (Weish. 11, 27—12, 2.)

Nach der einstimmigen Lehre der hl. Väter stellt das hohe Lied Salomons die Vermählung des Sohnes Gottes mit der Kirche und mit allen einzelnen Seelen der Gerechten dar. Es ist ein Wechselgespräch zwischen Christus und der gottliebenden Seele, und schildert die himmlische Liebe. —

Die Seele spricht: „Zieh mich dir nach; dem Geruche deiner Salben wollen wir nacheilen.“ (1, 3.)

„Zieh mich dir nach!“ Der Mensch kann aus sich allein nicht zum Heile gelangen; einzig die Liebe und Macht des Herrn zieht die an sich hilflose Seele. „Wenn ich erhöht sein werde, so werde ich Alles an mich ziehen.“ (Joh. 12, 32.) An der Hand der Gnade aber kann die Seele von Stufe zu Stufe, von Klarheit zu Klarheit wandeln. (Ps. 83, 8.) „Geruch der Salben“ sind die Gnadengaben, von denen die Seele angezogen wird.

Christus: „Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern.“ (2, 2.)

Die zu Christus kommende Seele wird durch die Kraft seines Blutes von den Sünden gereinigt. „So gereinigt ist sie wie eine „Lilie“, herrlich, rein, wohlduftend durch gute Werke, während die Sünder den rauhen, spitzigen, unfruchtbaren „Dornen“ gleichen. Mag die Seele auch von Leiden und Gefahren wie von Dornen umdrängt sein, so ist sie doch, insoferne sie in Reinheit und Demuth wandelt, vor dem Angesichte des Herrn eine duftende Lilie. — In vollkommenem Sinne finden diese Worte ihre Anwendung auf Maria, die jungfräuliche Lilie unversehrter Reinheit. Sie steht durch das Gnadengeschenk ihrer unbefleckten Empfängniß unter den Töchtern Eva's wie die „Lilie unter den Dornen.“ Von ihr gilt das Wort des hl. Geistes in vollstem Sinne: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir.“ (4, 7.)

Die Seele: „Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt und den suchen, welchen meine Seele liebt.“ (3, 2.)

„Ich will aufstehen und suchen.“ „Die gottinnige Seele sucht den Herrn, wenn sie zurückgezogen von dem Geräusche der Welt in tiefer Betrachtung den Geheimnissen der Gnade und Liebe Gottes nachsinnt.“ (Angelomenus.) Die „Stadt“ ist die Kirche selbst; da suchen wir den Heiland und finden ihn auch sicher, sobald wir mit treuer Liebe und ausharrender Geduld den Weg der Gebote Gottes und der Kreuzesnachfolge Jesu gehen.“ (Hl. Bernhard.)

Christus: „Ich bin in meinen Garten gekommen, um meine Myrrhe sammt meinem Balsam zu pflücken; meinen Honigseim sammt meinem Honig zu essen, meinen

Wein mit meiner Milch zu trinken. Esset, Freunde, und trinket!“ (5, 1.)

Christus ist in seinen „Garten“ gekommen, als er durch die Menschwerdung in die Welt eintrat und da seine Kirche stiftete. Da pflückte er die „Myrrhe“, indem er das ewige Gedächtniß seines bittern Leidens im hl. Meßopfer hinterließ, da duftet der „Balsam“ der Auferstehung und des unsterblichen Lebens. Dieses höhere Leben wird genährt durch den „Honigseim“ seiner Gnaden und Tröstungen, durch die „Milch“ der göttlichen Lehre, durch den „Wein“ aus dem eucharistischen Kelche. Anderseits soll aber auch die christliche Seele ihm das Opfer der Gegenliebe bringen: die „Myrrhe“ des Reueschmerzes und frommen Mitleidens; die „Balsamdüfte“ ihrer Andacht; den „Honigseim“ ihrer Liebeswerke; den „Wein“ eines vollkommenen Wandels und die „Milch“ der kindlichen Einfalt und Unschuld. Christus soll der Seele Alles in Allem sein!

Die Seele: „Mein Geliebter ist weiß und roth, auserlesen aus Tausenden.“ (5, 10.)

Angezogen von dem Uebermaaß der göttlichen Liebe preist die christliche Seele die Schönheit ihres himmlischen Bräutigams: „Mein Geliebter ist weiß und roth.“ Er ist „weiß“; denn er glänzt im Lichte lauterer Reinheit und in der Glorie der Gottesherrlichkeit. Er ist „roth“ im Blute seines Leidens, in der Rosengluth seiner Liebe. So ist er „auserlesen aus Tausenden“ der Schönste unter allen Menschenkindern (Ps. 44, 3), der allein Liebenswürdigste.

Christus: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer; ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. Viele Wasser vermögen die Liebe nicht auszulöschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg.“ (8, 6—7.)

Die Liebe will dem gleichförmig werden, was sie liebt, will dessen Gepräge tragen, wie das „Siegel.“ Der Herr sagt also: Drücke das Andenken an mich und mein Leiden in dein „Herz“, daß du mich immer liebest; auf deinen „Arm“, daß du immer mit mir wirkest, damit mein ganzes Bild in dir ausgedrückt werde. (Hl. Ambrosius.) So erfüllet sich das Wort des Apostels:

„Immer sollen wir die Abtödtung Jesu an unserm Leibe tragen, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde." (II. Cor. 4, 10.) „Stark wie der Tod ist die Liebe"; denn die Liebe war es, welche den Herrn in den Tod und in das Todtenreich geführt hat, aus welchem er, stärker noch als dieses, durch die Kraft seiner Auferstehung die Seelen der Väter zum Lichte emporhob. Der Sinn der Stelle ist: Lege mich auf dein Herz wie ein Siegel der Liebe, welches alle anderen Dinge von deinem Herzen ausschließt; denn wie meine Liebe zu dir stark war wie der Tod und mein Eifer hart wie die Hölle, so will ich in gleicher Weise, daß es der deinige sei; denn die Liebe will wieder geliebt werden. — „Ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten." Die Liebe hat brennende Feuerflügel; sie fliegt durch die Herzen der Heiligen, und brennt alles Irdische und Sinnliche aus, aber erprobt das, was ächt ist. Dieses Feuer der Liebe sandte Jesus auf die Erde, und alsbald strahlte der Glaube auf, es entzündete sich die Andacht, es leuchtete die Liebe, es erglänzte die Gerechtigkeit. Mit diesem Feuer entflammte er die Herzen seiner Apostel. (Hl. Ambrosius.) — „Viele Wasser vermögen die Liebe nicht auszulöschen." Wie die Hochflut der Trübsale, in welche sich der Erlöser unsers Heiles wegen versenkte, die Glut seiner Liebe nicht auslöschte, sondern erhöhte, so soll auch die Gegenliebe der Seele weder durch die Wasser der Trübsal noch durch die Fluten der Verfolgung ausgelöscht werden. — „Die Ströme reißen sie nicht hinweg." Die gewaltigsten Ströme der Verfolgungen, die blutigsten Martern haben bei den hl. Bekennern und Martyrern die Liebe nicht gelöscht, sondern sie vielmehr zur feurigsten Glut entflammt. „Weder Trübsal noch Angst, weder Schwert noch Verfolgung wird uns von der Liebe Jesu Christi scheiden." (Röm. 8.) — In ganz besonderm Sinne beziehen sich diese Verse 6—7 auf die Liebe Mariä zu ihrem göttlichen Sohne, weßhalb auch die Kirche dieselben in den Tagzeiten der seligsten Jungfrau betet.

XXXIII. Lüge.

1. Ist eine Schande: „Ein arger Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge; aber im Munde des Ungesitteten ist sie beständig. Ein Dieb ist noch besser als ein beharrlicher Lügner; Verderben jedoch erben Beide. Das

Betragen lügnerischer Menschen ist ehrlos, und ihre Schande ist unaufhörlich bei ihnen.“ (Sir. 20, 26—28.)

2. Sie ist Gott verhaßt: „Sechs Dinge sind es, die der Herr haßt, und das siebente verabscheut seine Seele: Stolze Augen, lügnerische Zunge, Hände, welche unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, welches arge Ränke findet, Füße, die schnell sind, dem Bösen nachzueilen, einen falschen Zeugen, der Lüge vorbringt, und wer Zwietracht ausstreut unter den Brüdern.“ (Spr. 6, 17.) „Lügnerische Lippen sind dem Herrn ein Gräuel; die aber redlich handeln, gefallen ihm.“ (Spr. 12, 22.)

3. Dieselbe ist ohne dauernden Gewinn: „Wer sich auf Lügen verläßt, der nährt sich mit Winden, und derselbe jaget fliegenden Vögeln nach.“ (Spr. 10, 4.)

XXXIV. Der Mensch.

1. Seine Würde: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Nur ein wenig hast du ihn unter die Engel gestellt, ihn mit Ruhm und Ehre gekrönt, und ihn über die Werke deiner Hände gesetzt. Alles hast du seinen Füßen unterworfen.“ (Ps. 8, 5—8.)

2. Seine Freiheit: „Gott hat von Anfang an den Menschen geschaffen und ihm die freie Wahl gelassen. Er gab dazu seine Gebote und Gesetze. Willst du seine Gebote halten und immer gläubig sein nach seinem Wohlgefallen, so wirst du auch bewahrt. Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt; strecke deine Hand aus nach dem, was du willst. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, Gutes und Böses; was er will, wird ihm gegeben werden.“ (Sir. 15, 14—18.)

3. Doch kurz ist sein Leben: „Die Zahl der menschlichen Lebenstage beträgt, wenn's viel ist, hundert Jahre. Wie ein Tropfen Wasser aus dem Meere und wie ein Sandkörnchen sind seine wenigen Jahre gegen die Ewigkeit. Darum ist Gott geduldig mit den Menschen und ergießet

über sie seine Barmherzigkeit." (Sir. 18, 8—9.) „Sieh, kurz gemessen hast du meine Tage gemacht, und mein Bestand ist gleich wie nichts vor dir. Als Schattenbild geht der Mensch dahin, und kümmert sich vergeblich." (Ps. 38, 6—7.) „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt nur kurze Zeit und wird mit vielem Elend erfüllt. Wie eine Blume sproßt er auf und wird gebrochen und flieht dem Schatten gleich und bleibt nie stille stehen." (Job. 14, 1—2.)

4. Mühseligkeit des menschlichen Lebens: „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen, und ein schweres Joch ruht auf den Söhnen Adam's vom Tage ihrer Geburt bis zum Tage des Begräbnisses. Ihre Gedanken und die Besorgnisse des Herzens sind gerichtet auf die Zukunft und auf den Tag des Todes. Wuth, Eifersucht, Unruhe, Wankelmuth, Todesfurcht, andauernder Zorn und Zank bewegen ihn; er hat wenig oder gar keine Ruhe." (Sir. 40, 1—2. 4. 6.) „So lange er lebt, fühlt sein Fleisch Schmerzen, und seine Seele trauert über sich selbst." (Job. 14, 22.)

XXXV. Ohrenbläserei. (Böse Zunge.)

1. Verwerflichkeit derselben: „Möchtest du doch kein Ohrenbläser heißen, damit du mit deiner Zunge nicht gefangen und zu Schanden werdest. Denn auf den Dieb wartet Reue und Schande, auf den Doppelzüngigen ein gar schlimmer Ruf, und auf den Ohrenbläser fällt Haß, Feindschaft und Schmach." (Sir. 5, 16—17.) „Wer mit den Augen winkt, hat Böses im Sinne, und Niemand macht sich von einem Solchen frei. Vor deinen Augen macht er süß seinen Mund und bewundert deine Reden; aber zuletzt ändert er seine Sprache und findet anstößig deine Worte. Vieles hasse ich, aber nichts so sehr als ihn, und auch der Herr hasset ihn." (Sir. 27, 25—27.) „Der Ohrenbläser und Zweizüngler wird verwünscht; denn unter Vielen, die im Frieden leben, richtet er Verwirrung an. Eine dritte

Zunge hat schon Viele aufgehetzt und sie getrieben von Volk zu Volk; hat feste Städte der Reichen zerstört und Fürstenhäuser untergraben; hat die Macht der Völker gebrochen und starke Völker zerstreut. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwertes, aber nicht so Viele, als durch ihre Zunge zu Grunde gingen." (Sir. 28, 15—18. 22.)

2. Darum hüte dich davor: „Umhege deine Ohren mit Dornen und höre auf keine gottlose Zunge. Habe Acht, daß nicht dein Fall unheilbar sei." (Sir. 28, 28—30.) „Glückselig der Mensch, welcher vor der bösen Zunge bewahrt ist, wer in ihre Wuth nicht geräth, an ihrem Joche nicht zieht, in ihren Fesseln nicht liegt; denn ihr Joch ist ein eisernes Joch und ihre Bande sind eherne Bande." (Sir. 28, 23—24.)

XXXVI. Opfer (und Gaben).

1. Welche Opfer gefallen dem Herrn? a) Mehr als die äußerlichen gefallen ihm die innerlichen, wie z. B. Beobachtung des Gesetzes: „Wer das Gesetz hält, bringt viel Opfer. Auf die Gebote Acht haben und sich von allen Sünden entfernen, ist ein heilsames Opfer. Sich von der Ungerechtigkeit entfernen, ist soviel als ein Versöhnungs-Opfer für seine Ungerechtigkeit bringen." (Sir. 35, 1—3). „Wer ein Speiseopfer darbringt, erweist sich dankbar, und wer Barmherzigkeit übet, bringet auch Opfer dar." (Sir. 35, 4.) b) Die von einem Gerechten dargebrachten: „Das Opfer des Gerechten macht den Altar fett und ist ein süßer Geruch vor dem Allerhöchsten. Das Opfer des Gerechten ist angenehm; der Herr wird dessen gedenken und es nicht vergessen." (Sir. 35, 8—9.) c) Nicht aber die Opfer der Sünder: „Die Opfer der Gottlosen sind ein Gräuel, weil sie durch Frevel dargebracht werden." (Spr. 21, 27.)

2. Bringe also Opfer, aber a) nicht von ungerechtem Gute: „Wer von ungerechtem Gute opfert, dessen Opfer ist unrein. Der Herr schaut nicht auf die Opfer

der Ungerechten, und auch durch die Menge ihrer Opfer wird er nicht versöhnt über ihre Sünden. Wer ein Opfer von dem Gute eines Armen bringt, ist wie Einer, der den Sohn im Angesichte des Vaters schlachtet.“ (Sir. 34, 21—24.) b) Opfere nichts Schlechtes: „Opfere keine mangelhafte Gabe; denn der Herr wird sie nicht annehmen. Erwarte nichts von einem ungerechten Opfer; denn der Herr ist Richter und bei ihm ist kein Ansehen der Person.“ (Sir. 35, 14—15.) c) Opfere freudig: „Bei jeder Gabe laß heiter sein dein Gesicht und reiche deine Zehenten mit Frohlocken. Gib dem Allerhöchsten nach der Gabe, die er dir gegeben hat; gib mit fröhlichem Auge nach deinem Vermögen.“ (Sir. 35, 11—12.)

3. Gott wird dich hiefür segnen: „Ehre den Herrn mit deiner Habe und gib ihm von den Erstlingen all deiner Früchte, so werden deine Scheunen mit Ueberfluß sich füllen und von Wein deine Keltern überfließen.“ (Spr. 3, 9—10.) „Der Herr ist ein Vergelter, und er wird es dir siebenfach zurückgeben.“ (Sir. 35, 4.)

XXXVII. Priester.

1. Würde des Priesterthumes: „Siehe da den Hohenpriester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat und als gerecht befunden wurde. Zur Zeit des Zornes ward er zur Sühne. Mit einem Eide schwur ihm der Herr, daß er wachsen solle wie ein Berg der Erde. Den Segen aller Völker gab er ihm und bestätigte den Bund über seinem Haupte. Er erkannte ihn durch seine Segnungen und bewahrte ihm seine Barmherzigkeit; er fand Gnade vor den Augen des Herrn. Er machte ihn groß Angesichts der Könige und gab ihm die Krone der Herrlichkeit. Er schloß einen ewigen Bund mit ihm und gab ihm das Hohepriesterthum und beseligte ihn in Herrlichkeit, daß er verwalte das Priesterthum und Lobpreis singe zur Ehre seines Namens, und

würdiges Rauchwerk ihm darbringe zum lieblichen Wohlgeruch." (Aus Sirach 44. 45.)

2. Darum sind die Priester hochzuachten: „Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele und halte seine Priester in Ehren. Liebe den, der dich erschaffen, aus allen deinen Kräften und verlasse seine Diener nicht. Ehre Gott aus deiner ganzen Seele und achte die Priester. Gib denselben den Theil, wie dir geboten ist, von Erstlingen und Sühnopfern." (Sir 7, 31—34.)

XXXVIII. Rath, Rathgeber.

1. Werth eines guten Rathes: „Gold und Silber erhalten auf festem Fuß; aber über beide ist ein guter Rath." (Sir. 40, 25.)

2. Wo ist er zu erholen, wo nicht? „Mit Albernen halte nicht Rath; denn sie können nichts für gut halten, als was ihnen gefällt." (Sir. 8, 20.) „Berathschlage dich mit Weisen und Klugen." (Sir. 9, 21.) „Halte nicht Rath mit dem, welcher dir nachstellt, und verbirg deine Absicht vor denen, welche wider dich eifern. Alle solchen Rathgeber geben zwar Rath, aber sie sind Rathgeber für sich selbst. Halte dich beständig an einen heiligen Mann, von dem du weißt, daß er die Furcht Gottes in Acht hat, der einerlei Gesinnung mit dir hat, und der, wenn du im Finstern strauchelst, Mitleid hat mit dir. Verschaffe dir selbst ein Herz, das dir gut räth; denn es gibt für dich nichts Schätzbareres. Die Seele eines heiligen Mannes sagt oft mehr Wahrheit, als sieben Wächter, die auf der Warte stehen. Und bei all diesem rufe den Allerhöchsten an, daß er deine Schritte nach der Wahrheit leite." (Sir. 37, 7—8. 15—19.)

XXXIX. Reden. (Worte.)

1. Wichtigkeit der Reden: a) Glück und Unglück hängt oft von ihnen ab: „Tod und Leben ist in der Zunge Macht; die sie lieben, werden essen ihre Frucht."

(Spr. 18, 21.) b) Daran erkennt man den Werth des Menschen: „Lobe keinen Menschen, bevor er geredet hat; denn daraus erprobt man die Menschen.“ (Sir. 27, 8.)

2. Wie soll man nicht reden? a) Nicht unüberlegt und vorschnell: „Wer seinen Mund bewahrt, der bewahrt seine Seele; wer aber unbedachtsam im Reden ist, dem wird es übel gehen.“ (Spr. 13, 3.) „Wer Antwort gibt, ehe er hört, zeigt, daß er ein Thor ist und Schande verdient.“ (Spr. 18, 13.) „Ehe du gehört hast, antworte nicht, und unterbrich Niemand in der Rede.“ (Sir. 11, 8.) „Mache eine Wage für deine Worte und einen rechten Zaum an deinen Mund.“ (Sir. 28, 29.) b) Rede nicht zu viel: „Viel Reden geht nicht ohne Sünde ab; wer aber seine Lippen mäßigt, ist sehr weise.“ (Spr. 10, 19.) „Wie eine offene Stadt ohne Ringmauern, so ist ein Mann, der seinen Geist im Reden nicht zurückhalten kann.“ (Spr. 25, 28.) „Auf viele Sorgen folgen Träume, und in vielen Worten findet man Thorheit.“ (Pred. 5, 2.) „Wer viele Worte macht, verletzt seine Seele.“ (Sir. 20, 8.) c) Lobe dich nicht selbst: „Ein Anderer mag dich loben, aber nicht dein Mund; ein Fremder und nicht deine Lippen.“ (Spr. 27, 2.) „Wer prahlt und sich groß macht, erregt Streitigkeiten.“ (Spr. 28, 25.) d) Führe keine schlechten Reden: „Gewöhne deinen Mund nicht an ungebührliche Reden; denn sie sind sündhaft. Ein Mensch, der an Schimpfreden gewöhnt ist, wird sein Leben lang nicht gesittet werden.“ (Sir. 23, 17. 20.) „Wiederhole nicht ein boshaftes, hartes Wort, und du wirst keinen Schaden leiden.“ (Sir. 19, 7.) e) Schwätze die Geheimnisse nicht aus: „Hast du eine Rede gegen deinen Nächsten vernommen, so ersterbe sie in dir; sei überzeugt, du wirst davon nicht bersten.“ (Sir. 19, 10.) „Schäme dich, was du gehört hast, weiter zu sagen und Geheimnisse zu offenbaren.“ (Sir. 42, 1.)

3. Wie soll man reden? a) Tröste und rede sanft; denn „Gram im Herzen des Mannes drücket ihn

nieder, aber ein gutes Wort erfreuet ihn." (Spr. 12, 25.) „Eine sanfte Antwort bricht den Zorn." (Sir. 15, 1.) „Eine liebreiche Rede vermehrt die Zahl der Freunde und besänftigt die Feinde; die sanfte Sprache eines guten Menschen schaffet viel Gutes." (Sir. 6, 5.) „Honigseim sind freundliche Worte, Lieblichkeit der Seele, Heilung dem Gebeine." (Spr. 16, 24.) b) Sprich zu rechter Zeit: „Ein Wort zu rechter Zeit ist das beste." (Spr. 15, 23.) „Ein Wort geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Aepfel auf silbernen Schalen." (Spr. 25, 11.) „Der Weise schweigt bis zur schicklichen Zeit; aber der Muthwillige und Unkluge achtet keine Zeit." (Sir. 10, 7.) c) Rede mit Vorsicht: „Verstehst du die Sache, so gib deinem Nächsten Bescheid; wo nicht, so lege die Hand auf deinen Mund, damit du in einem unweisen Worte nicht gefangen und beschämt werdest." (Sir. 5, 14.) „Hüte dich, mit einem Mächtigen wie mit deines Gleichen zu reden und baue auf seine vielen Worte nicht." (Sir. 13, 14.) d) Rede die Wahrheit (besonders beim Sündenbekenntniß): „Schäme dich nicht, um deines Lebens willen die Wahrheit zu sagen; denn es gibt eine Scham, die sündhaft ist, und es gibt eine Scham, die Ehre und Gunst mit sich bringt. Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen." (Sir. 4, 24—25, 31.)

XL. Reichthum.

1. Reichthum ist gefährlich: „Wenn du reich bist, wirst du nicht frei bleiben von Schuld." (Sir. 11, 10.) „Wer das Gold liebt, bleibt nicht ohne Sünde; Viele kamen des Goldes wegen zum Falle, und seine Schönheit ward ihr Untergang. Wehe denen, die nach dem Golde trachten! Jeder Unkluge geht dadurch zu Grunde." (Sir. 31, 5—7.) „Reichthümer nützen nichts am Tage der Rache, aber Gerechtigkeit befreit von dem Tode." (Spr. 11, 4.) 2. Regle also dein Verhalten. a) Vertraue nicht darauf: „Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der wird fallen; aber

wie ein grünendes Blatt sproßen die Gerechten." (Spr. 11, 28.) b) Geize nicht darum: „Mühe dich nicht ab, um reich zu werden. Hebe deine Augen nicht auf zu Gütern, die du nicht haben kannst." (Spr. 23, 4—5.) c) Bete nur um das Nothwendige: „Gib mir nur, was ich brauche, mich zu nähren, daß ich nicht etwa zu satt und zur Verläugnung gereizt werde." (Spr. 30, 8—9.) d) Beneide Niemand darum: „Beneide einen Sünder um Ruhm und Reichthümer nicht; du weißt ja nicht, welch ein Ende es mit ihm nehmen wird." (Sir. 9, 16.)

XLI. Reinigkeit. (Keuschheit.)

1. Hoher Werth derselben: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze; unsterblich ist sein Andenken; bei Gott und den Menschen ist es in Ehre. Ewig triumphirt es mit der Siegeskrone und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinheit davon." (Weish. 4, 1.) „Ein unbeflecktes Leben ist das (wahre) Greisenalter." (Weish. 4, 9.)

2. Die Keuschheit ist ein Geschenk Gottes, und muß darum erbeten werden: „Da ich wußte, daß ich nicht enthaltsam sein könnte, außer es würde von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat ihn aus meinem ganzen Herzen." (Weish. 8, 21.) „Herr, Vater und Gott meines Lebens, gib mir keine hochblickenden Augen und wende von mir ab alle böse Begierde! Laß mich nicht ergriffen werden von fleischlichen Begierden und laß mich nicht fallen in ein unverschämtes, zügelloses Leben." (Sir. 23, 4—6.)

3. Mittel zur Bewahrung der Keuschheit. a) Widerstehe der bösen Begierde: „Folge nicht deinen Begierden und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre eigenen Gelüste gewährest, so macht sie dich zum Hohne deiner Feinde." (Sir. 18, 30—31.) b) Meide die böse Gesellschaft: „Ergötze dich nicht

weder bei großen noch bei kleinen Zusammenkünften; denn man sündigt immer dabei." (Sir. 18, 32.) „Wenn die Sünder sagen: Komm mit uns, mein Sohn, so geh nicht mit ihnen." (Spr. 1, 15.) „Wer die Gefahr liebt, geht darin zu Grunde." (Sir. 3, 27.) c) Bewahre die Augen: „Wende ab meine Augen, daß sie auf Eitles nicht schauen; auf deinem Wege belebe mich!" (Pſ. 118, 37.) „Ich habe einen Bund geschlossen mit meinen Augen, daß ich auch keinen Gedanken hätte auf eine Jungfrau. Denn was für einen Theil hätte an mir Gott im Himmel und welch ein Erbe der Allmächtige aus der Höhe? Sieht er nicht meine Wege und zählt er nicht alle meine Schritte?" (Job 31, 1. 2. 4.) d) Denke an Gottes Allgegenwart: „Das Auge Gottes sieht Alles und sieht umher auf allen Wegen der Menschen und durchschaut die verborgensten Winkel." (Sir. 23, 27. 28.)

XLII. Religion, Religiosität.

1. Die Religion ist nothwendig: „Die Gottseligkeit macht gerecht das Herz, gibt Lust und Freude." (Sir. 1, 18.) „Mein Sohn, willst du den Dienst Gottes antreten, so halte auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht und mache dich auf Anfechtung gefaßt. Trage, was dir Gott auferlegt, vereinige dich mit Gott und harre aus. (Sir. 2, 1—2.) Kann Papierschilf gedeihen fern vom Sumpf? oder Ufergras aufwachsen ohne Wasser? Noch ist's in frischem Triebe und noch von keiner Hand geschnitten; da wird es dürr vor allem Grase; — so sind die Wege Aller, welche Gott vergessen, und so vergeht des Frevlers Hoffnung." (Job. 8, 11—13.)

2. Die Religionslosen gerathen in Laster: „Es spricht der Thor in seinem Herzen: „Es ist kein Gott. Verderbt sind sie und zum Abscheu geworden in ihren Freveln; Niemand ist, der Gutes thut. Alle fielen ab,

sind zumal unnütz geworden. Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht ein Einziger." (Ps. 52, 1. 2. 4.) „Gottesdienst ist dem Sünder ein Gräuel." (Sir. 1, 32.) Sie finden weder Wahrheit noch Bestand: „Der Spötter sucht Weisheit und findet sie nicht." (Spr. 14, 6.) „Der Gottvergessene stützt sich auf sein Haus, und es hält nicht Stand; er faßt es fest, und es bleibt nicht aufrecht." (Job 8, 15.)

3. Segen der Religion: „Bei den Schätzen der Weisheit ist Verstand und gottselige Wissenschaft, und Unterricht der Zucht." (Sir. 1, 26. 31.) „Die Weisheit (Religion) haucht ihren Kindern das Leben ein, sie nimmt die auf, welche sie suchen, und geht ihnen auf dem Wege der Gerechtigkeit voraus. Wer sie lieb hat, liebet das Leben; die fest an ihr halten, werden das Leben erben. Wo immer sie einkehrt, ist Gottes Segen." (Sir. 4, 12—14.)

XLIII. Religionsspötter.

Diese lassen sich schwer bekehren: „Wer ein Spötter ist, hört nicht, wenn er gewarnt wird." (Spr. 13, 1.) „Wer einen Spötter unterweiset, zieht sich selber Unbild zu, und wer einen Gottlosen zurechtweist, bereitet sich Schimpf." (Spr. 9, 7.) „Der Gottlose wird um seiner Bosheit willen verworfen." (Spr. 14, 32.)

XLIV. Richter. (Vorschriften für dieselben.)

1. Sie sollen nicht das Ansehen der Person berücksichtigen: „Es ist nicht gut, im Gerichte auf das Ansehen der Person zu schauen." (Spr. 24, 23.) „Wer im Gerichte auf die Person sieht, thut nicht wohl. Ein Solcher wird auch für einen Bissen Brod die Wahrheit verlassen." (Spr. 28, 21.)

3. Sie sollen der Wittwen und Waisen sich annehmen: „Wenn du richtest, sei gegen die Waisen barmherzig, wie ein Vater, und gegen ihre Mutter sei wie

ein Gatte. So wirst du ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten sein.“ (Sir. 4, 10—11.)

XLV. Ruf (guter Name).

1. Er ist werthvoller als Reichthum: „Ein guter Name ist besser als viel Reichthum; über Silber und Gold gehet rechtliche Gunst.“ (Spr. 22, 1.) „Ein guter Name ist besser als kostbare Salbe.“ (Pred. 7, 2.)

2. Also sorge dafür: „Trag' Sorge für einen guten Namen; denn er wird dir länger dauern, als tausend kostbare große Schätze. Die Tage eines guten Lebens haben ihre Zahl, aber ein guter Name bleibet in Ewigkeit.“ (Sir. 41, 15—16.)

XLVI. Schöpfung.

1. Schöpfung der Welt: „Einer ist der Allerhöchste, der allmächtige Schöpfer, der mächtige und sehr furchtbare König, der auf seinem Throne als herrschender Gott sitzet.“ (Sir. 1, 8.) „Er hat Alles zumal geschaffen.“ (Sir. 18, 1.) „Er spannet den Norden aus über die Leere, und hängt die Erde an das Nichts. Er bindet die Wasser in seine Wolken, daß nicht alle zugleich herunter stürzen. Er hält das Antlitz seines Thrones und breitet darüber seinen Nebel. Er setzet Schranken um die Wasser bis dahin, wo Licht und Finsterniß enden. Die Säulen des Himmels zittern und beben auf seinen Wink. In seiner Kraft sammelten sich plötzlich die Meere, und durch seine Weisheit schlug er den Sturm darnieder. Sein Geist hat die Himmel geschmückt und durch seine lebenspendende Hand ward hervorgebracht die geringelte Schlange (d. i. das Sternbild der Schlange am Himmel).“ (Job. 26, 7—13.)

2. Schöpfung des Menschen: „Gott schuf den Menschen aus der Erde und machte ihn nach seinem Bilde. Und er ließ ihn wieder zurückkehren zur Erde, und sich selber gleich kleidete er ihn mit aller Kraft. Er bestimmte

die Zahl und die Zeit seiner Tage und gab ihm Gewalt über Alles, was auf Erden ist. Er machte ihn furchtbar für alle lebenden Geschöpfe und zum Herrscher über Thiere und Vögel. Er schuf aus ihm eine Gehilfin, die ihm ähnlich war. Er gab ihnen Vernunft, Sprache, Augen, Ohren und ein fühlendes Herz und erfüllte sie mit weiser Lehre." (Sir. 17, 1—5.)

3. Uebernatürliche Ausstattung des Menschen: „Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, machte gefühlvoll ihr Herz und zeigte ihnen das Gute und Böse. Sein Auge wachte über ihr Herz und ließ sie schauen die Herrlichkeit seiner Werke, damit sie lobten seinen heiligen Namen, seine Wunderthaten rühmten und die Herrlichkeit seiner Werke verkündeten. Dazu gab er ihnen die Lehre und das Lebensgesetz zum Erbe. Einen ewigen Bund errichtete er mit ihnen, und offenbarte ihnen Recht und Gerechtigkeit. Ihre Augen sahen seine große Herrlichkeit, ihre Ohren hörten seine herrliche Stimme, und er sprach zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrecht." (Sir. 17, 6—11.)

XLVII. Schwören und Fluchen.

„Gewöhne deinen Mund nicht an das Schwören; denn man fällt oft dadurch. Ein Mann, der viel schwöret, häufet die Missethat, und die Strafe wird von seinem Hause nicht weichen. Erfüllt er seinen Schwur nicht, so bleibt die Sünde auf ihm, und hält er dieß für Kleinigkeit, so sündigt er doppelt. Schwört er ohne Ursache, so wird er nicht gerechtfertigt, und seinem Hause wird's in Fülle vergolten werden." (Sir. 23, 9. 12—14.) „Führe nicht immer den Namen Gottes im Munde, und mische auch die Namen der Heiligen nicht in deine Reden; denn so wirst du nicht ohne Sünden bleiben." (Sir. 23, 10.) „Dampf und Rauch erhebt sich aus dem Ofen, ehe das Feuer kommt: so gehen Flüche, Schmähungen und Drohungen dem Blutvergießen vorher." (Sir. 22, 30.)

XLVIII. Segen Gottes.

1. Gott kann segnen: „Es ist leicht in den Augen Gottes, einen Armen plötzlich reich zu machen." (Sir. 11, 23.)

2. Gott segnet den Frommen: „Der Segen Gottes eilet, den Gerechten zu belohnen, und sein Bemühen bringet schnelle Früchte." (Sir. 11, 24.)

XLIX. Sünde.

1. Niemand ist ganz frei von Sünde: „Wer kann sagen: Mein Herz ist rein und ich bin frei von Sünden?" (Spr. 20, 9.) „Es ist kein Gerechter auf Erden, der das Gute thut und nicht fehlt." (Pred. 7, 21.) „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei." (Pred. 9, 1.)

2. Gib das Sündenleben auf: a) Sündige nicht vermessen: „Sage nicht, ich habe wohl gesündigt, aber was ist mir Leids widerfahren? Sei nicht ohne Furcht über die nachgelassene Sünde, und häufe nicht Sünde auf Sünde. Sage nicht: Die Barmherzigkeit des Herrn ist groß, er wird die Menge meiner Sünden vergeben. Denn es nähert sich zwar schnell die Barmherzigkeit (Gottes) aber auch sein Zorn, und sein Zorn sieht auf die Sünder." (Sir. 5, 4—7.) b) Freue dich nicht der Sünde, sondern schäme dich vielmehr: „Wer sich über das Böse freut, wird sich Schande machen." (Sir. 19, 5.) „Schämet euch der Missethat vor Herrschern und Richtern, schämet euch der Ungerechtigkeit, des Unrechtes und des Diebstahls." (Sir. 41, 22—23.) c) Bekehre dich: „Bekehre dich zu dem Herrn, und laß von deinen Sünden ab, kehre zurück zum Herrn und wende dich ab von deiner Ungerechtigkeit und hasse überaus, was abscheulich ist." (Sir. 17, 21. 23.)

3. Mache das Böse nach Kräften gut. a) Tilge die begangenen Sünden durch Barmherzigkeit: „Denn man reinigt von Sünden sich durch Barmherzigkeit und

Treue." (Spr. 15, 27.) Tilge sie durch offenes Bekenntniß: „Wer seine Missethaten verheimlicht, dem wird es nicht wohl ergehen; wer sie aber bekennt und unterläßt, der wird Barmherzigkeit erlangen." (Spr. 28, 13.) b) Hüte dich vor dem Rückfalle: „Wer sich waschet, wenn er einen Todten angerührt hat, und ihn doch wieder anrührt, was hilft dem das Waschen? So ist es mit einem Menschen, welcher seiner Sünden wegen fastet und sie doch wiederum begehet. Was nützt ihm seine Verdemüthigung? Wer wird sein Gebet erhören?" (Sir. 34, 30—31.) c) Meide die Sünde: „Habe nicht Freude an den Pfaden der Gottlosen, nicht gefalle dir der Bösen Weg. Fliehe vor diesem und geh nicht auf ihm; beuge aus und verlasse ihn." (Spr. 4, 14—15.) „Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange; denn wenn du dich ihr nahest, faßt sie dich. Ihre Zähne sind Löwenzähne, die dem Menschen das Leben rauben." (Sir. 21, 2—3.) d) Denke an die letzten Dinge: „In allen deinen Werken gedenk der letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen." (Sir. 7, 40.)

4. Die Folgen der Sünde. a) Angst und Unruhe im Innern: „Sein Leben lang ist der Gottlose übermüthig. Aber der Schall des Schreckens ist immer in seinen Ohren; und wenn es gleich Friede ist, so argwöhnt er immer Nachstellungen; überall schaut er um sich nach dem Schwerte. Trübsal schreckt ihn, und Angst umgibt ihn; denn er hat seine Hand wider Gott ausgestreckt und wider den Allmächtigen seine Kraft gebraucht." (Job 15, 20—25.) b) Verfall des Wohlstandes: „Das Licht wird finster im Zelte des Gottlosen, und die Leuchte, welche über ihm ist, wird erlöschen. Eingeengt werden die Schritte seiner Kraft, und sein (eigner) Rath wird ihn stürzen; denn er hat seine Füße in das Netz gesteckt, und wandelt in dessen Schlingen. Von unten sollen verdorren seine Wurzeln, von oben aber soll zertreten werden seine Aernte. Sein Gedächtniß soll untergehen auf Erden, und sein Name nicht

gerühmt werden auf den Plätzen.“ (Job. 18, 6 - 8. 16. 17.) „Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde macht elend die Völker.“ (Spr. 14, 34.) c) Rache Gottes: „Der Ruhm der Gottlosen ist kurz: „Die Himmel werden aufdecken seine Missethat, und die Erde wird sich empören wider ihn. Ein Feuer verzehrt ihn, das nicht angezündet wird.“ (Job 20, 5. 26—27.)

L. Sünder.

1. Beschaffenheit des Sünders: a) Er wird gleichgültig und frech: „Wenn der Gottlose in die Tiefe der Sünden gerathen ist, wird er gleichgültig; aber es folgt ihm Schande und Schmach.“ (Spr. 18, 3.) „Der Gottlose nimmt frech eine feste Miene an.“ (Spr. 21, 29.) b) Er ist schonungslos gegen den Nächsten: „Die Seele des Gottlosen strebt nach dem Bösen; er erbarmt sich nicht seines Nächsten.“ (Spr. 21, 10.) c) Er ist in seinen Reden abscheulich: „Der Sünder Gespräch ist abscheulich, und ihr Lachen geschieht aus Freude an der Sünde. Die Rede dessen, der häufig schwört, macht die Haare zu Berge stehen, und seine Schamlosigkeit zwingt, die Ohren zu verstopfen.“ (Sir. 27, 14—15.)

2. Sein Schicksal. a) Von ihm weicht der Geist Gottes: „Die Weisheit geht nicht in eine boshafte Seele ein, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern dient. Denn der heilige Geist der Zucht flieht vor dem Heuchler, und weichet vor Gedanken, die ohne Verstand sind, und er wird unterdrückt, wenn die Ungerechtigkeit hereinbricht.“ (Weish. 1, 4 — 5.) b) Sein Gebet und sein Opfer sind vor Gott ein Gräuel: „Die Opfer der Gottlosen sind dem Herrn ein Gräuel.“ (Spr. 15, 8.) „Wer seine Ohren abwendet, daß er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet wird ein Gräuel sein.“ (Spr. 28, 9.) c) Es folgt ihm Schmach und früher Tod: „Dem Sünder gibt Gott Trübsal und unnütze Sorge.“ (Pred. 2, 26.) „Frevle

nicht viel und sei kein Thor, daß du nicht sterbest vor deiner Zeit." (Pred. 7, 18.) d) Er geht zu Grunde durch eigene Bosheit: „Die Gottlosen fangen sich in ihren Anschlägen." (Spr. 11, 6.) „Den Gottlosen fangen seine Missethaten, er wird gebunden mit den Stricken seiner Sünden. Er wird sterben, weil er keine Zucht annahm." (Spr. 5, 22—23.) „Ueber einen Mann, der hartnäckig den verachtet, der ihn warnt, kommt plötzliches Verderben, und es wird ihm nimmer zu helfen sein." (Spr. 29, 1.)

3. Strafe des Sünders. a) Dießseits: „Das ist der Theil eines gottlosen Menschen: Wenn sich mehren seine Kinder, so sind sie für das Schwert, und seine Enkel werden nicht satt werden von Brod. Die übrig bleiben von ihm, werden begraben im Verderben, und seine Wittwen werden nicht weinen." (Job 27, 13—15.) b) Jenseits: „Die Rotte der Sünder ist wie ein Haufen Werg, das von der Flamme verzehrt wird. Der Weg der Sünder ist mit Steinen geebnet, aber zuletzt kommen sie in die Hölle, in Finsterniß und Qual." (Sir. 21, 10—11.)

4) Sprache der Sünder in der Hölle: „Die Sünder fallen schimpflich dahin und werden in ewiger Schande unter den Todten sein. Dann werden sie die Gerechten mit großen Standhaftigkeit sich gegenüber sehen und werden bei sich reuevoll sagen und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind es, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schmachvoll. Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Loos unter den Heiligen ist! So haben wir uns also verirrt vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtete uns nicht, und die Sonne der Erkenntniß ging uns nicht auf. Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens und wandelten harte Wege. Aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht. Was half uns der Stolz? Was nützte uns des Reichthums Prahlerei?

Alles das ging vorüber wie ein Schatten, wie ein dahinlaufender Bote und wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchfährt, oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, oder wie ein Pfeil, der nach seinem Ziel abgeschossen ist, wo die Luft sich theilt und wieder zusammenschließt, so daß man seinen Weg nicht erkennt. Also sind auch wir geboren worden und bald wieder verschwunden, und wir können kein Zeichen der Tugend aufweisen, sondern durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben. So ist die Sprache der Sünder in der Hölle." (Weish. 4, 19—5, 14.)

5. Benehmen gegen die Sünder: a) Folge ihnen nicht: „Mein Sohn, geh nicht mit den Sündern, halte zurück deinen Fuß von ihren Wegen; denn ihre Füße laufen zum Bösen." (Spr. 1, 15—16.) b) Geh nicht um mit ihnen: „Wer mit einem bösen Menschen Umgang hat, wird in dessen Sünden verstrickt." (Sir. 12, 13.) „Fliehe vor ihren Pfaden; denn der Weg der Gottlosen ist finster; sie wissen nicht, wo sie stürzen." (Spr. 4, 15. 19.) c) Aber verachte den reuigen Sünder nicht: „Verachte einen Menschen nicht, der sich von der Sünde abwendet, und mach' ihm keine Vorwürfe; gedenke, daß wir Alle strafbar sind." (Sir. 8, 6.)

LI. Thor.

1. Charakterzüge des Thoren. a) Er ist veränderlich: „Das Herz des Thoren ist wie ein Wagenrad, und seine Gedanken laufen um wie die Achse." (Sir. 33, 5.) „Der Thor läßt alsbald seinen Zorn merken." (Spr. 12, 16.) b) Er sündigt leichtfertig: „Wie mit lachendem Munde begeht der Thor eine Schandthat." (Spr. 10, 23.) „Er scherzt mit der Sünde." (Spr. 14, 9.) „Das Herz des Thoren ist da, wo Freude ist." (Pred. 7, 5.) „Wer gedenket Böses zu thun, wird ein Thor genannt; was der Thor denkt, ist Sünde." (Spr. 24, 8—9.) c) Er sündigt viel mit der Zunge. „Die Lippen des Thoren erzählen

thörichte Dinge; sie haben ihr Herz im Munde." (Sir. 21, 28—29.) „Das Gespräch eines Thoren drückt wie eine Bürde auf dem Wege." (Sir. 21, 19.) „Die Lippen des Thoren sind sein Untergang; der Anfang seiner Worte ist Thorheit, und was zuletzt aus seinem Munde kommt, der ärgste Irrthum. Der Thor macht viele Worte." (Pred. 10, 12—14.) „Wer Schmähworte ausspricht, ist ein Thor." (Spr. 10, 18.) d) Er ist *zornig und streitsüchtig*: „Die Lippen des Thoren mischen sich in Zank, und sein Mund erwecket Hader." (Spr. 18, 6.) „Der Stein ist schwer, und der Sand ist eine Last; aber des Thoren Zorn ist schwerer als beide." (Spr. 27, 3.) e) Er *freut sich* seiner Thorheit: „Der Weg des Thoren ist der rechte in seinen Augen." (Spr. 12, 15.) „Die Thorheit macht dem Thoren Freude." (Spr. 15, 21.) „Das Herz des Thoren ist wie ein zerbrochenes Geschirr; es behält keine Weisheit." (Sir. 21, 17.) „Wer einen Thoren belehrt, leimt Scherben zusammen; wer ihm Weisheit vorträgt, redet mit einem Schlafenden." (Sir. 22, 7. 9.) f) Er ist *zudringlich* und *unverbesserlich*: „Der Fuß des Thoren rennt schnell in des Nächsten Haus; der Thor schaut durch das Fenster in's Haus und horcht an der Thüre." (Sir. 21, 25—27.) „Du magst zerstoßen den Thoren im Mörser, wie man Grütze mit dem Stößel zerstampft; es wird ihm doch die Thorheit nicht genommen." (Spr. 27, 22.)

2. *Schicksal des Thoren.* a) Er hat *keinen Freund* und *keine Ehre*: „Ein Thor hat keinen Freund und keinen Dank für seine Wohlthaten. Denn die sein Brod essen, sind falsche Zeugen. Wie oft und von wie Vielen wird er nicht verspottet!" (Sir. 20, 17—18.) „Ein Sittenspruch aus dem Munde des Thoren wird verworfen; denn er sagt ihn nicht zur rechten Zeit." (Sir. 20, 22.) „Wie Schnee für den Sommer und Regen für die Aernte (nicht paßt), also ziemt dem Thoren keine Ehre." (Spr. 26, 1.) b) Er schadet sich durch seine *Reden*: „Der Mund des

Thoren ist sein Verderbniß, und seine Lippen sind der Untergang seiner Seele.“ (Spr. 18, 7.) c) Selbst die Glücksgüter helfen ihm nichts: „Das Glück richtet die Thoren zu Grunde.“ (Spr. 1, 32.) „Was nützt es dem Thoren, Reichthümer zu haben, da er die Weisheit nicht kaufen kann?“ (Spr. 17, 16.)

3. Benehmen gegen ihn. Geh nicht viel mit einem Thoren um: „Rede nicht viel mit einem Thoren und geh nicht um mit einem Unverständigen. Hüte dich vor ihm, daß du keinen Verdruß bekommst und mit seiner Sünde nicht befleckt werdest. Weiche ihm aus, so wirst du Ruhe haben, und durch seine Thorheit nicht in Verlegenheit kommen.“ (Sir. 22, 14—16.)

LII. Tod.

1. Ursprung des Todes: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.“ (Weish. 2, 24.)

2. Gewißheit und Ungewißheit desselben: „Alles was auf Erden ist, wird wieder in Erde verwandelt.“ (Sir. 41, 13.) „Der Mensch weiß sein Ende nicht; sondern wie die Fische mit der Angel gefangen werden, und wie man die Vögel mit der Schlinge fängt, so werden die Menschen zur Zeit des Unglücks gefangen, wenn es plötzlich über sie daher kömmt.“ (Pred. 9, 12.)

3. Er entscheidet über das ewige Schicksal: „Wenn der Baum fällt nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen.“ (Pred. 11, 3.)

4. Der Tod ist eine Strafe und eine Wohlthat: „O Tod, wie bitter ist dein Andenken dem Menschen, der sein Glück in seinem Vermögen findet, dem Manne, der in Ruhe lebt, dem es wohl geht in allen Dingen, der noch Speise zu sich nehmen kann! O Tod, gut ist dein Urtheilsspruch für den armen Mann, und für den, welcher an Kräften abnimmt, für den Altersschwachen, für den, welcher für Alles zu sorgen hat, für den Kleingläubigen, der die Geduld

verliert! Fürchte nicht den Urtheilsspruch des Todes! Denk an das, was vor dir war, und was nach dir kommen wird; es ist der Urtheilsspruch des Herrn für alles Fleisch." (Sir. 41, 1—5.)

5. Folgen des Todes: a) Trennung von den Gütern: „Die Zeit geht vorüber, der Tod kommt heran; der Mensch muß Alles Andern zurücklassen und sterben." (Sir. 11, 20.) b) die Verwesung: „Wenn der Mensch todt ist, sind die Würmer sein Erbtheil." (Sir. 10, 13.)

6. Der Tod der Gerechten ist selig, der Tod der Bösen unselig: „Die Seelen der Gerechten sind im Frieden. Wenn sie vor den Menschen Qual erdulden, so ist doch ihre Hoffnung der Unsterblichkeit voll. Ein wenig werden sie geplagt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn Gott prüfet sie und findet sie seiner werth. Wie Gold im Ofen prüft er sie und wie ein Brandopfer nimmt er sie auf und zu seiner Zeit wird man nach ihnen schauen!" (Weish. 3, 3—6.) „Aber die Gottlosen werden Strafe erleiden; ihre Arbeiten sind ohne Frucht und unnütz ihre Werke. Verflucht ist ihr Geschlecht. Sie haben keine Hoffnung und keinen Anspruch am Tage des Gerichts. Denn das Geschlecht der Ungerechten nimmt ein unglückliches Ende." (Weish. 3, 10—13. 18. 19.)

LIII. Trägheit. (Müßiggang.)

1. Charakterzüge des Trägen: a) Er hat keine Willensstärke: „Der Faule will und will nicht." (Spr. 13, 4.) „Den Faulen macht die Furcht muthlos; wer läßig ist in seiner Arbeit, ist ein Bruder des Verschwenders." (Spr. 18, 8.) b) Er hat immer Ausreden: „Wegen der Kälte will der Faule nicht pflügen; darum wird er im Sommer betteln, und man wird ihm nichts geben." (Spr. 20, 4.) „Es spricht der Träge: Ein Löwe ist draußen; ich könnte mitten auf der Gasse erwürgt werden." (Spr. 22, 13.) c) Er ist voll eitler Wünsche: „Die Wünsche tödten den Faulen; denn

seine Hände wollen nichts thun; den ganzen Tag verlangt und wünscht er." (Spr. 21, 25—26.)

2. Folgen der Trägheit. a) Armuth und Ruin: „Wie lange, Träger willst du schlafen? Wann wirst du aufstehen von deinem Schlafe? Du wirst noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, noch ein wenig die Hände zusammenlegen, um zu schlafen: und die Armuth wird zu dir kommen wie ein Reisiger, und der Mangel wie ein bewaffneter Mann." (Spr. 6, 9—11.) „Wer seinen Acker baut, wird mit Brod gesättigt; wer aber dem Müßiggange nachhängt, wird voll Armuth sein." (Spr. 28, 19.) „Ich ging durch den Acker eines faulen Menschen und durch den Weinberg eines thörichten Mannes; und siehe, er war voll von Nesseln, und Dornen bedeckten seine Oberfläche, und die Mauer von Steinen war eingerissen." (Spr. 24, 30—31.) b) Verachtung und Elend: „Alle reden von dem Faulen mit Verachtung." (Sir, 22, 1.) „Der Weg der Faulen ist wie ein Dornenzaun, der Weg der Gerechten aber ohne Anstoß." (Spr. 15, 19.) „Die Seelen der Faulen leiden Hunger." (Spr. 18, 8.)

3. Darum sei fleißig: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Sie hat keinen Führer noch Lehrmeister noch Herrn, und doch bereitet sie im Sommer ihre Speise und sammelt in der Aernte ihren Vorrath." (Spr, 6. 6—8.) Wirst du thätig sein, so wird kommeu wie eine Quelle deine Aernte, und die Armuth weit von dir fliehen." (Spr. 6. 11.)

LIV. Traum, Traumgesicht.

1. Träume sind meistens eitel: „Auf Traumgebilde sind die Thoren stolz. Wie Einer der nach dem Schatten greift und den Wind erhaschen will, so ist der, welcher auf falsche Träume hält. Falsche Wahrsagerei, lügenhafte Deutung aus dem Vogelflug und die Träume böser Menschen sind Eitelkeit." (Sir. 34. 1—2. 5.)

2. Laß dich nicht davon täuschen: „Hänge dein Herz nicht an dieselben, es wäre denn das Gesicht von dem Allerhöchsten gesandt. Denn Viele wurden durch Träume betrogen und in ihrem Vertrauen darauf getäuscht.“ (Sir. 34, 6—7.)

LV. Trauer über die Todten.

1. Trauer über die Todten geziemt sich: „Mein Sohn, weine über einen Todten und beklage ihn. Bedecke seinen Körper, wie es sich gebührt und vernachläßige sein Begräbniß nicht.“ (Sir. 38, 16.)

2. Aber dieselbe sei nicht über das Maaß: „Ueberlaß dein Herz nicht (zu großer) Trauer, sondern treibe sie von dir und gedenke der letzten Dinge. Vergiß es nicht; von dort her kehrt man nicht zurück; ihm (dem Todten) wirst du nicht helfen, dir selbst aber schaden.“ (Sir. 38, 21—22.)

3. Mahnung des Todten: „Gedenk an mein Urtheil; denn ebenso wird das deinige sein; gestern mir, heute dir!“ Darum „laß mit der Ruhe auch sein Andenken ruhen, und tröste ihn, wenn sein Geist ausfährt.“ (Sir. 38, 23—24.)

LVI. Traurigkeit.

1. Zu große Traurigkeit ist schädlich: „Ein fröhliches Gemüth macht ein blühendes Alter; ein trauriger Geist vertrocknet die Gebeine.“ (Spr. 17, 22..) Wie die Motte dem Kleide, der Wurm dem Holze, so schadet die Traurigkeit dem Herzen des Menschen.“ (Spr. 25. 20.)

2. Mittel dagegen: a) Halte sie ferne: „Plage dich nicht selbst mit deinen Gedanken; und überlaß deine Seele nicht der Traurigkeit: denn sie hat schon Viele getödtet und bringt keinen Nutzen.“ (Sir. 30, 22. 24. 25.)
b) Lebe fromm: „Erbarme dich deiner Seele, um Gott zu gefallen, und sei enthaltsam, tröste dein Herz durch Gottes Heiligkeit und treib die Traurigkeit weit von dir. Ein lauteres und gutes Herz ist fröhlich. (Sir. 30, 24. 27.) c) Vertraue auf Gott: „Weh den verzagten Herzen, die auf

Gott nicht vertrauen und darum auch von ihm nicht beschirmt werden." (Sir. 2, 15.) „Sei nicht kleinmüthig in deinem Herzen; säume nicht zu beten und Almosen zu geben." (Sir. 7. 9—10.)

LVII. Trunkenheit. (Unmäßigkeit.)

1. Folgen derselben: a) Sie erregt sündhafte Gelüste: „Der Wein macht unkeusch und die Trunkenheit aufrührisch; wer immer daran Lust hat, wird nicht weise werden." (Spr. 20, 1.) „Wein, unmäßig getrunken, verursacht Streit, Zorn, viele Unfälle und beschwert das Gemüth." (Sir. 31, 38—39.) b) Schwächt die Gesundheit: „Der Wein mäßig getrunken, gibt dem Menschen angemessene Kraft; aber den Unmäßigen treffen Schlaflosigkeit, Grimmen, und Uebelbefinden." (Sir. 31, 32. 23.) Wer hat Weh, Zank, Wunden ohne Ursache? Nicht die, so beim Weine weilen und sich viel befassen mit Becherleeren?" (Spr. 23. 29—30.) c) Sie bringt Schande und Armuth: „Wer gerne bei Weingelagen ist, läßt Schmach in seiner Wohnung zurück." (Spr. 12. 11.) „Ein Arbeiter, der dem Trunke ergeben ist, wird nicht reich; und wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde." (Sir. 19, 1.) „Die den Trinkgelagen sich ergeben, gehen nach und nach zu Grunde, und in Lumpen kleidet sich die Schlafsucht." (Spr. 23, 21.) d) Sie stürzt selbst den Weisen: „Wein und Weiber bringen den Weisen zum Abfall und Strafe über den Verständigen." (Sir. 19, 2.) „Wo Trunkenheit regiert, gibt es kein Geheimniß." (Spr. 31, 4.)

2. Regeln bezüglich des Genußes: a) Genieße mäßig: „Der Wein ward am Anfange zur Freude des Menschen erschaffen und nicht zur Trunkenheit. Der Wein, mäßig getrunken, erfreut Herz und Gemüth. Mäßiger Trank ist gesund für Leib und Seele." (Sir. 31, 35—37.) b) Meide die Völlerei: „Sei nicht lüstern bei einem Gastmahle und falle nicht über jede Speise her; denn auf den Genuß vieler

Speisen folgt Krankheit. Wegen Unmäßigkeit sind schon Viele gestorben; wer aber mäßig ist, verlängert sein Leben." (Sir. 37, 32—34.) c) Schimpfe und streite nicht: „Beim Mahle, wo man Wein trinkt, mache deinem Nächsten keine Vorwürfe und begegne ihm nicht verächtlich in seiner Freude. Stoß kein Schimpfwort wider ihn aus, und dränge ihn nicht mit Forderungen." (Sir. 31, 41—42.)

LVIII. Umgang mit Andern.

1. Geselle dich nicht zu Schlechten: „Wer Pech anrührt, besudelt sich damit, und wer mit einem Hoffärtigen Umgang hat, wird auch hoffärtig werden. (Sir. 13, 1.)

2. Halte dich zu den Guten: „Jedes Geschöpf hält sich gerne zu seines Gleichen; und jeder Mensch schließt sich an seines Gleichen. Wie der Wolf sich nicht zum Lamme gesellt, also auch der Sünder nicht zu den Gerechten. Welche Gemeinschaft hat der Heilige mit dem Hunde?" (Sir. 13, 20—22.) „Wer mit Weisen umgeht, wird weise; der Freund der Thoren wird ihnen gleich." (Spr. 13, 20.)

LIX. Unsterblichkeit der Seele.

„Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen und nach seinem Bilde und Gleichniß ihn gemacht." (Weish. 2, 23.) „Die Gerechten werden ewig leben und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei dem Allerhöchsten." (Weish. 5, 16.)

LX. Verleumdung.

1. Verleumde Niemanden: „Entferne von dir die Verkehrtheit des Mundes, und verleumderische Lippen seien weit von dir." (Spr. 4, 24.) „Bewahret die Zunge vor Verleumdung; denn auch heimliche Rede geht nicht straflos hin; ein trügerischer Mund töptet die Seele." (Weish. 1, 11.)

2. Die Verleumdung ist boshaft und verwerflich: „Wer heimlich verleumdet, thut nicht weniger als die Schlange, welche im Stillen sticht." (Pred. 10, 11.) „Der Ohren-

bläser verunreinigt seine eigene Seele und wird allenthalben gehaßt; wer bei ihm wohnt, wird gehaßt." (Sir. 21, 31.)

3 Wie kann man den Verleumder fern halten? „Der Nordwind vertreibt den Regen und ein trübes Gesicht die verleumderische Zunge." (Spr. 25, 23.) „Verzäune deine Ohren mit Dornen und höre auf keine gottlose Zunge. Mache Thüren und Schlösser vor deinen Mund." (Sir. 28, 28.)

LXI. Verschwendung.

„Sei nicht bei den Gelagen der Trinker noch bei der Schwelgerei derer, welche Fleisch zum Schmause zusammenbringen." (Spr. 23, 20.) Kostbare Schätze und Oel sind in des Gerechten Wohnung; doch der unkluge Mann verschwendet es." (Spr. 21, 20.) „Wer das Wohlleben lieb hat, wird arm werden; wer Wein und Fettes liebt, wird nicht reich." (Spr. 21, 17.)

LXII. Versuchung.

1. Versuchungen sind unvermeidlich: „Ein Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden und wie die Tage des Taglöhners sind seine Tage." (Job 7, 1.) „Mach dich auf Anfechtung gefaßt; sei demüthig von Herzen und leide; sei nicht voreilig in der Zeit der Heimsuchung." (Sir. 2, 1—2.) „Gott hat den Menschen recht gemacht, aber er selbst verfängt sich in endlose Wirren." (Pred. 7, 30.)

2. Vertraue auf Gott und sei wachsam: „Vertrau' auf Gott, und er wird sich deiner annehmen; geh den rechten Weg und hoffe auf ihn; erhalte dich in seiner Furcht und werde alt darin." (Sir. 2, 6.) „Hab Acht darauf, daß du nicht fallest und deiner Seele keine Schande zuziehest." (Sir. 1, 38.)

LXIII. Vorherbestimmung.

1. Gott ist frei in der Austheilung seiner Gnaden: „Gott hat die Menschen in seiner mannigfachen

Weisheit unterschieden und ihre Lebenswege verschieden gemacht. Einige segnete und erhöhte er, heiligte sie und zog sie an sich. Andere verfluchte und erniedrigte er und verwarf sie nach ihrem Abfall. Wie der Thon in der Hand des Schöpfers, der ihn bildet und zurichtet und ganz nach seinem Gutdünken behandelt, so ist auch der Mensch in der Hand seines Schöpfers, der ihm vergilt nach seinem Ermessen." (Sir. 33, 11—14.)

Gott theilt die Fähigkeiten, Stellungen im Leben und die Gnadengaben ganz nach freiem Belieben aus, gleichwie das Loos des Thones ganz von der Anordnung des Töpfers abhängt, zu welcher Art von Gefäß er denselben umbilden will. „Segen und Glück" sind Gnade von Gott, welche er keinem Menschen geben muß, sondern nach freier Wahl verleihen kann, so daß der, dem sie nicht zu Theil wird, sich nicht beklagen kann.

2. Aber er verwirft Niemanden ohne seine Schuld: „Du, unser Gott, bist gütig und wahrhaft, geduldig und regierst Alles mit Barmherzigkeit." (Weish. 15, 1.) „Mit dem Heiligen wirst du heilig sein, und mit dem unschuldigen Manne unschuldig; mit dem Auserwählten wirst du auserwählt sein, mit dem Verkehrten verkehrt." Ps. 17, 26—27.)

LXIV. Vorsehung (göttliche Fürsorge).

1. Gott sorget für Alles: „Gott hat den Kleinen wie den Großen gemacht und sorget auf gleiche Weise für Alle." (Weish. 6, 8.) „Sie (die göttliche Weisheit) wirket von einem Ende zum andern mächtig fort und ordnet Alles lieblich an." (Weish. 8, 1.)

2. Gott leitet Alles: „Des Menschen Herz denkt sich aus seinen Weg, aber der Herr richtet seinen Gang." (Spr. 16, 9.) „Vom Herrn werden die Schritte des Menschen geleitet; aber wer kann begreifen seinen Weg? (Spr. 20, 24.) „Das Herz des Königs ist gleich Wasserleitungen in der Hand des Herrn; wohin er nur will, leitet er selbes." (Spr. 21, 30.)

3. Nimm also auch das Widrige von der Hand Gottes an: „Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott.“ (Sir. 11, 14.) „Wie es dem Herrn gefallen, so ist es geschehen, der Name des Herrn sei gebenedeit.“ (Job. 1, 21.)

LXV. Der Weise.

1. Der Weise sucht Belehrung: „Das Herz des Weisen suchet Lehre; aber der Mund der Thoren weidet sich an Unverstand.“ (Spr. 15, 14.) „Der Weise forschet nach der Weisheit der Alten und beschäftigt sich mit den Propheten. Er merket sich die Reden berühmter Männer und dringt zugleich in den Sinn ihrer Sprache ein. Er forschet nach den Geheimnissen der Sprüche und weilet bei den Verborgenheiten der Gleichnisse.“ (Sir. 39, 1—3.)

2. Er achtet auf das Gesetz: „Der Weise hasset das Gesetz und die Gerechtigkeit nicht, und wird nicht hin und hergeworfen wie das Schiff im Sturme. Der verständige Mensch glaubt dem Gesetze Gottes, und das Gesetz ist ihm verlässig.“ (Sir, 33, 2—3.)

3. Er ist vorsichtig und zurückhaltend: „Ein weiser Mensch ist in Allem vorsichtig, und hütet sich in den Tagen der Sünde vor Unthätigkeit.“ (Sir. 18, 27.) „Der Weise hält seine Rede eine Zeit lang zurück, und die Lippen Vieler preisen seine Klugheit.“ (Sir. 1, 30.) „Der Thor redet im Zorne Alles heraus; der Weise aber verzieht und hält zurück für die Zukunft.“ (Spr. 29, 11.)

4. Er weiß sich beliebt zu machen: „Der Weise macht sich durch seine Rede beliebt; aber der Thoren Gunst verliert sich. Der Weise empfiehlt sich durch seine Worte, und der Kluge gefällt den Fürsten.“ (Sir. 20, 13. 29.)

5. Er ist auch im Stande, Andere zu belehren: „Mancher ist geschickt, viele Andere zu belehren, und thut dabei seiner Seele wohl. Ein weiser Mann unterrichtet

sein Volk, und die Früchte seiner Weisheit sind ihm gewiß." (Sir. 37, 22. 26.)

6. Er hat Segen und Ehre: „Ein weiser Mann wird mit Segen überhäuft, und die ihn sehen, preisen ihn. Er erwirbt sich unter seinem Volke Ehre, und sein Name wird ewig leben." (Sir. 37, 27. 29.)

7. Er liebt das Gebet: „Der Weise gewöhnet sein Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, seinen Schöpfer, zu erwachen und vor dem Allerhöchsten zu beten. Er öffnet seinen Mund zum Gebete und bittet für seine Sünden. Und wenn es dem höchsten Herrn gefällig ist, so erfüllet er ihn mit dem Geiste des Verstandes. Dann strömet er die Reden seiner Weisheit wie Regen aus und preiset in seinem Gebete den Herrn." (Sir. 39, 6–9.)

LXVI. Weisheit.

1. Was ist Weisheit? Nicht das Wissen vieler äußern Dinge, sondern Gottesfurcht und Sündenreinheit. „Wo ist die Weisheit? Wo wird sie gefunden? Der Abgrund sagt: In mir ist sie nicht! Und das Meer sagt: Bei mir ist sie nicht! Nicht kann man sie um das beste Gold haben, nicht Silber darwägen, um sie einzutauschen. Die Weisheit, woher kommt sie also? Verborgen ist sie vor den Augen aller Lebenden. Gott weiß den Weg zu ihr; denn er schauet die Enden der Welt, und sieht Alles, was unter dem Himmel ist. Als er dem Regen das Gesetz gab und einen Weg den tobenden Wettern, da sah er sie und offenbarte sie, bereitete sie und erforschte sie. Und er sprach zu dem Menschen: „Siehe, die Furcht des Herrn das ist Weisheit, und das Böse meiden, das ist Erkenntniß." (Job 28.) „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit, und die Erkenntniß der Heiligen ist Klugheit." (Spr. 9, 10.)

2. Woher stammt die Weisheit? „Alle Weisheit

ist von Gott dem Herrn; sie ist immer bei ihm gewesen und ist vor aller Zeit." (Sir. 1, 1.) „Die Weisheit ward früher erschaffen als Alles, und die Erkenntniß der Wissenschaft ist von Ewigkeit. Die Quelle der Weisheit ist das Wort Gottes in der Höhe, und ihre Wege sind die ewigen Gebote." (Sir. 1, 4—5.)

3. Hoher Werth derselben. a) Sie ist mehr werth als alle Kostbarkeiten: „Besser ist die Weisheit als alle Schätze, und Alles, was man wünschen mag, kann mit ihr nicht verglichen werden. Meine Frucht ist besser als Gold und Edelstein und mein Einkommen besser als auserlesenes Silber. Ich mache reich, die mich lieben, und mache ihre Schätze voll." (Spr. 8, 11. 19—21.) „Erwirb dir Weisheit, denn sie ist besser als Gold, und verschaffe dir Klugheit, denn sie ist köstlicher als Silber." (Spr. 16, 16.) „Das haben Erfahrung und Weisheit vor dem Golde voraus, daß sie ihrem Besitzer das Leben geben." (Pred. 7, 13.) „Ich gab der Weisheit den Vorzug vor Königreichen und Thronen, und hielt den Reichthum für nichts im Vergleich mit ihr. Auch verglich ich mit ihr keinen kostbaren Stein; denn alles Gold ist im Vergleich mit ihr schlechter Sand und das Silber ist vor ihr dem Werthe nach gleich Lehm. Ich liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit und erwählte sie mir zum Lichte; denn ihr Glanz ist unauslöschlich. Da kam zu mir alles Gute zugleich mit ihr, und unzählbare Ehren durch ihre Hand. Sie ist ein unerschöpflicher Schatz für den Menschen; wer ihn benützt, wird der Freundschaft Gottes theilhaftig und empfiehlt sich durch die Gaben der Zucht." (Weish. 7, 8—11. 14.) b) Sie ist größer als rohe Gewalt: „Weisheit ist besser als Stärke. Die Worte der Weisen in der Stille sind vernehmlicher als das Geschrei eines Fürsten unter Thoren. Weisheit ist besser als Kriegswaffen." (Pred. 9, 16—18.)

4. Segen und Früchte der Weisheit. a) Sie bewahrt vor dem Bösen und schützt vor Gefahren:

„Verlaß die Weisheit nicht; sie wird dich behüten; liebe sie, so wird sie dich bewahren.“ (Spr. 4, 6.) „Die Weisheit wandelt mit dem Menschen durch die Versuchung, und prüfet ihn im Anfang. Alsdann aber stärkt sie ihn und leitet ihn auf den geraden Weg und erfreut ihn und offenbaret ihm ihre Geheimnisse und theilet ihm die Schätze ihrer Wissenschaft und Erkenntniß mit.“ (Sir. 4, 18. 20—21.) b) Sie rettet aus Nachstellungen und Leiden: „Die Weisheit hat die, welche sie ehrten, von den Schmerzen erlöst. Sie schützte den Gerechten vor seinen Feinden, stellte ihn sicher vor seinen Nachstellern und ließ ihn siegen im harten Streit, damit er erkenne, daß die Weisheit mächtiger sei als alle Dinge.“ (Weish. 10, 9. 12.) c) Sie bringt zu Ehre und Ruhm: „Ergreife die Weisheit, so wird sie dich erhöhen; umfasse sie, und sie wird dich zu Ehren bringen. Sie wird deinem Haupte eine Fülle von Anmuth geben und mit einer herrlichen Krone dich schmücken.“ Spr. 4, 8—9.) „Die Weisheit führt den Gerechten auf rechten Wegen und zeigt ihm das Reich Gottes; sie gibt ihm die Erkenntniß des Heiligen, bringt ihn durch Arbeit zu Ehren und segnet seine Mühen.“ (Weish. 10, 10.) „Die Weisheit erhebt des Demüthigen Haupt und setzet ihn mitten unter die Fürsten.“ (Sir. 11, 1.) d) Sie gibt Macht über Andere: „Die Weisheit stärket den Weisen mehr als zehn Gewalthaber der Stadt.“ (Pred. 7, 20.) „Wer ihr gehorchet, wird die Völker richten.“ (Sir. 4, 16.) „Der Weise ersteigt die Stadt der Starken und stürzt die Macht, auf welche sie vertrauet.“ (Spr. 21, 22.) „Der weise Mann ist stark, und der gelehrte Mann kräftig und vermögend.“ (Spr. 24, 5.) e) Sie gibt Wissenschaft und Einsicht: „Die Weisheit theilt Wissenschaft und klugen Verstand aus und erhöhet diejenigen, welche sich an sie halten.“ (Sir. 1, 24.) f) Sie verschafft Frohsinn und Frieden: „Der Umgang mit der Weisheit hat nichts Widriges, sondern Lust und Freude.“ (Weish. 8, 16.)

„Froh ward ich bei Allem, weil voraus mich leitete die Weisheit.“ (Weish. 7, 12.) g) Sie führt alle Güter mit sich: „Die Weisheit ist kostbarer als alle Reichthümer; langes Leben ist in ihrer Rechten, Reichthum und Ehre in ihrer Linken.“ (Spr. 3, 16.) „Bei mir (sagt die Weisheit) sind Reichthum und Ehre, überschwängliche Güter und Gerechtigkeit.“ (Spr. 8, 18.) h) Insbesonders lehrt sie die vier Cardinaltugenden: „Die Weisheit lehrt Mäßigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Starkmuth, welche das Nützlichste sind im Menschenleben.“ (Weish. 8, 7.) i) Sie erwirbt die Freundschaft Gottes und ewiges Leben: „Die der Weisheit dienen, dienen dem Heiligen, und die, welche sie lieben, liebet Gott.“ (Sir. 4, 15.) „Durch sie erlange ich Unsterblichkeit und werde bei den Nachkommen in ewigem Andenken sein.“ (Weish. 8, 13.) „Die fest zu ihr halten, werden das Leben erben, und wo immer sie einkehrt, ist Gottes Segen.“ (Sir. 4, 14.) „Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie erfassen, und der sie behält, ist selig.“ (Spr. 3, 18.)

5. Darum strebe nach Weisheit! a) Vernachlässige sie nicht: „Diejenigen, welche die Weisheit nicht achteten, mißkannten nicht nur das Gesetz, sondern sie ließen auch den Menschen ein Denkmal ihrer Thorheit zurück.“ (Sündflut, Sodoma, Lots Weib.) (Weish. 10.) b) Suche die Weisheit: „Verlangst du, o Sohn, nach Weisheit, so halte die Gebote, und Gott wird sie dir geben.“ (Sir. 13, 3.) „Sohn, von deiner Jugend auf nimm Belehrung an, so wirst du bis in's Alter die Weisheit finden. Lege deinen Fuß in ihre Fesseln und deinen Hals in ihr Halsband. Ihre Fesseln werden dir zur starken Brustwehr und zum festen Grunde werden, und ihr Halsband zum Ehrenkleide. Denn in ihr ist Annehmlichkeit des Lebens, und ihre Bande sind Bande des Heiles. Wie ein Ehrenkleid wirst du sie anthun und wie eine Freudenkrone auf dein Haupt setzen.“ (Sir. 6, 18, 25. 30—32.) c) Bete um die himmlische

Weisheit: „Herr der Barmherzigkeit, gib mir die Weisheit, die bei deinem Throne steht. Sende sie herab von deinem heiligen Himmel und von dem Throne deiner Hoheit, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, damit ich wisse, was bei dir angenehm sei. Denn sie weiß und verstehet Alles, und wird mich klüglich leiten in meinen Werken und mich bewahren durch ihre Macht." (Weish. 9.)

LXVII. Die persönliche Weisheit. (Sohn Gottes, Logos.)

(Alles, was hier folgt, beziehen die hl. Väter und die katholische Kirche in der Liturgie auf den Sohn Gottes, das ewige Wort, welches vor aller Zeit aus dem Vater hervorgegangen, sowohl bei der Schöpfung als in der Geschichte des auserwählten Volkes wirksam war, bis es in der Fülle der Zeit Fleisch annahm und unter uns wohnte.)

1. Das ungeschaffene Wort, die göttliche Weisheit ist vor aller Zeit, d. h. von Ewigkeit her: „Der Herr besaß mich am Anfange seiner Wege, bevor er etwas bildete, vom Anbeginn.[a]) Von Ewigkeit her bin ich gesetzt und von der Urzeit an, bevor die Erde ward. Nicht waren noch die Tiefen, und ich war schon empfangen; noch nicht waren die Wasserquellen hervorgebrochen; noch nicht standen die Berge von schwerer Last; eher als die Hügel ward ich geboren.[b]) Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Flüsse und die Angeln des Erdkreises. Als er den Himmel bereitete, war ich dabei; als er mit bestimmten Gesetzen und Schranken die Tiefen umzog; als er die Lüfte oben festigte und die Wasserquellen ausglich; als er dem Meere ringsum seine Gränze gab und den Wassern Schranken setzte, daß sie ihre Gränzen nicht überschritten; als er die Grundfesten der Erde einsetzte,[c]) da war ich bei ihm und ordnete Alles, und freute mich Tag für Tag und spielte vor ihm alle Zeit[d]). Ich spielte auf dem Erdkreise, und meine Wonne ist es bei den Menschenkindern zu sein.[e]) (Spr. 8, 22--31.)

a) „Besitzen" bedeutet das ewige Sein des Sohnes im Vater und des Vaters im Sohne. (Hl. Hieronymus.) In diesem Sinne schreibt der hl. Johannes: „Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." (Joh. 1, 1.)

b) „Die Weisheit ist vor aller Creatur empfangen und geboren", will sagen, daß der Sohn Gottes ewig aus dem Vater erzeugt ist. (Cyprian, Augustinus.) Darum betet die Kirche im nicänischen Glaubensbekenntnisse: „Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit; Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht geschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater."

c) „Die Weisheit" (d. i. der Sohn) war bei Gott, ehe er die Welt schuf. „Im Anfang (d. i. bei der Schöpfung) war das Wort." (Joh. 1, 1.)

d) Alles ward durch den Sohn geschaffen. „Alles ist durch dasselbe (d. i. das Wort) gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." (Joh. 1, 3.) Er schuf mit solcher Leichtigkeit und Lust, daß er gleich einem Kinde zu spielen schien. Was er schuf, war zu seiner eigenen Freude, und der Vater sah nach jedem Tagewerk, daß Alles sehr gut war. (Gen. 1, 31.)

e) Der Mensch, nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, wurde vom Sohne so sehr geliebt, daß er vom Himmel herniederstieg und die Menschengestalt annahm, um die Erlösung zu vollbringen. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." (Joh. 1, 14.)

2. Das Wesen der göttlichen Weisheit. „In der Weisheit ist ein Geist, der verständig und heilig ist, einfach, vielfältig, fein, beredt, beweglich, unbefleckt, untrüglich, lieblich, das Gute liebend, scharfsinnig, freiwirkend, wohlthätig, freundlich, gütig, fest, gewiß, sicher, Alles vermögend, Alles vorhersehend, alle Geister begreifend, verständig, rein, zart. a) Denn beweglicher als alles Bewegliche ist die Weisheit; sie dringet aber überall hin mittels ihrer Reinheit. b) Denn sie ist ein Hauch der Kraft Gottes und ein frommer reiner Ausfluß des Lichtglanzes des allmächtigen Gottes; darum kommet nichts Unreines zu ihr. c) Sie ist der Abglanz des

ewigen Lichtes, der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild seiner Güte [d]). Und obgleich sie einzig ist, vermag sie Alles, und obgleich sie in sich bleibt, macht sie doch Alles neu und begibt sich unter die Völker in die heiligen Seelen und machet Freunde Gottes und Propheten [e]). Denn Gott liebt Keinen als den, welcher bei der Weisheit seine Wohnung hat [f]). (Weish. 7, 22—28.)

a) Ihrem Wesen nach ist die Weisheit ein „Geist" und zwar ein Geist, der die höchsten Vorzüge besitzt, ein unendlich vollkommener Geist, der alle guten Eigenschaften ohne Zahl und Maaß in sich vereinigt. Es werden fünf und zwanzig dieser Eigenschaften aufgeführt, welche die Eine göttliche Weisheit nach verschiedenen Seiten hin beleuchten. Weil sie ganz unabhängig und in sich vollkommen ist, so ist sie unendlich selig.

b) Sie ist zeitlos allen Dingen „gegenwärtig" und in allen „wirksam"; ihrem Ursprunge und Wesen nach ist sie vollkommen „rein", und kann durch nichts befleckt werden.

c) Die Bezeichnungen „Hauch, Ausfluß" stellen die Weisheit, d. i. den göttlichen Sohn, als wesensgleich mit dem Vater hin.

d) Dasselbe sagen die Ausdrücke: „Abglanz, Spiegel, Bild." „Abglanz des ewigen Lichtes" hat den Sinn: Von dem Vater leuchtet (strahlet) aus Gott der Sohn, als ewiger Sonnenstrahl aus ewiger Sonne. (Tertullian.) „Makelloser Spiegel der Herrlichkeit Gottes": Gleichwie wir im Spiegel unsere ganze Gestalt erblicken, so spiegelt und strahlt sich die ganze Herrlichkeit des Vaters ab in dem Sohne, und zwar „makellos" d. h. ohne alle Trübung und Minderung (Wesensgleichheit). „Das Bild seiner Güte" will sagen: Nicht bloß die Majestät und Macht Gottes spiegelt sich im Sohne; auch Gottes anziehendste Eigenschaft, nämlich seine Güte und Liebe, hat ihr Gleichbild, ihr Gepräge, ihren Abdruck im wesensgleichen Sohne gefunden, so daß er durchaus ist, was die Kirche lehrt, „wahrer Gott vom wahren Gott."

e) Die göttliche Weisheit (der Sohn) ist „allmächtig" und „Schöpfer" aller Dinge; aber sie offenbart sich auch als „erlösende" und „heiligende" Macht, welche die Propheten erleuchtet und den Seelen neues Leben gibt. „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Er war das wahrhaftige Licht, das jeglichen Menschen erleuchtet. Allen denen,

die ihn aufnahmen, hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden." (Joh. 1, 4. 9. 12.)

f) Nur „wer bei der Weisheit seine Wohnung hat," d. h. wer mit dem menschgewordenen Sohne Gottes durch Glauben und Liebe vereinigt ist, wird auch von Gott dem Vater geliebt.

3. Allgemeine Wirksamkeit der göttlichen Weisheit: „Ich, die Weisheit, wohne bei Ueberlegung und bin bei einsichtsvollen Erwägungen a). Uebermuth, Stolz, bösen Weg und zweideutige Zunge verabscheue ich. Mein ist Rath und Recht, bei mir ist Klugheit, bei mir ist Stärke. Durch mich regieren Könige und verordnen Gesetzgeber, was recht ist. Durch mich herrschen Fürsten und verordnen die Gewaltigen Gerechtigkeit b). Ich liebe, die mich lieben; und die früh zu mir erwachen, werden mich finden" c). (Spr. 8, 12—17.)

a) Wo mit Ueberlegung und Gottesfurcht „Erwägungen" über Recht und Weisheit gepflogen werden, da läßt die göttliche Weisheit ihr Licht leuchten. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, dort bin ich in ihrer Mitte." (Matth. 18, 20.)

b) Alle Regenten haben ihre Gewalt nicht durch sich, sondern nur durch die ewige Weisheit (Gott). „Es gibt keine Gewalt außer von Gott." (Röm. 13, 1.) Was sie also Gutes in Gerechtigkeit entscheiden, ist nicht ihr eigenes Werk, sondern Folge der Erleuchtung durch Gott.

c) Die göttliche Weisheit wendet sich von Niemanden ab, der sich ihr anschließen will. „Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren. (Joh. 14, 21.)

4. Besondere Wirksamkeit derselben in der katholischen Kirche. „Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut, ausgehauen sieben Säulen a.) Sie opferte ihre Schlachtopfer, mischte den Wein, richtete den Tisch zu b). Sie sandte ihre Mägde aus, daß sie rufen bei der Burg und an den Mauern der Stadt: c) Ist Jemand klein, der komme zu mir! Und zu den Unverständigen sprach sie:

Kommet, esset mein Brod und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe! Verlasset die Kindheit und lebet und wandelt auf dem Wege der Einsicht! d) (Spr. 9, 1—6.)

a) Das „Haus", welches sich die ewige Weisheit erbaute, ist die Wohnung Christi, die katholische Kirche. (Augustinus.) Die „sieben Säulen", welche ihr zur Zierde dienen, sind Bilder ihrer Vollkommenheit, weil „sieben" die Zahl der Vollendung, der Vollkommenheit ist. Auch bezeichnen sie die sieben heiligen Sakramente, oder die sieben Gaben des heiligen Geistes, oder die Tugenden, welche die Weisheit fördert, nämlich: „Keuschheit, Friedfertigkeit, Bescheidenheit, Milde, Barmherzigkeit, Werkthätigkeit, Aufrichtigkeit." (Jak. 3, 17. So Augustin, Chrysostomus, Bonaventura.) — Nach der Erklärung des hl. Athanasius hat der Sohn Gottes, da er ohne Leib war, sich im Schooße Mariä zu unserer Rettung ein Haus erbaut, als er Mensch ward und unter uns Wohnung nahm.

b) Der Sohn Gottes, die ewige Weisheit, bringt in seinem Hause (der Kirche) das „Opfer" seines Leibes dar und mischet den „Wein" seines Blutes im Kelche des heiligsten Sakramentes, und bereitet den „Tisch" am Altare. Hiezu ladet er Alle ein mit den Worten: „Kommet und esset mein Brod und trinket meinen Wein." (Isidorus.)

c) „Sie sandte ihre Mägde aus," d. h. ihre Diener, welche zum Mahle einladen, nämlich die Apostel und alle Lehrer der Kirche. (Athanasius.) Durch diese „predigt die göttliche Weisheit offen, erhebt auf den Straßen ihre Stimme, ruft an der Spitze der Schaaren, redet an den Eingängen der Stadtthore ihre Worte und sagt: Wie lange noch, Kleine, liebet ihr die Einfalt; wie lange wollen die Thoren das verlangen, was ihnen schadet, und die Unweisen die Einsicht hassen? Bekehret euch auf meine Warnung; siehe, ich will euch meinen Geist offenbaren und meine Worte euch kund thun." (Spr. 1, 20—23.)

d) Den „Kleinen", d. i. den Einfältigen und Armen wird das Evangelium gepredigt. „Vater, ich preise dich, weil du solches vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast." (Matth. 11, 25.) Diese ladet der Herr zu seinem himmlischen Mahle mit den Worten: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." (Matth. 11, 28.) „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird

nimmer dürsten." (Joh. 6. 35.) — „Esset mein Brod und trinket meinen Wein!" Was ist das für ein Brod, für ein Wein? „Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich ihm." (Joh. 6, 52. 54. 56. 57.)

5. Ein Gesammtbild der göttlichen Weisheit zeichnet uns Sirach (im Cap. 24). I. Ihr ewiger Ursprung, ihre Macht und Herrschaft. „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeugt vor aller Schöpfung a). Ich bewirkte am Himmel, daß immerwährendes Licht aufging, und bedeckte, wie mit einem Nebel die ganze Erde b). Meine Wohnung ist in der Höhe und mein Thron auf den Säulen der Wolken c). Ich allein habe den Umkreis des Himmels umgangen, habe die Tiefen des Abgrundes durchdrungen und bin auf den Fluten des Meeres gewandelt. Ich bin auf der ganzen Erde gestanden und habe die Herrschaft unter allen Völkern und unter allen Nationen geübt d). Ich habe die Herzen aller Hohen und Niedrigen mit Gewalt bezwungen. Bei diesen allen sah ich mich um, wo ich ruhen könnte; da wollte ich bleiben bei dem Erbe des Herrn e). Dann gebot und sprach zu mir der Schöpfer aller Dinge; der mich geschaffen, ließ mich ruhen in meinem Zelte und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen und in Israel dein Erbe haben, und in meinen Auserwählten Wurzeln schlagen" f). (Sir. 24, 5—13.)

a) Die Weisheit ging aus dem „Munde Gottes" hervor als das „Wort", welches von Ewigkeit her ist; sie ist demnach der Sohn Gottes. „Dieser ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne (vor) aller Schöpfung." (Col. 1, 15.) (Ewiger Ursprung.)

b) Die göttliche Weisheit wirkte mit bei der Schöpfung und schied das „Licht" von der Finsterniß (Nebel). Sie schuf

also das Licht, das seitdem fortwährend leuchtet. (Gen. 1, 2.) (Schöpferthätigkeit.)

c) Der „Thron" (Sitz) der Weisheit ist in den Wolken des Himmels; dort erscheint auch die Herrlichkeit des Gottessohnes, wenn er zum Weltgerichte kommen wird. (Matth. 24, 30.) „Er stieg auf die Cherubim und flog; er flog auf den Flügeln des Windes. Die Finsterniß nahm er als seine Hülle, als sein Zelt nahm er sich ringsum die dunkeln Gewässer in den Wolken der Luft." (Ps. 17, 11—12.) (Herrlichkeit.)

d) Weil die göttliche Weisheit das Weltall geschaffen hat, so gebührt ihr auch die „Herrschaft" über dasselbe. Alle Völker sind ihr Erbtheil, und die Grenzen der Erde ihr Besitz. „Verlange von mir, so will ich dir die Völker zu deinem Erbe und die Gränzen der Erde zu deinem Eigenthume geben. (Ps. 2, 8.) (Unbeschränkte Herrschaft.)

e) Die ewige Weisheit wollte aber nicht blos in ihrer Allmacht über die Menschen herrschen, sondern denselben in Liebe nahe sein. Darum suchte sie sich eine „Ruhestätte" auf Erden und nahm diese bei dem „Erbe des Herrn", dem Volke Israel. Sie wollte nicht weilen bei den ungläubigen und heidnischen Nationen, sondern bei Israel. — Dieses wählte sie sich als ein Vorbild der Kirche, bei welcher der Heiland verbleibt bis an's Ende der Welt. (Wohnung in Israel.)

f) Drei Ausdrücke bezeichnen hier das auserwählte Volk: „Jakob, Israel, Auserwählte." Es heißt „Jakob", weil dieser Patriarch dessen unmittelbarer Stammvater ist; „Israel" (Gotteskämpfer), weil es gleich dem Stammvater den Beruf erhalten hat, für Gott und sein hl. Gesetz zu streiten. „Meine Auserwählten" werden die Angehörigen dieses Volkes genannt, weil sie Gott vor allen Nationen der Erde zu seinem Eigenthum und Erbtheil erwählt hat.

II. Ihr Wohnen in Israel (Kirche): „Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören; in der heiligen Wohnung diente ich vor ihm [a]). Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt nahm ich einen Ruheplatz, und in Jerusalem war meine Herrschaft [b]). Und ich schlug Wurzeln in dem geehrten Volke, bei dem Antheile meines Gottes, der sein Erbe ist, und in der vollen Ge-

meinde der Heiligen ist mein Aufenthalt c)." (Sir. 24, 14 — 16.)

a) In diesem Theile (V. 14—16) spricht die Weisheit von sich als einer von Gott verschiedenen Person und schildert ihr Amt und ihre Sendung. Obwohl der göttliche Sohn an Majestät und Würde dem Vater gleich ist, so ordnet er sich doch durch seine Menschwerdung demselben unter, übernimmt das Amt eines Gesandten und „dienet" ihm, indem er des Vaters Willen thut und sein Gesetz den Menschen verkündet. Aber auch vor der Menschwerdung that er diesen „Dienst", indem er zu Abraham, Moses und den Propheten sprach, und die Offenbarung an sein Volk vermittelte.

b) „Sion und Jerusalem", der Sitz des Königthums und Hohenpriesterthums ward auserseh en, daß daselbst der Sohn Gottes seine vorzüglichste Lehrthätigkeit entfaltete, sein hohepriesterliches Amt übte und von da aus das Reich Gottes über die ganze Erde verbreitete. „Von Sion geht aus das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem." (Is. 2, 3.)

c) „Wurzeln schlagen im geehrten Volke" ist so viel als sich niederlassen und „Aufenthalt nehmen in der Gemeinde der Heiligen." „Wurzeln schlug" Christus nicht blos durch sein Leben, Wirken und Lehren beim Volke Israel, sondern insbesonders damals, als das Kreuz der Erlösung eingesenkt wurde, um als Lebensbaum zu grünen und zu blühen. „Die Gemeinde der Heiligen" ist das erlöste Volk; dieses ist besonders dadurch „geehrt," daß es sich nach dem Namen dessen nennen darf, der bei ihm Wohnung nahm, Christen wegen Christus. (Rabanus.) Die Kirche wendet diese Verse (14 — 16) auch auf die allerseligste Jungfrau und ihre ewige Auserwählung an. (Lection in den Marienmessen.)

III. Ihre Schönheit und Zierde: „Gleich der Ceder ward ich erhöht auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion a). Ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rosenstaude zu Jericho b). Ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser auf den Plätzen c). Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam; ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe.

Wie Storax und Galban, Onyx und Stacte, wie Weihrauch ohne Einschnitt durchduftete ich meine Wohnung, und mein Geruch war wie ungemischter Balsam. d) Wie eine Terebinthe breitete ich meine Zweige aus, und meine Zweige sind herrlich und lieblich. e) Wie ein Weinstock trug ich wohlduftende, liebliche Früchte, und meine Blüthen sind köstliche und geschätzte Früchte. f") (Sir. 24, 17—23.)

a) Christus in der Kirche schlägt Wurzel und wächst zum Baume heran; eben so wächst auch die Kirche mit Christus, d. i. das Reich Gottes, zu einem weltumschattenden Baume empor, unter dessen Zweigen sich die Völker der Erde sammeln können. (Gleichniß vom Senfkorn; Matth. 13, 22.) Vor Allem vergleicht sich die Weisheit mit der „Ceder des Libanon", weil diese zu den höchsten Bäumen gehört. So reicht auch die Weisheit zum Himmel hinan und lehrt göttliche Geheimnisse. Die „Cypresse" ist geschätzt wegen der Ausdauer ihres Holzes; sie ist immer grün: in gleicher Weise dauert der Glanz und die Zierde der Weisheit immerdar und lebt fort in den Heiligen.

b) Die „Palme", besonders häufig im Thale Engaddi, ragt empor durch hohen Wuchs, hat herrliche Blätter und liebliche Früchte: ein sprechendes Sinnbild Jesu Christi, welcher die höchste Würde inne hat und die Früchte guter Werke nicht blos in sich, sondern auch in seinen Auserwählten hervorbringt. Die „Rose" ist die Königin der Blumen und hat einen lieblichen Wohlgeruch: Christus ist König der Martyrer und aller Heiligen, duftend im Wohlgeruche aller Tugenden.

c) Der „Oelbaum" gibt das Oel, welches leuchtet, nährt und heilt; es ist Licht, Speise, Arznei: so der Name Jesu; er leuchtet, wenn er gepredigt, nährt, wenn er betrachtet, heilt, wenn er angerufen wird. Der „Ahorn" wird gesucht wegen seines dichten Schattens: so bietet Christus, die göttliche Weisheit, denen einen sichern Zufluchtsort, die ihn suchen. „Unter seinem Schatten, wornach ich verlangt hatte, sitze ich. (Hohel. 2, 3.)

d) „Zimmet, Balsam und Myrrhe" spenden den angenehmsten Geruch und regen den Geist lieblich an, ein Sinnbild der höchsten Wonne, welche die Seele am Herzen Jesu Christi empfindet. „Storax, Galban, Onyx und Stacte" sind wohlriechende Harze, aus denen köstliches Rauchwerk bereitet wird „Weihrauch ohne Einschnitt" ist das feinste Rauchwerk, welches von selbst aus dem

Baume träufelt, ehe noch Einschnitte in denselben gemacht werden. „Unvermischter Balsam“ ist der ganz reine Balsam, der keinen Zusatz hat.

e) „Die Terebinthe“ ist eine Art Eiche, welche durch ihre Zweige reichen Schatten gibt: so hat die göttliche Weisheit „herrliche und liebliche“ Zweige, d. i. Gnaden und Tugenden, welche durch sie den Gläubigen zu Theil werden.

f) Am Schlusse des ganzen Bildes steht der „Weinstock“; durch seine Blüthen und Früchte ist er ein ganz besonderes Sinnbild Christi, der sich selbst als den „wahren“ Weinstock erklärt hat, von welchem allein die Kraft ausfließt in die Reben. (Joh. 15, 1.) Der Saft dieses Weinstockes „erfreut“ das Herz der Menschen, wenn sie sein Blut trinken und das ehrwürdige Sacrament ihrer Erlösung in Jubel preisen; dieser Weinstock bringt guten „Wohlgeruch“, indem das Wort des Evangeliums auf dem ganzen Erdkreis verkündet wird; seine Blüthen sind „köstlich und geschätzt“, weil die Lieblichkeit und Zierde aller Tugenden durch seine Gnade Tag für Tag blühet und strahlet in den Schaaren der Gläubigen. (Rabanus.)

IV. Früchte der Weisheit: „Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung. a) Bei mir ist alle Gnade des Wandels und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. b) Kommt her zu mir Alle, die ihr nach mir verlanget, und sättigt euch von meinen Früchten. c) Denn mein Geist ist süßer als Honig und mein Besitz über den süßesten Honigseim. d) Mein Andenken dauert immer und ewig. e) Die mich essen, hungern noch, und die mich trinken, dürsten noch. f) Wer auf mich hört, wird nicht zu Schanden, und wer in mir seine Werke thut, sündiget nicht. g) Die mich in's Licht setzen, erhalten das ewige Leben.“ h) (Sir. 24, 24—31.)

a) Die Früchte der Weisheit erstrecken sich über das ganze Tugendgebiet nach Glaube, Hoffnung und Liebe. Die erste Frucht der himmlischen Weisheit ist die „schöne Liebe“ im Gegensatz zur sinnlichen Liebe; die zweite die „Furcht“ d. i. die Ehrfurcht vor Gott und dessen Verehrung; die dritte die „Erkenntniß“, wodurch wir himmlische und göttliche Dinge kennen lernen; die

vierte die „heilige Hoffnung,“ welche uns alles Gute zuversichtlich von Gott erwarten läßt. Bei der Betrachtung dieser Stelle erblickte der selige Heinrich Suso die ewige Weisheit auf den Wolken thronend in unbeschreiblicher Schönheit: „Ihre Krone war die Ewigkeit, ihr Gewand die Seligkeit, ihre Rede überaus süß und sie sprach zu ihm: „Sohn, schenke mir dein Herz!“

b) Die Weisheit hat alle Gnaden des „Weges, der Wahrheit und des Lebens“, so daß man diese nur durch sie erhalten kann. Deßhalb sagt Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14, 6.) Er ist der Weg für das Wollen, die Wahrheit für das Erkennen, das Leben für das Sein des Menschen, so daß dieser durch die volle Hingabe an Jesus die ganze Seligkeit findet.

c) Der Herr ladet die Seinigen auf das liebreichste ein, sich an diesen geistigen Früchten zu laben: „Wenn Jemand dürstet, der komme zu mir und trinke!“ (Joh. 7, 37.)

d) Der „Geist“ der Weisheit ist niedergelegt in den Geboten, deren Beobachtung Freude und Süßigkeit gewährt: „Nehmet mein Joch auf euch; denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“ (Matth. 14, 29—30.) „Die Gebote des Herrn sind süßer als Honig und Honigseim.“ (Ps. 18, 11.) „Was ist so sehr das Leben der Herzen als mein Gott Jesus! Er ist wahrhaft liebend und liebenswürdig; denn durch ihn bin, lebe und fühle ich. Aber noch mehr bewegt mich zur Liebe, o guter Jesus, der Kelch, den du getrunken hast, das Werk unserer Erlösung.“ (Hl. Bernhard.)

e) Die Weisheit gewährt ihren Getreuen ein „Angedenken“ d. i. Ehre bei Gott und den Menschen, welche immer dauert.

f) Bewundere hier, wie die Weisheit sich als Speise und Trank bezeichnet, und zwar als eine Speise, welche alle Lieblichkeit in sich hat. Wer einmal davon genossen, der wird nie des Genußes übersatt werden, sondern stets „hungern und dürsten“ nach neuer Erquickung. „Kostet und sehet, wie süß der Herr ist.“ (Ps. 33, 9.) (Hl. Communion.)

g) Eine doppelte Frucht verheißt hier die Weisheit ihren Anhängern: 1) „Sie werden nicht zu Schanden“, weil sie nichts thun, dessen sie sich zu schämen hätten. 2) Sie begehen „keine Sünde“, weil sie ihre Werke mit Gott thun.

h) Zum Schlusse folgt noch die Verheißung des Lohnes an die „Lehrer“ der Weisheit: Sie werden das „ewige Leben“ haben. „Diejenigen, welche Viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewig.“ (Dan. 12, 3.)

Alle diese herrlichen Stellen beziehen sowohl die hl. Väter als auch die Kirche auf die seligste Jungfrau Maria. „Sie ist ja die Königin des Himmels, die Mutter der Barmherzigkeit, die Freude der Gerechten, die Zuflucht der Sünder." (Hl. Brigitta.)

LXVIII. Welt.

1. Die Lehren der Welt sind falsch und trügerisch: „(Die Kinder der Welt) sprechen bei sich: Winzig und widerwärtig ist unsere Lebenszeit, und kein Heilmittel gibt es beim Ende eines Menschen; auch kennt man Keinen, der aus dem Jenseits zurückgekommen wäre. Unser Leib wird Asche und unser Geist zerfließt wie dünne Luft; unser Leben verschwindet wie der letzte Saum einer Wolke, wie ein Nebel, der sich auflöst. Sogar unser Name geräth in Vergessenheit. Darum kommt und laßt uns des Guten genießen, das noch ist, und eilends das Geschaffene gebrauchen, so lange wir jung sind. Wir wollen köstlichen Wein und Würze in Fülle genießen; nicht soll die Blüthe der Zeit uns entgehen. Wir wollen uns mit Rosen kränzen, ehe sie verwelken; keine Flur sei, welche nicht unsere Lust durchwandelt. Keiner unter uns bleibe theilnahmslos an unserm Hochgenuß; überall wollen wir Zeichen der Fröhlichkeit hinterlassen. Denn das ist unser Theil, das unser Loos." (Weish. 2, 1--9.)

2. Die Welt ist ungerecht: „Ich sah unter der Sonne am Platze des Rechtes das Unrecht und am Platze der Gerechtigkeit den Frevel. Da sprach ich in meinem Herzen: Den Gerechten und den Frevler wird Gott richten; denn eine Zeit für jegliches Ding wird dereinst sein." (Pred. 3, 16—17.)

3. Die Welt ist undankbar: „Es war eine kleine Stadt, worin wenig Menschen waren. Gegen diese kam ein großer König, warf einen Wall um sie auf, baute Bollwerke ringsum, und die Belagerung ward vollzogen. Da fand sich darin ein armer, aber weiser Mann; dieser rettete die Stadt durch seine Weisheit. Aber Niemand gedachte darnach dieses armen Menschen." (Pred. 9, 14—15.)

4. Die Welt ist boshaft, verfolgungssüchtig und grausam: „Lasset uns den armen Gerechten unterdrücken, (sprechen die Weltkinder) und der Wittwe nicht schonen, noch Ehrfurcht haben vor dem grauen Haupte der Greise. Unsere Stärke gelte als Gesetz der Gerechtigkeit; denn was schwach ist, erweist sich als unnütz. Darum laßt uns den Gerechten hintergehen; denn er ist uns unbequem und steht im Widerspruche mit unserm Thun. Er macht uns die Sünden wider das Gesetz zum Vorwurf und bringt uns in üblen Ruf wegen der Sünden unsers Wandels. Schon sein Anblick ist uns lästig; denn sein Leben ist ganz verschieden von andern, und seine Wege sind anders. Er hält uns für leichtfertig und entfernt sich von unsern Wegen als von unreinen; er ziehet das Ende der Gerechten vor und rühmet sich, Gott zum Vater zu haben. Laßt uns also sehen, ob seine Reden wahr sind, laßt uns versuchen, was über ihn kommen wird, und dann sehen, wo es zuletzt mit ihm hinaus will. Wenn er nämlich ein ächter Sohn Gottes ist, wird dieser sich seiner annehmen und ihn erlösen aus den Händen seiner Gegner. Mit Schmach und Qual wollen wir ihn versuchen, um seine Unterwürfigkeit zu sehen und seine Geduld zu prüfen. Zum schimpflichsten Tode wollen wir ihn verdammen; dann wird man ihn beurtheilen nach seinen Worten. Solches ersinnen sie und gehen irre; denn ihre Bosheit macht sie blind." (Weish. 2, 10—20.)

5. Die Welt ist eitel: a) in ihren Bemühungen: „Welch einen Nutzen hat der Mensch von all seiner Mühe und Kümmerniß des Geistes, womit er sich quält unter der Sonne? Alle seine Tage sind voll Schmerzen und Elend; selbst bei Nacht ruht sein Geist nicht. Ist das nicht Eitelkeit?" (Pred. 2, 22—23.) „Da ist Einer und hat keinen Andern neben sich, kein Kind, keinen Bruder; und doch läßt er nicht ab sich zu mühen, und seine Augen bekommen nicht satt am Reichthum; aber er denkt nicht daran und spricht: Für wen arbeite ich denn und entziehe meiner Seele das

Gute? Solches ist Eitelkeit und gar schlimme Qual." (Pred. 4, 8.) „Alles Mühen des Menschen ist für seinen Mund, aber die Seele wird nicht ausgefüllt." (Pred. 6, 7.) b) in ihrem Vergnügen: „Alle Dinge machen müde; nicht sättigt sich das Auge am Sehen, noch wird voll das Ohr vom Hören." (Pred. 1, 8.) „Ich sprach in meinem Herzen: Ich will hingehen und mich mit Freuden überhäufen und genießen, was gut ist. Aber ich sah, daß auch dieses eitel war. Das Lachen hielt ich für Unsinn, und zur Freude sprach ich: Warum täuschest du dich umsonst?" (Pred. 2, 1—2.) „Hat der Mensch viele Jahre gelebt und ist er in allen diesen fröhlich gewesen, so soll er gedenken der finstern Zeit, deren auch viele Tage sind. Sind diese gekommen, dann werden sie das Vergangene der Eitelkeit zeihen." (Pred. 11, 8.) c) in ihren Reichthümern: „Ich unternahm große Werke (spricht Salomon); ich baute mir Häuser und pflanzte Weinberge; legte Gärten und Lustgärten an und pflanzte darin Bäume von mancherlei Art; ich machte mir Wasserteiche, um den Wald der grünenden Bäume zu wässern; ich hatte Knechte und Mägde und zahlreiches Gesinde; auch Rinder und große Schafheerden wie Keiner vor mir in Jerusalem. Ich sammelte mir Silber und Gold und die Schätze von Königen und Ländern; ich verschaffte mir Sänger und Sängerinnen und die Lust der Menschenkinder. Ich überragte an Reichthümern Alle, die vor mir in Jerusalem gewesen, und Alles, was meine Augen verlangten, versagte ich ihnen nicht, und verwehrte meinem Herzen keine Lust zu genießen — und sieh in Allem traf ich nur Eitelkeit und Geistesplage, und daß nichts Bleibendes sei unter der Sonne." (Pred. 2, 4—11.) d) in ihrer Macht: „Der Mensch hat keine Macht am Tage des Todes; und man schont seiner nicht, wenn der Krieg beginnt." (Pred. 8, 8.) Es sprechen die Sünder: „Wir sind müde geworden auf dem Wege des Verderbens und der Bosheit und wandelten harte Wege. Was half uns der Stolz? Was nützte uns

des Reichthums Prahlerei? Alles das ist wie ein Schatten vorübergegangen." (Weish. 5, 7—9.)

LXIX. Wittwen und Waisen.

1. Unterdrücke sie nicht: „Fließen nicht die Thränen der Wittwe die Wange herab, schreit sie nicht wider den, der sie auspreßt? Von ihren Wangen steigen sie bis zum Himmel empor, und der Herr, welcher erhört, hat kein Wohlgefallen an ihnen." (Himmelschreiende Sünde. Sir. 35, 18—19.) „Thue dem Armen nicht Gewalt an und unterdrücke den Dürftigen nicht; denn der Herr entscheidet dessen Streitsache und wird durchbohren diejenigen, welche durchbohrt haben die Seele desselben." (Spr. 22, 22—23.)

2. Der Herr nimmt sich ihrer an: „Der Herr ist Richter, und vor ihm ist kein Ansehen der Person. Er hört das Flehen der Unterdrückten und mißachtet nicht das Bitten der Waise noch auch der Wittwe, wenn sie die Worte ihres Jammers ausschüttet." (Sir. 35, 15—17.)

LXX. Wort Gottes. (Gesetz.)

1. Das Wort Gottes ist Wahrheit und währet ewig: „Alle deine Gebote sind Wahrheit; in Ewigkeit, o Herr, bleibt dein Wort im Himmel." (Ps. 118, 86. 89.) „Auf Wahrheit beruhen alle deine Worte; alle deine gerechten Gesetze sind ewig." (Ps. 118, 160.)

2. Es ist uns Trost und Wonne: „Das ist mein Trost in meiner Niedrigkeit, daß dein Wort mich lebendig macht." (Ps. 118, 50.) „Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen; süßer als Honig sind sie meinem Munde." (Ps. 118, 103.) „Dein Wort erhält diejenigen, welche an dich glauben." (Weish. 16, 26.)

3. Es ist uns Schutz und Schirm: „Alle Worte Gottes sind feurig, ein Schild denen, die auf ihn bauen." (Spr. 30, 5.) „Des Herrn Wort ist im Feuer bewährt; er beschützt Alle, die auf ihn hoffen." (Ps. 17, 31.)

4. Es verschafft Weisheit: „Quelle der Weisheit ist das Wort Gottes in den Höhen." (Sir. 1, 5.) „Weiser bin ich als Alle, die mich lehrten, denn deine Zeugnisse sind meine Betrachtung." (Ps. 118, 99.) „Die Erklärung deiner Worte erleuchtet und gibt Einsicht den Kleinen." (Ps. 118, 130.)

5. Es ist heilig und heiligmachend: „Die Worte des Herrn sind reine Worte, wie Silber, das im Feuer bewährt ist, im irdenen Tiegel erprobt, gereinigt siebenmal." (Ps. 11, 7.) „Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt und erleuchtet die Seelen; die Furcht des Herrn ist heilig und dauert in Ewigkeit, die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber." (Ps. 18, 8. 10.)

LXXI. Zank. (Streit.)

1. Zank richtet Unheil an: „Enthalte dich vom Zanke, so wirst du deine Sünden vermindern; denn ein zorniger Mensch entzündet Hader; ein gottloser Mann bringt Verwirrung unter Freunde und bringt Feindschaft unter Friedfertige. Ein jäher Streit zündet Feuer an, und ein übereilter Zank verursacht Blutvergießen." (Sir. 28, 10. 11. 13.)

2. Seine Quelle ist der Zorn: „Ein zorniger Mann erregt Streit; wer geduldig ist, stillt den erregten." (Spr. 15, 18.) „Wie Kohlen zur Glut und Holz zum Feuer, also ist ein zorniger Mensch zum Streiterregen." (Spr. 26, 21.)

LXXII. Zeit.

1. Alles hat seine Zeit: „Alles hat seine Zeit; Alles unter dem Himmel geht vorüber nach seiner Zeit. Auch macht Gott Alles gut zu seiner Zeit." (Pred. 3, 1. 11.) „Jegliches Geschäft hat seine Zeit." (Pred. 8, 6.)

2. Die Zeit vergeht schnell: „Meine Tage gehen schneller dahin, als der Faden vom Weber durchschnitten

wird, und vergehen ohne alle Hoffnung. Gedenke, daß mein Leben nur ein Hauch ist. Wie eine Wolke schwindet und vergeht, so steigt, wer in's Todtenreich gestiegen ist, nicht mehr herauf." (Job 7, 6—7. 9.)

3. Darum benütze dieselbe: „Thue eifrig, was immer deine Hand vollbringen kann; denn in dem Todtenreiche, wohin du gehst, ist weder Wirken noch Sinnen, weder Weisheit noch Wissenschaft." (Pred. 9, 10.) „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tag zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn, und zur Zeit der Vergeltung wird er dich verderben." (Sir. 5, 8—9.) „Mein Sohn, benütze die Zeit und hüte dich vor dem Bösen!" (Sir. 4, 23.)

LXXIII. Zorn.

1. Der Zorn ist abscheulich und thöricht: „Zorn und Grimm sind beide abscheulich; nur ein gottloser Mann verharret dabei." (Sir. 27, 33.) „Der Zorn wohnt im Busen des Thoren." (Pred. 7, 10.)

2. Er führt zur Sünde und Grausamkeit: „Wer leicht unwillig wird, wird leicht sündigen." (Spr. 29, 22.) „Der Zorn hat kein Erbarmen, auch nicht der hervorbrechende Grimm; wer kann den Ungestüm eines Gereizten ertragen?" (Spr. 27, 4.) „Der eifernde Grimm des Mannes schonet nicht am Tag der Rache." (Spr. 6, 34.)

4. Darum meide den Zorn: „Steh ab vom Zorne und laß den Grimm; erzürne dich nicht, daß du nicht Böses thust; denn die Böses thun, werden ausgerottet. Nur noch kurze Zeit, und nicht mehr ist der Sünder; du wirst seine Stätte suchen und nicht finden." (Ps. 36, 8—10.)

4. Denn er wird gestraft: „Der Bösewicht sucht immer Streit, aber ein Engel des Grimmes wird gegen ihn gesandt." (Spr. 17, 11.)

II. Abschnitt.

Das Psalterium.

Die Psalmen d. h. Lobgesänge (hebr. Thehillim) sind großentheils von David verfaßt; von den 150 Psalmen stammen nach den Ueberschriften 73 von ihm. Psalm 89 ist von Moses, die Psalmen 71 und 126 sind von Salomon. Von dem Leviten Asaph stammen 12 Lieder, nämlich Ps. 49; Ps. 72 — 82. Mehrere Psalmen verfaßten die Söhne Core's, nämlich Psalm 41. 43. 48. 83. 84. 86. 87. 88. Eine Reihe von Psalmen ist ohne Ueberschrift.

Das Psalterium wird in 5 Bücher eingetheilt: I. Buch (Ps. 1—40) enthält nur Psalmen David's. II. Buch (Ps. 41—71). Diese beiden Bücher wurden vor dem Exile gesammelt. Das III. Buch (Ps. 72—88) wurde wahrscheinlich während des Exils zusammengestellt. Das IV. Buch (Ps. 89—105) und das V. Buch (Ps. 106—150) werden als Nachlese bezeichnet; Esdras oder die Leviten mögen sie nach Wiedereinrichtung des Tempels gesammelt haben.

Ihrem Inhalte nach theilt man die Psalmen 1) in Loblieder auf Gott, die sich durch alle Stufen des gottinnigen Lebens bewegen vgl. Ps. 41. 42 u. s. f. 2) Tempel-Lieder (liturgische Gesänge), wie Ps. 14. 67. 80 u. s. f.; zu diesen gehören das große Hallel Ps. 112—117, und die 15 Stufenpsalmen Ps. 119—133, welche als Wallfahrtslieder Israels galten. 3) Dank- und Preislieder für das Volk und die Gemeinde des Herrn Ps. 77. 104. 105. 4) Psalmen aus dem inneren Leben (sittlich-religiöse

Lieder) wie Ps. 36. 48. 118 u. s. f. 5) Die messianischen Psalmen, wie Ps. 2. 21. 44. 68. 109. u. s. f. 6) Klage- und Bußpsalmen, wie Ps. 9—13. 24—27 u. s. f., hiezu gehören insbesonders die 7 kirchlichen Bußpsalmen Ps. 6. 31. 37. 50. 101. 129. 142.

Die Psalmen werden von den hl. Vätern sehr gepriesen. Sie nennen dieselben einen „vollen Quell göttlicher Wahrheiten, die Summe aller Sittenlehre, einen allgemeinen Schatz des Lebens, eine Arznei süßer Beredsamkeit, eine Poesie mit himmlischer Salbung gewürzt, höchst geeignet, alle Leiden der Seele zu heilen; ein Buch für Jeden, der die Majestät Gottes, seine Allmacht, Weisheit und Vorsehung preisen, die Erbarmungen des höchsten Richters anrufen will; ein Buch, das für alle Empfindungen des Herzens den rechten Ausdruck hat.“ Denn der Psalm trauert mit den Büßenden, freut sich mit den Gerechten, glaubt, hofft, liebt, dankt, bittet, seufzet, findet überall das rechte Wort in Leid und Freud, in Zweifel und Zuversicht, in Liebe und hl. Haß, für alle Gefühle des gotterfüllten Herzens.

I. Buch des Psalters. (Ps. 1—40.)

Psalm 1. Glück des Frommen; Verderben des Gottlosen.

(1—3. Des Gerechten Glück.)

Glückselig Jener, der nicht in den Rath der Bösen geht,
Nicht auf dem Weg der Sünder steht,
Nicht auf dem Stuhl der Spötter sitzt. a)
Der vielmehr seine Lust an Gottes Satzung hat,
Und im Gesetz desselben sinnet Tag und Nacht. b)
Er gleichet einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen,
Der seine Früchte bringt zu rechter Zeit;
Sein Laub fällt niemals ab, und Alles, was er thut, gelingt. c)

(4—6. Verderben des Bösen.)

Nicht so der Bösewicht, nicht so;
Vielmehr wie Spreu, vom Wind empor- und weggejagt.
Darum besteh'n die Bösen im Gerichte nicht,
Und Sünder nicht in der Gemeinde der Gerechten.d)
Kennt ja der Herr die Pfade der Gerechten;
Der Weg der Bösen führet zum Verderben.e)

a) Der Psalmist unterscheidet drei Grade des Sündenlebens, nämlich 1) das „Gehen in den Rath der Bösen" d. i. sündigen in Folge der Verführung; 2) das „Stehen auf dem Wege der Sünde" d. h. Theilnahme durch eigene Wahl und Entscheidung; 3) das „Sitzen auf dem Stuhle der Bosheit" d. h. in schwerer Sünde verharren. „Glückselig" der Mann, welcher von jeder Art des Bösen sich ferne hält.

b) Der Gerechte hat „seine Lust im Gesetze des Herrn", will sagen: Er hält alle Gebote und betrachtet ununterbrochen Gottes heiligen Willen. Das „Gesetz" ist ihm Wonne und Speise. (Joh. 4, 34.)

c) Das Glück des Frommen ist gezeichnet in dem Bilde eines „Baumes", der aus dem Sandboden der Weltlust ausgehoben und übergepflanzt wird an die immer strömenden Bäche der Gnade. (Hl. Hieronymus.) Derselbe bringt rechtzeitig „Früchte" d. i. gute Werke und steht in üppigem Saftgrün (des Gnadenlebens) da. Weil er mit Gott verbunden ist, darum „gelingt ihm auch Alles."

d) Hingegen sind die Gottlosen wie „Spreu", gering und werthlos; sie können nicht „bestehen", weil sie ohne Gott leben; der „Sturmwind" seines Gerichtes „weht sie hinweg von der Erde."

e) So muß es kommen. Der Gerechte muß gedeihen, der Böse aber untergehen; denn Gott „kennt den Wandel der Frommen," liebt und segnet ihn; der Pfad der Sünder aber endet mit „Verderben", weil Gott nicht mit ihnen ist. „Ihr Ende ist gleich bitterem Wermuth; ihre Füße steigen hinunter zum Tode." (Spr. 5, 4—5.)

Psalm 2. Das Reich des Messias, des Sohnes Gottes.
(Messianischer Psalm.)

(1—3. Empörung der Feinde.)

Was toben die Heiden und sinnen die Völker auf Eitles?
Aufstehen die Fürsten der Erde, die Großen versammeln sich
Wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. a) (Sie sagen:)
„Zerreißen laßt uns ihre Bande, wegwerfen von uns deren
Joch!“ b)

(4—9. Triumph Gottes über sie.)

Der in den Himmeln thront, verlachet sie;
Es spottet ihrer nur der Herr.
Dann redet er sie an in seinem Zorne
Und schrecket sie in seinem Grimm. c)
„Ich aber bin von ihm als König eingesetzt
„Auf seinem heil'gen Sionsberg;
„Und ich verkünde sein Gesetz.
„Gesprochen hat der Herr zu mir:
„„Mein Sohn bist du; heut' hab' ich dich gezeugt. d)
„„Begehr' von mir, ich gebe Heidenvölker dir
zum Erbe,
„„Zu deinem Eigenthum der Erde Gränzen.
„„Ein eisern Scepter wirst du schwingen über sie;
„„Wie Töpferwaaren sie zertrümmern.““ e)

(10—13. Warnung der Feinde.)

Und nun, ihr Könige, seid weise,
Laßt euch belehren, ihr der Erde Richter!
Gehorcht dem Herrn in Furcht, frohlocket ihm mit Zittern! f)
Greift nach der Zucht, auf daß der Herr nicht grolle,
Und ihr vom rechten Weg nicht in's Verderben geht,
Wenn über kurz sein Zorn entbrennt.
Heil Allen, die auf ihn vertrauen! g)

a) Der königliche Prophet sieht die „Völker“ der Erde im Aufruhr gegen Gott und den Messias; sie „toben“ d. h. sie

sind bereit zum offenen gewaltthätigen Kampfe, und „sinnen" d. h. sie schicken sich an zum geistigen Kampfe durch Wissenschaft.

b) Die Herrschaft des „Gottgesalbten" ist ihnen unerträglich; sie bezeichnen dieselbe als „Bande", die sie zerreißen, als „Joch", das sie abwerfen wollen. Ihre böse Neigung sträubt sich wider Gottes Willen.

c) Doch ihr Beginnen ist „eitel"; der Hocherhabene „lacht nur über sie" d. h. er verachtet ihre Ohnmacht, und fährt sie dann mit seinem „Zornesworte" an, welches sie alsbald in Verwirrung setzt.

d) Den Empörern gegenüber läßt der hl. Sänger den Messias auftreten. Was sollen sie wider diesen vermögen? Ist er ja 1) von Gott als König gesetzt und demnach der Erbe seines ewigen Thrones; 2) der Verkünder seines Gesetzes, also höchster Prophet; 3) Sohn Gottes, von Ewigkeit gezeugt, folglich gleichen Wesens mit Gott selber. „Heute" bezeichnet die Ewigkeit, welche eine immerwährende Gegenwart ist. (Augustin.) Die Kirche wendet dieses Wort auch an auf die irdische Geburt unsers Herrn und auf den Tag seiner Auferstehung.

e) Als „Sohn Gottes" hat der Messias zum väterlichen Erbe erhalten die „Herrschaft" über alle Völker der Erde, sowie die „Macht", diese Völker, wenn sie widerspenstig sind, zu strafen und zu vertilgen.

f) Nun, da sich's so verhält, sollten sich die Anführer der Empörer („Könige" und „Richter") „weise zeigen", sollten sich „warnen" lassen, ihrem Herrn, dem Messias, sich in Ehrfurcht zu unterwerfen und ihm zu huldigen.

g) Sie sollen „Zucht" annehmen, damit der Messias nicht zürne, und sie am Tage des Gerichtes nicht zu Grunde gehen. Der hebräische Text hat hier die sinnige Leseart: „Küsset den Sohn" d. i. gebt ihm das Zeichen der Huldigung und Unterwerfung.

Psalm 3. Vertrauen auf Gott. (Ein Morgengebet.)

(1—3. Klage des Bedrängten.)

O Herr, wie haben meine Dränger sich gemehrt!
Gar Viele stehen auf gen mich.
Gar Viele sagen schon von mir:
„Für den ist keine Hilfe mehr bei Gott." a)

(4—6. Hoffnung auf Gott.)

Doch du, o Herr, du bist mein Schirmer,
Du bist mein Ruhm und richtest auf mein Haupt!
Laut rufe ich zum Herrn,
Und er erhöret mich von seinem heil'gen Berge.
Ich legte schlafen mich und schlummerte;
Und wieder stand ich auf, weil mich der Herr beschirmte. b)

(7—9. Bitte um Beistand.)

Nicht fürcht' ich Tausende des Volks, das mich umlagert.
Erhebe dich, o Herr, errette mich, mein Gott!
Denn du zermalmest Alle, die mich ohne Grund befeinden;
Zerschlägst der Sünder Zähne.
Im Herrn ist Heil! — Dein Segen komme auf dein Volk! c)

a) David betete diesen Psalm auf seiner Flucht vor Absalom und fand Hilfe in seiner großen Noth. Bete auch du denselben mit solcher Zuversicht in den Bedrängnissen des Leibes oder der Seele!

b) Der Herr beschützt die Seinigen. Von seinem „Heiligthume" aus erhört er sie; unter seinem „Schirm" ruhen sie sicher. Der hl. Augustin bezieht diese Stelle auf den Heiland, der im Grabe „entschlummert", zur glorreichen Auferstehung „erwachte". (Osterfreude.)

c) Am Schlusse ruft der Sänger den „Segen" über sein Volk, als ein Vorbild Jesu, der am Kreuze für seine Feinde betete.

Psalm 4. Trost, Ruhe und Freude in Gott. (Abendsegen.)

(2. Bitte um Hilfe.)

Da ich gefleht, erhörte mich der Gott meiner Gerechtigkeit;
Du hast mir in der Trübsal Raum geschafft.
Erbarm' dich meiner und erhöre mein Gebet! a)

(3—6. Warnung der Widersacher.)

Ihr Menschensöhne, wie lange seid ihr harten Herzens noch?
Wie sehr liebt ihr die Eitelkeit und geht der Lüge nach?
So wisset, daß der Herr verherrlicht seinen Heiligen;
Der Herr wird mich erhören, wenn ich zu ihm rufe. b)
Ihr zürnet; — sündiget doch nicht!

Was ihr in eurem Herzen sprechet, das bereut auf euren
Lagerstätten! c)
Bringt Opfer der Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn!
„Wer wird uns, (fragen Viele) Gutes schauen lassen?“ d)

(7—10. Trost und Hoffnung auf Gott.)

Das Leuchten deines Angesichts, o Herr, ist über uns als
Zeichen;
Du hast mir Freude in mein Herz gegeben. e)
Sie werden reich durch Weizen-, Wein- und Oelertrag.
In Frieden lege ich mich nieder und ich schlafe.
Denn du, o Herr, hast (wenn auch) einsam,
So doch in Zuversicht mich hingestellt. f)

a) Die Bedrängnisse des Beters sind wie ein „Engpaß“, wie „Fesseln“, die ihn einklemmen; aus diesen gewinnt er freien „Raum“ durch die Frucht des Gebetes. „Gott der Gerechtigkeit“ heißt der Herr, weil er dem Menschen Recht schafft, und weil alle Gerechtigkeit des Menschen aus Gott stammt.

b) Der Sänger nennt seine Feinde wegen ihres Muthes und ihrer Stärke „Menschensöhne“, und richtet an sie die Frage, „wie lange“ sie denn in ihrer Herzenshärte verharren, Lügen gegen ihn erdichten und dem „eitlen“ Plane nachhängen wollen, ihn zu stürzen. Sie mögen doch bedenken, daß Gott selber ihn erhöht habe als „seinen Heiligen“ d. i. wegen seiner Frömmigkeit. Auch jetzt werde er ihn erhören.

c) Wenn ihr zürnet, so „sündiget nicht“, d. h. verharret nicht im Zorne. Im Gegentheil, „was ihr den Tag über gesündiget habt in Gedanken, das sühnet des Nachts durch Thränen.“ (Hieronymus.)

d) „Bringet Opfer der Gerechtigkeit,“ will sagen: Gebet eurer Reue Ausdruck durch Sühnopfer, die Gott wohlgefällig sind. Es besorgen zwar Viele (meiner Freunde) ein schlimmes Ende und sagen: „Wer wird uns Gutes schauen lassen?“

e) Aber über uns ist das „leuchtende Antlitz Gottes“, d. h. über uns waltet seine Huld und Gnade, so daß wir mitten in der Gefahr freudig sein können. (Vergl. Bd. I. Nr. 169.) Diese „Freude in Gott“ ist ungleich größer als die zeitliche Freude, welche seine Freunde über ihre reichen „Aerntevorräthe“ (Weizen, Wein, Oel) haben können.

f) „Sorglos" lege ich mich zur Ruhe; denn wenn mich auch die Menschen verlassen, so gewährt mir Gott „Sicherheit". Die Kirche bezieht diese Stelle auch auf die Grabesruhe Jesu.

Psalm 5. Gebet um Hilfe. (Morgengebet.)

(2—3. Hilferuf.)

Vernimm mein Wort, o Herr, und merke auf mein Flehen!
Hab' Acht auf meines Betens Ruf, mein König und mein Gott!

(4—7. Grund der Hoffnung.)

Denn zu dir bete ich.
Früh Morgens, Herr, wirst du erhören meine Stimme.
Früh Morgens stehe ich vor dir und schaue;
Denn du bist kein Gott, der das Unrecht liebt. a)
Kein Bleibens hat bei dir der Bösewicht;
Vor deinem Blick bestehen Ungerechte nicht.
Du hassest alle Uebelthäter, vernichtest alle Lügner.
Den Mann des Blutes und des Trugs verabscheut Gott. b)

(8—13. Bitte um Schutz.)

Ich aber — ob der Fülle deiner Huld — darf kommen in dein Haus,
Anbeten gegen deinen Tempel hin in Furcht vor dir. c)
Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit,
Um meiner Feinde willen mach' gerade meinen Weg vor dir! d)
Denn keine Wahrheit ist in ihrem Munde, eitel ist ihr Herz.
Ein offen Grab ist ihre Kehle, das Treiben ihrer Zunge Hinterlist.
Geh in's Gericht mit ihnen Herr! Zu Nichte werden ihre Pläne!
Ob ihrer vielen Frevel stoße sie hinaus; sie haben dich gereizt, o Herr! e)
Und freuen werden Alle sich, die dir vertrauen;
Sie werden ewig jubeln, denn du wohnst bei ihnen.
Und rühmen werden Alle sich in dir, die deinen Namen lieben.

Denn du — du segnest den Gerechten.
Du krönest uns, o Herr, mit deiner Gnade Schild. f)

a) Wer gleich David am „frühen Morgen“ betet und so die Erstlinge seiner Gedanken und Lippen dem Herrn aufopfert, bereitet sich hiedurch Erhörung.

b) Ein weiterer Grund seiner Erhörung ist der, daß seine Feinde im Denken und Handeln verderbt sind; darum kann sie Gott nicht lange triumphiren lassen.

c) Nach empfangener Hilfe walle ich zum Tempel und verrichte in heiliger Ehrfurcht mein Dankgebet für die Rettung.

d) Aber auch ich bin sündhaft, will der Sänger sagen; darum leite du mich, o Herr, auf dem Wege deiner Gebote, und gib mir die Kraft, „rechtschaffen“ vor deinen Augen zu wandeln.

e) Die Feinde wandeln auf schlimmen Wegen; darum möge Gott sie richten, damit sie ihre boshaften „Pläne“ nicht ausführen können.

f) So wird das Recht über die Sünde siegen; darum werden alle Gottesfürchtigen „sich freuen“, und Gott wird als ihr „Beschirmer“ gepriesen werden. Die Gnade Gottes gleicht einem großen „Schilde,“ der den Frommen schützend deckt.

Psalm 6. Gebet um Verzeihung. (1. Bußpsalm.)

(2—6. Klageruf.)

Herr, straf' mich nicht in deinem Grimme,
Und schlage mich in deinem Zorne nicht! a)
Erbarm' dich meiner, Herr; denn ich bin elend;
Hilf mir, o Herr; denn mein Gebein erbebt.
Ja, sehr bestürzt ist meine Seele;
Und du, o Herr, wie lange noch? b)
O wende dich und rette meine Seele,
Hilf mir um deiner Gnade willen!
Denn Niemand wird im Tode dein gedenken,
Und in der Hölle — ach, wer sänge da dein Lob? c)

(7—11. Reueschmerz und Erhörung.)

Ich bin durch Seufzen abgemattet,
Und wasche jede Nacht mein Bett;
Mit meinen Thränen netz' ich meine Lagerstätte.

Mein Auge ist verstört vor Gram;
Gealtert bin ich unter all den Drängern. d)
Zurück von mir ihr Uebelthäter alle!
Gott hat erhört mein Klaggeschrei.
Erhöret hat der Herr mein Flehen;
Der Herr nimmt meine Bitte auf.
Zu Schanden mögen werden und erschrecken alle meine Feinde;
Sie sollen weichen und gar schnell erröthen! e)

a) Der flehende Sünder bittet, Gott möge ihn zwar strafen, aber nicht strafen in „Grimm und Zorn“ d. h. nicht als Richter, sondern als Vater. „Er will gezüchtigt sein, aber nicht um vernichtet, sondern um gebessert zu werden.“ (Chrysostomus.)

b) Sein Jammer ist groß; aber seine Seele sehnt sich dennoch nach Gottes Nähe; denn sie fängt an, ihn zu lieben.

c) Gnade und Erbarmen ist das eigenste Wesen Gottes; darum möge er sich der Seele erbarmen, ehe sie in das Todtenreich hinabsteigt.

d) Von Gott verlassen fühlt sich der Betende namenlos unglücklich; er „weint“ Nächte lang, sein „Auge“ ist trüb und verstört vor Gram, er „altert“ ob seines großen Leides (über die Sünden).

e) Jetzt, wo der Ausdruck des Jammers den höchsten Grad erreicht hat, geht dem Beter, wie Lichtglanz aus dem Dunkel, die Zuversicht auf, daß sein Gebet „erhört“ sei. „So haben Seufzer und Thränen gerade im entscheidenden Augenblicke den sichersten Erfolg.“ (Hl. Ambrosius.)

Psalm 7. Das göttliche Gericht ist die Zuflucht des Frommen.

(1—6 Bitte um Schutz.)

O Herr, mein Gott, auf dich vertraue ich;
Errette mich von allen meinen Feinden und befreie mich!
Daß er nicht wie ein Löwe meine Seele raube,
Da Keiner ist, der rettet, Keiner, der erlöset.

O Herr, mein Gott, wenn Solches ich gethan,
Wenn Unrecht ist an meinen Händen,
Wenn denen, die mir wohlgethan, ich Böses that:
So mög' mit Recht ich leer ausgeh'n vor meinen Feinden!

Der Feind verfolge meine Seele und ergreife sie;
Mein Leben trete er zu Boden und ziehe meine Ehre in
den Staub! a)

(7—10 Berufung auf ein öffentliches Gottesgericht.)

Steh' auf in deinem Zorne, Ewiger,
Erhebe dich, an meiner Feinde Gränzen!
Erhebe dich mein Herr und Gott, nach dem Gebot, das du
verordnet!
Der Völker Schaar umgebe dich!
Um ihretwillen kehr' zurück auf den erhabnen (Richter=)
Stuhl. b)
Der Herr ist Völkerrichter;
So richte denn auch mich, o Herr, nach meinem Recht,
Laß mir gescheh'n nach meiner Unschuld!
Der Sünder Bosheit nehm' ein Ende,
Und den Gerechten richte auf, o Gott,
Der du die Herzen und die Nieren prüfest!

(11—18. Zuversicht auf des Feindes Sturz.)

Gerechte Hilfe kommt für mich vom Herrn,
Er schützet, die geraden Herzens sind.
Der Herr ist ein gerechter Richter, mächtig und voll Langmuth;
Wird er denn alle Tage zürnen?
Kehrt ihr nicht um, so zücket er sein Schwert;
Den Bogen hat er schon gespannt und hergerichtet,
Und auf ihn legt er tödtliche Geschosse, glühend macht er
seine Pfeile. c)
Sieh doch, der kreiset Ungerechtigkeit,
Hat Schmerz empfangen und gebäret Unrecht.
Er öffnet eine Grube, gräbt sie tief,
Stürzt selber in die Tiefe, die er grub.
Sein Unheil kehret auf sein eigen Haupt zurück,
Sein Unrecht kommet über seinen Scheitel.
Ich (aber) will Gott preisen nach seiner Gerechtigkeit,
Verherrlichen des Allerhöchsten Namen. d)

a) Zu Gott, seinem einzigen Beistand, ruft der Sänger um Hilfe; er weiß sich ja „unschuldig"; gewaltthätig wie ein „Löwe" steht ihm sein Feind gegenüber.

b) Gott möge sich zum Gericht erheben und die Verfolger so strafen, daß auch die „umliegenden Völker", daß alle Welt sich überzeugen könne, die Sache des Verfolgten sei eine „gerechte." „Um dieser Völkerschaar willen" d. i. um ihr sich als Vertreter des Rechtes zu zeigen, möge der Herr auf den „erhabenen Richterstuhl" zurückkehren, den er verlassen zu haben schien.

c) Gott kann und wird helfen; denn er ist „allmächtig." Er sieht zwar lange zu, weil er „langmüthig" ist, aber dennoch schreitet er strafend ein, wenn keine Besserung erfolgt.

d) Alles „Unheil", das der Feind wider den Sänger ausbrütet, wird über ihn selbst kommen. Dafür sei Gott Lob und Ehre!

Psalm 8. Gottes Größe; des Menschen Würde.

(1—5. Gott ist groß.)

Herr, unser Herr, wie wunderbar ist doch dein Name auf
der ganzen Erde!
Denn deine Herrlichkeit ist höher als die Himmel.
Du hast dir Lob bereitet aus dem Mund der Kinder und
der Säuglinge
Ob deiner Feinde, so daß du vernichtest Feind und Bösewicht.
Wenn ich die Himmel schaue, die Werke deiner Finger,
Den Mond und die Gestirne, welche du gegründet,
Was ist (doch da) der Mensch, daß seiner du gedenkst,
Des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchst? a)

(6—10. Der Mensch ist Herr der Schöpfung.)

Du hast ihn wenig nur den Engeln nachgestellt
Und ihn gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre.
Du hast ihn über deiner Hände Werk gesetzt
Und Alles seinen Füßen unterworfen.
Die Schaf' und Rinder allesammt, dazu des Feldes Thiere,
Des Himmels Vögel und des Meeres Fische,
Die durch des Meeres Pfade wandeln. b)
Herr, unser Herr, wie wunderbar ist doch dein Name auf
der ganzen Erde!

a) Gott ist unermeßlich groß; seine Größe ist so erhaben und so deutlich vor Aller Augen, daß selbst der „Säugling", das unmündige Kind in Gottes Lob ausbricht. Wie soll da der Gottesläugner eine Entschuldigung haben? „Vernichtet" steht er da!

b) Klein ist der Mensch gegenüber der unendlichen Größe des Herrn. Gleichwohl ist er (seiner ursprünglichen Bestimmung nach) als „König" über die ganze Schöpfung gesetzt. — Viele Väter beziehen den Psalm auf Jesus Christus, den „Menschensohn", welchen Gott nach seiner Erniedrigung erhöht und über alle seine Werke gesetzt hat. Christus selbst wendet den Psalm auf sich an. (Matth. 21, 16.) In gleichem Sinne deutet ihn der Apostel Paulus. (I. Cor. 15, 26. Hebr. 2, 6.)

Psalm 9. Siegeslied des Volkes Gottes.

(2—11. Lob und Dank für den Sieg.)

Lobsingen will ich dir, o Herr, aus meinem ganzen Herzen,
Ich will erzählen alle deine Wunderthaten.
In dir will ich mich freuen, in dir jubeln,
Will preisen deinen Namen, Allerhöchster!
Weil in die Flucht mein Feind sich wandte;
Sie sanken hin und kamen um vor deinem Angesicht. a)

Ja, du hast meinen Rechtsstreit, meinen Handel mir geführt,
Du hast dich auf den Thron gesetzt als ein gerechter Richter.
Die Völker schaltest du, zu Grunde ging der Frevler;
Du tilgtest ihre Namen aus für immer und auf ewig.
Zerbrochen ist des Feindes Schwert auf immer;
Zerstöret hast du ihre Städte,
Mit Tosen ging ihr Angedenken unter.

Der Herr jedoch, er bleibt in Ewigkeit.
Und zum Gerichte hält er seinen Thron bereit;
Er wird die Erde richten nach Gerechtigkeit,
Die Nationen richten, wie es billig ist.
Der Herr ist Zuflucht des Gedrückten,
Ein Helfer in der Noth zu rechter Zeit.

Drum mögen dir vertrau'n, die deinen Namen kennen;
Denn nie verläßt du Jene, Herr, die nach dir suchen. b)

(12–17. Zustand nach dem Siege.)

Lobsinget dem Herrn, der wohnet auf Sion,
Verkündigt den Völkern seine Beschlüsse! c)
Denn er, der Rächer des Blutes, gedachte der Seinen,
Und nicht vergaß er den Ruf der Bedrängten:
„Erbarm' dich meiner, Herr, sieh doch mein Elend an,
„Von meinen Feinden (mir bereitet);
„Du, der du mich gezogen aus des Todes Pforten,
„Auf daß ich deine Ruhmesthaten all' verkünde
„An Sions, deiner Tochter, Pforten."
Frohlocken werde ich (nun) in deinem Heile;
Die Völker sind ja versenkt in's Verderben, das sie bereitet,
Ihr Fuß ward verstrickt in der Schlinge, die sie verbargen
Denn daran erkennt man Gottes Gerichte,
Daß sich in dem Werke der eigenen Hände der Sünder verfängt. d)

(18–21. Bitte um Ruhe.)

Hinweg zur Hölle mag der Sünder weichen,
Und jedes Volk, das seinen Gott vergißt!
Denn nicht auf immer wird vergessen sein der Arme,
Und seine Sehnsucht wird auf ewig nicht getäuscht.
Steh' auf, o Herr, der Mensch erstarke nicht!
Vor deinem Angesichte laß die Völker richten!
Setz' einen Meister über sie, o Herr,
Damit die Völker wissen, daß sie Menschen sind. e)

a) Die Niederlage der Feinde ist eine vollständige; denn sie „fliehen", werden bis zur Ermattung verfolgt und gehen zu Grunde.

b) Gott hilft, wenn die Noth am größten ist. Suchen wir ihn also in jeder Bedrängniß der Seele, in jedem Kampfe wider die Lust der Welt. (Cassiodorus.)

c) Die Hilfe kommt aber von „Sion" d. i. vom Heiligthume aus, wo der Herr seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Diese Hilfe

soll allen „Völkern" kund werden, damit der Name des Herrn von Allen erkannt und geheiligt werde.

d) Darin zeigt sich „Gottes Gericht" recht auffallend, daß der Bösewicht selber in die Grube fällt, welche er dem Frommen gräbt.

e) Aber noch ist nicht alle Gefahr beseitigt; darum die eindringliche Bitte um einen fernern Sieg. Die Feinde sollen inne werden, daß sie „Menschen" sind, d. h. sterbliche, hilflose Wesen, über denen eine höhere Macht waltet.

II. (Psalm 10 nach dem Hebräischen.)

Gebet um Beistand gegen gottlose Feinde.

(1—11 Klage über die übermüthigen Feinde.)

Warum o Herr, hast du dich fern gestellt?
Siehst über uns hinweg zur rechten Zeit, wenn wir in Noth sind?
Der Arme brennet bei des Frevlers Uebermuth;
Er wird gefangen in dem Plan, den Jener ausgedacht. a)
Der Sünder rühmet sich ob seiner Seele Lüste,
Und glücklich preiset sich der Ungerechte. b)
Hat auch der Sünder Gott erbittert,
In seinem heft'gen Grimme fragt er nichts nach Gott.
Vor ihm gibt's keinen Gott; befleckt sind seine Wege immerdar.
Denn fern von ihm sind deine Satzungen,
Und über alle seine Widersacher wird er Herr.
Er spricht bei sich: „Ich wanke nicht durch alle Zeit,
Und werde ohne Unglück sein."
Sein Mund ist voll von Lästerung und Bitterkeit und Trug,
Und unter seiner Zung' ist Qual und Wehe.
Er liegt im Hinterhalte mit den Reichen,
Zu unterdrücken den Unschuldigen.
Sein Auge spähet nach dem Armen;
Er lauert im Verstecke wie ein Löwe in der Höhle;
Er lauert zu erhaschen den Bedrängten,
Zu packen den Bedrängten, wenn er ihn herbeigelockt.

In seiner Schlinge zieht er ihn zu Boden,
Duckt sich und stürzet auf ihn los, so wie er seiner Herr geworden.
Und denkt bei sich: „Vergessen hat ihn Gott;
Er wendet ab sein Angesicht, um dieses nicht zu sehen.“ c)

(12—15. Bitte um Hilfe.)

Steh auf, o Gott! Erhebe deine Hand, vergiß der Armen nicht!
Für was hat denn der Frevler Gott gereizt,
Da er in seinem Herzen sprach: „Ihn kümmert nichts!“
Du siehest schon! Denn du bemerkst die Mühsal und den Schmerz,
Um sie in deine Hand zu legen. d)
Dir ist der Arme überlassen; der Waise bist du Helfer.
Zerbrich den Arm des Sünders und des Frevlers,
Daß seine Sünd' man suche und nicht finde! e)

(16—18. Schluß-Chor.)

Der Herr ist König auf immer und ewig;
Ihr Heiden, wandert aus seinem Gebiete!
Der Armen Seufzer erhöret der Herr.
Du neigest dein Ohr zum Wunsch ihres Herzens;
Der Waise, dem Armen verschaffest du Recht,
Daß nimmer der Erdenmensch sich erhebe. f)

a) Der Betende klagt über das lange Ausbleiben der göttlichen Hilfe, da er ja den Plänen der Gottlosen unterliege. „Er wird gefangen“ u. s. f. will sagen: Der Arme gleicht einer Jagdbeute, die sich hilflos in den Schlingen der Gewalt und Arglist befindet.

b) So frech ist der Böse, daß er sich seiner Ungerechtigkeit „rühmt“ und sich gar nicht kümmert um Gott und seine Gerichte.

c) Die Verse 7—11 schildern den G o t t l o s e n: Er hält sein Glück für immer begründet, hat eine böse Zunge, lauert auf das Verderben des Frommen, und glaubt, Gott werde Solches nicht strafen.

d) „Um sie in deine Hand zu legen“, will sagen: Du siehst gar wohl die Mühsal und den Schmerz des Bedrängten und

nimmst sie in die Hand, um sie zur bestimmten Zeit zu rächen und zu belohnen.

e) Die Feinde sagen: Gott forscht nicht nach. Allein er wird richtend nachforschen und wird durch sein Gericht ihre Bosheit so vertilgen, daß man keine Spur mehr von ihr findet.

f) Gott wird sich als „König" zeigen uud dem Armen helfen. Alles Unheilige („Heiden") soll aus dem Reiche des Herrn weichen. Ein „Erdenmensch" d. i. ein sterbliches Geschöpf darf dem ewigen König nicht Trotz bieten, der über Alles waltet und jede Bitte erhöret.

Psalm 10. Unerschütterliches Gottvertrauen.

(2—4. Die Freunde rathen zur Flucht.)

Auf Gott vertraue ich!
Was sagt ihr meiner Seele: „Flieg' wie ein Vöglein in's Gebirg?
„Denn sieh, die Frevler haben schon gespannt den Bogen,
„Im Köcher schon die Pfeile hergerichtet, die Redlichen im Dunkel zu verwunden.
„Denn das, was du vollendet, haben sie zerstört,
„Was kann da der Gerechte thun?" a)

(5—8. Ich aber vertraue auf Gottes Schutz.)

In seinem heil'gen Tempel ist der Herr; der Ewige — im Himmel ist sein Thron.
Sein Auge blicket auf den Armen, und seine Wimpern forschen nach den Menschenkindern. b)
Der Herr durchschauet den Gerechten und den Bösewicht,
Wer aber Sünde liebt, der hasset seine Seele.
Denn er wird auf die Bösen Schlingen regnen lassen.
Und Feuer, Schwefel, Sturm ist ihres Bechers Antheil.
Der Herr ist der Gerechte, er liebet die Gerechtigkeit,
Sein Auge blicket auf die Rechtlichkeit. c)

a) Die Feinde rüsten sich gegen den Frommen. Darum (so meinen schwachgläubige Rathgeber), müsse dieser die Flucht ergreifen. Doch das glaubensmuthige Herz spricht gegen alle Schrecken und alle List: Ich vertraue auf den Herrn. (Augustin.)

b) Vom „Tempel" d. i. vom Himmel aus herrscht Gott. Er kann helfen. Denn ist der Fromme wehrlos (2), so ist Gott „mächtig" (5); sind die Feinde boshaft (3), so ist er „allsehend" (5. 6.); müht sich der Flehende umsonst ab (4), so ist er der „gerechte Rächer" aller Bosheit (7).

c) Die „Sünde" ist der Tod der Seele; wer die Sünde liebt, stürzt seine Seele in den Tod, er „haßt" sie. „Becher" ist das Geräthe, aus welchem getrunken und das Loos geworfen wird. Darum steht dieses Wort in der hl. Schrift oft in der Bedeutung von „Loos" oder „Schicksal", welches Jemand trifft.

Psalm 11. Wider Lug und Trug.

(2—5. List und Trug herrschen in der Welt.

Hilf mir, o Herr; denn ach, die Frommen sind dahin.
Die Treue ist geschwunden von den Menschenkindern.
Sie sagen Lüge, Jeder wider seinen Nächsten;
Voll Trug sind ihre Lippen, doppelherzig reden sie.
Vertilg', o Herr, die trügerischen Lippen alle,
Vertilg' die prahlerische Zunge.
Sie sagen: „Laßt uns zeigen unsrer Zunge Macht;
„Wir können unsre Lippen brauchen; wer ist unser Herr?" a)

(6—9. Zuversicht auf die göttliche Verheißung.)

„Bei diesem Elend der Gedrückten, bei dem Geschrei der Armen —
„Nun steh' ich auf", so spricht der Herr;
„Ich will sie wieder heilen und will streng dabei verfahren!" b)

O Worte des Herrn, gar reine Worte,
Gleich Silber im Feuer geläutert;
Bewährt für das Land, geläutert siebenmal! c)

Ja, du, o Herr, wirst uns behüten,
Vor dem Geschlechte wirst du ewig uns bewahren;
Ringsum stolziren noch die Frevler,
Du aber mehrst nach deiner Majestät die Menschenkinder. d)

a) Der hl. Sänger beschreibt hier den Geist der Welt, der sich von Gott abwendet und das Reich Gottes bekämpft. Treue

und Glauben ist dahin, Lug nnd Trug ist an der Tagesordnung. Man kennt keine Autorität mehr, weder göttliche noch menschliche.

b) Wenn die Lüge ihres Triumphes sich sicher glaubt, dann ist die Stunde nahe, wo Gott sich erhebt, um sie zu vernichten. Was die Welt geschmäht und gelästert hat, das „versetzt Gott", wenn es sein Wille ist, in's „Heil" und gibt ihm neue Lebensfülle; die Welt hingegen wird strenge gerichtet.

c) Gottes Wort täuscht nicht; denn es ist „lauter, probehaltig," im ganzen Lande gangbar, es ist „rein", unschätzbar und unveränderlich, nicht mit der Lüge zersetzt, wie das Wort der Bösen.

d) Wenn auch die Gottlosen zahlreich sind und sich noch eine Zeit lang hoch erheben, so wird doch Hilfe werden. Denn es entspricht der göttlichen Majestät, die „Menschenkinder," (die es würdig sind d. h. die Frommen) zu fördern und zu segnen.

Psalm 12. Bitte um Hilfe zur Zeit der Verlassenheit.

(1—3. Klage.)

Wie lang' noch, Ew'ger, wirst du meiner ganz vergessen?
Wie lange noch wirst du dein Antlitz von mir wenden?
Wie lang' soll ich in meinem Herzen Sorge tragen?
Und Schmerz in meiner Seele Tag für Tag? a)

(4—5. Bitte.)

O schau' herab und höre mich, mein Gott!
Gib meinen Augen Licht, daß nicht in Todesschlaf ich falle,
Daß nicht mein Feind sich rühmen kann: „Ich hab' ihn überwältigt!"
Es würden meine Dränger jubeln, wenn ich wankte.
Ich aber bau' auf deine Huld. b)

(6. Dank.)

Frohlocken wird mein Herz in deinem Heil;
Lobsingen will ich Gott, der Gutes mir gethan;
Will preisen Gottes, des Erhabnen Namen! c)

a) Der Zustand der Verlassenheit ist für eine gottliebende Seele sehr beängstigend. Daher die viermalige Frage: „Wie lange noch?" Wer fühlte dieses Leiden tiefer als der Heiland am Oelberge und die schmerzhafte Mutter unter dem Kreuze?

b) Der vierfachen Frage entspricht genau die Bitte: Gott möge „niederschauen", weil er bis jetzt sein Antlitz abgewendet; er möge „erhören", weil er bis jetzt vergessen; er möge „Licht" geben und „aufrechthalten", weil es im Herzen dunkel ist und die Feinde sich erhoben haben.

c) Zum Danke für die Erhörung will die Seele „frohlocken, lobsingen und preisen", d. i. aus allen Kräften Gott verherrlichen.

Psalm 13. Allgemeiner Abfall von Gott.

(1—3. Allgemein ist der Abfall von Gott.)

In seinem Herzen spricht der Thor: „Es ist kein Gott."
Verderbt sind sie in ihrem Streben und abscheulich;
Gar Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht ein Einziger.
Der Herr – vom Himmel blickt er auf die Menschenkinder,
Zu seh'n, ob Jemand weise ist, ob man den Herrn noch suche.
Ein offen Grab ist ihre Kehle, mit ihrer Zung' betrügen sie,
Und Schlangengift ist unter ihren Lippen.
Ihr Mund ist voll von Lästerung und Bitterkeit,
Und schnell ihr Fuß zum Blutvergießen.
Drangsal und Unglück ist auf ihren Wegen,
Sie kennen nicht den Pfad des Friedens;
Vor ihren Augen ist nicht Gottesfurcht. a)

(4—6. Aber die Gottlosigkeit hat keinen Bestand.)

Die Frevler alle, werden sie nicht noch zur Einsicht kommen,
Sie, die mein Volk wie einen Bissen Brod's verzehren?
Den Ew'gen rufen sie nicht an;
(Allein) da beben sie vor Furcht, wo nichts zu füchten ist. b)
Ja, beim Geschlecht der Frommen ist der Herr.
Des Armen Rath macht ihr zu Schanden;
Doch seine Hoffnung ist der Herr. c)

(7. Sehnsucht nach Erlösung.)

Wer wird aus Sion Rettung spenden Israel?
Wenn seines Volks Gefangenschaft der Ew'ge wendet,
Dann wird frohlocken Jakob und sich freuen Israel. d)

a) Gott läugnen ist „Thorheit." Dazu überredet sich der Gottlose, weil ihm das Böse immer noch glückte. Aber beim Gottesläugner wuchert das Böse furchtbar. Alle seine Handlungen sind „verderbt" (vergiftet); er wird zum „Gräuel" vor Gott und den Menschen; mit der Furcht Gottes schwindet auch alle sittliche Grundlage im Menschen. Wie „ein offenes Grab" Modergeruch verbreitet, so strömet der Böse Gotteslästerung und verführerische Reden aus und wird so recht eigentlich das Grab der Unschuld. (Chrysostomus.) „Schlangengift" ist ein Bild der Verführung.

b) „Sie rufen Gott nicht an", will sagen: Sie beten nicht, weil sie nicht glauben an Gott und seine Gerechtigkeit. Darum sind sie innerlich haltlos, sind stets voll Furcht und Angst.

c) Die Bösen können sich über den „Rath" d. i. über die Lebensweise des Guten wohl lustig machen; aber zu Schanden werden sie selber werden.

d) Die katholischen Erklärer beziehen diesen Psalm auch auf die Erbsünde und die allgemeine Verderbtheit der Menschen in Folge derselben. Unglaube und sittliche Verkommenheit herrschte bei einem großen Theile der Menschheit; daher die Bitte um Aufhebung dieses elenden Zustandes durch den Erlöser. (V. 7.)

Psalm 14. Prozessionslied. (1—6.)

Wer wird in deinem Zelte wohnen, Herr?
Und wer wird ruh'n auf deinem heil'gen Berge? a)

Der ohne Makel wandelt und das Rechte thut, b)
Der Wahrheit spricht im Herzen, auf der Zunge keine Falschheit hat; c)
Der seinem Nächsten nichts zu Leide thut und Schmach nicht bringet über ihn.
Vor dessen Aug' mißachtet ist der Bösewicht;
Der Gottesfürchtige in Ehren hält,
Der seinem Nächsten schwört und nicht betrügt;
Der nie sein Geld auf Wucher leiht,
Der nie Bestechung annimmt gegen den Unschuldigen. d)

Wer dieses thut, der wanket nicht in Ewigkeit!

a) „Wohnen und ruhen im Zelte Gottes" bedeutet die

innigste Gemeinschaft mit Gott. Wer gelangt dazu? Das sagen die folgenden Verse 2—5.

b) Die erste Vorschrift ist, Gott zu gefallen durch „Reinheit" der Absicht und durch „Gerechtigkeit" des Lebens.

c) Die zweite Bedingung ist die Erfüllung der Grundpflicht des Menschen gegen sich selbst, nämlich, daß er die „Wahrheit" denkt und spricht.

d) Die dritte Vorschrift lautet, daß man seine Pflicht gegen den Nächsten erfülle und in jeder Beziehung gegen ihn gerecht sei.

Psalm 15. Gebet des leidenden Erlösers.

(Messianischer Psalm.)

(1—5. Gebet des Herrn am Oelberge.)

Bewahre mich, o Herr; denn ich vertrau' auf dich! a)
Ich sprech' zum Herrn: „Mein Gott bist du,
Und meiner Güter bist du nicht bedürftig; b)
Den Heiligen in seinem Lande (gelten sie)!
All' meine Wünsche — wunderbar erfüllt er sie an ihnen. c)
Wohl haben ihre Schwächen sich gemehrt; jetzt aber eilen sie herbei.
Nicht ruf' ich ihre Blutsversammlungen zusammen;
Selbst ihre Namen bring' ich über meine Lippen nicht. d)
Der Herr ist Antheil meines Erbes, meines Bechers. e)

(5—8. Trost des Erlösers.)

Du bist's, der mir mein Erbe wieder gibt.
Die Meßschnur ist für mich auf's herrlichste gefallen;
Fürwahr, mein Erbe kommt mir herrlich vor. f)
Ich preis' den Herrn, der diese Einsicht mir gegeben;
Deß' mahnen meine Nieren mich bis in die tiefe Nacht.
Ich sehe immerdar vor mir den Herrn;
Er stehet mir zur Rechten, daß ich nimmer wanke. g)

(9—11. Blick auf die herrliche Auferstehung.)

Darob erfreuet sich mein Herz, es jubelt meine Zunge,
Sogar mein Fleisch wird ruh'n in Zuversicht.

Denn du wirst meine Seele nicht im Todtenreiche lassen,
Noch deinem Heiligen zu schauen geben die Verwesung. h)
Du hast mir kund gemacht des Lebens Wege;
Mit Freude wirst du mich erfüllen durch dein Antlitz;
Und Wonne ist zu deiner Rechten ewiglich. i)

a) Bewahre mich!" Klar sah der blutschwitzende Heiland am Oelberge all die furchtbaren Leiden voraus, die seiner harrten; er sah die Schauer des Todes und des Grabes. Bebend vor Angst fleht er zum Vater um Kraft, damit er im bevorstehenden Riesenkampfe mit der Sünde nicht ermatte und unterliege: „Bewahre mich!" Setzt er ja sein ganzes „Vertrauen" auf Gott: „Vater, dir sind alle Dinge möglich!" Dieses Vertrauen spricht er hier aus mit den Worten: „Mein Gott bist du; auf dich vertraue ich."

b) Als „Gott" bist du in dir selbst selig, bedarfst also meiner „Güter" nicht; d. h. du bedarfst nicht der Verdienste, die ich durch das Leiden und Sterben erwerben will.

c) Diese Verdienste sollen vielmehr den Heiligen zu Gute kommen. An ihnen wird Gott all die Wünsche erfüllen, die der Erlöser für sie hegt; der „Wunsch" des Erlösers ist aber unsere Heiligung.

d) „Es mehrten sich ihre Schwächen" d. h. die Menschen waren der Sünde und dem Elende verfallen; aber jetzt „eilen" sie voll Glauben zum Erlöser wie die Kranken zum Arzte. Er „versammelt sie", aber nicht mehr zu „Blutopfern", wie das im Judenthum der Fall war, sondern zu einer heiligen Gemeinde. — Auch kann die Stelle den Sinn haben: Die Gemeinde des Messias wird nicht gesammelt aus dem „Geblüte" etwa blos aus Abrahams Nachkommenschaft, sondern durch freie Berufung. Die „Namen" der Stämme Israels haben keinen Einfluß mehr.

e) „Der Herr ist Antheil meines Erbes, meines Bechers." Damit kehrt der flehende Gottmensch wieder zum Anfang seines Gebetes zurück: „Bewahre mich!" Denn du, mein Gott, der du alle meine Wünsche erfüllen kannst, bist „mein Erbe", du „mein Becher" d. i. mein Loostheil, auf den ich angewiesen bin.

f) In die Zukunft blickend sieht der Heiland die herrlichen **Wirkungen** seines Leidens nicht blos an den Heiligen (3—4), sondern an sich selber. Er schaut die Erhöhung seiner menschlichen Natur zur Rechten des Vaters und die Theilnahme der-

selben an der göttlichen Majestät. Das ist sein „Bechertheil", sein „herrliches" Loos. Dieses Erbe „gibt ihm Gott zurück", insoferne er ihn wieder einsetzt in seine ursprüngliche Herrlichkeit.

g) Dafür will der Erlöser den Vater „preisen", daß er ihn in dieser bangen Stunde hat „erkennen" lassen, was die Bedeutung seines bevorstehenden Leidens sei. Der Trost, den er aus dieser Erkenntniß geschöpft, ist so groß, daß sein Inneres (Nieren) ihn beständig antreibt, Gott für solche Erquickung zu loben. Nun ist es ihm klar, daß der Vater in dem Leiden ihm „zur Seite stehen" werde.

h) Darum Freude und Jubel, zumal er seine „Auferstehung" aus dem Grabe voraussieht. Der „Leib" wird nicht verwesen, die „Seele" nicht im Todtenreiche (Vorhölle) bleiben, sondern sich alsbald wieder mit dem Leibe zur glorreichen Auferstehung vereinigen.

i) So hat der Vater dem zagenden Erlöser den „Weg des Lebens", d. h. den Weg zur ewigen Herrlichkeit für sich und für uns, „kund gethan"; er hat ihn das Alles klar erkennen lassen. Nach vollbrachter Erlösung harrt auf die menschliche Natur des Herrn nur mehr „Freude und Wonne", vollkommene Theilnahme an der Herrlichkeit Gottes.

Psalm 16. Gebet in der Bedrängniß.

(1—7. Betheuerung der Unschuld und Ausdruck der Zuversicht.)

Erhöre meine Unschuld, Herr, und achte auf mein Flehen!
Zu Ohren nimm mein Bittgebet von Lippen ohne Trug!
Von deinem Antlitz komme mein Gericht;
Dein Auge möge schauen auf das Recht!
Du hast mein Herz geprüft und Nachts durchforscht;
Im Feuer hast du mich erprobt, und Unrecht fand sich nicht an mir.[a)]
Daß nicht mein Mund zustimme zu der Menschen Thun,
Hielt ich gar harte Wege ein, um deiner Worte willen.[b)]

Mach' meine Schritte fest auf deinen Wegen,
Auf daß nicht wanken meine Tritte![c)]
Ich schrei' zu dir; denn du erhörest mich, o Gott!
O neig dein Ohr zu mir, erhöre meine Worte!

Erweise wunderbarlich deine Huld,
Du Heiland derer, die auf dich vertrauen! d)

(8—15. Bitte um Schutz vor den Feinden.)

Beschütz' mich wie des Auges Apfel
Vor denen, die dir widerstehen!
Im Schatten deiner Flügel schirme mich
Vor jenen Frevlern, die mich quälen. e)
Die Feinde haben meine Seele ganz umgeben,
Sie sind verschlossen in ihr Fett; ihr Mund spricht Uebermuth.
Sie stießen mich hinaus und halten mich umrungen;
Ihr Auge richten sie darauf, mich in den Staub zu treten.
Sie harren meiner, wie ein raubbegier'ger Löwe,
Gleich einem jungen Leu, der im Verstecke lauert. f)
Steh' auf, o Herr, komm' ihm zuvor und wirf ihn nieder,
Und rette meine Seele vor dem Bösewicht,
Und nimm dein Schwert den Feinden deiner Hand!
Herr, trenne sie in ihrem Leben von den Wenigen des Landes! g)
Ihr Bauch ist voll von deinen Schätzen,
Mit Söhnen sind sie reich versehen,
Und ihren Kindern lassen Reichthum sie zurück.
Ich aber werde in Gerechtigkeit vor dir erscheinen,
Mich sättigen, wenn deine Herrlichkeit sich offenbart. h)

a) Der Sänger ruft zum Herrn um Hilfe in seiner Noth. Diese Hilfe, sagt er, darf ich erwarten. Denn ich bin unschuldig; selbst dein Richterauge, dem das Verborgenste nicht entgeht, hat meine Unschuld anerkannt. Sogar „im Feuer", d. h. in Versuchungen und Trübsalen hast du mich bewährt gefunden.

b) Nicht nur vom Treiben der Menschen habe ich mich ferne gehalten, fährt er fort, sondern ich habe sogar „harte Wege" eingehalten. Das sind die Wege der Geduld und Selbstverläugnung. (Augustin.)

c) Möge mir nur Gott die Gnade geben, auch in Zukunft auf seinen Wegen zu wandeln!

d) Auf meine Kraft kann ich nicht bauen; nur die „Wunder deiner Gnade" retten mich; darum rufe ich wiederholt zu dir.

e) Der Mensch ist der „Augapfel" Gottes, er ist ihm so lieb und theuer. Die zwei Sinnbilder von „Schatten" und „Flügel" veranschaulichen den göttlichen Schutz; der Schatten gewährt Kühlung, der Flügel Schutz und Sicherheit. Unter dem Flügel Gottes, nahe am Herzen Gottes sollen wir ruhen, wir, die er liebt, wie seinen Augapfel.

f) Schütze mich; denn herzlos, mächtig und listig sind meine Widersacher. „In ihr Fett verschlossen" bedeutet „gefühllos." Der „erwachsene Löwe" ist das Bild der Stärke; der „junge Löwe" das Bild der List.

g) Möge Gott helfen! Nimm „dein Schwert..." hat den Sinn: Nimm das Racheschwert deiner Vergeltung, das du zeitweilig den Feinden geliehen hast, ihnen wieder ab. Dein gerechtes Gericht scheide noch in diesem Leben die Bösen von den „Wenigen" d. h. aus der kleinen Zahl der Gottgetreuen und übergebe sie dem Verderben. (Nach Hieronymus.)

h) Das irdische Glück der Feinde schlägt der hl. Sänger nicht hoch an. Sie scheinen nur glücklich zu sein, da sie Güter in Fülle haben, die Frommen aber sind glücklich; denn sie erscheinen in „Unschuld" vor dem Herrn und werden „gesättigt" werden von seiner Anschauung.

Psalm 17. Dank- und Siegeslied.

(2—4. Anrufung Gottes.)

Wie herzlich lieb' ich dich, o Herr, du meine Stärke!
Der Herr ist meine Veste, meine Zuflucht, mein Erretter;
Mein Gott, mein Helfer, und auf ihn vertraue ich.
Er ist mein Schirm und meines Heiles Horn, und nimmt sich meiner an.
Lobpreisend ruf' ich an den Herrn und werd' erlöst von meinen Feinden. a)

(5—16. Schilderung der Gefahr. Erscheinung Gottes.)

Es haben Todesschmerzen mich umrungen,
Der Bosheit Ströme haben mich geschreckt.
Der Hölle Qualen haben mich umgeben,
Des Todes Schlingen mich erfaßt.

In meiner Angst rief ich zum Herrn,
Und schrie zu meinem Gotte auf.
Und er erhörte meinen Ruf aus seinem heil'gen Tempel,
Und mein Geschrei vor ihm drang in sein Ohr.b)

Da wankte und bebte die Erde,
Es schwankten und bebten die Wurzeln der Berge;
Denn über die Feinde erzürnte der Ew'ge.
Rauchsäulen loderten auf bei dem Grimme des Herrn,
Und Feuer brannte vor ihm her, es sprüheten Flammen.
Er neigte die Himmel und ließ sich hernieder,
Und unter den Füßen war dunkles Gewölke.
Er stieg auf die Cherubim, eilte dahin,
Er flog auf den Flügeln des Sturmes.
Die Finsterniß machte er sich zur Umkleidung,
Und rings um sich her zu seinem Gezelte
Das Dunkel der Wasser in luftigen Wolken.
Es fliehen die Wolken vor seines Angesichts Glanze,
„Hagelschauer und glühende Blitze!"
Vom Himmel her donnert der Ewige,
Und mächtig erschallet die Stimme des Höchsten,
„Hagelschauer und glühende Blitze!"
Er sendet die Pfeile, — die Feinde zerstieben;
Er schleudert Blitze auf Blitze, — und sie verzagen.
Der Wasser Urgründe legen sich offen,
Es decken sich auf die Vesten des Erdballs
Vor deinem Drohen, o Ewiger,
Vor deines Zornes mächtigem Hauche.c)

(17—31. Gottes Hilfe und Huld gegen seine treuen Diener.)

Er sandte aus der Höh' und faßte mich,
Er zog mich aus der Wasser Menge;
Entriß mich meinen Feinden, den gewaltigen,
Und meinen Hassern, da sie übermächtig mir geworden.
Sie überfielen mich am Tage meiner Trübsal,
Der Ew'ge aber ward mein Schutz;

Er führte mich heraus in's Weite,
Und half mir, weil er gut mir wollte. d)
So that der Herr nach meiner Unschuld mir,
Und er vergalt mir nach der Reinheit meiner Hände.
Denn ich hielt ein den Weg des Herrn,
Wich frevelnd nicht von meinem Gott.
Vor Augen hielt ich allzeit sein Gericht,
Und niemals wies ich seine Satzungen zurück.
So war ich makellos vor ihm,
Nahm mich in Acht vor meiner Sündlichkeit.

Der Herr vergilt nach meiner Unschuld mir,
Und nach der Reinheit meiner Hände, die er schaut.
Mit Heil'gen bist du heilig, unschuldig mit Unschuldigen,
Und mit den Auserlesnen bist du auserlesen
Und mit Verkehrten bist du auch verkehrt.
Bedrängtem Volke schaffst du Hilfe und beugst der Stolzen
Blick. e)

Ja, du, o Herr, machst meine Leuchte hell;
Mein Gott, erleuchte meine Finsterniß!
Durch dich werd' ich entrissen der Versuchung,
Mit meinem Gotte überspring' ich Mauern.
Mein Gott, sein Weg ist makellos, bewährt im Feuer ist
sein Wort;
Er schirmet Alle, die auf ihn vertrauen. f)

(32—37. Zuversicht auf Gottes Schutz.)

Wer außer unserm Herrn ist Gott?
Wer außer unserm Gotte (wahrer) Gott?
Der Gott, der mich mit Kraft umgürtet,
Der meine Wege makellos gemacht,
Der meine Füße macht wie die der Hirsche
Und auf die Höhen mich gestellt,
Der meine Hand zum Kampfe übet,
Der meine Arme kräftigt, einem ehr'nen Bogen gleich.

Du reichst mir deiner Rettung Schild,
Und deine Rechte nimmt mich auf.
Und deine Führung lenkt mich bis zum Ende,
Ja deine Führung, sie belehret mich.
Du machest meine Schritte weiter unter mir,
Und meine Füße werden nicht ermüdet. g)

(38—46. Gott verleiht glänzende Siege.)

Ich setze meinen Feinden nach und hol' sie ein,
Nicht kehr' ich um, bis sie vertilget sind.
Ich schmettere sie nieder, daß sie nimmer sich erheben;
Sie stürzen unter meine Füße hin.
Du gürtest mich mit Kraft zum Streit,
Wirfst meine Widersacher unter mich;
Du treibest meine Feinde in die Flucht,
Und meine Hasser, die vertilgest du.
Sie schreien — Niemand rettet sie; zum Herrn — er hört sie nicht.
Wie Staub vor'm Wind zermalm' ich sie,
Zertrete sie wie Gassenkoth.

Du hilfst mir aus des Volkes Widerspruch,
Du setzest mich zum Haupt der Völker. h)
Ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir;
Sie dienten mir, sobald's ihr Ohr vernahm.
Der Fremde Söhne schmeicheln mir;
Der Fremde Söhne, altersschwach sind sie geworden
Und ziehen hinkend ab von ihren Wegen. i)

(47—51. Herrlicher Dank.)

Es lebt der Herr! Gepriesen sei mein Gott!
Erhoben meines Heiles Gott!
Gott, der mir Rache gibt, mir Völker unterwirft,
Du mein Eretter von ergrimmten Feinden!
Du hebst mich über die, so sich empörten,
Errettest mich vom Ungerechten.

Drum will ich preisen dich, o Herr, bei allen Völkern,
Und will lobsingen deinem Namen:
Der seinem König großes Heil verleiht
Und Huld erweiset dem Gesalbten,
David und seinem Samen ewiglich[k]).

a) Dieser Psalm ist Davids letztes Lied, ein glänzender Siegesgesang, der den wunderbaren göttlichen Schutz eines langen, vielgeprüften Lebens unter den größten Stürmen schildert. Es spricht sich darin das vollste Gottvertrauen aus. Gott ist ihm Alles geworden: „Stärke, Veste, Zuflucht und Retter; Helfer und Schirm, Horn des Heiles." „Horn meines Heiles" bedeutet: Du bist mein starker, mein unüberwindlicher Heiland.

b) Zuerst schildert der Sänger seine Noth; diese ist überaus groß. Er sieht „Ströme der Bosheit, Schmerzen der Hölle, Schlingen des Todes" wider sich im Bunde; aber eben so mächtig ist die Hilfe des Herrn, der ihn erlöst.

c) Gott hält in seinem Zorne ein schweres Strafgericht (gesinnbildet im Gewitter) über die gottlosen Feinde des Sängers. Der allmächtige Gott erscheint; darum „erzittert" jede Kreatur. Er kommt zum Gerichte; deßhalb erscheint er im „Gewitter," unter Donner und Blitz, Hagel, Sturm und Erdbeben. Er will seine Majestät und Herrlichkeit zeigen; darum fährt er einher auf den „Cherubim". Der Wettersturm deckt selbst die Tiefen des Meeres („Urgründe") auf, entblößt die Berge dergestalt, daß man bis zu dem Ursprung der Quellen hinabsieht.

d) „Auf Sturmesflügeln eilt Gott, seinen Geliebten mit wunderbarer Gewalt aus dem Meere der ihn umheulenden Gefahren zu ziehen. Die Rettung stellt der Psalmist dar unter dem Bilde des „Herausgezogenwerdens" aus hoher Flut.

e) Solche Rettung verlieh Gott seinem Diener, weil er „rechtschaffen" vor ihm wandelte. Gott ist so gegen den Menschen, wie dieser gegen ihn ist. „Ich nahm mich in Acht vor meiner Sündlichkeit" heißt: Ich gab Acht, die mir angeborne Neigung zum Bösen nicht herrschen zu lassen.

f) So nun, sagt der Sänger, wie du mir halfst, thust du immerfort allen Frommen; für alle Zeit ist der „Weg" des Herrn (seine Handlungen) „unbefleckt" und sein Ausspruch „bewährt." Er ist getreu; seine Worte sind geläutertes Silber, das keine Veränderung mehr erleidet, wenn es auch dem Feuer

noch so sehr ausgesetzt ist. „Du machst meine Leuchte hell“, will sagen: Von dir kommt all mein Glück und Heil, insbesonders aber die Erleuchtung der Seele. — Durch dich bin ich so stark, daß ich alle Hindernisse überwinden („Mauern überspringen“) kann.

g) Solches Heil kann aber nur der Gott Israels geben; er ist allein Gott; von ihm kommt Kraft und Sieg, Leben und Heil. Er stärkte, beschützte und belehrte „David“ seinen Kämpfer. — Der „Hirsch“ ist ein Bild der Schnelligkeit, Gewandtheit und Sicherheit, somit ein Bild des Helden, der seinen Feinden zuvorkommt und auf „seinen Höhen“, d. h. in den Bergen seines Landes sich unantastbar behauptet.

h) Herrliche Siege bereitete Gott seinem Sänger. Dieser war seinem Stande nach ein armer Hirtenknabe, und Gott berief ihn zu Großem; als Jüngling mußte er viele Jahre flüchtig umherirren vor Saul, seinem Feinde — und siehe, Gott „gürtete ihn mit Kraft“, warf seine Feinde nieder, und erhob ihn zum „König“ über viele Völker.

i) „Söhne der Fremde“ sind Völker, welche David früher nicht kannte, wie die Syrer, Idumäer, Moabiter. Als diese von David's siegreichen Thaten hörten, gaben sie den Widerstand auf, wurden gleichsam „altersschwach“, und unterwarfen sich seiner Herrschaft.

k) Für all diese Wohlthaten spricht David, der „Gesalbte“ des Herrn, demselben den innigsten Dank aus und schließlich schaut er in weiter Ferne den Erlöser Jesus Christus, den „Gesalbten“ des Herrn, den glorreichen „König“, dessen Herrschaft ohne Gränzen und ohne Ende ist. — Der ganze Psalm kann im vorbildlichen Sinne auf den Messias bezogen werden, und zwar auf sein Leiden, seinen Sieg, seine glorreiche Herrschaft.

Psalm 18. Der Sonnengesang.

(2—7. Preis Gottes in der Natur.)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Das Firmament verkündet das Werk seiner Hände.
Ein Tag entströmet das Wort dem andern,
Die Nacht erzählet der Nacht die Kunde.
Das sind nicht Sprachen, das sind nicht Worte,
So daß man ihren Laut nicht vernähme.

Ihr Schall geht aus in die ganze Welt,
Und ihre Worte bis zu den Gränzen des Erdballs. a)
Er hat in die Sonne sein Zelt gesetzt;
Sie gehet hervor, wie ein Bräutigam aus der Kammer,
Ein Riese frohlockend, seinen Weg zu laufen.
Vom äußersten Himmel ist ihr Ausgang,
Am äußersten Himmel ist ihre Rückkehr;
Und Niemand kann sich verbergen vor ihren Gluten. b)

(8—12. Preis Gottes in der Offenbarung.)

Des Ewigen Wort ist makellos und bekehret die Seelen;
Sein Zeugniß getreu, gibt Kleinen die Weisheit.
Die Rechte des Herrn sind gerad' und erfreuen die Herzen;
Des Herrn Gebote sind hell und erleuchten die Augen.
Die Furcht des Herrn ist heilig und dauert auf ewig;
Des Herrn Gerichte sind wahr, in sich selber gerecht;
Viel wünschenswerther als Gold und Edelgestein,
Und süßer als Honig und Honigseim.
Dein Knecht beachtet sie; denn das bringt reichlichen Lohn. c)

(13—16. Möge man vom Gesetze nie abweichen.)

Die Sünden — ach, wer beachtet sie?
Von meinen heimlichen mache mich rein,
Und ob der fremden verschone deinen Knecht!
Wenn sie nicht über mich herrschen,
Dann bleibe ich makellos und frei von der größten Schuld.
Dann wird dir gefallen das Stammeln meines Mundes,
Das Sinnen meines Herzens wird immer vor dir sein,
O Herr, mein Helfer und mein Erlöser! d)

a) Der „Himmel", das „Firmament", an welcher Sonne, Mond und Sterne wie befestigt erscheinen, sind eine nie verstummende Predigt von der Macht und Majestät Gottes. Der „Himmel ist der Prediger, „Tag und Nacht" sind seine Zuhörer, und begeistert verkündet jeder Tag dem folgenden, was er gehört, jede Nacht der nächsten, was sie inne geworden. Wie aber das Himmelsgewölbe ausgespannt ist über die ganze Erde, so vernimmt man auch dessen Predigt von einem Ende bis zum andern.

b) Am schönsten strahlt die Herrlichkeit Gottes aus der „Sonne"; es ist als ob Gott in ihr seine Wohnung aufgeschlagen hätte. In ihrem allbelebenden Walten ist sie ein Bild des allgegenwärtigen, lebenspendenden Gottes. Der Sänger vergleicht die „aufgehende Sonne" mit einem jugendlichen „Bräutigam", mit einem „Riesen", der frohlockt, im Wettkampf seine Kraft zeigen zu können. So durchschreitet auch die Sonne kühn und schnell eine ungeheure Bahn, und dringt während ihres Laufes mit ihren allbelebenden Strahlen überall hin.

c) Die geistige Sonne ist das „Gesetz", die Offenbarung. Dieses göttliche Gesetz ist 1. in sich rein und heilig, für uns heiligmachend; 2. in sich wahr und für uns Weisheit gebend; 3. in sich hell und lauter, für uns aber erleuchtend; 4. in sich selber gerecht und ewig, für uns überaus wünschenswerth und kostbar. Darum hält der Sänger das Gesetz.

d) Aber wer kann sagen, daß er das Gesetz wirklich halte? Uebertritt man es ja oft, ohne es nur zu wissen. Diese „unwissentlichen" Sünden möge Gott ihm verzeihen, und möge ihn auch vor Verführung zu wissentlicher und darum schwerer Sünde bewahren! Dann, wenn diese Sünden über ihn „nicht herrschen", wird er makellos sein, und es werden seine Gebete und Gefühle Gott gefallen.

Der gestirnte Himmel erinnert im höhern Sinne an Jesus Christus, die „Sonne der Gerechtigkeit", welcher an den geistigen Himmel zahllose Sterne, nämlich die Heiligen, gesetzt hat, die sich um ihn als ihre Sonne bewegen.

Psalm 19. Gebet für den König.

(2—6. Volk.)

Der Herr erhöre dich am Tag der Noth,
Des Gottes Jakobs Name schütze dich;
Er sende aus dem Heiligthum dir Hilfe
Und schütze dich von Sion aus!
Gedenke aller deiner Opfer; dein Brandopfer gefalle ihm!
Er thue dir nach deinem Herzen,
Erfülle jeden deiner Pläne!
Ob deines Heiles werden wir uns freuen,
Und rühmen uns in unsers Gottes Namen.
All' deine Bitten möge Gott erfüllen!

(7—10. Priester.)

Jetzt weiß ich, daß Gott den Gesalbten rettet;
Von seinem heil'gen Himmel wird er ihn erhören.
Mit Macht hilft seine Rechte.
In Wagen rühmen diese sich, in Rossen jene;
Doch wir berufen uns auf Gottes Namen.
Ja, sie verstricken sich und fallen,
Und wir erheben uns und stehen aufrecht da.

(11. Chor.)

O Herr, gib Heil dem Könige!
Erhöre uns am Tage, wo wir zu dir rufen!

Das Volk fleht, Gott möge dem Könige den Sieg verleihen. Sodann verkündet der Priester mit Zuversicht, daß Gott das „Heil" gewähren werde. Mögen die Feinde auf ihre Streitmacht pochen, wir hoffen auf Gott und siegen, während jene unterliegen. Daran schließt sich die gemeinsame Bitte, Gott möge alsbald erhören.

Psalm 20. Der Sieg des Königs.

(Messianischer Psalm.)

(2—8. Herzensfreude und Ruhm des Königs Messias.)

Es freut sich der König, o Herr, in deiner Kraft,
Frohlocket ob deiner Hilfe gar sehr.
Denn seines Herzens Wünsche hast du erfüllet,
Was seine Lippen ersehnet, ihm nicht entzogen. a)
Du kamst ihm zuvor mit dem süßesten Segen,
Und setztest ihm auf das Haupt die Krone von Edelgestein. b)
Er bat dich um Leben, du gabest ihm Länge der Tage
Auf ewig, auf immer und ewig. c)
Sein Ruhm ist groß ob deiner so gnädigen Hilfe,
Du legtest Glorie und große Zierde auf ihn.
Du machst ihn zum Segen auf immerdar,
Erfreuest ihn durch dein Antlitz mit Wonne.
Der König vertrauet auf Gott den Herrn,
Nicht wanket er durch die Gnade des Höchsten. d)

(9—13. Sein Sieg über alle Gegner.)

Laß finden auf allen Feinden deine Hand,
Auf Allen, welche dich hassen, deine Rechte!
Du machst sie zur Feueresse am Tag deiner Ankunft;
In seinem Zorne verwirrt sie der Herr, es verzehrt sie das Feuer.
Vertilgen wirst du ihre Frucht von der Erde,
Und ihren Samen aus den Kindern der Menschen. e)

Sie sannen ja Böses wider dich,
Erdachten Pläne und konnten sie nicht vollführen.
Du aber machest sie nun zum Rücken,
Und stellest in ihrem Reste ihr Angesicht wieder her. f)
Erheb' dich, o Herr, in deiner Kraft!
Wir wollen besingen und preisen deine Macht. g)

a) Nach vollbrachter Erlösung ist für Jesus Christus der Siegestag erschienen Er freut sich und jubelt. Denn was sein Herz „ersehnte", zu thun und zu leiden für uns, und was er durch sein Gebet für uns an „Segnungen" verlangte, das ward ihm zu Theil; nichts ward ihm verweigert.

b) „Mit Segnungen kamst du ihm zuvor." Das erfüllte sich an der hl. Menschheit Jesu durch die Empfängniß vom hl. Geiste im Schooße Mariens, durch ihre Vereinigung mit dem göttlichen Worte, durch ihre Anschauung des göttlichen Wesens. Nach der Auferstehung setzte ihm Gott eine „Krone auf sein Haupt," d. h. er machte ihn zum König und Herrn des Himmels und der Erde.

c) „Um Leben bat er dich u. s. f." Auch das ewige Leben verlieh Gott der hl. Menschheit Jesu bei der Auferstehung. Immer und ewig lebt Jesus, ewig bleibt er unser Bruder; um dieses Leben hatte er ihn gebeten als um das „Höchste".

d) In Folge dieses Sieges steht der messianische König „ruhmvoll" vor aller Welt da. Gott wird ihn aber noch glorreicher machen; denn er macht ihn zum „Segen" aller Völker und erfreut ihn durch seine beseligende „Anschauung". Solcher Gnaden ist er würdig, weil er so fest auf Gott „vertraute".

e) Derselbe Erlöser ist aber zum „Fluch" für die Widerspenstigen, welche das Feuer seiner Majestät versengen wird, wenn er zum Gerichte kommt.

f) „Sie legten Böses an." Man denke an die Juden und

ihre Mordpläne gegen Jesus und seine Kirche. Der Herr aber machte sie zum „Rücken", zerstreute sie in alle Welt; der „Rest" Israels aber wird begnadigt werden.

g) Den Schlußvers spricht der Chor mit der Anrufung des Herrn, daß er nicht mehr länger zögere, sondern sich offenbare als den, der da Gewalt hat über Alle.

Psalm 21. Leidensklage Jesu am Kreuze.

(5—12. Klage und Angstruf.)

O Gott, mein Gott, schau' her auf mich!
„Warum hast mich verlassen?" „Fern von meiner Hilfe?"
Das sind die Worte meines Einsamseins.
Mein Gott, ich ruf' des Tages und du hörest nicht?
Des Nachts — und doch ist's nicht zur Thorheit mir. a)

Du aber wohnst im Heiligthum, Lob Israels.
Auf dich vertrauten unsre Väter,
Vertraueten, und du hast sie gerettet.
Sie riefen zu dir auf und fanden Heil;
Auf dich vertrauten sie und wurden nicht zu Schanden. b)

Ich aber bin ein Wurm, kein Mensch,
Der Leute Spott, des Volkes Schmach.
All', die mich sehen, spotten über mich;
Mit ihren Lippen lästern sie und schütteln ihren Kopf:
„Er hat auf Gott vertraut, der rette ihn;
„Er helfe ihm, weil er sein Wohlgefallen an ihm hat!" c)

Ja, du bist es, der mich hervorzog aus dem Mutterschooß;
Vom Leibe meiner Mutter an bist du mein Trost.
Ich bin seit der Geburt an dich gewiesen,
Vom Mutterschooße her bist du mein Gott.
Weich' nicht von mir; denn Trübsal ist sehr nahe,
Und Keiner ist, der helfen möchte. d)

(13—22. Leidensbild.)

Es haben viele Rinder mich umgeben,
Und fette Stiere mich umlagert.
Sie sperren ihren Rachen auf gen mich,
Wie Löwen, welche brüllend rauben. e)
Wie Wasser bin ich ausgegossen,
Und ausgerenkt sind alle meine Glieder.
Geworden ist mein Herz wie Wachs,
Im Innern meines Leibes schmelzend. f)
Wie eine Scherbe ist vertrocknet meine Kraft,
Am Gaumen klebet meine Zunge,
Und in den Staub des Todes legst du mich. g)

Ja, viele Hunde haben mich umgeben,
Der Frevler Rotte mich umlagert.
Sie haben Händ' und Füße mir durchbohrt,
Und alles mein Gebein gezählet.
Sie schauen nun auf mich und seh'n mich an.
Sie haben meine Kleider unter sich getheilt
Und über mein Gewand das Loos geworfen. h)

Du aber, Herr, entferne deine Hilfe nicht von mir,
Schau' her zu meinem Schutz! i)
Erlöse meine Seele von dem Schwerte,
Und aus der Hand des Hundes meine Einsame!
Errette aus des Löwen Rachen mich,
Und aus des Einhorns Stärke meine Niedrigkeit! k)

(23—32. Lichte Zukunft voll Heil und Glorie.)

Verkünden will ich deinen Namen meinen Brüdern,
In Mitte der Gemeinde dich lobpreisen.
Die ihr den Ew'gen fürchtet, lobet ihn!
Ihr Kinder Jakobs alle, rühmet ihn!
Es bet' ihn an der ganze Same Israels;
Denn nicht verschmähte er des Armen Bitte.
Er hat sein Antlitz nicht von mir gewendet,
Hat mich erhöret als ich zu ihm rief. l)

Bei dir ist ja mein Lob in zahlreicher Gemeinde,
Ich löse mein Gelübd' vor denen, die ihn fürchten.
Die Armen werden essen und sich sättigen;
Die nach dem Ew'gen suchen, werden ihn lobpreisen;
Und ihre Herzen werden ewig leben. m)

Es werden sich erinnern und zum Herrn bekehren
Der Erde Gränzen alle;
Vor seinem Angesichte werden niederfallen
Die Heidenvölker alle.
Dem Herrn gehöret ja das Königthum;
Die Heiden selbst wird er beherrschen.
Es werden essen und anbeten alle Mächtigen der Erde,
Vor seinem Antlitz niederfallen, welche in den Staub sich
bücken. n)

Und meine Seele wird ihm leben,
Mein Same wird ihm dienen.
Ankündigen wird sich dem Herrn das kommende Geschlecht.
Die Himmel werden seine Huld erzählen
Dem künft'gen Volke, das der Herr geschaffen. o)

a) Gegenwärtiger Psalm ist das Klagelied von der Kreuzesmarter und das Sterbegebet Jesu am Kreuze. Der Erlöser fühlt sich von Gott „verlassen"; seine Seele ist ohne allen Trost, seine leibliche Nacktheit ist gleichsam der Spiegel seiner innern Entblößung. Er fleht um Hilfe, aber, wie es scheint „vergeblich". Darum, will er sagen, kann es mir nicht zur „Thorheit" angerechnet werden, wenn ich in meiner Verlassenheit immer und immer um Hilfe schreie.

b) Und doch lebt noch der alte Gott, den Israel preist (Lob Israels), der den Vätern beisprang in jeglicher Noth.

c) Ganz anders als mit den Vätern verfährt Gott gegen den leidenden Erlöser. Er ist in der jämmerlichsten Lage, ein „Wurm" und kein „Mensch"; Gott ist ferne von ihm. Ja, die Feinde höhnen ihn, weil er noch auf Gott vertraut.

d) Es ist nicht anders, sagt der göttliche Dulder; ich vertraute auf Gott, und vertraue auch jetzt in meiner höchsten Noth auf ihn. Er hat sich ja meiner von erster Kindheit an väterlich angenommen. Möge er mich auch jetzt nicht verlassen!

e) Schauerlich ist das Leidensbild. Die Feinde sind übermächtig — „wilde, fette Stiere," sie sind gewaltthätig — „brüllende Löwen"; er selbst aber ist der Auflösung nahe — „wie Wasser bin ich ausgegossen u. s. f."

f) Mit dem Blute verrinnt sein Leben, wie „Wasser" im Sande. Die „Glieder sind ausgerenkt" in Folge der vielen Mißhandlungen besonders der Annaglung am Kreuze. Dazu kömmt die innere Qual: „Sein Herz ist wie Wachs," d. h. ohne Kraft, den andringenden Schmerzen Widerstand zu leisten.

g) Die Körperkraft ist gänzlich gebrochen, der Lebenssaft verzehrt („vertrocknete Scherbe"), es quält ihn schrecklicher Durst; der Tod steht bevor.

h) Wie könnte es anders sein? Haben ihn ja die Henkersknechte gleich gierigen „Hunden" überfallen, ihn an „Händen und Füßen" an's Kreuz geheftet und so zugerichtet, daß man „alle Gebeine" zählen kann. Und nun weiden sie sich an seiner Qual und „theilen" unter Hohn und Gelächter „seine Kleider unter sich."

i) In solcher Noth und Pein faßt der Heiland nochmals alle innere Kraft zusammen uud bittet, daß doch wenigstens „Gott" ihn nicht verlassen möge.

k) Das schaurige Biid schließt mit der Bitte des Erlösers, Gott möge ihm, der jetzt so tief erniedrigt („meine Niedrigkeit") und von allen verlassen ist („meine Einsame") durch die Auferstehung einen vollen Sieg über seine Feinde verleihen. „Schwert" bezeichnet den gewaltsamen Tod; „Hund" und „Einhörner" sind Bilder der Feinde; der „brüllende Löwe" weist hin auf den Satan; die „Einsame" aber ist die Seele des verlassenen Dulders. Wie „einsam" mußte sich die Seele Jesu in den Leidensstunden auf Golgatha fühlen!

l) Der Leidenskelch ist geleert; nun strahlet dem Heiland das Licht der künftigen Glorie entgegen. Er sieht im Geiste 1. die stete Dauer der Predigt des göttlichen Wortes. Immerdar wird er die Freudenbotschaft der Erlösung verkünden durch die Apostel und ihre Nachfolger.

m) Sodann schaut er 2. sein heiliges Opfer und das Opfermahl, an welchem die Gläubigen Antheil nehmen werden, um sich zu laben und zu nähren zum ewigen Leben. Der Ausdruck „Gelübde erfüllen" weist darauf hin, daß das blutige Opfer Jesu seine volle Erfüllung und stete Fortdauer erhalte in

dem unblutigen Opfer der heiligen Messe, mit welcher auch das Opfermahl (Communion) verbunden ist. „Die Armen werden essen und sich sättigen u. s. f." bezeichnet die herrlichen Wirkungen der hl. Communion: Erquickung der Seele, („sich sättigen") Freude in Gott („lobpreisen") und „ewiges Leben".

n) Endlich sieht der Erlöser 3. die Ausbreitung und ewige Dauer seiner Kirche. Aus allen Völkern wird sich die Kirche sammeln; Reiche und Arme werden sich „bekehren", dann „essen" vom Mahle des Lebens und „anbeten".

o) Der Messias wird als „Verklärter" ewig leben und das „aus ihm geborne" Geschlecht der Getauften wird Gott dienen und sich ihm weihen („ankündigen"). Die Millionen von Heiligen, die in den „Himmel" aufgenommen werden, geben jedem kommenden Geschlechte lautes Zeugniß von der „Huld" und Gerechtigkeit Gottes.

Psalm 22. Der göttliche Hirt.

(1—4. Gott führt und nährt mich.)

Gott ist mein Hirt, nichts wird mir mangeln!
Er weidet mich auf grüner Au,
Er nähret mich an kühlen Fluten
Und labet meine Seele.
Er leitet mich auf Pfaden der Gerechtigkeit
Um seines Namens willen.

Drum — mag ich wandeln auch im tiefsten Todesschatten —
Kein Uebel werd' ich fürchten, da du bei mir bist.
Dein Stab und deine Stütze trösten mich. a)

(5—6. Nichts mangelt mir.)

Du richtest einen Tisch mir zu
Im Angesichte meiner Feinde;
Du salb'st mein Haupt mit Oel,
Mein Becher, der berauschende, wie herrlich ist er!
Und dein Erbarmen folget mir
All' meine Lebenstage,
Und dieß, daß ich im Hause Gottes wohnen darf
Für immer und für alle Zeit. b)

a) „Gott ist mein Hirt.“ Der gute Hirt speist und tränkt sein Schäflein, läßt es wandeln auf grüner Weide, labt es an erquickenden Bächen. Er erhält es auf gutem Wege, schirmt es in den größten Gefahren; unter seinem „Hirtenstabe“ kann es ruhig wohnen. Das thut er aber „um seines Namens willen,“ d. h. aus freier Gnade, nicht weil wir es verdient haben.

b) „Nichts mangelt.“ Gott ist auch der Wirth seines Schäfleins. Es hat einen reichen „Tisch“, duftendes „Salböl“ und einen vollen „Becher“, d. h. es hat das „Sacrament des Altars“ und die göttliche „Gnade“, welche die Seele mit den höchsten „Freuden“ erfüllen; überdieß hat es Zutritt zum Hause Gottes „alle Zeit“. Selbst im „Todesschatten“ d. h. in der Sterbstunde verläßt Gott die Seele nicht. Sollte sie sich nicht dieses göttlichen Hirten freuen?

Psalm 23. Prozessionslied. a)

(1—2. Chor.)

Des Herrn ist die Erde und was sie erfüllet,
Der Erdball und Alle, die darauf wohnen.
Er hat ihn gebauet auf Meere,
Und hat ihn gefestiget über den Strömen. b)

(3. Gegenchor.)

Wer darf den Berg des Herrn besteigen?
Und wer an seinem heil'gen Orte stehen?

(4—6. Chor.)

Wer rein an den Händen und lauteren Herzens;
Wer seine Lust nicht in Eitelkeit suchet,
Und seinem Nächsten nicht schwöret zum Truge.
Sieh, der wird Segen empfangen vom Herrn,
Und Gnade von Gott seinem Heiland.
Das ist das Geschlecht von seinen Verehrern,
Von denen, die suchen das Antlitz des Gottes Jakobs. c)

(7—10. Wechselgesang.)

Erhebet ihr, Fürsten, euere Thore!
Ihr, ewigen Pforten, erhebet euch!
Und Einzug hält der König der Glorie. d)

„Wer ist der König der Glorie?“
Der Herr, der so Starke und Mächtige!
Der Herr, der Mächtige im Kriege!
Erhebet ihr, Fürsten, euere Thore!
Ihr, ewigen Pforten, erhebet euch!
Und Einzug hält der König der Glorie.
„Wer ist der König der Glorie?“
Der Herr der Heerschaaren, er selbst ist der König der Glorie!

a) Das erhabene Lied läßt sich deuten von dem dreifachen Einzuge Jesu Christi 1. bei seiner Menschwerdung in die Welt; 2. bei seiner Auffahrt in den Himmel; 3. bei der Communion in das Menschenherz.

b) Bedenket, will der Sänger sagen, wie groß der ist, der im Heiligthume thront! Er ist der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde. „Meere und Ströme“ bezeichnen die Wassermassen; aus diesen ließ Gott das trockene Land hervortreten (dritter Schöpfungstag).

c) Aber wer ist würdig, einem so erhabenen Gott zu nahen? Die Antwort geben die Verse 4—6. Es sind die Reinen, die Schuld- und Arglosen.

d) „König der Glorie“ ist Gott nach der Herrlichkeit seines Wesens, nach der Majestät seiner Erscheinung und nach der Fülle seiner Macht und Wirksamkeit. „Herr der Heerschaaren“ ist Gott, nicht blos weil er Israels Heere zum Kampfe sammelt, sondern weil alle Kräfte und Mächte im Himmel und auf Erden ihm dienen. — „Fürsten“ sind entweder die Großen der Erde oder die Engel des Himmels oder die Frommen, die dem Herrn im hl. Sakramente die Pforten ihres Herzens öffnen.

Psalm 24. Gnädige Leitung und Stärkung.

(1—6. Kindliches Zutrauen.)

Zu dir, o Herr, erheb' ich meine Seele!
Auf dich vertraue ich, mein Gott!
O möcht' ich nicht zu Schanden werden,
Daß nicht die Feinde meiner spotten;
Denn Niemand wird beschämet, der auf dich vertraut.
Zu Schanden mögen werden Alle, welche grundlos Unrecht thun.

Herr, zeig' mir deine Wege, lehr' mich deine Pfade!
In deiner Wahrheit leite und belehre mich!
Denn du, o Gott, du bist mein Helfer.
Ich harre Tag für Tag auf dich!
Gedenke deiner ewigen Erbarmungen und Gnaden, Herr!

(7—15. Schuldbewußtsein und Vertrauen.)

Der Sünden meiner Jugend, meiner Thorheit sei nicht eingedenk!
Nach deiner Huld gedenke mein, um deiner Güte willen, Herr!
Mild und gerade ist der Herr;
Drum lehrt er sein Gesetz den Irrenden,
Und lenkt die Sanften in dem Rechte, lehrt die Milden seine Wege.

Erbarmen sind und Wahrheit alle seine Wege
Für die, so seinen Bund und seine Zeugnisse zu wahren suchen.
Um deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Sünde;
Denn sie ist groß.a)

Wer ist der Mann, der in der Furcht des Ew'gen wandelt?
Er (d. i. Gott) unterweist ihn auf dem Weg, den er erwählt.
Im Glück wird seine Seele weilen; sein Same wird das Land besitzen.
Denn eine Veste ist Gott denen, die ihn fürchten.
Dazu besteht sein Bund, daß er sich ihnen offenbare.
D'rum schauen meine Augen immer auf den Herrn;
Denn er wird meine Füße aus der Schlinge ziehen.b)

(16—22. Bitte um Bewahrung.)

O schau' auf mich, erbarm' dich meiner;
Denn einsam bin ich und so arm!
Es haben meine Herzensängsten sich gemehret;
Aus meiner Noth errette mich!

Sieh' meinen Jammer, meine Müh', vergib mir meine
Sünden alle.
Sieh' meine Feinde an; denn viel sind sie geworden;
Sie hassen mich mit ungerechtem Haß. c)

Bewahre meine Seele, rette mich,
Und laß mich nicht zu Schanden werden,
Weil ich auf dich vertraue!
Die Guten und Geraden schließen mir sich an;
Denn ich — ich harr' auf dich.
Erlöse Israel, o Herr, aus allen seinen Nöthen! d)

a) Der Sänger fleht um „Erleuchtung" und um „Verzeihung" seiner Jugendsünden. Er rechnet sicher auf Erhörung, weil Gott gut und voll Huld ist gegen diejenigen, welche seine Gebote halten.

b) Gott gibt Jedem, der ihn fürchtet, die „innere Weisung", wie er auf dem Wege des Gesetzes wandeln soll; solch ein Wandel zieht Gottes reichsten Segen nach sich. — Sein „Bund" ist deßwegen da, daß den Seinigen Offenbarung und Belehrung zu Theil werde.

c) Weil ich nach dem Gesetze wandle und gar bedrängt bin, so „hilf" mir, o Herr; mein Vertrauen wird nicht zu Schanden werden.

d) Diesen Psalm betet die Kirche in ihren Tagzeiten für die Verstorbenen, und fleht darin für sie um Rettung und Hilfe.

Psalm 25. Gebet des Unschuldigen.

(1—5. Gott kennt meine Unschuld.)

Herr, richte mich; denn sieh, in meiner Unschuld bin ich
(stets) gewandelt.
Auf Gott vertraue ich; drum werde ich nicht wanken.
Du prüfe und durchsuche mich, o Herr,
Durchglühe meine Nieren und mein Herz!

Denn deine Güte war vor meinen Augen,
An deiner Wahrheit fand ich Freude.
Nicht saß ich je im Rath des Truges,

Und gehe nicht mit Uebelthätern.
Ich hasse die Gemeinschaft mit den Bösen,
Und zu den Sündern setze ich mich nicht. a)

(6—8. In der Unschuld habe ich an Gott meine Freude.)

Ich wasche mit der Unschuld meine Hände,
Und deinen Altar, o Herr, umgebe ich,
Auf daß ich höre deines Lobes Schall
Und deine Wunder all' erzähle!
O Herr, ich liebe deines Hauses Pracht,
Den Ort, wo thronet deine Majestät!

(9—12. Darum rette mich!)

Vertilg' nicht mit den Bösen meine Seele,
Und mit den Mordgesellen nicht mein Leben;
An deren Händen Unrecht klebet,
Und deren Rechte voll Bestechung ist.
Ich aber wandelte in meiner Unschuld;
Erlöse mich; erbarm' dich meiner!
Auf ebnem Pfade steht mein Fuß;
In den Versammlungen will ich dich preisen, Herr! b)

a) „Durchglühe meine Nieren" d. h. durchforsche auf das Genaueste mein Inneres und prüfe es! Möge jeder fromme Beter gleich David Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufen können!

b) Die Verse 6—12 dieses Psalmes werden in der hl. Messe bei der Händewaschung gebetet. „Diese Abwaschung der Hände, sagt der hl. Cyrillus von Jerusalem, ist ein Sinnbild, daß ihr von allen Sünden und Flecken gereinigt werden müßt. Denn da durch die Hände die Handlungen bezeichnet werden, so bedeutet sicherlich die Waschung derselben Reinheit der Thaten."

Psalm 26. Unverzagtes Vertrauen.

(1—6. Feste Zuversicht auf Gott.)

Gott ist mein Licht und Heil, — wen soll ich fürchten?
Der Herr ist meines Lebens Schirm, — vor wem soll ich wohl zittern?

Wenn Böse mir sich nahen, um mich zu zerfleischen,
— Sie, meine Dränger, meine Feinde, —
So unterliegen sie und stürzen hin.
Umlagert mich ein Heer — mein Herz ist ohne Furcht;
Erhebet sich ein Krieg gen mich — so hab' ich doch Vertrauen.
Nur Eins erbitt' ich mir vom Herrn, dieß suche ich:
Daß ich im Haus des Herrn all' meine Lebenstage wohne,
Die Lust des Herrn zu schau'n und seinen Tempel zu besuchen.

Am Unglückstage barg er mich in seinem Zelt
Und schirmte im Verstecke seiner Wohnung mich,
Erhöhte mich auf einem Felsen.
Auch jetzt erhebt er über meine Feind' mein Haupt.
Zu seinem Zelte will ich geh'n und Jubelopfer bringen,
Frohlocken will ich und ihm Psalmen singen. a)

(7—14. Bitte in gegenwärtiger Bedrängniß.)

Herr, höre meine Stimm', mit der ich zu dir rufe;
Erbarm' dich meiner und erhöre mich!
Mein Herz, es ruft zu dir, mein Auge suchet dich;
Dein Antlitz, Ew'ger, suche ich; verbirg' es nicht vor mir!
Weich' nicht im Zorn von deinem Knechte, sei mein Helfer!
Verlaß mich nicht, vergiß mein nicht, mein Gott und Heiland!
Es haben Vater, Mutter mich verlassen,
Der Herr jedoch, er nimmt mich auf.

Gib Weisung mir, o Herr, auf deinem Wege,
Und leite mich auf deiner Bahn um meiner Feinde willen!
Gib mich doch meiner Dränger Gier nicht preis;
Denn falsche Zeugen stehen wider mich;
Das Unrecht hat für sich gelogen. b)

Fest glaube ich, daß ich noch schauen werde
Des Ew'gen Güte in dem Lande der Lebendigen.
Drum hoffe auf den Herrn und handle mannhaft!
Dein Herz sei stark und harre auf den Herrn! c)

a) Unser Psalm ist ein schönes von Glauben und Vertrauen überströmendes Lied. Sein Grundgedanke ist: Unter Gottes

Schutz ist man wohl geborgen. „Dieses Eine" erfleht der Sänger daß er stets Gott nahe sein möchte. Bisher hat ihm Gott Schutz („Versteck seiner Wohnung") und Sieg („Erhöhung auf einem Felsen") gegeben.

b) Jetzt bin ich in großer Noth, ruft der Sänger aus; darum hilf mir und leite mich! „Das Unrecht hat für sich gelogen" d. h. die ungerechten Feinde haben zu ihren eigenen Gunsten gelogen.

c) Am Schlusse ermuthigt er sich selbst, in Geduld auf Gottes Hilfe zu „harren." — Wie wahr und tiefsinnig ist dieser Psalm im Munde des Erlösers während der Charwoche! Seine „Leuchte" ist der Vater. Seine „Feinde" unterliegen; Judas erhenkt sich, die Soldaten fliehen von Kalvaria, Herodes nimmt ein elendes Ende; Pilatus ermordet sich selbst in der Verbannung. Nur „Eines" hatte er vom Vater begehrt, einzugehen und das große Sühnopfer für die Menschheit zu vollbringen, und es ist ihm gewährt worden. Auf einem „Felsen erhöht" bringt er am Altare des Kreuzes das ewige Lob- und Dankopfer. Verlassen von Allen (von „Vater und Mutter") wird er vom Herrn aufgenommen und verherrlicht.

Psalm 27. Schutzgebet.

(1—5. Bitte.)

Zu dir ruf' ich, o Herr; o mein Gott, schweige nicht vor mir!
O schweige nicht; sonst gleich' ich Jenen, die zur Grube fahren!
Erhöre, Herr, die Stimme meines Herzens, wenn ich zu dir bete,
Zu deinem Tempel meine Händ' erhebe!

Nicht raff' mich mit den Sündern weg,
Vertilge mich nicht sammt den Bösewichtern,
Die schön mit ihrem Nächsten thun,
Im Herzen aber Schlimmes denken!
Nun; ihnen thu' nach ihrer That, nach ihren bösen Ränken,
Vergilt nach ihrer Hände Werk!
Was sie verdienen, theil' es ihnen zu!

Denn auf die Thaten Gottes geben sie nicht Acht,
Und nicht auf seiner Hände Werk —
So reiß' sie nieder, baue sie nicht wieder!

(6—9. Dank.)

Gepriesen sei der Herr! Er hat mein Flehgebet gehört,
Der Ewige mein Helfer, mein Beschirmer.
Auf ihn vertrauete mein Herz — da ward geholfen.
Nun blüht mein Leben auf; Dank ihm vom Herzen!
Der Herr ist seines Volkes Stärke und seines Gesalbten schützend Heil.
Hilf deinem Volke, Herr, gib Segen deinem Erbe!
Und führe sie, erhebe sie auf ewig!

Diesen Psalm kann Jeder beten, der mit äußern oder innern Feinden zu kämpfen hat. Die Kirche legt diesen Psalm dem Heilande am Oelberge in den Mund. Bebend vor dem Leidenskelche „hebt er seine Hände" zum Himmel empor und fleht um Beistand wider die boshaften Feinde. (1—5.) Ein Engel stärkt ihn und nun ist er der Hilfe und des Sieges gewiß und betet für die zu erlösende Menschheit. (6—9.)

Psalm 28. Gottes Herrlichkeit im Gewitter.

(1—2. Einleitung.)

Bringet dem Ew'gen, ihr Söhne Gottes,
Bringet dem Ewigen junge Widder!
Bringet dem Ewigen Preis und Ehre,
Bringet dem Ew'gen den Preis seines Namens!
Betet den Herrn an im heiligen Zelte! a)

(3—9. Die sieben Donnerstimmen.)

Die Stimme des Herrn rollt über den Wassern,
Der Gott der Herrlichkeit donnert;
Der Herr ist über den Wassern.
Die Stimme des Herrn ertönet in Kraft,
Die Stimme des Herrn in Majestät.
Die Stimme des Herrn, der Cedern zersplittert;
Der Herr zertrümmert Libanons Cedern,

Zermalmt sie gleich Libanons Kälbern;
Und selbst der Geliebte — er gleichet den Jungen des Einhorns. b)
Die Stimme des Herrn, der Flammen zertheilet,
Die Stimme des Herrn, der die Wüste erschüttert!
Die Wüste von Kades erschüttert der Herr.
Die Stimme des Herrn der die Hindinen schreckt,
Und selbst das Dickicht entblößet.

(9—11. Schluß.)

„Ehre!" spricht Alles in seinem heiligen Tempel;
Fluten macht sich der Ew'ge zum Wohnsitz;
Ewig thronet der Herr als König. c)
Seinem Volke verleihet er Kraft,
Und sein Volk wird er segnen im Frieden. d)

a) Viermal erläßt der Sänger den Aufruf, Gott zu huldigen; dann folgen die sieben Stimmen. In dreifacher Weise kann man die „Stimme Gottes" unterscheiden: 1) in der Natur bei der Offenbarung der göttlichen Macht im Gewitter; 2) in dem Gnadenleben (die sieben hl. Sakramente) 3) in der Herrlichkeit des Gerichtes (die sieben Donnerstimmen. Offb. 10, 3.)

b) Der „Geliebte" ist Sion, der Berg Gottes. So gewaltig dröhnt der Donner, daß selbst das Hochgebirge mit seinen Bäumen aufzuhüpfen scheint. Der Sturm „entblößt das Dickicht", indem er Bäume entwurzelt.

c) Auf das Gewitter folgt eine große Ueberschwemmung; die „Flut" ist für Gott gleichsam der Richterstuhl, auf dem er thront. Diese Kundgebungen seiner Macht zeigen, daß er der „ewige König" ist.

d) Weil Gott „König" ist, darf sein Volk „Kraft und Segen" von ihm erwarten. — Im bildlichen Sinne bedeuten „Wasser" die feindlichen Völker, „Donner und Blitz" sinnbilden die Offenbarung des allmächtigen Richters gegenüber den Feinden; die „Ueberschwemmung" ist das hereingebrochene Strafgericht.

Psalm 29. Danklied für die Errettung aus der Pest.

(2—5. Demüthiger Dank.)

Erhöhen will ich dich, o Herr, weil du mich aufgenommen,
Und meine Feinde über mich nicht jubeln ließest.

Herr Gott, ich ruf' zu dir — du heiltest mich,
Zogst meine Seele aus der Grube, bewahrtest mich vor den Hinsterbenden.
Ihr, seine Frommen, singt dem Herrn, und preist das Denkmal seiner Heiligkeit! a)

(6—13. Todesnähe und Hilfe.)

Denn Schrecken ist in seinem Zürnen, und Leben ist in seiner Huld.
Des Abends kehret Weinen ein, und Morgens wieder Freude.
Ich sprach in meinem Wohlergehen: „Ich wanke nimmermehr!"
Gott, deine Gnade war's, die meinem Ruhme Kraft verlieh;
Da wandtest du dein Antlitz, und ich bebte.

Da schrie ich wieder, Herr, zu dir; ich rief zu meinem Gott:
„Was nützet dir mein Blut, wenn der Verwesung ich verfalle?
„Wird wohl der Staub dich preisen oder deine Wahrheit künden?"
Und Gott hat es gehört und meiner sich erbarmt;
Der Herr ward mein Beschützer.

In Freude hast du meine Klag' verwandelt,
Mein Trauerkleid zerrissen, mit Wonne mich umgürtet.
Auf daß dir meine Ehr' lobsinge, und ich nicht verstumme. b)
Ja, Herr, mein Gott, in Ewigkeit will ich dich preisen!

a) Unter David sandte Gott eine Pest, welche 70.000 Menschen wegraffte. Drei Tage wüthete die schreckliche Krankheit. Zum Danke für die Errettung stimmte David dieses Lied an. (Vgl. 2 Sam. 24.) Die Sendung und Abwendung der Pest ist ein „Denkmal" von der Heiligkeit Gottes.

b) Der Sänger gesteht, den Tod verdient zu haben; doch Gott „zerriß sein Trauerkleid", verschonte ihn und gab ihm wieder Freude.

Am Abend des Charfreitags war beim Kreuze Jesu „Weinen" eingekehrt; doch bald sollte es sich in „Freude" verwandeln; war ja für Jesus der Tod nur ein Durchgang zum neuen Leben.

Psalm 30. Schutz- und Trostgebet.

(2—9. Bekenntniß heiliger Hoffnung.)

Auf dich vertraue ich, o Herr;
Laß nimmer mich zu Schanden werden;
In deiner Gerechtigkeit errette mich!
O neig' dein Ohr zu mir und eile mir zu helfen!
Sei mir ein Schutzgott, eine Zuflucht, mich zu retten!

Denn du bist meine Stärke, meine Zuflucht,
Um deines Namens willen führst und nährst du mich.
Du ziehest mich aus diesem Netz, das sie mir stellten,
Weil du mein Schirmherr bist. a)

In deine Hände, Herr, empfehl' ich meinen Geist. b)
Herr, Gott der Wahrheit, du erlösest mich.
Du hassest die, so sich umsonst an Eitles hängen.
Ich aber baue auf den Herrn,
Und freue mich in deiner Güte,
Weil du mein Elend angesehen
Und meine Seele aus der Noth errettet hast.
Du ließest mich vom Feinde nicht umschließen,
Und setztest in das Freie meinen Fuß.

(10—19. Leidensklage und Bitte.)

Erbarm' dich meiner; ich bin ja bedrängt;
Verstört vor Unmuth ist mein Auge,
Auch meine Seele und mein Leib.
Denn meine Lebenskraft schwand hin in Schmerz,
In Seufzen meine Jahre.
Der Schmerz verzehret meine Kräfte,
Und mein Gebein ist ganz zermalmt.

Ob aller meiner Feinde
Ward ich zum Hohne meinen Nächsten,
Zum Abscheu meinen Freunden.
Wer draußen mich erblickt, der flieht.
Vergessen bin ich wie ein Todter — aus dem Herz hinaus. c)
Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß geworden.

Denn hören muß ich die Verleumdung Vieler, welche um
mich wohnen.
Und wo man sich begegnet, sinnet man auf Pläne,
Um meine Seele zu erhaschen.

Doch ich vertrau' auf dich, o Herr, und sage:
„Mein Gott bist du, in deinen Händen liegt mein Loos!"
Befreie mich aus meiner Feinde Hand,
Von denen, welche mich verfolgen.
Laß leuchten über deinem Knecht dein Angesicht,
Errette mich in deiner Huld!
Herr, laß mich nicht erröthen, weil ich zu dir rufe!
Beschäm' vielmehr die Frevler und weise sie in's Todtenreich!
Verstummen mögen Lügen-Lippen,
Die wider den Gerechten Schlimmes reden
Voll Hochmuth und Verachtung.

(20—25. Gewißheit der Erhörung.)

O Herr, wie groß ist deine Süßigkeit,
Die du den Treuen aufbewahrest,
Die Jenen du erweisest, die auf dich vertrauen
Vor aller Welt!
Du birgst sie im Verstecke deines Angesichts vor Menschen-
lärm,
Schirmst sie in deinem Zelte vor der Zunge Widerstreit. d)

Gepriesen sei der Herr; denn er hat seine Huld gezeigt
Gar wunderbar an mir in fester Stadt. e)
Zwar sprach ich im Entsetzen meines Geistes:
„Verworfen bin ich vor dem Blicke deiner Augen!"
(Doch) deßhalb hörtest du die Stimme meines Flehens, als
ich zu dir rief.

O liebt den Herrn, ihr alle seine Heiligen;
Denn strenge dringt er auf Wahrhaftigkeit;
Vergilt gar reichlich denen, die sich prahlen.
Benehmt euch männlich, seid starkmüthig,
Ihr Alle, die ihr hoffet auf den Herrn!

a) Das Lied zeichnet sich aus durch innige Ergebung mitten in schweren Leiden. Sanfte Gefühle durchdringen den ganzen Psalm und geben ihm eine zarte, liebliche Färbung.

b) Mit diesen Worten hauchte Jesus am Kreuze seinen Geist aus. Wir dürfen diesen Psalm auch für messianisch halten; denn David in seiner Bedrängniß ist ein besonderes Vorbild des leidenden Erlösers.

c) „Vergessen — aus dem Herz hinaus", heißt, ganz und gar vergessen.

d) „Süß" ist die innere Tröstung. Gott weiß die Seele auf eine ganz wunderbare Weise in seine nächste Nähe (Versteck seines Angesichtes) zu ziehen. Da ist ihr Ruhe und Sicherheit geboten vor der Bosheit der Menschen.

e) Seine Huld umhegte mich wunderbar, gleich als sei ich in ummauerter „Stadt" geborgen.

Psalm 31. Sündenbekenntniß und Vergebung. (2. Bußpsalm.)

(1—5. Das Bekenntniß bringt Vergebung.)

Selig, deren Missethat vergeben, deren Schuld verziehen ist!
Selig ist der Mensch, dem Gott die Sünde nicht anrechnet,
Und in dessen Geist nicht Täuschung ist!

Da ich schwieg, ist mein Gebein gealtert,
Und ich schrie den ganzen Tag.
Tag und Nacht lag deine Hand gar schwer auf mir,
Und ich wandte mich in meinem Kummer,
Da der Stachel tief sich eingebohrt.
Meine Sünde habe ich vor dir bekannt,
Mein Vergehen hab' ich nicht verborgen,
Sprechend: „Meine Schuld will ich bekennen
Wider mich vor Gott dem Herrn."
Da hast du die Missethat vergeben. a)

(6—11. Einladung zu Gott.)

Darum flehe jeder Fromme (noch) zu rechter Zeit zu dir.
Wasser kommen viele; doch sie reichen nicht an ihn. b)
Du bist meine Zuflucht vor der Noth, die mich umgab;
Du bist mein Frohlocken, rette mich von meinen Drängern!

(Gott:) „Einsicht geb' ich dir und zeige, welchen Weg du wandeln sollst,
„Und ich will auf dich mein Auge richten. c)
„Seid nicht wie ein Roß und Maulthier ohne Einsicht!"
Mit Gebiß und Zügel schnüre ihre Backen ein,
Weil sie dir sich sonst nicht nahen.
Viele Geißeln warten auf den Sünder;
Aber den umringt Erbarmen, der auf Gott vertraut. d)

Freuet euch im Herrn und jauchzet ihr Gerechten;
Rühmet euch, ihr Herzgeraden alle!

a) In der Sündenvergebung liegt Seligkeit und himmlische Freude. O ich habe es erfahren, spricht der Sänger, ohne Bekenntniß keine Gewissensruhe! Wie quälte mich das Sündenelend (Kummer), wie marterten mich die Gewissensbisse (Stachel)!

b) Die „vielen Wasser" sind die göttlichen Strafgerichte; doch sie „erreichen" den Frommen nicht.

c) In Vers 8 antwortet Gott auf die Bitte des Flehenden und versichert ihn, daß er ihn „erleuchten", ihm den „rechten Weg" zeigen und mit seiner Gnadenhilfe ihm beistehen wolle. So verzeiht Gott nicht nur die Sünde, sondern steht auch dem Begnadigten auf dem fernern Wege hilfreich zur Seite.

d) Der Sänger ermahnt alle Menschen, sie sollten nicht Jahre lang in Unvernunft dem Herrn widerstreben und nicht zuwarten, bis er sie durch Strafen zwinge, sondern sich aus freien Stücken reuig zu ihm wenden.

Psalm 32. Gottes Macht und Fürsorge.

(1—3. Aufforderung zum Lobe Gottes.)

Jubelt ihr Frommen, jubelt im Herrn!
Euch, ihr Gerechten, euch ziemet das Loblied!
Preiset den Ewigen, preist ihn im Klange der Cither,
Spielet ihm auf der zehnsaitigen Harfe!
Singt ihm ein neues Lied, spielet in fröhlichem Jubel!

(4—12.) Macht und Größe Gottes.)

Denn der Ausspruch des Ewigen ist gerade;
All' seine Werke sind Treue.

Recht und Barmherzigkeit liebet der Herr,
Voll ist die Erde der Güte des Ewigen.
Durch das Wort des Herrn sind die Himmel geworden,
Und durch seinen Geist ihr unzähliges Heer.
Wie im Schlauche faßt er die Wasser des Meeres,
Leget die Tiefen in sichern Verschluß.

Darum fürchte die ganze Erde den Herrn,
Vor ihm mögen erzittern alle Bewohner des Erdballs!
Denn er gebot, und es ward;
Er befahl, und die Schöpfung war da.
Gott vertilget die Plane der Heiden
Weiset zurück die Gedanken der Völker,
Weiset zurück die Beschlüsse der Fürsten.
Ewiglich dauert der Rathschluß des Herrn;
Seine Gedanken bestehen durch alle Geschlechter.
Selig das Volk, dem der Ewige Gott ist,
Welches er sich zum Erbe erkoren!

(13—19. Gottes Fürsorge)

Vom Himmel blickt der Ewige,
Er blickt auf alle Menschenkinder.
Von der erhab'nen Himmels-Wohnung
Schaut er auf alle Erdbewohner.
Und ihre Herzen hat er all' gemacht,
Und alle Handlungen durchschauet er.

Nicht rettet seine Heeresmacht den König,
Nicht seine Muskelkraft den Riesen.
Betrüglich ist das Roß zum Siege,
Die Fülle seiner Stärke — wird sie helfen?
Sieh, Gottes Auge blickt auf Jene, die ihn ehren,
Die seiner Güte fest vertrauen,
Um ihre Seel' vom Tode zu erretten,
Und in der Theurung sie zu nähren.

(20—22. Chorgesang.)
Unsere Seele, sie harret des Herrn;
Denn er ist unser Beschirmer und Helfer.
Seiner erfreuen sich unsere Herzen,
Und wir hoffen auf seinen heiligen Namen.
Deine Barmherzigkeit, Ewiger, komme auf uns,
Wie wir vertrauen auf dich!

Der Grundgedanke des schönen und lehrreichen Liedes ist: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, sondern juble! Denn Gott ist der Lebendige, der Allwaltende, der Einzige. Er lenkt Alles nach seinem Willen und bewahret die Seinigen.

Psalm 33. Segen der Gottesfurcht.

(2 — 11. Gott hat mich beschützt und schützet alle Frommen.)
Lobpreisen will ich allezeit den Herrn,
In meinem Munde sei sein Lob auf immerdar.
Im Herrn rühmt meine Seele sich.
Die Frommen mögen es vernehmen und frohlocken!
Ja, preist mit mir den Ewigen,
Laßt uns mitsammen seinen Namen feiern! a)
Gesucht hab' ich den Herrn, und er erhörte mich,
Befreite mich aus allen Nöthen.
So tretet hin vor ihn und lasset euch erleuchten;
Nie wird zu Schanden werden euer Antlitz.
Der Arme schrie zum Herrn, und er erhörte ihn;
Erlöste ihn aus allen seinen Aengsten.
Sein Engel lagert sich um die her, die ihn fürchten,
Und er befreiet sie.
O kostet doch und sehet, wie gütig ist der Herr! b)
Dem Manne Heil, der sein Vertrauen setzt auf ihn!
O fürchtet ihn, ihr seine Heil'gen alle;
Denn die ihn fürchten, leiden keinen Mangel.
Es darben Reiche, leiden Hunger;
Die aber, so den Ew'gen suchen,
Ermangeln keines Gutes.

(12—23. Darum seid gottesfürchtig!)

Kommt, Kinder, hört auf mich! Die Furcht des Herrn will ich euch lehren.

Willst du am Leben Freude haben und gerne gute Tage sehen?

Bewahr' vor Bösem deine Zunge, vor trügerischer Rede deine Lippen.

Sag' ab dem Bösen, thue Gutes, und such' den Frieden, streb' ihm nach! c)

Die Augen Gottes achten auf den Frommen, seine Ohren auf ihr Fleh'n.

Sein Zornblick aber trifft die Uebelthäter, ihr Gedächtniß tilgt er von der Erde.

Die Frommen rufen — Gott erhört und rettet sie aus jeder Noth.

Bedrängten Herzen ist er nahe, und er hilft gebeugten Seelen.

Viel sind die Leiden der Gerechten; doch aus allen rettet sie der Herr.

All' ihr Gebein beschützet er, daß keins versehret werde.

Der Sünder Ende aber ist gar böse.

Wer den Gerechten haßt, verfällt in Schuld.

Die Seelen seiner Diener rettet Gott,

Und nicht geräth in Schuld, wer auf ihn baut. d)

a) Die Einladung zum Lobe Gottes ist erhebend und wohlbegründet. „Immerdar" sollen wir den Herrn preisen, weil er uns immer Gutes erweist. Aber wie können wir Gott immer loben? „Thue, was du thuest, recht, und du hast Gott gelobt." (Augustin.)

b) Wie gut ist der Herr! Er nimmt sich des „Armen" an, sendet ihm seinen „Schutzengel" zur Rettung und bereitet einen „Tisch" für denselben im allerheiligsten Sakramente! O „koste" dessen Süßigkeit!

c) Die „Furcht Gottes" ist der Anfang und das Ziel des innerlichen Lebens; sie besteht darin, daß man den Nächsten nicht verleumdet, ihm nichts Uebles thut, mit ihm in Frieden lebt.

d) Wer die Gottesfurcht hat, wird vom Herrn beschützt und gesegnet, indeß der Gottlose ein schreckliches Ende nimmt.

Psalm 34. Gebet um Rettung.

I. Strophe. (Ruf um den Beistand Gottes. 1—10.)

Herr, richte, die mich unrecht richten, bekämpfe die, so mich bekämpfen.
Ergreife Wehr und Schild, erhebe dich zu meiner Hilfe!
Wirf aus den Schild, schließ' ab den Weg, entgegen meinen Feinden!
Sag' meiner Seel': „Ich bin dein Heil!"
Auf daß beschämt die Feinde meiner Seele fliehen.
Es mögen rückwärts weichen und erröthen, die mir Unheil sinnen!
Gleich Staub jag' sie der Wind, und Gottes Engel treib' sie in die Enge!
Ihr Weg, er werde Finsterniß und Schlüpfrigkeit,
Und Gottes Engel möge ihr Verfolger sein!
Denn ohne Ursach' legen sie mir heimlich ihr verderbenbringend Netz,
Beschimpfen meine Seele ohne Grund.
Es komm' auf ihn der Strick, den er nicht ahnt;
Die Falle, die er sich verbarg, erfasse ihn,
Er selber fall' in seine Schlinge!

Frohlocken aber wird im Ew'gen meine Seele,
An seinem Heile wird sie sich erfreuen.
All mein Gebein wird sprechen: „Herr, wer gleichet dir?
Du rettest den Bedrängten aus des Stärkern Hand,
Den Dürftigen und Armen aus der Macht der Plünderer." a)

II. Strophe. (Bitte um Schutz. 11—18.)

Es standen falsche Zeugen auf gen mich;
Und fragten über Solches mich, was ich nicht weiß.
Vergalten Böses mir für Gutes, machten trostlos meine Seele.
Ich aber zog ein Bußkleid an, wenn sie ein schweres Herz mir machten,

Ich beugte meine Seel' in Fasten, und mein Gebet, es
wandte sich zu meinem Busen.
Wie gegen unsern Freund und Bruder war ich voll Liebe
(gegen sie);
Wie ein Betrübter, Trauernder ging ich gebeugt einher.

Und sie, sie hegen Schadenfreude wider mich und steh'n
zusammen;
Sie häuften Geißeln über mir, ich wußte nichts davon.
Sie wurden (wohl) zerstreut, doch nicht zerknirscht.
Sie stellten mich auf Probe, häuften Spott auf mich;
Mit ihren Zähnen knirschten sie gen mich.

O Herr, wann wirst du gnädig niederschauen?
Errette meine Seel' von ihrer Bosheit, von den Löwen
meine Einsame!
Dann werde ich dich preisen in der Volksgemeinde,
Und dir lobsingen vor der großen Menge. b)

III. Strophe. Ruf nach göttlicher Vergeltung.
(19—28.)

Laß die nicht jubeln über mich, die ungerecht mir Feinde sind,
Die ohne Grund mich hassen, mit den Augen sich zuwinken.
Denn wenn sie auch gar friedlich mit mir reden,
So sinnen sie, im Zorn der Erde redend, doch auf List.
Sie reißen auf ihr Maul gen mich und sprechen:
„Ah, ah, das sehen unsre Augen!" c)

Du siehst es, Herr, o schweige nicht, und weiche nicht von mir!
Steh auf und achte auf mein Recht,
Mein Gott, mein Herr, sieh her auf meine Sache!
Entscheide, Herr mein Gott, nach der Gerechtigkeit,
Die Feinde sollen über mich nicht jubeln!
Nicht mögen sie in ihrem Herzen sprechen: „Ei, ei nach
unsrer Seelenlust!"
Nicht mögen sie sich prahlen: „Wir haben ihn verschlungen!"
Zu Schanden sollen werden und erröthen,
Die meines Unglücks wegen Glück sich wünschen!

In Schmach und Schande sollen sie sich hüllen,
Die wider mich sich prahlen!
Frohlocken mögen und sich freuen, die mein Recht begehren!
Es mögen sagen immerdar: „Gelobt sei Gott!"
Die seinem Knechte Frieden wünschen.
Und meine Zunge soll dein Recht verkünden
Sowie dein Lob den ganzen Tag.

a) Die Grundgedanken des Liedes zerlegen sich in drei Strophen: 1) Herr, kämpfe du für mich! laß das Verderben, das die Feinde ohne allen Grund mir zugedacht, über sie selber kommen! Ich will dich dafür preisen. — Unter dem zweifachen Bilde von Rechtsstreit (richte) und Kampf (ergreife Wehr und Schild) wird Gott zum Schutze angerufen.

b) Zweiter Grundgedanke: Man vergilt meine Freundschaft mit Undank, Verleumdung und Spott; hilf mir aus dieser Lage ich will dich dafür preisen. — „Wenn sie ein schweres Herz mir machten" bezeichnet die große Theilnahme, welche der Sänger für die Leiden seiner Feinde hatte. Er fastete und betete für sie; sein „Gebet wandte sich zu seinem Busen" d. h. der Betende fiel auf seine Kniee, neigte das Haupt tief zur Erde, wie es in Fällen großer Trauer geschah. So ist der Sänger von tiefstem Mitleid gegen sie erfüllt, („grämt sich" und „trauert" ob ihrem Unglück). „Sie wurden wohl zerstreut, doch nicht zerknirscht", hat den Sinn: Gott trieb die Feinde zwar auseinander, aber sie erkannten darin keine Strafe Gottes, und bereuten daher ihre Sünden nicht.

c) Dritter Gedanke: Laß meine Gegner, die meinen Untergang als gewiß ansehen, nicht frohlocken, mache sie zu Schanden, und ich werde dich für meine Rettung preisen. — „Zorn der Erde" ist der Zorn, wie er der gemeinen, falschen Welt eigenthümlich ist. Demnach ist der Sinn: In's Angesicht sprechen sie mir freundliche Worte, aber im Grunde des Herzens (heimlich) zürnen sie mir. Sie „winken sich zu mit den Augen" — zum Zeichen der Schadenfreude über das Unglück des Verfolgten. Ihre „Augen sehen" jetzt das, was sie schon längst zu sehen wünschten, den Sturz des Gehaßten.

Psalm 35. Gott wacht über die Seinigen.

(2—5. Groß ist die Bosheit der Menschen.)

Der Böse spricht bei sich, er wolle sündigen.
Er hat ja keine Gottesfurcht.
Denn trüg'risch handelt er vor Gottes Augen,
So daß sein Unrecht hassenswerth erscheint.

Unrecht und Trug sind seines Mundes Worte;
Zum Gutesthun hat er die Einsicht nicht.
Dem Frevel sinnt er nach auf seinem Lager,
Hält sich an jeden schlechten Weg und scheut das Böse nicht. a)

(6—13. Mächtiger ist Gottes Gnade.)

Doch in dem Himmel, Herr, ist deine Gnade,
Und deine Treue reicht bis an die Wolken!
Wie Berge Gottes steht dein Recht,
Und dein Gericht, es gleicht dem Ocean.
Du hilfst dem Menschen und dem Thiere, Herr! b)

O Gott, wie groß ist dein Erbarmen!
Die Menschenkinder bau'n auf deiner Flügel Schutz.
Sie werden trunken von dem Ueberflusse deines Hauses,
Du tränkst sie mit dem Strome deiner Wonne.
Bei dir ist ja des Lebens Quelle;
In deinem Lichte schauen wir das Licht. c)

Erhalte fortan deine Gnade denen, die dich kennen,
Und deine Gerechtigkeit den Herzgeraden!
Des Stolzen Fuß laß nimmer auf mich treten,
Des Sünders Hand, sie mache mich nicht wanken!
Dort sind gestürzt die Uebelthäter; diese stehen nimmer auf. d)

a) Unser Lied schildert die Bosheit mit düsteren Farben. Welche Ränke, Tücken, Angriffe! Welch gottloses Thun und Treiben! Der Böse „will sündigen", er will vom „Guten nichts wissen" nur „auf Böses sinnt er", das beschäftigt seine Phantasie und sein Herz, und er scheut sich nicht dasselbe auszuführen. Soll das dem Guten nicht Grauen einflössen?

b) Aber die Gnade Gottes ist mächtiger. Hoch und fest wie die „Berge" ist seine Gerechtigkeit, unermeßlich und unergründlich wie der „Ocean" sind seine Gerichte. Seine Sorge erstreckt sich selbst auf die Thierwelt.

c) Der „Ueberfluß des Hauses", der „Strom der Wonne" besteht für den Gläubigen 1. in dem Segen des Gottesdienstes, 2. in der sacramentalen Gegenwart Gottes und der hl. Communion, 3. in den Gnaden und Gaben des hl. Geistes. Unter „Lebensquelle" verstehen die christlichen Ausleger den Sohn Gottes, der von Ewigkeit her beim Vater ist; unter dem „Lichte" den hl. Geist, welcher das übernatürliche Licht der Gnade und der Glorie den Seelen mittheilt.

d) „Fuß" und „Hand" sinnbilden hier die rohe Gewalt, welche die Bösen wider die Guten anwenden.

Psalm 36. Alles vergeht, nur Tugend besteht. (Lehrgedicht.)

(1. Abschnitt 1—11.)

Den Bösen eifere nicht nach, — Beneide nicht, die Uebles thun.
Denn sie verdorren schnell wie Gras, — Sie welken hin gleich grünem Kraut.
Vertrau' auf Gott und thu' das Gute,
Und dann wirst du das Land bewohnen — Und dich von seinen Schätzen nähren.
Erfreue dich am Herrn, — Und er wird deines Herzens Wünsche thun.
Befiehl dem Ew'gen deine Wege, — Vertrau' auf ihn, und recht wird er es machen.
Hervorzieh'n wird er wie das Licht dein Recht — Und wie den Mittag deine Sache. —

Sei Gott ergeben, bet' zu ihm! — Und eifre nicht auf den Beglückten,
Nicht auf den Mann, der Unrecht thut.
Laß ab vom Zorn und gib den Unmuth auf,
Ereifere dich nicht, so daß du Böses thust.
Denn die so Böses thun, die werden ausgerottet;
Doch die dem Herrn vertrauen, — Werden einst das Land besitzen.

Nur noch ein Kleines, — Und der Sünder ist nicht mehr;
Du suchest seine Stätte, — Und du findest sie nicht mehr.
Jedoch die sanften Herzens sind, — Die erben einst das Land;
Und finden Freude an des Friedens Fülle.

(2. Abschnitt 12—20.)

Der Sünder lauert auf den Frommen, — Und knirschet wider ihn mit seinen Zähnen;
Jedoch der Herr lacht seiner, — Denn er weiß, daß sein Vergeltungstag erscheint.
Die Sünder zieh'n das Schwert — Und spannen ihren Bogen,
Zu stürzen den Bedrängten, — Zu morden, die gerechten Herzens sind.
In ihre eignen Herzen dring' das Schwert, — Zerbrochen werd' ihr Bogen!
Des Frommen Weniges ist besser, — Als große Schätze von den Sündern;
Des Sünders Arm wird ja zerschlagen; — Jedoch den Frommen stärkt der Herr.
Es kennt der Herr der Frommen Tage; — Ihr Erbe bleibt in Ewigkeit.
Sie werden nicht beschämt zur Zeit der Noth; — Sie werden satt zur Hungerszeit.
Denn (nur) die Sünder geh'n zu Grund, — Die Feinde Gottes schwinden.
Gleich wie sie schnell zu Ehren kommen, — So geht wie Rauch ihr Ruhm dahin.

(3. Abschnitt 21—31.)

Der Sünder nimmt zu leih'n, — Und kann nicht mehr bezahlen;
Der Fromme aber übt Barmherzigkeit, — Und theilet Gaben aus.
Denn die ihn segnen, erben einst das Land;
Die aber, so ihm fluchen, werden ausgerottet.

Des Menschen Schritte lenkt der Herr — Und er hat Lust
an seinem Wandel;
Fällt er, so thut's ihm nichts; — Denn Gott hält seine
Hand ihm unter.
Ich war einst jung und bin jetzt alt geworden;
Doch den Gerechten sah ich nie verlassen, — Seine Kinder
niemals betteln.
Den ganzen Tag ist er barmherzig und leiht aus.
Und reich gesegnet ist sein Same.

Weich' ab vom Bösen, thue Gutes; — Dann wirst du
leben immerdar.
Der Herr, er liebet ja das Rechte, — Und nie verläßt er
seine Treuen;
Auf ewig werden sie beschützt.
Doch Strafe wird den Bösen, — Ihre Kinder kommen um.
Den Frommen aber wird das Land zu Theil, — Sie wohnen
darin ewiglich.
Der Fromme redet Weisheit, — Seine Zunge spricht
Gerechtigkeit.
Des Herrn Gesetz trägt er im Herzen, — Seine Schritte
wanken nicht.

(4. Abschnitt 32—40.)

Der Sünder lauert dem Gerechten auf, — Und trachtet
ihn zu tödten.
Der Herr jedoch, — Er läßt ihn nicht in seinen Händen,
Und er verdammt ihn nicht, — Wenn über ihn man richtet.
Harr' auf den Herrn — Und halte seinen Weg;
Und er wird dich erhöh'n, — So daß du dessen Land besitzest.
Zuschauen wirst du dann, — Wenn untergeh'n die Bösewichte.

Erhaben sah ich steh'n den Frevler, — Hoch gleich Cedern
Libanons.
Ich ging vorbei und sieh! — Er war schon nicht mehr da.
Ich suchte ihn, und seine Stätte, — Diese fand man
nimmermehr.

Bewahre deine Unschuld, — Schaue auf das Recht;
Denn einem Mann des Friedens — Wird Nachkommenschaft zu Theil.
Die Sünder kommen um zumal, — Der Frevler Nachwuchs geht zu Grund.
Den Frommen kommet Heil vom Herrn, — Er ist ihr Schirmer in der Noth.
Er ist ihr Schutz und macht sie frei, — Erlöst sie von den Bösen;
Er ist ihr Heiland, — Weil sie ihr Vertrau'n auf ihn gesetzt.

Der Grundgedanke des Psalmes ist: Wenn du siehst, daß es den Schlechten gut und den Frommen hart ergeht, so laß dich dadurch nicht zum Unmuth und zum Murren wider Gottes Weltregierung hinreißen. Das Blatt wird sich bald wenden; es wird nach kurzem Glücke Verderben über den Bösen hereinbrechen, der Gerechte aber wird reichen Lohn für seine Tugend empfangen. Dieser Gedanke wird in mannigfachen Wendungen durchgeführt.

Psalm 37. Bitte um Schonung. (3. Bußpsalm.)

(2—15. Bußgeist und Reueschmerz.)

Herr, straf' mich nicht in deinem Grimme,
Und züchtige mich nicht in deinem Zorne!
Denn deine Pfeile bohrten sich mir ein,
Und deine Hand liegt schwer auf mir.
Nichts Heiles ist an meinem Fleisch ob deines Zorns,
Und ruhelos ist mein Gebein ob meiner Sünden.
Denn meine Missethaten übersteigen mir das Haupt,
Wie eine schwere Bürde lasten sie auf mir.
Es faulen, eitern meine Wunden wegen meiner Thorheit.
Ich bin gar elend, überaus gebeugt,
Den ganzen Tag geh' ich betrübt einher.
Denn voll von Spott sind meine Lenden,
Und nichts Gesundes ist an meinem Fleisch.
Ich bin bedrängt und tief gebeugt,
Ich schreie laut vor Herzensjammer. a)

Vor dir, o Herr, liegt all mein Sehnen,
Mein Seufzen ist dir nicht verborgen.
Mein Herz erbebt, die Kraft versiegt,
Und selbst mein Augenlicht, auch dieses ist nicht mehr bei mir.

Es kommen meine Freunde, meine Nächsten
Zu mir, in meine Näh' — und bleiben stehen;
Und die mir nahe waren, stehen ferne;
Die aber, die nach meinem Leben trachten, thun Gewalt mir an;
Und die mein Unglück wollen, reden Lüge,
Und sinnen allezeit auf Trug.

Ich aber bin wie taub und höre nicht,
Bin wie ein Stummer, der den Mund nicht öffnet.
Ich gleiche einem Menschen, der nicht hört,
Der keine Widerred' in seinem Munde hat.[b])

(16—26. Hilferuf und Schuldbekenntniß.)

Doch, Ewiger, auf dich vertraue ich;
Du, Herr mein Gott, wirst mich erhören.
Ich spreche: „Mögen meine Feinde doch nicht jubeln über mich!"
Denn, wenn nur wanken meine Füße,
So prahlen sie schon wider mich.[c])

Ja, für die Geißeln bin ich hergerichtet,
Vor mir ist immerfort mein Schmerz.
Denn meine Schuld muß ich bekennen,
Und muß an meine Sünde denken.[d])

Es leben meine Feinde; sie sind übermächtig;
Und Viele sind es, die mich hassen ohne Grund.
Und sie vergelten Gutes mir mit Bösem,
Verleumden mich, weil ich dem Guten nachgestrebt.
Verlaß mich nicht, o Herr mein Gott,
Entfern' dich nicht von mir![e])
Auf meine Hilfe denk', o Herr, du meines Heiles Gott![f])

a) Der Sänger ist schwer getroffen von Gottes Strafgericht. Er leidet in Folge seiner Sünden schrecklich an Leib und Seele. „Wunden, Schmerzen, Eiterbeulen" sind bildliche Bezeichnungen für die geistigen Schmerzen, für den tiefen Jammer der Seele. „Pfeile, Hand" bedeuten das göttliche Strafgericht. Die „Lenden" sind das Bild der Stärke; „Spott der Lenden" ist daher soviel als Spott und Hohn über das Dahinschwinden der Kraft und Lebensfülle.

b) Die Schilderung des Seelenleidens erreicht hier den höchsten Grad. Sein „Herz" bebt, die „Kraft" ist dahin, sogar das „Augenlicht" erlischt wie bei einem Sterbenden. Die „Freunde fliehen" ihn, die verleumderischen „Feinde" streben ihm nach dem Leben, somit ist er ganz verlassen. All' diesen Bedrängnissen gegenüber duldet er schweigend (er ist wie „taub und stumm").

c) Nur göttliche Hilfe kann den Jammer heben; darum der Ruf: „Verlaß mich nicht, o Herr!" Gott kann nicht zugeben, daß die „schadenfrohen" Feinde über ihn triumphiren.

d) Gründe für seine Erhörung sind: 1. seine gänzliche Hilflosigkeit (für die „Geißeln" bin ich hergerichtet), 2. sein Reueschmerz, 3. sein Schuldbekenntniß.

e) Dazu kommen anderseits noch die Feinde, welche zahlreich und boshaft sind. Darum „hilf", o Gott!

f) Die Kirche legt diesen Psalm auch dem leidenden Erlöser in den Mund. Getroffen von den „Pfeilen" der göttlichen Gerechtigkeit, mit „Wunden" bedeckt, von den „Geißeln" zerfleischt, „gebrochenen Herzens" hing Jesus am Kreuze, von den „Freunden" verlassen, von den „Feinden" verhöhnt, „stumm" wie ein Opferlamm, nur vom Vater „Hilfe" erwartend.

Psalm 38. Trauerlied. (Elegie.)

(2—4. Schweigendes Dulden.)

Ich sprach: „Behüten will ich meine Wege,
Daß ich nicht sündige mit meiner Zunge!"
Ich setzte eine Wache meinem Munde,
Da mir der Sünder gegenüber stand.
Verstummt war ich und tiefgebeugt,
Und schwieg fernab vom Guten.
Und es erneute sich mein Schmerz,

Mein Herz ward heiß in mir,
Und es entbrannte Feuersglut bei meinem Sinnen. a)

(5—10. Demuthsvolle Klage.)

Ich sprach mit meiner Zunge:
„Thu' mir mein Elend kund, o Herr, und meiner Tage Zahl,
„Damit ich weiß, was mir noch fehlt!"
Sieh, kurz gemessen machst du meine Tage,
Mein Dasein ist wie nichts vor dir.
Fürwahr, wie nichts ist Alles,
Jedweder Mensch, wie er da lebt!
Wahrhaftig, wie ein Schattenbild vergehet er,
Und fruchtlos ist sein Kümmern.
Er häufet Schätze auf,
Und weiß doch nicht, wem er sie sammelt. b)

Und nun, was ist mein Hoffen? Ist es nicht der Herr?
Ja, meine Hoffnung geht zu dir!
Von aller Missethat errette mich!
Zum Spott des Thoren hast du mich gemacht.
Ich schweige, thue meinen Mund nicht auf;
Denn du hast es gethan.

(11—14. Bitte um Erhörung.)

Nimm' deine Züchtigung von mir!
Durch deine starke Hand vergeh' ich unter Züchtigungen.
Des Unrechts halber strafest du die Menschen,
Und machst der Spinne gleich sein Leben schwinden.
Fürwahr, umsonst grämt sich der Mensch!

Erhöre mein Gebet, o Herr, und meine Bitte,
Erhöre meinen Thränenruf! O schweige nicht!
Ein Fremdling bin ich ja vor dir,
Ein Pilgrim gleich wie alle meine Väter.
Laß ab von mir, auf daß mir noch Erquickung werde,
Bevor ich scheide und dann nicht mehr bin! c)

a) Unser Klagelied enthält das Bekenntniß eines namen=
losen innern Kampfes. Der Sänger will seinen Schmerz zurück=

drängen, doch um so heißer und brennender wird derselbe. — „Ich schwieg fernab vom Guten" kann heißen: Ich schwieg, doch nicht zum Guten d. h. ich fand darin keine Ruhe. Oder: Ich schwieg, fern seiend vom Guten, d. i. obschon ich im Unglück war. Oder: Ich schwieg selbst von guten Dingen.

b) Der Sänger will fast verzagen; da erwacht der Glaube im Grunde seines Herzens und bemächtigt sich der Klage. Nur kurz ist das Leben, eitel alles Mühen; auf wen soll er hoffen, als auf den Herrn allein?

c) „Der Herr ist meine Hoffnung" obwohl ich vom Schlage seiner Hand getroffen bin; denn ich bin ja ganz von ihm abhängig. — Die Hinfälligkeit des Menschen ist mit einem „Spinnengewebe" verglichen, das leicht zerreißbar ist; daher möge sich der Mensch „nicht umsonst grämen". Erhöre mich; denn ich bin wie ein ermatteter „Fremdling" und „Pilger", der an deiner väterlichen Thüre anklopft und um Aufnahme bittet; bei dir wird meiner Seele „Erquickung" d. i. Erfrischung und Labung zu Theil.

Psalm 39. Danklied für die Erlösung. (Messianischer Psalm.)

(2—5. Dank für die Erlösung.)

Voll Sehnsucht harrte ich des Herrn,
Da neigt' er sich zu mir, erhörte meine Bitten,
Zog mich aus des Verderbens Grube, aus des Sumpfes Schlamm.
Er stellte meinen Fuß auf einen Fels und lenkte meine Schritte.
Und gab ein neues Lied in meinen Mund, ein Loblied unserm Gott. a)

Das werden Viele sehen und anbeten
Und auf den Herrn vertrauen.
Wie selig ist der Mann, der baut auf Gottes Namen,
Der nicht vertraut auf Götzen und auf trügerischen Wahn! b)

(6—9. Art und Weise der Erlösung.)

Gar viele Wunder hast du, Herr mein Gott, vollbracht,
Und Keiner ist dir gleich in deinem Rathschluß.

Ich habe sie verkündet und davon gesprochen;
Doch ihrer sind zu viel; sie sind gar nicht zu zählen.
Schlachtopfer willst du nicht noch Speiseopfer,
Doch Ohren hast du mir bereitet. c)
Brandopfer willst du nicht noch Sündeopfer;
Da sprach ich: „Sieh, ich komme",
„(Geschrieben steht's von mir im heil'gen Buche)
„Auf daß ich thue deinen Willen.
„Mein Gott, das will ich sowie dein Gesetz in meinem Herzen." d)

(10—11. Freude über die Erlösung.)

O Herr, dein Recht hab' ich verkündet vor der ganzen Welt;
Sieh, meinen Lippen wehr' ich's nicht; du weißt es, Herr.
Ich halte nicht geheim bei mir dein Recht;
Ich preise deine Wahrheit und dein Heil;
Und nie verhehl' ich deine Huld und Treu' vor vielem Volke. e)

(12—18. Bitte der Kirche.)

Du aber, Herr, halt' doch von mir nicht ferne dein Erbarmen!
(Es hat ja deine Huld und Treu' mich stets geschirmt);
Denn Leiden ohne Zahl umgeben mich,
Und meine Sünden haben mich erfaßt; ich sehe nimmer.
Mehr als die Haare meines Haupts sind meine Plagen;
Mein Herz hat mich verlassen. f)

So laß es dir gefallen, Herr, mich zu erretten;
Herr, denk' auf meine Hilfe!
Zu Schanden mögen werden und erröthen allzumal,
Die meine Seele suchen, um sie wegzuraffen!
Es mögen rückwärts weichen und sich schämen, die mir Böses wünschen!
Es mögen alsbald ihre Schande tragen,
Die zu mir sagen: „Herrlich! Herrlich!"
Frohlocken aber sollen und sich freuen
All' Jene, die dich suchen!

Es sollen sagen immerdar: „Gepriesen sei der Herr!“
Sie Alle, die nach deinem Heil verlangen. g)

Ich aber bin ein Bettler und bin arm;
Jedoch der Herr, er sorgt für mich.
Mein Helfer bist du, mein Beschützer,
Mein Gott, verziehe nicht! h)

a) Der Gottmensch dankt im Namen der Menschheit. Licht- und bodenlos war der Zustand der unerlösten Menschheit. Sie „harrte“ 4000 Jahre auf die Erlösung. Denn sie befand sich in der „Grube des Verderbens“ d. i. in Sünde und Tod und in „Sumpfesschlamm“ d. h. in großer Noth und Bedrängniß. Als aber die „Bitte“ um Erlösung „erhört“ wurde, erhielt dieselbe einen festen, sichern Standpunkt („Fels“). Der Erlöser wurde selbst der Eckstein und gründete seine Kirche auf einen „Felsen.“ Das „neue Lied“ ist der unaufhörliche Dank der Kirche für die Erlösung.

b) Viele „sahen“ das Wunder der Erlösung, vernahmen den „Lobpreis“ der Kirche und wandten sich in Vertrauen zu Christus. „Selig“ Alle, die auf den Herrn bauen! Im Gegensatz hievon bedeutet der „trügerische Wahn“ den Hochmuth, das eitle Selbstvertrauen oder auch Wahrsagerei, Orakelwesen.

c) Viele, ja unzählige Wunder gingen der Erlösung voraus; sie selber aber ist das größte Wunder. Gott führte sie aus nicht durch „äußere“ Opfer, sondern durch den unendlichen Gehorsam des Eingebornen. Du hast mir „Ohren gegeben“ d. h. die Fähigkeit zu hören, dein Gebot zu vernehmen und zu erfüllen. Eine andere Lesart heißt: „Du hast mir einen Leib gegeben“ nämlich, um ihn als Schlachtopfer darzubringen.

d) Der Erlöser ist seinerseits bereit, dieses Opfer zu bringen: „Sieh, ich komme, deinen Willen zu thun.“ Der „Wille Gottes“ ist, daß sich sein Sohn für die Sünden der Welt zum Opfer bringe. Das hl. Buch (Buchrolle) ist das Gesetzbuch Mosis, welches auf den Messias hinweist. (Gen. 3, 15; 22, 18.) „Mein Gott, das will ich“ u. s. f. bedeutet: Ich, der Erlöser, will dieses Opfer vollbringen und mit ganzem Herzen vollziehen.

e) „Deine Gerechtigkeit verkünde ich“ u. s. f. Ich verkünde das Evangelium (die Gerechtigkeit) allen Völkern. Dieß geschah durch die Apostel und die Glaubensboten aller Zeiten. — „Meinen Lippen wehr' ich's nicht“ — auch Widerspruch und Verfolgung

soll mich nicht abhalten, das Evangelium Gottes allenthalben zu predigen.

f) Die erlöste Gemeinde (Kirche) fleht nun, daß ihr der Erlösungsschatz nicht entrissen werde, da sie mit so vielen äußern und innern Feinden zu kämpfen und Unsägliches zu dulden hat. „Ich sehe nimmer", heißt: Ich sehe in Mitten der Drangsal nirgends einen Ausweg.

g) Alle Anfeindung der Kirche findet darin ihr Ende, daß auf die Feinde Schmach und Verderben fällt, die Verfolgten aber Schutz und Hilfe erlangen.

h) Die Kirche ist „arm" und wehrlos ihrem äußern Ansehen nach; aber sie hat die Verheißung und das Vertrauen, in Gott Alles zu überwinden.

Psalm 40. Jesus in seiner Armuth und in seinem Leiden.

(2—4. Den Gläubigen und Mitleidigen beglücke Gottes Segen!)

Glückselig, welcher für den „Dürftigen und Armen" Einsicht hat;
Am Unglückstage rettet ihn der Herr. a)
Der Herr bewahre ihn und laß ihn leben,
Beglücke ihn im Land' und übergeb' ihn nicht der Feinde Gier!
Der Ew'ge helfe ihm auf seinem Schmerzensbette,
Und wend' in dessen Noth sein Lager gänzlich um. b)

(5—10. Bitte des Erlösers um Befreiung von dem Elend und den Feinden.)

Ich spreche: „Herr, erbarm' dich meiner!
„O heile meine Seele; denn gesündigt hab' ich gegen dich!" c)
Und meine Feinde reden bös von mir:
„Wann stirbt er wohl und geht sein Name unter?"
Kommt Jemand, um mich anzusehen,
So redet er nur trügerisch.
Sein Herz, es stammelt nur, was böse ist;
Dann geht er weg und spricht es aus. d)
All meine Feinde flüstern gegen mich,
Sie denken wider mich ein Unglück aus,

Und sprechen wider mich das harte Wort:
„Der wird doch nicht mehr auferstehen, wenn er einmal schläft?“ e)
Ja, selbst mein Freund, dem ich vertraute,
Mit welchem ich mein Brod getheilt,
Er hat die Ferse wider mich erhoben. f)

(11—14. Zuversicht auf Gott.)

Du aber, Herr, erbarm' dich meiner, hilf mir wieder auf!
Und diesen will ich's dann vergelten. g)
Daran erkenn' ich, daß du gut mir willst,
Wenn über mich mein Feind nicht jubelt.
Mich aber nimmst du auf um meiner Unschuld willen,
Und stellst vor deinem Angesicht mich ewig fest. h)

Gepriesen sei der Herr, Israels Gott,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Amen. i)

a) Christus der Herr hat selber diesen Psalm auf sich bezogen. (Joh. 13, 18.) Darum ist die Deutung im höheren Sinne nahe gelegt. Der schwergeprüfte David ist das Vorbild des Heilandes; dieser ist also der „dürftige Arme“. „Glücklich“ Jeder, der an der Erniedrigung Jesu keinen Anstoß nimmt! — „Einsicht haben gegen den Armen“, heißt: Sein Unglück zu würdigen wissen, sich dadurch „einsichtig“ zeigen. Der Unglückstag ist die Zeit der Versuchung und Trübsal.

b) Gott stand dem leidenden Erlöser bei und wandte alle seine Leiden in Freuden um. (Sieg über den Satan, Auferstehung.) — Aber auch bei dem, welcher an den leidenden Jesus glaubt und ihn in frommem Mitleide betrachtet, wandelt Gott das Leiden in Freude. Er „bewahrt“ ihn mitten in der Heimsuchung, schützt ihn vor dem „bösen Feinde“, gibt ihm das geistige „Leben“ der Gnade, und „beglückt“ ihn im Lande hier auf Erden durch seinen Trost und Segen, jenseits im ewigen Vaterlande durch die selige Anschauung. So „wendet sich um sein ganzes Lager“ d. h. sein Leben, das in Gott wurzelt, erbaut sich zu einem heiligen und seligen Leben. (Umgestaltung in Jesus.)

c) Der Erlöser hat nicht „gesündigt“, er konnte nicht sündigen, weil er Gottmensch war. Aber er hat in seinem stellver-

tretenden Leiden die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, und so ist er gleichsam zum „Sünder" geworden.

d) Wie boshaft ist die Sprache seiner „Feinde!" Sie können seinen Tod kaum mehr erwarten und wünschen, daß sein „Name" (Andenken) ganz ausgetilgt werde. Ihr Herz sann unter dem Kreuze des Herrn nur auf Schmähung. Sie „sahen" zu ihm hinauf und „lästerten" ihn. (Matth. 27, 39—44.)

e) Die Feinde Jesu haben sich zu seinem Tode verschworen. Das „harte Wort" ist das Todesurtheil. Er soll sterben, und dann, wenn er einmal todt ist (schläft), „wird er nicht mehr auferstehen." (Matth. 27, 64.)

f) Der falsche „Freund" ist Judas. Ihm schenkte Jesus sein „Vertrauen", indem er ihn als Apostel aufnahm; er gab ihm den „Bissen Brodes" beim letzten Abendmahl. Er aber übte schändlichen Verrath an seinem Herrn. Die „Ferse erheben", um Jemanden die Füße unterzuschlagen, ist Ausdruck für die niedrigste, hinterlistigste Behandlung eines Menschen.

g) Der Heiland fleht um Hilfe, namentlich um die „Auferweckung" von den Todten; dann wird auch für die Feinde der Tag der Vergeltung kommen.

h) „Du nimmst mich auf"; das erfüllte sich in der Himmelfahrt Jesu. Du stellst mich „ewig" vor dein Angesicht; dieß trat ein mit der Erhöhung zur Rechten des Vaters.

i) Mit diesem Lobpreis schließt das erste Psalmenbuch.

II. Buch des Psalters. (Ps. 41—71.)

Psalm 41. Sehnsucht nach Gott.

(2—6. Sehnsucht nach dem Heiligthum.)

Gleichwie der Hirsch nach Wasserquellen lechzet,
So lechzet meine Seel' nach dir, o Gott!
Es dürstet meine Seel' nach Gott, dem Starken und Lebendigen.
Wann darf ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte Gottes? a)

Es sind mir meine Thränen Brod bei Tag und Nacht,
Da man mir täglich sagt: „Wo ist dein Gott?"

An das nur denke ich und gieße meine Seele in mir aus,
Daß ich einst walle zu dem Wunderzelt, hinan zum Hause Gottes —
Bei Schall des Jubels und des Preises und bei Mahlesfreude. b)

„Was bist du traurig meine Seele und verwirrest mich?“
Vertrau' auf Gott; denn sieh, ich werde ihn noch preisen
Als meines Angesichtes Heil und meinen Gott.

(7—12. Schilderung der Schmerzen.)

Betrübt ist meine Seel' in meinem Innern.
D'rum denk' ich dein vom Jordanslande her,
Vom Hermon her, und von dem kleinen Berg.
Ein Abgrund ruft dem andern zu
Beim Brausen deiner Wasserstürze.
All deine Wogen, deine Fluten alle gehen über mich. c)

Am Tage schenket mir der Ew'ge seine Huld;
Und Nachts (sing') ich ein Lied auf ihn.
Ich bete zu dem Gotte meines Lebens;
Ich sag' zu Gott: „Du bist mein Helfer!“ d)

„Warum vergißt du mein, und gehe ich betrübt einher,
„Da mich der Feind bedrängt?“
Da mein Gebein gebrochen wird,
Verhöhnen meine Dränger, meine Feinde mich.
Sie sagen Tag für Tag zu mir: „Wo ist dein Gott? e)

„Was bist du traurig, meine Seele und verwirrest mich?“
Vertrau' auf Gott; denn sieh, ich werde ihn noch preisen
Als meines Angesichtes Heil und meinen Gott.

a) Die zarte Dichtung unsers Psalmes ist klar und erhaben. Die Seele des Betenden ist ganz Empfindung, Wehmuth, Sehnsucht. Er sehnt sich glühend nach Gott. Wie herrlich wäre es in seinem Heiligthum! Und ach, er ist jetzt so ferne! — Der „lechzende Hirsch“ in der Wüste ist ein bezeichnendes Bild der armen, verlassenen, nach Gott schmachtenden Seele. Gott ist der „Starke“, weil er helfen kann, der „Lebendige“, weil

er Quell alles natürlichen und übernatürlichen Lebens ist. „Angesicht Gottes“ bezeichnet die gnadenvolle Gottesnähe über der Bundeslade. (Schechinah.)

b) All sein Sehnen ist, das Heiligthum wieder zu sehen. Die „Seele ausgießen in sich“, heißt: Sich dem Schmerze ganz hingeben, vor Schmerz zerfließen. Er kann nicht mehr essen, sondern nur weinen, so daß die Thränen „sein Brod,“ seine einzige Speise sind. Der Sänger befindet sich in der Verbannung östlich vom Jordan.

c) „Fluten und Meereswogen“ sind Bilder tobender Schmerzen und Gefahren. In ihm und außer ihm stürmen Leiden und Aengsten wie brausende Wellen. „Ein Abgrund ruft dem andern zu“: Ein Leiden ist größer und unermeßlicher als das andere. Doch Gott spendet „Tag und Nacht“ immerfort Gnade. Der „kleine Berg“ ist ein uns nicht näher bekannter Hügel.

d) Der Sänger verliert auch in der höchsten Trauer die Hoffnung nicht.

e) Aus erneuter Klage erhebt sich die Seele abermals zum Gottvertrauen. „Heil meines Angesichtes“ d. h. Heil für meine Person, mein Heil.

Psalm 42. Stufengebet bei der hl. Messe.

(1—2. Demüthige Anrufung Gottes.)

O Gott, entscheide meine Sache,
Und schlichte meinen Streit gen ein unheilig Volk!
Vom Mann des Frevels und des Truges rette mich!
Denn du, o Gott, bist meine Stärke!
Warum hast du mich denn zurückgestoßen?
Warum geh' ich betrübt einher, da mich der Feind bedrängt? a)

(3—6. Bitte um Gnade.)

Send' aus dein Licht und deine Wahrheit!
Sie leiten und sie führen mich
Hinan zu deinem heil'gen Berg, zu deinem Zelt.
Und ich werd' eingeh'n zum Altare Gottes,
Zu Gott, der meine Jugend freudig macht. b)
Ich will dir singen auf der Cither, Gott, mein Gott!

„Was bist du traurig meine Seele, was verwirrst du mich?"
Vertrau' auf Gott; denn ich werd' ihn noch preisen
Als meines Angesichtes Heil und meinen Gott.

a) In der Seele des Beters erhebt sich ein Kampf zwischen Schuldbewußtsein und gläubiger Zuversicht auf Gottes Erbarmung im Hinblicke auf seine Schwächen. — Das „unheilige" Volk ist ein Volk ohne Liebe, ohne Mitleid.

b) Möge mir Gott „Licht" (Gnade) und „Wahrheit" (Verheißungstreue) geben und mich würdig machen, den heiligen Berg zu besteigen. „Hineingehen zum Altare Gottes" heißt: Hineingehen in den Vorhof und sofort zum Altare hin. Zum Altare gehen ist demnach so viel als: zu Gott gehen. Unter „Jugend" versteht der hl. Augustin die Erneuerung, den neuen, freudigen Stand nach der Sündenvergebung. Eine stete geistige Verjüngung findet statt in der würdigen Beicht und Communion.

Psalm 43. Klage des Volkes Gottes.

(2—9. Gott hat geholfen und ist noch Helfer.)

O Gott, mit unsern Ohren haben wir's gehört,
Es haben unsre Väter uns erzählt das Werk,
Das du vollbracht in ihren Tagen, in der alten Zeit:
Wie deine Hand das Heidenvolk zerstreute, jene pflanzte,
Wie du die Nationen schlugest und vertriebest.
Denn nicht durch ihr Schwert nahmen sie vom Land Besitz,
Nicht ihr Arm hat den Sieg verschafft;
Nur deine Rechte und dein Arm und deines Angesichtes Licht,
Weil du an ihnen Wohlgefallen hattest.

Du bist's, mein König und mein Gott, der Jakob Hilfe schafft!
Durch dich besiegen wir die Feinde mit dem Horn,
In deinem Namen spotten wir der Widersacher.
Denn ich vertraue nicht auf meinen Bogen,
Mein Schwert wird mir nicht helfen.
Denn du errettest uns von unsern Drängern,
Und machst zu Schanden unsre Hasser.

In Gott nur rühmen wir uns allezeit,
Lobsingen ewiglich in deinem Namen.[a])

(10—20. Jetzt aber geht es uns übel.)

Doch jetzt verwirfst du uns, machst uns zu Schanden,
Und ziehst nicht aus, o Gott, mit unsrer Heeresmacht.
Du läßt uns fliehen vor den Feinden,
Und unsre Hasser haben Beute sich gemacht.
Du gibst uns hin wie Schafe zum Verzehren,
Zerstreust uns unter Nationen;
Verkaufst dein Volk um einen Spott;
Nicht viel bedürfte es zu ihrem Kaufe.
Du machst zum Hohne uns für unsre Nachbarn,
Zum Spotte und Gelächter Jenen, welche um uns wohnen.
Machst uns zum Sprüchwort für die Heiden,
Zum Spotte für die Nationen.

Da steht nun meine Schmach vor mir den ganzen Tag,
Und Scham verhüllet mein Gesicht
Der Stimme des Verhöhners und des Schmähers wegen,
Im Angesicht des Feindes und des Drängers.
All das kam über uns, obwohl wir deiner nicht vergessen,
An deinem Bunde nicht gefrevelt haben.
Und nie wich unser Herz von dir,
Und unsre Pfade wichen nie von deinem Wege ab.
Ja, du hast uns gebeugt am Ort des Elends,
Und Todesschatten ach! bedecket uns.[b])

(21—26. Möge Gott wieder helfen.)

Wenn wir vergäßen unsers Gottes Namen,
Und unsre Händ' erhöben zu den fremden Göttern,
Wie, würde Gott dieß etwa nicht erforschen?
Er kennet ja des Herzens Heimlichkeiten.
Fürwahr, um deinetwillen werden wir den ganzen Tag gemordet,
Den Schafen, die man schlachtet, gleich geschätzt![c])

Steh' auf! was schläfst du, Herr?
Steh' auf, verstosse nicht auf immer!
Warum kehrst du dein Antlitz ab?
Vergissest unsrer Armuth und Bedrängniß?
Denn unsre Seele ist in Staub gebeugt,
Am Boden klebet unser Leib.
Steh' auf o Herr, und stütze uns,
Erlöse uns um deines Namens willen! d)

a) Der Psalm stammt aus einer Zeit, wo das Volk Gottes in großem Elend sich befand; (vielleicht bei dem Einfalle der Edomiter unter David). — Ehemals, sagt der Sänger, hat Gott die Kanaaniter geschlagen und für sein Volk gekämpft (unter Josue), und uns „gepflanzt“ wie einen Weinstock. Aber er ist auch jetzt noch Israels „König“, der seinem Volke helfen kann. — „Mit dem Horne besiegen“ bedeutet so viel als: den Feind mit Macht zurückschlagen.

b) Aber jetzt sind Zeiten harter Prüfung; wir müssen fliehen, werden ausgebeutet und verhöhnt. Und doch können wir betheuern, daß wir dir treu geblieben sind. — „Schafe zum Verzehren“ sind Schafe, die zum Schlachten und Verspeisen bestimmt sind. Gleich solchen Schafen sind auch wir keinen Augenblick sicher vor dem Tode. „Verkaufst dein Volk um einen Spott“ d. h. Israel ist preisgegeben wie eine ganz mißachtete Sache. „Du machst uns zum Sprüchwort“, so daß man, wenn man z. B. Einen als Elenden bezeichnen will, ihn einen „Israeliten“ nennt.

c) Um „deinetwillen“ leiden wir, weil wir dir treu geblieben sind. „Wir werden gemordet den ganzen Tag“ = Wir schweben in Einem fort in Todesgefahr. (vergl. Röm. 8, 36—39.)

d) Weil Gott mit seiner Hilfe zögert, so scheint er dem Sänger zu „schlafen“; darum der Ruf: „Steh auf“, hilf uns! Wir sind ja gebeugt an Seele und Leib. — Was unserm Sänger noch verborgen war, für Gott etwas leiden zu müssen, das ist uns klar geworden durch das Kreuz Jesu Christi. Der wahre Christ freut sich der Trübsale und sehnt sich nach der Auszeichnung, um des Namens Jesu willen leiden zu dürfen.

Psalm 44. Christus der glorreiche Bräutigam der Kirche.

(2. Feierlicher Eingang.)

Mein Herz wallt auf von lieblicher Rede;
Ich spreche: „Es gelte mein Lied für den König!"
Und meine Zung' ist ein Griffel des fertigen Schreibers.

(3—10. Herrlichkeit des göttlichen Bräutigams.)

Gar schön von Gestalt bist du, mehr als die Kinder der Menschen,
Und deine Lippen umströmet holdselige Güte.
D'rum hat dich dein Gott auf ewig gesegnet.

Umgürte die Hüfte mit deinem Schwerte, o Mächtigster!
In deiner Zierde und Schönheit spanne den Bogen,
Und schreite als Sieger voran und zeig' dich als König!
So fordert's das Recht und die Wahrheit und Milde.
Und deine Rechte wird dich durch Wunder geleiten.
Dein scharfes Geschoß — es fallen unter dir Völker —
Wird dringen in's Herz der Feinde des Königs. a)

Dein Thron, o Gott, bestehet für immer und ewig,
Dein Herrscherstab ist der Gerechtigkeit Stab!
Du liebest das Recht und hassest das Unrecht;
D'rum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott
Mit Freudenöle vor deinen Genossen.

Es duften aus allen deinen Gewändern
Gerüche von Aloe, Myrrhe und Cassia;
Sie duften aus elfenbeinernen Häusern,
Aus denen die Töchter des Königs
In deinem Schmuck dich erfreuen.
Zu deiner Rechten stehet die Königin
In golddurchwirktem Gewande,
Umgeben von schimmernder Pracht. b)

(11—16. Preis und Schönheit der Königsbraut.)

Vernimm, o Tochter, und siehe und neige dein Ohr,
Vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters:

So wird der König nach deiner Schönheit verlangen;
Denn er ist der Herr, dein Gott, und ihn betet man an.
Es werden die Töchter von Tyrus und alle die Reichen des Volkes
Zu deinem Angesicht flehen mit ihren Geschenken.

Die Tochter des Königs hat alle Schönheit von Innen,
In goldenem Saume, in buntgesticktem Gewande.
Es folgen ihr nach die Jungfrau'n, geleitet zum König,
Und ihre Gespielinnen werden geführet zu dir.
Sie kommen herbei in Freude und Jubel,
Sie werden geführt in des Königs Palast. c)

(17—18. Schluß.)

Es werden dir Söhne geboren anstatt der Väter;
Zu Fürsten wirst du sie setzen über den Erdkreis.
Durch alle Geschlechter werden sie deines Namens gedenken,
Es werden die Völker dich preisen auf immer und ewig. d)

a) Der hl. Sänger schaut den Messias in seiner unvergleichlichen „Schönheit", als siegreichen „Helden," als glorreichen „König" der Ewigkeit. Bei solchem Anblicke „wallet" sein Herz auf, wird seine Zunge zum fertigen Schreibegriffel. Der Psalm führt die Ueberschrift: „Lied über Lilien" (Bräute). — Wer ist der „schönste unter den Menschenkindern", als der makellose Sohn der reinsten Jungfrau? Wessen „Lippen" waren holdseliger als die seinigen, von denen Wahrheit und Gnade träufelte? Deßhalb „segnete" ihn Gott, d. h. er machte ihn zur Quelle des ewigen Segens, zum Hohenpriester der Menschheit. — Wer that größere „Wunder" als die Hand des Erlösers, der einherging in „Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit?" Wie scharf waren seine „Pfeile?" Von ihnen getroffen sanken die „Völker" zu Boden und beteten an; denn es waren die Pfeile der Gnade.

b) Der Messias ist **wahrer Gott**. Sein „Thron" ist der ewige Gottes-Thron, sein „Scepter" die Gerechtigkeit. Er ist gesalbt mit „Freudenöl" in den überströmenden Gaben des hl. Geistes, mehr als alle seine „Genossen" d. h. mehr als alle Propheten, Priester und Könige Israels. Seine „wohlduftenden Gewande" sind seine menschliche Seele und sein menschlicher Leib, welche mit den „Wohlgerüchen" (Myrrhe, Aloe und Cassia)

aller Tugenden erfüllt sind. — Die Salbung seiner Gewande ist so reich, daß sie wie Thau auf die Paläste der auserwählten Königstöchter herabträufelt. Die „Elfenbeinpaläste" sind die einzelnen Kirchen auf Erden, aus denen die königlichen Töchter dem himmlischen Bräutigam entgegen kommen. Die „Königstöchter" bezeichnen die frommen Seelen, welche der Heiland mit seinen Gnaden und Tugenden ziert. In diesem von ihm verliehenen „Schmucke erfreuen" sie wiederum den König. — Zur Seite des himmlischen Bräutigams steht die „Königin im Prachtgewande" d. h. die Kirche des neuen Bundes in dem Glanze der mannigfachsten Gnaden und Tugenden.

c) Die Braut heißt „Tochter", weil sie der Herr durch die geistige Geburt sich erworben hat. Sie wird aufgefordert, Alles zu verlassen und sich ganz dem himmlischen König hinzugeben, der nach ihr „verlangt". Thut sie dieses, dann werden ihr selbst die Großen der Erde (Töchter von Tyrus) huldigen. Ihre Schönheit ist von „Innen", nämlich vollkommene Reinheit, Gnaden- und Tugendglanz. Sie wird dem König „entgegengeführt", begleitet von ihren „Gespielinnen" d. h. von den frommen Seelen, in welchen sich die reine Herrlichkeit der Kirche wieder spiegelt. Diese folgen dem Lamme und geleiten die Braut in den Himmel.

d) Statt der „Väter" des alten Bundes ist aus der jungfräulichen Gemahlschaft Christi mit seiner Kirche ein priesterlich-königliches Geschlecht hervorgegangen, an deren Spitze die „Fürsten" d. h. die geistlichen Fürsten stehen, nämlich die Apostel und die Bischöfe, welche die Kirche Gottes regieren bis an das Ende der Welt.

Besonders glänzt die Herrlichkeit der „Königsbraut" in Maria, der Jungfrau, Mutter Gottes und Himmelskönigin. Sie ist die „Einzige", welche mit den kostbarsten Gaben des hl. Geistes ausgestattet, zunächst am Throne Gottes steht. (Hl. Bernhard.)

Psalm 45. Sicherheit der Stadt Gottes.

(2—3. Gott ist mit uns; wir fürchten nichts.)

Der Herr ist unsre Zuflucht, unsre Stärke,
Ein guter Helfer in den Nöthen, die uns drängen.
D'rum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde bebt,
Und Berge in des Meeres Tiefe stürzen.

(4—7. Mögen Völker toben, Reiche wanken.)

Es brausen und tosen des Meeres Gewässer;
Es zittern die Berge durch seine Gewalt.
Des Stromes Rauschen erquicket die Gottesstadt. a)
Geheiliget hat sein Gezelte der Höchste.
Gott wohnet in ihrer Mitte; sie wanket nicht;
Gott stützet sie frühe beim Morgenroth.
Es toben die Völker und wanken die Reiche;
Da läßt er ertönen seine Stimme,
Und siehe — es zittert die Erde. b)

(8—11. Gott macht den Kriegen ein Ende.)

Der Herr der Heerschaaren ist mit uns,
Und Jakobs Gott ist unser Schirmherr.
Kommt doch und schaut des Ew'gen Werke,
Die er als Wunder that auf Erden.

Den Krieg entfernet er bis zu der Erde Gränzen,
Zerbricht den Bogen und zerschlägt die Waffen,
Verbrennt die Schilde in dem Feuer.
„So lasset ab und sehet ein, daß ich Gott bin,
„Erhaben unter Völkern, erhaben auf der Erde." c)

Der Herr der Heerschaaren ist mit uns,
Und Jakobs Gott ist unser Schirmherr.

a) Der Grundgedanke des herrlichen Liedes ist: So lange Gott mit den Seinigen ist, haben diese nichts zu fürchten. Das hat sich recht glänzend bestätigt, als Jerusalem (die Gottesstadt) vor dem wildanstürmenden Heere Sennacheribs gerettet wurde. Durch einen Engel wurden 185.000 Mann in Einer Nacht getödtet. (IV. Kön. 19, 35.) — Die Schilderung von Umwälzungen der Natur (es brausen die „Wasser", es „stürzen Berge ins Meer") hat den Sinn: Auch die größten Umwälzungen und Gefahren fürchten wir nicht. Das „Rauschen des Stromes" sinnbildet die Gnade Gottes, welche die Stadt Gottes „erfreute", indem sie dieselbe rettete.

b) Grund dieser Rettung war, weil Gott daselbst sein „Gezelt" d. i. seinen hl. Tempel hatte. Beim „Morgenroth hilft

Gott" — als die Israeliten früh Morgens aufstanden, siehe, da war Alles voll Leichen. (Is. 37, 36.) Der Befehl des Herrn (Stimme) brach die assyrische Weltmacht (Erde) in Einer Nacht.

c) So wirkte Gott „Wunder", zerbrach die feindliche Macht (Bogen, Waffen und Schilde) und zeigte, daß „er allein" der allmächtige Gott und der Beschirmer seines Volkes sei. Darum mögen die Heiden ablassen, sein Volk zu bekämpfen.

Der höhere Sinn des Psalmes ist: Während draußen die wilde Welt tobt und droht wie ein „ruheloses Meer", geht durch die „Stadt Gottes" (die hl. Kirche) ein lichter, freudebringender „Strom" himmlischer Gnaden. Dieser Gnadenstrom fließt aus von der „Wohnung Gottes" (dem Altare), und erquickt und belebt alle wahren Glieder der Kirche. Ist ja der Herr selbst der „siegreiche Streiter" für sein Volk.

Psalm 46. Himmelfahrt Jesu Christi.

(2—6. Siegesjubel.)

Ihr Völker alle, klatschet in die Hände,
Und jubelt Gott mit Freudenschall!
Denn Gott ist hocherhaben, furchtbar,
Ein großer König über alle Welt.

Er beugte Völker unter uns,
Und Nationen unter unsre Füße.
Er wählte aus für uns sein Erbe,
Die Zierde Jakobs, die er liebt. a)

Gott fahret auf im Jubel,
Der Herr fährt auf im Klange der Posaune! b)

(7—10. Freudiger Dank.)

Lobsinget unserm Gott, lobsinget!
Lobsinget unserm Könige, lobsinget!
Denn Gott ist König über alle Welt;
Lobsinget weise! c)

Auch für die Völker ist Gott König!
Gott sitzt auf seinem heil'gen Thron!
Der Völker Fürsten sammeln sich zum Gotte Abrahams;
Die Großen, die Gewaltigen der Erde, sind gar hoch erhaben d)

a) Unser Triumphgesang preist Gott als den „König der ganzen Erde", vor dem alle Nationen sich beugen müssen, als den „Erhabenen," der Israel auserwählt, als den „Furchtbaren," der die Feinde besiegt. Die „Zierde Jakobs" ist das Land der Verheißung, durch welches Israel ausgezeichnet ist.

b) Gott steigt gleichsam vom Himmel hernieder sein Volk zu befreien, und kehrt triumphirend auf seinen hl. Thron zurück.

c) Der fünfmalige Aufruf: „Lobsinget!" bezeichnet den überschwänglichen Siegesjubel, welcher Gott von den Seinigen dargebracht wird. „Weise lobsingen", heißt: mit Andacht, inhaltsvoll lobsingen.

d) Die „Fürsten der Völker" (die Großen) sind dadurch „hoch erhaben," daß Gott sie in seine Kirche ruft aus freier Gnade.

Die hl. Väter haben unsern Psalm fast einstimmig von der Himmelfahrt Jesu Christi gedeutet. Jesus von Nazareth, der „König der Juden", erwarb sich am Kreuze sein „Erbe" (die Kirche), und fuhr nach vollbrachter Erlösung triumphirend in den „Himmel" auf. Dort empfingen ihn die Engelchöre in begeistertem „Jubel"; daselbst nahm er seinen Wohnsitz auf dem „heiligen Throne" (zur Rechten des Vaters). Die „Großen der Erde" sammeln sich zum wahren Gott in seiner „Einen" katholischen Kirche.

Psalm 47. Schutz der Gottesstadt. (Kirche.)

(2—4. Gott beschützet unsere herrliche Stadt.)

Der Herr ist groß und überaus preiswürdig
In unsres Gottes Stadt, auf seinem heil'gen Berg.
Fest steht der Sionsberg, der ganzen Welt zur Freude,
Die Seite nach dem Norden, die Stadt des großen Königs.
Und wohlgekannt ist Gott in ihren Häusern,
Da er sie schützet. a)

(5—9. Die Feinde werden plötzlich vernichtet.)

Denn sieh, die Könige der Erde schaarten sich;
Sie haben sich in Eins versammelt.
Da sahen sie und staunten,
Erschracken und geriethen in Bestürzung,
Und Schrecken faßte sie.

Dort waren Wehen viel und schwer;
Im Sturm zertrümmertest du Tharsis Schiffe.
Wie wir gehört, so sahen wir es in der Stadt des Herrn,
In unsres Gottes Stadt: „Gott hat auf ewig sie gegründet.“ b)

(10—15. Dafür preisen wir ihn.)

Gott, dein Erbarmen haben wir empfangen
In Mitte deines Tempels. Wie dein Name, Herr,
So reichet auch dein Ruhm bis an der Erde Gränzen,
Voll der Gerechtigkeit ist deine Rechte.

Es freue sich der Sion, es mögen jauchzen Juda's Töchter,
Ob deiner Strafgerichte, Herr!
Umkränzet Sion und umkreiset es,
Frohlockt auf seinen Thürmen! c)

Auf seine Veste richtet euren Sinn,
Und zählet einzeln seine Häuser,
Damit ihr es erzählt dem folgenden Geschlecht:
„Er, er ist unser Gott auf ewig;
„Er wird uns leiten immerdar!“ d)

a) Jerusalem (Sion) ist das Vorbild der hl. Kirche; dieses höhere Jerusalem ist „fest gegründet“ (auf einem Felsen), und es herrscht darin die wahre „Erkenntniß Gottes.“ — Die „Seite nach dem Norden“ ist die nördliche Seite des Sion, die Oberstadt mit dem Tempelberge.

b) Gewaltige Feinde haben sich „vereinigt“ und sind gegen das geistige Jerusalem zum Kampfe ausgezogen (Christenverfolger, Irrlehrer); aber sie mußten beschämt zurückweichen. Schrecken und Schmerz befiel sie; denn der Herr zerschlug ihre Macht. Die Kirche (Stadt Gottes) steht „ewig fest“. Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. (Matth. 16, 18). — Die „Schiffe von Tharsis“ sind das Bild von Macht, Stärke und Reichthum.

c) Großes wirkt der Herr in seiner Kirche alle Zeit; wer sollte nicht jubeln bei dem sichtbaren Schutze Gottes, der über seiner Kirche waltet! — „Umkränzet Sion und umkreiset es“, weist hin auf die Freudenchöre, welche die Stadt jubelnd umziehen, im höheren Sinne auf die feierlichen Prozessionen und Umzüge;

da verkünden die Glocken von den Thürmen die Ehre und Macht Gottes.

d) „Auf seine Veste richtet euren Sinn." Die „Veste" der Stadt Gottes ist der Stuhl Petri; die „einzelnen Häuser" sind die Einzelkirchen, welchen ihr Schutz und ihre Dauer dadurch gesichert ist, daß sie in der Einheit mit dem apostolischen Stuhle verbleiben. Die Triumphe der Kirche, des Stuhles Petri mögen dem heranwachsenden Geschlechte oft vor Augen gestellt werden, damit es erkenne, daß Gott seine Kirche leitet.

Psalm 48. Schein und Wahrheit. (Lehrgedicht.)

(2—5. Eingang.)

Vernehmet das, ihr Völker alle,
Und höret es, ihr Erdbewohner!
Ihr Niedrigen und Hochgebornen,
Ihr Reichen und ihr Armen allzumal!

Mein Mund wird Weisheit reden,
Und meines Herzens Sinnen Klugheit.
Zum Gleichniß neige ich mein Ohr,
Mein Räthsel löse ich im Saitenspiel. a)

(6—13. Ohnmacht und Uebermuth der Feinde.)

Was soll ich zagen in der bösen Zeit,
Wenn meines Fersentreters Bosheit mich umgibt?
Sie bauen fest auf ihre Macht,
Und prahlen sich mit ihres Reichthums Fülle. b)
Kein Bruder kann erretten und kein Mensch erlösen.
Nicht kann er Gott für sich ein Sühngeld geben,
Nicht einen Lösepreis für seine Seele,
Und leiden wird er ewiglich.
Und zudem wird er immer leben. c)

Wird er den Tod nicht schauen, da er Weise sterben sieht?
Der Weise und der Thor, sie kommen zumal um,
Und lassen Andern ihren Reichthum über.
Und ihre Gräber sind auf ewig ihre Häuser,

Sind ihre Wohnungen auf immerdar,
(Wenn sie) auch hochgepriesen sind in ihren Ländern.

Doch ach, der Mensch erkennt es nicht,
So lange er in Ehren ist;
Macht sich den unvernünft'gen Thieren gleich
Und wird denselben ähnlich! d)

(14—21. Schlimmes Ende der Bösen.)

Doch dieser Weg führt sie zum Fall;
Selbst dann hat man an ihren Reden noch Gefallen.
Wie Schafe jagt man sie zur Hölle; ihr Treiber ist der Tod.
Und die Gerechten herrschen über sie am Morgen.
Und ihre Hilfe schwindet in dem Todtenreiche,
Mit ihrer Herrlichkeit ist es vorüber. e)

Doch meine Seele wird der Herr entreißen
Der Macht der Unterwelt, wenn diese mich erfaßt.
O fürchte nicht, wenn Jemand reich wird,
Wenn seines Hauses Glanz sich mehrt.
Denn wenn er stirbt, so nimmt er nichts von Allem mit,
Und seine Herrlichkeit steigt nicht mit ihm hinab. f)

Mag seine Seel' gepriesen sein im Leben,
Mag sie dich loben, wenn du wohl ihr thuest:
Er wird eingehen zum Geschlechte seiner Väter,
Und ewig nimmer schau'n das Licht.

Doch ach, der Mensch erkennt es nicht,
So lange er in Ehren ist;
Macht sich den unvernünft'gen Thieren gleich,
Und wird denselben ähnlich. g)

a) Der Sänger ladet alle Menschen, hoch und niedrig, ein, auf den Inhalt seines Liedes zu merken. „Gleichniß" ist hier Vergleichung zweier Dinge, des Gedrückten und Bedrückenden, des Guten und Bösen. „Räthsel" bedeutet eine schwer zu lösende Aufgabe; diese lautet hier: Wie kann es dem Gerechten hienieden vielfach schlecht, dem Bösen aber gut gehen?

b) Der Grundgedanke dieses Lehrgedichtes ist: Der von

gottlosen Reichen und Mächtigen gedrückte Gerechte soll nicht verzagen. Denn auch Jene müssen sterben und sie erhalten dann ewige Strafe, während Gott sich des Gerechten in und nach dem Tode annimmt.

c) Das Leben kann Niemand erkaufen; auch die Reichen müssen sterben, und ihrer wartet die Hölle, welche „immer" dauert.

d) Ja, sterben muß auch der Böse; er muß Alles zurücklassen und sich mit der Grabeswohnung begnügen. Aber der Lebemensch sieht das nicht ein in den Tagen des Glückes, lebt daher in den Tag hinein wie das Vieh, und kümmert sich nicht um die Ewigkeit.

e) Obwohl Alle sehen, wie solche Frevler unterliegen, gibt es doch immer wieder Menschen, die an denselben verkehrten Grundsätzen Gefallen finden. Wie „Schafe" treibt der Tod die Bösen in sein Reich; dort ist ihre Herrlichkeit zu Ende. Die „Gerechten" aber tragen im Gerichte einen glänzenden Sieg über sie davon.

f) Den Gerechten wird Gott vor der Hölle bewahren; darum soll er sich nicht betrüben, wenn er den Bösen im Glücke sieht. Die hl. Väter sehen in dieser Stelle: „Doch meine Seele u. s. f." eine Verheißung der Erlösung, besonders des Hinabsteigens Jesu in das Todtenreich, aus welchem die entschlafenen Gerechten zur Seligkeit geführt wurden.

g) Der Böse hatte sein Gutes in diesem Leben, jenseits hat er keinen Anspruch mehr auf Trost. (Gleichniß vom reichen Prasser. Luc. 16, 19 ff.) Aber welcher Gottlose nimmt das zu Herzen!

Psalm 49. Aeußere Opfer sind werthlos ohne Gottesfurcht.

(1—6. Schilderung der Majestät Gottes.)

Der Herr, der Gott der Götter, spricht und ruft die Erde
Vom Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang.
Aus Sion glänzet seiner Schönheit Pracht.
Gott, unser Gott, erscheinet sichtbar;
Er wird nicht schweigen.

Vor seinem Angesichte brennet Feuer;
Und rings (um ihn) ist Wettersturm.

Er ruft die Himmel oben, ruft die Erde
Zu dem Gerichte seines Volkes.
Ruft seine Gläubigen um ihn,
Die seinen Bund auf Opfer gründen!
Die Himmel, sie verkünden sein Gericht;
Denn Gott ist Richter. a)

(7—15. Die äußeren Opfer genügen nicht, Gott will das Herz.)

„Vernimm mein Volk, und ich will reden;
„(Hör') Israel, und ich will zeugen wider dich;
„Gott, dein Gott, bin ich!
„Ich tadle dich ob deiner Opfer nicht;
„Es sind ja deine Opfer stets vor mir.
„Doch such' ich nicht die Kälber deines Hauses
„Und nicht die Böcklein deiner Heerde.
„Denn mein sind alle Thiere in dem Walde,
„Und mein das Vieh auf Bergen und in Ställen.
„Ich kenn' des Himmels Vögel alle,
„Und bei mir ist des Feldes Zier.
„So es mich hungerte, dir würde ich's nicht sagen.
„Ist ja der Erdkreis mein und was ihn füllet.
„Soll ich das Fleisch der Thiere essen?
„Soll ich das Blut der Böcke trinken?
„Bring' vielmehr Gott das Lobesopfer,
„Und lös' dem Höchsten dein Gelübde,
„Und ruf' mich an am Tag der Trübsal;
„Dann werd' ich dich erretten; du wirst mich lobpreisen!" b)

(16—21. Die Gottlosen berufen sich vergeblich auf den Bund.)

Zum Bösen aber redet Gott:
„Was sprichst denn du von meinen Rechten?
„Und nimmst auf deine Lippen meinen Bund?
„Du hassest ja die Zucht, wirfst meine Worte hinter dich!
„Erblickst du einen Dieb, so laufest du mit ihm,
„Und mit den Ehebrechern hast du deinen Theil.
„Dein Mund fließt von der Bosheit über,

„Und deine Zunge webet Trug.
„Du sitzest, redest wider deine Brüder,
„Und legst dem Sohne deiner Mutter Anstoß.
„Das thatest du; ich schwieg. c)
„Du glaubtest frevelhaft, ich sei dir ähnlich;
„Drum will ich dich bestrafen und es dir vor Augen stellen."

„Erkennet das, die ihr den Herrn vergesset,
„Auf daß er nicht hinwegrafft, ohne daß ein Retter ist.
„Das Lobesopfer ehret mich, — und dorten ist der Weg,
„Wo ich ihm zeigen will das Heil von Gott." d)

a) Wie einst am Sinai, so erscheint auch hier Gott im „Feuer" und mächtigen „Gewitter", um Furcht einzuflößen und sich als „Richter" und Eiferer für das Gesetz darzustellen. „Himmel und Erde" sind als Zeugen des Gerichtes geladen.

b) Das Gericht beginnt: Sie haben es zwar nicht an äußern Opfern fehlen lassen, aber Gott will das innere Opfer, die Anerkennung seiner Majestät (Lobesopfer). Wer dieses bringt, der findet „Rettung."

c) Aber die Sünder haben diese Opferstimmung nicht, daß sie nämlich der Sünde entsagten, und Gott entsprechend ehrten. Sie führen wohl das göttliche Gesetz „im Munde", aber in der That verachten sie es durch die mannigfachsten Ungerechtigkeiten.

d) Damit du aber nicht glaubest, ich sei dir „ähnlich", ich billige dein schlechtes Leben, hielt ich dir diese Strafrede. Nur „dorten", im Lobesopfer nämlich, in der Hingabe an Gott und seine Gebote ist der Weg zum Heile.

Psalm 50. Bitte um Sündenvergebung. (4. Bußpsalm.)

(3—14. Schuldbekenntniß und Bitte.)

Erbarm' dich meiner, Gott, nach deiner großen Güte,
Nach deiner Gnaden Fülle tilge meine Missethat! a)
O wasch' mich mehr und mehr von meiner Schuld,
Und mach' mich rein von meiner Sünde! b)

Denn ich erkenne meine Missethat,
Und meine Sünd' ist immerdar vor mir.
An dir allein hab' ich gesündigt,

Vor deinen Augen that ich Böses,
So daß du als gerecht in deinem Urtheil dastehst,
Und siegest beim Gerichte. c)

Denn sieh, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen,
Und in der Sünd' empfing mich meine Mutter.
Denn sieh, die Wahrheit liebest du!
Das Dunkel und Geheimniß deiner Weisheit thatest du mir kund. d)

Besprenge mich mit Ysop, und ich werde rein;
O wasche mich, dann werd' ich weißer als der Schnee! e)
Laß Freude mich und Wonne hören;
Frohlocken wird dann mein zerschlagenes Gebein. f)
Wend' ab dein Angesicht von meinen Sünden,
Und alle meine Missethaten lösche aus!

Ein reines Herz erschaff' in mir, o Gott,
Den rechten Geist erneuere in meinem Innern! g)
Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht,
Und deinen heil'gen Geist nimm nicht von mir!
Gib mir die Wonne deines Heiles wieder,
Und durch den Herrschergeist bestärke mich! h)

(15—21. Gelöbniß eines neuen Lebens.)

(Dann) will ich Ungerechte deine Wege lehren,
Und Frevler werden sich zu dir bekehren.
Befrei' mich von der Blutschuld, Gott, du meines Heiles Gott,
Und meine Zunge wird dein Recht lobpreisen. i)

Herr, öffne meine Lippen!
Dann wird mein Mund dein Lob verkünden.
Denn hättest Opfer du gewollt, ich hätte sie gebracht,
Brandopfer aber willst du nicht.
Ein Opfer vor dem Herrn ist ein zerknirschter Geist,
Ein Herz, demüthig und zerschlagen,
Gott, das verschmähst du nicht. k)

(Chor.)

Herr, thue Sion wohl nach deiner Huld,
Auf daß die Mauern von Jerusalem erstehen.
Dann wirst du Opfer der Gerechtigkeit empfangen,
Die Gaben und Brandopfer;
Dann wird man Kälber legen auf deinen Altar. [1])

a) Bußgebet Davids nach der Sünde. — Dieser vielgebetete Psalm enthält drei große Wahrheiten: 1. Gott ist durch die Sünde wesentlich allein beleidigt; darum muß er vergeben; 2. die Verzeihung ist keine bloße Erklärung der Sündennachlassung, sondern eine That, eine Neuschaffung des Menschen; 3. sie ist ein Act des freien, gnadenvollen Willens Gottes.

b) Neunmal wiederholt sich in diesem Bußpsalm der Ruf nach Vergebung in den rührendsten Ausdrücken: „Erbarme dich, wasche, reinige, tilge die Sünde, besprenge mit Ysop u. s. f." Steht ja die Sünde in ihrer ganzen Unnatur als unendliche Schuld vor den Augen des Flehenden.

c) Ich erkenne meine Schuld und bekenne sie auch: „Dir allein habe ich gesündigt," damit du als „gerecht" erscheinest und „siegest", wenn die Menschen über dich richten wollten wegen der Strafe, die du mir schickest. Ich bekenne mich als Sünder „wider dich allein", damit Niemand dein Urtheil zu strenge finde, damit du in deinen „Strafaussprüchen" als gerecht erscheinest.

d) „Verzeihe Herr!" Höre die Gründe zur Vergebung! Siehe, 1. du bist „allein" der Beleidigte; sonst kann Niemand verzeihen. 2. An mir klebt ja die „Erbsünde" (in Ungerechtigkeit bin ich empfangen); demnach ist meine Natur zum Bösen geneigt. 3. Du „liebst die Wahrheit" d. h. du liebst das redliche, aufrichtige Geständniß der Schuld, und dieses habe ich dir so eben abgelegt. Oder auch: Du liebst den Menschen, der zur Wahrheit d. h. zur Gerechtigkeit zurückkehren will. 4. Endlich hast du mir das „Geheimniß deiner Weisheit" d. h. so viele Geheimnisse insbesonders die künftige Erlösung geoffenbart (hast mich zu deinem Propheten gemacht). Also verwirf mich nicht!

e) Der Aussätzige wurde bei seiner Reinigung mit dem Ysop besprengt. Es bete Jeder, der gesündigt hat: Reinige und wasche mich im Blute Jesu Christi; dann wird der „Aus=

satz" der Sünde weichen, und ich werde „weißer als der Schnee". (Das geschieht in der Taufe und Buße.)

f) Das „zerschlagene Gebein" weist hin auf die Größe des Reueschmerzes. Das ist der Erfolg der Buße, daß sie den geschlagenen Menschen heilt, den trauernden erfreut. (Cassiodorus.)

g) Diese Verse sprechen das Wesen der Rechtfertigung aus, welche nach der einen Seite ein „Tilgen, Löschen" der Sünde, nach der andern ein vollkommenes „Neuschaffen" ist. Sie vollzieht sich durch die Mittheilung der heiligmachenden Gnade (rechter Geist).

h) Der „Herrschergeist" ist der gute Geist, der die niedern Triebe im Menschen beherrscht und sein Herz Gott zuwendet.

i) „Dann," d. h. wenn du mir verziehen und deine Gnade wiedergegeben hast, will ich in doppelter Weise dankbar sein: Ich will die Sünder zu Gott zurückführen und den Herrn preisen. „Blutschuld" bedeutet den ganzen sündigen Zustand des Menschen; nur das Blut Christi kann aus demselben befreien.

k) Nicht das äußere Opfer, sondern das „zerknirschte," reuige Herz ist es, was Gott gnädig ansieht.

l) Die hl. Väter (Ambrosius, Augustinus) verstehen die Worte dieses Zusatzes (20—21) von der Sehnsucht nach dem neuen „Sion und Jerusalem" d. h. der hl. Kirche Gottes, wo die „Opfer und Gaben" der Gerechtigkeit immer dargebracht werden.

Psalm 51. Gott bestraft den Bösen.

(3—6. Du sinnest auf Böses.)

Was rühmst du in der Bosheit dich,
Der du ein Held im Frevel bist?
Den ganzen Tag sinnt nur auf Unheil deine Zunge,
Die einem scharfen Messer gleicht. Du übest Arglist.
Die Bosheit liebst du mehr als Güte,
Und Unrecht mehr als Wahrheit reden.
Du liebest alle Worte des Verderbens,
Du trügerische Zunge! a)

(7—9. Doch Gott wird dich verderben.)

Drum wird dich Gott auf immerdar verderben,
Hinweg dich raffen und aus deinem Zelte reißen,

Und deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen.
Das werden sehen die Gerechten und sich fürchten,
Und werden lachen über ihn und sagen:
„Sieh da den Mann, der nicht den Herrn zu seinem Helfer machte,
„Vielmehr auf seines Reichthums Fülle baute
„Und übermächtig war in seinem Aberwitz!" b)

(10—11. Mich aber schützt Gott.)

Ich aber bin ein fruchtbeladner Oelbaum in dem Hause Gottes,
Und auf des Herrn Erbarmen bau' ich ewiglich.
Ich will dich preisen immerdar, weil du's gethan,
Ich will auf deinen Namen harren, weil er gut ist
Im Angesichte aller Heiligen. c)

a) Die „Zunge" des Verleumders ist wie ein „scharfes Messer," das schneidet und verwundet. Sie sinnt nur auf Böses, nur auf das Verderben des Nächsten.

b) Aber wie furchtbar ist seine Strafe! Er wird herausgerissen aus seinem Besitzthum (entwurzelt) und weggeschafft aus dem Leben. Die Gerechten werden dieses Gottesgericht sehen.

c) Der Oelbaum, welcher grünt und Früchte trägt, ist das Bild vom Glück des Frommen. — Mehrere hl. Väter verstehen unter dem „Frevler" den Antichrist, andere aber die jüdische Nation, welche Christum bei Pilatus falsch anklagte.

Psalm 52. Die Gottlosen werden zu Schanden. (Vgl. Ps. 13.)

(2—7.)

In seinem Herzen spricht der Thor: „Es ist kein Gott!"
Verderbt sind sie, abscheulich ist ihr Streben,
Und Keiner ist, der Gutes ist.

Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder,
Zu seh'n, ob noch ein Weiser sei, der frägt nach Gott.
(Doch) abgeirrt sind Alle, nutzlos werden sie zumal,
Und Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht ein Einziger.

(Nun) werden wohl die Frevler nicht zur Einsicht kommen,
Sie, die mein Volk wie einen Bissen Brod verzehren?
Gott rufen sie nicht an, — doch da erzittern sie vor Furcht,
wo keine ist.

Ja, Gott zerstreuet die Gebeine Jener,
Die nur den Menschen zu gefallen suchen.
Zu Schanden werden sie, weil Gott sie von sich stößt.

Wer wird für Israel aus Sion Rettung senden?
Wenn seines Volks Gefangenschaft der Ew'ge wendet,
Dann wird frohlocken Jakob und sich freuen Israel.

Psalm 53. Morgengebet.

(3—6. Bitte.)

Gott, schaff' mir Heil in deinem Namen,
Gewähr' mir Recht durch deine Kraft!
O Gott, erhöre mein Gebet,
Vernimm die Worte meines Mundes!

Denn Fremde haben sich gen mich erhoben,
Und Starke streben mir nach meinem Leben,
Und stellen Gott sich nicht vor Augen.
Sieh da, es ist ja Gott mein Helfer,
Der Herr beschirmet meine Seele.

(7—9. Bitte und Dank.)

Das Unheil wend' auf meine Feinde,
Vertilge sie in deiner Treue!
Freiwillig werd' ich dir dann Opfer bringen
Und deinen Namen preisen, weil er gütig ist.
Denn du errettest mich aus aller Noth,
Und über meine Feinde triumphirt mein Auge.

Diesen Psalm beten die Diener der Kirche beim Beginn eines jeden Tages (Prim). Sie empfehlen sich dem mächtigen Schutze Gottes und bitten um „Heil" und „Kraft"; denn voraussichtlich werden sich viele äußere und innere Feinde während des Tages erheben und die Seele bedrängen. Möge Gott sie

überwinden helfen! Dafür wollen sie ihn verherrlichen im „Opfer“ und im „Stundengebet.“

Psalm 54. Gebet des Vertrauens.

(2—9. Große Bedrängnisse und Gefahren.)

Erhöre mein Gebet, o Gott,
Verschmähe nicht mein Flehen!
O höre gnädig und erhöre mich!
Betrübt bin ich in meinem Kummer,
Verwirret durch des Feindes Stimme
Und durch des Sünders Druck

Denn Frevel wälzen sie auf mich, bedrücken mich in ihrem Grimm.
Mein Herz erbebt in mir, und Todesfurcht hat mich befallen.
Es kommet Furcht und Zittern über mich, und Finsterniß bedecket mich.
Da sprach ich: „Wer gibt Flügel mir gleich einer Taube?
„Dann flieg' ich fort und suche Ruhe.
„Sieh, fernhin fliege ich und wohne in der Wüste;
„Ich harr' auf den, der mich erlöst von Kleinmuth und vom Sturm.“ a)

(10—15. Empörung und Verrath selbst von Freunden.)

Herr, stürze (sie), mach' uneins ihre Zungen;
Denn Unrecht sah ich in der Stadt und Hader.
Bei Tag und Nacht umkreist der Frevel sie auf ihren Mauern,
Bedrückung ist in ihrer Mitt' und Ungerechtigkeit.
Und nimmer weichen Wucher und Betrug aus ihren Strassen. b)

Ja, wenn mein Feind mich lästerte, so würd' ich es ertragen,
Beschimpfte mich mein Gegner, so würde ich ihm aus dem Wege gehen:
Nun aber bist es du, mein Führer, mein Vertrauter,
Der süße Speisen mit mir aß, im Hause Gottes mit mir weilte. c)

(16—24. Ausdruck des Vertrauens.)

Es komme über sie der Tod, zur Hölle mögen sie lebendig fahren!
Denn Bosheit ist in ihren Häusern, ist in ihrer Mitte.
Ich aber rufe auf zu Gott, und es errettet mich der Herr.
Des Abends, Morgens, Mittags will ich es erzählen und verkünden,
Und er wird meine Stimme hören. d)

Im Frieden wird er meine Seel' entreißen denen,
Die wider mich sich nahen; denn ihrer sind gar viel.
Gott wird erhören und sie beugen, welcher ist vor aller Zeit.
Denn keine Beß'rung ist bei ihnen, keine Gottesfurcht.
Gott strecket seine Hände zur Vergeltung aus.
Sie haben seinen Bund entweiht,
Und sind zerstreut durch seinen Zornesblick; es nahet (wider sie) sein Herz.
Geschmeidiger als Oel sind seine (des Feindes) Worte, und dennoch sind sie Pfeile. e)

Wirf deine Sorge auf den Herrn, er selber wird dich pflegen,
Er wird nicht wanken lassen den Gerechten ewiglich.
Sie aber wirst du, Ew'ger, in die Todesgrube führen.
Der Mann des Blutes und des Trugs bringt seine Tage auf die Hälfte nicht;
Ich aber will auf dich vertrauen, Herr! f)

a) Der Sänger wünscht aus der gefährlichen Umgebung in die Wüste zu fliehen, um da sicher zu sein. Nur der Herr kann ihn aus dem Zustand seiner Verzagtheit und innern Aufregung befreien.

b) Gott möge die Feinde entzweien und verderben; denn bei ihnen herrscht Ungerechtigkeit, Auflehnung, Frevel jeder Art und zwar immerdar. Soweit die Stadtmauer reicht, herrscht ihre Bosheit, ja über dieselbe hinaus (Augustin). Auf offenem Markte herrscht Lug und Trug.

c) Wie groß ist das Verderben, da selbst mein „Freund", mit dem ich in der treuesten Gemeinschaft lebte, nun unter meinen grimmigen Feinden ist.

d) „Lebendig in's Todtenreich fahren" ist soviel, als in der Blüte des Lebens unvermuthet dahin sterben. „Morgen, Mittag und Abend" sind die drei Hauptzeiten des Tages, wo Gebetstunde war.

e) Die Feinde sind „treulos" gegen Gott, sind ohne „Besserung" und „Gottesfurcht." Darum muß sie der Herr strafen. Die Strafe ist geschildert in drei Ausdrücken: „Gott streckt seine Hand aus" wider sie; er „zertheilt" sie (in ihren Plänen); sein „Herz naht sich", tritt ihnen entgegen zornerfüllt. „Seine (d. i. des Feindes) Worte" sind so glatt und freundlich (geschmeidiger als Oel), aber in Wahrheit sind sie voll Bosheit (Pfeile). Solch ein falscher Freund war für David der treulose Achitophel.

f) Der Sänger spricht sich selber Muth und Vertrauen zu. Ich werde, sagt er, ein volles Maaß der Jahre zählen, während der „Mann des Blutes und Truges" (der verrätherische Feind) es nicht auf die Hälfte bringt.

Die hl. Väter deuten diesen Psalm auch messianisch. Gefühle, ähnlich denen des Sängers, mögen das Herz Jesu durchdrungen haben, als er vom Oelberge hinüberblickte auf die „treulose" Stadt, welche gegen ihn in Aufruhr war. Wie Achitophel den David, so hat Judas den Herrn Jesus „verrathen." — Der hl. Augustin bezieht den Psalm auf jeden leidenden, treulos verlassenen Christen, sowie auf die gesammte Kirche, welche der verfolgte Leib Christi ist.

Psalm 55. Noth und Trost.

(2—5. Schilderung der Leiden und Hoffnung auf Gott.)

Erbarm' dich meiner, Gott, da mich der Mensch zertritt,
Den ganzen Tag der Widersacher mich bedrängt!
Den ganzen Tag zertreten mich die Feinde;
Denn zahlreich sind, die mich bekriegen.
Ich muß mich fürchten vor des Tages Höhe,
Indessen — ich vertrau' auf Gott.[a])
In Gott will ich mich rühmen meiner Worte;
Auf Gott vertraue ich und habe keine Furcht.
Was könnte Fleisch mir thun?[b])

(6—12. Möge Gott die Feinde strafen.)

Den ganzen Tag durch schmähen sie auf meine Reden,
Und all ihr Sinnen ist gerichtet gegen mich — zum Untergang.
Sie lagern heimlich rings um mich,
Und haben Acht auf meine Ferse.
Wie sie nach meinem Leben streben:
So mögest du um keinen Preis sie retten!
In deinem Zorn zermalm' die Völker! c)

O Gott, mein Leben hab' ich dir erzählt;
Du legtest meine Thränen vor dein Angesicht,
Wie du es ja verheißen hast.
Bald werden meine Feinde rückwärts weichen
Am Tage, da ich zu dir rufe. d)
Sieh, weiß ich's ja gewiß, daß du mein Gott bist.
In Gott rühm' ich das Wort, im Herrn rühm' ich die Rede,
Auf Gott vertraue ich und fürchte nicht.
Was könnte wohl der Mensch mir thun?

(13—14. Dank und Jubel für die Rettung.)

Ich schulde dir, o Gott, Gelübde;
Ich werd' sie dir als Lobesopfer lösen;
Denn meine Seele hast du von dem Tod gerettet,
Und meinen Fuß vom Falle,
Auf daß ich wandle vor dem Herrn
Im Lichte der Lebendigen.

a) Die Gefahr ist groß, die Feinde sind viel; indessen ich vertrau' auf Gott. „Tageshöhe" bezeichnet den Mittag; sogar am hellen Tage habe ich keine Ruhe. — Die Demüthigen in der Welt werden leicht niedergetreten; der Hochmuth tritt auf sie. Doch fürchte nicht die Hoheit der Zertreter; es ist nur die Höhe eines Tages, zeitweilig nur, nicht ewig. (Augustin.)

b) „Ich rühme mich meiner Worte" d. h. der Worte, in denen Gott mir den Sieg versprach; diese sind mein Trost. Was vermag das „Fleisch" d. h. der sterbliche Mensch Gott gegenüber?

c) Die Feinde stellen dem Sänger in doppelter Weise nach:

Sie verleumden ihn, indem sie seine Worte verdrehen; sie lauern auf seine Thaten, um ihm, wie sie hoffen, dadurch an das Leben gehen zu können.

d) Der Sänger rühmt sich des „Wortes" d. i. der Verheißung Gottes, daß er nämlich auf die „Thränen" der Seinigen schaue.

David ist der Kämpfer für Gott und seine Sache. Seine Feinde sind darum die Feinde Gottes und des Guten. Der „Fluch," die Verwünschung, welche er gegen sie ausspricht, ist nicht der Ausfluß persönlichen Rachegefühls sondern die gerechte Strafe, welche alle Widersacher Gottes treffen muß. Von diesem Gesichtspunkte aus sind alle Verwünschungen der Feinde in den Psalmen zu beurtheilen.

Psalm 56. Nachtgebet in großer Gefahr.

(2—6. Gefahr und Bitte.)

Erbarm' dich meiner, Gott, erbarm' dich meiner,
Auf dich vertrauet meine Seele.
Im Schatten deiner Flügel will ich hoffen,
Bis daß vorübergeht die Bosheit.

Ich rufe Gott den Höchsten an,
Den Gott, der wohl mir thut.
Vom Himmel sendet er und rettet mich,
Läßt die zu Schanden werden, welche mich zertreten.
Gott sendet seine Huld und Treue
Und rettet meine Seele aus der Löwen Mitte.

In Angst entschlafe ich. a) — Die Menschensöhne —
Es sind ja Sperr' und Pfeile ihre Zähne,
Und ihre Zung' ein schneidend Schwert.
O Gott, erheb' dich über alle Himmel,
Und auf der ganzen Erde strahle deine Herrlichkeit. b)

(7—12. Aufmunterung zum Lobe Gottes.)

Sie legen Netze meinen Füßen und beugen meine Seele.
Sie graben vor mir eine Grub' und fallen selbst hinein.
Bereit, o Ew'ger, ist mein Herz, bereit mein Herz;
Ich werde singen und ein Loblied weihen.

Erhebe dich, mein Ruhm, erheb' dich Harf' und Cither!
Aufstehen will ich mit dem Morgenroth.
Ich will dich preisen, Herr, bei allen Völkern,
Will bei den Heiden dir lobsingen.
Es reicht ja dein Erbarmen bis zum Himmel,
Bis an die Wolken deine Treue.
O Gott, erheb' dich über alle Himmel,
Und auf der ganzen Erde strahle deine Herrlichkeit! c)

a) Die Noth des Sängers ist groß; sie erinnert uns an die Worte des Dichters:

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr Himmelsmächte.

b) Die Feinde führen eine gar böse Sprache; sie gleicht scharfen Waffen, welche sie gegen ihn richten. Nicht so sehr sind waffenkundige Hände als ein gewaffneter Mund zu fürchten (Augustin). Darum zeige deine Macht, o Gott!

c) Es kommt noch die Zeit, wo ich Gott für die Rettung preisen kann. Hiezu ermuntert er jetzt schon seine Seele (Ruhm) und seine Musikinstrumente.

Psalm 57. Ungerechte Richter und ihr Loos.

(2—6. Ihr Wandel steht im Widerspruch mit ihrer Pflicht.)
Wenn ihr denn wirklich Richter seid, so urtheilt recht, ihr Menschensöhne!
Doch nein, im Herzen übt ihr Schlechtigkeit,
Und eure Hände üben Unrecht aus im Lande.
Abtrünnig sind vom Mutterleibe an die Frevler,
Sie gehen irre von dem Mutterschooße an und reden Lüge.
Sie haben Gift gleich einer Schlange,
Gleich einer tauben Otter, die ihr Ohr verstopft,
Die auf des Zaub'rers Stimm' nicht höret,
Und nicht auf des Beschwörers weisen Spruch. a)

(7—12. Der Herr straft sie.)

Gott wird zermalmen ihre Zähn' in ihrem Munde,
Der Herr zerbricht der Löwen Backenzähne.

Zu nichte werden sie gleich Wasser, das zerrinnt;
Er spannet seinen Bogen, bis sie kraftlos werden.
Wie Wachs, das flüssig ist, zergehen sie;
Hernieder fällt das Feuer, nimmer schauen sie die Sonne.
Eh' eure Dornen bis zum Strauch erwachsen,
Gleichwie lebendig rafft er sie im Zorn hinweg.[b]

Es freuet sich der Gute, wenn er Rache sieht,
Er waschet seine Hände in des Sünders Blut.
Und Jedermann wird sagen:
„Gibt's also wirklich einen Lohn für den Gerechten?
„Fürwahr, es ist ein Gott, der sie auf Erden richtet." [c]

a) Manche Zauberer besaßen die Kunst, Schlangen zu bändigen; jedoch die Otter galt als „taub" für solche Zaubertöne. So sind des Sängers Feinde taub für alle Bitten und Ermahnungen.

b) Das göttliche Strafgericht ist hier unter verschiedenen Bildern dargestellt. „Ehe eure Dornen u. s. f." will sagen: Ehe ihr in euerer Bosheit (Dornen) vollkommen erstarkt (zum Strauch herangewachsen) seid, wird euch Gott vertilgt haben „wie Lebende" (in voller Lebensfrische.)

c) Der Gerechte wird sich des „Sieges" (Waschen der Hände im Blute der Besiegten) freuen und feierlich bekennen, daß es einen „gerechten" Gott gibt.

Ueber die ganze Welt hin sind Solche, welche die Kirche aus Grundsatz verfolgen, sich zu Herren über die Braut Christi aufwerfen, sie auf jegliche Weise bedrängen und sich eines Bessern nicht belehren lassen. Doch Gott wird seiner Zeit auch an ihnen Gericht üben.

Psalm 58. Gebet eines Unschuldigen wider die Verfolger.

(2—3. Eingang.)

Erlöse mich, o Gott, von meinen Feinden,
Befreie mich von meinen Widersachern,
Entreiße mich den Uebelthätern,
Und von des Blutes Männern rette mich!

(4—16. Schilderung der Bedrängniß; Ruf um Hilfe.)

Denn sieh, sie fahnden auf mein Leben, Starke stürmen auf mich los.
Und nicht ist's meine Schuld, nicht meine Sünde, Herr!
Ich bin gewandelt sonder Missethat, geraden Wegs gegangen;
Steh auf, komm' mir entgegen, schaue her!

Ja, du Gott Sabaoth, Gott Israels,
O denk' daran, die Völker alle heimzusuchen,
Hab' kein Erbarmen mit den Uebelthätern allen!
Sie kommen Abends wieder, haben Hunger wie die Hunde
Und laufen ringsum in der Stadt.
Wie sie mit ihrem Munde poltern!
Es ist ein Schwert auf ihren Lippen!
„Wer hört es?" (sagen sie). a)

Doch du, o Herr, wirst ihrer lachen,
Für nichts erachtest du die Heiden alle.
Bei dir bewahr' ich meine Stärke,
Weil du, o Gott, mein Schützer bist. b)
O mein Gott, sein Erbarmen kommet mir zuvor;
Gott wird mir es an meinen Feinden sehen lassen. c)

Vertilg' sie nicht, auf daß es meine Volksgenossen nicht vergessen;
Zerstreue sie in deiner Kraft,
Und stürze sie, o Herr, du mein Beschirmer,
Gemäß der Sünde ihres Munds, der Rede ihrer Lippen! d)

O mögen sie in ihrem Uebermuth gefangen,
Und ob der Lüge und des Fluches ruchbar werden
Bei der Vernichtung, bei dem Grimme der Vernichtung,
Auf daß sie nicht mehr sind.
Sie sollen wissen, daß es Gott ist,
Der herrschet über Jakob und der Erde Gränzen. e)
Des Abends kehren sie zurück und haben Hunger wie die Hunde
Und laufen ringsum in der Stadt.

Nach Beute streifen sie umher.
Wird ihnen keine Sättigung, so heulen sie. f)

(17—18. Freudiger Dank.)

Ich aber will besingen deine Stärke,
Früh Morgens deine Gnade preisen,
Weil du mein Schirmer wurdest
Und meine Zuflucht an dem Tag der Noth.
Mein Helfer, dir will ich lobsingen!
Denn du, o Gott, du bist mein Hort und mein Erbarmer. g)

a) Wild und listig wie die herrenlosen Hunde, welche vor Hunger jeden Abend die Strassen durchstreifen, verfolgen die Feinde den Sänger und spüren ihm überall nach. Laut und ohne Scheu drohen sie ihm den Tod.

b) „Bei dir bewahr' ich meine Stärke,“ hat den Sinn: Was mich stark macht, ist dieß, daß ich mich fest an dich halte, o Gott.

c) Gott „wird mir es sehen lassen“ d. h. er wird seine Macht über die Feinde und sein Erbarmen gegen mich zeigen.

d) Der Sänger will seine Feinde nicht plötzlich vernichtet sehen; vielmehr sollen sie ihrer Macht beraubt, heimathlos so lange leben müssen, bis sie als Denkmal göttlicher Strafgerechtigkeit dem Volke „unvergeßbar“ geworden sind.

e) Sie sollen wegen ihrer Verwünschungen und Lügen gegen den Frommen umkommen und „ruchbar“ werden, d. h. man wird von ihnen reden als von warnenden Beispielen des göttlichen Gerichtes.

f) Die Feinde sind beharrlich im Verfolgen; sie ruhen selbst bei Nacht nicht und lauern gleich „Hunden“ auf Beute; doch ihre Begierde wird nicht gestillt.

g) Für den Verfolgten kommt wieder der „Morgen“ der Rettung; denn Gott hilft ihm. — In allgemeiner Anwendung schildert der Psalm den großartigen Gegensatz, der sich zwischen Gott und allem Gottfeindlichen in der Welt darstellt, also den Gegensatz zwischen Christenthum und Antichristenthum, zwischen Kirche und Weltgeist. Wer das Christenthum und die Kirche vernichten will, spricht sich damit selber das „Urtheil.“ Gott selbst vollzieht dieses Gericht meist noch innerhalb der Weltgeschichte.

Psalm 59. Kampflied.

(3—7. Gott heile die Wunden des Landes.)

Zurückgestossen hast du uns, o Gott, und arg zerrüttet,
Hast uns gezürnt und wieder dich erbarmt.
Du hast das Land erschüttert und durchrissen;
Heil' seine Risse; denn es wanket!

Du ließest Hartes sehen deinem Volke,
Hast uns getränkt mit Trauerwein.
Du gabest denen, die dich fürchten, ein Panier,
Auf daß sie fliehen vor dem Bogen,
Auf daß sich retten deine Lieblinge.
Mit deiner Rechten schaffe Hilfe und erhöre mich! a)

(8—10. Gedenke deiner Verheißungen.)

Gott sprach in seiner Heiligkeit:
„Frohlocken werde ich und Sichems Reich vertheilen,
„Das Hüttenthal werd' ich vermessen;
„Manasse, Galaad ist mein,
„Es ist Ephraim meines Hauptes Wehr;
„Und Juda ist mein Herrscherstab.
„Moab ein Waschgefäß, wie ich es wünsche.
„Auf Idumäa stell' ich meinen Schuh;
„Die Fremden sind mir unterthan." b)

(11—14. Mit deiner Hilfe werden wir siegen.)

Wer wird zur festen Stadt mich bringen?
Wer wird nach Idumäa mich geleiten?
Nicht du, o Gott, der uns verstossen?
Wirst du mit unserm Heer nicht wieder auszieh'n?
Hilf, Herr, aus uns'rer Noth; denn eitel ist der Menschen Hilfe.
Mit Gott bethätigen wir Heldenkraft;
Er selber wird zu nichte machen unsre Feinde. c)

a) Unser Lied stammt aus der unglücklichen Zeit vor dem Siege im Salzthale (Band I. Nr. 163), welchen die Feldherrn

Davids errangen. Es ist ein eindringliches Bittgebet um Sieg. Das Elend war groß. (Trauerwein.) Die Idumäer waren während des Krieges mit Syrien in das Land eingefallen und hatten daselbst schrecklich gehaust. Das „Panier" (Feldzeichen) diente nur noch dazu, die Flüchtigen zu sammeln und zu retten.

b) Ein „Ausspruch Gottes" aus früherer Zeit verheißt seinem Volke Unterwerfung aller benachbarten Völker. „Sichem" und das „Thal der Hütten" (Soccoth) stehen als die reizendsten Orte für ganz Kanaan, das Josue unterworfen hatte. Das Land östlich vom Jordan wird nach den Hauptstämmen „Manasse" und „Galaad," das westliche nach den Stämmen „Ephraim" und „Juda" genannt. Gott selbst bezeichnet sich als König des Landes, er ist der Kriegsheld, das Land gleichsam seine Waffenrüstung. Ephraim, der stärkste Stamm ist sein „Helm", Juda sein „Herrscherstab;" die umliegenden Völker müssen ihm „dienen". Moab wird mit einem werthlosen Geräthe („Waschbecken") und Idumäa mit einem „Schemel" verglichen, auf welchen der Sänger seinen „Schuh" setzt zum Zeichen der Besitzergreifung.

c) Sollte dieser Ausspruch nicht mehr gelten? O gewiß! Du wirst uns nach Edom geleiten und uns dessen „feste Stadt" (die Hauptstadt Petra) bezwingen helfen. Nur „mit Gott" sind wir stark.

Geistiger Sinn des Psalmes: Täglich erfahren wir unsere Schwäche im Kampfe mit der Begierlichkeit, aber täglich fühlen wir auch die Kraft der Gnade im Paniere des hl. Kreuzes. (3—7.) Das himmlische Kanaan hat uns Gott zugesichert und hat uns verheißen, daß die Feinde unseres Heiles uns einst gänzlich unterworfen werden. (8—10.) Darum fassen wir täglich neuen Muth zum Kampfe gegen Idumäa und dessen Felsenstadt, d. i. gegen das Böse und den bösen Feind.

Psalm 60. Erhörung.

(2—6. Bitte und Erhörung.)

Erhöre, Gott, mein Fleh'n und merk' auf mein Gebet!
Vom End' der Erde rufe ich zu dir in meiner Herzensangst.
Du hast mich hoch gestellt auf einen Felsen.
Du leitest mich; denn du bist meine Hoffnung,
Ein starker Thurm vor meinem Feind.[a])

In deinem Zelte will ich wohnen ewiglich,
Beschirmet unter deiner Flügel Schatten.
Denn du, mein Gott, erhörest mein Gebet,
Und gibst das Erbe denen, welche deinen Namen preisen. b)

(7—9. Bitte für den König.)

Vermehre du des Königs Tage
Und seine Jahre für und für!
Er bleibt vor Gott in Ewigkeit;
Und seine Huld und Wahrheit, wer ergründet sie?
Ich singe deinem Namen Lieder immerdar,
Auf daß ich mein Gelübde löse Tag für Tag. c)

a) „Fels" ist Bild der Rettung; „Thurm" das Bild der Stärke und Sicherheit. In größter Noth hilft Gott dem Seinigen, der zu ihm ruft.

b) „In deinem Zelte wohnen" bedeutet: Hausgenosse (Freund) Gottes sein; welchen aber Gott in sein Haus aufnimmt, den „beschützt" er auch. „Erbe" ist das Land der Verheißung, im höhern Sinne Gnade und Himmelreich.

c) Die Bitte für den „König" bezieht sich nicht bloß auf den königlichen Sänger David, sondern vorzüglich auf das Königthum des Messias. Dieses ist „ewig"; die Grundbestandtheile seines Reiches sind: „Wahrheit und Gnade;" wer vermag die Fülle derselben zu ermessen?

Psalm 61. Hingabe an Gott.

(2 — 9. Gott ist meine Hoffnung.)

Soll meine Seele Gott nicht unterwürfig sein?
Von ihm kommt ja mein Heil.
Denn er nur ist mein Gott und Retter,
Mein Hort, ich werde nicht mehr wanken.

Wie lange stürmt ihr los auf einen Menschen,
Und macht ihr Mordversuche insgesammt,
Wie bei geneigter Wand und eingestürzter Mauer?
Fürwahr, sie sinnen, meine Ehr' zu stürzen;
Ich lauf' in heißem Durst.
Mit ihrem Munde segnen, mit ihrem Herzen fluchen sie. a)

Vertraue nur auf Gott, mein Herz,
Von ihm kommt ja, wornach ich harre.
Er ist mein Gott, mein Retter, meine Stütze;
Nicht werd' ich fliehen.
Bei Gott ist meine Rettung, meine Ehre;
Er ist mein Helfer, meine Hoffnung ist in Gott.
Vertrau' auf ihn, du ganze Volksgemeinde,
Und schüttet eure Herzen vor ihm aus;
Auf ewig ist Gott unser Helfer. b)

(10—12. Verlaßt euch nicht auf Menschen und Reichthümer.)

Doch eitel sind die Menschenkinder,
Und trügerisch die Menschensöhne auf der Wage,
So daß sie täuschen; eitel sind sie allzumal.
Vertrauet nicht auf Unrecht und verlanget nicht nach Raub,
Fließt euch Vermögen zu, so hänget nicht das Herz daran. c)

Gott hat es einmal ausgesprochen;
Dieß Doppelte hab' ich gehört:
„Daß nur bei Gott die Macht ist,
„Bei dir, o Herr, Barmherzigkeit;
„Und daß du Jeglichem vergiltst nach seinen Werken." d)

a) Zahlreiche Feinde stürmen auf den Beter los, mit einer Wuth, als gälte es, ihm den letzten Stoß zu geben. Sie erachten seine Lage für so unsicher, wie eine „Mauer", eine „Wand", die jeglichen Augenblick einstürzen kann. Vorzüglich geht ihr Streben dahin, ihn seiner „Ehre" (Königswürde) zu berauben. Bei solchem Angriffe läuft der Sänger „voll Durst" d. i. in heißer Begierde zu Gott (um Hilfe).

b) Wie der Sänger, so mögen auch seine Volksgenossen auf Gott vertrauen, und ihm ihre Bitten und ihre Anliegen vortragen.

c) So zuverlässig Gott ist, so „trügerisch", falsch und unbeständig sind die Menschen, so unsicher ist der Reichthum. „Menschensöhne auf der Wage, so daß sie täuschen", will sagen: Sie sind so leicht, so gering, daß sie auf der Wagschale emporsteigen, also „eitel", sittlich gehaltlos.

d) „Unumstößlich" ist die doppelte Wahrheit: Nur Gott ist der Mächtige, also fliehe zu ihm; und er ist der Gerechte, der dem Bedrückten zu seinem Rechte verhilft, den Bedrücker aber straft.

Psalm 62. Sehnsucht nach Gott.

(2—9. Heißes Verlangen nach Gott.)

O Gott, mein Gott, zu dir erwach' ich mit dem Morgenroth!
Es dürstet nach dir meine Seele,
Und selbst mein Fleisch, wie schmachtet es! a)
(Wiewohl ich bin) im öden Land, im unwegsamen, wasserlosen,
Erschein' ich doch vor dir im Heiligthum,
Zu schauen deine Macht und Herrlichkeit.
Denn deine Huld ist besser als das Leben;
Es sollen meine Lippen dich lobpreisen! b)

So will ich dich in meinem Leben preisen,
In deinem Namen meine Händ' erheben.
Gleichwie an Mark und Fett' soll meine Seel' sich sättigen,
Mit Jubellippen wird mein Mund dich loben. c)
Wenn deiner ich gedenk' auf meinem Lager,
So sinne ich am Morgen noch in dir.
Denn du bist mein Beschützer.
Im Schatten deiner Flügel kann ich jauchzen.
Es hanget meine Seele (ganz) an dir,
Und deine Rechte hält mich aufrecht. d)

(10—12. Zuversicht auf Gottes Hilfe.)

Doch Jene trachten mir vergeblich nach dem Leben,
Sie werden fahren in der Erde Tiefen.
Sie werden fallen unter'm Schwerte,
Zur Beute sein den Füchsen. e)
Der König aber wird in Gott sich freuen.
Preis denen, welche bei ihm schwören;
Der Lügenredner Mund wird ja verstopft. f)

a) Schon seit apostolischer Zeit heißt dieser wunderschöne Psalm das Morgenlied der Christen. Er spricht das geheim-

nißvolle „Sehnen“ aus, welches den Menschen zu Gott hinzieht. Schon „früh Morgens“ sucht er ihn eifrig. Ja, nicht blos seine „Seele“, sondern auch sein „Leib“ schmachtet nach Gott. Starke Seelenaffecte theilen sich auch dem Leibe mit. Von welcher Sehnsucht glühten die großen Heiligen, wie der seraphische Franziskus, der hl. Aloisius, Stanislaus, die hl. Theresia, Katharina von Siena u. Andere!

b) Die Erde ist ein Jammerthal, ein „ödes, wasserloses Land“, von wo der Pilger sehnend sein Auge nach Gott richtet. Mit dem Leibe auf Erden, ist er im Geiste bei Gott (im Heiligthum), um zu schauen seine „Macht und Herrlichkeit.“ In diesem „Schauen“ (Betrachten) Gottes ist der süßeste Genuß der Seele.

c) Die Betrachtung und Anbetung Gottes ist die köstlichste Geistesnahrung (Mark und Fett), welche wahre „Sättigung“ gewährt.

d) Der fromme Mensch „hängt“ ganz an Gott. Wacht er des Nachts auf, so fällt ihm sogleich Gott ein, und über diesen sinnt er dann auf seinem Lager nach bis zum „Morgen.“ Wie herrlich belohnt Gott diese Anhänglichkeit! Er „schützt“ die ihn liebende Seele, birgt sie unter dem „Flügel“ seiner Fürsorge, „hält“ sie mit der Gnadenhand, daß sie nicht strauchle.

e) Wie „ohnmächtig“ sind gegenüber diesem Schutze die Feinde! Sie gleichen jenen Besiegten, deren Seele in das Todtenreich fährt, deren Leib dem Wilde zur Beute wird, so daß man nichts mehr von ihnen sieht.

f) So wird Gott dem Getreuen beistehen und ihn zum Sieger (König) machen wider alle Feinde des Heiles. — „Die bei ihm schwören“, sind die Frommen, die nur beim wahren Gotte schwören. Im buchstäblichen Sinne ist der „König“ der verfolgte David.

Psalm 63. Die Verleumdung wird zu Schanden.

(2—6. Bitte um Schutz wider die Verleumder.)

Erhöre, Gott, mein Flehen, da ich rufe,
Befreie meine Seele von der Furcht des Feindes!
Du schirmst mich vor der Schaar der Bösewichter,
Und vor der Missethäter Menge. a)

Denn ihre Zunge schärfen sie gleich einem Schwert,
Sie spannen ihren Bogen — ein gar bitter Ding —

Zu schießen im Verborgnen nach dem Unbescholtenen.
Urplötzlich schießen sie auf ihn, sind ohne Furcht.b)
Sie stellen bösen Ausspruch bei sich selbst.
Sie sagen, wie sie Schlingen legen,
Und sprechen noch: „Wer wird sie sehen?“c)

(7—11. Hoffnung auf ihren Sturz.)

Sie sinnen Schalkheit aus, sind fertig mit Ersinnen schlauer Pläne.
Zu hohem Herzen nahet sich der Mensch, doch Gott wird sich erhöhen.d)
Es sind (nur) Kinderpfeile ihre Wunden,
Und ihre Zungen sind entkräftet wider sie.e)
Verwirrt sind Alle, die sie seh'n; es zittert jeder Mensch.
Und sie verkünden Gottes Werk, erkennen seine Thaten.

Der Gute wird im Herrn sich freuen und auf ihn vertrauen;
Und Alle rühmen sich, die rechten Herzens sind.f)

a) Der Sänger fleht innig um Hilfe; denn viel sind die Feinde. (Vgl. Ps. 10, 7—12.)

b) Diese sind aber auch höchst gefährlich. Sie wollen ihn mit der „Zunge“ tödten; darum machen sie dieselbe zur „Waffe“ (Schwert, Bogen), welche sie „heimlich“ gebrauchen.

c) Der „böse Ausspruch“ ist der Plan, den sie wider den Verfolgten gefaßt haben, wie sie ihm „Schlingen“ legen, um ihn zu verderben. „Wer wird sie sehen?“ hat den Sinn: Niemand sieht uns dabei.

d) Mit ihren Plänen sind sie fertig; (darum lassen sie ab von ihrem Forschen). Und nun „nahet sich“ der Mensch „zu hohem Herzen“ d. h. sein Herz hat hohe, fein durchdachte, scheinbar undurchforschliche Pläne. Aber anstatt, daß er triumphirt, „erhöht sich Gott“, zeigt seine Hoheit, indem er strafend wider sie einschreitet und den Unschuldigen rettet.

e) Nun erzählt er diese Rettung. Ihre Geschosse erscheinen nur als unschädliche „Kinderpfeile“, und ihre verleumderischen Zungen sind zu „ihrem Schaden“ (wider sie).

f) Dieses Strafgericht hat die besten Folgen: Alle, die es „sehen“, fürchten sich und erkennen hierin „Gottes Werk“. Der

Sänger aber und mit ihm die Gerechten freuen sich über den Sieg der guten Sache.

Unser Psalm wird auch auf den leidenden Erlöser bezogen. Dieser fleht in demselben um Beistand wider die Feinde, die ihn bei Pilatus verleumden und ihre Pläne wider ihn fertig haben. Der Gottmensch litt zwar als Mensch die ausgesonnenen Martern, aber als Gott triumphirte er über die Gegner in seiner Auferstehung. — Augustin und mehrere Väter deuten den Psalm auch von der Kirche.

Psalm 64. Danklied für Gottes Segen über Flur und Feld.

(2—5. Freudiger Dank vor Gott.)

Dir ziemet Lobpreis, Gott, auf Sion,
Man lös' dir das Gelübde in Jerusalem!
Erhöre mein Gebet! Herr, alles Fleisch erscheint vor dir.
Der Sünder Worte waren mächtig über uns;
Doch du bist gnädig unsern Missethaten. a)

Glückselig der, den du erwählt und aufgenommen,
Er darf in deinem Vorhof wohnen.
Mit deines Hauses Gütern werden wir gesättigt.
Dein Tempel, er ist heilig,
Und durch Gerechtigkeit gar wunderbar. b)

(6—9. Gott ist Herr der ganzen Erde.)

Erhöre uns, Gott unser Heil,
Du Hoffnung aller Erden=Länder
Und derer, die da weilen auf dem Meere fernehin.
In deiner Kraft befestigst du die Berge, machtumgürtet;
Du wühlest auf des Meeres Tiefen, seiner Fluten Tosen.
Die Völker zittern und erschrecken;
Und selbst die an den Gränzen wohnen,
Sie fürchten sich vor deinen Zeichen.
Frohlocken machest du den Aufgang und den Untergang. c)

(10. Gott hat die Erde gesegnet.)

Du hast die Erde heimgesucht und gut bewässert;
Du hast in Fülle sie bereichert.

Der Gottesstrom ist voll von Wassern.
Bereitet hast du ihnen Speise;
Denn also ist (die Erde) eingerichtet. d)

(11—14. Bitte um ferneren Segen.)

Tränk' reichlich ihre Bächlein, mehre ihre Frucht!
Das Saatfeld freut sich ja an Regengüssen.
Den Kranz des Jahres deiner Güte segnest du,
Und deine Fluren werden voll von Ueberfluß. e)

Der Wüste Pracht wird prangen in dem fetten Grün,
Die Hügel werden sich umgürten mit Frohlocken.
Es kleiden sich der Heerde Widder,
Die Thäler wogen von Getreide;
Man jauchzt, man singet Jubellieder. f)

a) Unser Psalm ist ein Danklied, welches gesungen wurde, als der Herr mit einem reichlichen Regen das dürstende Land gesegnet hatte, und Alles neu zu wachsen begann. „Alles Fleisch" bedeutet die ganze Gemeinde, die an sich hilflos ist. Sie erscheint vor Gott, um ihm zum Danke „Loblieder" und „Gelübdeopfer" darzubringen und um eine gesegnete Aernte zu bitten. Das längere Ausbleiben des Regens scheint eine Strafe für die „Sünden" gewesen zu sein; doch Gott war wieder „gnädig."

b) Das „auserwählte" Volk darf dem Heiligthume nahen, um reichen Segen (des Hauses Güter) zu empfangen von Gott, der vom Tempel aus als der „Heilige" und „Gerechte" sich zeigt und offenbart.

c) Ja, höre uns, o Gott, auf den die „ganze Welt" ihr Vertrauen setzt, und der du durch deine „Großthaten" alle Völker zittern, aber auch frohlocken machest. „Aufgang und Niedergang" sind die Länder des Ostens und Westens, also die ganze Welt.

d) „Du hast heimgesucht das Land u. s. f." bezieht sich auf den fruchtbaren Regen, den Gott geschickt hat. Der „Gottesstrom" ist der unversiegliche Strom des Regens, durch welchen uns Gott das Brod verschafft; denn so ist die Erde „eingerichtet", daß sie durch Regen Getreide hervorbringt.

e) Segne auch ferner! Durch Regen „mehrt" sich die Frucht. Der „Kranz des Jahres" sind das Grün, die Saaten und Erzeugnisse; sie sind der Schmuck (Kranz), welchen Gott in seiner

„Güte" jedem Jahre aufsetzt. In der folgenden Strophe wird der Kranz näher geschildert.

f) Die strotzende Fülle, die der Regen hervorruft, bildet gleichsam das Brautkleid der Erde. Ueberall freudiges Leben, in der Wüste, auf Bergen und Thälern.

Im geistigen Sinne schildert der Psalm die reichen Segnungen der Gnade in der Kirche. Wenn die Seele mit der Gnade erfüllt wird, so bringt sie herrliche Tugenden hervor und freuet sich Gottes. — Die Kirche betet diesen Psalm für die armen Seelen im Fegfeuer. Diese drücken darin ihre Sehnsucht aus, Gott im Himmel zu loben und an dessen Seligkeit Theil zu nehmen. Möge Gott ihre von Sehnsuchtsschmerz gequälten Seelen mit seinem Gnadenstrome erquicken!

Psalm 65. Dank für Errettung.

(2—7. Preis Gottes für seine Werke in der Welt.)

Jauchzet dem Ew'gen, ihr Länder alle,
Singet ein Loblied seinem Namen!
Sprechet zu Gott: „Wie furchtbar, o Herr, sind deine Werke!
Deiner unendlichen Stärke werden die Feinde sich schmiegen.
Alle Welt soll in Ehrfurcht dich anbeten,
Und sie lobsing' dir, verherrliche deinen Namen in Psalmen!" a)

Kommet und schauet des Ewigen Werke,
Furchtbar ist er in seinen Beschlüssen über die Menschen.
Meere verwandelte er (durch sein Wort) zum trockenen Lande,
Ströme durchschritt man zu Fuß; alldort frohlockten wir seiner.
Ewiglich herrscht er in Macht, Nationen erspähet sein Auge.
Jene, die ihn erzürnen, die mögen sich damit nicht brüsten! b)

(8—12. Besonderer Dank für Israels Rettung.)

Preiset, ihr Völker, den Herrn, und lasset den Lobruf erschallen;
Meiner Seel' gab er Leben, die Füße ließ er nicht straucheln.
Herr, du hast uns geprüft, gleich Silber im Feuer geläutert,
Hast in die Schling' uns geführet und Trübsal gelegt auf den Rücken,

Ueber unsere Häuser hast du Tyrannen gesetzet.
Feuer und Wasser durchschritten wir — doch du gabst uns Erquickung. c)

(13—20. Dank und Gelöbniß des Sängers.)

Mit Brandopfern will ich den heiligen Tempel betreten,
Meine Gelübde dir lösen, wie sie die Lippen gesprochen,
Wie sie mein Mund dir versprochen hat am Tage der Trübsal.
Fette Opfer will ich dir bringen sammt Rauch von den Widdern,
Rinder will ich dir opfern sammt Böcken.

Kommet nun und vernehmet, ihr Gottesfürchtigen alle,
Und ich will euch erzählen, was Gott mir Großes gethan hat.
Zu ihm hab' ich gerufen und hab' ihn erhöhet in Lobpreis.
Hätt' ich auf Frevel gesonnen, so hätte mich Gott nicht erhöret.
Darum erhörte mich Gott und schaute auf meine Gebete.
Preis sei dem Ewigen; denn er hat mein Gebet nicht verworfen,
Und auch seine Barmherzigkeit hat er mir niemals entzogen. d)

a) Das Lied stammt aus der Zeit des Ezechias. Das Heer Sennacheribs, das drohend vor Jerusalem stand, wurde durch Gottes Wundermacht vernichtet. Der Engel des Herrn tödtete in Einer Nacht 185,000 Mann. Darum soll die ganze Erde, auch die Heidenwelt Gott die Ehre geben.

b) Groß zeigte sich Gott in den Wundern der Vorzeit, bei dem Durchgang durch das rothe Meer und der Trockenlegung des Jordan. Gottes „Macht" ist aber immer dieselbe; darum möge kein Volk durch Widerspenstigkeit ihn „erzürnen" und sich damit prahlen (brüsten); denn nichts entgeht seinem allsehenden Auge. — Wie das nationale Leben Israels sich auf die genannten zwei Wunderthaten gründete, so beruht das geistige Leben des Christen auf den Sakramenten der Taufe und Buße, welche durch diese Wunder vorgebildet sind.

c) Die überstandene Bedrängniß ist geschildert unter dem Bilde der Läuterung, der Jagd, der Frohnarbeit.

d) Gott „erhört", wenn der Beter sich Gott hingibt und mit Ausdauer um das bittet, was ihm zum Heile ist. (Thomas v. Aquin.) Jeder Erhörung soll der „Dank" folgen.

Psalm 66. Bitte um den Segen des Messias.

(2—3. Priester.)

Gott sei uns gnädig und segne uns!
Er lasse über uns sein Antlitz leuchten,
Und er erbarm' sich unser,
Daß wir auf Erden deinen Weg erkennen,
Dein Heil bei allen Völkern. a)

(4—6. Volk.)

Es preisen dich, o Gott, die Völker,
Es mögen alle Völker dich lobpreisen!
Die Völker mögen jubeln und sich freuen!
Du richtest ja nach Billigkeit die Völker,
Und lenkst die Nationen auf der Erde.
Es preisen dich, o Gott, die Völker,
Es mögen alle Völker dich lobpreisen!
Das Land hat seine Frucht gegeben. b)

(7—8. Priester.)

Es segne uns Gott, unser Gott! Es segne uns Gott!
Und fürchten mögen ihn sämmtliche Gränzen der Erde. c)

a) Der Psalm ist ein Segensgebet. Um dreifaches fleht der hohepriesterliche Segen: Um „Erbarmung, Segen, Aufleuchten des göttlichen Antlitzes." Letzteres erfüllte sich am Herrlichsten durch die Offenbarung in Jesus Christus, welcher der „Abglanz des Vaters" und das „Licht der Welt" ist.

b) Der Prophet sieht die messianische Zukunft in ihrem reichen Segen: 1. Alle Völker „sammeln sich zu Gott" und verherrlichen ihn; 2. Gott ist ihr „Richter und Führer"; 3. in dem neuen Reiche erblüht der „Gottessegen". (Das Land gibt seine Frucht.)

c) Die Segnung mit der „dreimaligen" Anrufung des göttlichen Namens weist auf das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit hin, welches „alle Welt" anbetend bekennen wird.

Psalm 67. Die Bundeslade zieht nach Sion. Christus fährt zum Himmel. (Prozessions- und Siegeslied; messianischer Psalm.)

(2—7. Der Herr ist mit seinem Volke.)

Der Herr steh' auf, und seine Feinde mögen auseinander stieben!
Und fliehen mögen seine Hasser — hinweg von seinem Angesicht! a)
Wie Rauch vergeht, so mögen sie vergehen!
Wie Wachs zerfließet vor dem Feuer:
So mögen auch vergeh'n die Sünder vor dem Angesichte Gottes!
Die Frommen aber mögen Opfermahle feiern,
Frohlocken vor dem Herrn und sich in Wonne freuen!

Lobpreist den Herrn und singet seinem Namen Lieder!
Bereitet dem die Pfade, der herauffährt über Sonnen-Niedergang.
„Jehovah" (Ewiger) ist sein Name! b)
Frohlockt vor seinem Angesicht, (sein Blick macht sie verwirrt)!
Er ist der Waisen Vater, Rechtsanwalt der Wittwen —
Der Herr in seiner heil'gen Stätte. c)
Gott ist's, der Gleichgesinnte wohnen läßt in Einem Hause,
Der die Gefangenen befreit in starker Macht,
Deßgleichen die Erbitternden, die in den Gräbern wohnen. d)

(8—15. Thaten Gottes in der Vorzeit.)

Gott, als vor deinem Volk du herzogst, durch die Wüste schrittest,
Da zitterte die Erde, selbst die Himmel träufelten
Im Angesicht des Gottes Sinai,
Im Angesicht des Gottes Israel.
Du sandtest Regen deinem Erbe, Gott, aus freier Liebe,
Und es war schwach; du aber hast es wieder hergestellt.

Es wohnet deine Heerde drinnen (im Lande der Verheißung);
Dem Armen hast in Süßigkeit den Tisch du hergerichtet. e)

Gott gibt das Jubelwort den Freudenbotinnen ob großer Kraft:
„Der König der Heerschaaren des Geliebten, des Geliebten!"
Der Schönheit seines Hauses gibt er Beute zu vertheilen. f)
Wenn in der Loose Mitt' ihr ruhet, (seid ihr wie) Silberflügel einer Taube,
— Ihr Rücken glänzt im Goldesschimmer.
Als Gott im Himmel dort die Könige zerstreuete,
Da ward's auf Selmon weißer als der Schnee. g)

(16—24. Siegesherrlichkeit Gottes.)

Der Gottesberg ein fetter Berg,
Ein Berg der Festigkeit, ein fetter Berg!
Was schaut ihr scheel hin auf die festen Berge?
Es ist der Berg, auf dem es Gott gefiel zu wohnen;
Fürwahr, Gott wird dort wohnen immerdar! h)

Der Wagen Gottes ist zehntausendfach, und Tausende frohlocken.
Der Herr ist unter ihnen auf dem Sinai, im Heiligthum. i)
Du bist zur Höhe aufgestiegen, führst Gefangene mit dir,
— Empfangest Gaben bei den Menschen —
Selbst Jene, die nicht glauben, daß der Herr hier wohne. k)

Gepriesen sei Gott Tag für Tag!
Gar guten Weg verschafft uns unsres Heiles Gott.
Ein Gott des Heils ist unser Gott; den Ausweg aus dem Tode gibt der Herr.
Nun wohl, Gott wird zerschmettern seiner Feinde Häupter
Und die behaarten Scheitel Jener, die in ihren Sünden wandeln.

Gesprochen hat der Herr: „Aus Basan will ich holen,
„Will holen sie bis zu des Meeres Tiefe,

„Auf daß dein Fuß in Blut sich tauche
„Und deiner Hunde Zung' sich letze in der Feinde Blut. l)

(25—28. Siegeszug Gottes.)

Man schauet deinen Einzug an, den Einzug meines Gottes
Und meines Königs, der im Heiligthume wohnt.
Die Fürsten zieh'n voran, gefolgt von Harfenspielern,
Dazwischen Jungfrau'n, welche Pauken schlagen.

Lobpreiset in Versammlungen den Herrn,
Ihr aus den Quellen Israels!
Dort Benjamin der Jüngste außer sich (vor Freude),
Die Fürsten Juda's ihre Führer,
Die Fürsten Zabulons, die Fürsten Nephthali's. m)

(29—36. Lied und Gebet des begleitenden Volkes.)

Entbiete deine Macht, o Gott,
Bestärke, was du unter uns gewirkt!
Ob deines Tempels in Jerusalem
Verehren dir die Könige Geschenke.

Bedrohe doch des Schilfes wilde Thiere,
Der Stiere Rotten bei den Völkerkühen,
(Die sich geeinigt), Jene zu verdrängen,
Die gleich dem Silber lauter sind.
Zerstreu' die Völker, welche Kriege wollen! n)
Gesandte werden kommen aus Aegypten,
Und seine Händ' erhebet Aethiopien zuerst zu Gott. o)

Ihr Reiche der Erde, lobsinget dem Herrn,
Psalliret dem Herrn!
Bringet Saitenspiele dem Herrn,
Welcher hinauffährt über die Himmel
Gegen den Aufgang!
Siehe, gewaltig lasset der Ew'ge die Stimme ertönen!
Gebet die Ehre dem Herrn!
Seine Hoheit erscheinet über Israel,
Und im Gewölke die Herrlichkeit! p)

Gar wunderbar ist Gott in seinen Heiligen;
Er selber, der Gott Israels,
Gibt seinem Volke Kraft und Stärke.
Gepriesen sei der Herr! q)

a) Diese Worte sprach Moses in der Wüste, so oft die Bundeslade sich zum Weiterzuge erhob. Sie bilden den Grundton unsers Psalmes; alle Siege erstritt Israel, weil der Herr mit ihm war.

b) Der Zug der Bundeslade gegen Sion fand statt von der Abendseite her (Niedergang). Der hl. Augustin sieht hierin ein Vorbild des Weges Jesu vom Leidensdunkel zur Herrlichkeit, von der Trauer zur Freude.

c) Gott, so furchtbar gegen die Feinde, läßt sich mit Vaterliebe zu den Niedrigsten und Aermsten herab und nimmt sich derselben an.

d) Er läßt sein Volk „einmüthig" im Lande der Verheißung wohnen, befreit es aus der „Gefangenschaft" (Aegyptens), begnadigt selbst die Geistigtodten, (die in Gräbern wohnen), wenn sie sich bekehren, obwohl sie ihn schon oft „erbittert" haben.

e) Drei Wunder hebt der Sänger (8—11) besonders aus der Geschichte Israels heraus: Die Gesetzgebung am Sinai, den Mannaregen, die Zutheilung des gelobten Landes, das von Milch und Honig (Süßigkeit) fließt. Das Manna richtete das „schwache", kraftgebrochene Volk wieder auf. — Im höhern Sinne weisen das „Manna" und die „Bereitung des Tisches" hin auf die geistige Nahrung in der Kirche, auf das göttliche Wort und das heilige Sacrament.

f) Der Sänger blickt zurück auf die Siege, welche Israel durch die Gegenwart der Bundeslade erkämpfte. Es sind zunächst die Siege unter Josue. Jungfrauen (Freudenbotinnen) rufen die Siegesbotschaft aus mit den Worten: „Der König der Heerschaaren des Geliebten!" Das will sagen: Gott, der Israel liebt, hat mit dessen Heerschaaren gesiegt. Er gibt der „Schönheit des Hauses" d. i. der Hausfrau, „Beute" zu vertheilen an die Hausgenossen. Sieg und Beute ist von ihm. — Im höhern Sinne ist es die „Kirche Gottes", welche die Freudenbotschaft des Evangeliums verkündigt und mit Mutterrecht und Mutterhänden die Schätze der Erlösung in ihrem Hause austheilt.

g) Der Farbenschmelz der sich sonnenden „Taube" ist ein Bild Israels, das nach Kampf und Sieg in seinen Stammgebieten (in der Loose Mitte) friedlich ruht. Als der Herr die verbündeten Könige Kanaans schlug, da ward es „schneeweiß" an der Schlachtstätte „Selmon" (Berg bei Sichem), sei es vor Glanz und Freude des Sieges, oder von den Gezelten und Leichnamen der Besiegten, welche die Wahlstatt bedeckten. Die Farbe des „Silbers und Goldes" bezeichnet Glück und Wohlstand. — Im geistigen Sinne ist die Kirche (auch die fromme Seele) die „Taube", schimmernd in den „Silberfittigen" der Reinheit und im „Goldglanz" der Gnade.

h) Doch herrlicher als auf Selmon zeigt sich die Gottesmacht auf Sion. Er ist der „Gottesberg", ein „fetter, fester" Berg durch die Fülle der Segnungen. Auf ihm wohnt der Herr. Wegen dieser Auszeichnung schauen die andern Berge (wie der Hermon, Libanon) mit Eifersucht auf ihn.

i) Hinaufzug Gottes nach dem Sion unter dem Bilde des Siegesfürsten. Er führt eine Heeresmacht mit sich; sie gleicht zahllosen „Kriegswagen"; bei ihm sind „Tausende" von jubelnden Engeln. Mit seinem Einzuge wird der Sion das für immer, was einst der „Sinai" gewesen, als er mit Tausenden von Heiligen sich auf denselben herabließ.

k) Der Zug der Lade Gottes erreicht die Höhe von Sion; Gott, der im „Lichtglanze" über der Lade wohnt, steigt zur „Höhe" auf. Triumphirend führt er „Gefangene" (überwundene Feinde), auch Solche, die „nicht an ihn glaubten" (Heiden), mit sich und hat Gaben (Tribut) empfangen. — So führte Christus bei der „Himmelfahrt" die Seelen mit sich, die in der Vorhölle gefangen waren.

l) Gepriesen sei der majestätische Gott, der sein Volk errettet und die Feinde verdirbt. Mögen sich die Feinde auch verbergen in den Bergwäldern „Basans" oder sich flüchten bis an's „Meer", der Herr holt sie ein zur „blutigen" Vertilgung. — Basan ist das fette Weideland östlich von Genesareth.

m) Herrlich ist der Triumphzug: Voran die Fürsten, dann Saitenspieler und paukenschlagende Jungfrauen, hierauf die einzelnen Stämme, von welchen zwei im Süden (Juda und Benjamin) und zwei im Norden des Landes (Zabulon und Nephthali) ausdrücklich genannt werden.

n) Möge der Herr die Unterwerfung der Heidenvölker vollenden, auf daß sie alle dem wahren Gotte huldigen! Die um-

liegenden Völker werden mit den „Thieren des Schilfes“ (Nilpferden und Krokodilen) wegen ihrer Grausamkeit und mit „Stieren“ wegen ihrer Kampflust verglichen. Israel aber, das sie befeinden, ist wie „Silber geläutert“, sittlich und geistig erhoben durch die göttliche Führung.

o) Israels Feinde werden in der Weltkirche seine Freunde; sie werden christlich. — „Aegypten“ nahm das Christenthum bereits im ersten Jahrhunderte an; „Aethiopien“, vom hl. Frumentius 320 n. Chr. bekehrt, hat den Glauben bis zur Stunde bewahrt.

p) Die Stimmen der christlichen Völker klingen von Kirche zu Kirche wie ein feierlicher Lobgesang zum Preise des Herrn. — Der Erlöser fuhr hinauf über die Himmel „gegen den Aufgang“ d. h. er kehrte dahin zurück, von wo er ausgegangen, als Licht vom Lichte. Sein Evangelium (Stimme) erschallet mächtig durch die Welt. Darum verherrlichet ihn!

q) Immer zeigt sich Gott „wunderbar in seinen Heiligen“ durch ihre Erwählung, Führung und Verherrlichung. — Gleich dem Einzuge in Sion ist auch die feierliche Prozession der Kirche mit dem Altarssacramente ein Siegeszug Jesu Christi in Mitte seines Volkes.

Psalm 68. Der leidende Messias.

(2—13. Leidensklage des stellvertretenden Versöhners.)

O Gott, verschaff' mir Heil, — Die Wasser dringen bis an's Leben!
Ich bin gesunken in der Tiefe Schlamm — Und finde keinen Standort.
Gerathen bin ich in des Meeres Tiefe, — Die Sturmesflut versenkte mich.
Vor Schreien bin ich müde, — Und heiser ist mein Hals geworden.
Es schwinden meine Augen hin, — Indeß auf meinen Gott ich harre.
Mehr als die Haare meines Hauptes sind, — Die mich befeinden ohne Grund.

Gar mächtig sind, die mich verfolgen, — Die ohne Ursach' mich befeinden.
Selbst was ich nicht verbrochen, — Das mußte ich bezahlen. a)

O Gott, du weißt um meine Thorheit,
Und meine Schuld ist vor dir nicht verborgen. b)
Laß nicht in mir zu Schanden werden,
Die deiner harren, Herr der Welt.
Laß die nicht schamroth werden,
Die suchen den Gott Israels!
Um deinetwillen trag' ich Schmach,
Bedecket Scham mein Angesicht.
Fremd ward ich meinen Brüdern selbst
Und fremd den Söhnen meiner Mutter. c)

Denn Eifer für dein Haus verzehrte mich,
Mich traf das Schmähen deiner Lästerer. d)
In Fasten beugt' ich meine Seele,
Und das ward mir zur Schmach.
Mit einem här'nen Bußkleid hab' ich mich umgürtet,
Und deßhalb ward ich ihnen zum Gespötte.
Es reden wider mich, die da am Thore sitzen,
Und die beim Weine zechen, singen mir ein Spottlied. e)

(14—22. Ruf nach Erbarmen.)

Jedoch mein Flehen steigt zu dir empor, o Herr;
O Gott, die Zeit ist da, daß du mir gnädig seist.
Erhör' mich in der Fülle deiner Huld
Und in der Wahrheit deines Heils.
Hilf aus dem Schlamme mir, auf daß ich nicht versinke,
Befreie mich von meinen Hassern
Und aus der Wasser Tiefen!
Nicht mögen Wasserwirbel mich versenken,
Und nicht der Abgrund mich verschlingen,
Der Brunnen über mir den Mund nicht schließen! f)

Erhöre mich, o Gott, denn gut ist dein Erbarmen,
Schau' her auf mich nach deiner Gnaden Fülle!
Und wende nicht dein Antlitz ab von deinem Knechte;
Denn sieh, ich bin bedrängt. Erhöre eilends mich!
Hab' Acht auf meine Seele und befreie sie,
Um meiner Feinde willen rette mich! g)

Du kennest meine Schmach und meine Furcht und Scham,
Vor deinem Angesicht sind Alle, die mich drängen;
Mein Herz erwartet Schmach und Elend.
Ich harrte, wer mit mir wohl trauere, und es ist Keiner:
Und wer mich tröstete, und Niemand fand sich.
Sie reichten Galle mir zur Speise,
Sie tränkten mich in meinem Durst mit Essig. h)

(23—29. Ruf nach Vergeltung.)

Ihr Tisch — zur Schlinge werde er vor ihnen
Und zur Vergeltung und zum Fall.
Verdunkelt werd' ihr Auge, daß sie nimmer sehen,
Und ihren Rücken beug' auf immerdar.
Gieß deinen Zorn aus über sie,
Und deines Grimmes Glut erfasse sie. i)
Ihr Wohnsitz werde öde,
In ihren Hütten möge Keiner wohnen! k)

Den du geschlagen, haben sie verfolgt,
Und meiner Wunden Schmerz gemehrt.
Leg' Schuld zu ihrer Schuld,
Laß sie nicht eingeh'n in dein Gnadenrecht!
Getilget werden sie aus der Lebend'gen Buche,
Und nicht gezählt zu den Gerechten! l)

(30—36. Dank und Preis.)

Doch ich bin arm und elend, —
O Gott, es nimmt dein Heil mich auf.
D'rum will ich deinen Namen im Gesang lobpreisen
Und ihn verherrlichen im Liede.

Das wird dem Herrn viel mehr gefallen,
Als wie ein Opferkalb mit Klauen und mit Hörnern. m)
Die Armen mögen's sehen und sich freuen;
Sucht Gott, und eure Seel' wird leben!
Der Herr erhöret ja die Armen,
Und die Gefangenen verwirft er nicht.
Es lobe ihn der Himmel und die Erde,
Das Meer und was sich drinnen regt!
Denn Gott wird Sion retten,
Und Juda's Städte werden aufgebaut.
Und wohnen werden sie daselbst,
Als Erbgut es besitzen.
Der Same seiner Knechte wird es erben,
Und die, so seinen Namen lieben,
Die werden es bewohnen. n)

a) Leidensbild des Messias. Die „Wasser" sinnbilden die Feinde. „Schlamm und Meerestiefe" das Leiden; der „Sturm", der ihn dahin verschlagen, bezeichnet den Verrath.

b) Die „Thorheit" ist die Schmach des Kreuzestodes, dem sich Jesus freiwillig unterzog; die „Schuld" ist die Sündenlast der ganzen Welt, die er auf sich nahm.

c) Rette in mir alle Gottgetreuen! „Um deinetwillen trug ich Schmach", d. h. um dich zu verherrlichen und die verlornen Brüder zu dir zurückzuführen. „Fremd" ward der Heiland, da er von seinem eigenen Volke verkannt und verläugnet wurde: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf."

d) Das heiligste Herz Jesu erglühte in vollem „Eifer", als er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb. (Joh. 2, 17.) Sein unablässiger Eifer für die Wahrheit war die Ursache, daß die Feinde ihn dem Tode überlieferten.

e) Die Verse 11—13 schildern das Opferleben Jesu Christi, wie er sich selbst entäußerte, fastete, trauerte und weinte; die Welt aber „spottete" seiner. Das gleiche Schicksal theilt die Kirche.

f) Es folgen nun die einzelnen Leidensbilder. Die frühere Klage verwandelt sich in rührende Bitte. Die Verse 15—16 weisen hin auf das Angstgebet am Oelberge. Die Ausdrücke

„Wasserwirbel, Abgrund, Brunnen" zeigen die unermeßliche Tiefe der Seelenleiden an.

g) Bei dieser Strophe (17—19) magst du dich der Gefangennehmung erinnern, wo der Heiland von allen Seiten „bedrängt" war.

h) Nun schildert der Psalm die Verspottung und Entblößung („Schmach und Scham" 20—21), die Verlassenheit am Kreuze (21) und den brennenden Durst, in welchem sie ihn mit „Galle und Essig" tränkten. (Joh. 19, 28 ff.)

i) Dem Leidensbild folgt das Gebet um Vergeltung. (23—29.) Israel werde getroffen von der Strafe der „Wiedervergeltung!" Ihr „Tisch" d. h. ihr Glück und Wohlstand machte sie übermüthig — er werde ihnen zum Verderben. Ihr „Auge", das den Heiland blutgierig suchte — soll erlöschen wie das Licht einer ausgelöschten Lampe. Ihr „Haß" trieb sie zur Verfolgung des Herrn — dafür treffe sie Gottes Zorn!

k) „Ihr Wohnsitz werde öde" u. s. f. Das erfüllte sich am Verräther Judas (Ap. Gesch. 1, 20), sowie an den Bewohnern Jerusalems.

l) Die verblendeten Juden waren ohne alles Erbarmen, wütheten in höchster Grausamkeit und fügten die „Schuld" des Gottesmordes zu den frühern Schulden. Darum sollen sie aus dem „Buche der Lebendigen" getilgt d. h. der Gemeinschaft Gottes, der Seligkeit verlustig werden.

m) Die Leidensklage erhebt sich zum Triumphgesange; dem Charfreitag folgt der Jubel des Ostermorgens. Mit der Auferstehung des Herrn sind alle andern Opfer abgeschlossen.

n) In Jesus leben die Erlösten (Gefangenen) auf. Es erbaut sich aus denselben die „Stadt Gottes" (Kirche). Alle, die an Jesus glauben, werden seine Miterben, also auch „Erben" des ewigen Lebens (Eph. 2, 19).

Psalm 69. Bitte um Beistand gegen die Feinde. (2—6. vgl. Ps. 39, 14—18.)

Gott, merk' auf meine Hilfe, Herr, eile mir zu helfen!
Es mögen schamroth werden und sich schämen,
Die mir nach meinem Leben trachten!
Es mögen rückwärts weichen und erröthen, die mir Böses wünschen.

Es mögen alsbald schamroth weichen,
Die zu mir sagen: „Herrlich! Herrlich!"
Frohlocken mögen und sich freuen Alle, die dich suchen!
Es sollen sagen immerdar: „Verherrlicht sei der Herr,"
Die deine Hilfe lieben.
Ich aber bin ein Bettler und bin arm; Gott hilf mir!
Mein Helfer bist du und mein Schirmer.
Mein Gott, verziehe nicht!

Psalm 70. Tempelgebet der Rechabiten.

(2—6. Vertrauen auf Gott.)

Auf dich, o Herr, vertraue ich;
Laß nimmer mich zu Schanden werden!
Nach deinem Recht befreie und erlöse mich!
O neig' dein Ohr zu mir und steh' mir bei!
Sei mir ein Schutzgott, eine feste Stätte, mich zu retten;
Denn du bist meine Stärke, meine Zuflucht!

Mein Gott, entreiße mich der Hand des Sünders,
Der Macht des Ungesetzlichen und Frevelhaften!
Denn du bist meine Zuversicht, o Herr,
Bist meine Hoffnung von der Jugend auf.
Auf dich vertraute ich vom Mutterschooße an;
Vom Mutterleib warst du mein Schirmer.
Zu dir ist stets mein Lobgesang.

(7—13. Bitte um Rettung.)

Gar Vielen ward ich wie zum Wunder;
Du bist ein starker Helfer mir.
Es werde voll des Lobs mein Mund,
Auf daß ich deine Macht und Größe immer singe.
Verwirf mich nicht in meinem Alter,
Verlaß mich nicht beim Schwinden meiner Kraft!
Denn meine Feinde sprechen über mich,
Und die auf meine Seele lauern,
Berathen sich und sagen: „Gott hat ihn verlassen!

„Verfolget und ergreifet ihn;
„Denn Keiner ist, der ihn errettet!„

Sei doch, o Gott, nicht fern von mir!
Gott, merk' auf meine Hilfe!
Zu Schanden sollen werden und vergehen,
Die meine Seel' befeinden!
Bedeckt mit Schmach und Schande
Sei, wer nach meinem Unglück trachtet.

(14–16. Dankgelöbniß.)

Ich aber, allzeit will ich hoffen, all dein Lob vermehren.
Mein Mund wird deine Huld verkünden
Und deine Hilf' den ganzen Tag.
Weil ich's zu schreiben nicht vermag,
Will ich betrachten Gottes Wunder;
Und will gedenken deines Rechts allein.

(17—24. Glaubensfreudiges Bekenntniß.)

O Gott, du lehrtest mich von Jugend auf,
Und bis zur Stund' erzähl' ich deine Wunder.
Auch bis in's Greisenalter, bis zur Altersschwäche
Verlaß mich nicht, o Gott, bis daß ich deine Macht verkünde
Jedwedem Volk', das noch geboren wird,
Und deine Stärke und Gerechtigkeit.
Bis zu dem Himmel reicht, was Großes du gethan.
Mein Gott, wer gleichet dir?
Welch schwere Nöthen ließest du mich schauen,
Gar viel und böse. Doch du hast mich wiederum belebt,
Und führst mich aus der Erde Tief' empor.
Gemehret hast du deine Wunder, wieder mich getröstet.
Nun denn, so will auf Saitenspiel ich deine Wahrheit preisen,
O Gott, ich spiel' dir auf der Cither, du Heil'ger Israels!
Es jubeln meine Lippen, wenn ich dich besinge,
Und meine Seel', die du erlöset hast.
Auch meine Zung' soll allzeit deine Güte preisen;
Denn die mir Uebles wollen, sind verwirret und beschämt.

Dieses freundliche Lied wird den Söhnen Jonadabs zugeschrieben. Man bezeichnet damit die Familie der Rechabiten, denen ihr Stammvater Jonadab, ein Sohn Rechabs, das Gelübde auferlegt hatte, in Zelten zu leben und sich des Weines zu enthalten. Ohne Zweifel hatte diese fromme Familie von dem versunkenen Volke Vieles zu leiden.

Die lateinischen Väter bezogen diesen Psalm auf den leidenden Heiland und nannten ihn das Lied von dem „Leiden und der Auferstehung Christi."

Psalm 71. Glorreiche Herrschaft Jesu Christi.

(2—4. Christus, der König der Gerechtigkeit.)

O Gott, gib dein Gericht dem König
Und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
Zu richten in Gerechtigkeit dein Volk,
Und deine Armen nach dem Recht!
Die Berge mögen Frieden tragen für das Volk,
Gerechtigkeit die Hügel!
Dem Armen aus dem Volke schafft er Recht,
Er hilft dem Sohn des Armen,
Und beuget den Verleumder. a)

(5—11. Seine Herrschaft ist ewig und weltumfassend.

So lange Mond und Sonne währen,
Durch alle Zeiten wird er dauern.
Er kommt wie Regen auf das Vließ,
Wie Tropfen, welche auf die Erde thauen.
Aufgehen wird in seinen Tagen die Gerechtigkeit
Und Friedensfülle, bis der Mond vergeht.
Von Meer zu Meere wird er herrschen,
Vom Strom bis zu des Erdballs Gränzen. b)
Die Aethiopen fallen vor ihm nieder,
Und seine Feinde lecken Staub.
Die Könige von Tharsis und die Inseln bringen Gaben,
Arabiens und Saba's Fürsten weihen ihm Geschenke,
Und alle Könige der Erde werden ihn anbeten,
Ihm werden dienen alle Nationen. c)

(12—14. Er bringt Allen Hilfe.)

Den Armen wird er vor dem Starken retten,
Den Armen, dem kein Helfer war.
Des Armen, des Bedürft'gen wird er schonen,
Und ihre Seelen wird er retten.
Aus Wucher und Gewaltthat wird er sie erlösen,
Ihr Name ist vor ihm in Ehren. d)

(15—16. Segnungen seines Reiches.)

Und er wird leben!
Man wird das Gold Arabiens ihm geben,
Und beten wird man seinetwegen immerdar,
Den ganzen Tag wird man ihn preisen. e)
Und Fülle wird im Lande sein
Bis zu der Berge Gipfel.
Und seine Früchte überragen noch den Libanon;
Und wie das Gras der Erde,
So werden sie hervorblüh'n aus der Stadt. f)

(17. Chor.)

Sein Name sei gesegnet immerdar!
Sein Name dauert länger als die Sonne.
Der Erde Stämme werden all' in ihm gesegnet,
Und alle Völker werden ihn lobpreisen. g)

(18—19. Schluß des II. Buches.)

Gepriesen sei der Herr, Gott Israels,
Der Wunder thut allein.
Gepriesen sei der Name seiner Majestät auf ewig!
Von seiner Herrlichkeit wird voll die ganze Erde. Amen. Amen.

a) Gott gab dem Sohne seine „Gerechtigkeit", damit er sie auf die Erde verpflanze, die Ungerechtigkeit von ihr hinwegnehme und ein Reich des „Friedens" gründe. „Berge und Hügel" d. i. das ganze Land möge voll des Friedens und der Gerechtigkeit sein!

b) Der göttliche Sohn, der da herrschet in Ewigkeit, kam wunderbar gleich dem „Himmelsthau" auf die Erde herab (über-

natürliche Empfängniß; Vließ Gedeons), und seine Worte „träufelten“ Erquickung und Leben in die Herzen der Menschen. Mit ihm kam „Gerechtigkeit und Friede“ und schmückte die Erde. Sein „Reich“ erstreckt sich vom Strome (Euphrat) bis an die Gränzen der Erde d. h. es ist weltumfassend.

c) Es huldigen ihm die „Aethiopier“ (Völker des Südens), die „Könige von Tharsis und die Inseln“ (die Völker des Abendlandes), „Arabien und Saba“ (Völker des südlichen Asiens). Zum Theil erfüllte sich die herrliche Weissagung schon durch die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, zur vollen Wahrheit wird sie aber durch den Sieg des Kreuzes über alle Länder.

d) Er wird seine Gerechtigkeit zeigen, indem er dem Hilflosen Recht verschafft und ihn von aller Knechtschaft und Bedrückung befreit. So wird er in Wahrheit der „Erlöser.“

e) Als König der Gerechtigkeit wird er „ewig leben.“ Geschenke werden ihm fort und fort geweiht, und seine Unterthanen beten „seinetwegen“ d. h. für den ewigen, glücklichen Bestand seiner Herrschaft.

f) Ueberall in Stadt und Land wird eine „Fülle“ von Gnaden und Tugenden im messianischen Reiche erblühen. — Seine Früchte „überragen noch den Libanon“ d. h. die Saatfelder reichen bis zu seinen höchsten Punkten hinan. — Im geistigen Sinne will damit gesagt sein, daß die messianischen Segnungen den gegenwärtigen Wohlstand Israels weit übertreffen werden. Das Volk d. i. seine Kirche wird sich außerordentlich vermehren (wird wie „Gras“ hervorblühen aus der Stadt).

g) Der „Name“ des Erlösers dauert ewig; jeder Augenblick der Zeit vermehrt den Ruhm seines Namens, weil auch die Zahl und das Verdienst seiner Gläubigen sich immer mehrt.

III. Buch des Psalters. (Ps. 72—88).

Psalm 72. Trost beim Glücke der Bösen. (Von Asaph.)

(2—14. Das Glück der Bösen macht mich fast irre.)

Wie gut ist Gott mit Israel,
Gen Jene, welche rechten Herzens sind!
Und dennoch hätten meine Füße bald gewankt,

Bald wären ausgeglitten meine Schritte.
Denn ich beneidete die Frevler,
Da ich der Sünder Frieden sah. a)

Sie denken nicht an ihren Tod,
Und keine Dauer hat ihr Schmerz.
Sie theilen nicht der Menschen Mühsal,
Und werden nicht gezüchtigt mit den Menschen.
Drum übermannet sie der Hochmuth,
Sie sind von Unrecht und von Bosheit überdeckt.
Wie aus dem Fette quillt hervor ihr Unrecht,
Sie überlassen sich der Herzenslust.
Sie sinnen und sie sprechen Bosheit aus,
Unrechtes reden sie in ihrem Stolze;
Sie setzen an den Himmel ihren Mund,
Und ihre Zunge ras't umher auf Erden. b)

Drum wendet sich mein Volk dahin;
Denn Freudentage gibt's bei ihnen.
Sie sagen: „Wie kann Gott das wissen?"
„Wie kann der Höchste hievon Kunde haben?
„Sieh, das sind Sünder; diese leben in der Welt
„Im Ueberflusse und gelangen doch zu Reichthum!"
Ich dachte: „Also habe ich umsonst mein Herz gerecht bewahrt,
„Und mit der Unschuld meine Händ' gewaschen.
„Und war umsonst gequält den ganzen Tag,
„Und mit dem Morgenroth begann schon meine Plage." c)

(15—28. Bei näherer Betrachtung sehe ich aber das Böse bestraft, das Gute belohnt.)

Hätt' ich gesprochen: „Ich will auch so reden,"
So wär' ich vom Geschlechte deiner Kinder abgefallen.
Da sann ich nach, um dieses zu begreifen;
Doch war es mir zu schwer,
Bis daß ich einging in das Heiligthum des Herrn
Und Einsicht hatte in ihr Ende. d)

Fürwahr, ob ihrer Ränke legst du ihnen Schlingen,
Du stürzest sie, da man sie hoch erhebt.
Wie werden sie zu nichte, kommen plötzlich um!
Durch ihre Bosheit gehen sie zu Grunde.
Gleich einem Traum, wenn man erwacht, o Herr:
Zerstäubest du in deiner Stadt ihr Schattenbild. e)
Doch weil mein Herz entflammet war,
Und meine Nieren aufgereget waren,
So wurde ich erniedriget und wußt' es nicht.
Ich ward vor dir gleich einem Lastthier. f)

Doch ich bin immerdar mit dir!
Du fassest meine Hand und leitest mich nach deinem Willen
Und nimmst mich auf zu Ehren.
Denn was hab' ich im Himmel?
Und fern von dir, was wünsch' ich auf der Erde? g)
Es schwindet hin mein Fleisch und auch mein Herz,
Du meines Herzens Gott! Mein Theil ist Gott in Ewigkeit.

Denn sieh, es kommen um, die von dir weichen;
Du rottest Alle, die dir untreu werden, aus.
Mir aber ist das Höchste, daß ich Gott anhänge,
Und meine Hoffnung setze auf den Herrn;
Und all dein Lob verkünde ich an Sions Thoren. h)

a) Unser Lied behandelt das Thema: Wie läßt sich das irdische Glück der Gottlosen und das mannigfache Mißgeschick der Gottesfürchtigen vereinigen mit der Güte und Gerechtigkeit Gottes? Diese Frage hat dem hl. Sänger großen Kampf gekostet. Der Psalm ist verwandt mit Psalm 36 und 38 und zwar in der Art: Psalm 36 ist die Sprache des Greises, der über die tägliche Weltanschauung erhaben ist; Psalm 38 ist die Sprache des Jünglings, der noch im heißen Ringen begriffen ist; Psalm 72 ist die Sprache des Mannes, der kämpft und siegt.

b) Die Bösen „denken nicht" an ihren Tod, leben unbekümmert in Genüßen fort; ihr „Schmerz" ist nur kurz, nicht einmal die gewöhnlichen Leiden der Menschen haben sie; daher ihr „Hochmuth und ihre Ungerechtigkeit." Die Quelle ihres

Uebermuths ist das Glück (Fett). Sie „setzen an den Himmel ihren Mund“ d. h. sie lästern selbst das Heiligste. Ganz klar, daß sie auch die Menschen nicht verschonen.

c) So meint denn der Sänger und sein Volk, Gott kümmere sich nicht um der Menschen Thun, und denkt in seinem Herzen: „Ich diene Gott und werde so hart gehalten; und Jene dienen ihm nicht und haben es so gut.“ (Augustin.) „Und mit der Unschuld u. s. w.“ will sagen: Ich habe meine Unschuld bewahrt, gehöre also zu den Schuldlosen.

d) Doch ausgesprochen hat er solche Gedanken nicht; sonst wäre er von Gott „abgefallen.“ Sein Nachdenken darüber war umsonst; doch im „Heiligthum“, in der Anbetung Gottes ging ihm hierüber das Licht auf.

e) Nun sieht der Sänger im Lichte des Glaubens ein, daß das Glück des Bösen doch nur eine „Schlinge“ sei, daß er gerade dann stürze, wenn er sich am höchsten erhoben habe. Seine Herrlichkeit ist nur ein „Traumbild.“

f) Diese Einsicht aber hat der Sänger früher nicht gehabt, weil er sich vom Neide hat fortreißen lassen, wodurch er unverständig wurde gleich einem „Thiere.“

g) Jetzt ist die Versuchung überstanden; er läßt nimmer von seinem Gott, der ihn so väterlich leitet und ihn einst in seine Herrlichkeit aufnehmen wird.

h) O Seligkeit, o unaussprechliches Glück! Gott ist mein Antheil! Und wie lange? Auf ewig! Und wie ist er es geworden? Er schuf zuerst mein Herz rein und keusch, daß ich sagen könnte: „Du Gott meines Herzens“ und „mein Antheil in Ewigkeit.“ (Augustin.)

Psalm 73. Klage und Bitte auf den Trümmern Jerusalems.

(1—11. Bild der Verwüstung durch die Chaldäer.)

Warum, o Gott, hast du uns ganz und gar verstossen?
Was glüht dein Zorn gen deiner Weide Schäflein?
Denk' an dein Volk, das du von Urzeit dir erworben,
Das du als deines Erbes Stab dir eingelöst.
Der Sionsberg ist es, wo deine Wohnung ist.

Erhebe deine Hände gegen ihren steten Uebermuth;
Wie viele Frevel hat der Feind im Heiligthum verübt!

In Mitte deiner Feste prahlten, die dich haßten;
Sie pflanzten ihre Zeichen auf als Zeichen —
Und achten's nicht — im Eingang sowie auf der Zinne.
Als ob sie in dem Hochwald wären,
So hieben sie mit Aexten alle Thor' zusammen,
Und stürzten sie mit Axt und Beil.
Dein Heiligthum, sie haben es in Brand gesteckt,
Und deines Namens Zelt entweiheten sie ganz.
Es sprach in ihrem Herzen ihre ganze Brut zumal:
„Einstellen wollen wir im ganzen Lande alle Feste Gottes!" a)

Wir sehen unsre Zeichen nimmer,
Und kein Prophet ist mehr bei uns,
Und Gott kennt uns nicht mehr.
Wie lange noch, o Gott, darf schmäh'n der Feind?
Darf denn der Gegner ewig deinen Namen reizen?
Was wendest deine Hand du weg,
Von deines Busens Mitte deine Rechte immerdar? b)

(12—17. Erinnerung an Israels wunderreiche Geschichte.)

Und doch ist Gott seit Urzeit unser König,
Vollbrachte mitten in der Welt das Heil.
Durch deine Macht hast du das Meer gefestigt,
Zerschlugst der Drachen Köpfe in der Flut.
Des Drachen Köpfe hast du abgeschlagen,
Hast ihn zur Speis' dem Aethiopen-Volk gegeben.
Du öffnetest die Quellen und die Bäche,
Und legtest Ethans Ströme trocken. c)
Dein ist der Tag und dein die Nacht,
Die Morgenröthe und die Sonn' hast du geschaffen.
Du setztest fest der Erde Gränzen,
Du bildetest den Sommer und den Frühling. d)

(18—23. Bitte um Erbarmen.)

Denk doch daran: Der Feind verhöhnt den Herrn,
Ein thöricht Volk reizt deinen Namen.

O gib die Seelen deiner Gläubigen
Nicht hin den wilden Thieren!
Vergiß die Seelen deiner Armen nicht auf immer!
Schau' her auf deinen Bund!
Denn die Verfinsterten der Erde (Heiden),
Sie haben überflüssig Wohnungen des Unrechts.
Mög' doch der Arme nicht beschämt zurückgewiesen werden!
Der Arme und Geringe, er wird preisen deinen Namen. e)

Steh' auf, o Gott, entscheide deine Sache,
Gedenke deiner Schmähungen,
Die dir der Böse zugefügt zu aller Zeit.
Vergiß das Toben deiner Feinde nicht;
Denn deiner Gegner Uebermuth steigt immerdar empor. f)

a) In rührender Klage schildert der Sänger, ein Nachkomme Asaphs, die traurige Lage seines Volkes. Das Heiligthum ist entweiht, heidnische „Zeichen" (Götzenbilder) sind aufgepflanzt, die Thore zerschlagen, der Tempel ist verbrannt. Das war geschehen bei der Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer. „Stab des Erbes" ist der Erbtheil. „Sie achten's nicht" d. h. sie sind rücksichtslos.

b) Soll dieser Zustand immer dauern? Fast scheint uns Gott vergessen zu haben. „Unsere Zeichen" d. h. die jüdischen Symbole und religiösen Handlungen sind verschwunden. Warum ziehst du deine Hand weg, mit welcher du uns bisher an „deinem Busen" getragen hast?

c) Gott wird uns helfen; er ist ja unser König. Er führte sein Volk durch das rothe Meer, tränkte es in der Wüste und führte es trockenen Fußes durch den Jordan. Das „Drachenbild" ist das Zeichen Aegyptens. „Zur Speise geben" ist hier ein bildlicher Ausdruck und hat den Sinn: Du machtest den Aethiopiern einen Genuß, eine Freude durch den Untergang der Aegypter. „Ströme Ethans" steht dichterisch für Jordan; das „Trockenlegen" weist hin auf den Zug durch den Jordan.

d) Wie in der Geschichte, so ist Gott auch groß in der Schöpfung. Ein solcher Gott wird sich nicht ungerächt verunehren lassen.

e) Die Heiden werden hier genannt ein „thöricht Volk", „verfinstert" wegen ihrer Verblendung, mit der sie Gott trotzen, „wilde Thiere" wegen ihrer Grausamkeit. Die „Wohnungen des

Unrechts" sind die Häuser Jerusalems, welche sich die Barbaren ungerechter Weise angeeignet haben.

f) Es ist nun Gottes „Sache" sein Volk zu retten, weil er ja mit ihm einen Bund geschlossen hat. Darum „steh auf, o Gott," räche das Böse, hilf den Deinigen! Der Uebermuth „steigt aufwärts" und ruft zu Gott um Rache.

Psalm 74. Lied des Vertrauens.

(2—3. Lob Gottes.)

Wir wollen dich preisen, o Gott! wir wollen dich preisen!
Und huldigen wollen wir deinem Namen,
Wir wollen deine Wunder erzählen! a)

(3—6. Rede Gottes.)

„Wenn ich die Zeit erwählet habe,
„Dann will ich richten in Gerechtigkeit.
„Das Land vergeht sammt Allen, die d'rauf wohnen,
„Ich stelle seine Säulen (wieder) fest.
„Ich spreche zu den Ungerechten:
„Thut doch kein Unrecht mehr!
„Und zu den Sündern: Hebt nicht hoch das Horn!
„Hebt nicht zur Höhe euer Horn!
„Und sprecht nicht Frevel wider Gott!" b)

(7—9. Das Gericht erreicht den stolzen Sünder.)

Denn nicht vom Aufgang, nicht vom Untergang,
Nicht von den wüsten Bergen (kommet für euch Hilfe);
Denn Gott hält das Gericht.
Er beugt den Einen und erhöht den Andern.
Ein Becher reinen Weines ist in Gottes Hand,
Und voll ist er des Mischtranks.
Er schenket daraus ein;
Doch seine Hefe ist noch nicht geleert;
Es müssen trinken alle Sünder auf der Erde. c)

(10—11. Dankesjubel.)

Ich aber werde ewig es verkünden,
Will singen Jakobs Gott. (Denn er erfüllt sein Wort:)

„Ich werde jedes Horn der Sünder brechen,
„Das Horn der Frommen aber wird erhöhet sein."

a) Der Geist dieses Psalmes ist, der Versuchung zum Stolze Einhalt zu thun, die Leidenden und Demüthigen aber zu trösten in der Hoffnung auf die Macht des Herrn. (Augustin.)

b) Gott wird Gericht halten, wenn der von ihm bestimmte „Zeitpunkt" gekommen ist. Das ganze Land geräth in Verwirrung und Auflösung; der Herr aber schafft wieder sichere Zustände (Säulen). „Horn" ist Sinnbild der Macht; das „Horn erheben" heißt, auf seine eigene Macht pochen. Möge sich Niemand überheben!

c) Weder die Völker des Ostens und Westens (Aufgang und Niedergang) noch die der Wüste werden helfen; der „gerechte" Gott allein bringt Hilfe, indem er die Feinde demüthigt, sein Volk aber erhöht. Schon hat er den „Becher" des Zornes in der Hand, den „betäubenden" (Mischtrank); ihn muß jeder unverbesserliche Sünder bis auf den Grund leeren.

Psalm 75. Danklied für Jerusalems Errettung.

(2—4. Preis für die Hilfe Gottes.)

Bekannt ist Gott im Land Judäa,
In Israel ist groß sein Name.
Sein Sitz ist in der Friedensstadt,
Und auf dem Sion seine Wohnung.
Daselbst brach er der Bogen Stärke,
Und Schild und Schwert und Krieg.

(5—8. Sieg über die stolze Weltmacht.)

Gar wunderbarlich strahltest du
Hernieder von den ew'gen Bergen,
Betäubtest alle Herzbethörten,
Sie schliefen ein im Todesschlaf.
Sie Alle, die nach Beute haschten,
Sie fanden nichts in ihren Händen.
Gott Jakobs, durch dein Dräuen
Versank in Schlaf die Reiterei.

Ja, du bist furchtbar! Wenn du zürnst,
Wer kann dir widerstehen?
Vom Himmel her ertönte dein Gericht.
Die Erde zitterte und schwieg,
Als Gott sich zum Gericht erhob,
Zu retten alle Erdendulder.

(11—13. Aufforderung zur Verherrlichung Gottes.)

Ja, selbst des Menschen Ersinnen wird dich lobpreisen,
Die Reste seiner Gedanken feiern dir festliche Tage.
Gelobet und bringet dem Herrn Gott eure Gelübde,
Ihr Alle in seiner Umgebung bringet Geschenke
Dem Schrecklichen, welcher hinwegnimmt das Leben der Großen,
Vor welchem sogar die Fürsten der Erde erbeben.

Der Psalm bezieht sich auf die Niederlage des assyrischen Heeres unter Sennacherib vor den Mauern Jerusalems während der Regierung des Ezechias. Der Engel des Herrn tödtete in Einer Nacht 185,000 Mann. (Is. 37, 36.) Dafür gebührt Gott Lobpreis.

Jerusalem ist das Bild der Kirche. Mögen Kriege sie umtoben, die Mächtigen der Erde wider sie aufstehen — sie wird am Ende doch siegreich aus allen Kämpfen hervorgehen.

Psalm 76. Trost im Leiden gibt die Betrachtung der heiligen Geschichte.

(2—10. Klage im Elend.)

Mit meiner Stimme rufe ich zum Herrn,
Ich rufe laut zu Gott; er höret mich.
Ich suchte Gott am Tage meiner Drangsal,
Und streckt' ihm meine Hände Nachts entgegen,
Und wurde nicht getäuscht.

Es wies mein Herz den Trost zurück,
Ich dachte Gottes und fand Freude!
Und wieder sann ich nach, und es schwand hin mein Geist.

Mein Aug' durchwachet ganze Nächte;
Verwirrt bin ich und ohne Rede.
Ich denke an die alten Tage
Und sinne den vergangnen Jahren nach
Und überlege Nachts in meinem Herzen.

Ich müh' mich ab, durchforsche meinen Geist (und spreche:)
„Wird denn auf ewig Gott verstoßen,
„Wird er in Zukunft nicht mehr gnädig sein?
„Wird er auf immer seine Huld entziehen
„Durch alle Zeiten und Geschlechter?
„Wird er denn ganz vergessen auf's Erbarmen,
„Im Zorne seine Huld verschließen?" a)

(11 — 21. Gott hat den Vätern geholfen; er hilft auch jetzt.)

Da sprach ich: „Nunmehr fang' ich an (es einzusehen);
„Die Aenderung kommt von des Höchsten Hand."
Ich denke nun der Thaten Gottes,
Entsinn' mich deiner Wunder von der Urzeit an.
Ich sinne nach in allen deinen Werken,
Betrachte ernstlich deine Pläne. b)

O Gott, dein Weg, er ist in Heiligkeit!
Wo ist ein Gott, so groß wie unser Gott?
Du bist ein Gott, der Wunder thut.
Du offenbartest deine Stärke bei den Völkern;
Mit deinem Arm erlöstest du dein Volk,
Des Jakob und des Joseph Söhne.

Es sahen dich, o Gott, die Wasser;
Es sahen dich die Wasser und erbebten,
Und es erschrack die tiefe Flut.
Gewaltig war das Tosen der Gewässer;
Die Wolken donnerten, und deine Blitze flogen hin,
Und ringsumher war Donnerrollen,
Es leuchteten dem Erdkreis deine Blitze,
Es bebte und erzitterte die Erde.

Im Meere war dein Weg, dein Pfad durch große Wasser,
Und deine Spuren sah man nimmermehr.
Gleich Schäflein führtest du dein Volk
An Moses' und an Aaron's Hand. c)

a) Im tiefsten Elend erinnert sich der Sänger, wie sein Gebet früher so schnell erhört wurde, und er sich nie getäuscht sah. Jetzt aber müht er sich und sucht vergeblich nach Trostgründen.

b) Allmählig wird es ihm klar: „Diese Aenderung" ist vom Allmächtigen (Hand des Höchsten), er hat uns in so großes Elend kommen lassen, sein Arm waltet auch jetzt über uns. Da mir nun diese Einsicht geworden, so will ich weiter den Großthaten Gottes nachsinnen.

c) Sofort gedenkt er des wunderbaren Durchgangs durch das rothe Meer und der Führung des Volkes durch Moses und Aaron. — „Deine Spuren sah man nimmermehr"; als Gott mit dem Volke durch das Meer gezogen war, fielen die Wogen wieder zusammen, und man sah den Weg nicht mehr, den Gott gemacht hatte.

Psalm 77. Die Geschichte Israels. (Lehrgedicht Asaphs.)

(1—4. Einleitung.)

Hab' Acht, mein Volk, auf meine Lehre, — Leiht meinen Worten euer Ohr!
Ich öffne meinen Mund zur Spruchred', — Verkünd' die Räthsel alter Zeit.
Was wir gehöret und erkannt, — Was unsre Väter uns erzählten,
Das wissen ihre Kinder in dem folgenden Geschlecht.
Das Lob des Herrn erzählen wir — Und seine Macht und Wunderwerke. a)

(5—8. Gott gab uns heilige Gesetze.)

Er richtete ein Zeugniß auf in Jakob, gab ein Gesetz in Israel.
Und er gebot den Vätern, es kund zu thun den Söhnen,

Damit das folgende Geschlecht es wisse und ihre nachgebornen Söhne.
Die stehen auf, erzählen es den Kindern, auf daß sie auf Gott vertrauen,
Und seiner Thaten nicht vergessen und seine Satzungen erforschen.
Damit sie nicht wie ihre Väter werden ein boshaft und erbitterndes Geschlecht,
Deß' Herz nicht recht und dessen Geist nicht treu war gegen Gott.

(9—11. Aber Ephraim vergaß Gottes Wohlthaten.)

Ephraims Söhne, die gewandten Bogenschützen,
Sie kehrten um am Tag der Schlacht.
Sie hielten nicht den Bund des Herrn und wollten im Gesetz nicht wandeln,
Und sie vergassen seiner Gnaden und seiner Wunder, die er that. b)

(12—16. Er führte sie durch das Meer, tränkte sie in der Wüste.)

Vor ihren Vätern that er Wunder in dem Land Aegypten, im Gefilde Tanis. c)
Er spaltete das Meer und führte sie hindurch,
Und hielt die Wasser wie in einem Schlauche.
Er führte sie des Tages in der Wolke, die ganze Nacht im Feuerglanz.
Er theilte Felsen in der Wüste und tränkte sie mit reicher Flut.
Aus Steinen ließ er Quellen rinnen, gleich Strömen ließ er Wasser fließen.

(17—20. Aber sie murrten und verlangten Fleisch und Brod.)

Sie aber fuhren fort zu sündigen,
Und reizten Gott zum Zorn im wasserlosen Land.
Und sie versuchten Gott im Herzen, begehrten Speis' nach ihrem Sinn.
Gar böse sprachen sie gen Gott und sagten:

„Wird Gott uns wohl den Tisch auch in der Wüste decken können?“
„Er schlug zwar an den Fels, das Wasser quoll, die Bäche strömten reichlich, —
„Wird er uns aber Brod verschaffen und den Tisch (gut) decken können?“

(21—25. Da gab er ihnen das Manna.)

Der Herr vernahm es und verwarf sie;
Und Feuer flammte auf gen Jakob, und Zorn stieg auf gen Israel;
Weil sie an Gott nicht glaubten und seiner Hilfe nicht vertrauten;
Doch er gebot den Wolken droben und öffnete des Himmels Thore,
Ließ ihnen Manna regnen zum Genuß, gab ihnen Himmelsbrod.
Das Brod der Engel aß der Mensch. Und Speise sandte er in Fülle. d)

(26—31. Dann gab er ihnen Wachteln.)

Den Südwind führte er aus Himmelshöh'n herüber,
In seiner Macht führt' er den West herbei,
Ließ Fleisch wie Staub auf sie herniederregnen
Und Vögel gleich dem Sand am Meere.
Sie fielen mitten in das Lager rings um ihre Zelte.
Da assen sie und wurden überreich gesättigt.
Und er gewährte ihnen ihr Gelüsten, ihr Verlangen wurde nicht getäuscht;
Doch war die Speise noch in ihrem Mund, da stieg der Zorn des Herrn auf wider sie.
Er würgte ihre Fetten hin und streckte Israels Erwählte nieder. e)

(32—37. Sie aber blieben unbeständig und treulos.)

Bei all dem sündigten sie fort und glaubten nicht an seine Wunder;
Es schwanden ihre Tage ohne Frucht dahin und jählings ihre Jahre.

Sobald er unter ihnen tödtete, da fragten sie nach ihm,
Und kehrten um und kamen schon in aller Früh zu ihm;
Nun dachten sie daran, daß Gott ihr Helfer sei,
Daß Gott, der Hocherhab'ne, ihr Erlöser sei.
Sie liebten ihn in ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge vor.
Ihr Herz jedoch war nicht gerad' mit ihm, und seinem Bunde blieben sie nicht treu. f)

(38—55. Sie vergaßen der alten Wunder in Aegypten und in der Wüste.)

Er aber ist erbarmungsvoll, verzeihet ihre Sünden und vertilgt sie nicht.
Gar oft hat seinen Zorn er abgewendet, ließ nicht entbrennen seinen vollen Grimm;
Denn er gedachte, daß sie Fleisch, daß sie wie Windhauch seien;
Der geht vorüber und nimmer kehret er zurück.
Wie oft erzürnten sie den Ew'gen in der Wüste
Und reizten ihn zum Zorn im öden Land!
Und abermals versuchten sie den Herrn, erbitterten den Heil'gen Israels. g)
Sie dachten nicht mehr seiner Macht am Tag, wo er vom Dränger sie befreite,
Wie er im Land Aegypten seine Zeichen that und Wunder auf dem Feld von Tanis;
Wie er die Flüsse und die Teiche verwandelte in Blut,
Damit sie nicht mehr trinken könnten.
Er sandte Fliegen gegen sie, um sie zu verzehren,
Und Frösche, um sie zu verderben.

Und ihre Früchte gab er preis dem Roste, der Heuschreck' ihrer Hände Arbeit,
Vernichtete durch Hagel ihre Reben, und ihre Maulbeerbäume durch den Reif.
Und ihre Heerden gab er preis den Schlossen, dem Feuer ihre Habe.

Er ließ ergehen über sie des Zornes Grimm,
Erbitterung und Drangsal, und sandte böse Engel.
Er ebnete des Zornes Pfad, verschonte mit dem Tode ihre Seelen nicht;
Und all ihr Vieh rafft' er im Tode hin. h)

Schlug alle Erstgeburt im Land Aegypten,
Und alles Mühens Erstlinge in Chams Gezelten.
Wie Schäflein führte er sein Volk heraus,
Und lenkte sie wie eine Heerde in der Wüste.
Er führte sie in Zuversicht, sie durften sich nicht fürchten;
Hingegen ihre Feinde hat das Meer bedeckt.
Er führte sie hinein zu seinem heil'gen Berge,
Zum Berge, welchen seine Rechte sich erworben.
Er trieb hinweg vor ihrem Angesicht die Heiden,
Vertheilte durch das Loos das Land an sie.
In ihren Zelten ließ er wohnen die Stämme Israels.

(56—58. Auch die Enkel waren ungehorsam gleich den Vätern.)

Doch sie versuchten und erzürnten Gott den Hocherhabnen,
Und nicht beachteten sie seine Zeugnisse.
Sie wendeten sich ab und hielten nicht den Bund wie ihre Väter,
Verkehrten sich zum schlechten Bogen.
Sie reizten ihn zum Zorn durch ihre Höhen,
Zur Eifersucht durch ihre Götzenbilder. i)

(59—64. Deßhalb verwarf Gott das Reich Ephraim.)

Das hörte Gott, verwarf sie und gar sehr vernichtigte er Israel;
Er stieß hinweg das Zelt zu Silo, sein Gezelt, wo er bei Menschen wohnte.
Und ihre Stärke gab er in Gefangenschaft und ihren Schmuck in Feindeshand.
Er überließ sein Volk dem Schwert, verstieß es ganz und gar.

Und ihre Jünglinge verzehrte Feuer, und ihre Jungfrau'n
hatten keine Klagelieder.
Es fielen ihre Priester durch das Schwert, und ihre Wittwen
wurden nicht betrauert. k)

(65—72. Gott züchtigte die Feinde und erwählte Juda.)

Und es erwachte wie ein Schlafender der Herr, wie ein
Held vom Weine trunken,
Und rückwärts schlug er seine Feinde, legte ew'ge Schmach
auf sie.
Und er verwarf das Zelt des Joseph, und wählte nicht den
Stamm Ephraim.
Vielmehr erkor er den Stamm Juda, den Sionsberg, der
ihm so lieb.
Und er erbaute einem Einhorn gleich sein Heiligthum auf
Erden,
Das er auf ewig gründete.
Und er erwählte David seinen Diener,
Nahm ihn hinweg von seiner Heerde,
Holt' ihn hinweg von Lämmermüttern,
Auf daß er weide Jakob seinen Knecht und Israel sein Erbe. l)
Er hat nach seines Herzens Güte sie geweidet,
Und sie regiert mit weiser Hand. m)

a) Die Geschichte der Vorzeit ist an sich kein geheimnißvolles „Räthsel" und kein „Denkspruch" (Parabel), sondern eine einfache Thatsache. Aber den äußern Ereignissen liegen die Rathschlüsse Gottes zu Grunde. Diese unter der Oberfläche verborgenen Kräfte und Ziele der Geschichte kennen, heißt „Räthsel" deuten; sie auf die Zukunft anwenden, heißt „Spruchrede" sprechen.

b) Am „Tag der Schlacht", d. i. als es galt, den Reizen des Heidenthums zu widerstehen, da war Israel wie ein feiger Kämpfer. So in der Richterzeit.

c) Feld von Tanis ist das Gebiet von Unterägypten, wo Moses die Wunder wirkte.

d) „Brod vom Himmel", „Brod der Engel" ist im höhern Sinne die hl. Eucharistie. (Joh. 6, 32.) „Feuer flammte auf" d. h. Gott erzürnte wider sein Volk.

e) Von den Murrenden starben Viele (Bd. I. Nr. 100). Die „Erwählten Israels“ sind die auserlesenen und kräftigsten Leute.

f) Das ganze Verhalten Israels in der Wüste war voll Wankelmuth und Unredlichkeit.

g) Wäre Gott nicht unendlich barmherzig, so hätte er sie nicht allmählig hinsterben lassen, sondern sie alle auf einmal vertilgt.

h) Hier werden die ägyptischen Plagen aufgezählt; man dachte diese durch „Engel“ zugefügt; insofern heißen die Engel „böse.“ Den „Pfad des Zornes ebnet“ Gott, wenn er sein Erbarmen wegnimmt, und die Gerechtigkeit frei walten läßt.

i) Sie wendeten sich ab von Gott, ihrem Ziel und Ende, und glichen so einem „trügerischen Bogen“, mit dem man fehl schießt. Die „Höhen“ bezeichnen den Götzendienst des Baal, der auf den Bergen und Hügeln begangen wurde.

k) Der Abgötterei wegen wandte sich Gott ab von dem Stamme Ephraim, „vernichtigte“ d. h. demüthigte ihn und ließ die furchtbare Niederlage durch die Philister unter Heli über sie ergehen. (Bd. I. Nr. 144.)

l) Die „Feinde“ Israels (Philister) wurden unter David für immer „gedemüthigt.“ Dem Stamme Ephraim wurde die Herrschaft und das Heiligthum genommen; die Herrschaft ging über auf den „Stamm Juda“ (David), die Bundeslade kam auf den „Berg Sion.“ Dem „Einhorn gleich“ will sagen: Er gründete das Heiligthum so unerschütterlich fest und stattlich, wie das Horn der Einhörner ist.

m) David wurde als Hirte der Schafe zum „Hirten“ des Volkes berufen; er verwaltete das Königthum sehr mild und weise.

Psalm 78. Klagelied auf den Trümmern Jerusalems.

(1—4. Bild der Verwüstung.)

O Gott, es kamen Heiden in dein Erbe,
Befleckten deinen heil'gen Tempel,
Verwandelten Jerusalem zur Obstwachhütte.
Sie warfen deiner Knechte Leichen hin als Fraß des Himmels Vögeln,
Die Leiber deiner Heiligen den Thieren auf der Erde;

Ihr Blut vergossen sie wie Wasser rings um Jerusalem,
Und Niemand war, der sie begraben wollte.
Zur Schmach sind wir geworden unsern Nachbarn,
Zum Hohn und Spotte denen, welche rings um uns her
wohnen. a)

(5—10. Ruf nach Vergeltung und Bitte.)

Wie lange noch, o Herr? Wirst du auf ewig zürnen?
Wird denn dein Eifer gleich dem Feuer brennen?
Gieß auf die Heiden deinen Grimm, die dich nicht kennen,
Und auf die Länder, welchen deinen Namen nicht verehren!
Denn Jakob haben sie verzehret und verwüstet seine Wohnung. b)

Gedenke nicht mehr unsrer alten Sünden,
Und dein Erbarmen komm' uns schnell zuvor;
Denn elend sind wir überaus.
Gott, unser Heiland, steh' uns bei,
Und hilf uns um der Ehre deines Namens willen!
Sei gnädig unsern Sünden deines Namens wegen!
Daß man nicht sage bei den Heiden: „Wo ist denn ihr Gott?"
Damit die Völker alle wissen,
Daß deiner Diener Blut du rächest. c)

(11—14. Vergilt den Feinden, damit wir dich preisen.)

Laß kommen vor dein Angesicht das Seufzen der Gefesselten,
Und in der Stärke deines Arms nimm auf die Söhne der
Getödteten!
Und siebenfach gib unsern Nachbarn die Schmach in ihren
Schooß zurück,
Mit der sie dich geschmäht, o Herr!
Doch wir, dein Volk, die Schäflein deiner Weide,
Wir wollen ewig dich lobpreisen,
Dein Lob verkünden immerdar. d)

a) Dem Sänger schwebt die schreckliche Verwüstung der Stadt Jerusalem und des Tempels vor Augen; er schildert sie in ergreifenden Zügen: Der Tempel ist zerstört, die Stadt ein Trümmerhaufen, das Blut der Gläubigen ist in Strömen

geflossen. Jetzt sind sie ein Gegenstand des Spottes für die umliegenden Heidenvölker. — „Obstwachhütte" bezeichnet eine Hütte, von der aus die Flurwächter die Aufsicht führen über die Weinberge. Der Sinn ist: Jerusalem ist durch die Zerstörung so vereinsamt wie ein Wächterhüttlein auf freiem Felde.

b) Möge Gott seine Strafruthe gegen die ungläubigen Heiden wenden, welche Israel so grausam behandelt haben!

c) Möge Gott uns wieder begnadigen „um der Ehre seines Namens willen"! d. h. um seinem Namen bei den Heiden Ehre und Geltung zu verschaffen.

d) „Siebenfach" bedeutet das Vollmaß der Vergeltung, das der Herr den Schuldigen in den „Schooß" schütten wird.

Psalm 79. Israel ein verwüsteter Weinstock.

(2—4. Richte dein Volk wieder auf, o Gott!)

O Hirte Israels vernimm!
Der du gleich einem Schäflein Joseph führest
Und auf den Cherubinen throneſt,
O glänze doch hervor vor Benjamin, Ephraim und Manasse!
Erwecke deine Macht und komm'!
O komme, uns zu helfen!
(Chor:) Wende dein Strafgericht — Zeig' uns dein Angesicht!
Herr, und verlaß uns nicht! a)

(5—8. Wir schmachten im äußersten Elend.)

O Herr Gott Sabaoth!
Wie lang wirst du noch zürnen auf deines Knechtes Flehen?
Du speisest uns mit Thränenbrod, tränkst uns vollauf mit Zähren,
Du stellst uns unsern Nachbarn hin zum Zank,
Und unsre Feinde höhnen uns!
(Chor:) Herrscher im Himmelslicht! Wende dein Strafgericht!
Zeig uns dein Angesicht — Ach, und verlaß uns nicht! b)

(9—15. Verwüstet liegt der von dir gepflanzte Weinstock.)

Du brachtest einen Weinstock aus Aegypten,
Und warfst die Heidenvölker schnell hinaus
Und pflanztest ihn dafür.

Du machtest Raum vor ihm und senktest seine Wurzeln ein.
Und er erfüllte rings das Land.
Sein Schatten überdeckte Berge,
Und sein Gezweig die Cedern Gottes;
Er streckte seine Ranken bis an's Meer
Und seine Schößlinge bis an den Strom.
Warum durchbrachest du jetzt seine Mauer,
So daß ihn Alle plündern, die des Wegs vorüberziehn?
Ein Eber aus dem Wald hat ihn verwüstet,
Ein einsam Wild ihn abgefressen.
(Chor:) Herrscher im Himmelslicht, Wende dein Angesicht!
Pfleg' den gepflanzten Keim — Suche den Weinstock heim! c)

(16—20. Trage Sorge für den Weinstock.)

O stell' ihn wieder gänzlich her;
Denn deine Hand hat ihn gepflanzt;
Und (walte) ob dem Menschensohne,
Den du gekräftigt hast für dich!
Er ist versengt durch Feuer und ist ausgewühlt.
Vor deines Angesichtes Drohen gehen sie zu Grunde.
Dem Manne deiner Rechten sei gnädig deine Hand,
Sowie dem Menschensohne, den du gekräftigt hast. d)
Dann weichen wir nie mehr von dir; du spendest uns ja Leben;
Und deinen Namen werden wir lobpreisen.
(Chor:) Herrscher im Himmelslicht! Wende dein Strafgericht!
Zeig' uns dein Angesicht — Ach, und verlaß uns nicht!

a) Fürbitte für das Reich Israel, das durch die Eroberungen des assyrischen Königs Tiglat-Pilesar (740 v. Chr.) dem Untergange geweiht schien. — „Joseph" bezeichnet die ganze Nation. Gott „thront über den Cherubim" der Bundeslade; dort offenbart er seine Herrlichkeit in dem „Lichtglanz." Möge er auch jetzt sein „Angesicht" in Gnaden zeigen und helfen!

b) Jammervoll ist die Lage des Volkes; es ißt das „Thränenbrod"; die Nachbarvölker triumphiren über dasselbe.

c) Gott kann sein Werk nicht verlassen; Israel ist ja seine Schöpfung, sein „Weinstock." Diesen Weinstock hat Gott aus

Aegypten herübergetragen, in Kanaan eingepflanzt, ihn daselbst gesegnet, so daß seine Zweige sich weit ausbreiteten. Soll nun dieser Weinstock ganz verwüstet werden? Der „Eber aus dem Walde" ist die feindliche Macht Assyrien.

d) „Menschensohn" und „Mann der Rechten" ist Israel, das Volk Gottes, das der Herr durch seine Offenbarungen sich groß gezogen hat. Im höheren Sinne ist es Christus, der Herr.

Auch die Menschenseele ist ein „Weinstock", gepflanzt von der Gnade Gottes. Aber es kam der Teufel (Eber vom Walde) und verwüstete ihn gar sehr. Jahrtausende seufzte die gefallene Menschheit, daß Gott seine Macht erwecken und sie wieder herstellen möge durch die Erlösung.

Psalm 80. Festlied.

(2—6. Volk.)

Singet dem Ewigen, unserm Beschützer,
Jauchzet dem Herrscher von Jakob!
Nehmet ein Lied und schlaget die Pauke,
Nehmet die liebliche Harfe mit Cither!

Blaset am Neumond das Horn, am herrlichen Tage des Festes!
So ist's in Israel Satzung und Recht durch den Herrscher von Jakob.
Also verordnete er's zum Zeugniß in Joseph,
Als er den Auszug hielt aus dem Lande Aegypten.
Eine Sprache vernahm er daselbst, die ihm noch nicht bekannt war,
Seinen Rücken machte er frei von sämmtlichen Lasten;
Sclavendienste thaten ja dort seine Hände am Tragkorb.[a])

(7—17. Gott.)

Im Elend riefest du mich an,
Und ich hab' dich errettet.
Ich hab' im Wolkendunkel dich erhört
Und dich geprüft am Haderwasser.
Vernimm, mein Volk, und ich will dich beschwören,
O Israel, wenn du auf mich nur hörtest!

Kein neuer Gott sei unter dir,
Und bete keine fremde Gottheit an!
Denn ich bin ja der Herr, dein Gott,
Der dich geführt aus dem Aegypterland.
Thu' weit auf deinen Mund, ich werde ihn dann füllen.

Jedoch mein Volk, es hörte nicht auf meine Stimme,
Und Israel, es hat auf mich nicht Acht gegeben.
Da ließ ich sie nach ihren Herzenslüsten wandeln,
Sie gingen ihren Plänen nach.
Wenn mir mein Volk Gehör geschenkt,
Wenn Israel auf meinen Wegen ginge:
So hätt' ich ihre Feinde leicht erniedriget,
Auf ihre Dränger meine Hand gelegt.
Des Herren Feinde würden ihm dann schmeicheln,
Und ihre Zeit wär' ewiglich.
Er würde sie dann speisen mit dem Mark des Weizens
Und aus dem Felsen sie mit Honig laben. b)

a) Für den Neumond des 7. Monats hatte Gott eine großartige Festfeier angeordnet zum immerwährenden „Zeugniß" des Auszuges aus Aegypten, woselbst das Volk harte Sclavendienste hatte verrichten müssen.

b) Immer kehrt in der Geschichte Israels der Ausspruch Gottes wieder: So lange Israel seinem Gotte treu bleibt, ist es glücklich und unantastbar; aber jede Untreue hat bittere Folgen. — Wären nicht auch uns die Gnadenquellen des Heilandes stets geöffnet, wenn wir nur daraus schöpfen wollten? „Mark des Weizens" ist der beste Weizen; „Honig aus dem Felsen" will sagen: Auch an den unfruchtbarsten Stellen, wo kaum eine Biene Nahrung findet, hätten sie Honig in Menge gehabt; Gott hätte ihnen solchen wunderbarer Weise verschafft.

In sinniger Weise bezieht der hl. Augustin unsern Psalm auf die Pflicht der Getauften. Sie sollen danken für die Befreiung aus Sünde und Elend (1—7), in der Versuchung (8) festhalten an dem Einen Gott, der in der Taufe einen Bund mit ihnen geschlossen. Sie sollen nicht den Gelüsten der verderbten Natur nachgehen (9—13); dann ist Gott mit ihnen und gewährt die reichlichste Sättigung (14—17).

Psalm 81. Das Gericht Gottes über die menschlichen Richter.

(1—4. Klage Gottes über die Ungerechtigkeit der Richter.)

Gott steht in der Versammlung von den Fürsten;
In ihrer Mitte richtet er die Götter.
„Wie lange wollt ihr Unrecht richten,
„Und die Partei der Schlechten nehmen?
„Dem Armen und der Waise schaffet Recht,
„Dem Niedrigen und Armen helft zum Recht!
„Errettet den Bedürftigen,
„Befreiet den Bedrängten aus des Bösen Hand!" a)

(4—8. An allem Unheil sind sie Schuld.)

Unwissend sind sie, ohne Einsicht,
Im Dunkeln wandeln sie dahin;
Der Erde Vesten wanken alle.
Ich hab' gesprochen: „Ihr seid Götter
„Und Söhne von dem Allerhöchsten allzumal.
„Jedoch gleich Menschen sollt ihr sterben,
„Und wie der Fürsten Einer fallen!" b)

Erhebe dich, o Gott, und richt' die Erde,
Denn du, o Herr, bist über alle Völker!

a) Der Sänger läßt den Herrn in die Mitte „ungerechter" Richter treten und sie wegen Mißbrauchs ihrer Gewalt zur Rechenschaft ziehen. Er nennt sie „Götter", weil sie Gottes Stellvertreter auf Erden sind.

b) Sie aber sind blind und huldigen Grundsätzen, welche alle bestehende Ordnung zum Wanken bringen (es wanken alle Vesten der Erde); darum spricht ihnen Gott das Verwerfungsurtheil. Sie sollen gestraft werden wie andere gewöhnliche Menschen, die es verdient haben.

Psalm 82. Bitte um Rettung. (Aus der Zeit Josaphats.)

(2—9. Schilderung der Gefahr.)

O Gott, wer wird dir gleich sein?
Schweig' nicht und ruhe nicht, o Herr!

Denn siehe, deine Feinde machen Lärm,
Und deine Hasser tragen hoch ihr Haupt.
Sie handeln boshaft gen dein Volk,
Berathen wider deine Heiligen. Sie sprechen:
„Kommt, laßt sie uns vertilgen aus den Völkern,
„Der Name Israels soll nimmermehr erwähnet werden!"

Ja, Eines Sinn's berathen sie zumal,
Sie schließen ihren Bund gen dich, o Gott!
Die Zelte Edoms sind's und Ismael
Und Moab und die Agarener
Und Gebal, Ammon, Amalek,
Und die Philister sammt den Tyriern.
Selbst Assur kommt mit ihnen;
Sie bringen Hilf' den Söhnen Lots. a)

(10—19. Wie früher, so hilf auch jetzt.)

Thu' ihnen wie einst Madian und Sisara,
Und wie dem Jabin an dem Bache Kison!
Zu Endor gingen sie zu Grund,
Sie wurden Dünger für das Ackerland.
Mach' ihre Fürsten wie den Zeb und Oreb,
Und wie den Zebee und Salmana,
Die da gesprochen: „Lasset uns erobern Gottes Heiligthum!" b)

Mein Gott, mach' sie dem Wirbel gleich
Und wie die Stoppel vor dem Wind!
Wie Feuer, das den Wald verzehrt,
Und wie die Flamme, welche Berge sengt:
Also verfolge sie in deinem Sturme,
Und schrecke sie in deinem Zorne! c)

Erfüll' ihr Angesicht mit Schmach,
Auf daß sie deinen Namen suchen!
Beschäme und verwirre sie auf ewig,
Sie sei'n beschämt und geh'n zu Grunde!
Erkennen sollen sie, daß „Herr" dein Name ist!
Du bist allein der Höchste auf der ganzen Welt.

a) Unter der Regierung des Josaphat (914—889) war das Volk Gottes bedroht von einem plötzlichen Einfalle der Edomiter, Moabiter, Ammoniter und arabischer Stämme, welche den „Kindern Lots" (Moabitern und Ammonitern) Hilfe leisteten. Die Noth war groß. (II. Chron. 20.) Da kam der Geist Gottes über Jehaziel, einen Leviten aus der Familie Asaphs; er verhieß den Beistand Gottes. Unter den Feinden erhob sich Zwiespalt und Eifersucht, und sie rieben sich selbst einander auf. Unser Lied scheint bei einem Kriegszug gegen den Feind gesungen worden zu sein.

b) Madian wurde von Gedeon, Sisara von Barak geschlagen. Oreb und Zeb, Zebee und Salmana sind madianitische Fürsten, welche von den Israeliten besiegt wurden. (Siehe Bd. I. Nr. 127. 132.) Endor liegt in der Nähe des Tabor, wo Barak seinen Sieg erfocht.

c) „Sturm" und „Feuer" (Blitz) sinnbilden die göttliche Strafgerechtigkeit, welche sich über die Feinde ausgießen soll.

Der hl. Augustin bezieht diesen Psalm auf den Antichrist, welchem die Reiche der Welt (zehn Völker) im Kampfe wider die Kirche Gottes sich anschließen werden. Nachdem er Jahrhunderte hindurch im Geheimen gewühlt (Geheimniß der Bosheit), wird er zuletzt unter großem Lärm mit Scheinwundern auftreten, um Christus und die Kirche aus dem Erbe zu verdrängen und sich selber anbeten zu lassen. Aber durch das „Licht der Ankunft Christi" wird er auf ewig zu Schanden werden.

Psalm 83. Sehnsucht nach dem Heiligthum.

(2—4. Sehnsucht nach dem Tempel.)

Wie lieb sind deine Wohnungen, o Herr Gott Sabaoth!
Es sehnt sich und es schmachtet meine Seele nach dem Hause Gottes.
Mein Herz und auch mein Fleisch frohlocken in Gott, dem Lebendigen.
Es findet ja der Sperling für sich eine Wohnung,
Die Turteltaub' ein Nestlein, wo sie hinlegt ihre Jungen:
(So lieb ist) dein Altar, o Herr Gott Sabaoth,
Mein König und mein Gott! a)

(5—8. Gründe dieser Sehnsucht.)

Glückselig, die in deinem Hause wohnen,
Sie preisen dich in Ewigkeit!
Glückselig ist der Mensch, der bei dir Hilfe sucht!
In seinem Herzen bahnet er sich Wege
Durch's Thränenthal zum Orte, welchen er bestimmt.
Denn Segen spendet der Gesetzesgeber,
Man schreitet vor von Kraft zu Kraft;
In Sion schauet man den Gott der Götter.b)

(9—13. Bitte.)

O Herr, Gott Sabaoth, erhöre mein Gebet!
Vernimm es mit den Ohren du, o Jakobs Gott!
O Gott, du unser Schirmherr, blick' herab,
Und schaue auf das Antlitz des Gesalbten dein!
Denn besser ist Ein Tag in deinen Zelten
Als tausend andere.

Viel lieber will im Hause Gottes ich verachtet sein
Als im Gezelt der Sünder wohnen.
Denn Wahrheit und Erbarmen liebet Gott,
Der Ew'ge spendet Gnad' und Glorie.
Kein Gut entzieht er denen, die in Unschuld wandeln.
O Herr, Gott Sabaoth, glückselig, welcher auf dich baut!c)

a) Täglich betet der Priester diesen Psalm als Vorbereitung zur hl. Messe. Er „sehnt" sich nach dem Altare. Im geöffneten Herzen Jesu will er sich niederlassen und ausruhen von den Mühsalen des Erdenlebens. Mögest auch du diesen Psalm in demselben Geiste vor der hl. Communion beten!

b) Reich ist der Segen des hl. Opfers! Die Communion kräftigt zum Fortschritt im Guten; selig, wer Zutritt hat! — „Die Wege zur Höhe" bezeichnen den Fortschritt in Gnade und Tugend; diese Wege gehen durch das „Thränenthal" (Kampf und Leiden) zum „Orte" der Gottesgemeinschaft (Himmel).

c) Das „Haus des Herrn" ist des frommen Priesters höchste Freude; er will lieber als Diener Gottes „verachtet" sein vor der Welt, als in ihre sündhaften Freuden einstimmen; kommt ja von Gott aller Segen.

Psalm 84. Bitte um Heiligung.

(2—8. Erinnerung an die Wohlthaten und Bitte.)

Du hast, o Herr, dein Land gesegnet,
Gewendet die Gefangenschaft von Jakob.
Vergeben hast du deines Volkes Schuld,
Und zugedecket alle ihre Sünden.
All deinen Zorn hast du besänftigt,
Von deinem Grimm dich weggekehrt. a)

Gott, unser Heiland, sei uns gnädig,
Und wende deinen Zorn von uns!
Willst du uns denn auf ewig zürnen,
Und deinen Grimm verlängern immerdar?
Gott, wende dich, belebe uns!
Es freue sich dein Volk in dir!
Zeig' dein Erbarmen uns, o Herr,
Und schenke uns dein Heil! b)

(9—14. Trost aus den Verheißungen.)

Ich will doch hören, was in mir der Ew'ge redet;
Denn Frieden redet er zu seinem Volk, zu seinen Heiligen,
Zu denen, welche ihm das Herz zuwenden.
Wahrhaftig, nahe ist sein Heil den Frommen,
Auf daß die Herrlichkeit in unserm Lande wohne. c)

Die Wahrheit und die Gnad' begegnen sich,
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.
Die Wahrheit sprosset aus der Erde,
Vom Himmel blicket die Gerechtigkeit.
Fürwahr der Herr wird Segen spenden,
Und unser Land gibt seine Frucht.
Gerechtigkeit geht vor ihm her,
Und schreitet fort auf ihrem Weg. d)

a) Der Gedanke des schönen Liedes ist: Gott hat früher „vergeben" und seine Gnade walten lassen; möge er auch jetzt die Lage zum Bessern wenden! — Das „Bedecken" der Sünde ist gleichbedeutend mit Erlassen.

b) „Zorn“ und „Grimm“ bezeichnen die göttliche Strafe, die um der Sünde willen auf dem Menschen lastet.

c) „Friede“ redet der Herr, weil er wieder versöhnt ist, weil die Beter wieder sein Volk und seine „Heiligen“ d. i. seine Gerechtfertigten sind. Die Worte „in mir“ weisen auf ein inneres Sprechen Gottes hin. Mit dem Frieden gibt sich auch die „Herrlichkeit“ Gottes wieder kund.

d) „Wahrheit und Gnade“ als himmlische Engelsgestalten gedacht, wandeln wieder einher; „Gerechtigkeit und Friede“ geben sich den Kuß der Versöhnung. — In der Kirche ist unser Psalm ein Advents- und Weihnachtsgebet mit messianischem Inhalte. In Jesus Christus erschien die „Wahrheit“ und „Gnade“ persönlich, um die Erde zu beglücken. Die Frucht seiner Erlösung war die Gerechtigkeit d. i. die Gnade der Rechtfertigung. Wo diese eingekehrt ist, da wohnt auch der „Friede“; sie sind auf das Innigste mit einander verbunden, „küssen sich“. Unter „Frucht des Landes“ verstehen die hl. Väter Jesum, die gebenedeite Frucht des Schooßes Mariä.

Psalm 85. Gebet um Hilfe.

(1—10. Herr, hilf! denn du bist gnädig und barmherzig.)

Gott, neig' dein Ohr, erhöre mich; denn ich bin elend und recht arm.
Bewahre meine Seele; ich bin ja dir geweiht.
Errette deinen Knecht, o Gott, den, der auf dich vertraut.
Erbarm' dich meiner, Herr; denn zu dir ruf' ich alle Zeit.
Erfreue deines Dieners Seel'; zu dir erheb' ich ja mein Herz.
Denn du, o Herr, bist mild und gut, bist reich an Gnad' für alle Beter.
Nimm doch zu Ohren mein Gebet, und merk' auf meines Flehens Ruf!
Am Tage meiner Noth ruf' ich zu dir; denn du erhörest mich.
Dir, Herr, ist Keiner unter allen Göttern gleich, und nichts gleicht deinen Werken.
Die Völker alle, die du schufest, werden kommen,
Vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen preisen.
Denn du bist groß und wunderbar, ja, du allein bist Gott!

(11—13. Bitte um innern Beistand.)

Führ' deine Wege mich, o Herr; in deiner Wahrheit will ich wandeln.
Es sei die Freude meines Herzens, zu fürchten deinen Namen!
Mit ganzem Herzen will ich dich lobpreisen, dich, meinen Herrn und Gott,
Und deinen Namen will ich loben in alle Ewigkeit.
Denn groß ist dein Erbarmen über mir, du rettest meine Seele aus der Tiefe.

(14—17. Bitte um äußern Schutz.)

Gott, Sünder stehen auf gen mich, und eine Rotte von Gewaltigen
Strebt mir nach meinem Leben; sie hat dich nicht vor Augen.
Du aber, Herr und Gott, bist voll Erbarmen und voll Huld,
Bist voller Langmuth, wahrhaft und erbarmungsreich!
Schau' doch auf mich herab und zeig mir deine Gnade,
Gib deinem Knechte Kraft und hilf dem Sohne deiner Magd!
Ein Zeichen thu' an mir zu (meinem) Besten,
Auf daß es meine Feinde sehen (und dann sich dessen schämen),
Daß du, o Herr, mein Helfer bist und Tröstung mir gewährst.

Dieser Psalm dient gleich den zwei vorhergehenden als Vorbereitungsgebet zur hl. Messe. Hat der Beter in Psalm 84 seine Schwäche vor Augen, so richtet er hier seinen Blick auf den besondern Feind seiner Seele, nämlich auf jene verkehrte Neigung, mit der er am meisten zu kämpfen hat.

Besonders geeignet ist dieser Psalm bei der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu. Wir können ihn da beten entweder mit dem Herzen Jesu, aus welchem diese Flehgebete zum Vater emporstiegen; oder wir wenden uns in demselben an das erbarmungsreiche Herz Jesu und klagen ihm unsere eigenen Nöthen um Hilfe zu empfangen. — „Zeichen ist irgend eine Gnadenthat; sie wird ein „Zeichen zum Guten" für den Beter, ein Beweis, daß Gott ihm gut ist, für die Feinde aber ist sie der Grund ihrer „Beschämung", „Verwirrung."

Psalm 86. Die Kirche — Mutter der Völker.

(1—7. Jubelgesang.)

Seine Vesten auf heiligen Bergen!
Sions Thore liebet der Herr
Mehr als alle Gezelte von Jakob. a)
Herrliches rühmt man von dir, du Stadt Gottes!
„Rahabs und Babylons werd' ich gedenken,
Sind sie ja solche, welche mich kennen.
Sieh, die Philister und Tyrus, das Volk Aethiopiens
Sieh, auch diese sind dort!" b)

Wird man nicht sagen von Sion:
„Mann an Mann ist geboren alldort,
„Und der Ewige selber hat es gegründet!" c)
Gott wird's selber verkünden in der Geschichte der Völker
Und der Fürsten sowie all derer, die in ihr gewesen.
Wie bei lauter Frohlockenden — Also ist in dir das Wohnen. d)

a) Jerusalems „Grundfesten", welche Gott selber gegründet, ruhen auf den „heiligen Bergen Sion und Moria: so ruht die Kirche auf Golgatha. Die „Thore" sind genannt als Theil für das Ganze = die Stadt. Diese liebt Gott mehr als „alle Gezelte Jakobs" d. h. mehr als alle anderen Städte.

b) Weil Jerusalem die „Stadt Gottes" ist, darum wird von ihr „Herrliches" gesagt. „Rahab" (Stolz) bedeutet Aegypten. Die Weltmächte Aegypten und Babylon „erkennen" und bekennen die Macht des wahren Gottes, der auf Sion thront. „Philistäa" im Süden, „Tyrus" im Norden, „Aethiopien" in weiter Ferne, also alle Völker werden sich nach dem Ausspruche Gottes in Jerusalem einigen. (Erfüllung am Pfingstfeste.)

c) Die Zahl der Eingebornen Sions wird außerordentlich groß sein (Mann an Mann wird geboren daselbst); das erfüllt sich in der Kirche durch die hl. Taufe.

d) Die Geschichte wird Gottes Großthaten bekunden und den Beweis liefern, daß die Kirche Stiftung Gottes ist. „Wie bei lauter Frohlockenden ist das Wohnen in dir" heißt: Alle, die in der Stadt Gottes wohnen, sind voll Jubel und Freude.

Glorreich ist die Kirche Gottes. Sie ist heilig und apostolisch denn sie ist gegründet auf „heiligen Bergen" d. i. den Grund-

festen der Apostel. Sie ist die Eine Braut Gottes (der Herr „liebt" die Thore Sions). Sie ist allgemein, die Heimat aller Völker, die schaarenweise (Mann an Mann) durch die hl. Taufe zu ihr eingehen. Alle sind „fröhlich" und glücklich in ihr. — Die Stelle in V. 5: „Mann an Mann u. s. f." übersetzen viele Ausleger: „Ein Mensch ist geboren in ihr", und beziehen sie auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Psalm 87. Todesklage.

(2—10. Jammer und Verlassenheit.)

O Herr, Gott meines Heiles — Ich schreie Tag und Nacht zu dir,
Laß doch mein Flehen vor dein Antlitz kommen! — Und neig' dein Ohr zu meiner Bitte! a)
Mit Leiden ist mein Herz gesättigt, — Der Unterwelt ist nah mein Leben;
Und denen, die zur Grube fahren, — Bin gleichgeachtet ich.
Ich bin ein hilfeloser Mann, — Ein Freier unter Todten.
Bin gleich Erschlagnen, die in Gräbern ruh'n, — An die du nicht mehr denkst.
Ja diese sind aus deiner Hand geworfen. b)
Sie thun mich in die tiefste Tiefe — In Finsterniß und Todesschatten.
Es liegt dein Grimm gar fest auf mir, — All deine Wogen stürmen ein auf mich.
Entfernt hast du mir meine Freunde, — Zum Abscheu bin ich ihnen.
Ich bin gefangen, kann nicht fort, — Ermattet ist mein Aug' vor Noth.
Zu dir, Herr, schreie ich den ganzen Tag — Und breite meine Hände vor dir aus. c)

(11—19. Erneuter Klageruf.)

Wirst du vielleicht an Todten Wunder thun?
Und wecken sie die Aerzte auf, so daß sie dir lobsingen können?
Wird wohl im Grabe Jemand dein Erbarmen preisen?

Und deine Wahrheit an dem Orte des Verderbens?
Wird man im Finstern deine Wunderthaten kennen?
Und deine Satzung in dem Lande des Vergessens? d)

Und ich — zu dir, Herr, schreie ich, — Früh Morgens komme mein Gebet zu dir!
Warum verwirfst du mein Gebet, o Herr? Und kehrst dein Antlitz ab von mir? e)
Armselig und voll Mühsal bin ich schon von Jugend an,
Und (kaum) erhöht, ward ich erniedrigt und verwirrt. f)
Dein Zorn ergoß sich über mich, — Und deine Schrecken drückten mich.
Gleich Wasser fluten sie um mich den ganzen Tag, — Umgeben mich zumal. g)
Du hast den Freund, den Nächsten mir entfremdet,
Und die Bekannten meinem Jammer. h)

a) Dieser Psalm gibt im Allgemeinen einen tiefen Einblick in die Mühsale dieses Lebens und die Armseligkeit des Menschen. Im Besondern aber deuten ihn die hl. Väter auf den leidenden Erlöser.

b) Der flehende Heiland ist in Todesnöthen, wird bereits zu denen gezählt, die in der Unterwelt sind. „Frei unter den Todten" d. h. frei nach Art der Todten, aus dem Leben entlassen. Er gehört zu den „Erschlagenen", d. h. zu denen, die getödtet werden.

c) Der Ausdruck „tiefste Tiefe" weist hin auf seine qualvolle „Verlassenheit" am Kreuz oder auf sein „Begräbniß." Wie ist sein Zustand? Er ist an's Kreuz geheftet (ich bin gehangen, breite meine Hände aus), von allen erdenklichen Leiden gepeinigt (alle deine Wogen stürmen auf mich ein) und von seinen „Freunden" verlassen.

d) Möge ihn Gott aus der Todesgefahr entreißen, da er ja an Todten keine Wunder mehr thun kann. Auch der Arzt kann ja die Todten nicht mehr zum Leben rufen, daß sie den Herrn lobpreisen.

e) Denselben Gedanken spricht Jesus am Kreuze aus mit den Worten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

f) Denke an Bethlehem und die Flucht nach Aegypten! Kaum „erhöht" durch seine Wunder während der drei Lehrjahre, ward er „erniedrigt" durch die Verfolgungen und das Leiden.

g) „Zorn" und „Schrecken" d. h. die Schuld und Strafe der ganzen Menschheit lagen auf der Seele Jesu während der dreistündigen Kreuzesqual auf Golgatha.

h) Die Apostel und Freunde Christi haben bei seinem Leiden die Flucht ergriffen. Nur Johannes und die frommen Frauen standen unter dem Kreuze.

Psalm 88. Der Bund ewiger Verheißung.[a])

(3 — 5. Hochgesang von den Gnaden des Herrn.)

Die Gnaden des Herrn will ich ewig besingen,
Will deine Wahrheit verkünden von Geschlecht zu Geschlechte.
Denn du hast gesprochen: „Auf ewig ist Gnade gegründet im Himmel,"
Und deine Wahrheit gefestigt an ihm.[b])
Ich habe geschlossen den Bund mit meinen Erwählten
Und habe dem David, meinem Diener, geschworen:
„In Ewigkeit werde ich deinen Samen erhalten
„Und deinen Thron erbauen durch alle Geschlechter."

(6—18. Gott hält sein Wort; er ist ja der Allmächtige.)

Die Himmel, o Herr, sie werden deine Wunder erzählen
Und deine Wahrheit in der Versammlung der Frommen.
Denn wer in den Wolken gleichet dem Ewigen?
Wer gleichet ihm unter den himmlischen Mächten?
Ja, Gott ist groß in dem Rathe der Heiligen,
Ist herrlich und furchtbar für Alle, die ihn umgeben.

Herr, Gott der Heerschaaren, wer darf mit dir sich vergleichen?
Allmächtig bist du, o Herr, und deine Wahrheit umringt dich.
Du herrschest über des Meeres Gewalten,
Du stillest das Wogen der brausenden Fluten.
Du beugest den Stolzen wie einen Verwundeten nieder
Und deine Feinde zerstreu'st du mit mächtigem Arme.

Die Himmel sind dein, und dein ist die Erde;
Den Erdkreis und seine Fülle hast du gegründet.
Den Nord und das Meer, du hast sie geschaffen.
Der Tabor und Hermon, sie werden in deinem Namen
frohlocken;
Und Heldenkraft besitzet dein Arm!
Stark möge sich deine Hand erweisen und deine Rechte erhaben!
Die Stützen deines Thrones sind Recht und Gerechtigkeit;
Vor deinem Antlitz gehen einher Erbarmen und Wahrheit.

Glückselig das Volk, das kennet den Jubelgesang!
O Ew'ger, sie wandeln vor deines Angesichts Glanze,
Frohlocken den ganzen Tag in deinem heiligen Namen;
Und werden erhöht durch deine Gerechtigkeit;
Denn du bist ihre herrliche Stärke —
Und unser Horn erhöht sich durch deinen gnädigen Willen. c)

(19—38. Worte der Verheißung an David.)

Ja, aufgenommen hat uns der Herr,
Der Heilige Israels, unser König.
Zu deinen Heiligen sprachst du einst im Gesichte und sagtest:
„Ich lege auf einen Helden die Hilfe,
„Und meines Volkes Erwählten erhöh' ich.
„Ich habe den David, meinen Diener, gefunden,
„Ich hab' ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele;
„Denn meine Hand wird ihn schützen,
„Mein Arm wird Stärke ihm geben.
„Der Feind soll wider ihn nichts vermögen,
„Der Sohn der Bosheit soll ihm nicht schaden.
„Vor seinen Augen zermalm' ich die Feinde,
„Und seine Hasser jage ich fort.
„Und meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit wird ihn
begleiten;
„Durch meinen Namen wird seine Stärke erhöhet.
„Und seine Hand will ich legen auf's Meer
„Und seine Rechte über die Ströme.

„Er wird mich nennen: „„Mein Vater,""
„„Mein Gott, du Hort meines Heiles!""
„Ich aber setze ihn ein als den Erstgebornen,
„Zum Höchsten der Fürsten der Erde.
„Auf ewig bewahre ich ihm mein Erbarmen,
„Und mein Testament wird ihm treu sein.
„Sein Same soll dauern auf immer und ewig,
„Sein Thron soll gleich sein den Tagen des Himmels!

„Wenn aber die Söhne desselben meine Satzung verlassen,
„Wenn sie in meinen Rechten nicht wandeln,
„Und wenn sie meine Gesetze entweihen
„Und meine Gebote nicht halten:
„So suche ich ihre Frevel heim mit der Ruthe
„Und mit den Geißeln ihre Vergehen.
„Doch meine Gnade werd' ich ihm niemals entziehen
„Und meine Verheißung will ich nicht brechen,
„Und niemals werd' ich mein Bündniß verletzen,
„Und was von meinen Lippen gekommen,
„Das nehme ich nimmer zurück.
„Bei meiner Heiligkeit habe ich einmal geschworen;
„Fürwahr, dem David lüge ich nicht.
„Sein Same soll dauern durch alle Geschlechter,
„Sein Thron, er gleiche vor meinen Augen der Sonne,
„Und gleich dem Vollmond sei er auf immer und ewig. d)
„Der Zeugniß gibt in dem Himmel, der ist wahrhaftig!"

(39—46. Israels Untreue.)

Doch du hast den Gesalbten dein verstoßen,
Hast ihn verschmäht und weggeworfen,
Hast umgestürzet deines Knechtes Bund,
Und bis zum Staub sein Heiligthum entweiht.
Du hast zerbrochen sein Gehege
Und machtest wehrlos seine Veste;
Es plünderten ihn Alle, die des Weges kamen,
Und seinen Nachbarn ward er zum Gespötte.

Du hast erhöht die Rechte seiner Dränger
Und hast erfreuet alle seine Feinde.
Du nahmest ihm die Hilfe seines Schwertes
Und standest ihm nicht bei im Kriege;
Hast ihn herabgebracht von seiner Reinigkeit
Und seinen Thron hast du geschleudert auf den Boden.
Du hast die Tage seiner Zeit verkürzt
Und ihn mit Schande überhäuft. e)

(47—51. Bitte.)

Wie lange noch, o Herr? Kehrst du dich denn auf immer ab?
Wird denn dein Zorn wie Feuer brennen?
Gedenke, was mein Leben ist!
Hast du die Menschen all' umsonst geschaffen?
Wer ist der Mensch, der ewig lebt, den Tod nicht schaut?
Der seine Seele rettet aus der Nacht der Unterwelt? f)

Wo sind denn deine früheren Erbarmungen, o Herr,
Wie du dem David (sie) in deiner Treu' geschworen?
Gedenke doch der Schmach, o Herr, an deinen Knechten,
(Die ich in meinem Busen trage) von Seiten vieler Völker! g)
Es höhnen deine Feinde uns, o Ewiger,
Es höhnen deine Feinde deines Königs Schicksal.

Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit! Amen. Amen.

a) Das herrliche Lied scheint aus der Zeit Roboams zu stammen, wo der ägyptische König Sesak dem Königshause Davids den Untergang drohte. (3 Kön. 11, 40.) Das Unglück ist verschuldet (39—46); möge doch Gott sich seiner Verheißungen an David erinnern! (19—38).

b) Die „Gnade" wird mit einem Gebäude verglichen, an dem stets gebaut wird; jede einzelne Gnade ist wieder ein neuer Baustein zu dem immer dauernden Wunderbau.

c) Darin liegt Israels Zierde, Stärke und Sieg, daß Gott sein König ist. „Glanz des Angesichts" bedeutet die gnadenreiche Gegenwart Gottes.

d) Gott schwört bei seiner „Heiligkeit" d. h. bei seinem Wesen, bei sich selber; „einmal" d. i. unwiderruflich. „Sonne"

und „Mond" setzt er zum Pfande für die Bewahrung des Thrones. Das abtrünnige Volk wird er züchtigen, aber nicht verwerfen.

e) Reich und Thron ist sehr erniedrigt. Der Götzendienst unter Roboam nahm dem Königthum seine „Reinheit"; darum werden die „Tage" seiner irdischen Existenz abgekürzt; „Schmach" ist sein Antheil.

f) Verheißen ist das zukünftige Heil, und wir sterben dahin. Wie lange wird also dieser traurige Zustand noch dauern? In diesem kurzen Leben ist kein Ersatz für die Leiden; möge also Gott jetzt noch helfen!

g) Die „Schmach Israels" trägt der Sänger in „seinem Busen" d. h. er trägt sie verschlossen im Herzen, will darüber nicht klagen.

Was in diesem Psalm zunächst von David und seinen Nachkommen gesagt ist, das ist messianisch und bezieht sich auf Jesus, den Sohn Davids. Er kann Gott in vollstem Sinne „Vater" nennen; er ist der Erstgeborne vor aller Creatur, der „König" des Weltalls. Sein „Thron" steht in Ewigkeit, sein „Reich" erstreckt sich bis an die Gränzen der Erde. Die Kirche betet diesen Hochgesang in der Weihnachts-Mette vor der Krippe des menschgewordenen Gottessohnes, in welchem die Verheißungen ihre glänzende Erfüllung gefunden haben.

IV. Buch des Psalters. (Psalm 89—105.)

Psalm 89. Bitte um Gnade. (Gebet Moses, des Mannes Gottes.)

(1—6. Gott ist ewig, der Mensch hinfällig.)

Herr, du bist unsre Zuflucht von Geschlechte zu Geschlecht!
Bevor die Berge wurden, eh' die Erde und der Erdball sich gebildet,
Bist du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Verstoß' den Menschen nicht zur Niedrigkeit!
Du sprachest ja: „Bekehret euch, ihr Menschenkinder!"
Denn tausend Jahre sind vor deinen Augen,
Gleichwie der Tag von gestern, der vorüber ist;

Gleich einer Wache in der Nacht;
Wie Dinge, die nichts gelten, so sind ihre Jahre.
Am Morgen (schon) vergeht er gleich dem Grase,
Am Morgen blüht er und vergeht,
Fällt Abends ab, wird hart und dürr. a)

(7—12. Der Mensch ist sündhaft und elend.)

Wir schwinden ja dahin durch deinen Zorn,
Durch deinen Grimm sind wir erschreckt.
Du stellest unsere Sünden vor dein Auge,
Und unsern Lebenslauf vor deinen hellen Blick.
Denn alle unsre Tage schwinden schnell dahin,
Und wir vergeh'n durch deinen Zorn,
Und unsre Jahre plagen sich gleich einer Spinne. b)

Die Tage unsres Lebens sind (nur) siebzig Jahre;
Wenn aber Einer kräftig ist, dann kommen sie auf achtzig.
Und was darüber ist, das ist nur Mattigkeit und Schmerz.
Es kommet ja die Altersschwäche, (dann) werden wir geplagt.
Wer kennet deines Zornes Macht?
Wer wagt's, von deinem Grimm zu sprechen?
O lasse uns erkennen deine Hand,
Und Solche, deren Herz die Weisheit kennt! c)

(13—17. Erbarme dich und hilf uns.)

O wende dich zu uns, o Herr! Wie lange noch?
Laß dich erbitten über deine Knechte!
Mit deiner Gnade werden wir gesättiget am Morgen;
Wir freuen uns und jubeln alle unsre Lebenstage.
Wir freuen uns ob all' der Tage,
An denen du uns niederbeugtest.
Und ob der Jahre, wo wir Leid erfuhren. d)

Sieh doch auf deine Knechte und auf deine Werke,
Und leite ihre Söhne!
Es glänze über uns das Licht des Ew'gen, unsers Gottes!
Und unsrer Hände Werke lenke über uns,
Und mache wohl das Werk von unsern Händen! e)

a) Gott ist ewig, der Mensch ist nichtig; darum möge sich Gott erbarmen, der Mensch aber sich bekehren!

b) Wir sinnen und sorgen durch's ganze Leben so mühsam und unnütz wie „die Spinne" an ihrem Gewebe spinnt.

c) Obwohl das Leben kurz und plagenreich ist, so wollen doch Viele „deine Hand" (das Strafgericht wegen der Sünde) nicht erkennen und auf die Stimme der Verkünder deines Wortes nicht achten.

d) Der Sänger hofft, Gott werde seine Gnade bald wieder reichlich geben und dadurch sein Volk erfreuen. Erleuchtet durch diese Gnade gedenken wir dann mit Freude der überstandenen Leiden.

e) Die beiden letzten Verse des Psalmes (V. 16—17) hat die Kirche in ihr Morgengebet aufgenommen. Der Sinn derselben ist: Möge Gott täglich unsere Gedanken, Worte und Werke segnen, zu seiner Ehre („über uns") aufnehmen und sein Gnadenlicht uns leuchten lassen!

Psalm 90. Schutz Gottes.

(1—8. Erste Strophe.)

Wer in des Höchsten Schutze wohnt, weilt unter'm Schirm des Himmels-Gottes.
Er kann zum Ew'gen sagen: „Du bist mein Schirmer, meine Zuflucht,
Mein Gott bist du!" Auf ihn vertraue ich.
Denn er befreit mich aus des Jägers Schlinge
Und von dem harten Worte. a)

Mit seinen Fittigen wird er dich überschatten,
Und unter seinen Flügeln kannst du ruhig sein;
Mit einem Schild umgibt dich seine Treue. b)
Du brauchst dich nicht zu fürchten vor dem Schrecken in der Nacht,
Nicht vor dem Pfeile, der am Tage flieget,
Nicht vor dem Dinge, das im Finstern schleicht.
Nicht vor des Teufels Angriff bei dem hellem Tag. c)
Es werden Tausend dir zur Linken fallen,
Zehntausende zur Rechten;

An dich jedoch wird es nicht kommen.
Mit deinen Augen nur wirst du es schauen.
Und seh'n der Sünder Lohn.

(9—16. Zweite Strophe.)

„Ja du, o Herr, bist meine Hoffnung!"
Den Höchsten hast du als Beschützer;
Es wird nichts Böses an dich kommen,
Und keine Geißel deiner Wohnung nahen.
Denn seinen Engeln gab er deinethalben den Befehl,
Daß sie auf allen Wegen dich beschützen.
Sie werden dich auf ihren Händen tragen,
Damit dein Fuß an keinen Stein sich stoße. d)
Auf Nattern und auf Basilisken wirst du wandeln,
Auf Löwen und auf Drachen treten. e)

„Weil er auf mich vertraut, so rett' ich ihn.
„Ich will ihn schützen, weil er meinen Namen kennt.
„Er ruft zu mir, und ich erhöre ihn.
„Ich bin bei ihm in Drangsal, rette und erhebe ihn;
„Ich labe ihn mit langem Leben und zeige ihm mein Heil." f)

a) Dieser liebliche Psalm findet sich im Abendgebet der Kirche und ist das Schutzgebet der Kinder Gottes Tag für Tag. „Jägers Schlinge" bedeutet die geistige Gewalt in den Nachstellungen, das „harte Wort" die Verleumdung.

b) Die göttliche Vorsehung erscheint hier unter dem Bilde des schirmenden „Vogels", der die Jungen beschützt, des tapfern „Kämpfers," der mit dem Schilde die Seinigen deckt.

c) Unter „fliegendem Pfeil, schleichendem Ding und Anfall des Teufels" verstehen die hl. Väter die verschiedenen Arten der Versuchungen zur Sinnlichkeit, zum Geiz und zur Hoffart; selbst in der „Nacht" geht der Teufel umher, suchend, wen er verschlinge.

d) Die „Schutzengel" tragen die ihnen anvertrauten Seelen wie ein kostbares Kleinod auf den Händen; sie haben von Gott den Auftrag, die Gläubigen zu beschützen. Diese schöne Stelle mißbrauchte der Satan zur Versuchung Jesu. Matth. 4. 6.

e) Die Ausdrücke „Schlangen, Basilisken, Löwen, Drachen"

sind Bilder von feindlicher Gewalt und List. Der „Basilisk" ist die Brillenschlange, deren Athem feurig ist, und deren Blick (nach alter Sage) den Menschen tödtet. Der Sänger will hier sagen: Wer unter Gottes Schutze steht, dem kann keine böse Macht etwas anhaben.

f) Die Verse 14—16 sind Worte des Herrn, mit welchen er der getreuen Seele seinen göttlichen Schutz zusichert.

Psalm 91. Lob der göttlichen Gerechtigkeit.

(2—4. Einleitung.)

Gut ist's, den Herrn zu preisen, — Zu singen deinem Namen, Höchster,
Am Morgen deine Gnade zu verkünden — Und deine Treue in der Nacht,
Auf Harfen mit zehn Saiten, — Auf Lautenspiel mit Citherklang.

(5—10. Gott bestraft die Bösen.)

Denn du erfreuest mich, o Herr, durch deine Thaten;
Ich jauchze ob der Werke deiner Hände.
Wie groß sind deine Werke, Herr, dein Rathschluß ist gar tief.
Das sieht der Thor nicht ein, der Unverstand begreift es nicht.
Wenn Sünder gleich dem Grase sprossen, und alle Bösen sich im Glanze zeigen,
(So ist's), damit sie untergeh'n für alle Zeit.
Du aber Herr, du bleibst der Höchste immerdar!
Denn sieh, Herr, deine Feinde, sieh, deine Feinde kommen um.
Und alle Uebelthäter stieben auseinander.

(11—16. Gott belohnt die Guten.)

Mein Horn hingegen, das wird hoch gleich dem des Einhorns,
Mein Alter wird mit reicher Huld gesegnet sein.
Mein Auge schaut herab auf meine Feinde,
Mein Ohr letzt an den Bösen sich,
Die sich gen mich erhoben haben.

Gleich einer Palme blühet der Gerechte,
Wächst wie die Ceder Libanons.
Gepflanzt im Haus des Herrn, blüh'n sie im Vorhof unsers Gottes.
Sie wachsen noch im hohen Alter und grünen in Behaglichkeit,
Um zu verkünden, daß gerecht ist unser Gott.
Kein Unrecht ist an ihm.

Der leitende Gedanke dieses Liedes ist: Groß und herrlich sind die Werke Gottes in der Weltregierung. Der Thor sieht zwar die Größe dieser Werke nicht, aber dem Frommen sind sie klar. Ihm ist auch der Untergang der Bösen und das Glück der Gerechten nicht verborgen.

Siebenmal ist in diesem Psalme der heiligste Name Gottes erwähnt, der als ewiger „Herr" des Seins auch das Endziel bleibt für den Menschen, welcher nur im Herrn seine Ruhe, den Sabbat seiner Seele, findet. (Augustin.)

Psalm 92. Majestät des Weltenkönigs. (1—5.)

„König" ist Gott, — Er ist bekleidet mit Hoheit;
Angethan ist er mit Macht — Und umgürtet mit Stärke.
Festgestellt hat er den Erdkreis, — Dieser wird nimmermehr wanken.
Ewig stehet dein Thron, — Du bist von Ewigkeit her!

Es erheben die Ströme, o Herr,
Es erheben die Ströme die Stimme;
Es erheben die Ströme die Fluten
In dem Brausen von vielen Gewässern!
Wunderbar ist die Hochflut des Meeres,
Wunderbar ist der Herr in den Höhen!
Deine Zeugnisse sind sehr verlässig;
Deinem Hause geziemet die Heiligkeit
Auf immer und ewig.

Gott ist „König" der Welt; sein prächtiges Gewand ist die Schöpfung, in welcher er stets seine Macht und Herrlichkeit offenbart. Wellen und „Ströme", zumal das „Meer" verkünden die Größe Gottes durch die Gewalt ihrer Kräfte, durch die Majestät

ihrer Erscheinungen. Der „ewige" König des Weltalls hat aber auch ein „Heiligthum" (Kirche und Altar) auf Erden — und das verlangt Heilighaltung.

Im höheren Sinne preist der Psalm Jesum Christum, den König der Glorie. Es stürmt das Meer; auf der Hochflut schwankt ein Schifflein. Das Meer ist die Welt, das Schifflein die Kirche Jesu. Und es kommt der Herr. Er wandelt hin über die Wogen und drückt sie nieder. Gewaltige Fürsten lernen an ihn glauben und sich ihm untergeben. So laßt uns denn nie furchtsam sein! Denn ist wunderbar des Meeres Branden, wunderbarer in den Höhen ist der Herr. (Augustin.)

Psalm 93. Der lebendige Gott ist unser Rächer.

(1—7. Uebermuth der Feinde.)

Ein Gott der Rache ist der Herr — Der Gott der Rache handelt frei.
Erhebe dich, der du die Erde richtest, — Und gib den Stolzen ihren Lohn!
Wie lange werden Sünder, Herr, — Wie lang die Sünder jubeln,
Großsprechen, trotzig reden, — Sich prahlen Alle, welche Böses thun?
Dein Volk zertreten sie, o Herr, — Dein Erbe plagen sie.
Den Fremdling und die Wittwe tödten sie,
Und meuchelmorden (selbst) die Waisen.
Sie sprechen: „Gott wird es nicht sehen!
„Und Jakobs Gott, er weiß es nicht."

(8—11. Warnungsruf.)

Begreifet, ihr Verblendeten im Volke,
Ihr Thoren, kommet doch zur Einsicht!
Soll der nicht hören, der das Ohr gepflanzt?
Und der das Aug' gebildet, soll nicht sehen?
Der da die Völker straft, soll (euch) nicht züchtigen?
Er, der den Menschen Weisheit lehrt!
Der Herr kennt die Gedanken von den Menschen,
Er weiß es, daß sie eitel sind.

(12—15. Selig der Mensch, welcher Belehrung annimmt.)

Glückselig der, den du, o Gott, belehrest,
Den du nach deiner Satzung unterweisest,
Ihm Linderung zu schaffen in den bösen Tagen,
Bis daß dem Sünder sich die Grube öffnet.
Denn nicht verstößt der Herr sein Volk, — Verläßt sein Erbe nicht,
Bis daß sich zum Gerichte wendet die Gerechtigkeit;
Ihr hangen Alle an, die rechten Herzens sind.

(16—23. Gott hilft den Gerechten.)

Wer wird für mich gen Bösewichter sich erheben?
Wer stellet sich zu mir gen Uebelthäter?
Wenn nicht der Herr mir beigestanden wäre,
So wäre meine Seele in der Unterwelt.
Und wenn ich sprach: „Es wankt mein Fuß,"
So stützte deine Gnade mich, o Herr.
So groß mein Herzeleid auch war,
Dein Trost erfreute meine Seele.
Herr, mit dem Thron der Bosheit hast du nichts gemein,
Und streng ist deine Vorschrift im Gesetze.

Sie jagen nach dem Leben des Gerechten,
Und schuldlos Blut verdammen sie.
Doch meine Zuflucht ist der Herr,
Mein Gott ist Stütze meiner Hoffnung.
Und ihre Ungerechtigkeit vergilt er ihnen,
In ihrer Bosheit wird er sie vertilgen.
Vertilgen wird sie unser Gott und Herr!

Der Psalm spricht die Bitte aus, daß die höchste Gerechtigkeit eingreife, wenn die Menschen glaubenslos freveln am Rechte, wenn Frömmigkeit und Unschuld keinen Schutz mehr finden. — „Die Gerechtigkeit wendet sich zum Gerichte" u. s. f. will sagen: Gott zeigt wieder augenscheinlich Gerechtigkeit, und ihr huldigen Alle, die eine redliche Gesinnung haben.

Psalm 94. Einladung zur Anbetung Gottes.

(1—7. Volk.)

Kommt, laßt uns lobsingen dem Herrn,
Frohlocken wir Gott, unserm Heiland!
In Lobpreis lasset uns frühe vor seinem Antlitz erscheinen,
Ihm jubeln in frohen Gesängen!

Denn ein gar großer Gott ist unser Herr,
Ein großer König über alle Götter.
In seiner Hand sind alle Erden-Gränzen;
Der Berge Höhen, sie sind sein,
Und sein ist auch das Meer, er hat's geschaffen,
Und seine Hände bildeten das Festland.

Kommt, laßt uns ihn anbeten, auf die Kniee fallen,
Und laßt uns weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen!
Denn er, der Herr, ist unser Gott,
Und wir das Völklein seiner Weide, die Schäflein seiner Hand.

(8—11. Gott.)

Heut', wenn ihr seine Stimme höret, — verhärtet eure Herzen nicht,
Wie bei dem Zornreiz an dem Tage der Versuchung in der Wüste,
Wo mich versuchten eure Väter!
Sie reizten mich, obgleich sie meine Wunder sahen.
Ich zürnte diesem Volke vierzig Jahre und ich sprach:
„Sie irren immerdar im Herzen!"
Doch sie erkannten meine Wege nicht,
So daß ich schwur in meinem Zorne:
„Sie sollen nicht in meine Ruhe kommen!"

Mit diesem Psalme beginnt der kirchliche Chordienst. — Die Kirche fordert hiemit alle Seelen auf, den Tag hindurch Gott im Gebete zu verherrlichen. (1—7). — „Schäflein seiner Hand" heißen die Erlösten, welche sich der Herr erkauft und zum Heile berufen hat; „Volk seiner Weide" werden sie genannt,

weil Gott selbst als Hirte sie leitet und nährt. „Meine Ruhe“ bedeutet Kanaan, das Land der Ruhe; im höhern Sinn ist es die himmlische Heimat.

Psalm 95. Preis des Weltenkönigs.

(1—6. Israel preise den Herrn.)

Ein neues Lied singet dem Herrn,
Lobsinget dem Ewigen, alle ihr Lande!
Lobsinget dem Herrn und preiset den Namen desselben,
Verkündet sein Heil von einem Tage zum andern!
Verkündiget seine Herrlichkeit unter den Völkern,
Und seine Wunder bei sämmtlichen Heiden!

Denn groß ist der Herr und sehr würdig des Preises,
Er ist furchtbarer als sämmtliche Götter.
Denn böse Geister sind alle die Götzen der Heiden;
Der Ewige aber, er hat die Himmel erschaffen.
Vor seinem Antlitz sind Lobpreis und Schönheit;
Und Heiligkeit und Majestät sind in seinem heiligen Tempel.

(7—10. Auch die Heiden sollen Gott verherrlichen.)

O bringet dem Herrn, ihr Stämme der Völker,
O bringet dem Ewigen Lobpreis und Ehre!
Ja, bringet dem Ewigen Ehre — dem Namen desselben!
Nehmt Opfer und tretet in seine heiligen Hallen
Und betet den Herrn an in seinem heiligen Zelte!
Vor seinem Antlitz möge die ganze Erde erzittern!
Verkündet es unter den Heiden: „Der Ew'ge ist König!“
Denn er erbaute den Erdkreis, daß er nicht wanket.
Nach Billigkeit wird er richten die Völker.

(10—13. Alle Creatur preise den Herrn!)

Es juble der Himmel, es jauchze die Erde,
Es brause das Meer und was es erfüllet!
Es mögen frohlocken die Fluren des Feldes,
Und Alles zumal, was wohnet auf ihnen!

Dann werden jubeln die sämmtlichen Bäume des Walds
vor dem Ew'gen;
Er kommt ja, er kommet zu richten den Erdkreis.
Nach Recht wird er richten die Erde,
In seiner Wahrheit die Völker.

Nach den hl. Vätern enthält dieses Jubellied eine Aufforderung an alle Welt, sich zu freuen ob des Heiles in Jesus Christus, sodann eine Einladung an die Heiden, sich diesem Heile zuzuwenden, endlich einen Aufruf an die ganze sichtbare Natur, in diese Freude einzustimmen.

Psalm 96. Gottes Herrlichkeit.

(1—6. Erscheinung Gottes.)

Der Herr ist König! Es juble die Erde,
Es jauchze die Menge der Inseln!
Gewölke umhüllt ihn und Dunkel,
Und Recht und Gericht ist die Stütze des Thrones.
Es sprühet das Feuer vor ihm her,
Versenget ringsum die Feinde desselben.
Es leuchten die Blitze über dem Erdball;
Die Erde, sie sieht es und bebet.

Die Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Ew'gen,
Die ganze Erde zerfließt vor dem Antlitz desselben.
Und seine Gerechtigkeit preisen die Himmel,
Und seine Herrlichkeit schauen die sämmtlichen Völker.

(7—9. Eindruck derselben.)

So werdet zu Schanden ihr Alle, die Götzen anbeten,
Und welche sich prahlen mit ihren Gebilden!
O betet ihn an, ihr all seine Engel!
Gehört hat es Sion und hat sich gefreuet;
Und laut frohlocken die Töchter von Juda
Ob deiner Strafgerichte, o Ew'ger.
Denn du, o Herr, bist der Höchste auf Erden;
Gar hoch erhaben über die sämmtlichen Götzen.

(10—12. Aufforderung.)

Die ihr den Ewigen liebet, o hasset das Böse,
Es schirmet der Herr das Leben von seinen Getreuen,
Befreiet sie aus der Herrschaft des Sünders.
Ein Licht geht auf den Gerechten und Freude den Frommen.
Frohlocket, ihr Guten, im Herrn, und preiset sein heil'ges Gedächtniß.

Niemand kann Gott schauen und leben. Wenn daher Gott zum Gerichte auf die Erde kommt, so verhüllen die Wolken seine Majestät. Er ist der „Unnahbare" und „Gerechte" in seinem Gerichte. Die Bösen müssen zittern, die Guten werden jubeln; darum dienet ihm von ganzem Herzen!

Psalm 97. Preis dem Erlöser und Richter.

(1–3. Die Heilsthaten des Herrn.)

Singet dem Herrn ein neues Lied; – Denn er hat Wunder gethan!
Seine Rechte hat ihm geholfen — Und sein heiliger Arm.
Kund gab der Herr sein Heil — Und seine Gerechtigkeit vor den Völkern.
Er gedachte seiner Erbarmung und Treue — An dem Hause von Israel.
Alle Gränzen des Erdballs — Schauen das Heil unsers Gottes.

(4—9. Lob und Preis.)

Jubelt dem Ewigen, alle ihr Lande,
Singet und jauchzet und spielet!
Spielet dem Herrn mit der Cither,
Jubelt mit Harfen und Psalmengesang,
Mit der Posaun' und dem Klange der Hörner!
Jubelt im Antlitz des ewigen Herrschers!

Rauschen möge das Meer und was es erfüllet,
Auch die Erde, und die darauf wohnen!
Händeklatschen mögen die Ströme,

Und die Berge, sie mögen frohlocken zumal
Vor dem Angesichte des Herrn;
Denn er kommet zu richten den Erdkreis.
Richten wird er die Erde nach Recht
Und die Völker in Billigkeit.

Die christlichen Ausleger sehen in den Bildern der Naturwelt den Jubel der Menschen veranschaulicht. Die „Hochflut der Völker" und Alles, was in der Geschichte erhaben ist, soll dem Erlöser in Lobpreis huldigen und seine Wunderthaten verherrlichen.

Die gepriesene „Gottesthat" ist das gnadenvolle Geheimniß der Erlösung. Diese erstreckt sich über alle Welt; darüber jubeln wir wie die Sieger nach gemeinschaftlicher Kampfesnoth. (Hl. Chrysostomus.)

Das „Gericht Gottes" kann in mehrfachem Sinne verstanden werden: 1) das Gericht bei der ersten Ankunft Jesu Christi, welche die Scheidung der Guten und Bösen einleitete. 2) Das Gericht in der Weltgeschichte; der Triumph der guten Sache ist der Triumph Gottes. 3) Das Gericht am Ende der Welt. — Alle Creatur jubelt bei diesem dreifachen Gerichte dem Herrn zu.

Psalm 98. Gott der dreimal Heilige.

(1—4. Groß ist Gott.)

Der Herr ist König! Es mögen grollen die Völker!
Er thront auf den Cherubinen, — Es möge wanken die Erde!
Der Herr auf Sion ist groß — Und erhaben über die Völker.
Man preise den großen Namen des Herrn, — Denn er ist furchtbar und heilig.
Des Königs Herrlichkeit liebet das Recht;
Du stellest die rechten Wege her, — Recht und Gerechtigkeit übst du in Jakob.

(5—9. Gott erhört die Gebete seiner Diener.)

Erhebet den Herrn, unsern Gott, und werfet in Andacht euch nieder
Vor seiner Füße Schemmel; der Thron des Ew'gen ist heilig.

Und Moses und Aaron befinden sich unter den Priestern desselben,
Auch Samuel ist bei denen, die seinen Namen anrufen.
Sie riefen den Ewigen an, und dieser hat sie erhöret.
Er hat zu ihnen aus der Wolkensäule gesprochen.
Sie hielten sein Zeugniß, sowie das Gebot, das er ihnen gegeben.
O Herr, unser Gott, du gabest denselben Erhörung und Gnade;
Und dennoch hast du die Fehler derselben alle geahndet.

Erhebet den Herrn, unsern Gott!
Und betet ihn an auf seinem heiligen Berge!
Denn heilig ist Gott, unser Herr!

An drei Stellen (V. 3. 5. 9.) wird Gott in unserm Psalme das Prädikat „heilig" beigelegt. Heilig ist aber Gott, weil er das Recht liebt und das Unrecht straft. — Die drei hier genannten Heiligen stellen die drei Ordnungen des alten Bundes dar: Moses das Gesetz, Aaron das Priesterthum, Samuel das Prophetenthum. (Hl. Chrysostomus.) Sie wurden erhört wegen des Einen Mittlers Jesus, welcher in der Fülle Zeit dieses dreifache Amt in sich vereinigte. Weil Gott „heilig" ist, so hat er an seinen Heiligen auch die geringsten Fehler bestraft. (vgl. Bd. I. Nr. 106.)

Psalm 99. Preis Gottes. (2—5.)

Frohlocket dem Ewigen, alle ihr Lande,
Und dienet mit Freuden dem Herrn!
Erscheinet vor seinem Antlitz im Jubel!
Erkennt, daß der Ewige Gott ist!
Nicht wir, er selber hat uns geschaffen.
Doch wir sind sein Volk und die Schafe seiner Weide.

Durch seine Thore tretet mit Lobpreis ein,
Durch seine Hallen mit jubelnden Liedern!
Lobsingt ihm und preiset den Namen desselben!
Denn gut ist der Herr, und auf ewig währt sein Erbarmen,
Und seine Treu' von Geschlecht zu Geschlechte.

Der erste Mahnruf zum Lobe Gottes ergeht an „alle Welt"; der zweite wendet sich an sein „Volk", das er erlöst hat. Das sind wir; wir sind die Schäflein des guten Hirten. Darum sollen wir eintreten in die „Pforten" des Heiligthums und die Barmherzigkeit Gottes preisen ohne Ende.

Psalm 100. Fürstenspiegel.

(1—5. Vorsätze des königlichen Sängers für seine Person.)

Von Gnade und von Recht will ich dir singen, Herr!
Will singen und auf unbefleckten Wandel achten!
Wann kommst du doch zu mir?

Ich wandle in der Unschuld meines Herzens
Inmitten meines Hauses.
Nie setze Böses ich vor meine Augen;
Die Uebles thun, die hasse ich.
Ein ruchlos Herz hält nicht zu mir.

Den Bösen, welcher meinen Weg nicht geht, denn kenn' ich nicht,
Wer seinen Nächsten insgeheim verleumdet, den verfolge ich.
Wer stolzen Blickes, nimmersatten Herzens ist, mit dem verkehr' ich nicht.

(6 – 8. Vorsätze als Fürst.)

Auf die Verlässigen im Lande blickt mein Auge,
Auf daß sie bei mir Wohnung nehmen.
Wer makellose Wege wandelt, dieser soll mir dienen!
Wer Uebermuth verübt, soll nicht in meinem Hause weilen!
Wer Böses spricht, bestehet nicht vor meinen Augen.
Ich möchte jeden Morgen alle Sünder in dem Land vertilgen,
Um von der Gottesstadt die Uebelthäter alle auszurotten.

Ein Fürst (Vorgesetzter) soll für sich selbst untadelig wandeln. Er muß von seinem Hause die Schmeichler, die Hochmüthigen und überhaupt alle Bösen ferne halten und dabei nie vergessen, daß Gott ihn zu seinem Amte erwählt hat. — Jeder Hausvater ist „Fürst" in seinem Hause; darum halte dich an diese Lehren, christlicher Hausvater!

Psalm 101. Klage und Hoffnung des Elenden.

(V. Bußpsalm.)

(2—12. Größe des Jammers.)

O Herr, erhöre mein Gebet, und laß mein Rufen zu dir kommen!
O wende doch dein Antlitz nicht von mir!
Neig' doch dein Ohr zu mir am Tag der Trübsal!
Wenn immer ich zu dir aufschrei', erhöre mich sogleich! a)

Denn meine Tage sind wie Rauch verschwunden,
Und meine Kraft vergeht wie dürres Reis.
Wie Gras bin ich getroffen, verwelket ist mein Herz,
Ja, ich vergaß sogar, mein Brod zu essen.
Vor lauter Weheklagen klebet mein Gebein an meinem Fleisch. b)
Dem Pelikan der Wüste bin ich gleich, der Eule in der Mauer;
Schlaflos bin ich, bin wie ein einsam Vöglein auf dem Dach. c)

Den ganzen Tag verlästern meine Feinde mich;
Die mich (zuvor) gepriesen, diese schwören jetzt gen mich.
Denn Asche esse ich wie Brod und meinen Trank misch' ich mit Thränen
Vor deinem Zorn und Grimme; denn du hobst mich auf und warfst mich hin.
Es neigen meine Tage sich wie Schatten, dem Grase gleich verdorre ich. d)

(13—18. Bitte um Wiederherstellung.)

Du aber bleibest ewig, Herr, und dein Gedächtniß immerdar!
(Drum) wirst du dich erheben, über Sion dich erbarmen.
Schon naht die Zeit, sich ihrer zu erbarmen.
Schon naht die Zeit!
Denn lieb sind deinen Knechten Sions Steine;
Sie tragen Leid um dessen Trümmerstaub.

Die Völker, Herr, sie werden fürchten deinen Namen,
Und alle Könige der Erde deine Majestät;

Denn Sion bauet wieder auf der Herr,
Und er erscheint in seiner Herrlichkeit.
Geachtet hat er auf der Armen Flehen,
Hat ihre Bitte nicht verschmäht.e)

(19—29. Erhörung und Bitte.)

Man schreibe es der Nachwelt auf,
Und jedes kommende Geschlecht lobpreise Gott dafür:
Daß er herabgeblickt von seiner heil'gen Höhe,
Daß er vom Himmel auf die Erde schaute,
Zu hören der Gefang'nen Seufzer,
Und zu erlösen der Erschlag'nen Söhne,
Daß sie in Sion seinen Namen preisen
Und in Jerusalem sein Lob verkünden,
Wenn sich die Völker und die Fürsten sammeln
Zum Dienst des Herrn. f)
Er sprach zu ihm am Tage seiner Kraft:
„Zeig' mir die Kürze meiner Tage!
Ruf' mich nicht ab in Mitte meines Lebens!
Es dauern deine Jahre für und für.
Im Anfang, Herr, hast du die Erd' gegründet,
Die Himmel sind die Werke deiner Hände.
Sie (zwar) vergeh'n, du aber bleibest,
Sie alle altern wie ein Kleid,
Du wechselst sie wie ein Gewand;
Du aber bleibst derselbe; deine Jahre nehmen niemals ab.
(D'rum) werden deiner Knechte Kinder wohnen,
Und ewig wird besteh'n ihr Same." g)

a) Das Leiden des Sängers erscheint hier als Leiden der ganzen Nation, so daß seine Klage aus der Seele des Volkes gesprochen ist. Israel erträgt sein Elend in der Gefangenschaft Babylons im Geiste der Buße (1—12) und hegt die Zuversicht auf die Wiederherstellung der hl. Stadt (13—18) und auf die Heimführung der Gottesgemeinde. (10—29.)

b) „Mein Gebein klebet an meinem Fleisch", will sagen: Ich bin vor Schmerz so heruntergekommen, habe so wenig Fleisch, daß man die Knochen herausschauen sieht.

c) Der „Pelikan" ist zumeist allein und insoferne ein Bild der Einsamkeit und Verlassenheit; die „Eule", die in der Nacht wachsam ist, sinnbildet die schlaflose Sorge.

d) „Asche" wurde als Zeichen der Trauer auf des Haupt gestreut; diese Trauer ist gleichsam die beständige Speise des Sängers.

e) Gott erbarmt sich wieder; er baut „Sion auf" und offenbart daselbst seine „Herrlichkeit". Diese Ankündigung erfüllte sich ganz besonders in der messianischen Zeit, wo das Reich Gottes aufgerichtet wurde.

f) In der Zeit des Messias werden die „Gefangenen" erlöst; da wird Gott gepriesen, und es schaaren sich die Völker in der Einheit der Kirche.

g) Für jetzt sind aber die messianischen Hoffnungen noch nicht erfüllt; darum bittet der Sänger, ihn nicht vorschnell abzurufen, damit er die „Zeit des Erbarmens" noch erlebe. Ja, habe Vertrauen, ruft er sich zu; denn Gott ist ewig (25), allmächtig (26), unveränderlich (27—28); deßhalb wird er das einmal gegebene Wort gewiß halten.

Die Kirche nahm dieses Lied unter die sieben Bußpsalmen auf, und in diesem Sinne erklären es die hl. Väter. Der Zustand der Sünde gleichet ja ganz jenem der babylonischen Gefangenschaft; es ist nur das Innere für das Aeußere zu setzen. Wenn einmal der Sünder sein Elend fühlt, und nach Versöhnung seufzt, dann wird ihm auch die Gnade der Wiederherstellung (Rechtfertigung) zu Theil werden. Denn Gott, der Ewige und Unveränderliche, will das Heil der Menschen.

Psalm 102. Dank für die göttlichen Wohlthaten.

(1—5. Gottes Gnaden gegen dich.)

Lobe meine Seele den Herrn!
Alles in mir lobpreise seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele, — Vergiß nicht all' seine Gnaden!
Denn er verzeihet alle Sünden
Und heilet alle deine Schwächen;
Er rettet deine Seele vom Verderben
Und krönet dich mit Gnade und Erbarmen;

Er stillt mit Gütern dein Verlangen,
Und es verjüngt sich deine Kraft gleich der des Adlers.

(6—19. Gottes Gnaden gegen alles Volk.)

Erbarmen übt der Herr, — Schafft Allen Recht, die Unrecht leiden.
Dem Moses that er seine Wege kund — Und sein Gesetz dem Volke Israel.
Der Herr ist gnädig und barmherzig, — Langmüthig und von großer Huld.
Er zürnet nicht auf ewig, — Er droht nicht immerfort.
Er that uns nicht nach unsern Sünden, — Vergalt uns nicht nach unsrer Bosheit.

So hoch des Himmels Höh' die Erde überragt:
So mächtig macht er seine Gnade über Jene, die ihn fürchten.
So weit der Aufgang von dem Niedergange liegt,
So weit schafft er die Missethaten von uns weg.
Wie sich erbarmt ein Vater über seine Kinder,
So hat der Herr Erbarmen über Jene, die ihn fürchten.
Denn das Gebilde von uns kennt er gut,
Und er gedenket, daß wir Staub sind.

Der Mensch, wie Gras sind seine Tage,
Und wie des Feldes Blume, so verblühet er.
Wenn über ihn ein Lufthauch hinfährt, so besteht er nimmer,
Und nicht mehr kennt man seine Stätte.
Des Herrn Erbarmen aber dauert ewig über Jene, die ihn fürchten.
Und seine Gerechtigkeit währt fort auf Kindeskind
Bei Jenen, welche halten seinen Bund,
Die eingedenk sind der Gebote, um sie zu erfüllen.
Im Himmel hat der Ew'ge seinen Thron gegründet;
Sein Königthum, es herrschet über Alles.

(20—22. Darum gebührt ihm Preis von Allen.)

Lobpreiset den Herrn, ihr alle seine Engel,
Ihr Helden Kraft, die ihr thuet sein Wort,

Sobald ihr vernehmet den Schall seiner Rede!
Lobpreiset den Herrn, ihr all seine Heere,
Ihr Diener, die ihr seinen Willen vollziehet!
Lobpreiset den Ewigen all seine Werke
An jeglichem Orte seines Gebietes!
O meine Seele, lobpreise den Herrn!

Dieses Lied ist voll Anmuth und Lieblichkeit. Gottes Güte ist unermeßlich (3—5), sein Erbarmen ohne Ende (6—19), seine Herrlichkeit überaus groß (11—12). Wie können wir ihn würdig genug preisen? Mögen sich doch alle Geschöpfe vereinigen zum Lobe Gottes! — Diesen Psalm magst du, christlicher Leser, nach der hl. Beicht mit Andacht beten!

Psalm 103. Hochgesang auf den Weltschöpfer.

(1—4. Erschaffung des Himmels und der Erde. Werk des I. Tages.)

Lobpreise, meine Seele, den Herrn!
O Herr, mein Gott, du hast dich sehr verherrlicht,
Mit Majestät und Schönheit angethan,
In Licht gekleidet wie in ein Gewand.
Du spannst die Himmel aus wie ein Gezelt
Und deckst mit Wasser seine obern Räume.
Die Wolken machest du zu deinem Wagen
Und gehst einher auf Sturmesflügeln.
Zu Winden machst du deine Engel,
Zu brennend Feuer deine Diener.

(5—9. Scheidung von Wasser und Land. II. Tag.)

Du gründetest die Erd' auf ihre Veste, — Ewig wankt sie nicht.
Das Meer umhüllte sie wie ein Gewand,
Hoch über dem Gebirge standen Wasser.
Und diese floh'n vor deinem Dräu'n,
Erzitterten vor deines Donners Stimme.
Es stiegen Berge auf und Thäler senkten sich
Hin an den Ort, den du für sie gegründet.

Du setzest ihnen eine Gränze, die sie nimmer überschreiten,
Sie werden nicht mehr kommen, um die Erde zu bedecken.

(10—18. Ausschmückung der Erde. III. Tag.)

In Thälern lassest du die Quellen fließen,
Und zwischen Bergen rieseln Bächlein;
Es trinkt da alles Wild des Feldes,
Die Esel warten drauf in ihrem Durst.
Darüber wohnen Vögelein des Himmels;
Und mitten aus den Felsen lassen sie ihr Lied erschallen.
Die Berge wässerst du von deinen Oberräumen aus,
Die Erde sättigt sich von deiner Werke Frucht.

Du lassest Gräser sprossen für das Vieh
Und Kräuter zum Gebrauch der Menschen,
Auf daß du Brod hervorbringst aus der Erde,
Und Wein erfreut des Menschen Herz.
In Oel verkläret sich sein Angesicht,
Und Brod macht stark des Menschen Herz.
Des Feldes Bäume werden satt,
Die Cedern Libanons, die er gepflanzt.
Dort bauen Vögel ihre Nester,
Des Reihers Nest herrscht über ihnen.
Für die Gazellen sind die Hochgebirge,
Und für die Igel ist das Felsgestein.

(19—20. Erschaffung der Gestirne. IV. Tag.)

Er hat den Mond gemacht zum Zeitenmaaß,
Die Sonne kennet ihren Untergang.
Du setzest Finsterniß, und es wird Nacht.

(21—23. Thiere und Menschen. V. VI. Tag.)

In ihr (Nacht) da wandern alle Waldesthiere;
Der junge Löwe brüllt nach Raub, — Verlanget Speis' von Gott.
Und geht die Sonne auf, — Da zieh'n sie schaarenweis' zurück,
Und legen sich auf ihre Lager.

Der Mensch hingegen geht an seine Arbeit
Und an sein Werk bis zu dem Abend.

(24—30. Erhaltung der Geschöpfe.)

Wie groß, o Herr, sind deine Werke,
In Weisheit schufest du sie alle!
Der Erdkreis ist von deinen Gütern voll.
Das Meer hier — groß ist es und strecket weithin seine Arme;
Darin sind Thiere ohne Ende, klein und groß;
Dort fahren Schiffe drüber hin.
Da ist der Drache, welchen du geschaffen, daß er darin spiele.
Sie alle harren dein, — Auf daß du ihnen Speise gibst zu rechter Zeit.

Du gibst Jedwedem, — Und sie sammeln ein;
Du öffnest deine Hand, — Und Alles wird von Gütern satt.
Doch wendest du dein Antlitz ab, -- So werden sie verstört;
Nimmst ihren Odem du hinweg, — So schwinden sie dahin,
Und kehren in den Staub zurück.
Doch sendest deinen Geist du aus,
Dann werden sie ganz neu geschaffen,
Und du erneuerst (so) das Angesicht der Erde.

(31—35. Dafür sei Gott Ehre und Preis.)

Die Herrlichkeit des Herrn sei ewiglich!
Es freuet sich der Herr ob seiner Werke.
Er blickt die Erde an, macht sie erbeben,
Berührt die Berge, — und sie rauchen.

Lobsingen will ich dem Herrn, so lange ich athme;
So lange ich lebe, psallire ich Gott.
O möge ihm doch mein Loblied gefallen!
Ich aber, ich will mich freuen im Herrn!
Die Sünder, sie mögen von der Erde verschwinden,
Sowie auch die Frevler, sie mögen vergehen!
Lobpreise den Herrn, meine Seele!

Das Lied beginnt mit dem Preise der göttlichen Majestät und schildert dann, was der ruhmreiche Gott gethan; wie er die Erde aus dem Chaos (wüsten Zustande) herausbildete und in dem Sechstagewerke höchst weise und liebevoll mit Allem ausstattete, was sie zum freundlichen Wohnplatze für Menschen und Thiere machen konnte. Was nur das Auge betrachten mag, Gebirge, Ebenen, Meere, Tag und Nacht, Menschen und Thiere, für Alles hat Gott gesorgt, Jedem hat er seinen Platz und seine Lebensweise angewiesen. Solches aber wirkt sein schaffender Geist immerfort im Weltraume; er tödtet und macht lebendig und erneuert in angemessenen Zeiten das Angesicht der Erde.

Die Kirche betet diesen Psalm in der heiligen Pfingstzeit. Was in demselben vom Weltall gesagt ist, das gilt im höhern Sinne vom Reiche Gottes, der Kirche auf Erden. Gott ist ihr „Gründer, „Erhalter" und „Ernährer" (in der Eucharistie). Sein „Geist" ist das Leben ihres Lebens, das eben darum nie altert; er erneuert stets das „Angesicht der Erde" (in Völkern und Zeiten) durch das Licht der Wahrheit, durch die Wärme der Gnade.

Psalm 104. Danklied für die Wohlthaten Gottes

(von Abraham bis zum Einzug in's gelobte Land).

(1—6. Preis und Dank.)

Lobpreiset den Herrn und verherrlicht den Namen desselben,
Verkündiget seine Großthaten unter den Völkern!
Lobsinget ihm, spielt ihm, erzählet all seine Wunder,
Und rühmt euch in seinem heiligen Namen!
Das Herz der Gottsuchenden juble!

Erforschet den Herrn und seid stark,
Und suchet sein Angesicht allezeit!
Gedenket der Wunder, die er gethan,
Der Zeichen sowie der Gerichte seines Mundes!
Ihr Same des Abraham, seine Diener,
Ihr Söhne des Jakob, seine Erwählten!

(7—15. Grundlegung des Bundes von Abraham bis Jakob.)

Der Herr ist unser Gott, — Durch alle Welt, geht sein Gericht.
Und ewig denkt er seines Testamentes,
Des Wortes, das er gab für Tausend von Geschlechtern,
Das er an Abraham gerichtet, — Und seines Schwurs an Isaak.
Er hat es hingestellt für Jakob als Gebot,
Für Israel als ew'gen Bund, indem er sprach:
„Dir will ich geben das Land Kanaan,
„Zum Antheil deines Erbes,“
Zur Zeit, wo eine kleine Zahl sie waren,
Gar Wenige und Fremdlinge daselbst,
Und als sie wanderten von Volk zu Volk, — Von Reich zu Reich.
Von Keinem ließ er sie beschädigen — Und strafte Könige für sie.
(Indem er sprach:) „O tastet die Gesalbten mir nicht an,
„Und frevelt nicht an meinen Propheten!“

(16—24. Joseph in Aegypten.)

Und er rief Hunger in das Land, — Zerbrach des Brodes Stütze alle.
Da sandt' er einen Mann vor ihnen her, — Und Joseph ward verkauft als Sclave.
Man zwang in Eisen seine Füße, — Das Schwert durchdrang sein Herz,
Bis daß sein Ausspruch eintraf; — Das Wort des Herrn bewährte ihn.
Der König schickte hin und löste seine Bande,
Der Völkerfürst, er gab ihn frei.
Er setzte ihn zum Fürsten seines Hauses, — Zum Gebieter über sein Besitzthum,
Auf daß er leite seine Fürsten, wie ihn selber,
Und Weisheit lehre seine Aeltesten.

Und Israel zog nach Aegypten, — Jakob wohnte in dem
Lande Cham (Aegypten).
Sehr zahlreich machte er sein Volk — Und mächtiger als
seine Feinde.

(25—28. Befreiung durch Moses.)

Doch wandte er ihr Herz, so daß sein Volk sie haßten
Und böse handelten an seinen Dienern.
Da sandt' er Moses, seinen Diener — Und Aaron, den
er sich erwählte.
Und ihnen setzte er die Worte seiner Zeichen
Und seiner Wunder in dem Lande Cham.
Er schickte Finsterniß und machte dunkel,
Und ließ sich seine Worte nicht gereuen.
Er wandelte in Blut ihr Wasser — Und tödtete die Fische.
Es wimmelte ihr Land von Fröschen, — Selbst in des
Königs Hause (waren sie).
Er sprach, und sieh, es kamen Fliegen — Und Mücken
über ihr Gebiet.
Zum Regen gab er ihnen Hagel, — Versengend Feuer in
das Land.
Auch schlug er ihren Weinstock und den Feigenbaum,
Zerbrach in ihren Marken das Gehölze.
Er sprach, und sieh, es kam die Heuschrecke — Und
Käfer ohne Zahl.
Sie frassen alles Gras in ihrem Lande,
Verzehrten alle Frucht auf ihren Feldern.
Dann schlug er alle Erstgeburt in ihrem Lande,
Die Erstlinge von allen ihren Mühen.
Doch sie (Israeliten) hat er herausgeführt mit Gold und
Silber,
In ihren Stämmen war kein Kranker,
Und ihres Auszugs war Aegypten froh;
Denn Furcht vor ihnen hatte sie befallen.

(39—45. Führung durch die Wüste.)

Er spannte aus zum Schirme eine Wolke,
Und Feuer, daß es ihnen leuchte bei der Nacht.
Sie flehten, und es kamen Wachteln,
Er speiste sie mit Brod vom Himmel.
Er spaltete den Felsen, und es flossen Wasser,
In dürrer Wüste rannen Bäche.

Denn er gedachte seines heil'gen Wortes, — Das er dem Abraham gegeben.
So führte er sein Volk heraus in Jubel, — In Freude seine Auserwählten.
Der Heiden Länder gab er ihnen — Und ließ sie erben den Besitz der Völker,
Auf daß sie halten sein Gebot — Und sein Gesetz erforschen.

Unser Psalm war ein Festlied. Er führt den Gedanken durch: Gott hat seinem Volk auf die wunderbarste Weise und trotz der größten Hinderniße zum Besitze des Landes Kanaan verholfen, lediglich um die den Patriarchen gemachten Verheißungen zu erfüllen. — Die christliche Seele aber erblickt an der Hand dieses und der folgenden Lieder (104—106) die lange Reihe göttlicher Heilsthaten, an deren Anfang und Ende Christus ist.

Mit diesem Liede beginnen die sogenannten Alleluja-Psalmen, d. h. jene, welche das Wort „Alleluja" (lobet den Herrn) in der Ueberschrift haben. Es sind deren zwanzig; nämlich Psalm 104—106; 110—118; 134—135; 145—150.

Psalm 105. Sündenbekenntniß der Nation und Bitte um Verzeihung und Hilfe.

(1—5. Preis der Langmuth Gottes.)

Preiset den Herrn; denn er ist gütig, — Und ewiglich währt sein Erbarmen!
Wer wird des Ewigen Wunder erzählen? — Und all seine Ehre verkünden?
Selig, die wahren das Recht — Und Gerechtigkeit immer vollbringen!

Denke an uns, o Herr, mit der Huld, — Die du hast gen die Deinen,
Suche uns heim mit deiner gnädigen Hilfe,
Daß wir schauen die Wohlfahrt deiner Erwählten,
Daß wir wegen der Fröhlichkeit deines Volkes uns freuen,
Daß du sammt deinem Erbtheil verherrlichet werdest.

(6—12. Sünden des Volkes in Aegypten.)

Wir sündigten mit unsern Vätern, — Wir thaten Uebles, frevelten.
Es haben uns're Väter in Aegypten — Deine Wunder nicht gewürdigt,
Und nicht gedacht der Menge deiner Gnaden.
Sie reizten dich, als sie zum Meere, — Zum rothen Meere zogen.
Der Herr jedoch erlöste sie um seines Namens willen,
Um seine Allmacht kund zu thun.
Er schalt das Meer, und es ward trocken,
Er führte sie durch Meerestiefen — Wie durch eine Wüste,
Erlöste aus der Hand der Hasser sie, — Befreite sie aus Feindes Hand.
Und ihre Dränger deckte zu das Meer, — Und übrig blieb nicht Einer.
Da glaubten sie an seine Worte, — Verkündeten sein Lob.

(13—33. Sünden in der Wüste.)

Sie aber eilten, seine Werke zu vergessen, — Und harrten nicht auf seinen Rath.
Sie wurden lüstern in der Wüste, — Versuchten Gott im wasserlosen Land.
Was sie begehrt, das gab er ihnen — Und sandte Sättigung in ihre Seele.
Sie reizten Moses in dem Lager — Und Aaron, den Gesalbten Gottes.

Da that sich auf die Erde und verschlang den Dathan —
Und deckte zu Abirons Rotte.
Und unter ihrer Schaar entbrannte Feuer, — Flamme fraß
die Frevler.

Am Horeb goßen sie ein Kalb — Und beteten das Gußbild an.
Und gaben ihre Ehr' (d. h. Gott) daran — Für das Bildniß
eines Rindes, welches Gras frißt.
Vergaßen Gott, der sie erlöset, — Der Wunder in Aegypten
that,
Und Wunderbares in dem Lande Cham — Und Schreckliches
am rothen Meer.
Da machte er den Ausspruch, daß er sie vertilgen werde,
Wenn nicht sein Liebling Moses in den Riß getreten wäre
— Vor ihn hin,
Um abzuwenden seinen Zorn, — Daß er sie nicht vertilge.

Doch sie verachteten das Land der Sehnsucht — Und
glaubten seinem Worte nicht.
In ihrem Zelte murrten sie — Und hörten nicht des Ew'gen
Stimme.
Da hob er seine Hand zum Schwur empor, — Daß er sie
schlage in der Wüste.
Und ihren Samen unter alle Völker werfe,
Und sie zerstreue über alle Länder.

Dann weihten sie sich dem Beelphegor — Und aßen
Todtenopfer;
Und reizten ihn durch ihre Laster, — Nun kam ein großer
Hinfall unter sie.
Doch Phinees stand auf und sühnte, — Da ließ die Plage nach.
Und zur Gerechtigkeit ward es ihm angerechnet — Durch
jegliches Geschlecht auf immerdar.

Dann reizten sie ihn bei dem Haderwasser, — Und Moses
ward bestraft ob ihrer;
Denn sie erzürnten seinen Geist, — Er sündigte mit seinen
Lippen.

(34—44. Sünden während der Richterzeit.)

Sie vertilgten nicht die Völker, — Sowie es ihnen Gott befahl.
Vielmehr vermischten sie sich mit den Heiden — Und lernten ihre Laster;
Sie dienten ihren Götzenbildern; — Das ward für sie zum Falle.
Sie schlachteten den Götzen ihre Söhne, ihre Töchter,
Vergossen schuldlos Blut, — Das Blut von ihren Söhnen, ihren Töchtern;
Sie opferten dieselben den Götzen Kanaans.
Das Land, es ward entweiht durch Blutschuld, — Befleckt durch ihre Werke,
Und Unzucht trieben sie in ihrem bösen Sinn.

Da brannte auf das Zornesfeuer — Des Ew'gen gen sein Volk;
Er stieß von sich sein Erbe — Und gab es in der Heiden Hände;
Und die sie glühend haßten, — Die wurden Herren über sie.
Und ihre Feinde quälten sie, — Sie mußten ihrer Macht sich beugen.
Doch öfters hat er sie davon befreit.
Sie aber reizten ihn durch ihre Frevel — Und sanken tief durch ihre Sünden.
Und wenn sie in Bedrängniß waren, — Er sah's und hörte ihr Gebet.

(45—48. Hilfe Gottes.)

Ja, seines Bundes blieb er eingedenk — Und es gereute ihn nach seiner großen Huld.
Er ließ sie Gnade finden vor dem Angesichte Aller, — Welche sie gefangen hielten.
Hilf uns, Herr unser Gott, — Und sammle aus den Völkern uns,
Daß wir bekennen deinen Namen — Und uns in deinem Lobe rühmen!

Gepriesen sei der Herr, Israels Gott — Von Ewigkeit zu
Ewigkeit!
Und alles Volk soll sagen: Amen, Amen!

Wie sehr liebte Gott sein Volk! Viel hatte es gesündigt; oft mußte er es strafen, aber nie hat er es gänzlich verstoßen. Die hier erzählten Wunder des Herrn und die Verirrungen seines Volkes steh' in der Geschichte. (Band I. Nr. 102. 104. 107. 126. 127.)

V. Buch des Psalters. (Ps. 106—150.)

Psalm 106. Dank für die Erlösung aus der Macht Babylons.

(1—3. Dank sei dem Herrn von allen Erlösten.)

„Lobet den Herrn; denn er ist gütig, — Und ewiglich währt
sein Erbarmen!"
Also mögen frohlocken — Die, welche der Ew'ge erlöst hat,
Die er befreite aus feindlicher Hand, — Die er aus den
Ländern erlöste,
Von der Sonne Aufgang bis Untergang — Von dem Norden
und von dem Meere!

(4—9. I. Gott hat die Seinigen aus der Wüste wieder heimgeführt.)

Sie irrten in der Wüste, in dem wasserlosen Lande,
Sie fanden keinen Weg zu einer Stadt der Wohnung,
Sie litten Hunger, litten Durst, — Und ihre Seele schmachtete.
Da riefen sie zum Herrn in ihrer Trübsal,
Und er befreite sie aus ihren Nöthen;
Er führte sie auf rechten Pfad, — Um zu erreichen einen
festen Wohnsitz.

„Mögen sie preisen den Ewigen für sein Erbarmen
„Und für seine Wunder unter den Kindern der Menschen!
„Denn er hat die lechzende Seele gesättigt,
„Und die hungernde Seele mit Gütern erfüllet."

(10--16. II. Er hat sie aus Kerker und Banden befreit.)

In Finsterniß und Todesschatten saßen sie,
Gefangen in dem Elend und in Eisen,
Weil sie erbittert hatten Gottes Wort,
Weil sie verletzt des Allerhöchsten Rathschluß.
Durch Mühsal ward gebeugt ihr Herz, — Sie siechten hin, und Niemand half.
Da riefen sie zum Herrn in ihrer Trübsal,
Und er befreite sie aus ihren Nöthen,
Er führte sie aus Finsterniß und Todesschatten,
Und sprengte ihre Fesseln.

„Mögen sie preisen den Ewigen für sein Erbarmen
„Und für seine Wunder unter den Kindern der Menschen!
„Denn er zerbrach die ehernen Pforten,
„Und er zerschmetterte eiserne Riegel.“

(17—22. III. Er hat sie aus der höchsten Todesgefahr errettet.)

Er riß sie weg vom Pfade ihrer Bosheit!
Ob ihrer Ungerechtigkeiten waren sie gebeugt.
Jedwede Speis' verschmähte ihre Seele,
Sie standen an den Todespforten.
Da riefen sie zum Herrn in ihrer Drangsal,
Und er befreite sie aus ihren Nöthen.
Er sandte aus sein Wort und heilte sie,
Entriß sie ihrem Untergang.

„Mögen sie preisen den Ewigen für sein Erbarmen,
„Und für seine Wunder unter den Kindern der Menschen!
„Mögen sie Opfer des Lobes ihm bringen,
„Seine Thaten mit Jubel verkünden!“

(23—32. IV. Er hat sie aus fürchterlichem Sturme in den Hafen geleitet.)

Sie fuhren in das Meer auf Schiffen, — Beschäftiget auf hoher See,
Sie schauten Gottes Werke — Und seine Wunder in der Tiefe.

Da sprach er, und der Sturm erhob sich, — Seine Wogen gingen hoch.
Sie stiegen bis zum Himmel an, — Sie sanken in den Abgrund.
Und ihre Seele schwand im Elend hin.
Sie waren wirr und taumelten gleich einem Trunkenen,
Und ihre ganze Weisheit war verschlungen.
Da riefen sie zum Herrn in ihrer Drangsal,
Und er befreite sie aus ihren Nöthen,
Und wandte seinen Sturm in Säuseln,
Da schwiegen seine Wogen.
Sie waren hocherfreuet, daß sie schwiegen;
Und in den Hafen ihrer Sehnsucht führt' er sie.

„Mögen sie preisen den Ewigen für sein Erbarmen,
„Und für seine Wunder unter den Kindern der Menschen;
„Und ihn erheben in der Versammlung des Volkes
„Und ihn lobpreisen in der Sitzung der Alten!"

(33—43. Er läßt das verödete Land neu aufblühen.)

Er kehrte Ströme um in Wüste, — Den Wasserquell in durstig Land,
Fruchtbares Land in Salzgrund — Der Bosheit der Bewohner wegen.
Er schuf den Wasserteich zur Wüste — Und wasserloses Land zum Brunnenquell.
Er setzte Hungernde dorthin; — Die bauten eine Stadt der Wohnung;
Sie säeten Felder, pflanzten Weingelände, — Gewannen ihre Frucht,
Und er gab ihnen Segen, — Sie vermehrten sich,
Und auch ihr Vieh ließ er nicht wenig werden.

Und (dennoch) sind sie Wenige geworden,
Gebeugt vom Druck der Leiden und vom Schmerz.
Und Schmach war ausgegossen über ihre Fürsten;

Er ließ sie in die Irre geh'n — In unwegsamem Land
und ohne Pfad.
Dem Armen half er aus der Noth — Und Heerden gleich
ließ er Geschlechter werden.
Das sehen die Gerechten und sind froh, — Und alle Bosheit
schließt den Mund.
Wer ist wohl weise und bewahret dieß? — Und würdigt
Gottes Gnaden?

Damit Israel recht klar einsehe, wie sehr es Ursache habe, Gott zu danken, vergleicht der Sänger die babylonische Gefangenschaft 1. mit einer Wüste, wo es zum Erhungern gekommen wäre, wenn Gott nicht geholfen hätte; 2. mit einem Kerker, wo die Gefangenen in einer elenden Lage sind; 3. mit einer tödtlichen Krankheit, die sofort geheilt wird; 4. mit einem stürmischen Meere, das die Schiffer jeden Augenblick zu verschlingen droht. Gott der Allmächtige aber half seinem Volke aus all diesen Nöthen.

Die höhere Bedeutung des Psalmes ist: Die unerlöste Menschheit irrte, dem verlornen Sohne gleich, in der Wüstenei der Laster herum, darbend, mit den Trebern der Schweine sich sättigend. (I.) Sie war gefangen in den Fesseln der Sünde, dem zeitlichen und ewigen Tode verfallen (II); siechte an einer unheilbar scheinenden Krankheit Jahrtausende lang dahin (III); sie war preisgegeben den wüthenden Wogen der Leidenschaften, welche sie sinnlos machten und in den Abgrund stürzten. (IV.) Da bewerkstelligte Gott in Christo die Umwandlung. Die „verödeten" Herzen wurden befruchtet von den „Wassern" der Gnade; nun gediehen die herrlichsten „Früchte" der guten Werke.

Psalm 107. Vertrauen auf die göttliche Vorsehung.

(2—7. Freudigkeit im Lobe Gottes.)

Bereit ist mein Herz, o Ew'ger, bereit ist mein Herz!
In meiner Ehre will ich lobsingen und spielen die Harfe.
Wach' auf, meine Ehre! — Wach' auf, du Harfe und Cither!
Aufstehen werde ich mit der Dämm'rung des Morgens.

Ich will dich lobpreisen unter den Völkern. — Dir bei den Heiden lobsingen!
Denn dein Erbarmen reicht über die Himmel — Und deine Treue bis an die Wolken.
O Gott, erhebe dich über die Himmel, — Und deine Herrlichkeit glänze über die Erde!
Auf daß die Freiheit erlangen deine Geliebten,
Hilf du mit der Rechten und gib mir Erhörung!

(8—14. Gemäß der Verheißung wird er auch jetzt Hilfe leisten.)

Gott sprach in seiner Heiligkeit: „Frohlocken werde ich,
„Und werde Sichem theilen — Und das Hüttenthal vermessen.
„Mein ist Manasse, mein ist Galaad — Und Ephraim ist meines Hauptes Schutz;
„Und Juda ist mein König, — Moab ein Waschgefäß, wie ich es wünsche.
„Auf Idumäa stell' ich meinen Schuh, — Die Fremden sind mir unterthan."

Wer wird zur festen Stadt mich bringen? — Nicht du, o Gott, der uns verstoßen?
Wirst du mit unsern Heeren nicht mehr auszieh'n?
Hilf in der Noth uns, Herr! — Denn eitel ist der Menschen Hilfe.
In Gott bethätigen wir Heldenkraft, — Er wird vernichten uns're Feinde.

Dieser Psalm ist zusammengesetzt aus Psalm 56, 8—12 und 59, 7—14, woselbst das Nähere erklärt ist. David fleht um Gottes Schutz bei dem bevorstehenden Feldzuge gegen Edom (Idumäa). — Setze auch du dein Vertrauen immer auf Gott; dann wirst du über die Feinde deiner Seele triumphiren.

Psalm 108. Des Sängers Fluch und Bitte. (Fluchpsalm.)

(2—5. Bosheit der Verleumdung.)

O Gott, verschweige nicht mein Lob!
Denn Frevler-Mund und Lügen-Mund — Steh'n offen gegen mich.

Sie reden wider mich mit trügerischer Zunge,
Umgarnen mich mit Hassesworten, — Befeinden mich umsonst.
Statt mich zu lieben, reden sie mir Schlimmes nach, —
Ich aber bete.
Sie geben Böses mir für Gutes — Und Haß für meine
Liebe.

(6—17. Ruf nach Vergeltung.)

Bestell' den Bösen über ihn, — Und Satan steh' zu seiner
Rechten!
Verurtheilt gehe er aus dem Gericht, — Zur Sünde werde
sein Gebet!
Es seien wenig seine Tage, — Sein Amt erhalt' ein Anderer!
Zu Waisen werden seine Kinder, — Sein Weib zur Wittwe!
Umhergeworfen sollen seine Kinder betteln!
Verstoßen seien sie aus ihren Wohnungen!

Der Wucherer durchwühle alle seine Habe,
Und Fremde sollen sein Erworbnes rauben!
Kein Helfer soll ihm sein! — Kein Mitleid seinen Waisen!
Zu Grunde sollen seine Kinder geh'n, — Im ersten Stamm'
erlösch' ihr Name! a)

Die Bosheit seiner Väter komme wieder vor den Herrn,
Die Sünde seiner Mutter werde nicht getilgt!
Sie seien allzeit vor dem Herrn! — Und ihr Gedächtniß
schwinde von der Erde!
Denn er (der Böse) gedachte nicht, Barmherzigkeit zu üben,
Verfolgte den hilflosen, armen Mann,
Den Herzbetrübten bis zum Tod.

(18—20. Fluch über den Bösen.)

Er hat den Fluch geliebt, — Nun kommt er über ihn;
Den Segen wollt' er nicht, — Nun bleibt er fern von ihm. b)
Er zieht den Fluch an gleich wie ein Gewand;
Er kommt wie Wasser in sein Inneres, — Wie Oel in sein
Gebein.

Der sei ihm wie ein Kleid, das ihn umhüllt,
Und wie ein Gürtel, der ihn stets umgibt!
Das sei der Lohn vom Herrn für meine Lästerer,
Für die, so Böses reden wider meine Seele! c)

(21—31. Klage und Bitte des Sängers.)

Du aber, Ewiger, mein Herr, — Um deines Namens willen sei mit mir!
Denn süß ist dein Erbarmen; — Rette mich!
Ich bin ja arm und elend, — Mein Herz in mir, es ist verwirrt.
Dem Schatten gleich, wenn er sich neigt, so schwind' ich hin,
Wie eine Heuschrecke bin ich hinausgestoßen.

Vom Fasten schlottern meine Kniee, — Mein Fleisch ist abgemagert, weil es ohne Oel ist.
Zum Hohne ward ich ihnen, — Sie sehen mich und schütteln ihre Köpfe.
Hilf mir, o Herr mein Gott! — Errette mich nach deiner Güte!
Sie sollen wissen, daß es deine Hand ist, — Daß du es, Herr, gethan. d)

Es fluchen Jene, doch du segnest.
Die aufsteh'n gegen mich, zu Schanden werden sie!
Dein Knecht hingegen wird sich freuen.
Es sollen Schmach anziehen meine Widersacher,
In Scham gehüllt, wie in ein weites Kleid!
Ich preis' den Herrn mit meinem Mund,
In Mitte Vieler lob' ich ihn,
Weil er gestanden an der Seite des Verfolgten,
Um meine Seele zu erretten aus der Feinde Hand.

a) David verflucht seinen Todfeind (Doëg den Idumäer), weil er alle Liebe nur mit Haß und Verleumdung vergalt. (vgl. Bd. I. Nr. 156). Dieser Psalm ist im Geiste des alten Testamentes zu würdigen: Davids Feinde sind auch Gottes Feinde; ihre Bosheit unterliegt dem Gesetze des Fluches. (Deut. 28, 16 ff.)

b) Damit es nicht scheine, der Sänger wünsche seinem Feinde Uebles, das dieser nicht verdient habe, so zählt er dessen Sünden und ihre Folgen auf: 1. „Barmherzigkeit" hat er nicht geübt, darum kann er keine erhalten; 2. den „Fluch" hat er geliebt, darum fällt er auf ihn; 3. den „Segen" wollte er nicht, darum bleibt er ferne von ihm.

c) Dem Feinde war das Fluchen so gewöhnlich wie das Tragen eines „Kleides", er trank die Flüche wie „Wasser" hinein; sein Innerstes war von Fluch erfüllt (ausgedrückt durch das „Oel", das bis in die Knochen dringt). Zur Strafe dafür möge ihm nun das Verfluchtsein von Gott so gewöhnlich werden wie „Gewand und Gürtel."

d) Möge Gott helfen, damit die Feinde erkennen, daß sein Arm sich meiner angenommen habe! Er thut es auch gewiß. Dafür will ich ihn preisen.

Die hl. Väter sehen in diesem Psalm eine Schilderung des Unterganges aller Feinde Jesu. Ihr Repräsentant ist der Verräther Judas. Auf diesen bezieht der hl. Petrus ausdrücklich den 8. Vers unsers Liedes: „Sein Amt erhalte ein Anderer." (Ap. Gsch. 1, 20.)

Psalm 109. Der Messias als Priester-König.

(1—3. Das Königthum Christi.)

Es sprach der Herr zu meinem Herrn: a)
„Zu meiner Rechten setze dich!
„Ich werde deine Feinde machen
„Zum Schemmel deiner Füße!" b)
Der Ew'ge wird das Scepter deiner Macht aus Sion senden;
Du herrsch' in Mitte deiner Feinde! c)
Bei dir ist Herrschaft an dem Tage deiner Kraft im Glanz der Heiligen. d)
„Aus (meinem) Schooße hab' ich dich gezeuget vor dem Morgenstern." e)

(4. Das Hohepriesterthum Christi.)

Geschworen hat der Herr und niemals wird es ihn gereuen:
„Auf ewig bist du Priester nach der Ordnung des Melchisedech." f)

(5—7. Vollendung des Gerichtes und Heiles.)

Der Herr zu deiner Rechten
Zermalmet Könige am Tage seines Zorns.
Er hält Gerichte bei den Nationen,
Macht voll der Leichen Zahl,
Zerschellt die Häupter Vieler auf der Erde. g)
Auf seinem Wege trinkt er aus dem Bache;
Drum wird er hoch sein Haupt erheben. h)

a) Der Psalm ist ausschließlich messianisch; öfters berufen sich die Schriftsteller des neuen Testamentes auf denselben. Der Herr, welcher spricht, ist Gott (Vater); der Herr, zu welchem gesprochen wird, ist der Sohn Gottes. David nennt ihn „seinen Herrn", weil er von seinem Geschlechte abstammt.

b) Das „Sitzen zur Rechten" bezeichnet die Uebertragung der höchsten Herrschaft. Der „Schemmel" ist das Bild der Unterwürfigkeit und der „Thron" das Zeichen der Herrschaft.

c) Von Sion (Jerusalem) aus wird der Messias mit „mächtigem Scepter" regieren und seine Feinde unterwerfen; von hier breitete sich das Reich Gottes aus über die ganze Erde. Der Messias ist „Herrscher", König, wenn auch ringsum die Feinde toben.

d) „Tag der Kraft" ist der Tag jedes entscheidenden Kampfes. Da zeigst du, o Messias, deine „Herrschaft" d. i. Herrlichkeit in den Kämpfen und Siegen der Kirche und der einzelnen Heiligen, die du glorreich machst („Glanz"). Im Vollglanz wird diese Herrlichkeit sich offenbaren beim Weltgerichte, wo der Herr von seinen Heiligen umgeben erscheinen wird.

e) „Aus meinem Schooße habe ich dich gezeugt", ist Ausspruch Gottes. Diesen Worten gemäß ist der Messias Gottes wesensgleicher Sohn, erzeugt von Ewigkeit.

f) Der Messias ist zugleich Hoherpriester und zwar auf „ewig" d. h. bis zum Ende der Zeiten; er ist Priester „nach Melchisedechs Ordnung", nämlich durch das unblutige Opfer von Brod und Wein in der hl. Messe.

g) Zuletzt schaut David noch die Macht des Messias; er siegt über die mächtigsten Feinde (Könige), hält Gericht in der Weltgeschichte (unter den „Nationen") und schreitet über die Trümmer („Leichen") gestürzter Größen (Throne und Weltreiche) siegreich dahin.

h) Unter dem „Bache“ verstehen viele hl. Väter die Flut der Mühen und Leiden, aus welcher der Gottmensch getrunken auf seinem „Wege“ zur Herrlichkeit. (Bitteres Leiden). Aber gerade „darum“, weil er gelitten, „hebt er hoch sein Haupt“, geht er in die Herrlichkeit Gottes ein als „König“ der Könige und ewiger „Hoherpriester.“

Psalm 110. Gedächtniß der göttlichen Gnaden.

(1—3. Preis Gottes.)

Ich preise dich, o Gott, aus meinem ganzen Herzen
Im Rathe der Gerechten und in der Gemeinde.
Erhaben sind des Ew'gen Werke,
Ganz auserwählt nach seinem Willen;
Voll Preis und Ehre ist sein Werk,
Und ewig währet seine Güte.

(4—10. Gnadenthaten des Herrn.)

Es stiftete ein Denkmal seiner Wunder
Der Gütige, Erbarmungsreiche,
Und Speise gibt er seinen Dienern,
Gedenket ewig seines Bundes.

Er zeigte seiner Thaten Kraft dem Volke,
Da er der Heiden Erbe ihnen gab;
Gerecht und wahr sind seiner Hände Werke.
Unwandelbar sind alle seine Satzungen,
Befestiget auf ewig,
Gemacht in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Erlösung hat er seinem Volk gesendet,
Auf ewig seinen Bund gegründet,
Er, dessen Name heilig ist und furchtbar.
Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn,
Und gute Einsicht haben Alle, die sie üben.
Sein Ruhm bleibt ewiglich.

Unser Psalm führt dem Beter die Eigenschaften Gottes vor Augen. Im höhern Sinne bezieht er sich auf Christus und seine Kirche. Er hat ein „Denkmal seiner Wunder“ gestiftet in dem

heiligsten Sakramente des Altars; mit dieser „Speise“ nährt er die Seinigen. Ewig ist der „Bund“ mit seiner Kirche, welcher er die Heidenvölker zuführt; unwandelbar ist sein „Gesetz“. Er gibt uns „Erlösung“ von der Sünde (im Bußsakrament) und das ewige Heil.

Psalm 111. Das Glück des Gerechten.

(1—4. Erste Strophe.)

Glückselig, wer den Ew'gen fürchtet
Und am Gesetz desselben Freude hat.
Es wird sein Same mächtig sein auf Erden,
Gesegnet wird der Redlichen Geschlecht.
In seinem Haus ist Glanz und Ueberfluß,
Und ewig dauert die Gerechtigkeit desselben.
Dem Frommen geht ein Licht auf in der Finsterniß —
Der Ewige, Barmherzige, Gerechte.

(5 - 10. Zweite Strophe)

Glückselig, wer Erbarmen hat und leiht,
Sein Wort wird im Gericht bestehen,
Und wanken wird er ewig nicht.
In stetem Angedenken bleibet der Gerechte,
Vor schlimmem Rufe fürchtet er sich nicht.
Ist ja sein Herz gefaßt, zu hoffen auf den Herrn.
Fest steht sein Herz und unerschüttert,
Bis er auf seinen Feind herniederschaut.

Er theilet aus und gibt den Armen,
Und seine Gerechtigkeit währt immerdar.
In Ehren hebt sich seine Macht.

Der Sünder siehet das und grollt,
Knirscht mit den Zähnen und erblaßt;
Der Sünder Wunsch — er geht zu Grunde.

Dieses einfache Lied beschreibt den Lohn, welchen die Beobachtung der Gebote Gottes für Zeit und Ewigkeit verschafft. Ein dreifacher Segen ist dem Gottesfürchtigen verheißen: 1. Reiche

Nachkommenschaft; 2. Ehre und Wohlstand seines Hauses; 3. Fortbestand seiner Gerechtigkeit. Doch höher ist noch der geistige Segen: 1. das Licht der Gnade; 2. ewiges Angedenken; 3. Verherrlichung bei Gott. (V. 4. 7. 9.)

Psalm 112. Verherrlichung des Namens Gottes.

(1—6. Herrlich ist Gott in der Welt.)

Lobet, ihr Diener, den Herrn, — Lobet den Namen des Herrn!
Gottes Name sei gepriesen — Von nun an bis Ewigkeit!
Von dem Aufgang bis zum Niedergang — Sei gepriesen Gottes Namen!
Ueber alle Völker ist der Herr, — Und seine Ehre überragt die Himmel.
Wer gleicht unserm Herrn und Gott, — Der in den Höhen thront?
Der das Kleinste schaut — Im Himmel und auf Erden?

(7—9. Dennoch läßt er sich zum Aermsten herab.)

Aus dem Staube hebt er den Geringen, — Aus dem Koth hebt er den Armen,
Neben Fürsten ihn zu setzen, — Neben seines Volkes Fürsten.
Wohnen läßt er in dem Haus die Unfruchtbare — Als frohe Kindermutter.

Mit diesem Psalme beginnt der große Lobgesang (Hallel) der Juden (Ps. 112—117), der in der Zeit des zweiten Tempels jährlich 18 mal gesungen wurde, vornehmlich an den Neumonden und beim Ostermahl vor dem zweiten und vierten Becher. (Vgl. Matth. 26, 30.)

Am Glänzendsten hat sich die „Herablassung Gottes" an Maria gezeigt, welche durch ihren Sohn die geistige Mutter aller Gläubigen geworden ist. (Vgl. den Lobgesang des Magnificat. Luc. 1, 51—53.)

Psalm 113. A. Der Auszug aus Aegypten.

(1—8. Wunder beim Auszug.)

Als Israel auszog aus Aegypten, — Des Jakobs Haus vom Barbarenvolk,
Da wurde Juda sein Heiligthum, — Und seine Herrschaft Israel.
Das Meer sah es und floh, — Der Jordan wandte sich rückwärts.
Die Berge hüpften wie Widder, — Die Hügel wie junge Lämmer.
Was ist dir, o Meer, daß du fliehest? — Dir Jordan, daß du zurückweichst?
Ihr Berge, ihr hüpfet gleich Widdern, — Ihr Hügel, wie junge Lämmer.
Vor Gottes Angesicht bebte die Erde, — Vor dem Antlitz des Gottes Jakobs.
Er wandelt den Felsen zum Wasserteich, — Das Kieselgestein zu Wasserquellen.

(113. B. 1—8. Wie ohnmächtig sind dagegen die Götzen.)

Nicht uns, o Herr, nicht uns, — Nur deinem Namen gib die Ehre,
Um deiner Huld und Wahrheit willen;
Daß nicht die Heiden sagen: — „Wo ist denn ihr Gott?"
Und doch ist unser Gott im Himmel, — Macht Alles, was er will.
Der Heiden Götzen sind Gold und Silber, — Der Menschenhände Werk.
Sie haben einen Mund und reden nicht! — Sie haben Augen und sehen nicht;
Sie haben Ohren und hören nicht, — Sie haben Nasen und riechen nicht.
Sie haben Hände und greifen nicht, — Sie haben Füße und gehen nicht.

Sie rufen nicht mit ihrer Kehle.
Gleich mögen ihnen werden Jene, die sie machen,
Und Alle, die auf sie vertrauen!

(9—15. Darum vertraut Israel auf den Herrn.)

Das Haus Israel hoffet auf den Herrn, — Er ist ihr Helfer und Beschützer.
Das Haus des Aaron hoffet auf den Herrn, — Er ist ihr Helfer und Beschützer.
Des Herrn Verehrer hoffen auf den Herrn, — Der ist ihr Helfer und Beschützer.
Der Herr ist unser eingedenk — Und segnet uns.
Er segnet das Haus Israel, — Er segnet das Haus Aaron.
Er segnet Alle, die ihn fürchten, — Die Kleinen mit den Großen.
Gott mehre seinen Segen über euch, — Ueber euch und eure Kinder.
Gesegnet seid ihr von dem Herrn, — Der den Himmel und die Erde schuf.

(16—18. Chor.)

Der Himmel der Himmel ist für den Herrn,
Die Erde hingegen gab er den Kindern der Menschen.
Die Todten, sie preisen dich nicht, o Herr,
Und Keiner von denen, die fahren zur Tiefe.
Wir aber, wir Lebende, preisen den Herrn
Von nun an bis in Ewigkeit.

In lebendiger Sprache werden die Hauptwunder beim Auszuge geschildert: Die Theilung des rothen Meeres, der Durchgang durch den Jordan und die Erschütterung des Sinai bei der Gesetzgebung. Wie „groß" ist Gott gegenüber den ohnmächtigen Götzen, die weder sehen noch hören! Wie „gütig", da er die Seinigen auch segnet! Möge der Herr allezeit sich vor den Ungläubigen verherrlichen!

Die Wunder der Erlösung sind nicht minder groß. Vor dem Gottmenschen wichen die Wogen und Fluten der Sünde, erbebten die Berge und Hügel eingewurzelter Leidenschaften. Die

bisherige Wüste des menschlichen Herzens ward in wasserreiches Land umgewandelt (Ströme des hl. Geistes). (A 1—8.) Aber der erlöste Mensch hat noch viele Feinde. Es sind die Lüste dieser Welt, welche machtlosen „Götzen" gleichen. Nicht diesen soll er huldigen, sondern dem Herrn, der ihn dafür mit dem reichsten Segen beschenkt. (B. 1—15.)

Psalm 114. Dank für die Rettung. (1—9.)

„Ich liebe." — Denn der Herr erhört die Stimme meines Flehens,
Er hat sein Ohr zu mir geneigt.
Und dafür preise ich ihn alle Zeit.

Es haben Todesqualen mich umrungen; — Der Unterwelt Gefahr erreichte mich;
Ich stieß auf Trübsal und auf Schmerz.
Da rief ich an den Namen Gottes: — „O Herr, errette meine Seele!"
Der Herr ist gnädig und gerecht, — Und unser Gott erbarmungsreich.
Die Kleinen schützt der Herr. — Ich war gebeugt, da half er mir.

Kehr' wieder meine Seel' zu deiner Ruhe; — Denn Gutes that dir Gott.
Denn er befreite meine Seele von dem Tode,
Mein Auge von den Thränen — Und meinen Fuß vom Straucheln.
Ich will dem Herrn gefallen — Im Lande der Lebendigen.

„Liebe" ist der Flammenruf des Sängers; er liebt, weil Gott ihm geholfen. Möge auch unser Herz aufwallen in süßer Liebesfreude bei der Betrachtung der unendlichen Gnaden Gottes!

Psalm 115. Dank für Hilfe. (1—10.)

„Ich glaube"; — Darum rede ich;
Gar sehr war ich gebeugt.
Ich sprach in meiner Trübsal: „Alle Menschen täuschen![a])

Wie kann ich wohl dem Herrn vergelten — Für Alles, was mir gethan?
Den Kelch des Heils will ich ergreifen. — Ich rufe an den Namen Gottes.
Dem Herrn will mein Gelübd' ich lösen — Vor seinem ganzen Volke.
Gar kostbar ist in Gottes Augen — Der Tod von seinen Heiligen. b)

O Herr, dein Diener bin ich ja, — Ich bin dein Knecht,
Der Sohn von deiner Magd. — Du sprengtest meine Fesseln.
Dir will ich Dankesopfer bringen — Und will den Namen Gottes preisen.
Dem Herrn will mein Gelüb' ich lösen — In Gegenwart des ganzen Volks,
Im Vorhofe des Hauses Gottes, — In deiner Mitte, o Jerusalem! c)

a) In diesem Psalm spricht der Sänger seinen „Glauben" an Gott aus. Wo Glaube ist, da ist Vertrauen, wo Vertrauen, da Bekenntniß, wo Bekenntniß und Bitte, da kommt Hilfe.

b) Der Ausdruck „Kelch des Heiles" kann bedeuten: 1. Das dem Sänger „gewordene Heil"; 2. das, was immer „Gott zum Heile schickt" (Augustin); 3. der „Kelch beim Opfermahle." Der Sänger will hier Gott danken für die Rettung; hat ihm ja Gott gezeigt, wie theuer ihm sein Leben sei. Danke auch du dem Herrn, der dir geistige Rettung gewährt im Sakramente der Buße und des Altars. — Der „Tod der Heiligen ist kostbar in Gottes Augen", weil Gott großen Werth auf ihr Leben legt und über sie wacht; besonders „kostbar" ist aber der Tod, den die Blutzeugen für sein Bekenntniß erdulden.

c) „Knecht Gottes" ist jeder Christ, vorzüglich aber der Priester, der den „Kelch des Heiles" im hl. Opfer ergreift, den „Namen des Herrn" im Gebete anruft. Er hat ihm sein „Gelübde zu lösen", das er bei der Weihe abgelegt hat, und soll bereit sein, sogar sein Leben für den Dienst Gottes einzusetzen.

Psalm 116. Lob Gottes. (1–2.)

Lobet den Ewigen, alle ihr Völker,
Preiset ihn, alle ihr Stämme!
Denn gefestigt ist über uns sein Erbarmen,
Ewiglich dauert die Treue des Herrn.

Dieser kleinste unter allen Psalmen verkündet prophetisch, daß „alle Völker“ und „alle Zeiten“ sich vereinigen in dem Bekenntnisse des „barmherzigen“ und „getreuen“ Gottes.

Psalm 117. Festlied bei der Einweihung des zweiten Tempels.

(Chor. 1—4.)

Lobpreiset den Herrn!
„Denn er ist gütig und ewiglich währt sein Erbarmen.“
So spreche nun Israel:
„Denn er ist gütig und ewiglich währt sein Erbarmen.“
So spreche das Haus des Aaron:
„Denn ewiglich währt sein Erbarmen.“
So sprechen nun Alle, die fürchten den Herrn:
„Denn ewiglich währt sein Erbarmen.“

(Vorsänger. 5—18.)

In meiner Trübsal rief ich auf zum Herrn,
Und es erhörte mich der Herr, im Weiten (bin ich jetzt).
Mein Heil ist Gott, ich zage nicht;
Was könnte doch ein Mensch mir thun?
Mein Heil ist Gott, ich blick' herab auf meine Feinde.
Dem Herrn vertrau'n ist besser als auf Menschen bauen;
Dem Herrn vertrau'n ist besser als auf Fürsten bauen.

Die Heiden alle haben mich umlagert;
Doch in des Ew'gen Namen rächt' ich mich an ihnen.
Sie haben mich umlagert um und um;
Doch in des Ew'gen Namen rächt' ich mich an ihnen.
Sie schwärmten rings um mich gleich Bienen,
Und brannten auf wie Feuer in den Dornen;
Doch in des Ew'gen Namen rächt' ich mich an ihnen.

Gewaltsam stießen sie mich um, damit ich fiele:
Der Herr hingegen hat mich wieder aufgenommen.
Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang;
Und er ward mir zur Rettung.

Der Ruf des Jubels und Heiles hallt in den Hütten der Frommen;
Die Rechte des Herrn hat ja mächtig gewirkt.
Der Arm des Ewigen hat mich erhoben,
Der Arm des Ew'gen hat mächtig gewirkt.
Ich werde nicht sterben, vielmehr werd' ich leben
Und werde erzählen die Wunder des Herrn.
Gezüchtiget hat mich der Ewige,
Doch hat er mich nicht dem Tode geweihet.

(Weihegesang. 19—29.)

Eröffnet mir nun der Gerechtigkeit Pforten,
Ich ziehe hinein und lobpreise den Herrn!
Ja, hier ist des Ewigen Pforte,
Da treten hinein die Gerechten.
Ich will dich lobpreisen, weil du mich erhörtest,
Du bist mir zur Rettung geworden.
Der Stein, den die Bauleute verworfen,
Zum Eckstein ist dieser geworden.
Vom Herrn ist solches geschehen,
Gar wunderbar ist es vor unseren Augen.
Ja, das ist der Tag, den der Ew'ge gemacht hat,
So lasset uns jubeln und froh sein an selbem!
Herr, hilf! O Gott, lasse es herrlich gelingen!
Gesegnet sei, der da kommet im Namen des Herrn!
Wir segnen euch aus dem Hause des Ewigen;
Der Herr ist Gott, und er hat uns erleuchtet.
Bestellet den Festtag mit dichtem Gezweige
Bis hin zu dem Horn des Altares!
Du bist mein Gott, und ich will dich lobpreisen;
Mein Gott bist du, und ich will dich erhöhen!

(Chor.)

„Lobsinget dem Ewigen; denn er ist gütig,
„Und ewiglich währt sein Erbarmen!“

Dieser Psalm gehört unter die schönsten Lieder des A. T. Die Gliederung ist für einen Doppelchor eingerichtet. Der I. Theil (1—9) gleicht einem Prozessionslied, das nach litaneiförmigem Eingange (1—4) das freudigste Vertrauen auf Gott ausspricht mit Hinblick auf die Leiden. Der II. Theil (19—29) ist der eigentliche Weihgesang, während welchem der Tempel geöffnet (19—21), begrüßt (22) und dann die Segnung des Innern begonnen wurde (23—29).

Der Psalm ist auch messianisch. Der „Stein“, den die Bauleute verworfen haben, ist Jesus Christus, der nach seiner Auferstehung der „Eckstein“ geworden ist, der die Juden und Heiden (Eph. 2, 14) verband zu Einem Bau der Kirche. (Ap. Gsch. 4, 11—12; Matth. 21, 42—43.) Viele Erklärer legen unsern Psalm dem Auferstandenen in den Mund, welcher für seine Befreiung aus der Macht des Feindes dankt (1—18) und zum Einzug in den Himmel sich anschickt, um dort als Eckstein zu ruhen und den Vater ewig zu verherrlichen. (19—29.) Die Kirche betet dieses Lied in der Prim der Sonntage und in der Osterzeit, wo sich glorreich erfüllet das Wort: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat.“

Psalm 118. Das Gesetz des Herrn. (Spruchpsalm.)

Aleph. (1—8.) (Gebete der Prim 1—32.)

Glückselig, welche unbefleckten Wandels sind, * die leben im Gesetz des Herrn.

Glückselig, die in seinem Zeugniß forschen, * mit ganzer Seel' ihn suchen.

Denn die, so Unrecht thun, * die wandeln nicht auf seinen Wegen.

Du hast befohlen, * daß man strenge halte dein Gebot.

Daß doch gerade wären meine Wege, * um deine Satzungen zu halten!

Dann werd' ich nicht zu Schanden, * wenn ich auf alle deine Gebote blicke.

Ich preise dich mit rechtem Herzen, * weil ich erfahren die Gerichte deiner Gerechtigkeit.
Ich will bewahren deine Satzungen; * verlasse mich nicht ganz und gar!

Beth. (9—16.)

Wodurch macht recht der Jüngling seinen Wandel? * Durch's Halten deiner Worte.
Mit meinem ganzen Herzen such' ich dich, * stoß mich nicht weg von den Geboten dein! a)
In meinem Herzen berg' ich deine Aussprüche, * damit ich dir nicht sündige.
Gelobt bist du, o Herr, * o lehr' mich deine Satzungen!
Mit meinen Lippen * sprech' ich alle Rechte deines Mundes aus.
Ich freu' mich an dem Wege deiner Zeugnisse, * gleich wie an reichen Schätzen.
In den Geboten dein will ich mich üben * und betrachten deine Wege.
Ich forsch' in deinen Satzungen * und vergesse deine Worte nicht.

Gimel. (17—24.)

Belohne deinen Knecht, belebe mich, * und ich will halten deine Worte.
Enthülle meine Augen, * und ich betrachte deiner Satzung Wunder.
Ein Fremdling bin ich auf der Erde; * verbirg vor mir nicht dein Gesetz.
Es sehnt sich meine Seele sehr nach deinen Satzungen * zu aller Zeit.
Du schiltst die Stolzen, * verflucht sind, die verlassen dein Gebot.
Nimm weg von mir die Schmach und die Verachtung; * denn deine Zeugnisse durchforsche ich.
Selbst Fürsten setzen sich und reden wider mich; * dein Knecht jedoch übt sich in deinen Rechten.
Denn deine Zeugnisse sind mir Betrachtung, * mein Rath sind deine Satzungen.

Daleth. (25—32.)

Am Staube klebet meine Seele, * belebe mich nach deinem Wort.

Ich hab' dir meine Wege dargelegt, und du erhörtest mich; * belehre mich in deinen Satzungen.

O zeig' mir deiner Satzung Pfad, * und ich betracht' in deinen Wundern.

Es schläft vor Ueberdruß mir meine Seele ein, * in deinen Worten stärke mich!

Den Weg der Sünde halte fern von mir, * sei gnädig mir ob des Gesetzes dein.

Den Weg der Wahrheit habe ich erwählt, * hab' deine Rechte nicht vergessen.

Ich hange fest, o Herr, an deinen Zeugnissen, * beschäme mich doch nicht!

Den Pfad deiner Gebote laufe ich; * denn du ermuthigst mir das Herz.

He. (33—40.) Gebete der Terz (33—80.)

Mach' zum Gesetze mir, o Herr, den Weg von deinen Satzungen; * ich will ihn suchen alle Zeit.

Gib Einsicht mir, dann werd' ich dein Gesetz erforschen * und es mit meinem ganzen Herzen halten.

Laß deiner Satzung Weg mich wandeln; * denn diesen liebe ich.

Zu deinem Zeugniß neig' mein Herz, * und nicht zur Habsucht hin.

Wend' meine Augen ab, daß sie nichts Eitles schauen, * auf deinem Weg belebe mich.

Halt' deinem Knechte fest das Wort, * (weil er lebt) in deiner Furcht.

Halt ferne meine Schmach, vor welcher ich mich fürchte; * denn süß sind deine Rechte.

Sieh doch, ich sehne mich nach den Geboten dein, * in deiner Rechtlichkeit belebe mich! b)

Vau. (41—48.)

Und dein Erbarmen, Herr, komm' über mich, * dein Heil nach deinem Ausspruch.

Dann werd' ich meinen Spöttern Rede steh'n; * denn ich vertrau' auf deine Worte.

Und nimm nicht ganz von meinem Mund das Wort der Wahrheit; * denn ich vertraue fest auf deine Rechte.

Und halten will ich allzeit dein Gesetz * auf immerdar und ewig.

Und wandeln werde ich auf freier Bahn, * weil ich durchforsche dein Gesetz. c)

Ich sprech' von deinem Zeugniß Angesichts der Könige * und werde nicht beschämt.

Und ich betracht' in den Geboten dein, * die mir so lieb geworden.

Und meine Händ' erhebe ich zu den Geboten dein, die mir so lieb, * und übe mich in deinen Satzungen.

Zain. (49—54.)

Sei deinem Knechte eingedenk des Wortes, * auf welches du mir Hoffnung gabst.

Das tröstet mich in meiner Niedrigkeit, * daß mich dein Wort belebt.

Die Stolzen freveln gar zu lange, * ich aber weiche nicht von deiner Satzung.

O Herr, ich denke der Gerichte dein, die ewig sind, * und bin getröstet.

Und es erfaßt mich Gram * der Sünder willen, welche dein Gesetz verlassen.

Ich singe deine Satzungen * am Orte meiner Pilgerschaft.

Des Nachts denk' ich an deinen Namen, Herr, * und ich bewahre dein Gesetz.

Zu Theil ward dieses mir, * daß ich um deine Satzungen mich kümmere.

Heth. (57—64.)

Mein Antheil, Herr, * ich hab's gesagt, ist dein Gesetz zu halten.

Ich fleh' zu deinem Angesicht von meinem ganzen Herzen, * erbarm' nach deinem Wort dich meiner!

Ich denke über meine Wege nach * und lenke meinen Fuß zu deinem Zeugnisse.

Bereit bin ich und unerschrocken, * zu halten dein Gebot.

Der Sünder Schlingen haben mich umgeben; * doch dein Gesetz vergaß ich nicht.

Ich stehe auf um Mitternacht, um dich zu preisen * ob deiner ganz gerechten Satzungen.

Genosse bin ich Aller, die dich fürchten * und halten dein Gebot.

Von deiner Huld, o Herr, ist voll die Erde, * o lehre deine Rechte mich!

Teth. (65—72.)

Du thuest Gutes deinem Knecht, o Herr, * nach deinem Wort.

O lehr' mich Güte, Zucht und Weisheit; * denn ich glaub' an dein Gebot.

Eh' ich erniedrigt ward, hab' ich gesündigt; * deßhalb befolg' ich deinen Ausspruch.

Ja, gut bist du, * und in deiner Güte lehr' mich deine Satzungen!

Gar viel ward über mir der Stolzen Unrecht; * ich aber forsch' mit ganzer Seel' in deinen Satzungen.

Geronnen ist wie Milch ihr Herz; * ich aber forsche deiner Satzung nach. d)

Es ist mir gut, daß du mich beugtest, * damit ich lerne dein Gesetz.

Die Satzung deines Mundes ist mir gut, * viel mehr als Tausende von Gold und Silber.

Jod. (73 - 80.)

Es haben deine Hände mich gemacht, gebildet; * gib Einsicht mir, dann lern' ich dein Gebot.

Die, so dich ehren, sehen mich und freuen sich; * denn fest hab' ich gebaut auf deine Worte.

Ich sehe ein, o Herr, daß billig dein Gericht, * daß du in deiner Treue mich erniedrigt hast.

Es werd' mir deine Huld, um mich zu trösten * gemäß des Worts an deinen Knecht.

Es werde dein Erbarmen mir zu Theil, so daß ich lebe; * denn dein Gesetz ist mir Betrachtung.

Zu Schanden werden die Hochmüthigen, weil Unrecht sie mir angethan; * ich aber will mich müh'n in den Geboten dein.

Es mögen wenden sich zu mir all Jene, die dich fürchten, * und welche kennen deine Zeugnisse!

Es werde unbefleckt mein Herz in deinen Satzungen, * damit ich nicht zu Schanden werde!

Caph. (81—88.) (Gebete der Sext.)

Nach deinem Heile schmachtet meine Seele, * und auf dein Wort vertrau' ich fest.

Nach deinem Worte schmachten meine Augen, sprechend: * Wann wirst du mich trösten?

Denn wie ein Schlauch im Reif bin ich geworden; * doch deine Satzungen vergeß' ich nicht. e)

Wie viele sind die Tage deines Knechtes, * wann wirst du meine Quäler richten?

Es sprechen mir die Frevler Eitles vor; * doch das ist nicht wie dein Gesetz.

All dein Gebot ist Wahrheit; * grundlos verfolgen sie mich, steh' mir bei!

Beinahe machten sie ein Ende mir auf Erden; * doch ich verlasse deine Satzung nicht.

Nach deiner Huld belebe mich, * und halten will ich deines Mundes Zeugnisse.

Lamed. (89—96.)

In Ewigkeit, o Herr, * besteht dein Wort im Himmel.

Von Geschlechte zu Geschlecht ist deine Wahrheit, * du gründetest die Erde, und sie steht.

Kraft deiner Anordnung besteht der Tag; * denn Alles dienet dir.

Wär' dein Gesetz mir nicht Betrachtung, * dann wär' ich wohl in meinem Elend umgekommen.

Ich werde deine Satzung nicht vergessen; * denn du belebest mich durch sie.

Ja, dein bin ich; errette mich! * ich strebe deiner Satzung nach.

Mir lauern Sünder auf, mich zu verderben; * ich merk' auf deine Zeugnisse.

Von allem Vollkommnen sah ich ein Ende; * (doch) unbegränzt ist dein Gebot. f)

Mem. (97—104.)

Wie lieb' ich dein Gesetz, o Herr; * den ganzen Tag betracht' ich es.

Durch dein Gebot machst du mich weise über alle meine Feinde; * denn immerdar ist es bei mir.

Einsichtiger bin ich als Alle, die mich lehren; * denn deine Zeugnisse betrachte ich.

Und weiser bin ich als die Greise; * weil ich um dein Gebot mich kümmere.

Von jedem bösen Wege halt' ich meine Füße ab, * damit ich deine Worte halte.

Ich weiche nicht von deinen Rechten; * denn du hast mir gegeben das Gesetz.

Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, * sind süßer meinem Mund als Honig.

Aus deinen Worten lernt' ich Einsicht; * d'rum haß' ich jeden Weg der Sünde.

Nun. (105 - 112.)

Dein Wort ist „Leuchte" meinen Füßen, * und „Licht" für meine Pfade.

Geschworen hab' ich und beschlossen, * zu halten deine ganz gerechten Satzungen.

Erniedriget bin ich gar sehr, o Gott, * belebe mich nach deinem Wort!

Die freien Opfer meines Mundes halt' genehm, o Herr, * und lehr' mich deine Rechte! g)

In meinen Händen ist mein Leben allezeit, * und dein Gesetz vergeß' ich nicht. h)

Es legen mir die Sünder Schlingen; * jedoch ich weiche nicht von deinen Satzungen.

Als Erbtheil nehm' ich deine Zeugnisse auf ewig; * sie sind ja Herzensfreude mir.

Ich neig' mein Herz zu der Erfüllung deiner Satzungen auf ewig * um der Belohnung willen.

Samech. (113—120.)

Die Ungerechten hasse ich * und liebe dein Gesetz.

Du bist mein Helfer und Beschützer, * und auf dein Wort vertraue ich.

Ihr Bösewichte, weicht von mir; * nach den Befehlen meines Gottes forsche ich.

Nach deinem Worte nimm mich auf, damit ich lebe; * laß nicht zu Schanden werden meine Hoffnung.

Hilf mir, daß ich gerettet werde; * in deinen Satzungen will ich betrachten immerfort.

Du hassest Alle, die von deinen Rechten weichen, * weil ungerecht ihr Sinnen ist.

Für Frevler halt' ich alle Sünder auf der Erde; * d'rum lieb' ich deine Zeugnisse.

Durchbohr' mit deiner Furcht mein Fleisch, * fürwahr, ich fürchte dein Gericht.

Ain. (121—128.)

Ich üb' das Recht und die Gerechtigkeit, * gib den Verleumdern mich nicht preis.

Nimm deinen Knecht zum Heile auf, * daß mich die Stolzen nicht verleumden.

Nach deinem Heile schmachten meine Augen * und nach dem Ausspruch deiner Billigkeit.

Mit deinem Knechte thu' nach deiner Huld * und lehr' mich deine Satzungen!

Dein Knecht bin ich, gib Einsicht mir, * damit ich kenne deine Zeugnisse.

Zeit ist's, o Herr, zu handeln; * sie machen dein Gesetz zu nichte.

Drum lieb' ich dein Gebot * viel mehr als Gold und Edelsteine.

Drum richt' ich mich nach allen deinen Worten, * und jeden Weg des Unrechts hasse ich.

Phe. (129—136.) (Gebete der Non.)

Gar wunderbar sind deine Zeugnisse; * darum durchforscht sie meine Seele.

Die Offenbarung deiner Worte spendet Licht * und gibt den Kleinen Einsicht.

Ich öffne meinen Mund und hole Athem, * weil ich mich sehn' nach den Geboten dein. i)

Sieh her auf mich und hab' mit mir Erbarmen, * wie sich's geziemt für Jene, welche deinen Namen lieben.

O lenke meine Schritt' nach deinem Wort, * und keine Ungerechtigkeit beherrsche mich!

Erlös' mich von der Menschen Lästerungen, * damit ich dein Gebot bewahre!

Dein Angesicht laß leuchten über deinen Knecht * und lehr' mich deine Satzungen!

Es lassen meine Augen Wasserbäche strömen, * weil dein Gesetz nicht mehr beachtet wird.

Zade. (137—144.)

Gerecht bist du, o Herr, * und recht ist dein Gericht.
Du hast verordnet deine Zeugnisse zur (Richtschnur der) Gerechtigkeit * und deine Wahrheit überaus.
Hinschwinden machet mich mein Eifer, * weil meine Gegner deine Wort' vergessen.
Im Feuer ist dein Wort gar sehr erprobt, * dein Diener hat es lieb.
Ich bin (zwar) jung und auch verachtet, * doch deine Satzungen vergeß' ich nicht.
Dein Recht ist Recht auf ewig, * und dein Gesetz ist Wahrheit.
Es trafen Trübsal und Bedrängniß mich, * doch dein Gebot ist mir Betrachtung.
Gerecht sind deine Zeugnisse auf ewig; * gib Einsicht mir, auf daß ich lebe.

Koph. (145—152.)

Ich ruf' aus meinem ganzen Herzen: Erhöre mich, o Herr! * um deine Satzungen will ich mich kümmern.
Zu dir ruf' ich: Errette mich! * auf daß ich halte dein Gebot.
Am Morgen früh komm' ich zu dir und rufe, * weil ich gar sehr auf deine Wort' vertraue.
Am frühen Morgen kommen meine Augen schon zu dir, * damit ich deine Wort' betrachte.
Auf meine Stimme hör' nach deiner Huld, o Herr, * nach deinem Recht belebe mich!
Die mich verfolgen, sind dem Unrecht nahe, * von deiner Satzung aber sind sie ferne.
Du bist uns nahe, Herr, * und alle deine Wege sind wahrhaftig.
Von deinen Zeugnissen weiß ich schon lange, * daß du auf ewig sie gegründet.

Resch. (153—160.)

Sieh her auf meine Niedrigkeit und rette mich; * denn dein Gesetz vergeß' ich nicht.

Entscheide meine Sache und erlöse mich, * belebe mich um deines Wortes willen.

Weit weg vom Sünder ist das Heil, * er forscht ja nicht nach deinen Satzungen.

Gar viel, o Herr, ist dein Erbarmen, * belebe mich nach deinem Recht.

Gar Viele sind's, die mich verfolgen und bedrücken, * doch ich weich' nicht von deinen Zeugnissen.

Ich seh' die Uebertreter und ich schwinde hin; * denn diese halten deine Worte nicht.

Sieh' doch, wie dein Gebot ich liebe, Herr, * in deiner Barmherzigkeit belebe mich.

Grundlage deines Wortes ist die Wahrheit, * in Ewigkeit sind die Gerichte deines Rechtes.

Sin. (161—168.)

Grundlos verfolgen mich die Fürsten, * und vor deinen Worten fürchtet sich mein Herz.

Ich freu' mich über deine Worte, * wie Einer, der viel Beute findet.

Ich haß' das Unrecht und verwünsche es, * doch dein Gesetz, das liebe ich.

Ich spreche siebenmal des Tags dein Lob * ob deiner ganz gerechten Satzungen.

Die lieben dein Gesetz, die haben reichen Frieden, * und keinen Anstoß gibt's für sie.

Ich wart' auf deine Hilfe, Herr, * und liebe dein Gebot.

Es wahret meine Seele deine Zeugnisse * und liebet sie gar sehr.

Ich halte dein Gebot und deine Zeugnisse; * denn alle meine Wege sind vor dir.

Tau. (169—176.)

Es dringe, Herr, mein Flehen vor dein Angesicht, * nach deinem Ausspruch gib mir Einsicht.

Es komme meine Bitte vor dein Angesicht, * nach deinem Wort errette mich.

Es werden meine Lippen dir ein Loblied singen, * wenn du mich lehrest deine Satzungen.

Begeistert wird von deinem Worte meine Zunge reden; * denn alle deine Worte sind Gerechtigkeit.

Es komme deine Hand, um mir zu helfen; * denn dein Gebot hab' ich erwählt.

Ich sehne mich nach deiner Hilfe, Herr, * und dein Gesetz betrachte ich.

Und meine Seel' wird leben und dich loben, * und dein Gericht wird mir zur Hilfe sein.

Ich irr' umher, wie ein verlornes Schaf; * such' deinen Knecht, denn dein Gebot vergaß ich nicht.

Dieses Lied umfaßt 22 Strophen mit je acht Versen (Octonare); jeder Vers der nämlichen Strophe beginnt mit demselben Buchstaben nach der Reihenfolge des hebräischen Alphabets.

In jedem der 176 Verse (mit Ausnahme von V. 122) ist von Gottes Gesetz die Rede, das unter verschiedenen Benennungen eingeführt wird. 1. das Gesetz an sich heißt „Gesetz", „Wort", „Ausspruch", „Wahrheit". 2. Das Gesetz in seinen Anforderungen an den Menschen heißt „Gebot", „Weg". 3. Nach seinen Wirkungen und Folgen heißt es „Zeugniß", (weil Gott sich in der Gesetzgebung vor seinem Volk bezeugt hat und weil es von der Sünde des Menschen zeugt), „Gerechtigkeit" (als Ausdruck der göttlichen Gerechtigkeit), „Satzung", (Rechtsspruch) und „Gericht", weil es in gutem und bösem Sinne den Menschen richtet. Im Ganzen sind es 10 Namen.

Die hl. Väter sind voll des Lobes für unsern Psalm. Der hl. Ambrosius nennt ihn die „Summe der christlichen Vollkommenheit"; Cassiodorus vergleicht ihn mit einem „großen Strome", der wegen der Tiefe seiner Gewässer ganz ruhig dahin fließe. Die Kirche hat ihn zum Hauptbestandtheil des täglichen Breviergebetes gemacht; er zieht sich durch die 4 kanonischen Tagzeiten,

Prim, Terz, Sext und Non hin. Sie betrachtet ihn gewissermassen als „Speise" auf der Wanderung zum ewigen Ziele.

Wie herrlich ist das Gesetz! Als Abglanz der Wesenheit Gottes ist es „licht und erleuchtend, treu, lauter, wunderbar, ewig." Der Beobachtung folgt Segen, der Uebertretung aber Fluch. Es sei unser „Vertrauen", unser „Verlangen", unsere „Freude", unser „Trost", unsere „Betrachtung", unser „Rath".

a) „Stoß mich nicht weg u. s. w." heißt: Entziehe mir deine Gnade nicht, die Gebote halten zu können.

b) „In deiner Rechtlichkeit u. s. f." will sagen: Spende deine belebende Gnade, weil du gut gesinnt bist gegen mich.

c) „Freie Bahn" sind glückliche Verhältniße.

d) „Ihr Herz ist geronnen wie Milch" d. h. hart und gefühllos.

e) Wie der „Schlauch" bei Kälte und „Reif" zusammenschrumpft, also schwindet meine Kraft im Leiden dahin.

f) Die „vollkommensten" menschlichen Einrichtungen haben ein Ende, doch Gottes Gesetz dauert ewig.

g) Zum Danke für die göttliche Erleuchtung will der Sänger aus freien Stücken Gebete und Gelübde dem Herrn bringen.

h) Mein Leben ist in größter Gefahr, kann jeden Augenblick vom Feinde mir geraubt werden; doch bleibe ich deinem Gesetze unerschütterlich treu.

i) „Athem holen" bedeutet das Ringen nach der Luft der göttlichen Gnade.

Psalm 119. Sehnsucht nach Ruhe. (1—7.)

Zum Herrn rief ich in meiner Trübsal, und er erhörte mich.
Herr, rette meine Seele von den Lügenlippen und von trügerischer Zunge!
Was wird dir wohl gegeben, was dir vergolten für die falsche Zunge?
Die scharfen Pfeile des Gewaltigen und Kohlen, die versengen. a)
Weh' mir, daß meine Pilgerschaft so lange währt! Ich wohne bei den Wüstenhorden;
Gar lange schon ist meine Seele in der Fremde.

Mit denen, die den Frieden hassen, bin ich friedlich.
Wenn ich mit ihnen spreche, befeinden sie mich grundlos. b)

a) Gleich dem Sänger im fremden Lande sind wir alle „Pilger“ in dieser Welt; dieselbe ist uns feindlich und gefährdet unser Heil. Der Beter ruft daher (V. 3.) den gottlosen Feinden entgegen: „Welch eine Strafe habt ihr wohl zu erwarten für eure Verleumdungen?“ Die Antwort lautet: Diese Strafe ist das plötzlich hereinbrechende Gericht Gottes (Pfeile des Gewaltigen) und das Feuer der Verdammniß (Kohlen, die versengen).

b) Hinieden ist unsere Seele noch in der „Fremde“; die Heimat ist erst der Himmel. Wer möchte in unsern sturmbewegten Tagen nicht seufzen, daß seine Pilgerschaft „so lange“ dauert, wenn gefühllose (Wüstenhorden) und boshafte Feinde ihn zahlreich umringen!

Mit diesem Liede nehmen die 15 Stufenpsalmen (Ps. 119—133) ihren Anfang. Sie wurden am Laubhüttenfeste auf den 15 Stufen der Treppe, welche vom Vorhofe der Männer in den der Frauen führte, von den Leviten gesungen. Darum heißen sie auch „Lieder der Hinaufsteigungen“. Die Kirche betrachtet diese Pilgergesänge als Gebete, welche die Seele begleiten sollen zum Altare und zum himmlischen Jerusalem.

Psalm 120. Vertrauen und Trost in der Drangsal. (1—8.)

„Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von wo mir
Hilfe kommen wird.
„Vom Herrn kommt meine Hilfe, der den Himmel und
die Erde schuf.“ a)
Er lasse deine Füße nicht straucheln, — Es schlafe dein
Hüter nicht!
O siehe, nicht schlummert, nicht schläft er, — Der Wächter
von Israel ist! b)
Der Herr beschützt dich, der Herr ist dein Schirm — Ober
deiner rechten Hand.
Es schädigt dich nicht die Sonne bei Tag, — Der Mond
nicht bei Nachtzeit;

Vor allem Bösen behütet dich Gott, — Der Ew'ge beschützt deine Seele.
Dein Kommen und Gehen beschütze der Herr — Von jetzt an bis in Ewigkeit!

a) Das Ziel des Pilgers in seinem Heimweh-Schmerz sind Jerusalems „heilige Berge." Blicke auch du auf die ewig lichten Höhen des himmlischen Vaterlandes! (Hl. Bernhard).

b) „Der Wächter Israels schläft nicht." Wie tröstlich ist das für die Kirche, wie tröstlich für den verfolgten Christen: Ja, der Herr „beschützt" sogar seine Getreuen zu aller Zeit und auf allen ihren Wegen.

Psalm 121. Freude der Heimkehr. (1—9.)

Ich freue mich über die Kunde: „Wir ziehen zum Hause des Herrn."
Ja, unsere Füße standen mit Freude in deinen Vorhöfen, Jerusalem.
Jerusalem, welches gebaut ist als Stadt, an welcher Jedermann Theil hat!
Denn dahin ziehen die Stämme, die Stämme des Herrn;
Gesetz ist es ja für Israel, den Namen des Ew'gen zu preisen.
Denn dorten stehen die Stühle für das Gericht, die Stühle für das Haus Davids. a)
O flehet um das, was Jerusalem bringet den Frieden,
(Und sprecht): „Es sei Fülle des Heiles all' Jenen, welche dich lieben!
In deiner Veste wohne der Friede und Segen in deinen Palästen!"
Ob meiner Brüder und Freunde wünsche ich über dich Frieden.
Und Segen erfleh' ich für dich um willen des Hauses unseres Gottes. b)

a) Dieses schöne Lied verfaßte David, als er von der Verfolgung Absaloms nach Jerusalem zurückkehrte. In Jubel zieht der König mit seinen Stämmen in die hl. Stadt ein, wo

die geistige Heimat („Theil") eines Jeden ist, und wohin der Israelit alljährlich nach dem „Gesetze" dreimal zu ziehen hat. Dort ist das „Haus Gottes", dort der „Thron des Königs", daselbst befinden sich die Gerichtshöfe („Stühle für das Gericht").

b) Nun da der Frieden erworben ist, mögen Alle „flehen", daß hier stets Segen und Eintracht wohnen möge. Dieß thut auch der Sänger aus Liebe zu seinen Stammesbrüdern, noch mehr aber aus Liebe zu Gott, der hier seine Wohnung aufgeschlagen hat.

Beim Beten dieses Psalmes denke du an das christliche Gotteshaus, wohin alle Gläubigen ziehen, um Gott zu preisen. Dort ist der „Thron" des himmlischen Königs (Tabernakel), dort sind die „Stühle des Gerichtes", wo das Bußsakrament gespendet wird. Daselbst wohnt der „Friede", und es strömt himmlischer „Segen" in das Herz des frommen Beters.

Psalm 122. Bittgebet. (1—4.)

Zu dir erheb' ich meine Augen, der du in dem Himmel wohnest.
Sieh', wie der Knechte Augen auf die Hände ihrer Herren,
Und wie der Mägde Augen auf die Hände der Gebieterin:
So blicken uns're Augen auf den Herrn, bis daß er unser sich erbarmt.

Erbarm' dich unser, Herr, erbarm' dich unser;
Wir sind ja reich gesättigt mit Verachtung!
Ja, übersättiget ist uns're Seele;
Zum Spott ward sie den Reichen, den Stolzen zur Verachtung.

Das Lied ist ein Flehgebet der Juden in Babylon. Sie hatten „Schmach und Leiden" übergenug im fremden Lande; darum schauen sie „unverwandten" Blickes auf den Gott des Himmels.

Welch ein Labsal ist das Bittgebet für die leidende Seele! Nach einer arabischen Sage kamen einst drei Genien (Himmelsgeister) zu Salomon, von denen der dritte Genius etwas ungemein Anziehendes hatte. Mit heißem Verlangen fragte der König nach dessen Namen, und er sprach: „Die Einen heißen

mich Bitte, die Andern das Gebet; ich komme, um deine vertraute Freundschaft zu werben." „Sei willkommen, entgegnete Salomon, und weiche nicht von meiner Seite; denn nur durch dich gewinnt das Leben Sinn und Bedeutung."

Psalm 123. Dank für die Hilfe. (1—8.)

Wär' nicht der Herr mit uns gewesen, (so spreche nunmehr Israel),
Wär' nicht der Herr mit uns gewesen, als Menschen sich gen uns erhoben:
So hätten sie wohl gar lebendig uns verschlungen.
Als wider uns ihr Zorn entbrannte, da hätten bald die Wasser uns hinweggespült.
Durch einen Strom wär' unsre Seel' gegangen,
Durch unerträglich Wasser wär' sie wohl gekommen.

Gepriesen sei der Herr! er gab uns nicht zur Beute ihren Zähnen;
Befreiet wurde unsre Seele, gleich einem Vogel aus des Jägers Netz.
Zerrissen ist das Netz, wir aber wurden frei.
Im Namen Gottes ist ja unsre Hilfe, der den Himmel und die Erde schuf.

Der Sinn des Psalmes ist: Israel mußte durch verheerende und unbezähmbare Gewalten hindurchgehen, wie durch Wogen und Sturmflut, und wäre zu Grunde gegangen, wenn es nicht Gott gerettet hätte. Darum sei der Herr gepriesen! — Denselben Dank wird jede Seele im Himmel Gott erstatten, wenn sie zurückschaut auf den „Strom der Zeiten", durch welchen sie von der Geburt bis zum Tode gegangen ist.

Jeder Jäger, sagt Augustinus, legt Netze, aber unter einer Lockspeise. Nicht die Schlinge verführt da, sondern der Köder. Also machen es die Feinde unserer Seele; sie haben unter schmeichelnden Lockspeisen gefährliche Schlingen. Wir kennen diese Netze recht wohl: Die Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. Doch wie Wenige fliehen die Lockung!

Psalm 124. Trostlied. (1—5.)

Die auf den Herrn vertrau'n, sind gleich dem Sionsberg;
Es wanket ewig nicht, wer wohnet in Jerusalem.
Es sind um selbes Berge rings herum,
Und rings ist um sein Volk der Herr von nun an bis in
Ewigkeit. a)
Gewiß, der Herr, er wird der Sünder Geißeln
Nicht liegen lassen auf dem Loose der Gerechten,
Damit die Frommen nicht nach Unrecht ihre Händ' ausstrecken. b)
Thu Gutes, Herr, den Frommen und den Herzgeraden!
Die aber auf verstellten Wegen wandeln,
Die wird der Herr vorführen mit den Uebelthätern. c)
Friede über Israel!

a) Wie die Stadt vom „Berge" umgeben und geschützt ist, so ist das Volk von Gott beschirmt. Wer auf Gott „vertraut", hat auf festen Grund gebaut (ist gleich dem „Sionsberg").

b) Gott läßt zu, daß die Gerechten die „Geißeln der Sünder" erfahren, aber nicht auf immerdar, damit sie in der Uebung des Guten nicht erlahmen.

c) Die „auf verstellten Wegen wandeln", sind die Zweideutigen; diese wird der Herr gleich den Bösen richten.

Wie in Jerusalem, so wohnt der Herr in seiner Kirche; er bildet selber die Schutzwehr ringsum; deßhalb ist sie unverwüstlich. „Ich will ihr zur Feuermauer sein ringsumher, und mich herrlich in ihr zeigen" (Zach. 2, 5).

Psalm 125. Die Freude der Erlösung. (1—5.)

Als Gott gewendet die Gefangenschaft von Sion, — Da
waren wir getröstet.
Da ward voll Jubel unser Mund, — Und voll Frohlocken
unsre Zunge.
Da sprach man bei den Völkern: — „Der Herr that ihnen
Großes."
Ja, Großes hat der Herr an uns gethan; — Wir waren
voller Freude. a)

Wend' unsere Gefangenschaft, o Herr, — Wie einen Regen-
bach beim Südwind. b)
Die da in Thränen säen, — Die werden mit Frohlocken
ärnten.
Sie geh'n mühselig hin und weinen — Und streuen ihren
Samen aus;
Sie kommen aber heim mit Jubel — Und tragen ihre
Garben. c)

a) Die aus Babylon Heimkehrenden freuten sich ihrer Erlösung, welche Gott durch den Perserkönig Cyrus bewirkt hatte. Aber noch gering war ihre Zahl; daher die Bitte um Zurückführung neuer Schaaren. (Wend' unsere Gefangenschaft u. s. f.)

b) Wenn der „Südwind" weht, so beleben bald Regenbäche die ausgedörrte Flur. In gleicher Weise möge uns der Herr einen frischen Zufluß der Bevölkerung geben.

c) „In Thränen säen, mit Freuden ärnten", will sagen: Wie der Ackersmann nur von der sauern Mühe seiner Aussaat eine Aernte hoffen darf, so können nur diejenigen Gnade und ewiges Leben erwarten, welche in Mühe und Buße hieniden thätig sind. Die Kirche bezieht diese schöne Stelle auch auf die Leiden und den Lohn des apostolischen Amtes.

Psalm 126. An Gottes Segen ist Alles gelegen. (1—5.)

Baut nicht der Herr das Haus, so mühen sich vergeblich, die
es bauen.
Bewachet nicht der Herr die Stadt, dann wacht umsonst ihr
Hüter.
Vergeblich ist's für euch, vor Tagesanbruch aufzusteh'n.
Erhebt euch nur nach eurer Ruh', die ihr das Schmerzens-
brod genießet. a)
Wenn seinen Lieblingen er einmal Ruhe schenkt,
Seht, (dann) sind Söhne (euch) als Erbe von dem Herrn,
als Lohn die Leibesfrucht; b)
Wie Pfeile in der Hand des Starken, so sind die Söhne der
Verstossenen. c)

Glückselig Jener, welcher sein Verlangen durch sie stillt;
Zu Schanden wird er nicht, wenn er mit seinem Feind am
Thore rechtet. d)

a) Der Sänger spricht die Lehre aus: Unsere Bemühung allein ist nutzlos. Gott muß „bauen", wenn das Haus bestehen, er muß „wachen", wenn die Stadt sicher sein und wir ruhig schlafen sollen. Ohne Segen Gottes ist das menschliche Mühen vergeblich. Wie sehr vergißt man in unserer Zeit diese wichtige Wahrheit! „Schmerzensbrod" ist das Brod, das man sich sauer erwirbt und nur unter Kummer genießen kann.

b) Gelänge es auch Einem durch sein rastloses Bemühen, sich Reichthümer zu erwerben, so kann er sich doch nicht das geben, was den Menschen mehr beglückt als Geld und Gut, nämlich den Segen der Nachkommenschaft.

c) Diese Nachkommenschaft bildet für die jetzt „verstoßenen" Israeliten in Zukunft eine Schutzwaffe (sind „Pfeile in ihrer Hand").

d) Umgeben von stattlichen Söhnen hat der Vater Ansehen und Kraft, um die Rechte seines Hauses gegen Angriffe zu wahren.

Auch deine Seele ist ein „Haus" Gottes, welches der Herr „bauen" d. i. rechtfertigen muß. Mit seiner Gnade kannst du Früchte des Heiles bringen und den Angriffen des bösen Feindes widerstehen.

Psalm 127. Der Segen des Gottesfürchtigen. (1—6.)

Glückselig Alle, die den Ew'gen fürchten, die auf seinen
Wegen wandeln.
Die Arbeit deiner Hände wirst du essen,
Glückselig bist du, wohl wird es dir gehen.
Dein Weib gleicht einem üpp'gen Weinstock in deines Hauses
Räumen;
Dem jungen Oelbaum gleichen deine Kinder rings um deinen
Tisch herum.

Sieh, also wird der Mann gesegnet, der den Ew'gen fürchtet.
Es segne dich der Herr von Sion aus!

Und schauen mögest du das Glück Jerusalems dein Leben
lang!
Er laß' dich sehen deine Kindeskinder! — Frieden über
Israel!

Dieses freundliche Lied verkündet den zeitlichen Segen, den der Fromme zu erwarten hat: Er leidet keinen Mangel, sein Weib ist ihm zur Zierde, seine Kinder sind ihm zur Freude. „Weinstock" und „Oelbaum" sind Bilder des Gedeihens und Glückes (Ehesegen).

Im höhern Sinne weist dieser Psalm auf die hl. Kirche hin; sie gebärt ihrem himmlischen Bräutigam unzählige Kinder, welche an dem Tische der Gnaden, besonders der hl. Communion herrlich gedeihen.

Psalm 128. Ermuthigung. (1—8.)

„Oft griffen sie mich an von Jugend auf," so spreche nunmehr Israel!
„Oft griffen sie mich an von Jugend auf, doch sie bewältigten mich nicht.
„Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder, sie trieben lange ihre Bosheit.
Der Herr, der da gerecht ist, zerbrach der Sünder Nacken."

Es sollen fliehen und zu Schanden werden
All Jene, welche Sion hassen!
Sie mögen werden gleich dem Grase auf den Dächern,
Das schon verdorrt, eh' man es ausrauft.
Mit selbem füllt der Schnitter seine Hand nicht, nicht seinen Schooß der Garbenbinder.
Und die vorübergehen, sagen nicht: „Ueber euch sei Gottes Segen!"
„„Wir segnen euch in Gottes Namen!""

Wer kann mit mehr Recht sagen, er sei von Jugend auf viel bedrängt, aber nie besiegt worden als die katholische Kirche, auf deren Rücken man wahrhaft „geschmiedet" hat. (Martyrium). Doch ihre Feinde werden das Loos des „Grases am Dache" theilen; sie werden am Tage des Gerichtes durch die Engel nicht in die Scheune geführt.

Psalm 129. (6. Bußpsalm. 1—8.)

Aus den Tiefen rufe ich zu dir, o Herr;
Höre meine Stimme, Ewiger!
Möge doch dein Ohr auf meines Flehens Stimme achten!
Wenn du auf die Missethaten achtest, Herr,
Herr, wer wird denn da bestehen? a)

Doch bei dir ist die Verzeihung;
Und um deiner Satzung willen
Harre ich auf dich, o Herr.
Meine Seele harret auf sein Wort;
Auf den Ew'gen hoffet mein Gemüth.

Von der Morgenwache bis zur Nacht
Hoffe Israel auf Gott; b)
Bei dem Herrn ist ja Barmherzigkeit,
Reichliche Erlösung ist bei ihm. c)
Er wird Israel erlösen
Von allen seinen Sünden. d)

a) Das ergreifende Lied verkündet 1. den Jammer des menschlichen Herzens unter der Last der Schuld; 2. die Gewißheit einer Erlösung durch Gott. Die „Tiefen", aus denen das Herz fleht, sind die Tiefen der Sünde und des Elendes, der Demuth und Reue. „Wer aus der Tiefe betend ruft, ersteht bereits schon aus der Tiefe." (Augustin.)

b) „Harren und „Hoffen" sind die beiden Flügel, durch welche sich die gebeugte Seele zum barmherzigen Gott erhebt; sie hofft und harrt unausgesetzt, „von der Morgenwache bis in die Nacht."

c) Der Ausdruck „reichliche Erlösung" will sagen: Die Gnade ist größer als die Schuld, und der Herr ist unerschöpflich an Mitteln und Wegen, uns zu befreien.

d) Die Kirche betet diesen Psalm besonders für die armen Seelen im Fegfeuer, die aus der Tiefe ihrer Leiden vertrauensvoll nach Versöhnung und endlicher Erlösung seufzen.

Psalm 130. Demuth und stilles Gottvertrauen. (1—3.)

Mein Herz, o Herr, erhebt sich nicht,
Noch trag' ich meine Augen hoch;
Und nicht ergeh' ich mich in Dingen,
Die allzu groß und wunderbar für mich.

Fürwahr, demüthig ist mein Sinnen,
Und meine Seel' erheb' ich nicht.
Wie das entwöhnte Kind ist bei der Mutter,
Also der Lohn in meiner Seele.
Es hoffe Israel auf Gott
Von nun an bis in Ewigkeit!

Der Psalm spricht den schönen Gedanken aus: Ich will nicht in Stolz und hoffärtigen Plänen wandeln, sondern in Demuth und Einfalt. In Gott möge meine Seele ruhen, wie ein „Kind" auf dem Mutterschooß; das sei mein höchster „Lohn".

Psalm 131. Gebet bei der Tempelweihe.

(1—5. Das Gelübde Davids.)

Gedenke, Herr, des David und aller seiner Sanftmuth,
Wie er dem Herrn geschworen, gelobt dem Gotte Jakobs:
„Ich werd' in meines Hauses Zelt nicht treten,
„Das Lager meines Bettes nicht besteigen,
„Ich will auf meine Augen keinen Schlaf,
„Auf meine Augenlider keinen Schlummer
„Und keine Ruh' auf meine Schläfe lassen:
„Bis ich gefunden einen Ort dem Herrn,
„Dem Gotte Jakobs eine Wohnung.[a])

(Prozessionsgesang. 1. Bittgebet. 6—10.)

Sieh, von ihr hörten wir in Ephrata,
Wir fanden sie im Waldgefilde.
Laßt uns in sein Gezelt eintreten,
Anbeten an dem Ort, wo seine Füße stehen!
Erhebe dich, o Herr, zu deiner Ruhe,
Du und die Lade deiner Heiligkeit!

Es sollen deine Priester in Gerechtigkeit sich kleiden,
Und deine Heiligen, sie sollen jubeln!
Um David deines Knechtes willen
Weis' nicht zurück das Antlitz des Gesalbten dein.b)

(2. Göttliche Verheißung. 11—18.)

Geschworen hat der Herr dem David Wahrheit,
Die wird er nimmermehr vereiteln:
„Von deines Leibes Frucht will setzen ich auf deinen Thron.
„Wenn deine Söhne meinen Bund bewahren,
„Und diese meine Zeugnisse, die ich sie lehre,
„So werden ihre Söhne ewiglich auf deinem Throne sitzen."
Ja, Sion hat der Herr erkoren, zum Wohnsitz sich erwählet!
„Das ist mein Ruheort auf ewig;
„Hier werd' ich wohnen, weil ich es erkoren.
„Ich werde seine Wittwen reichlich segnen,
„Und seine Armen sättigen mit Brod.
„Ich will mit Heil bekleiden seine Priester,
„Und endlos sollen jubeln seine Heiligen!
„Dort will dem David ich ein Horn erheben,
„Bereiten eine Leuchte meinem Christus (Gesalbten).
„In Schande werd' ich hüllen seine Feinde;
„Doch über ihm wird blühen meine Heiligkeit."c)

a) Gegenwärtiges Lied ist ein Festgebet. Es weist hin auf das Gelübde Davids (2—5), dem Herrn einen Tempel zu bauen. (Vgl. 2. Sam. 7, 1.) Sodann folgt ein Prozessionsgesang (6—18), welcher zuerst ein Bittgebet ist (6 – 10) und dann Glaubensbekenntniß wird.

b) Das Prozessionslied erinnert daran, daß die hl. Lade ehedem in der Waldstadt (Carjatjarim vgl. Bd. I. Nr. 145. 164) sich befand. „Ephrata" = Fruchtgefilde bezeichnet das ganze Gebiet, wo die Waldstadt lag. Bei den Worten: „Erhebe dich ꝛc." wurde die Bundeslade erhoben, um in das Allerheiligste des Tempels gebracht zu werden. Beim Eintritte betete die

Gemeinde zuerst für die „Priester", dann für alle „Gläubigen" (Heiligen). Der „Gesalbte" bedeutet den König, der an der Prozession Theil nahm, oder das ganze hl. Volk.

c) Die göttliche Verheißung (12—18) findet sich schon in der Geschichte Davids (II. Sam. 7, 14—16). Sie verspricht die Fortdauer der Krone im Hause Davids und das Wohnen Gottes im Heiligthum. Von da werden die Segnungen über Volk und Priesterthum (15—16), König und Reich (17—18) ausgehen.

Der Psalm ist in seinen Verheißungen messianisch. Das „Horn Davids", die „Leuchte Israels" ist Jesus Christus; er heißt „Horn", insoferne er ein mächtiger König ist, der alle Feinde niederwirft; „Leuchte", weil er das Licht der Welt ist, das von Israel aufgehend, jeglichen Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. Ueber ihm „blüht die Heiligkeit", sie ist sein „Hauptschmuck"; denn er ist der Urheber und Vollender unserer Heiligkeit. (Hebr. 12, 2.)

Psalm 132. Brüderliche Eintracht. (1—3.)

O sieh, wie gut, wie lieblich ist es,
Wenn Brüder in der Eintracht wohnen!
Es ist wie Salböl auf dem Haupte,
Das niederträufelt auf den Bart, auf Aarons Bart,
Das niederträufelt auf den Saum von seinem Kleide;
Wie Thau des Hermon, welcher niederfällt auf Sions Berg.
Denn dort entbietet Gott den Segen und das Leben immerdar.

Diesen Psalm wendet der hl. Augustinus auf das klösterliche Zusammenleben an; das ist „gut und lieblich." Dieses Wort, sagt er, dieser Ton, diese süße Melodie, hat die Klöster geboren.

Die Eintracht vergleicht der Sänger 1. mit dem Oele, womit der Hohepriester gesalbt wurde. Das Oel stärkt, verbreitet Wohlgeruch, ist das Sinnbild höherer Weihe: in gleicher Weise stärkt die Liebe und Eintracht die Gläubigen, verbreitet den Wohlgeruch Jesu und erweckt bei Andersgläubigen Erstaunen und hl. Ehrfurcht. 2. Vergleicht er dieselbe mit dem Thau. Der Thau erquickt die Fluren, kühlt die schwüle Luft, tränkt das dürstende Erdreich und macht es fruchtbar. So ist die Liebe und das Mitgefühl der Quell in unserm Innern, der sich heil-

dringend über alle unsere Handlungen ergießt und sie für Andere fruchtbar macht.

Tiefsinnig deutet der hl. Augustinus die Stelle vom Salböl auf Christus: „Vom Haupte wallt das Salböl über den ganzen Leib. Unser einziger Hoherpriester, unser Haupt ist Christus. Von ihm aus kommt die Salbung, welche seinen und des Vaters Geist in und über die ganze Kirche ausströmt.“

Psalm 133. Abendsegen. (1—3.)

Wohlan, lobpreiset zumal den Herrn;
Die ihr ihm dienet froh und gern,
Die ihr da stehet und haltet Wacht
Im Hause des Herrn in stiller Nacht.

Erhebt die Hand zum Heiligthum
Und singt dem Ew'gen Preis und Ruhm!
„Gott segne dich von seinem Zelt,
„Er, der da schuf die ganze Welt.“

Dieser Psalm wird in den kirchlichen Tagzeiten zum Completorium (Schluß) gebetet. Es ruft der Vorbeter allen Andern, die mit ihm (geistig) vereint beten, zu, daß sie auch in der „Nacht“ den Herrn preisen sollen. Der Priesterchor wünscht hingegen jedem Einzelnen den „Segen“ des allmächtigen Gottes.

Psalm 134. Preis Gottes.

(1—2. Eingang.)

Lobpreiset den Namen des Herrn, lobet, ihr Diener, den Herrn!
Ihr, welche da stehet im Hause des Herrn, in den Vorhöfen des Tempels!

(3—14. Gott ist gütig und allmächtig.)

Lobpreiset den Ewigen; denn er ist gütig.
Lobsingt auf der Harfe dem Namen desselben; denn er ist lieblich,

Denn auserwählet hat sich der Herr Israel und Jakob
als Erbe.
Ja, dieses weiß ich: Gar groß ist der Herr, ein Gott
über sämmtliche Götter.

Was immer er will, das schaffet der Herr
Im Himmel, auf Erden, im Meer' und in sämmtlichen
Tiefen.
Er führet die Wolken her von dem Ende des Erdballs;
Er machet die Blitze zu Regen und holet den Sturm aus
seinen Gemächern.
Er schlug die Erstgebornen Aegyptens vom Menschen bis
zu dem Thiere.
Und Zeichen und Wunder sandt' er in deine Mitte, Aegypten,
Gen Pharao und alle Diener desselben.
Gar viele Völker schlug er und mächtige Fürsten,
Den Sehon, den König der Amorrhäer, und Og, den
König von Basan,
Und alle Königreiche vom Lande Kanaan.
Das Land derselben hat er zum Erbe gegeben,
Zum Erbe für Israel, seinem erlesenen Volke.

Herr, ewiglich dauert dein Name
Und dein Gedächtniß von einem Geschlechte zum andern!
Das Recht verschaffet der Ewige,
Er läßt sich ob seiner Knechte erbitten.

(15—18. Gott ist der Einzige.)

Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold,
Gebilde von menschlichen Händen.
Sie haben den Mund und reden nicht,
Sie haben die Augen, doch sehen sie nicht,
Sie haben die Ohren und hören nicht.
Auch ist in ihrem Munde kein Odem.
Es mögen gleichen denselben, die solche verfert'gen,
Und Alle, die bauen auf selbe.

(19—21. Lobpreis.)

Haus Israel, preise den Herrn!
Haus Aaron, lobpreise den Herrn!
Haus Levi, lobpreise den Herrn!
Ihr Alle, die fürchten den Herrn, lobpreiset den Herrn!
Gepriesen werde der Ew'ge von Sion aus,
Er, der in Jerusalem thronet!

Dieser Psalm, aus einzelnen Schriftstellen zusammengesetzt, preiset die Macht, Güte und Ewigkeit Gottes. Der Ueberlieferung nach bildete er nebst den 11 folgenden Psalmen (134—145) ein eigenes Trostbuch für das Volk Gottes.

Psalm 135. Lobet den Hirten Israels.

Lobet den Herrn; denn er ist gut, — Und ewiglich währt seine Gnade.
Lobet den Gott der Götter; — Denn ewiglich währt seine Gnade.
Lobet den Herrn der Herrscher — Denn . . .
Den, der erhabene Wunder gethan — Denn . . .
Den, der die Himmel mit Weisheit geschaffen — Denn . . .
Den, der den Erdball über den Wassern gegründet — Denn . . .
Den, der die großen Lichter geschaffen — Denn . . .
Nämlich die Sonne, den Tag zu beherrschen -- Denn . . .
Mond und Sterne, die Nacht zu beherrschen — Denn . . .
Den, der Aegypten schlug sammt den Erstgebornen desselben — Denn . . .
Den, der Israel aus dessen Mitte geführet — Denn . . .
Mit gewaltiger Hand und erhobenem Arme — Denn . . .
Den, der das rothe Meer zertheilte — Denn . . .
Den, der Israel führte durch dessen Mitte — Denn . . .
Den, der den Pharao und seine Macht in das Meer gestürzet — Denn . . .
Den, der sein Volk durch die Wüste geführet — Denn . . .
Den, der die mächtigen Könige schlug — Denn . . .
Den, der gewaltige Fürsten getödtet — Denn . . .

Sehon, den König der Amorrhäer, — Denn ewiglich währt
seine Gnade.
Og, den König von Basan, — Denn . . .
Und ihr Land zum Erbe hingab — Denn . . .
Zum Besitze für Israel, seinen Diener. — Denn . . .
Unser hat er gedacht in der Drangsal — Denn . . .
Und er hat uns befreit von den Drängern. — Denn . . .
Speise gibt er Allem, was lebet; — Denn . . .
Lobet den Gott des Himmels, — Denn . . .
Lobet den Herrn der Herrscher. — Denn . . .

Dieser Psalm preist die Güte Gottes in seinen Werken und in den Führungen seines Volkes. Der äußern Form nach entspricht er unsern Litaneien, und er diente denselben zum Vorbild. Die Juden nennen dieses Lied das große Alleluja.

Psalm 136. Die unentweihte Harfe.[a])

(1—3. Leidensklage.)

An den Strömen Babylons
Saßen wir und weinten,
Da wir Sions dachten.
Auf dem Strauch der Weiden,
Die da drinnen sind,
Hingen uns're Harfen.[b])

Dorten forderten von uns,
Die uns abgeführet, Lieder,
Die uns fortgeschleppt, Gesänge (sagend):
„Singet uns von Sions Liedern!"

(4—6. Anhänglichkeit an Jerusalem.)

„Ach, wie könnten wir des Herrn Lied singen
„In dem Land der Fremden?[c])
„Wenn ich dein vergässe, o Jerusalem,
„Dann sei meine rechte Hand vergessen!
„Meine Zunge kleb' an meinem Gaumen,
„Wenn ich deiner nicht gedächte,

„Und Jerusalem nicht setzte
„Zu der höchsten meiner Freuden!“ d)

(7—9. Ruf nach Vergeltung.)

Herr, gedenk der Söhne Edoms,
(Wie sie waren) an dem Tag Jerusalems;
Die da riefen: „Räumet ab,
„Räumet ab in ihr bis auf den Grund!“

Tochter Babylon, du Unglückselige!
Heil dem, welcher dir vergilt
Alles, was du uns gethan!
Heil dem, welcher deine Kindlein faßt
Und sie an dem Fels zerschmettert! e)

a) Gegenwärtiges Lied gehört zu den Kleinodien der elegischen Dichtkunst aller Zeiten. Die Leidensklage (1—3) geht über in das Bekenntniß der Liebe zu Jerusalem (4—6) und klingt aus in den Ruf der Vergeltung (7—9). Der Sänger weist auf seine Harfe, die unberührt blieb während der ganzen Zeit der Gefangenschaft zu Babylon. Auch die Harfe trauerte.

b) „Babylons Ströme“ sind der Euphrat, Tigris, Chaboras, Ulai und das Netz ihrer Kanäle; alle diese vorüberziehenden Wasser weckten in den verbannten Israeliten die Sehnsucht nach der Heimat. Israel konnte nur „weinen“, nicht singen; denn Babylon bot keinen Reiz für das Herz, das nur an Sion dachte. Der hl. Augustin nimmt die „Ströme Babylons“ als Sinnbilder für die Vergänglichkeit der irdischen Dinge und für die fortreißende Gewalt ihrer Begierde. Wage dich nicht in den Strom, sondern bleibe sinnend und betend am Ufer und „weine“ in Sehnsucht nach dem himmlischen „Sion“.

c) Israel „sang nicht“ in der Fremde; denn zu traurig war das Herz, zu heilig das Lied des Herrn, zu fremd das heidnische Land. — Hüte auch du dich, die Uebungen des geistigen Lebens und die innere Erfahrung zur Schau zu stellen. „Werfet eure Perlen nicht den Schweinen vor!“

d) Rührend ist die Anhänglichkeit Israels an die hl. Stadt. Jerusalem ist seine höchste und einzige Freude. — So ist für den wahren Christen der Blick auf die Herrlichkeit der Kirche im Diesseits und Jenseits die Krone aller Seelenfreude.

e) Die „Edomiter" hatten bei der Eroberung Jerusalems den Babyloniern sich beigesellt und munterten dieselben auf, das Zerstörungswerk schonungslos zu vollführen. (Ezech. 35, 5.) Das möge an ihnen sowie an den Babyloniern gerächt werden! Die Vergeltung erfolgte durch den persischen König Cyrus. (Isaias 13, 16.) Die unerlöste Welt kannte nur — Gerechtigkeit. Erst das Evangelium verbietet jeden Ruf nach Rache und lehrt, Böses mit Gutem vergelten.

Im mystischen Sinne bedeuten „Edom" und „Babylon" Hölle und Welt, und ist der Psalm ein Sehnsuchtsruf des Erdenpilgers nach der seligen Heimat, eine herrliche Ausführung des apostolischen Wortes: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes." (Röm. 7, 24.)

Psalm 137. Danklied.

(1—3. Dankesgelübde.)

Ich will dir danken, Herr, von meinem ganzen Herzen,
Weil du erhört die Worte meines Mundes.
Ich will dir spielen vor dem Angesicht der Engel,
Anbeten hin zu deinem heil'gen Tempel
Und preisen deinen Namen wegen deiner Huld und Wahrheit,
Weil du verherrlicht über Alles deinen heil'gen Namen.
Erhöre mich am Tage, wo ich zu dir rufe,
Vermehr' die Kraft in meiner Seele! a)

(4—6. Hoffnung auf die messianische Herrlichkeit.)

Lobsingen mögen dir, o Herr, die Könige der Erde alle,
Weil sie die Worte deines Mundes alle hörten.
Sie mögen singen von des Herren Wegen;
Denn groß ist ja die Herrlichkeit des Ewigen. b)
Ja, hocherhaben ist der Herr, er schaut auf's Niedrige,
Erkennt das Hohe aus der Ferne. c)

(7—8. Hoffnung auf die Vollendung des Heilswerkes.)

Wenn mitten in der Noth ich wandle, so belebst du mich,
Und wider meiner Feinde Zorn erhebst du deine Hand,
Und deine Rechte rettet mich.

Für mich wird Gott Vergeltung üben.
Ja, Herr, es währet ewig dein Erbarmen;
Die Werke deiner Hände — o vergiß sie nicht! d)

a) Die Kirche Jesu bringt mit dem Sänger dem Herrn freudigen Dank für das Heil, das er in dem Erlöser wirklich gewährt hat.

b) Alle Völker preisen jetzt den Herrn, da ihnen das Evangelium geprediget worden. Nie mehr verstummt in der erlösten Welt der Lobgesang der katholischen Kirche — das feierliche „Gloria", das seinen „Weg" begleitet vom Aufgang bis zum Niedergang.

c) Die Majestät Gottes zeigt sich besonders in seiner gnädigen Herablassung. „Hoch ist Gott, sagt Augustinus; demüthigst du dich, so läßt er sich zu dir herab; richtest du dich auf, so flieht er vor dir; denn er sieht auf das Niedrige herab und kennt das Hohe von Weitem."

d) Gott führt in den Erlösten sein Werk auch zu Ende. „Sieh dein Werk in mir und nicht das meinige! Wenn du nur das meinige sähest, müßtest du es hassen; siehst du aber in mir das deinige, so wirst du des meinigen dich erbarmen, um das deinige zu krönen." (Hl. Augustin.)

Psalm 138. Allwissenheit und Allgegenwart Gottes.

1. Strophe. a) (Allwissenheit Gottes. 1—6.)

Herr, du durchschauest mich und kennest mich,
Du kennst mein Sitzen und mein Aufsteh'n.
Du siehst mein Denken aus der Ferne,
Erforschest meinen Pfad und meine ausgemeß'ne Bahn.
Und alle meine Wege siehst du schon voraus.
Kommt ja kein Wort auf meine Zunge, (das du nicht schon voraus weißt).
Sieh, Herr, du kennest Alles, das Neue wie das Alte;
Du schufest mich und legtest deine Hand auf mich.
Sehr wunderbar ist ja das Wissen, das du von mir hast,
Gar hoch ist es; nie werde ich's erreichen. a)

b) (Allgegenwart. (7—12.)

Wohin soll ich vor deinem Geiste gehen?
Wohin vor deinem Angesichte fliehen?

Steig' ich zum Himmel auf, — so bist du da;
Dring' ich zur Höll' hinab, — so bist du dort;
Nehm' ich mir meine Flügel von der Morgenröthe
Und laß' mich nieder an des Meeres Gränzen:
So führet mich auch dorten deine Hand,
Und faßt mich deine Rechte.
Und spreche ich: „Vielleicht deckt mich die Finsterniß,
Und leuchtet mir die Nacht für mein Gelüsten:" —
So ist auch Finsterniß vor dir nicht dunkel,
Die Nacht so helle wie der Tag.
Vor ihm ist Finsterniß wie Licht. b)

2. Strophe. (Gott weiß selbst das Verborgenste und Zukünftige. 13—16.)

Denn du hast im Besitze meine Nieren,
Vom Mutterschooß nahmst du mich auf.
Ich preise dich, daß du so schaurig dich verherrlicht hast;
Sehr wunderbar sind deine Werke;
Gar wohl erkennt es meine Seele.

Vor dir war mein Gebein nicht unbekannt,
Das du gebildet im Verborgenen,
Und nicht mein Wesen in der Erde Schooß.
Als ich noch unentwickelt war, sah mich dein Auge schon,
Und Alle sind (schon) eingeschrieben in dein Buch,
— Sie werden mit der Zeit geschaffen werden —
Und noch ist Keiner unter ihnen (wirklich) da. c)

3. Strophe. (Die Freunde eines so großen Gottes sind hoch zu schätzen und die Feinde zu verabscheuen. 17—22.)

Bei mir sind aber hoch in Ehren deine Freunde, Herr;
Gar sehr gefestiget ist ihre Herrschaft.
Ich will sie zählen, aber mehr als Sand sind ihrer.
Ich steh' früh auf, und noch bin ich bei dir. d)

O daß du doch die Sünder tödtetest, o Herr!
Blutmenschen, weicht zurück von mir!

Ihr sprechet ja in eurem Sinnen:
„Ganz straflos wird man deine Städte nehmen!“
Sollt' ich, o Herr, nicht hassen deine Hasser?
Sollt' ich mich nicht ob deiner Feinde grämen?
Mit vollstem Hasse haß' ich sie, und Feinde sind sie mir. e)

(Schluß. 23—24.)

Gott, prüfe mich, durchschau' mein Herz,
Erforsche mich und kenne meine Wege;
Und siehe, ob in mir ein Weg der Bosheit ist,
Und leit' mich auf dem Pfad der Ewigkeit! f)

a) Gott weiß Alles, jedes Vorkommniß im äußern Leben („Sitzen und Aufstehen“), jede Regung im Innern („Gedanken und Wege“) und das weiß Gott von „ferne“ d. h. ohne an Raum und Zeit gebunden zu sein, ohne sich von der Thatsache erst unterrichten zu müssen. Solches kann die menschliche Erkenntniß nie „erreichen“, sondern nur bewundern. — Wie mächtig soll die Lehre von der Allwissenheit uns zum Guten antreiben!

b) Gott ist überall. Nicht in der Höhe („Himmel“), nicht in der Tiefe („Hölle“), nicht in der weitesten Ferne („Gränzen der Erde“) kann man ihm entgehen! Selbst die „Finsterniß“ kann vor ihm nicht verbergen. Welch ein Schrecken für die Sünder, welch ein Trost für die Guten!

c) Schon von Kindheit an ist der Mensch im Innersten seines Wesens gehalten und getragen von Gott. Ja, selbst vor dem Eintritt in die Welt kennt ihn Gott und sorgt für ihn. Die „Nieren“ bezeichnen den tiefsten Grund der Innenwelt. „In das Buch Eingeschriebensein“ bedeutet das göttliche Wissen von dem, was zeitlich noch nicht vorhanden ist. (Vorherwissen Gottes.)

d) Der Zusammenhang mit dem Vorigen ist: Da Gott so weise und mächtig ist, so sind die „Freunde“ Gottes ganz besonders glücklich zu preisen. Diese Freunde sind aber die Heiligen. Die Geschichte des Reiches Gottes bezeugt ihre „Herrschaft“ d. h. den Einfluß und Segen, welcher von diesen Freunden Gottes (Patriarchen, Propheten, Aposteln) ausgegangen ist. Ihre Zahl ist gleich dem „Sande“ d. h. nicht zu berechnen. Wollte ich auch noch so „früh aufstehen“, um sie zu zählen, sagt der Psalmist, „ich wäre noch vor dir“ (mit dir beschäftigt und noch im Zählen begriffen).

e) Ein gottliebendes Herz haßt dasselbe, was der Herr haßt, aber auch nur, weil und wie Gott es haßt; es haßt also nicht die Menschen, sondern ihre Bosheit und Feindschaft gegen Gott.

f) Die letzten Verse (23—24) geben die Frucht dieses Psalmes: Nun, o allgegenwärtiger und allwissender Gott, durchforsche auch **mein** Herz und führe es auf den rechten Pfad!

Psalm 139. Bitte um Hilfe gegen Verleumder.

(3 – 9. Bitte.)

Befreie mich, o Herr, vom bösen Menschen
Und rette mich vom Mann des Frevels!
Sie sinnen ja in ihrem Herzen auf das Unrecht,
Erregen Streit den ganzen Tag.
Sie schärfen ihre Zunge gleich der Schlange,
Und Natterngift ist unter ihren Lippen.

Bewahre mich, o Ew'ger, vor der Hand des Sünders,
Befreie mich von ungerechten Menschen,
Die darauf sinnen, meine Schritt' zum Fall zu bringen.
Es legen Stolze Schlingen mir,
Und breiten Stricke aus als Netz;
Sie legen eine Falle mir am Wege.

Ich sprach zum Herrn: Mein Gott bist du!
Erhöre, Gott, die Stimme meines Flehens!
Herr, Herr, du Veste meines Heiles,
Du überschattest mir das Haupt am Tag des Streits.
Gib, Herr, mich nicht den Sündern gegen meinen Willen preis!
Sie machen Pläne wider mich, verlaß mich nicht,
Auf daß sie sich nicht prahlen können. a)

(10—14. Strafgericht wider die Bösen.)

Das Haupt ihrer Umlagerung —
Die Mühsal ihrer Lippen wird sie selbst bedecken. b)
Es werden auf sie Kohlen fallen,

Du wirst sie in das Feuer werfen;
Im Elend halten sie's nicht aus.
Der Zungenfertige bestehet nicht auf Erden;
Den Mann des Unrechts jagen Uebel in's Verderben. c)

Ich weiß, daß Gott dem Armen Recht verschafft,
Und für die Dürftigen Vergeltung übt.
Gewiß, es werden preisen die Gerechten deinen Namen,
Die Redlichen vor deinem Antlitz wohnen.

a) Das Lied ist verwandt mit Psalm 7. 54. 56. 63. Der Sänger redet von „Schlingen, Netzen und Fallen," um die Gefahren zu bezeichnen, denen schwer zu entkommen ist. — Solche Schlingen legt uns auch die Selbstsucht. Zu diesen gehört: 1. die beständige Sorge für die zeitlichen Bedürfnisse; 2. der Abscheu vor allen Beschwerden; man will nichts von Buße und Abtödtung wissen; 3. die Ehrsucht, die auch nach unerlaubten Mitteln greift, wenn sie nur zum Ziele führen. Vor diesen Feinden, o Herr, „befreie" uns!

b) „Das Haupt ihrer Umlagerung" u. s. f. will sagen: Was bei der Umlagerung der Bösen das Hauptziel ist, nämlich dem Unschuldigen Mühsal zu bereiten durch die Bosheit ihrer Lippen (Verleumdung), das falle auf sie selbst zurück!

c) Der „Zungenfertige" ist der Verleumder. Fluchwürdig ist die Verleumdung; doch mit welchem Leichtsinn wird sie verübt! Der hl. Serapion sagt: „Es gibt nichts an meinem Leibe, das ich mehr fürchte, als meine Zunge."

Psalm 140. Gebet um Ausdauer und Hilfe. (Abendgebet.)

(1—5. Bitte um Annahme des Gebetes.)

Zu dir ruf' ich, o Herr, erhöre mich!
Gib Acht auf meine Stimme, da ich zu dir flehe!
Wie Weihrauch steige mein Gebet zu dir empor,
Ein Abendopfer sei dir das Erheben meiner Hände. a)
Setz' eine Wache, Herr, an meinen Mund
Und eine feste Thür' an meine Lippen!
Laß doch mein Herz sich nicht zu schlechten Reden wenden,
Um Scheinentschuldigungen in der Sünde vorzubringen
Mit Menschen, welche Unrecht thun. b)

An ihrer Lust will ich nicht Antheil haben.
Es mag mich der Gerechte züchtigen in Huld und mag mich schelten;
Doch Oel der Sünder netze nie mein Haupt!
Denn annoch ist mein Beten wider ihr Gefallen. c)

(6—10. Hoffnung auf Gottes Schutz.)

Zu Grunde gehen hart am Felsen ihre Richter.
Auf meine Worte wird man hören, weil sie kräftig sind.
Den Schollen gleich, die man am Boden aufreißt,
Sind unsere Gebeine an den Rand der Hölle hingeworfen.
Ja, meine Augen, Herr, sie sind auf dich gerichtet;
Ich hoff' auf dich; nimm doch mein Leben nicht hinweg!
Bewahr' mich vor der Schlinge, welche sie mir legen,
Und vor den Fallen derer, welche Unrecht üben.
Die Sünder werden fallen in das eigne Netz.
Und ich — ich bleib' für mich, bis ich vorbeigekommen. d)

a) Dieser Psalm ist ein Abendlied Davids. Der „Weihrauch" bezeichnet gegenüber dem „Abendopfer" das Morgenopfer, mit welchem die Darbringung von Rauchwerk verbunden war. Diesem Opferdufte gleich möge das „Gebet" emporsteigen. Das „Erheben der Hände" bekundet die völlige Hingabe an den Herrn. Das vollkommenste „Abendopfer" ist das Leiden Jesu Christi. Er hat es durch seine Auferstehung zum (immerwährenden) Morgenopfer gemacht. Vereinigt mit ihm steigt vom Altare, lieblich und angenehm, aus gläubiger Seele die Andacht himmelwärts zu Gott. (Hl. Augustin.) — Die Kirche betet diese Psalmstelle bei der Räucherung des Altares zum Offertorium des Hochamtes.

b) Der Sänger bittet um eine „wohlverwahrte Thüre" für seine Lippen. „Sie öffnet sich für das Bekenntniß, bleibt aber verschlossen für die Beschönigung der Sünde." (Hl. Augustin.)

c) Am Glück der Sünder will er keinen Antheil haben. Ihm ist eine gerechte und heilsame Züchtigung von Seite des Frommen lieber, als jede gleißende Schmeichelei (Oel) des Sünders. Ich, sagt der Sänger, kämpfe vielmehr mit meinem Gebete „wider ihr Gefallen" d. h. wider das Böse, woran sie ihre Lust haben.

d) Während des Gebetes wird dem Sänger die Zuversicht,

daß die „Richter" (Anführer) seiner Feinde elend umkommen; sie stürzen in den „Felsenabgrund." Ihre Anhänger aber werden auf „sein Wort" hören. Jetzt befindet er sich zwar noch in einer traurigen Lage (gleichsam am „Rande der Hölle"); aber er „hofft" auf den Herrn, der ihn schützen und die Feinde beschämen wird. Sie werden fallen, sagt er, ich aber, wenn auch verlassen und allein, werde an allen Gefahren vorüberkommen.

Psalm 141. Gebet in der Verlassenheit.

(2—5. Hilflose Lage.)

Mit meiner Stimme rufe ich zum Herrn,
Mit meiner Stimme flehe ich zu ihm.
Ich gieße aus vor ihm mein Flehgebet
Und mache meine Drangsal vor ihm kund.
Mein Geist in mir verzagt, ermattet;
Doch du kennst meine Wege alle.
Am Pfade, wo ich wandelte, da legten sie mir Schlingen.
Ich blick' nach rechts und schaue;
Doch da ist Niemand, der mich kennt.
Unmöglich ist für mich die Flucht,
Und Keiner sorget für mein Leben.

(6—8. Bitte.)

Ich ruf' zu dir, o Herr, und sage:
Du, meine Hoffnung und mein Theil im Lande der Lebendigen!
O höre auf mein Flehgebet; denn ich bin tiefgebeugt.
Befrei' mich von den Feinden; denn allzu mächtig sind sie mir.
Führ' aus dem Kerker meine Seele, damit sie deinen Namen preise;
Es harren meiner die Gerechten, bis daß du mich belohnest.

David betete diesen Psalm auf seiner Flucht vor Saul in der Höhle Engaddi. Er wendet sich in seiner Noth zum Herrn und fleht um Hilfe. — Der hl. Franziskus von Assisi ließ an seinem Todestage sich von seinen Brüdern Leo und Angelo nochmals den Sonnengesang vorsingen und betete hierauf unsern Psalm. Bei den Worten: „Führ' aus dem Kerker meine Seele!" hauchte er seinen Geist aus. Die Lerchen aber, seine Freunde,

versammelten sich Abends über dem Hause, wo er gestorben war, und sangen ihm ein fröhliches Auferstehungslied. († 4. Oct. 1226.)

Das Leidensbild Davids wiederholt und vollendet sich in Jesus, dem Sohne Davids. Demnach bezieht sich der Psalm auch auf das Leiden Christi, seine Angst zu Gethsemane und seine Verlassenheit am Kreuze. — Wir aber bitten im Hinblick auf dasselbe, daß uns Gott erlöse aus dem „Kerker" dieses irdischen Lebens und zum himmlischen Erbe zulasse.

Psalm 142. Zuflucht zu Gott. (7. Bußpsalm.)

(1—8. Innige Bitte in der Geistestrübsal.)

O Herr, erhöre mein Gebet; vernimm in deiner Treu' mein Flehen,
In deiner Gerechtigkeit erhöre mich!
Und geh' nicht in's Gericht mit deinem Knechte,
Da kein Lebendiger vor dir gerecht befunden wird. a)

Denn meiner Seele stellet nach der Feind,
Er hat mein Leben bis zum Staub gebeugt;
Er legte mich in Finsterniß, der Urzeit Todten gleich.
Es bangt mein Geist in mir, mein Herz in mir, es ist erschrocken. b)
Ich denk' der alten Zeiten, sinn' allen deinen Werken nach,
Betrachte, was vollführten deine Hände.
Ich breite meine Arme aus, zu dir empor,
Wie wasserloses Land lechzt meine Seel' nach dir. c)

Erhöre schleunig mich, o Herr; es schwindet hin mein Geist.
Dein Angesicht, o wend' es nicht von mir;
Sonst gleich' ich denen, die zur Grube fahren.
Laß frühe deine Güte mich erfahren, weil ich auf dich hoffe.
Zeig' mir den Weg, den ich zu wandeln habe;
Denn meine Seel' hab' ich zu dir erhoben. d)

(9—12. Aussicht auf Erlösung.)

Errette mich von meinen Feinden, Herr, du meine Zuflucht!
Lehr' mich vollbringen deinen Willen; du bist ja mein Gott!

Dein guter Geist wird mich auf ebnem Lande leiten;
Um deines Namens willen, Herr, wirst du mich neu beleben
In deiner Gerechtigkeit.
Du wirst aus aller Drangsal meine Seele führen
Und meine Feind' in deiner Huld vertilgen.
Du wirst verderben alle meine Dränger;
Denn ich bin ja dein Knecht. e)

a) Gleich dem königlichen Sänger, der vor Absalom floh, nimmt auch die Seele in den Bedrängnissen dieses Lebens ihre Zuflucht zu Gott. Gott möge, da jeder Mensch vor ihm strafwürdig ist, nicht das strenge Recht, sondern Gnade walten lassen.

b) Der „Feind" verfolgt die Seele 1. äußerlich, indem er ihr alle möglichen Hindernisse in den Weg legt; 2. innerlich dadurch, daß er sie zu verwirren und zu ängstigen sucht. So fühlt sich diese ganz verlassen gleich den „Todten der Urzeit", an die längst Niemand mehr denkt.

c) Wenn ich der frühern Ruhe gedenke, der hl. Begeisterung, die ich aus der Betrachtung deiner Werke schöpfte, so fühle ich erst recht die ganze Größe meines Elendes, und meine Seele „dürstet wie wasserloses Land nach dir."

d) Darum die Bitte: Gib mir innere Erleuchtung zum Zeichen, daß du mich nicht verlassen hast; denn ich bin in vollstem Dunkel, ob ich in deiner Gnade stehe.

e) Das Gebet findet Erhörung; das Herz des Beters erfüllt sich mit süßer Tröstung; Gott wird ihn zum Siege führen; bleibt er ja sein „Knecht" und Diener.

Psalm 143. Neue Bitte nach erhaltenem Siege.

(1—4. Dank für den bisherigen Beistand.)

Gelobt sei der Herr, mein Gott!
Er lehrte meine Hände den Kampf und meine Finger den Streit.
Er, mein Erbarmer und meine Zuflucht, mein Helfer und mein Befreier;
Mein Schirmherr, auf den ich vertraue, der mir mein Volk zu Füßen legt.

O Herr, was ist der Mensch, daß du dich ihm offenbarest?
Des Menschen Sohn, daß du auf selben achtest?
Der Mensch, er gleichet dem Vergänglichsten,
Gleich einem Schatten schwinden seine Tage hin.

(5—11. Ruf an die Siegesmacht Gottes.)

Herr, neige die Himmel und steige herab,
Berühre die Berge, sie werden rauchen!
Laß leuchten die Blitze, du wirst sie zerstäuben,
Entsende die Pfeile, du wirst sie verwirren!
Streck' aus von der Höhe die Hand,
Ergreif' mich und hilf mir aus hohen Gewässern
Und aus der Gewalt der Söhne der Fremden!
Ihr Mund spricht nur Lüge; die Rechte ist voll des Betruges. [a])

Ein neues Lied will ich, o Gott, dir singen,
Ich spiel' dir Lieder auf zehnsait'ger Harfe.
Den Königen gewährst du Heil,
Und David deinen Knecht entreißest du dem bösen Schwert.
Erlöse, rette mich aus der Gewalt der Fremdensöhne;
Denn Eitles redet nur ihr Mund, voll Trug ist ihre Hand.

(12—15. Israels Wohlfahrt.)

Doch ihre Söhne gleichen in der Jugend jungen Pflanzen,
Und schmuck sind ihre Töchter, nach des Tempels Bild
gezieret;
Gefüllt sind ihre Speicher, überströmend einer wie der andere;
Fruchtbar sind ihre Schafe, sie vermehren sich auf ihren
Zügen,
Und fett sind ihre Rinder.
Kein Bruch ist in der Mauer und kein Durchgang,
Auch kein Geschrei auf ihren Strassen. [b])

Glückselig preiset man das Volk, dem dieß zu Theil wird;
Ja, selig ist das Volk, deß' Gott der „Herr" ist.

a) Gott war bisher mit seiner Hilfe nahe und gab den Sieg; darum möge er auch ferner mit seiner Siegesmacht mir beistehen! Die „Söhne der Fremden" sind die gottfeindlichen Völker; Gottes Hand kann sie bändigen.

b) Wie steht hier die Schilderung von der „Wohlfahrt Israels" im Zusammenhange mit der vorigen Bitte (V. 11)? Ungefähr so: Du hast, o Gott, früher Israel und seinen Fürsten geholfen, hilf auch jetzt — sieh, Israel blüht ja in höchster Wohlfahrt; laß es also nicht den Feinden zur Beute werden.

Israel mit seinem König bildet das Reich Gottes vor. Auch dieses verdankt alle Siege und Segnungen dem Herrn. Gott gibt seiner Kirche den Sieg durch seine Macht (5—7) und verleiht ihr die Fülle des geistigen Segens (12—14); „glückselig" ist sie, daß sie einen solchen „Schirmherrn" hat.

Psalm 144. Lob Gottes.

(1—2. Einleitung.)

Ich will dich erheben, mein Gott und mein König,
Will deinen Namen lobpreisen auf immer und ewig.
Alltäglich will ich dich loben,
Will deinen Namen lobpreisen auf immer und ewig. a)

(3—10. Größe, Macht und Güte Gottes.)

Ja, groß ist der Herr und sehr würdig des Preises,
Und seine Majestät ist ohn' Ende. b)
Geschlecht um Geschlecht wird deine Werke verkünden
Und deine mächtigen Thaten erzählen.
Sie werden erzählen von deiner herrlichen, heiligen Größe,
Und werden deine Wunderthaten verkünden.
Sie werden reden von deinen so furchtbaren Werken,
Und werden von deiner Herrlichkeit sagen,
Und das Gedächtniß deiner unendlichen Güte begehen,
Und wegen deiner Gerechtigkeit jubeln. c)

Der Herr ist voll Gnade und voller Erbarmen,
Er ist voll Langmuth und überaus gütig.
Der Herr ist voll Milde gegen Jedweden,
Und sein Erbarmen ist größer als all seine Werke.

Es sollen dich all deine Werke lobpreisen,
Es sollen all deine Heiligen dich benedeien! d)

(11—13. Reich Gottes.)

Den Glanz deiner Herrschaft werden sie rühmen,
Von deiner Allmacht werden sie sprechen,
Um kundzumachen deine Gewalt den Kindern der Menschen
Und deines Königthums herrliche Majestät.
Dein Reich ist ein Reich für ewige Zeiten,
Und deine Herrschaft dauert durch alle Geschlechter. e)

(13—21. Preis der göttlichen Fürsorge.)

Getreu ist der Herr in all seinen Worten,
Und heilig ist er in all seinen Werken.
Der Ewige stützet Alle, die fallen,
Und alle Gedrückten richtet er auf.
Die Augen von Allen hoffen auf dich, Herr,
Und du gibst zur rechten Zeit die Speise denselben;
Du öffnest deine Hand,
Und Alles, was lebet, erfüllst du mit Segen. f)

Gerecht ist der Herr in all seinen Wegen,
Und heilig ist er in all seinen Werken.
Der Ew'ge ist nahe all' seinen Verehrern,
All' denen, die ihn anrufen in Wahrheit.
Er thuet den Willen derjenigen, welche ihn fürchten,
Er höret ihr Flehen und rettet dieselben.
Es schützet der Ewige Alle, welche ihn lieben,
Und sämmtliche Sünder tilget er weg.

Mein Mund soll singen des Ewigen Ehre,
Und alles Fleisch soll lobpreisen den heiligen Namen
Auf immer und ewig!

a) Sehr erhaben ist dieser Lobgesang. Die Kirche gab ihm die Bedeutung eines eucharistischen Gebetes, gleich den fünf folgenden Psalmen. Die Verse 10. 15. 16 sind in das kirchliche Tischgebet aufgenommen.

b) Gott ist gränzenlos und unendlich; darum soll auch sein Lob immer dauern. „Wie seine Majestät kein Ende hat“, so möge es auch von seinem Lobe heißen: „Ich will deinen Namen preisen immer und ewig!“ Gottes Verherrlichung ist des Menschen höchste Pflicht. „Es beginne hieniden, Gott zu loben, wer in alle Ewigkeit ihn benedeien will. Denn wer den Herrn nicht lobpreist während des Wandels in dieser Welt, der wird verstummen an der Schwelle der Ewigkeit.“ (Hl. Augustin.)

c) Der Psalmist redet von einer vierfachen Größe Gottes, welche alle Zeiten preisen werden: 1. von der Größe seiner Heiligkeit, geoffenbart durch sein Gesetz; 2. von der Größe seiner Gerechtigkeit, erkennbar in den Strafen der Sünder; 3. von der Größe seiner Wunder, sichtbar in den Führungen seines Volkes; 4. von der Größe seiner Güte, die er geoffenbart in der Natur und in den Verheißungen. Mögen wir dieser herrlichen Größe Anbetung, Furcht, Lob und Dank entgegenbringen!

d) Wie groß ist die Güte Gottes in der Natur! „O meine Seele, ruft Hugo von St. Victor aus, sieh diese Welt an! Die Natur entfaltet alle ihre Kräfte, dir zu dienen und dir Freude zu bereiten. Für dich ist die Bewegung des Himmels, das Leuchten der Sterne, der Schimmer des freundlichen Mondes. Für dich ist das Feuer, die Luft, das Wasser und die Erde. Dich trägt die Erde durch ihre Festigkeit, erquickt dich durch ihre Fruchtbarkeit, erfreut dich durch ihre Schönheit. Geh Alles durch vom Hohen bis zum Niederen, und du wirst sehen, daß jedes Geschöpf ein Prediger der göttlichen Güte ist.“

e) Gottes Reich dauert ewig. Alles wird vergehen, jede Macht zusammensinken, aber sein Reich wird Bestand haben. Darum vertraue allein auf Gott und suche in sein Reich einzugehen!

f) Der ewige König ist „treu“ d. h. zuverlässig in Wort und That; „heilig“ d. h. unbefleckt und tadellos auf seinen Wegen; „mildherzig“, er sorgt auch für den Geringsten seiner Unterthanen; er ist „freigebig“, Alles lebt von seiner Güte.

Eingedenk, daß alle Speise von Gott kommt, verlangt die Kirche von ihren Kindern, daß sie mit frommem Bittgebete sich dem Tische nahen. Auch segnet sie Alles, was zur Nahrung dient, um den Fluch hinwegzunehmen und Gottes Segen

hineinzulegen, damit wir nach des Sängers Worten durch den Genuß der Speise zugleich „mit Segen erfüllt" werden.

Psalm 145. Freudiges Gottvertrauen. (2—10.)

(Alleluja; von Aggäus und Zacharias.)

Lobpreise den Herrn, meine Seele!
Ich will dem Ewigen singen, so lange ich lebe,
Will meinem Gotte psalliren, so lange ich athme.

Auf Fürsten setzet nicht euer Vertrauen,
Noch auf die Menschenkinder, die nicht zu helfen vermögen.
Und fahret sein Geist aus, dann kehrt er zurück zu der Erde.
Am selbigen Tage geh'n unter all ihre Gedanken.
Glückselig hingegen, dem der Gott Jakobs sein Helfer,
Der Zuversicht hat auf den Ewigen, welcher sein Gott ist.

Er hat ja den Himmel, die Erde geschaffen,
Das Meer sowie Alles, was es erfüllet.
Er wahret die Treue für immer und ewig,
Und Recht verschaffet er denen, die ungerecht leiden.

Er reichet den Hungrigen Speise
Und löst der Gefangenen Fesseln.
Der Ew'ge erleuchtet die Blinden
Und richtet empor die Gebeugten;
Der Ewige liebt die Gerechten.
Der Herr beschützet die Fremden,
Erbarmt sich der Wittwen und Waisen,
Vernichtet die Wege der Sünder.

Der Herr ist König in Ewigkeit,
Dein Gott ist er, Sion, auf immerdar!

Der Psalm führt die Ueberschrift von „Aggäus und Zacharias" und scheint in der Zeit des zweiten Tempelbaues verfaßt worden zu sein. Manche Israeliten legten bezüglich des Tempelbaues zu viel Gewicht auf die Gunst der persischen Großen. Dem gegenüber erklärt der Sänger das Vertrauen auf „hinfällige" Menschen für eitel und empfiehlt das Vertrauen

auf Gott, der „allmächtig" ist, seine Verheißungen hält und sich seiner Bedrängten annimmt.

Die Verse 7—9 „er reichet Speise u. s. f." finden ihre volle Erfüllung in Jesus Christus, der die Hungrigen speiste, die Gefangenen erlöste, den Blinden das Gesicht gab. (Matth. 11, 5—6) Er ist „König" der Seinigen auf ewig. „Freue dich, erlöste Seele; denn auch dir ist der Herr ewig dein König, ewig auch du sein Reich. Du selbst wirst ewig herrschen mit dem Herrn, wenn der Herr dein Endziel ist und bleibt." (Hl. Augustin.)

Psalm 146. Güte Gottes.[a])

1. Strophe. (Lobet Gott. 1—3. Vertrauet auf ihn. 4—6.)

Lobpreiset den Herrn; denn gut ist der Psalmengesang;
Und lieblich und schön sei das Jubellied unserem Gott![b])
Der Ew'ge erbauet Jerusalem
Und führt die Zerstreueten Israels heim;
Er heilt, die gebrochenen Herzens sind,
Verbindet die Wunden derselben.

Er zählet die Menge der Sterne
Und gibt ihnen allen die Namen.
Der Herr ist gar groß, unendlich an Macht,
Und seine Weisheit ist unermeßlich.
Der Herr nimmt auf die Gebeugten,
Erniedrigt zum Staube die Sünder.[c])

2. Strophe. (Lobet Gott, denn er sorgt für Alles; vertrauet auf ihn. 7—11.)

Lobsinget dem Herrn in jubelndem Danke,
Und spielt auf der Cither unserem Gotte!
Er decket die Himmel mit Wolken
Und schaffet der Erde den Regen;
Er bringet die Gräser hervor auf den Bergen
Und Kräuter zum Dienste des Menschen.
Er spendet den Thieren die Speise,
Den jungen Raben auch, die zu ihm schreien.[d])

Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses,
Nicht hat er an Manneskraft sein Gefallen.e)
Gefallen hat er an denen, welche ihn fürchten,
An denen, welche auf seine Barmherzigkeit hoffen.

a) Das Lied wurde wahrscheinlich verfaßt für das Fest der Einweihung der Mauern Jerusalems (Bd. I. Nr. 261). Alles verdankt Israel seinem Gott, dem Allwissenden und Allmächtigen, der sich der Gebeugten annimmt und die Unterdrücker straft. (1—6.) Mit dem Volke segnete er auch das Land; denn an seinem Volke findet er Gefallen. (7—11.)

b) Zum „Psalmengesang“ bemerkt der hl. Augustinus: „Wer psalliret, der singt nicht blos mit der Stimme, sondern hat auch die Harfe zur Hand. Willst du nun psalliren, so sollen deine Werke wie eine Harfe mit deinen Worten übereinstimmen. Mit der Stimme kannst du nicht immer singen; dein Leben aber kann und soll ein unaufhörliches Lob Gottes sein. Wenn deine Handlungen mit deinen Gesängen harmoniren, dann ist dein Psalliren etwas Gutes.“

c) Mehr noch als im „Bau Jerusalems“ zeigt sich die „Allmacht und Weisheit“ Gottes im Aufbau seiner hl. Kirche und in der liebevollen Fürsorge für die Seinigen.

d) Die Verse 7—9 entwerfen ein liebliches Bild der göttlichen Vorsehung. „Da dein Gott des Raben Hungergeschrei nicht überhört, wird er dann, gottliebende Seele, taub sein für dein Gebet und gleichgültig gegen dein Loblied und deinen Hilferuf?“ (Hl. Chrysostomus.)

e) „Rossesstärke“ bedeutet die mächtige Reiterei der assyrischen und babylonischen Heere; „Manneskraft“ bezeichnet das Fußvolk. Größeres „Wohlgefallen“ als an solch irdischer Gewalt hat der Herr an schwachen, aber gottesfürchtigen Menschen.

Psalm 147. Schutz der Gottesstadt.

(1—3. Gott schützt seine Stadt.)

Lobpreis', Jerusalem, den Herrn!
Und lobe, Sion, deinen Gott!
Denn er hat festgemacht die Riegel deiner Thore,
In dir gesegnet deine Kinder.

Er machte Frieden inner deinen Gränzen
Und sättigt dich mit Weizenmark. a)

(4—7. Ihm dienen alle Elemente.)

Zur Erde sendet er sein Wort, es eilet sein Befehl.
Er spendet Schnee gleich Wolle und streut den Reif wie Asche.
Sein Eis wirft er wie Bröcklein nieder,
Wer kann besteh'n vor seiner Kälte?
(Da) sendet er sein Wort und macht sie schmelzen;
Es weht sein Wind, und sieh, die Wasser rieseln. b)

(8—9. Er läßt sich herab zu den Seinigen.)

Er offenbart sein Wort an Jakob,
Sein Recht und seine Satzungen an Israel.
So that er keinem andern Volke,
Und seine Rechte hat er ihnen nicht geoffenbart. Alleluja. c)

a) Jerusalem, die Stadt Gottes, ist das Vorbild der künftigen, ewigen „Friedensstadt", der hl. Kirche. Ihre „Riegel" trotzen den Pforten der Hölle; sie hat reichen „Kindersegen" in den zahlreichen Gläubigen; diese genießen den „Frieden" des Herrn und werden gesättigt mit dem „Marke des Weizens", dem allerheiligsten Sakramente. Das Machtwort des Evangeliums schafft die im Winterfrost erstarrte Menschheit um zu einem neuen heiligen Geschlechte.

b) Der Psalmist wählt aus der Natur Winterbilder als „Schnee, Reif, Eis und Frost" aus, um zu bezeichnen, daß mit der Ausgießung des hl. Geistes (7) in der Kirche der Frühling des neuen Lebens beginne, und daß jetzt das Angesicht der bisher frostigen Erde vollkommen erneuert werde.

c) Diese gnadenvolle Umgestaltung kam zunächst „Israel" zu und umfaßt von da aus alle Völker zur geistigen Einheit. „Ein Reich der Gnade, Ein geistiges Jerusalem kann und will Alle umfangen. Dann loben und preisen unsern Herrn Alle gleich Einem, die wir in ihm, dem Einen, Eins sein werden ewiglich." (Augustin).

Die Kirche wendet diesen Psalm besonders auf die seligste Jungfrau Maria an. Sie ist eine „Festung" wider die Feinde

des Heiles, die „Mutter" unzähliger Kinder (2); sie genießt des ewigen Friedens und unaussprechlicher Seligkeit (3). Das allmächtige Wort wandelte ihr demüthiges Leben und Leiden in himmlische Herrlichkeit um (4—7) und wirkte an ihr Solches, wie an keinem andern Menschenkinde. (8—9.)

Psalm 148. Hochgesang der ganzen Schöpfung.

(1—6. Lob von der obern Welt.)

Lobet den Herrn von den Himmeln, — Preiset ihn in den Höhen!
Lobet ihn, all seine Engel, — Lobet ihn, all seine Heere!
Lobet ihn, Sonne und Mond, — Lobet ihn, alle ihr funkelnden Sterne!
Lobt ihn, ihr Himmel der Himmel, — Und alle die Wasser über dem Himmel
Sollen lobpreisen den Namen des Herrn!
Denn er gebot, und sie wurden, — Er befahl und sie waren geschaffen.
Er hat sie auf ewig befestigt, — Er gab das Gesetz, das niemals vergehet.

(7—10. Lob von den Geschöpfen der Erde.)

Lobet den Herrn auf der Erde, — Ihr Ungeheuer und Tiefen des Meeres!
Feuer und Hagel, Schnee, Eis und Sturmwind, — Welche vollziehen sein Wort!
Berge und alle ihr Hügel, — Fruchttragende Bäume und alle ihr Cedern!
Wildes Gethier und sämmtliches Vieh, — Gewürm und gefiederte Vögel!

(11—14. Lob von den Menschen.)

Fürsten der Erde und sämmtliche Völker, — Große und alle Richter der Erde,
Jünglinge und Jungfrau'n — Und Greise zumal mit den Kindern

Sollen lobpreisen den Namen des Herrn!
Denn sein Name allein ist erhaben.
Himmel und Erde überraget sein Lobpreis,
Und er erhöhet die Macht seines Volkes.
Allen Heil'gen desselben geziemet ein Loblied,
Israels Söhnen, dem Volk, das ihm nah' ist. Alleluja.

Dieser Psalm heißt mit den zwei folgenden seit alter Zeit „Lobpreisung" (Laudes) und wird täglich von der Kirche gebetet. Er verdient diesen Namen wegen der unvergleichlichen Großartigkeit seines Gedankens, daß Himmel und Erde und jegliche Creatur Gottes Majestät verherrlichen soll. — „Täglich laden wir mit der Posaune dieses Psalmes, sobald die Morgenröthe den Tag verkündigt, durch die ganze Welt hin Alles ein, was im Himmel und auf Erden ist, Gott zu loben und zu preisen." (Arnobius.)

Psalm 149. Lob Gottes von Seite der gläubigen Gemeinde.

(1—5. Freudiges Lob.)

Singet dem Ew'gen ein neues Lied!
In der Gemeinde der Frommen sei er gepriesen!
Israel freu' sich in dem, der's geschaffen;
Sions Kinder sollen ob ihres Königs frohlocken!
Und sie sollen seinen Namen im Reigen lobpreisen!
Spielen sollen sie ihm auf Pauke und Harfe!
Denn der Herr hat an seinem Volke Gefallen,
Und er erhebet zum Heile die Sanften.
Jubeln werden die Heil'gen in Ehre,
Und auf ihren Lagern sich freuen.

(6—9. Herrlicher Sieg.)

Psalmen Gottes seien im Munde derselben,
Und in ihren Händen zweischneidige Schwerter,
Daß sie Rache vollzieh'n an den Heiden
Und an den Völkern Gerichte der Strafe,
Um die Fürsten in Ketten zu binden
Und die Edlen in Fesseln von Eisen,

Daß sie geschriebenes Recht an ihnen vollziehen.
Solche Ehre ist seinen Heiligen allen. Alleluja!

Im buchstäblichen Sinne haben wir hier ein Kriegslied. Die „Heiligen“ d. i. die Israeliten haben an ihren Feinden das „geschriebene Recht“ d. i. das Strafgericht Gottes zu vollziehen, welches in den hl. Schriften den Widersachern Gottes angedroht ist.

Die irdischen Waffen sind Sinnbilder geistiger Waffen und der dadurch gewonnenen Siege. Herrlich schildert Augustinus nach den Worten unsers Psalmes den glorreichen Triumph des Heiligen und der Heiligen (9) über die Welt. „Es tobte die Welt, und der Löwe erhob sich wider das Lamm. Aber stärker war das Lamm als der Löwe. Der Löwe erschöpfte sich im Wüthen, während das Lamm siegte durch das Dulden. Und der Sieger legte seine „Ketten“ den Besiegten an. Er „fesselte“ sie, daß sie nicht mehr auf Ungebühr ausgingen, mit den Ketten der ewigen Wahrheit, mit den Banden der christlichen Sitte und des heiligen Rechtes. „Eisern“ sind sie, so lange die Ueberwundenen den göttlichen Ueberwinder fürchten; sie werden aber golden, sobald sie ihn lieben.“

Psalm 150. Lob Gottes mit Instrumentenklang.

Lobet den Herrn in seinem Heiligthum!
Lobt ihn in seiner mächtigen Veste (Firmament)!
Lobt ihn ob seiner gewaltigen Thaten!
Lobt ihn ob seiner unendlichen Größe!
Lobt ihn mit Klang der Posaunen!
Lobt ihn mit Harfe und Cither!
Lobt ihn mit Pauken und Reigen!
Lobt ihn mit Saitengetön und Schalmeien!
Lobt ihn mit klingenden Cymbeln!
Lobt ihn mit Cymbeln des Jubels!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja!

Die Bücher der Psalmen schließen mit einem erhabenen Chorgesange, in welchem alle einzelnen Stimmen und alle die mannigfachen Klänge nochmals in den Einen vollen Akkord zusammenklingen: Alleluja, lobet Gott!

Anhang.

Liturgischer Gebrauch der Psalmen in der Kirche.

a) Für die Wochentage.

Sonntag. Invitatorium Ps. 94. jeden Tag.
Matutin: Ps. 1—3. 6—17. 18—20.
Laudes: Ps. 92. 99. 62. 66. Lied der 3 Jünglinge. (Bd. 1. Nro. 244) Ps. 148 bis 150.
Kleine Horen: Prim Ps. 53. 117. 118 zum Theil. Terz, Sext, Non Ps. 118. für jeden Tag.
Vesper: Psalm 109—113.
Complet: Ps. 4. 30. 90. 133. für jeden Tag.

Montag: Matutin: Ps. 26—37.
Laudes: Ps. 50. 5. 62. 66. Lied des Isaias (Proph. Nro. 8.) Ps. 148—150.
Prim: Ps. 23. Vesper: Ps. 114—116. 119. 120.

Dienstag: Matutin: Ps. 38—41. 43—49.
Laudes: Ps. 50. 42. 62. 66. Lied des Ezechias (Proph. Nr. 9) Ps. 148—150.
Prim: Ps. 24. Vesper: Ps. 121—125.

Mittwoch: Matutin: Ps. 52. 54—61. 63. 65. 67.
Laudes: Ps. 50. 64. 62. 66. Lied der Anna (Bd. I. Nro. 141) Ps. 148—50.
Prim: Ps. 25. Vesper: Ps. 126—130.

Donnerstag. Matutin: Ps. 68—79.
Laudes: Ps. 50. 89. 62. 66. Lied Mosis (Bd. I. Nro. 86) Ps. 148—150.
Prim: Ps. 22. Vesper: Ps. 131. 132. 134—136.

Freitag: Matutin: Ps. 80—88. 93. 95. 96.
Laudes: Ps. 50. 142. 62. 66. Lied Habakuks (Proph. Nro. 70). Ps. 148—150.
Prim: Ps. 21. Vesper: Ps. 138—141.

Samstag: Matutin: Ps. 97—108.
Laudes: Ps. 50. 91. 62. 66. Lied Mosis (Bd. I. Nro. 116). Ps. 148—150.
Vesper: Ps. 143—147.

b) Für die Feste:

1) Der seligsten Jungfrau Maria. Matutin: I. Noct. Ps. 8. 18. 23. II. Noct. Ps. 44. 45. 86. III. Noct. Ps. 95. 96. 97.
Laudes: Ps. 92. 99. 62—66. Lied der 3 Jüngl. (Bd. I. Nr. 244). Ps. 148—150.
I. u. II. Vesper: Ps. 109. 112. 121. 126. 147.

2) Der hl. Apostel und Evangelisten. Matutin: I. Noct. 18. 33. 44. II. Noct. Ps. 46. 60. 63. III. Noct. Ps. 74. 96. 98.
Laudes: Ps. 92. 99. 62. 66. Lied der 3 Jüngl. Ps. 148—150.
I. Vesper: Ps. 109—112. 116. II. Vesper: Ps. 109. 112. 115. 125. 138.

3) Eines hl. Martyrers. Matutin: I. Noct. Ps. 1—3. II. Noct. Ps. 4. 5. 8. III. Noct. Ps. 10. 14. 20.
Laudes: wie bei den Aposteln.
I. Vesper: Ps. 109—112. 116. II. Vesper: Ps. 109—112. 115.

4) Mehrerer hl. Martyrer. Matutin: I. Noct. Ps. 1—3. II. Noct. Ps. 14. 15. 23. III. Noct. Ps. 32. 33. 45.
Laudes: wie bei den Aposteln.
I. Vesper: Ps. 109—112. 116. II. Vesper: Ps. 109—112. 115.

5) Eines hl. Bekenners und Bischofs. Matutin: I. Noct. Ps. 1—3. II. Noct. Ps. 4. 5. 8. III. Noct. Ps. 14. 20. 23.
Laudes: wie bei den Aposteln.
I. Vesper: Ps. 109—112. 116. II. Vesper: 109—112. 131.

6) Eines hl. Bekenners, der nicht Bischof ist: Matutin wie bei Nro. 5.
Laudes wie oben.
I. u. II. Vesper: Ps. 109—112. 116.

7) Einer hl. Jungfrau, Frau oder Wittwe. Matutin: I. Noct. Ps. 8. 18. 23. II. Noct. Ps. 44. 45. 47. III. Noct. Ps. 95. 96. 97.
Laudes wie oben.
I. u. II. Vesper: Ps. 109. 112. 121. 226. 147.

8) Fest der Kirchweihe. Matutin: I. Noct. Ps. 23. 45. 47. II. Noct. Ps. 83. 86. 87. III. Noct. Ps. 90. 95. 98.
Laudes wie oben.
I. u. II. Vesper: Ps. 109—112. 147.

9) Chordienst zum hl. Sacramente. Matutin: I. Noct. Ps. 1. 4. 15. II. Noct. Ps. 19. 22. 41. III. Noct. Ps. 42. 80. 83.
Laudes wie oben.
I. u. II. Vesper: Ps. 109. 110. 115. 127. 147.

10) Kleinere Tagzeiten U. L. Frau.
Matutin: Montag und Donnerstag: Ps. 8. 18. 23.
Dienstag und Freitag: Ps. 44. 45. 86.
Mittwoch und Samstag: Ps. 95. 96. 97.

Laudes: Ps. 92. 99. 62. 66. Lied der 3 Jüngl. Ps. 148—150.

Prim: Ps. 53. 84. 116.

Terz: Ps. 119. 120. 121.

Sext: Ps. 122. 123. 124.

Non: Ps. 125. 126. 127.

Vesper: Ps. 109. 112. 121. 126. 147.

Complet: Ps. 128. 129. 130.

11) Todten-Vigil.

Vesper: Ps. 114. 119. 120. 129. 137. (145.)

Matutin: I. Noct. (Montag und Donnerstag) 5. 6. 7.
II. Noct. (Dienstag und Freitag) 22. 24. 26.
III. Noct. (Mittwoch und Samstag) 39. 40. 41.

Laudes: Ps. 50. 64. 62. 66. Lied des Ezechias (Proph. 9). 148—150. (129.)

III. Abschnitt.

Die Propheten.

Die Propheten waren heilige Männer, welche im Auftrage Gottes zukünftige Dinge vorhersagten und überhaupt göttliche Wahrheiten verkündeten. Sie hatten die Aufgabe, die Sünden des Volkes zu rügen, und Gottes Strafgerichte anzukünden, die Frommen zu ermuthigen und auf Gottes Verheißungen hinzuweisen. Der vorzüglichste Gegenstand ihrer Weissagungen ist der künftige Erlöser und sein Reich. In großartigen Zügen schildern sie seine Person, sein Leben und Leiden, seinen Tod und seine Verherrlichung. Die Mittheilung der übernatürlichen Wahrheit geschah durch das Wort und durch das Bild; jenes vernahmen, dieses schauten sie. Die Stufen, auf welchen sie zur Erkenntniß göttlicher Dinge erhoben wurden, waren die einfache Erleuchtung (Inspiration), das Gesicht und die Entzückung (Ekstase). Das prophetische Amt war eine Bürde, eine „Last“ Man theilt die Propheten in handelnde und lehrende Propheten. Zu erstern gehören jene, welche uns keine Schriften hinterlassen haben, wie Elias, Eliseus u. s. f.; zu den letztern rechnen wir die sogenannten vier großen und zwölf kleinen Propheten, deren Schriften dem Hauptinhalte nach hier folgen.

A. Die vier großen Propheten.

I. Der Prophet Isaias.

Isaias, der Sohn des Amos, erhielt im Jahre 758 vor Chr. den Ruf zum Prophetenamte und weissagte unter den jüdischen Königen Joatham, Achaz, Ezechias und noch einige Jahre unter Manasses. Der Grundgedanke seiner Aussprüche ist: Nicht auf die Geschöpfe darf man Vertrauen setzen, sondern nur auf den Schöpfer; er ist der Helfer in allen geistlichen und leiblichen Nöthen; jede Neigung, jedes Streben ist sündhaft, das nicht auf Gott, sondern auf das Vergängliche und Eitle gerichtet ist. Die hl. Väter nennen ihn wegen seiner vielen und klaren Weissagungen über den Messias den „Evangelisten“ des alten Testamentes. (Vgl. Bd. I. Nr. 231.) Sein Name Isaias (Heil Gottes) steht in schönem Einklange mit seinem Berufe, das „Heil Gottes“, die Erlösung anzukündigen. Von ihm heißt es im Buche Jesus Sirach (48, 25): „Isaias war der große und treue Prophet vor Gottes Angesicht. Mit großem Geiste schaute er die letzten Dinge und tröstete die Betrübten in Sion. Bis zum Ende der Zeiten verkündete er die verborgensten Geheimnisse der Zukunft, ehe sie in Erfüllung gingen.“

a) Allgemeine Weissagungen.

1. Die Prophetenweihe. (6.)

Im Todesjahre des Königs Ozias empfing Isaias die Prophetenweihe. Er sah den Herrn sitzen auf einem hohen, erhabenen Throne, und die Säume seines Gewandes erfüllten den Tempel. a) Auf den Stufen des Thrones standen Seraphim. b) Jeder hatte sechs Flügel; mit zweien verhüllte er sein Antlitz, mit zweien bedeckte er die Füße, mit zweien flog er. c) Sie riefen einer dem andern zu und sprachen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren; die ganze Erde ist seiner Herr-

lichkeit voll!d)" Da erbebten die Schwellen der Thüren von der Stimme der Rufenden, und das Haus ward erfüllt mit Rauch. e)

Isaias aber rief: „Weh mir, ich bin stumm, weil ich ein Mann von unreinen Lippen bin und unter einem Volke von unreinen Lippen wohne! Den König, den Herrn der Heerschaaren, habe ich mit meinen Augen geschaut! f)" Da flog Einer der Seraphim zum Propheten und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altare genommen hatte. Mit derselben berührte er den Mund des Propheten und sprach: „Siehe, das hat deine Lippen berührt; hinweg genommen ist deine Schuld und deine Sünde ist vergeben! g)"

Sodann vernahm er die Stimme des Herrn, welcher sprach: „Wen soll ich senden? Und wer will für uns gehen?" Isaias antwortete: „Siehe, hier bin ich; sende mich!" Der Herr sprach: „Geh hin und sage diesem Volke: Höret, höret und verstehet es nicht; sehet nur, sehet und erkennet es nicht! Verblende das Herz dieses Volkes, verstopfe seine Ohren und schließ ihm die Augen, daß es nicht sehe mit seinen Augen, noch höre mit seinen Ohren noch fühle mit seinem Herzen noch sich bekehre, und ich es heile!" h) Da rief der Prophet: „Wie lange Herr!" Und er antwortete: „Bis die Städte wüste werden ohne Einwohner und die Häuser menschenleer und das Land eine verlassene Einöde. Der Herr wird die Menschen hinwegführen, und was übrig bleibt, wird sich mehren in Mitte des Landes. Der zehnte Theil wird daraus genommen werden und sich bekehren; er wird sich zeigen wie eine Terebinthe, wie eine Eiche, welche ihre Aeste ausbreitet. Ein heiliger Same ist das, was daselbst bleibet. i)"

a) Der Herr offenbart sich im „Tempel," im Allerheiligsten des Bundeszeltes. Die niederwallenden „Säume" seines königlichen Gewandes decken die Thronstufen und den Boden des Allerheiligsten; ein Sinnbild seiner Alles verhüllenden Majestät.

b) Seraphim (Glutengel) sind Geister der höchsten Ordnung. Sie umschweben den Thron des Herrn gleich himmlischen Leviten; durchglüht von der Herrlichkeit Gottes strahlen sie das empfangene Licht im Feuer der Liebe aus. (Hl. Dionysius.)

c) Die Seraphim „verhüllen" das Antlitz und den Körper zum Zeichen ihrer tiefsten Ehrfurcht. „Sie standen und flogen"; das Stehen bezeichnet ihre Beharrlichkeit und Treue, das Fliegen drückt ihre Sehnsucht und Liebe aus. (Hl. Bernhard.)

d) Das „dreimal Heilig" (Trisagion) preist die unnahbare Majestät Gottes, der Gegengesang „die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll", feiert seine Macht und Größe in den Werken der Schöpfung. In diesem herrlichen Gesange liegt ein Hinweis auf das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit.

e) Die „Rufenden" sind die Seraphim; der emporsteigende „Rauch" sinnbildet die Anbetung.

f) Der Prophet ruft: „Wehe mir, ich kann nicht reden!" Der unerlöste Mensch ist vor Gott unrein, und darum nicht würdig, in den Lobpreis der Engel einzustimmen.

g) Die „glühende Kohle" ist vom Rauchaltar genommen; das Feuer sinnbildet die Mittheilung des hl. Geistes. Durch die „Berührung" mit der Altarglut wird dem Propheten die Weihe und Sendung zu Theil, und es wird ihm die Sünde vergeben.

h) Der Prophet erbietet sich zur „Sendung." Israel aber ist „unrein", weil es den Herrn verlassen hat. Es soll zwar die göttliche Offenbarung vernehmen, aber in seiner Gesammtheit wird es nicht zur Erkenntniß und Rettung kommen; denn als Volk ist es bereits gerichtet. (Is. 5, 25.) Es widerstrebt „hartnäckig" dem Heile.

i) „Wie lange, Herr?" Der Prophet stellt die Frage, wie lange dieses Verhängniß (der Verstocktheit) dauern soll. Es wird ihm die Antwort: Solange, bis endlich das Gottesgericht über das Volk ergeht; (das geschah bei der Abführung in die babylonische Gefangenschaft); doch auch dann wird sich nur ein „kleiner Rest" zum Herrn bekehren. Dieser Rest aber ist ein „heiliger Same", der durch den Erlöser zum Reiche Gottes heranwächst.

2. Bußpredigt an Israel. (1.)

1. Israels Undank. In jenen Tagen sprach der Prophet: „Höret, ihr Himmel, und vernimm es, o Erde;

denn der Herr redet! Söhne habe ich auferzogen und erhöhet; sie aber haben mich verachtet. Das Rind kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel hingegen kennt mich nicht, und mein Volk merkt nicht auf mich. Wehe der sündigen Nation, dem schuldbeladenen Volke, dem boshaften Geschlechte, den verderbten Söhnen! sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels gelästert, sind rücklings abgewichen."

Wie viel Gutes hat der Herr seinem Volke gethan? Er hat es „erzogen" zum Volke (in der Wüste), er hat es „erhöht" bis zum Gipfel zeitlichen Glückes (unter David und Salomon); aber es wandte sich „undankbar" von Gott ab.

2. Israels schwere Schuld und Strafe: „Wohin soll ich euch noch schlagen, wenn ihr Sünde auf Sünde häufet? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist siech. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen, hohe Beulen, die nicht verbunden, nicht mit Heilmitteln versehen, nicht mit Oel gelindert sind. Euer Land wird wüste, eure Städte werden niedergebrannt vom Feuer; eure Ackerflur verzehren die Fremdlinge, und sie verödet wie durch feindliche Verwüstung. Hätte nicht der Herr der Heerschaaren uns einen Rest übrig gelassen, so wären wir wie Sodoma und würden Gomorrha gleichen."

Das Sünden-Elend Israels ist so groß, daß es gleich Job mit Leiden aller Art überhäuft, für neue Züchtigungen nicht mehr empfänglich ist. Nur einen „Rest", einen kleinen Theil rettet Gott aus dem straffälligen Volke.

3. Aeußere Opfer genügen nicht; Gott verlangt Besserung des Herzens: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt. Die Brandopfer von Widdern, das Fett des Mastviehes, das Blut der Kälber, Lämmer und Böcke begehre ich nicht. Euer Rauchwerk ist mir ein Gräuel; die Neumonde, Sabbate und andere Feste kann ich nicht mehr dulden; eure Ver-

sammlungen sind frevelhaft. Wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, so wende ich doch meine Augen von euch ab; und wenn ihr auch viel betet, so werde ich doch nicht erhören; denn eure Hände sind voll Blut."

Die „Opfer" waren bei dem sündhaften Volke nur leere Aeußerlichkeiten; darum weist sie Gott zurück.

„Waschet euch, reiniget euch, entfernet eure bösen Gedanken von meinen Augen; höret auf, verkehrt zu handeln! Lernet Gutes thun! Suchet, was recht ist, kommet dem Unterdrückten zu Hilfe, schaffet Recht der Waise, beschützet die Wittwe! Dann kommet und rechtet mit mir, spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee; und wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle!"

Der Prophet will sagen: Wenn eure Sünden auch noch so schrecklich und groß sind, (Scharlach), so sollt ihr von denselben gänzlich gereinigt werden. (Schnee).

4. Trost für die Frommen: „Wenn ihr einwilliget und auf mich höret, so werdet ihr das Beste des Landes genießen. Ich werde wieder bestellen deine Richter, wie sie früher waren, und deine Räthe wie vor Alters. Dann wirst du heißen die „Stadt des Gerechten", die „treue Burg." Sion wird durch Recht gerettet, und durch Gerechtigkeit wird es wieder hergestellt."

Die „Stadt des Gerechten" wird Jerusalem durch den Erlöser, der daselbst das Reich der Gerechtigkeit gründet.

3. Israel Gottes Weinberg. (5.)

Ich will singen meinem Geliebten ein Lied von seinem Weinberg. „Mein Liebling hatte einen Weinberg an einer fetten Höhe. Er umzäunte ihn, suchte die Steine heraus, bepflanzte ihn mit edlen Reben und baute einen Thurm in seiner Mitte. Dann legte er eine Kelter an und wartete, daß er Trauben bringe; allein er brachte Herlinge."

Jetzt also, ihr Bewohner Jerusalems und Männer von Juda! Was hätte ich meinem Weinberge noch thun sollen, das ich nicht gethan? Ich wartete, daß er Trauben brächte; warum hat er Herlinge gebracht? Nun aber will ich euch ankünden, was ich meinem Weinberge thun will. Wegnehmen will ich seinen Zaun, daß er geplündert werde; niederreißen will ich seine Mauer, damit er zertreten werde. Ich will ihn in eine Wüste verwandeln. Er soll nicht beschnitten, nicht umgegraben werden. Disteln und Dornen sollen darin aufwachsen, und den Wolken will ich gebieten, daß sie keinen Regen auf ihn herabträufeln.

Der Weinberg des Herrn der Heerschaaren aber ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Wonne. Ich hoffte, daß sie Recht thäten, und siehe, da war Unrecht; ich hoffte, daß sie Gerechtigkeit übten, und siehe, da war Geschrei!

Der Prophet schildert in der Parabel vom Weinberg, wie Israel die Pflanzung Gottes (des „Geliebten") ist, wie er sein Volk mit aller Sorgfalt gepflegt und Alles für dasselbe gethan hat. Und was waren die Früchte? „Herlinge" d. i. saure, unreife Trauben. Unter demselben Bilde schildert Moses die Sünde und den Undank Israels (Bd. I. Nr. 116); ebenso Christus im neuen Bunde. (Luc. 20, 9—16).

Gott „umzäunte" den Weinberg, indem er sein Volk von allen Nationen abschloß, „bepflanzte" es durch sein Gesetz und die Wunder, baute einen „Thurm" als Hochwarte in dem Prophetenthum und grub eine „Kelter" in der Anordnung der Opfer — aber Israel vergalt mit Undank. (Deut. 32, 12—18). „Disteln und Dornen" sind die Zeichen des göttlichen Fluches. Die regenlose „Dürre" bezeichnet die Verlassenheit von der göttlichen Gnade. Im höhern Sinne ist die K i r c h e „Gottes Weinberg". Die Kelter ist das Kreuz Christi, der Thurm ist der apostolische Stuhl, die Bepflanzung geschieht durch die Verkündigung des Evangeliums und die Spendung der hl. Sakramente. Möchten wir nicht den Herlingen gleichen, sondern als gute Trauben erfunden werden!

4. Der prophetische Weheruf über die Sünden. (5.)

1. Wehe über die Habsüchtigen. „Wehe, die ihr Haus an Haus reihet und Acker zu Acker füget, bis kein Platz mehr übrig ist! Wollt ihr denn allein wohnen im Lande? Das kam zu meinen Ohren, spricht der Herr. Fürwahr, die vielen Häuser sollen öde werden, die großen und schönen sollen ohne Bewohner sein!"

Das Gesetz verbot die Anhäufung des Grundeigenthums in Einer Hand, damit nicht die Masse des Volkes verarme. Darum war die Habsucht nicht blos sündhafte Leidenschaft, sondern Abfall vom Gesetze Gottes.

2. Wehe über die Prasser und Schwelger: „Wehe euch, die ihr frühe aufsteht, um euch der Trunkenheit zu ergeben, und spät bis in den Abend trinket, daß ihr vom Weine glühet! Cither und Harfe, Pauke und Flöte und Wein sind bei Gelagen; aber das, was der Herr thut, achtet ihr nicht, und die Werke seiner Hände sehet ihr nicht. Darum wird mein Volk gefangen abgeführt; die Hölle wird ihren Schlund aufsperren und ihren Rachen aufthun ohne Maaß, und es steigen hinab seine Helden und sein Volk, seine Hohen und Herrlichen. Der Herr aber wird erhaben sein im Gerichte, und der heilige Gott wird geheiligt in Gerechtigkeit. Dann werden die Lämmer nach ihrer Weise weiden, und die Fremden von den Einöden essen, die wieder fruchtbar geworden."

Die Trunkenbolde wird die Hölle verschlingen und Gott wird sich durch sein Gericht als den „Heiligen" offenbaren. Wo früher die Kinder des Reiches geschwelgt, da wird der „Fremdling" pflügen und ärnten. Wie viele genußsüchtige Völker hat dieß Loos schon ereilt!

3. Wehe über die Gottlosen: „Wehe, die ihr ziehet am Unrecht mit Stricken des Truges, und wie ein Wagenseil ist die Sünde. Ihr sprechet: Er eile, beschleunige sein Werk, daß wir es sehen; es komme der Rathschluß des Heiligen Israels, damit wir ihn erkennen!"

Die Bösewichte ziehen die Sündenlast auf allen Wegen mit sich; der „Strick des Truges“ (Selbsttäuschung) hält sie daran fest. Das Seil der Sünde ist stark wie ein „Wagenseil“, aus vielen Fäden, nämlich aus bösen Gewohnheiten und Arglist gewunden und fast unzerreißbar. (Augustin.)

4. Wehe denen, welche der Wahrheit widerstreben: „Wehe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute bös, die ihr Finsterniß ausgebet für Licht und Licht für Finsterniß, die ihr das Bittere in Süß und das Süße in Bitter verwandelt!“

Leider wird auch heut zu Tage die ewige Wahrheit in der Kirche („das Licht“) als „Finsterniß“ und „Rückschritt“ aller Orten geschmäht. Wird das prophetische Wehe ausbleiben?

5. Wehe über den Eigendünkel: „Wehe euch, die ihr weise seid in eueren Augen und klug vor euch selbst.“

Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte den Herrn und meide das Böse. (Spr. 3, 7.)

6. Wehe den lüsternen und ungerechten Menschen: „Weh' euch, die ihr Helden seid im Weintrinken und tapfer im Mischen berauschender Getränke; die ihr dem Gottlosen Recht gebet um der Geschenke willen und dem Guten das Recht entreißet! Darum, wie die Feuerflamme Stoppel frißt und der Flamme Glut sie versengt, so wird ihre Wurzel zu Asche werden, und ihre Sprossen werden gleich dem Staube aufwirbeln. Denn sie verachten das Gesetz des Herrn der Heerschaaren und lästern das Wort des Heiligen Israels.“

Auf die Genußsucht und Ungerechtigkeit wartet das strengste Gericht Gottes („Feuer“).

5. Lasterhaftigkeit, Bekehrung und Trost Israels. (9. 10. 12.)

In jenen Tagen erging das Wort des Herrn an Israel:

1. Lasterhaftigkeit Israels und Strafe: „Das Volk bekehrt sich nicht zu dem, der es schlug, und den

Herrn der Heerschaaren suchen sie nicht. Die, welche dieses Volk glücklich preisen, sind Verführer, und die, welche glücklich gepriesen werden, stürzen in den Abgrund. Deßhalb freut sich der Herr nicht über die Jünglinge und er erbarmt sich nicht seiner Wittwen und Waisen, weil Jeder ein Heuchler und Bösewicht ist, und jeder Mund Thorheit redet. Bei all diesem wendet sich sein Zorn nicht ab, sondern seine Hand bleibt noch ausgestreckt. Denn es brennet wie Feuer die Bosheit und frißt Disteln und Dornen weg. Aber durch den Zorn des Herrn wird das Land in Verwirrung kommen, und das Volk zur Speise des Feuers werden. Keiner wird seines Bruders schonen. Man wird sich zur Rechten wenden und hungern, man wird zur Linken essen und doch nicht satt werden. Ein Jeder wird seines Armes Fleisch verzehren."

Leidenschaft und Sünde sind wie ein verzehrendes „Feuer" in Mitte des Volkes ausgebrochen; sie bereiten dem unnützen Theile desselben, der „Dornen und Disteln" gleicht, den Untergang. Zur Strafe wird man sich gegenseitig zerfleischen, aber das wird den Bruderhaß nicht stillen, sondern nur steigern.

„Wehe denen, welche Gesetze des Unrechts geben, Beschlüsse fassen und Ungerechtigkeit vorschreiben, so daß sie die Armen im Gerichte unterdrücken und der Rechtssache der Bedrängten Gewalt anthun, die Wittwen zu ihrer Beute machen und die Armen berauben! Was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung und des Unglücks? Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe?"

Der Prophet klagt über die Ungerechtigkeit und Hartherzigkeit, welche im Volke eingerissen hat. Wie werden die „Ungerechten" dem Zorne Gottes entgehen?

2. Bekehrung Israels: Jedoch zu seiner Zeit wird der Gott der Heerschaaren dem Verderben steuern im ganzen Lande; die Ueberbleibsel des Volkes werden sich bekehren zu dem starken Gott. Wenn dem Verderben gesteuert ist, kommt überschwängliche Gerechtigkeit."

Nur einen „Rest" wird das Strafgericht in Israel übrig lassen; dieser empfängt den geistigen Erbsegen und wird zur wahren „Gerechtigkeit" geführt. Die Erfüllung trat ein bei den Aposteln und Jüngern Jesu Christi.

3. Trostlied: „An demselben Tage wirst du sagen: Ich danke dir, Herr; denn du bist zornig über mich gewesen, aber dein Zorn hat sich gewendet und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heiland; ich bin getrost und fürchte mich nicht. Denn meine Stärke und mein Lob ist der Herr, und er wird mir zum Heile. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heilandes. Sagen werdet ihr an jenem Tage: Preiset den Herrn und rufet seinen Namen an, machet unter den Völkern seine Thaten kund; gedenket, daß sein Name erhaben ist. Singet dem Herrn; denn er hat Herrliches gethan; verkündiget das auf der ganzen Erde! Frohlocket und jauchzet, die ihr zu Sion wohnet; denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels!"

Die „Quellen des Heilandes" sind: Die Quelle der Erbarmung, die Quelle seiner Wahrheit und Weisheit, die Quelle seiner Liebe und Gnade. Daraus schöpfen wir „mit Freuden" die „Wasser des Heiles", nämlich: Taufe und Buße zur Vergebung der Sünden, Erkenntniß und Gerechtigkeit und die Sakramente des ewigen Lebens. (Hl. Bernhard).

6. Das Gericht Gottes über die Heidenvölker. (13—23.)

In erschütternden Worten verkündet Isaias jene Strafgerichte, welche Gott über die heidnischen Nationen verhängen wird, um ihre Bosheit zu züchtigen. Obenan stehen die großen Weltmächte Assyrien, Babylon und Aegypten.

1. Gericht über Assyrien: „So spricht der Herr: Ich zerschmettere Assyrien in meinem Lande und zertrete es auf meinen Bergen. Das ist der Rathschluß, den ich gefaßt habe. Wer kann es hindern?" (14, 24—27.)

Die Erfüllung trat theilweise schon ein in der Niederlage,

welche König Sennacherib 715 v. Chr. vor Jerusalem erlitt; gänzlich aber in der Zerstörung Ninives durch Nabopalassar i. J. 606 v. Chr.

2. Gericht über Babylon: „Du sprachest (in deinem Stolze): Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Sterne Gottes meinen Thron setzen. Dem Allerhöchsten will ich gleich sein! Ja, zur Hölle fährst du hinab, zur tiefsten Grube. Siehe, da kömmt der Reiter, der Mann mit den Reitern paarweise und spricht: Gefallen, gefallen ist Babylon, und alle seine Götzenbilder liegen zerschmettert am Boden." (14, 13—15. 21, 9.)

Babylon wurde eingenommen durch Cyrus, den König der Perser, 536 v. Chr.

3. Gericht über Aegypten: „Siehe, der Herr fährt dahin auf leichtem Gewölke und ziehet nach Aegypten. Da beben die Götzen Aegyptens vor seinem Antlitz, und das Herz der Aegyptier verzagt in ihrer Brust. Ich werde Aegypten in die Hand eines grausamen Gebieters geben." (19, 1—3.)

Diese Demüthigung Aegyptens trat ein in dem Eroberungszuge, welchen der grausame Perserkönig Cambyses 525 v. Chr. unternahm. Nach einer glaubwürdigen Sage stürzten die Götzenbilder Aegyptens um, als das göttliche Kind auf seiner Flucht dahin kam.

Auch über die kleineren gottfeindlichen Reiche erging das prophetische Strafwort.

4. Ueber Philisthäa: „Heule Pforte, schreie Stadt! niedergestreckt ist ganz Philisthäa; denn vom Norden kommt Rauch, und Niemand ist, der seiner Schaar entginge." (14, 31.)

Die Eroberer kamen vom „Norden"; es waren die Assyrier und Babylonier. Der „Rauch" der brennenden Städte bezeichnete den Zug der feindlichen Heersäulen.

5. Ueber Moab: „In drei Jahren wird weggenommen Moabs Herrlichkeit bei all dem zahlreichen Volke, und der Rest ist klein und gering, gar nicht viel." (16, 14.)

Das erfüllte sich im dritten Jahre des Ezechias, in welchem die Assyrier beim Feldzuge gegen Samaria auch ganz Moab verheerten.

6. Ueber Damaskus (Syrien): „Siehe, Damaskus wird keine Stadt mehr sein, sondern ein zerfallener Steinhaufen werden.“ (17, 1.)

Dieser Ausspruch an Damaskus wurde zum Theil vollzogen durch die Assyrier, als sie unter Tiglat-Pilesar über das Reich Israel sich ergoßen, 134 Jahre später wurde es von Nabuchodonosor zerstört.

7. Ueber Tyrus und Sidon (Phönizien): „Heulet, ihr Meeresschiffe! Denn das Haus ist verwüstet, aus welchem sie sonst kamen. Verstummet, ihr Bewohner der Insel! Erröthe Sidon! Der Herr der Heerschaaren hat dieß beschlossen über Tyrus, die Kronentragende, um den Stolz alles Herrlichen zu stürzen.“ (23, 1—4. 9.)

Tyrus (Felsenstadt), auf einer Insel gelegen, war die reichste Handelsstadt der alten Welt. Das Strafgericht an derselben vollzog Nabuchodonosor. Sidon (Veste) erfuhr ein ähnliches Schicksal.

8. Ueber Edom (Idumäa): „Mein Schwert ist trunken geworden im Himmel. Siehe, es fährt herab auf Edom, auf das Volk meines Todesfluches zum Gerichte. Ein Tag der Rache ist das vom Herrn, ein Jahr der Vergeltung des Gerichtes wegen Sion.“ (34, 5—8.)

Idumäa, das in steter Feindschaft mit Israel lebte, wird mit dem „Todesfluch“ belegt; einmal der Rache verfallen, bleibt es wüst auf immerdar.

9. Ruf an Aethiopien: „Ah Land mit schwirrenden Flügeln! Es entsendet Herolde und ruft um Hilfe. Der Herr spricht zu mir (dem Propheten): Ich werde ruhen und zuschauen in meiner Stätte. Denn vor der Aernte, wenn die Blüthe vorüber ist und die Vollreife sich entfaltet, wird man ihre (der Feinde) Stengel mit Sicheln abschneiden, und auch alles Uebrige wird abgeschnitten und weg-

geworfen. Ueberlassen werden sie den Raubvögeln auf den Bergen und den wilden Thieren auf der Erde." (18, 1—5.)

Aethiopien (das heutige Nubien) ist von den feindlichen Assyriern bedroht und ruft um Hilfe. Doch es bedarf deren nicht. Die Schlacht gegen Assyrien ist schon siegreich geschlagen. Dieses wird vor seiner „Vollreife", gerade da, wo es seine höchste Macht entfalten will, vom Herrn selbst gedemüthigt.

10. Weissagung über die arabischen Stämme. a) Ueber Duma: „Man ruft mir aus Sion zu: Wächter, wie weit in der Nacht? Wächter, wie weit in der Nacht? Der Wächter spricht: Es kommt der Morgen aber auch die Nacht. Wenn ihr fraget, so fraget (recht); bekehret euch, dann kommt." b) Ueber Dedan und Cedar: „In der Wildniß gegen Abend werdet ihr schlafen auf allen Wegen Dedans. Denn vor den gezückten Schwertern, vor dem harten Kampfe flohen sie. Noch ein Jahr wie eines Taglöhners Jahr, und hinweggenommen wird alle Herrlichkeit Cedars. (21, 11—16.)

Duma (Schweigen), Dedan (niedrig), Cedar (Zeltbewohner) waren ismaelitische Volksstämme im nördlichen Arabien; sie scheinen mit Babylon in Handelsverbindung gestanden und von dessen Unglück mitgetroffen worden zu sein. — Das schwerbedrängte Volk fragt den Propheten, wie lange die „Leidensnacht" noch dauern soll. Die Antwort lautet: Alles zu seiner Zeit! Wenn sie die Wahrheit ganz erfahren wollen, sollen sie sich zuerst „bekehren" und dann wieder kommen.

7. Weissagung über Israel und Juda. (28, 1—6. 29, 1—8.)

1. Wider Israel: „Wehe der stolzen Krone, den Trunkenen Ephraims, der abfallenden Blume, der Herrlichkeit seines Schmuckes! Siehe, stark und gewaltig kommt der Herr, wie ein Hagelsturm, wie ein zerschmetternder Wirbelwind, wie der Anprall gewaltiger Wasser, die da fluten und losgelassen sind über weites Land. Mit Füßen wird zertreten die stolze Krone der Trunkenen Ephraims. Es geht ihnen wie einer Frühfeige, ehevor der Herbst kommt,

die man erblickt, ergreift, verschlingt. — An jenem Tage wird der Herr der Heerschaaren eine herrliche Krone sein, ein Freudenkranz für den Rest seines Volkes. Den Geist des Rechtes wird haben, wer zu Gericht sitzt, und die werden Stärke besitzen, die aus dem Streite zum Thore zurückkehren."

Das Strafgericht Gottes über Israel erging unter Salmanassar 722 v. Chr. Die „stolze Krone" ist Samaria, Israels Hauptstadt. Sie gleicht aber jetzt einer „verwelkenden Blume", deren Blätter abfallen, einer „Frühfeige", welche der Eroberer gierig verschlingt. Doch der „Rest" des Volkes genießt nach dem Sturze Samaria's noch den Beistand des Herrn, zunächst durch den König Ezechias von Juda. (I. Bd. Nr. 228.)

2. Wider Juda: „Weh Ariel, der Stadt, die David erobert hat! Ich will dich umlagern rings umher, einen Wall wider dich aufwerfen und Bollwerke errichten. Dann wirst du gebeugt aus der Erde heraufreden, und aus dem Volke hört man deine Stimme. Doch plötzlich wird es geschehen: Die Menge deiner Feinde wird gleich verwehender Asche werden. Wie der Hungrige träumt, daß er esse, aber wenn er aufwacht, sich leer fühlt, also geht es der Menge aller Völker, die gegen den Berg Sion streiten."

„Ariel" (Löwe Gottes) ist Jerusalem. Auch dieser Stadt wird die Heimsuchung angekündigt. Sie kam bei der Belagerung Jerusalems durch den Assyrer Sennacherib. Da sank die unglückliche Stadt gleichsam in Grabestiefen hinab, aus denen der Jammerruf herauftönte. Doch „plötzlich" schwand diese Bedrängniß. Gott selbst sandte Hilfe, und in Einer Nacht starben 185,000 Mann vom Heere Sennacheribs. (I. Bd. Nr. 229.)

8. Loblied Juda's. Zukünftiges Heil. (26; 35, 1—4.)

An jenem Tage wird man dieses Lied im Lande Juda singen:

1.

Der Heiland ist die Stärke unsrer Stadt,
Er ist gesetzt zur Mauer und zum Vorwerk.

Macht auf die Thore, einzieht ein gerechtes Volk,
Das seinem Herrn die Treue hält.
Der alte Irrthum ist vorüber,
Du gibst uns Frieden; denn wir harrten dein.

Herr, gnädig bist du deinem Volke,
Erweitert hast du alle Landesgränzen.
Erwacht und jubelt, die im Staub ihr wohnet,
Ein Thau des Lichtes ist dein Thau.

Das gerettete Israel hat den „Herrn" zu seinem Beschützer, und in der hl. Stadt wird in Zukunft ein „gerechtes Volk" wohnen. „Thau des Lichtes" bezeichnet die Kraft der Erlösung. Wie der Thau befruchtend auf die Fluren niederfällt, so läßt sich die Gnade der Erlösung auf das Volk Gottes nieder.

2.

Es freut sich die Wüste,
Es jubelt die Steppe,
Es jauchzt die Einöde
Und blühet der Lilie gleich.
Sie blühet und grünet,
Frohlocket in Wonne.
Man gibt ihr des Libanons Pracht,
Die Anmuth von Carmel und Saaron.
Man schauet die Glorie des Herrn,
Die Zierde von unserem Gotte.

Drum stärkt die ermatteten Hände
Und kräftigt die wankenden Kniee
Und sagt den Verzagten und Schwachen:
„Getröstet euch, fürchtet euch nicht;
„Gott selbst bringt vergeltende Rache,
„Er kommet, um euch zu erlösen!"

Fruchtbarkeit, Schönheit und Wonne werden das erneuerte Israel beglücken. Eine neue Schöpfung entfaltet ihre Pracht; die Zeit der Schmerzen ist vorüber. Gott selbst „erlöst" sein Volk.

3.

Da werden sich öffnen die Augen der Blinden,
Es thuen sich auf die Ohren der Tauben,
Und gleichwie der Hirsch wird springen der Lahme,
Und lösen wird sich die Zunge der Stummen;
In öder Wüste quellen die Wasser,
In rauher Steppe rieseln die Bächlein.

Es kehren zurück die Erlösten des Herrn,
Sie kommen nach Sion, in Psalmen lobsingend,
Und ewige Freude krönet ihr Haupt.
Ihr Antheil ist Jubel und Wonne.

Das Alles hat sich erfüllt in den Tagen des Messias. Auf diese herrliche Stelle hat sich der Heiland selbst berufen. (Matth. 11, 5.)

9. Gebet des Königs Ezechias. (38, 10—20.)

Dieser fromme König lebte in den Tagen des Propheten Isaias. Als er von einer schweren Krankheit genesen war, sang er dem Herrn folgendes Lied:

1. (Klage über den bevorstehenden Tod. 10—12.)

Ich sprach: Ich soll in Mitte meiner Jahre
Eingehen in des Todtenreiches Pforten?
Ich misse meiner Jahre Ueberrest.
Ich sagte: Nicht mehr werde Gott ich schauen,
Nicht mehr den Herrn im Lande der Lebendigen?
Nicht werd' ich fürder noch die Menschen sehen
Und Jene, welche in der Ruhe wohnen.

Von mir wird mein Geschlecht hinweggenommen
Und zugerollt gleichwie ein Hirtenzelt.
Mein Leben, wie vom Weber wird es abgeschnitten,
Da ich noch im Beginnen war, schnitt er mich ab.
Vom Morgen bis zum Abend endigst du mein Leben. a)

2. (Schmerzen der Krankheit. 13—14.)

Voll Sehnsucht harrt' ich bis zum Morgen;
Dem Löwen gleich zermalmt es mein Gebein;
Vom Morgen bis zum Abend endigst du mein Leben.
Gleich einer jungen Schwalbe schrie ich auf;
Ich brütete dahin wie eine Taube,
Und ganz ermattet wurden meine Augen,
Voll heißer Sehnsucht nach der Höhe blickend.
Herr, schrecklich leid' ich; steh' doch ein für mich! b)

3. (Reue und Verdemüthigung gibt Grund zur Hoffnung. 15—17.)

Was soll ich sagen? Oder was wird er
Antworten mir, da er es selbst gethan?
Durchforschen will ich alle meine Jahre
In reuiger Zerknirschung meiner Seele.
Herr, wenn auf solche Weise man das Leben fristet,
Und wenn auf Solchem meines Geistes Leben ruht,
Dann magst du immerhin mich züchtigen,
Jedoch mir auch das Leben wieder schenken.
O sieh, als ich im tiefsten Frieden war,
Da kam mir meine größte Bitterkeit. c)

4. (Dank für die Rettung. 18—20.)

Du aber hast errettet meine Seele,
Damit sie dem Verderben nicht verfiele;
Warfst alle meine Sünden hinter dich.
Denn nicht lobsinget dir die Unterwelt,
Und auch der Tod, er wird dich nicht lobpreisen.
Auch Jene, die zur Grube niedersteigen,
Sie harren nicht auf deine Treu' und Wahrheit.

Wer lebt, wer lebt, der wird dich preisen,
Gleichwie auch ich es heute thue.
Der Vater wird den Söhnen deine Treu' verkünden.
Errette mich, o Herr! Dann singen wir dir Lieder
All' unsre Lebenstage in dem Haus des Herrn. d)

a) Der König schildert, wie ihm zu Muthe war, als ihm der Prophet die Kunde brachte, daß er sterben müsse. (vgl. Bd. I. Nr. 230.) „In Mitte der Jahre", ruft er, soll ich sterben! Gott im Heiligthum nicht mehr sehen! Von meinen „ruhigen" Unterthanen scheiden! Noch dazu keine „Nachkommenschaft", so daß das Geschlecht mit mir erlischt! Und so plötzlich kommt der Tod und trennt mich vom Leben, wie der „Weber" sein Gewebe abschneidet! „Vom Morgen bis zum Abend" d. i. heute noch soll ich sterben!

b) Ezechias hatte eine qualvolle Nacht; die Krankheit „zermalmte" sein Gebein, d. h. der Schmerz drang durch Fleisch und Bein bis zum innersten Mark. Daher dachte er Morgens, sein Lebenslicht werde bis zum Abend auslöschen. Was that er in solcher Lage? Bald „schrie" er laut auf, bald „brütete" er düster vor sich hin. Bis zum „Ermatten" blickte sein Auge zum Himmel und flehte um Hilfe.

c) Der König sieht ein, daß „Gott" die Krankheit geschickt habe. Darum, sagt er, will ich in „Reue" mein Leben durchforschen. Und wenn auf „solche Weise" d. i. in Reueschmerz das Leben des Geistes erweckt wird, dann möge mich der Herr immerhin züchtigen und so zum Leben zurückführen. Auf diese Weise wird die „Bitterkeit" in Frieden (Heil) verwandelt werden.

d) Auf seine inständige Bitte gab Gott dem König die Gesundheit wieder und verzieh ihm auch seine Fehler. Dafür dankt der König dem Herrn und sagt: Du hast mir die Genesung wieder gewährt, weil ich dich in der Unterwelt nicht mehr hätte loben und auf deine Verheißungen hätte hoffen können. Jetzt aber, da ich lebe, kann ich den Meinigen von der Wahrheit deiner Verheißungen erzählen und mit denselben dich in deinem Tempel lobpreisen.

Die Kirche betet dieses Lied bei der Todtenvigil als Klage der armen Seelen über ihren brennenden Schmerz. Getrennt von Gott, hinweggenommen von den Ihrigen, leiden sie große Qualen und sehnen sich heiß nach der Erlösung. Möchten sie doch bald, — um das fleht die Kirche, — ihren Erlösungstag schauen und dann freudig, wie Ezechias, dem Herrn ihre Jubellieder singen!

10. Größe, Weisheit und Allmacht Gottes. (40. 44. 45.)

Die Majestät Gottes verkündet der Prophet mit den Worten: „Wer maß mit der hohlen Hand die Gewässer

und wog die Himmel mit der flachen Hand? Wer faßte mit drei Fingern die Last der Erde und wog die Berge mit einem Gewichte, die Hügel mit einer Wage? Wer half dem Geiste des Herrn, oder wer war sein Rathgeber und unterrichtete ihn? Wen fragte er um Rath, daß er ihn unterwies, daß er ihn lehrte den Weg der Gerechtigkeit und ihm Einsicht gäbe? Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen an der Wage zu achten; siehe, die Inseln sind wie dürrer Staub! Der Libanon reicht nicht zum Feuer hin, und sein Wild reicht nicht zum Brandopfer. Alle Völker sind wie Nichts vor ihm, für Eitles gelten sie ihm.“ (40, 12—17.)

„Wem wollt ihr also Gott vergleichen? Er sitzet über dem Erdkreis, und seine Bewohner sind vor ihm wie Heuschrecken. Er spannet die Himmel aus wie Nichts und breitet sie aus wie ein Zelt zum Wohnen. Hebet eure Augen in die Höhe und schauet, wer dieses geschaffen! Er führet nach der Zahl heraus ihr Heer und nennt sie alle mit Namen. Er schuf die Gränzen der Erde; er nimmt nicht ab, ermüdet nicht, und seine Weisheit ist unerforschlich. Die auf den Herrn vertrauen, erneuern ihre Kraft, nehmen Schwingen an gleich denen des Adlers, sie gehen und werden nicht matt.“

„So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr der Heerschaaren: Ich bin der Erste und der Letzte und außer mir ist kein Gott! Wer ist mir gleich? Er rufe und sage es an! Er zeige mir den Gang, nach welchem ich dieses Volk von Alters her ordnete! Ich bin der Herr, der Alles wirket, die Himmel allein ausspannt, die Erde befestigt, und Keiner mit mir! Ich bilde das Licht und schaffe die Finsterniß; ich gebe den Frieden und schaffe das Uebel; ich der Herr, thue alles dieses.“ (44, 6—7; 45, 7.)

Wunderbar groß sind Gottes Werke, unvergleichlich ist seine Macht und Weisheit in der Schöpfung. Und doch ist damit weder

seine Macht noch seine Weisheit erschöpft. Selig, wer auf diesen Gott sein Vertrauen setzt!

11. Beobachtung des Sabbats; gottgefälliges Fasten. (56. 58.)

1. Sabbat. So spricht der Herr: „Die meine Sabbate halten und meinen Bund bewahren, denen will ich in meinem Hause einen Ort geben und einen ewigen Namen, der nicht untergeht. Auch die Kinder der Fremde, welche sich dem Herrn anschließen, und Jeden, der meine Sabbate hält, werde ich auf meinen heiligen Berg führen und sie im Hause meiner Anbetung erfreuen. Ihre Brand- und Schlachtopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altare; denn mein Haus wird ein „Bethaus" genannt werden für alle Völker. — Wenn du am Sabbate nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbat eine Lust nennest, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, indem du nicht deine Wege thuest, dann wirst du Wonne haben im Herrn, und ich erhebe dich auf die Höhen des Landes und speise dich mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters."

Wer den Sabbat beobachtet, empfängt herrlichen Lohn; sogar die „Fremden" sollen desselben theilhaftig werden, wenn sie den Glauben an Gott annehmen und die Sabbate feiern. Wie frevelhaft entheiligt man aber in unserer Zeit den Tag des Herrn! — Das Haus Gottes ist ein „Bethaus", ein Haus, wo Gott angebetet wird; das christliche Gotteshaus ist sogar die „Wohnung" Gottes selber; wie sündhaft ist also jede Entheiligung desselben!

2. Fasten: „Rufe, lasse nicht ab! Wie eine Posaune erhebe deine Stimme und verkünde meinem Volke seine Vergehen, dem Hause Jakob seine Sünden! Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, wenn der Mensch den Tag hindurch sich kasteiet, wenn er sein Haupt beugt wie einen Reif und sich in Sack und Asche bettet? Wirst du das ein Fasten nennen, das dem Herrn wohlgefällt? Ist nicht vielmehr das ein Fasten, wie ich es wünsche: Löse die Bande der Ungerechtigkeit, mache die Fesseln der Bedrückung los,

gib frei die Geknechteten, durchreiße jegliches Joch! Brich dem Hungrigen dein Brod, führe die Bedrängten und Heimatlosen in dein Haus; siehst du einen Nackten, so bekleide ihn und verachte den nicht, der deines Fleisches ist. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie Morgenroth und deine Heilung rasch gedeihen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich geleiten. Dann wirst du rufen, und der Herr wird antworten; du wirst schreien, und er spricht: Sieh, hier bin ich!"

Was du dir durch das Fasten entziehst, das theile einem Andern mit; eben dadurch, wodurch dein Fleisch abgetödtet wird, soll das Fleisch deines dürftigen Mitbruders erquickt werden (Gregorius der Große).

b) Messianische Weissagungen.

12. Jungfräuliche Geburt, Würde und Reich des Messias. (7—9.)

1. Jungfräuliche Geburt. In den Tagen, wo Phakee, König von Israel, und Razin, König von Syrien, heranrückten, um das Reich Juda zu vernichten, ließ der Herr dem jüdischen König Achaz sagen: „Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, sei es in der Tiefe unten oder in der Höhe oben!" Achaz sprach: „Ich will keines begehren und den Herrn nicht versuchen." Da erwiederte der Prophet: „So höret denn ihr vom Hause Davids: Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, bis daß er das Böse verwerfen und das Gute wählen lerne. Denn ehe der Knabe lernt, Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land verlassen sein, das um der zwei Könige willen ein Gräuel ist."

(Siehe die Note Bd. I. Nr. 227.) Das „Zeichen" gilt dem „Hause David" und soll ihm die Gewißheit geben, daß es nicht untergehe. Dieses Zeichen ist die Jungfrau und das Gotteskind. Der Name „Emmanuel" (Gott mit uns) bezeichnet den menschgewordenen Gott. „Butter und Honig" kann die zarte Nahrung des göttlichen Kindes bedeuten (Hieronymus) oder im bildlichen Sinne auf dessen Sanftmuth und Milde hinweisen. (Ambrosius). — Um dieses Kindes willen wird das Land des Achaz vom Feinde befreit und zwar in dem kurzen Zeitraume, den die Entwicklung eines Kindes von der Geburt bis zum ersten Unterscheiden von Gut und Bös erfordert. — Diese Weissagung liest die Kirche in den „Roratemessen" der Adventzeit.

2. Das Licht aus Galiläa: „In der ersten Zeit ist das Land Zabulon und das Land Nephthali verachtet; in der letzten Zeit wird der Landstrich am Meere diesseits des Jordans in Galiläa der Heiden geehret werden. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf.a) Du mehrtest das Volk und vergrößertest nicht die Freude; aber (dann) freuen sie sich, wie man sich freut in der Aernte, wie Sieger über die geraubte Beute frohlocken, wenn sie die Beute austheilen. Denn ihr lastendes Joch, die Ruthe auf ihrem Rücken und den Herrscherstab ihres Drängers hast du zerbrochen wie am Tage Madians.b)

a) Das „große Licht" (Jesus Christus) geht auf in Galiläa („Zabulon und Nephtali"). Vor seiner Erscheinung war dieses Land „verachtet" und „finster"; denn die Bevölkerung war zum Theile heidnisch; aber in der letzten d. h. messianischen Zeit wird es herrlich sein. In Nazareth lebte Jesus, in Kapharnaum und am See Genesareth wirkte er seine großen Wunder. Dadurch ward Galiläa glorreich.

b) Das Volk Israel war vor Christus wohl zahlreich und mächtig („du mehrtest sein Volk"), aber damit „erhöhte sich seine „Freude" nicht. Doch mit Jesus kam die wahre Freude, der Segen der geistigen Aernte, der Sieg über den bösen Feind. (vgl. Joh. 4, 36).

3. Würde und Friedensreich des Erlösers: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt; auf seinen Schultern ruht die Herrschaft. Sein Name ist Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren und des Friedens wird kein Ende sein. Auf dem Throne Davids und in seinem Reiche wird er sitzen, daß er es befestige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ (9, 6—7.)

Christus ist uns geboren als „Kind“ (wahre Menschheit), ist uns geschenkt als „Sohn“ Gottes (wahre Gottheit); als solcher ist er Herr und König im Reiche Gottes. — Der Prophet gibt dem Sohne der Jungfrau sechs Namen: 1. Wunderbar, weil seine Menschwerdung das höchste Wunder der Allmacht ist; 2. Rathgeber, weil er Leiter und Lehrer aller Gläubigen ist; 3. Gott, nämlich die zweite Person in der Gottheit; 4. starker Held, der den Tod und Satan überwindet; 5. Vater der Zukunft, d. i. Begründer unserer zukünftigen Herrlichkeit; 6. Friedensfürst, der aller Welt den Frieden schenkt. Schön sagt der hl. Bernhard: „Wunderbar ist Christus in der Menschwerdung, Rath in dem Lehrworte, Gott im Wirken, Held im Leiden, Vater der Zukunft in der Auferstehung, Friedensfürst im Reiche der Seligkeit.“

13. Weissagung von der Wurzel Jesse und dem Geiste des Herrn. (11.)

„Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel.a) Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen.b) Er wird nicht nach dem Augenschein richten, nicht nach dem Hörensagen strafen, sondern er wird in Gerechtigkeit den Armen richten und in Billigkeit entscheiden für die Sanften der Erde. Er schlägt mit dem Stabe seines Mundes die Erde

und tödtet die Gottlosen mit dem Hauche seines Mundes. c) Die Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden und die Treue das Band an seinen Hüften. d) Dann wird der Wolf bei dem Lamme wohnen, und der Pardel bei dem Böcklein lagern; Kalb, Löwe und Schaf weiden zusammen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Die Erde wird voll sein von der Erkenntniß des Herrn. e)“

„An jenem Tage wird die Wurzel Jesse zum Panier für die Völker stehen; die Nationen werden zu ihm beten, und sein Grab wird herrlich sein. . . . Er wird ein Panier unter den Völkern aufrichten und die Verjagten Israels zusammenbringen und die Zerstreuten Israels sammeln von den vier Enden der Erde.“ f)

a) Jesse oder Isai ist der Vater Davids. Die „Wurzel Jesse“ ist das Haus Davids; aus ihr sproßt hervor das edelste „Reis“ d. i. die Jungfrau Maria, und die herrlichste „Blume“, nämlich Christus der Herr, welcher den Wohlgeruch des ewigen Lebens verbreitet. (Hl. Ambrosius).

b) Der Geist des Herrn wird sich niederlassen auf Christus mit seinen sieben Gaben. Es sind die Gaben des innern Lebens (Weisheit und Einsicht), die Kräfte des äußern, thätigen Lebens (Rath und Stärke), die Gaben, die zum höchsten Ziele führen (Wissenschaft und Frömmigkeit); der tiefste Grund all dieser Gaben ist die „Furcht des Herrn“ (Demuth). — Es ist aber 1. die Weisheit die Gabe, das Göttliche und Uebernatürliche zu betrachten; 2. Die Einsicht ist die Gabe, das Zeitliche zu erkennen, wie es zum Heile führt; 3. die Gabe des Rathes besteht darin, daß wir unsere Handlungen auf die rechte Weise einrichten; 4. die Stärke befähigt uns zur Geduld und und zum Martyrium; 5. die Wissenschaft deckt uns die Geheimnisse der hl. Schrift auf; 6. die Frömmigkeit besteht darin, daß wir Gott über Alles und den Nächsten wie uns selbst lieben; 7. die Gottesfurcht ist die Quelle aller übrigen und und besteht in der kindlichen Hingabe an Gott. — Im hl. Sakramente der Firmung wird der hl. Geist mit den 7 Gaben über die Seele herabgerufen.

c) Der Messias wird ein „gerechter“ Richter sein, der den Armen und Friedsamen Recht schafft, die Bösen aber bestraft.

„Stab seines Mundes“ bedeutet das evangelische Wort, „Hauch seiner Lippen“ das Strafurtheil; mit diesen Waffen wird er den „Gottlosen“ besiegen.

d) Wie der „Gürtel“ immer um das Kleid getragen wird, so ist die Gerechtigkeit und Treue ewig und unwandelbar bei dem Erlöser.

e) In der messianischen Zeit wird „paradiesischer“ Friede herrschen. Würde das Christenthum alle Herzen durchdringen, dann wäre in der That allgemeiner Friede auf Erden.

f) Das „Panier“, unter welchem sich Israel und die Völker der Erde sammeln, ist der Erlöser und sein hl. Kreuz. Das „Grab“ Christi wird glorreich sein durch die nachfolgende Auferstehung und allgemeine Verehrung der Christenheit.

14. Weissagungen über die künftige Erlösung.

1. Sehnsucht nach Erlösung: „Sende, o Herr, das Lamm, den Herrscher der Erde, von dem Felsen der Wüste zu dem Berge der Tochter Sion!“ (16, 1.) „O daß du die Himmel zerrissest und herniederstiegest, um deinen Namen zu offenbaren!“ (64, 1—2.)

Der Prophet fleht um die Ankunft des „Lammes“ Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnehmen und über die ganze Erde herrschen wird. Unter dem „Fels der Wüste“ verstehen die christlichen Ausleger Ruth, die moabitische Stammmutter des Messias, im höhern Sinne Maria.

2. Der Erlöser ist der Grundstein. So spricht der Herr: Siehe, ich will in die Grundfesten Sions einen Stein legen, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der fest im Grunde liegt; wer da trauet, der darf nicht flüchten. Ich will das Recht zum Gewicht und die Gerechtigkeit zur Wage machen, und zerstört wird euer Bund mit dem Tode.“ (28, 16—18.)

Der „Grund- und Eckstein“, auf welchen das Reich Gottes gebaut wird, ist Jesus Christus, der Eingeborne des Vaters. (Matth. 21, 42.) Er ist der „bewährte“ Grundstein d. h. erprobt durch die Wunder, bestätigt vom Vater, der „kostbare“ wegen seiner unendlichen Würde. Wer im Glauben an ihn fest-

hält, braucht nicht zu fliehen, wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen. In seinen Tagen blüht die „Gerechtigkeit“ auf und der „Bund mit dem Tode“ (Verfallensein an Sünde und Tod) wird zerstört; er gibt ja Allen, die an ihn glauben, das ewige Leben.

3. Segen des Evangeliums: „Noch eine kleine Weile, so werden die Tauben die Worte der Schrift hören, und die Augen der Blinden werden aus Finsterniß und Dunkel hervorschauen. Die Sanften werden wieder Freude haben im Herrn und die Armen frohlocken im Heiligen Israels. Und heiligen wird man den Heiligen Jakobs und verherrlichen den Gott Israels.“ (29, 11—19. 23.)

Vergleiche hiezu die Worte des Heilandes: „Dazu bin ich in die Welt gekommen, daß Jene sehen, die nicht sehen.“ (Joh. 9, 39.) „Ich preise dich, Vater, daß du es den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen, aber den Kleinen geoffenbart hast.“ (Matth. 11, 25.)

4. Gnaden der Erlösung: „In jenen Tagen bereitet der Herr der Heerschaaren auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl von fetten Speisen, ein Mahl von Wein, von markigem Fett, von geläutertem Wein. Auf diesem Berge zerreißt der Herr alle Bande, womit alle Völker gefesselt waren, und das Netz, das über allen Nationen gesponnen war. Er vernichtet den Tod auf ewig. Gott der Herr wischt ab die Thränen von jedem Antlitz und nimmt die Schmach seines Volkes hinweg von der ganzen Erde. Denn der Herr hat es gesprochen. Da wird man sagen an jenem Tage: Siehe, das ist unser Gott, wir harrten auf ihn, und er hilft uns; das ist der Herr; wir warteten auf ihn, und frohlocken und freuen uns in seinem Heile. Denn die Hand des Herrn ruht auf diesem Berge.“ (25, 6—9.)

Eine dreifache Gnade wird hier verkündet: 1. das göttliche Hochzeitmahl in der hl. Communion („Mark und Wein“); 2. die Befreiung von Irrthum und sinnlicher Verblendung („Bande und Netz“); 3. die Hinwegnahme des allgemeinen Wehes. („Tod und

Schmach.") Diese Gnaden gehen aus vom „Berge" Sion, wo die hl. Kirche ihren Anfang nahm. So wird der Herr „unser Gott", „unser Helfer".

5. Der Erlöser ist das Licht der Welt und ihr Richter: „Es wird das Licht des Mondes scheinen wie das Sonnenlicht und das Sonnenlicht scheint siebenfach gleich dem Lichte von sieben Tagen zur Zeit, wenn der Herr die Wunde seines Volkes verbindet und die Striemen seiner Schläge heilet. Siehe, der Name des Herrn kommt von ferne, brennend ist sein Zorn und schwer zu ertragen; seine Lippen sind voll Grimmes und seine Zunge wie verzehrendes Feuer. Sein Odem ist wie ein austretender Strom, der bis zum Halse reicht, um herabzustürzen die Völker in Nichts sammt des Irrsals Zaum, der am Backen der Völker ist. Da werdet ihr singen wie in der geheiligten Festesnacht, und euer Herz wird sich freuen." (30, 26—29.)

Nach der finstern Nacht der Sünde erscheint der Erlöser als die „Eine Sonne", welche gleich sieben Sonnen leuchtet. „Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit Keiner in der Finsterniß bleibe". (Joh. 12, 46.) Von dieser geistigen Sonne wird auch der „Mond" d. i. die Kirche erleuchtet, deren Licht wir Alle genießen. Zugleich ist aber der Heiland auch Richter; denn mit dem Eintritte dieses Lichtes vollzieht sich die Scheidung. „Das Licht leuchtet in die Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen". (Joh. 1, 5). „Wer mich verwirft, der hat schon seinen Richter". (Joh. 12, 48).

6. Umwandlung der Welt durch den hl. Geist: „Ausgegossen wird über uns der Geist aus der Höhe, und die Wüste verwandelt sich zum Fruchtgefilde. Es wohnet in der Wüste das Recht, und die Gerechtigkeit weilet auf dem Fruchtgefilde. Der Gerechtigkeit Wirkung ist Friede, der Gerechtigkeit Frucht ist Ruhe und Sicherheit auf ewig. Dann wohnet mein Volk in der Anmuth des Friedens, in sicheren Hütten, in überschwänglicher Ruhe." (32, 15—18.)

Mit der Ausgießung des hl. Geistes wird der Menschheit die „Gerechtigkeit" geschenkt. Heidenthum (Wüste) und Juden-

thum (Fruchtgefilde) empfangen die Frucht der Erlösung und bilden Ein Volk Gottes.

15. Die Stimme des Rufenden in der Wüste. (40—41.)

„Getrost, getrost mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und rufet ihr zu, ihre Bosheit habe ein Ende, ihre Schuld sei vergeben. Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet zurecht in der Wüste die Pfade unseres Gottes! Jedes Thal soll erhöht, jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, soll eben werden. Denn geoffenbaret wird die Herrlichkeit des Herrn, und sehen wird alles Fleisch zumal, daß der Mund des Herrn gesprochen hat.“ a)

„Stimme eines Sprechenden: „Rufe!“ Und ich sprach: „Was soll ich rufen?“ Alles Fleisch ist Gras und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume fällt ab, wenn der Hauch des Herrn dareinfällt. Fürwahr, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume fällt ab, aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.“ b)

„Auf hohen Berg steig hinan, der du Freudenbote bist für Sion; erhebe deine Stimme mit Macht, du Freudenbote Jerusalems! Erhebe sie, fürchte nichts! Sage den Städten Juda's: Sehet, euer Gott! Sieh, Gott der Herr wird kommen mit Macht, und sein Arm wird herrschen; sieh, sein Lohn ist bei ihm, und sein Werk geht vor ihm her. Wie ein Hirt wird er seine Heerde weiden, in seinem Arm die Lämmer sammeln, auf seinen Schooß sie heben und die Mütter selber tragen. c)

„Warum sagst du, Israel: Mein Weg ist vor dem Herrn verborgen, vor meinem Gott geht mein Recht vorüber? Weißt du es nicht, hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen;

er nimmt nicht ab, ermüdet nicht und seine Weisheit ist unerforschlich. Er gibt den Müden Kraft und den Erschöpften Macht und Stärke in Fülle. Jünglinge ermatten und werden müde, und Rüstige stürzen hin vor Entkräftung; die aber auf den Herrn hoffen, erneuern ihre Kraft. Fürchte dich nicht, Wurm Jakob, ihr Hinsterbenden Israels; ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser ist der Heilige Israels." d)

a) Der große Herold, welcher auffordert, die Heerstraße des himmlischen Königs zu ebnen und zu bahnen, ist Johannes der Täufer. (Matth. 3, 1.)

b) Gott kann erlösen; denn alle irdische Macht mit ihrem Widerstande verschwindet vor der göttlichen Allmacht; „alles Fleisch ist wie Gras." Die Welt bedarf der Erlösung; denn sie ist ohnmächtig und der Verwerfung verfallen; „Gras ist das Volk."

c) Gott will auch erlösen; er kommt mit seiner Macht und Liebe. Das ist die „Freudenbotschaft", das Evangelium, das der Prophet verkünden soll. Ja, Gott kommt, und sein „Werk geht vor ihm vorher", d. h. die Aufgabe, die Menschen zu erlösen, und der „Lohn" d. h. die herrlichen Früchte der Erlösung sind stets vor seinen Augen. Er kommt mit der Liebe des göttlichen „Hirten".

d) Warum zagest du, Israel? Gott hat mit der Schöpfung weder seine Macht noch seine Weisheit erschöpft; er wird die Welt auch „erneuern" im Werke der Erlösung.

16. Der Knecht Gottes und sein Wirken. (Lehr- und Wunderthätigkeit Christi. 42.)

„Siehe, mein Knecht, dem ich beistehe, mein Auserwählter, an dem ich mein Wohlgefallen habe! Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Völkern das Recht verkünden. a) Er wird nicht schreien, nicht parteiisch sein, noch wird man auf der Gasse seine Stimme hören. Das zerknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen; mit der Wahrheit bringt er das Recht. Er ist nicht kleinmüthig, noch ungestüm,

bis er das Recht gegründet hat auf Erden, und auf sein Gesetz harren die Inseln." b)

„So spricht der Herr, der die Himmel schuf und sie ausspannte, der die Erde erhält und was darauf sproßt, der Odem gibt dem Volke, das darauf ist, und Geist denen, die darauf wandeln: Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und deine Hand gefaßt und dich behütet. Ich mache dich zum Bunde des Volkes, zum Lichte der Heiden, daß du öffnest die Augen der Blinden und aus dem Kerker führest die Gefangenen, welche im Finstern sitzen. c) Ich bin der Herr, das ist mein Name; meine Ehre gebe ich keinem Andern und meinen Ruhm nicht den Götzenbildern. Was das Erste war, sieh, es ist eingetroffen, und Neues verkündige ich euch; ehe es hervorkommt, lasse ich es vernehmen." d)

„Singet dem Herrn ein neues Lied, sein Lob ertöne von den Enden der Erde, die ihr fahret im Meere, ihr Inseln und die darauf wohnen! Aufjuble die Wüste sammt ihren Städten; lobsinget, ihr Bewohner der Felsstadt! Ehre gebe man dem Herrn, sein Lob verkünde man auf den Inseln!"

a) Jesus Christus ist der „Knecht" Gottes, weil er in vollkommenem Gehorsam den Willen des Vates vollzieht; er ist sein „Auserwählter", weil er einzig an ihm Wohlgefallen hat. Auf ihn ließ sich der „Geist Gottes" herab bei der Taufe am Jordan. Sein Beruf ist, den Völkern das „Recht" d. h. die wahre Religion zu verkünden.

b) „Er wird nicht schreien u. s. f." Sanft und gnädig ist sein irdisches Wirken; er ist voll Liebe gegen Alle. Das „zerknickte Rohr" d. h. den gefallenen Menschen richtet er auf; den „glimmenden Docht" d. h. die letzten Ueberreste der Anlage für das Gute facht er wieder an. Denke an die Liebe Jesu zu den Sündern, an Magdalena, Zachäus, den reuigen Schächer. — Auf sein „Gesetz" d. h. seine Lehre und sein Evangelium harrt die fernste Welt (Inseln).

c) Der „Allmächtige" machte den Messias zum „Mittler des neuen Bundes" und zum „Erlöser" der Menschheit, der durch

das „Licht“ der Wahrheit die Finsterniß entfernt und durch die „Gnade“ die Bande der Sünde löst.

d) Die Verheißungen von älterer Zeit (das Erste) sind eingetroffen; das „Neue“, die Erlösung der Welt, die er jetzt verkündigt, wird sich ebenso gewiß bestätigen. Darum mögen „alle“ Bewohner der Erde Gott lobsingen!

17. Die Erlösung ist allgemein und frei. Verheißung der Taufe. (43.)

1. Gott erlöst sein Volk: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Israel: Fürchte dich nicht; denn ich erlöse dich und rufe dich bei deinem Namen; mein bist du! Wenn du durch Wasser schreitest, bin ich bei dir, die Ströme werden dich nicht überfluten; wenn du durch Feuer gehst, so wirst du nicht versengt, und die Flamme zündet nicht an dir. Denn ich, der Heilige Israels, bin dein Erlöser.“

Wie herrlich bewährte sich diese Ankündigung auch bei den frommen Christen! „Feuer, Kreuz, wilde Thiere, alle Qualen, ruft der hl. Ignatius von Antiochien, mögen über mich kommen, wenn ich nur Christus genieße!“

2. Erlösung aus freier Gnade: „So spricht der Herr: Sieh, ich schaffe Neues, und eben jetzt entwickelt es sich. Ich mache in der Wüste einen Weg und in der Einöde Ströme, um mein erwähltes Volk zu tränken. Nicht du hast mich gerufen, Jakob; du hast dich um mich nicht bemüht, Israel! Vielmehr hast du mir es mühselig gemacht durch deine Sünden, mir Plage bereitet durch deine Frevel. Ich, ich selbst bin es, der deine Missethaten tilgt um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken.“

Gott schafft „Neues“, indem er die Welt umwandelt durch die Erlösung; dieß aber thut er aus „freier Gnade“, ja ungeachtet vieler Beleidigungen.

3. Heimführung der Erlösten: „Fürchte dich nicht; denn ich bin mit dir; vom Aufgang her hole ich

deinen Samen und vom Niedergange her sammle ich dich. Zur Mitternacht sage ich: Gib her! und zum Mittag: Halte nicht zurück! Bringe her meine Söhne aus der Ferne und meine Töchter von den Enden der Erde, Jeden, der meinen Namen anruft, den ich geschaffen zu meiner Ehre. Führ' heraus das blinde Volk, wiewohl es Augen hat, das taube, wiewohl es Ohren hat! Alle Völker sollen sich sammeln, alle Nationen sich schaaren! Ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland."

Alle Menschen sind Gottes „Eigenthum"; für Alle hat der Erlöser sein Blut vergossen; darum sammelt er sie auch von allen Weltgegenden in seine Kirche.

4. Gnade der Taufe: „So spricht der Herr, der dich gebildet, Jakob: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, mein Liebling, den ich erkoren; denn ich will Wasser gießen auf das Durstende und Träufelndes auf das Dürre; ich werde meinen Geist ausgießen über deinen Samen und meinen Segen über dein Geschlecht, daß sie sprossen im Grase wie Weiden am fließenden Wasser. Der Eine wird sprechen: „Ich bin des Herrn"; der Andere wird sich benennen mit „Jakobs" Namen, und dieser wird schreiben mit seiner Hand: „Für den Herrn", und wird an den Namen Israels sich anschließen."

„Wasser" und „Geist" weisen auf die Taufgnade des neuen Bundes hin. Das „Wasser" ist das äußere Zeichen, der „hl. Geist" bewirkt die innerliche Neuschaffung des Menschen. (Joh. 3, 5.) Die aus dem Geiste Wiedergebornen gehören Gott an; sie sind und heißen „Kinder" Gottes.

5. „Lobpreiset, ihr Himmel; denn der Herr hat Barmherzigkeit gethan; jubelt, ihr Gränzen der Erde, erschallet von Lob, ihr Berge, du Wald und jeglicher Baum darin; denn der Herr hat Jakob erlöst, und er verherrlicht sich an Israel." (44, 23.)

18. Verheißung der Erlösung. (45.)

1. Adventruf: „Thauet, Himmel, von Oben; Wolken regnet den Gerechten; es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor! Die Gerechtigkeit entsprosse zugleich; ich der Herr schaffe ihn.“ (45, 8.)

Christus ist der Sprosse des „Himmels“, weil er vom hl. Geiste empfangen, und Sprosse der „Erde“, weil er von der Jungfrau Maria geboren worden ist. Mild und erquickend gleich dem „Morgenthau“ stieg er vom Himmel auf die Erde hernieder. Mit ihm erblühte die „Gerechtigkeit“ auf Erden.

2. Rathschluß der Erlösung: „Ich erwecke ihn (den Erlöser) in Gerechtigkeit und ebne alle seine Pfade. Er wird meine Stadt bauen und meine Gefangenen frei geben nicht um Kaufpreis, nicht um Geschenke, spricht der Herr. Der Erwerb Aegyptens, der Handel Aethiopiens und die Sabäer, Männer hohen Wuchses, werden zu dir übergehen und dein sein. Hinter dir werden sie gehen, vor dir sich beugen und dich anflehen: „Nur bei dir ist Gott, und außer dir ist kein Gott. Wahrlich, du bist ein verborgener Gott, du Gott, Heiland Israels! Zu Schanden werden die Götzendiener; Israel aber wird erlöst durch den Herrn mit ewiger Erlösung.“ (45, 13—17.)

Diese Stelle verkündet im höhern Sinne die Siege Jesu Christi über die Welt; vor ihm beugen sich die Heidenvölker und huldigen ihm als „Gott“. Ein „verborgener“ Gott ist der Erlöser in der Niedrigkeit seiner menschlichen Natur und im hl. Sakramente des Altars. Aber durch diese freiwillige Erniedrigung des Gottmenschen wird die Welt auf „ewig“ erlöst.

3. Gott allein erlöst: „Ich bin der gerechte Gott, und außer mir ist kein Retter. Bekehret euch zu mir, so werdet ihr gerettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott und sonst Keiner. Ich habe bei mir selbst geschworen: Aus meinem Munde geht das Wort der Gerechtigkeit und nimmer geht es zurück, daß sich mir jedes Knie beuge und jede Zunge schwöre. Also im Herrn — so wird man sprechen

— habe ich Gerechtigkeit und Macht; vor ihm werden erscheinen und zu Schanden Alle, die sich ihm widersetzen. Im Herrn wird gerechtfertigt und verherrlicht aller Same Israels.“ (45, 21—26.)

Gott verheißt mit einem „Schwure“, daß er in Zukunft verherrlicht, die Menschheit aber gerechtfertigt werde. Die Früchte der Erlösung sind die „Gerechtigkeit“ (Rechtfertigung) und die „Macht“ der Kindschaft Gottes (Heiligung). Das geistige Israel ist die Weltkirche.

19. Der Messias als Lehrer der Völker. Glück der Erlösten. (49.)

1. Der Messias als Lehrer: „Höret, ihr Inseln, merket auf, ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen; vom Schooße meiner Mutter an gedachte er meines Namens. Er machte meinen Mund gleich einem scharfen Schwerte; mit dem Schatten seiner Hand bedeckte er mich; er machte mich zu einem auserlesenen Pfeil, in seinem Köcher verbarg er mich. Und er sprach zu mir: Mein Knecht bist du, Israel; denn in dir will ich mich verherrlichen.“ a)

Und ich sprach: „Umsonst habe ich mich bemüht, unnütz und vergeblich meine Kraft verzehret, aber mein Recht ist bei dem Herrn und mein Werk bei meinem Gott.“ b) Nun spricht der Herr, der mich zu seinem Knecht gebildet: „Zu wenig ist es, daß du mein Knecht seiest, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Hefe Israels zu bekehren. Ich mache dich zum Lichte der Völker; daß du mein Heil seiest bis an die Gränzen der Erde. c)

So spricht der Herr: „Zur Gnadenzeit erhöre ich dich und am Tage des Heiles bin ich dein Helfer. Ich behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, daß du aufrichtest das Land und die verwüsteten Erbtheile einnehmest, daß du sprechest zu den Gefangenen: „Ziehet aus!“ zu denen in der Finsterniß: „Kommet an's Licht!“ d)

a) Der Messias kündigt sich der Welt feierlich als den von Gott berufenen Mittler an. Er hat das unwiderrufliche „Wort“, ja er ist selber „das Wort“, welches als geistiges „Schwert“ scheidend in die Welt eintritt. Er ist der fernhin treffende „Pfeil“, durch den das Heidenthum sinkt, aber noch ist er im „Köcher“ d. h. im geheimen Rathschluß verborgen, bis die Zeit der Erfüllung gekommen. Auch ist er „Israel“ das heißt Gotteskämpfer, welcher die Gerechtigkeit sühnend um die göttliche Erbarmung ringt.

b) Der Heiland klagt, daß alle seine Mühen im Lehramt und in der Heilsthätigkeit bei den Juden „umsonst“ gewesen seien; darum stellt er das Gericht hierüber dem Vater anheim.

c) Sofort ergeht die göttliche Verheißung: Der von den Juden verworfene Christus wird sein „Licht“ leuchten lassen bis an die Gränzen der Erde und wird allen Völkern das „Heil“ bringen.

d) Zur „Gnadenzeit“ d. i. am Leidenstage erhört Gott seinen Gesalbten, verherrlicht ihn durch die Auferweckung, bestätigt seinen „Bund“ und macht ihn zum Erlöser der Menschheit.

2. Glück der Erlösten: „Sie werden weder Hunger noch Durst leiden; Hitze und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer führet sie und tränket sie an Wasserquellen. Ich mache alle meine Berge zu Wegen und bahne meine Strassen hoch.a) Jauchze, o Himmel, juble, o Erde, ertönet, ihr Berge, von Lob; denn der Herr tröstet sein Volk und erbarmt sich seiner Armen. Sion spricht: Verlassen hat mich der Herr, er hat meiner vergessen. Kann denn eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich dessen nicht erbarmte? Und wenn sie es auch vergässe, so will doch ich deiner nicht vergessen. Sieh, in meine Hände habe ich dich gezeichnet!“b)

a) Der barmherzige Hirte wird die Seelen „nähren“ mit seiner Gnade und Lehre, sie „schützen“ vor der Glut der Versuchung, sie „führen“ auf geebneten Pfaden (die Hindernisse des Heiles entfernen).

b) Die „Mutterliebe“ ist die erste, innigste, treueste Liebe; aber größer und treuer ist noch die Liebe Gottes. Er hat sein Kind stets vor Augen; ja noch mehr; er hat es „in seine Hände gezeichnet“, in den Wundmalen der durchbohrten Hände. „Lies

diese Schrift, betet der hl. Augustin, und rette mich! Zu dir seufze ich, dein Geschöpf. Mein Schöpfer bist du, schaffe mich neu! Mein Leben bist du, gib mir das Leben!“

3. Zahlreich wird das geistige Sion (die Kirche): „Erhebe ringsum deine Augen und sieh; sie Alle sammeln sich und kommen zu dir: Du wirst sie wie einen Schmuck anziehen und sie anthun wie eine Braut. Die Söhne deiner Kinderlosigkeit werden fortan in deinen Ohren sagen: Zu enge ist mir der Ort; schaffe mir Raum, daß ich wohnen kann. Du aber wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren? Ich war kinderlos und unfruchtbar, verbannt und gefangen, und diese — wer hat sie groß gezogen? Ich war verlassen und allein, und diese — wo waren sie? So spricht der Herr: Sieh, ich erhebe meine Hand gegen die Nationen und gen die Völker mein Panier, und sie werden in den Armen deine Söhne bringen und auf den Schultern deine Töchter tragen. Könige werden das Antlitz zur Erde neigen, dir huldigen und den Staub deiner Füße küssen. Und du wirst erfahren, daß ich der Herr bin.“

„Söhne der Kinderlosigkeit“ sind die zahlreichen Nachkommen, welche der hl. Stadt zuströmen, nachdem sie lange als Wittwe getrauert. Sie erhält unzählige Wiedergeborne aus allen Nationen und wird zur überaus gesegneten Kirche. Die ganze erlöste Welt wird dem „geistigen Sion“ huldigen.

20. Das gehorsame Leben und Leiden des Erlösers. (50.)

„Der Herr gab mir eine beredte Zunge, daß ich den Müden mit Worten zu stärken vermöge.a) Er weckt am Morgen, am Morgen weckt er mir das Ohr, daß ich ihn höre als einen Lehrer. Gott der Herr öffnete mir das Ohr, und ich redete nicht dawider und ging nicht zurück.b) Meinen Leib gebe ich den Schlagenden hin und meine Wange den Raufenden, und mein Angesicht wende ich nicht weg von denen, die mich

lästern und anspeien. Gott der Herr ist mein Helfer; darum werde ich nicht zu Schanden. Deßhalb mache ich mein Angesicht wie Kieselstein, und ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. c)

„Nahe ist, der mich rechtfertiget; wer will mit mir streiten? Laßt uns zusammen auftreten, wer ist mein Gegner? Er trete her zu mir! Siehe, Gott der Herr ist mein Helfer; wer ist's, der mich verurtheilt? Sieh, Alle werden vergehen wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen. d) Wer unter euch fürchtet den Herrn, hört auf die Stimme seines Knechtes? Wer im Finstern wandelt und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott!" e)

a) Herrlich erfüllte sich dieser Ausspruch an Christus. „So wie er hat noch Keiner geredet". „Herr, rief Petrus aus, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" (Joh. 6, 69.)

b) Christus empfängt das Wort des Vaters schon am „Morgen" d. h. beim Beginn der Weltzeit; und am „Morgen" d. h. bei seinem Eintritt in die Welt „erweckt" ihm der Vater das Ohr und gibt ihm seine Aufträge.

c) Auch vor dem schwersten Gebot zu leiden bebt der Messias nicht zurück. Denke an seine Geißlung und Verspottung! Er bot sein Antlitz den Henkern „standhaft" dar, als sie ihn verspieen und schlugen. (Matth. 26, 67).

d) Er leidet überdieß „schuldlos". Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joh. (8, 46). Darum schützt Gott seine Sache; die Feinde werden vergehen gleich einem „modernden Kleide".

e) Der Prophet mahnt, daß alle Gottesfürchtigen, alle Verlassenen ihre Zuflucht zum Herrn nehmen sollen.

21. Erlösung durch das schmachvolle Leiden des Knechtes Gottes. (52.)

1. Jubel über die Erlösung: „Erwache, erwache, ziehe deine Stärke an, o Sion! zieh an die Gewande deiner Herrlichkeit, Jerusalem, du Stadt des Heiligen! denn es

wird hinfort kein Unreiner dich betreten. Schüttle den Staub von dir, erhebe dich, sitze aufrecht, Jerusalem, löse die Bande deines Halses, gefangene Tochter Sions! a) Denn so spricht der Herr: Umsonst seid ihr verkauft, und ohne Silber sollt ihr erlöst werden! b) Mein Volk soll meinen Namen kennen lernen; denn siehe ich selbst, der da redete, bin gegenwärtig! Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der den Frieden verkündigt, Gutes meldet, das Heil predigt und zu Sion sagt: Dein Gott wird herrschen! c)"

„Die Stimme deiner Wächter! Sie erheben ihre Stimme und lobpreisen zumal; denn sie sehen mit ihren Augen, wenn der Herr Sion bekehret. Freuet euch und jubelt zumal, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr tröstet sein Volk, erlöset Jerusalem. Der Herr zeigt seinen hl. Arm vor den Augen aller Völker, und alle Enden der Welt werden schauen das Heil unseres Gottes." d)

a) „Jerusalem", die Kirche der Erlösten, zuvor im Staube der Knechtschaft liegend, soll sich nun im Bewußtsein der „Stärke, Glorie und Reinheit" erheben, um als Königin der Völker dazustehen.

b) „Umsonst" d. h. ohne Entschädigung verkauft sich die sündige Seele dem Satan; „umsonst" d. h. nicht um irdischen Lösepreis, sondern durch sein kostbares Blut hat sie der Eingeborne erkauft (I. Petr. 1, 18).

c) Der erlösende Gott erscheint persönlich und sichtbar unter den Menschen und verkündet das Evangelium des Friedens und Heiles.

d) Die „Wächter" (Propheten) sehen im Geiste schon jetzt die Bekehrung und Erlösung Sions, welche das Werk der göttlichen Allmacht ist.

2. Selbstentäußerung des Messias: „Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln, er wird hoch steigen und sich erheben und sehr erhaben sein. Gleichwie Viele über dich staunen, ebenso schmählich wird sein Antlitz sein unter den Menschenkindern. a) Er wird viele

Völker besprengen; über ihn werden Könige ihren Mund schließen; denn sie, welchen nicht erzählt worden von ihm, sie sehen, und die nicht gehört haben, schauen." b)

a) Christus, der Knecht Gottes, wird in seinem Erdenwandel „erhaben sein" und es werden „Viele über ihn staunen" wegen seiner Lehren und Wunder (Stand der Erhöhung); er wird aber auch „schmachvoll" d. h. auf das Tiefste erniedrigt werden in seinem Leiden (Stand der Erniedrigung).

b) Durch die Vergießung des Blutes vollzieht der Heiland die „Besprengung" d. h. die Sühne der Menschheit. Aber gerade deßhalb werden selbst Könige sich ihm unterwerfen („den Mund schließen"), wenn sie sein erlösendes Leiden und Sterben erfahren. Das Kreuz hat große Glorie.

22. Das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu Christi; seine Verherrlichung. (53.)

1. Das Leidensbild: „Wer glaubt unserer Kundgabe, und der Arm des Herrn, wem ist er offenbar? Er steigt empor wie ein Reis vor ihm (Gott), und wie eine Wurzel aus dürstendem Lande. Er hat weder Schönheit noch Zierde, daß wir auf ihn schauten, und nicht ist sein Aussehen', daß wir sein begehrten. a) Er ist verachtet und der letzte der Menschen, der Mann der Schmerzen und vertraut mit Leiden; wie verdeckt ist sein Antlitz; darum achten wir seiner nicht." b) (V. 1—3.)

a) Die Erniedrigung und das Leiden des Erlösers ist so außergewöhnlich, daß es dem Propheten unglaublich schiene, wenn er sein Bild nicht wirklich sähe. Das „Reis", die „Wurzel" ist die heiligste Menschheit Jesu, die im „dürstenden Lande" d. h. in der heilsbedürftigen Welt erscheint.

b) Der Seher schaut hier den Opferleib des Herrn voll Wunden, Striemen und Blut. Er nennt ihn den „letzten der Menschen", weil er mit äußerster Schmach als Auswurf der Menschheit behandelt wird, den „Mann der Schmerzen", weil er sowohl seine Leiden erduldet als auch das Elend aller Menschen empfunden hat. „Der Schöne an Gestalt, ruft der hl.

Bernhard aus, läßt sich in Leiden verhüllen, um die Menschen zu erleuchten, am Kreuze schimpflich behandeln, um sich die Kirche als makellose Braut zu erkaufen".

2. Ursache seines Leidens: „Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet unsere Schmerzen auf sich. Und wir, wir hielten ihn für einen Aussätzigen, geschlagen von Gott und darniedergebeugt. Er aber ist verwundet um unserer Missethaten willen, zerschlagen unserer Sünden wegen. Die Züchtigung zu unserm Frieden ist auf ihm, und durch seine Wunden wurden wir geheilt. Wir Alle gingen irre wie Schafe; ein Jeder wich ab nach seinen Wegen; aber die Missethat von uns Allen hat der Herr auf ihn gelegt." (V. 4—6.)

In sieben Ausdrücken betont der Prophet, daß der Erlöser „für uns" leide, daß also sein Leiden ein stellvertretendes sei. Alle Schuld wurde auf den Opferleib Christi gelegt. Er trug deine Sünden, o Stolzer, in der blutigen Dornenkrone, die deinigen, o Lüsterner, in der Geißlung und Annaglung; die deinigen, o Gotteslästerer, indem er die gräulichsten Lästerungen hören mußte; die deinigen, o Unmäßiger, da er mit Galle und Essig getränkt wurde. Willst du das getreue Bild der sündigen Seele erblicken, so schaue den gegeißelten, verspieenen, gekrönten, gekreuzigten Jesus an! Siehe, er ist ohne Gestalt, wie ein „Aussätziger"! Bitte ihn um Heilung deiner Seelenwunden! Irrendes Schäflein, kehre zurück zu deinem Hirten!

3. Sein freiwilliges und geduldiges Leiden: „Er ist geopfert worden, weil er selbst wollte, und er that seinen Mund nicht auf. Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführet und verstummet wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf." (V. 7.)

Ganz „freiwillig" nahm der Herr das Leiden auf sich und trug es mit unendlicher „Geduld"; er ist das wahre „Osterlamm", das sich schweigend schlachten läßt.

4. Sein Grab und seine Verherrlichung: „Aus der Bedrängniß und aus dem Gerichte ist er hinweggenommen;

sein Geschlecht, wer wird es aufzählen? Denn er ist losgerissen aus dem Lande der Lebendigen, um der Schuld meines Volkes willen schlug ich ihn. Er (Gott) gibt die Gottlosen für sein Grab und die Reichen für seinen Tod, weil er kein Unrecht gethan, und kein Betrug in seinem Munde war." (V. 8—9.)

Er ward „hinweggenommen" aus der Bedrängniß (aus seinem Leiden) durch den Tod; ebendeßhalb wird er Stammvater eines neuen „zahlreichen" Geschlechtes. Für seinen Tod und sein Grab wird ihm Gott einen würdigen Lohn geben, nämlich die „Gottlosen und Reichen" d. h. die Kinder der Welt, über die er von nun an herrschen wird. So wird der Erlöser zum „Weltbesieger"; er führt die Einen durch seine Gnade zur Bekehrung, die Andern aber, welche widerstreben, durch seine Gerechtigkeit zum Gerichte. — Nach dem hebräischen Texte ist der Sinn: „Er wird sein Grab bei einem Reichen haben". (Joseph von Arimathäa).

5. Die Frucht seines Leidens: „Der Herr wollte ihn zermalmen im Leiden; doch wenn er für die Sünder sein Leben hingegeben, wird er eine ewige Nachkommenschaft schauen, und der Wille des Herrn gelingt durch seine Hand. Dafür, daß seine Seele geduldet, wird er schauen und sich sättigen; durch seine Erkenntniß wird mein gerechter Knecht Viele gerecht machen und ihre Missethaten selber tragen. Darum gebe ich ihm sehr Viele als Antheil, und er wird die Beute der Mächtigen theilen, dafür daß er sein Leben in den Tod hingegeben und unter die Uebelthäter gezählt ward. Er hat die Sünden Vieler getragen und für die Uebertreter gebetet." (V. 10—12.)

Der Heiland ist das Opfer für die Sünden der Welt geworden. Deßhalb erhält er 1. eine ewige Nachkommenschaft in den Erlösten; 2. für seine heiligste Menschheit die beseligende Anschauung Gottes; 3. den Siegespreis. Die der Sünde, dem Tode und Satan entrissenen Seelen („Beute der Starken") werden sein „Antheil". Das war der „Wille

Gottes", der sich durch den Erlöser verwirklicht hat. Durch seine „Erkenntniß" wird er Viele rechtfertigen, d. h. durch seine Lehre und sein Evangelium und den daraus hervorgehenden Glauben an ihn. — Noch zwei Leidenszüge fügt der Prophet hier an: a) „der Heiland wird unter die Missethäter gerechnet" — sie kreuzigten mit ihm zwei Mörder, einen zur Rechten, den andern zur Linken (Mark. 15, 27—28); b) er „betet für die Uebertreter" — Vater verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. (Luc. 23, 34).

Beherzige, lieber Leser, bei dieser so ergreifenden Weissagung die Worte des hl. Augustinus: „Blicket auf die Wunden des am Kreuze hängenden Jesus, auf das Blut des Sterbenden, auf den Preis des Erlösenden, auf die Wundmale des Auferstandenen! Das Haupt ist geneigt zum Küssen, die Arme sind ausgespannt zum Umfangen, der ganze Leib ist dargestellt zum Erlösen. Bedenket, wie groß das ist, leget das auf die Wage eueres Herzens, damit euch der ganz in's Herz geheftet werde, der für euch an's Kreuz geheftet wurde.

23. Die erstehende Kirche. Berufung aller Völker.
(54 — 55.)

1. Die Kirche: „Juble, du Unfruchtbare, die du nicht gebarst, lobsinge und jauchze! Denn die Verlassene hat mehr Kinder, als die, welche einen Mann hat. Erweitere den Raum deines Zeltes; denn nach rechts und nach links wirst du durchbrechen; deine Kinder werden die Völker ererben und verwüstete Städte bewohnen. Mit ewiger Gnade erbarme ich mich deiner. Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht weichen von dir, und der Bund meines Friedens wird nicht wanken. Du Arme, Sturmgeknickte, Ungetröstete, siehe, ich will deine Steine nach der Ordnung legen und dich auf Sapphir gründen. Ich mache aus Jaspis deine Bollwerke, und aus geschnittenen Steinen deine Thore und von auserwählten Steinen alle deine Mauern. Alle deine Kinder werden Jünger des Herrn und Frieden werden sie in Fülle haben. Auf Gerechtigkeit wirst du gegründet sein."

Aus dem Blute des Erlösers blüht die Kirche auf. Während die Gemeinde des alten Bundes durch leibliche Abstammung sich fortpflanzte, wird die mit dem Blute des Erlösers erkaufte jungfräuliche Kirche auf geistige Weise, nämlich durch die Taufe, die gesegnete „Mutter" zahlreicher Kinder. Sie ist die allgemeine, weltumfassende Kirche. Sie ist „unvergänglich", nie wird Gottes Beistand sie verlassen. Sie ist „apostolisch", gegründet auf die Grundsteine der Apostel. Da ist Petrus und sein Glaube der himmelblaue „Sapphir", auf dem sie ruht; da ist die Heldenstärke der übrigen Apostel gleich unzerstörbarem „Jaspis"; es sind die hl. Martyrer „geschnittene", die Bekenner und Jungfrauen „auserwählte" Steine in dem herrlichen Gottesbau. Alle Kinder der Kirche werden im Evangelium durch den Herrn selbst belehrt („Jünger") werden und in den Gnadenmitteln die „Fülle des Friedens" erlangen.

2. Einladung zum Heile: „Alle, die ihr Durst habt, kommet zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, eilet, kaufet ein und esset! Kommet und kaufet ohne Geld und ganz umsonst Wein und Milch! Warum wäget ihr Silber dar für Nicht-Brod und mühet euch um das, was nicht sättiget? Horchet auf mich und höret, esset, was gut ist, so wird eure Seele am Fette sich laben. Neiget euer Ohr und kommet zu mir! Höret, damit lebe eure Seele, und ich mit euch den ewigen Bund schließe. Siehe, zum Zeugen für die Völker habe ich ihn (den Messias) gegeben, zum Fürsten und Lehrer der Nationen. Siehe, Völker, die du nicht kanntest, wirst du herbeirufen, und Völker, welche dich nicht kannten, werden zu dir eilen um des Herrn deines Gottes willen, des Heiligen in Israel; denn er verherrlichet dich!"

Die „Quelle lebendigen Wassers" ist eröffnet. Darum mögen alle Heilsdurstigen, auch die Aermsten, welche kein Geld und Gut haben, kommen und sich laben am „Wein" des hl. Sakramentes und an der „Milch" der evangelischen Lehre. Warum müht man sich so viel um das, was „Nicht-Brod" ist, d. h. um eitle Dinge, welche die Seele nicht sättigen? Mit jenen Seelen, welche aus dem Erlösungsschatze schöpfen, wird der Herr den „ewigen

Gnadenbund" schließen (in der hl. Communion). Da der Messias der „Völkerlehrer" ist, so werden sich auch „alle Nationen" in seiner Kirche sammeln.

3. Ermahnung: „Suchet den Herrn, da er zu finden ist; rufet ihn an, da er nahe ist. Der Böse verlasse seinen Weg und bekehre sich zu unserm Gotte; denn er ist reich an Erbarmung. Meine Gedanken, spricht der Herr, sind nicht wie euere Gedanken, und meine Wege nicht wie eure Wege. Denn wie hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind meine Wege über euren Wegen und meine Gedanken über euren Gedanken. Und das Wort, das ausgeht aus meinem Munde, wird nicht leer zurückkehren zu mir, sondern Alles ausrichten, was ich will. Denn in Freude werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden; Berge und Hügel werden lobsingen vor euch. Statt des Dornstrauchs wird die Cypresse aufwachsen, und statt der Nessel wird die Myrthe sprossen, und der Herr wird einen Namen erhalten, wie ein ewiges Denkmal, das nie zerstört wird."

Das „Wort Gottes" ist nicht wirkungslos, sondern richtet das aus, was Gott will; denn in „Freuden" kommen die Gerufenen herbei zum Gottesreich. Hier erfolgt die geistige Umschaffung und Veredlung; statt des stechenden Dornstrauchs der Sünde wächst die hochaufstrebende „Cypresse" heiligen Wandels, statt der brennenden Nessel niederer Leidenschaften die liebliche „Myrthe" der keuschen Gesinnung. Diese Umwandlung ist der „ewige Triumph" Jesu Christi.

24. Die Herrlichkeit des neuen Jerusalem. (60.)

1. „Erhebe dich, werde licht, Jerusalem; denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte und Könige im Glanze deines Aufganges. Erhebe ringsum deine Augen und schaue; sieh, Alle versammeln sich und kommen zu dir; deine Söhne kommen

von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Alsdann wirst du schauen und überströmen, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge zu dir sich bekehrt hat, die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Flut von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha; Alle von Saba werden kommen, Gold und Weihrauch bringen und das Lob des Herrn verkünden."

Der prophetische Ausspruch erfüllte sich zuerst wunderbarer Weise an der Krippe des Heilandes zu Bethlehem. Da kamen die Könige des Morgenlandes unter der Leitung des Sternes, beteten das göttliche Kind an und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Sie huldigten dem Herrn im Namen der ganzen Heidenwelt. Jerusalem „schaute" die Herrlichkeit des messianischen Königs, der als das „Licht" der Welt erschien. (vgl. Matth. 2,1 ff.)

Immer aber erfüllt sich diese herrliche Weissagung in der Kirche Jesu Christi; in ihr strahlt die Sonne der Wahrheit, zu ihr als der geliebten Heimat eilen alle Völker; ihr huldigen die Großen der Welt mit Geschenken und Gaben. — „Madian" und „Epha", Abkömmlinge von Abraham und Ketura, sind Stämme im östlichen Arabien; „Saba" (Jemen) ist im südlichen Arabien.

2. Deine Thore werden stets offen stehen, Tag und Nacht nicht geschlossen werden, damit man einbringe zu dir die Macht der Völker und ihre Könige herzuführe. Denn das Volk und Reich, welches dir nicht dient, wird zu Grunde gehen. Heil umfängt deine Mauern und deine Thore Lobpreis. Nicht wird dir fürder die Sonne zur Leuchte sein bei Tag, und der Glanz des Mondes wird dich nicht erhellen, sondern der Herr wird dein ewiges Licht sein und dein Gott deine Herrlichkeit. Nicht untergehen wird fürder deine Sonne, und dein Mond wird nicht abnehmen; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und zu Ende sind die Tage deiner Trauer. Dein Volk werden lauter Gerechte sein, sie werden das Land auf ewig besitzen."

In jubelnder Begeisterung verkündet der Prophet, daß die

Kirche die Heilsanstalt für alle Völker sei. „Immer“ steht der Eintritt offen; beharrlicher Widerstand gegen sie führt zum Untergang. In ihr ist „Heil“ und „Anbetung“. Christus ist ihre „ewige Sonne“; über ihr steht ein neues Firmament mit unwandelbarem Mondglanz (Maria) und reichstem Sternenschimmer (Glorie der Heiligen). Ihre volle Erfüllung findet diese Stelle jenseits in der triumphirenden Kirche. (vgl. Offb. 22, 5.)

25. Das Evangelium des neuen Bundes. (61—62.)

1. Freudenbotschaft des Erlösers. „Der Geist des Herrn ist über mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, um frohe Botschaft zu bringen den Sanften, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, um den Gefangenen Erlösung und den Eingekerkerten Befreiung zu verkünden; daß ich ausrufe ein Gnadenjahr von dem Herrn und einen Ruhetag für unsern Gott, daß ich tröste alle Trauernden; daß ich gebe den Trauernden Sions eine Krone statt der Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Festgewand statt Geistesgram; und man wird sie nennen Starke der Gerechtigkeit, Pflanzung des Herrn zu seinem Ruhme. Ihr werdet Priester des Herrn genannt, Diener Gottes werdet ihr heißen; die Kraft der Heiden werdet ihr verzehren, in ihrer Herrlichkeit euch rühmen.“

Sieh die Erfüllung in der Predigt Jesu zu Nazareth (Luc. 4, 18—21) und in den 8 Seligkeiten (Matth. 5, 3 ff.). Die Erlösung hatte ihr Vorbild in dem „Jubeljahre“ des alten Bundes, wo der Sclave die Freiheit, der Verarmte seinen Besitz wieder erhielt. (Lev. 25, 10.) Die Erlösten werden ein „priesterliches“ und „königliches“ Geschlecht sein.

2. Freudenstimme der Kirche: „Hoch erfreue ich mich im Herrn, und meine Seele frohlockt in meinem Gott; denn er kleidet mich in Gewänder des Heiles und umhüllt mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit, wie einen Bräutigam, der mit dem Kranze geschmückt, und wie eine Braut, die mit ihrem Geschmeide geziert ist. Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt, und der Garten seinen Samen auf=

gehen läßt, so wird der Herr Gerechtigkeit und Lob sprossen lassen vor allen Völkern."

In hl. Jubel dankt die Kirche dem Herrn, daß er ihr (in der Taufe) das „Kleid des Heiles und der Gerechtigkeit" gegeben hat, so daß nun ein geheiligtes Geschlecht auf Erden erblühen kann. Diese Worte werden auch der „unbefleckt empfangenen" Jungfrau Maria in den Mund gelegt.

3. Freudenruf des Propheten an die Kirche: „Um Sions willen werde ich nicht schweigen und ob Jerusalems nicht ruhig sein, bis daß hervorgeht wie ein Lichtglanz ihr Gerechter und ihr Heiland wie eine angezündete Fackel. Dann schauen die Völker deinen Gerechten und alle Könige deinen Herrlichen, und man nennt dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn bezeichnen wird. Du wirst eine herrliche Krone sein in der Hand des Herrn, ein Königsdiadem in der Hand deines Gottes. Man wird dich fernerhin nicht „Verlassene" nennen, und dein Land wird nicht mehr „verwüstet" heißen, sondern man wird dich nennen „meine Lust an ihr" und dein Land „bewohntes"; denn der Herr hat an dir Wohlgefallen, und dein Land wird bewohnt sein.

Der Prophet muß unaufhörlich reden von der glorreichen Umgestaltung Sions; er kann nicht schweigen, bis der Erlöser kommt. Dann erhält die neugebildete Kirche den neuen Namen: „Meine Lust an ihr"; sie wird geschmückt sein wie eine „königliche" Braut.

4. Die Erlösung kommt gewiß: „Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt; den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie nicht schweigen. Die ihr des Herrn gedenkt, schweiget nicht und lasset ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und zum Lobpreis auf Erden gesetzt hat. Geschworen hat der Herr bei dem Arme seiner Macht: Die das Getreide sammeln, werden es essen und den Herrn loben; und die den Wein einbringen, werden ihn trinken in meinen heiligen Vorhöfen." a)

„Heraus, heraus durch die Thore, bereitet dem Volke den Weg, machet eben die Strasse, entfernet die Steine und erhebet ein Panier für die Völker! Saget der Tochter Sion: Sieh, dein Heiland kommt; sieh, sein Lohn ist mit ihm, und sein Werk ist vor ihm! Und man nennt sie das „heilige Volk", „Erlöste vom Herrn"; du aber wirst heißen: „Gesuchte Stadt und nimmer verlassene". b)

a) Die „Propheten" sollen über Sion wachen und beten, bis die Kirche begründet und vollendet ist; in ihre Fußstapfen haben die Priester der katholischen Kirche zu treten. „Getreide und Wein" weisen hin auf das hl. Sakrament des Altares, das die Gläubigen nähren wird.

b) Bahnet den Weg, erhebet das Panier; denn sieh, es kommt der Heiland, es kommt das Lamm Gottes. Zu „Lohn" und „Werk" vgl. Nr. 14. c. Durch ihn wird das Volk „heilig" und gottgeweiht, und die Kirche wird viel „gesucht", volkreich.

26. Der blutige Sieg des Welterlösers. (63.)

1. Der göttliche Keltertreter: „Wer ist der, welcher da kömmt von Edom, in gerötheten Kleidern von Bosra? Er, prangend in seinem Gewande, einherschreitend in der Fülle seiner Kraft?" — „„Ich, der ich Gerechtigkeit rede und heldenkräftig bin, um zu helfen."" a)

„Warum ist dein Gewand roth, und sind deine Kleider, wie die von Keltertretern?" b) „„Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war Niemand mit mir; ich zertrat sie in meinem Grimme und zerstampfte sie in meinem Zorne, und spritzte ihr Blut über meine Kleider, und alle meine Gewande befleckte ich. c) Denn ein Rachetag ist in meinem Herzen, das Jahr der Erlösung durch mich ist gekommen. d) Ich schaute mich um, und da war kein Helfer; ich suchte, und da war Niemand, der unterstützte; da half mir mein Arm, und mein Eifer ward meine Stütze. Und ich trat die Völker nieder in meinem Zorne und machte sie hin-

taumeln in meinem Grimme und warf zu Boden ihre Lebenskraft.““e)

a) Inhalt dieser großen Weissagung ist Christus der Auferstandene, der in den hl. Wundmalen die Zeichen des Kampfes und Sieges trägt. Edom (roth), Bosra (stark) sinnbilden die besiegten feindlichen Mächte (Tod und Hölle). Der Prophet sieht den triumphirenden Erlöser im Geiste und frägt, wer der sei, der im „Siegergewande“ einherschreite. Dieser antwortet: Ich (Gott) bin es, der ich meine Gerechtigkeit selber sühne und Hilfe bringe.

b) Wieder fragt der Prophet, warum sein Gewand „roth“ sei. „Wie hast du denn, o unbeflecktes Lamm, dein reines, jungfräuliches Fleisch blutig gemacht? warum mit Blut bespritzt? Dir geziemt ja mehr die Milde als die Strenge, mehr der Glanz als das Blut“. (Hieronymus.)

c) Der Messias antwortet mit dem Bilde des „Keltertretens“. Damit bezeichnet er sein Leiden am Kreuze, seine Wunden und sein Blut. Am Kreuze ward vom Erlöser mit vollem „Eifer“ der Kampf gerungen, bis der Feind überwunden und der Gerechtigkeit volle Genugthuung geleistet war. Das „Gewand“ ist die heiligste Menschheit Christi, für ewig bezeichnet mit den Wundmalen des Sieges. So sah ihn Johannes „angethan mit einem Kleide in Blut gefärbt“. (Offb. 19, 13.)

d) Der Tag des Leidens Jesu war ein „Tag der Rache“ an seinen Feinden, weil sein „Blut über sie kam“, es ist ein „Tag der Erlösung“ für die Gläubigen.

e) Den unermeßlichen Kampf mit Sünde und Tod hat der Erlöser ganz „allein“ gekämpft, als er verlassen am Kreuze hing. Da half ihm sein „Arm“ d. i. die göttliche Macht, in welcher er mit ausgespannten Armen die Welt zu sich hinanhebt, und sein „Eifer“ d. i. sein Opfermuth bis zum Tode. — „Ich trat die Völker nieder u. s. f.“ will sagen: Am Fuße des Kreuzes wurde das Heidenthum in seinen Wurzeln gebrochen und der Schlange der Kopf zertreten.

2. Gebet des Propheten: „Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, das Lob des Herrn will ich preisen für Alles, was er uns erwiesen hat. Blicke vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen und herrlichen Wohnung! Du bist ja unser Vater, „unser Erlöser“ ist dein Name von

Alters her. Kein Auge sah es außer dir, o Gott, was du denen bereitet hast, die auf dich harren."

Gerührt von dem erhabenen Bilde der Erlösung spricht der Prophet den Dank aus und bittet, daß Gott dieselbe bald verwirklichen möge.

27. Die Kirche und ihre Vollendung. (65.)

1. Berufung der Heiden; Verwerfung der Juden; nur ein Rest wird gerettet: „Es suchen mich, die vorher nicht nach mir fragten; es finden mich, die mich nicht suchten. Ich spreche zu dem Volke, das meinen Namen nicht anrief: Sieh, hier bin ich! Den ganzen Tag breitete ich meine Hände aus nach dem ungläubigen Volke, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist. Ich werde aus Jakob einen Samen ziehen und aus Juda einen Besitzer meiner Berge; meine Auserwählten werden das Land erben, und meine Knechte sollen darin wohnen. Euch aber, die ihr den Herrn verlassen habt, will ich mit dem Schwerte mustern, daß ihr Alle fallet im Gemetzel. Denn ich habe gerufen, und ihr habt nicht geantwortet, geredet, und ihr habt nicht gehört, sondern gethan, was böse ist in meinen Augen.a) Sieh, meine Diener werden essen, und ihr werdet hungern; meine Diener werden trinken, und ihr werdet dursten; meine Diener werden jubeln, und ihr werdet schreien vor Schmerz des Herzens. Ihr werdet euren Namen zum Fluchworte hinterlassen meinen Auserwählten; Gott der Herr wird dich tödten, und seine Diener mit einem andern Namen nennen."b)

a) Die Völker, welche bisher Gott nicht kannten (Heiden), vernehmen seine Offenbarung und werden gläubig. Die Juden hingegen verschließen sich der Gnade hartnäckig und werden gerichtet und verworfen. (vgl. Röm. 10, 19—21). Selbst im buchstäblichen Sinne streckte der Herr „seine Hände" nach Israel aus, als er mit ausgespannten Armen am Kreuze hing. Nur ein „kleiner Rest" von Israel wendet sich zum Herrn und wird aufblühen. Die

Uebrigen trifft das „Schwert“ d. h. die Vertilgung oder Verwerfung. Dieß geschah bei der Zerstörung Jerusalems und in der Zerstreuung der Juden über alle Welt.

b) „Meine Diener werden essen u. s. f.“ will sagen: Meine Berufenen sättigen sich am Mahle des Lebens (Communion), die verstossenen Juden aber werden ohne Opfer und Altar heimat- und freudenlos umherirren. Wie genau hat sich dieß erfüllt! — Zum „Fluchwort“ d. h. wie wenn man Jemand fluchen will. So wird man z. B. sagen: Es gehe dir, wie es den Juden ergangen ist! Der neue Name der Erlösten ist der Name „Christen“, geschöpft aus dem Namen Jesus Christus.

2. Die neue Schöpfung voll Freude und Segen: „Ich schaffe neue Himmel und eine neue Erde, und dessen, was vorher war, wird man nicht mehr gedenken, sondern freuen sollt ihr euch und frohlocken ewiglich über das, was ich schaffe. Denn sieh, ich schaffe Jerusalem zum Jubel und sein Volk zur Freude. Und ich werde frohlocken über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Meine Auserwählten arbeiten nicht vergeblich; denn sie sind ein gesegnetes Geschlecht. Und geschehen wird es: Ehe sie rufen, werde ich erhören; indeß sie noch reden, erhöre ich.“

Die „neue Schöpfung“ ist die Kirche; diese ist der neue Gottesstaat voll der Freude und Segnungen als Wunder, Gnaden, Sakramente, Heiligkeit. Das Gnadenleben, hier begonnen, wird in der Auferstehung vollendet, wo Himmel und Erde auch materiell erneuert werden. — Der Erlöser „freut sich“ über sein Volk, wenn das Leben der Kirche sich in voller Schönheit entfaltet. Die „Auserwählten“ arbeiten nicht „vergeblich“, sondern sammeln sich reichliche Verdienste, wie das Gleichniß von den Talenten lehrt. (Matth. 25.) Wenn sie beten, so werden sie „schnell und gewiß“ erhört.

28. Die zukünftige Weltkirche. (66.)

1. Das Friedensreich: „So spricht der Herr: Sieh, ich leite über Jerusalem den Frieden herab wie einen Strom und die Herrlichkeit der Völker gleich einem überfließenden Bache, daß ihr sie einsauget. An der Brust sollt

ihr getragen werden und auf den Knieen wird man euch liebkosen. Wie Einen, den seine Mutter liebkoset, so will ich euch trösten, und ihr werdet in Jerusalem getröstet sein. Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen, eure Gebeine werden erblühen wie Gras; da wird offenbar die Hand des Herrn an seinen Dienern."

Eine Fülle des „Friedens und der Glorie" wird Gott seinen Gläubigen geben; in dem Mutterherzen der Kirche, in der Lebensgemeinschaft mit ihr, finden sie wahren Trost. Vor übergroßer Freude werden ihre Gebeine „aufblühen", sich verjüngen. Die hl. Väter deuten diese Stelle auch von der „seligen Auferstehung".

2. Gottes Gericht: „Den Feinden wird der Herr zürnen. Siehe, er wird kommen im Feuer, wie der Sturmwind werden seine Wagen kommen, um walten zu lassen seinen Zorn in Glut und sein Dräuen in Feuerflammen. Denn durch Feuer und in seinem Schwerte wird der Herr Gericht halten über alles Fleisch, und der vom Herrn Erschlagenen werden Viele sein."

Derselbe Gott, der seinen Getreuen Trost und Segen gibt, wird an seinen Widersachern „Gericht" halten zeitweise in der Weltgeschichte und insbesonders am Ende der Welt. Der „Sturm" bezeichnet das Gericht als ein unwiderstehliches, „Schwert und Feuer" bezeichnen dasselbe als ein vernichtendes.

3. Apostolat und Priesterthum: „Ich werde unter den Völkern ein Zeichen aufstellen und sende aus ihnen Gerettete zu den Völkern am Meere, nach Afrika und Lydien zu denen, die den Bogen spannen; nach Italien und Griechenland, zu den Inseln der Ferne, zu denen, die von mir nicht gehört und meine Herrlichkeit nicht gesehen haben. Sie werden den Völkern meine Herrlichkeit verkünden und alle eure Brüder herbeischaffen aus allen Völkern zum Geschenke für den Herrn zum heiligen Berge nach Jerusalem. Und ich will aus denselben zu Priestern und Leviten nehmen, spricht der Herr."

Das „Zeichen" ist das Kreuz des Erlösers, bei welchem

sich alle Völker sammeln. Der Prophet verkündet: 1. Der Herr wird Apostel und Glaubensboten aussenden bis in die fernsten Länder der Erde. 2. Diese werden Viele bekehren und herbeiführen als „Weihgeschenke“ (reine Gefäße der Gnade). 3. Auch aus den Völkern werden Priester und Leviten genommen; somit wird das Priesterthum des neuen Bundes sich durch geistige Abstammung fortpflanzen (Sakrament der Priesterweihe).

4. Neues, ewiges Geschlecht: „Wie die neuen Himmel und die neue Erde, die ich vor mir bestehen mache, so wird auch euer Same und euer Name bestehen. Und es wird geschehen: Monat um Monat, Sabbat um Sabbat wird kommen alles Fleisch, um vor meinem Angesichte anzubeten, spricht der Herr. Und man wird hinausgehen und schauen die Leichname der Menschen, die sich an mir versündigt haben. Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden allen Menschen zum vollen Abscheu sein.“

Eine dreifache Wahrheit spricht der Prophet zum Schluße noch aus: 1. die Kirche mit ihrem Priesterthume wird immer dauern. 2. In derselben wird sich Fest an Fest reihen und eine ununterbrochene Anbetung sein, die sich in der himmlischen Kirche verwandelt in das ewige Alleluja. 3. Die Strafe der Bösen in der Hölle wird ohne Ende sein. Der nagende „Wurm“ des Gewissens wird nicht sterben, das „Feuer“ der Hölle wird nie erlöschen. „Kurz ist das, was ergötzt, ewig dauert das, was peinigt!“

II. Der Prophet Jeremias.

Jeremias (Gott ist erhaben) ist eine ehrwürdige Erscheinung unter den Propheten. Er war Priester, Lehrer und Prophet und übertraf an Leiden und Trauer für sein Volk alle andern Propheten. Allein dastehend in einer überaus lasterhaften Zeit setzte er nur auf Gott sein Vertrauen und war in der Drangsal des Volkes, bei der Be-

lagerung und Zerstörung Jerusalems, für das Heil seiner Brüder äußerst besorgt. Sein ganzes Wesen und Wirken durchdringt eine große Weichheit des Gemüthes; seine Sprache ist die Sprache der Wehmuth, seltener die des zürnenden Schmerzes. Sein messianisches Bewußtsein erhebt sich bis zum höchsten Geheimnisse, zur Prophezeiung der Menschwerdung Christi. Auch weissagt er den neuen Bund und die Zukunft des Volkes Gottes. (Ueber seine Lebensschicksale sieh Band I. Nr. 239.)

29. Berufung des Jeremias zum Prophetenamte. (1.)

Im dreizehnten Jahre des Königs Josias erging das Wort des Herrn an Jeremias, den Sohn des Helkias, in Anathot: „Ehe du geboren warst, habe ich dich gekannt und geheiligt und dich zum Propheten für die Völker verordnet.“ a) Jeremias erwiderte: „Ah, ah, ah, Herr und Gott; siehe, ich kann nicht reden; denn ich bin ein Kind!“ Der Herr sprach: „Sage nicht, ich bin ein Kind, sondern du sollst überall hingehen, wohin ich dich sende, und Alles reden, was ich dir gebieten werde. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir, dich zu erretten! b)“ Und der Herr streckte seine Hand aus, berührte den Mund des Propheten und sprach: „Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund; ich setze dich heute über die Völker und Reiche, daß du ausreißest und niederreißest, zerstörest und zerstreuest, aufbauest und pflanzest.“ c)

Abermals sprach der Herr zu Jeremias: „Gürte deine Lenden und mache dich auf und rede Alles zu ihnen, was ich dir gebiete! Fürchte dich nicht vor ihrem Angesichte! Denn ich mache dich heute zu einer festen Stadt, zu einer eisernen Säule und zu einer ehernen Mauer wider das ganze Land, wider die Könige von Juda und seine Fürsten, wider die Priester und das Volk des Landes. Sie werden wider dich streiten, aber nicht obsiegen. Denn ich bin mit dir, spricht der Herr, um dich zu erretten.“ d)

a) Die hl. Väter verstehen unter der „Heiligung im Mutterschooße“ fast einmüthig jene ausnahmsweise Begnadigung, welche den Propheten von der Erbsünde reinigte und vor schwerer, persönlicher Sünde bewahrte.

b) Im 13. Jahre des Josias d. i. 628 v. Chr. wird Jeremias in noch jugendlichem Alter zum Prophetenamte berufen. Er weist in kindlicher Demuth hin auf die Schwierigkeit des Amtes und auf seine jugendliche Schüchternheit. Der Herr aber verheißt ihm, daß er durch seine Gnade ein vollendeter „Gottesmann“ sein werde.

c) Die Hand Gottes „berührt seine Lippen“ zum Zeichen, daß dieselben sich dem Worte Gottes aufschließen und mit der Kraft des göttlichen Wortes reden werden. Dieses Wort soll das Böse „ausrotten“ und das Gute „pflanzen“.

d) Unerschüttert wie eine „eiserne Säule“, unbezwingbar wie eine „eherne Mauer“ soll der Prophet vor König und Volk stehen und weissagen.

30. Das Gesicht vom Mandelstabe und dem siedenden Kessel. (1.)

1. Es erging das Wort des Herrn an den Propheten: „Was siehst du, Jeremias?“ Er sprach: „Ich sehe einen wachsamen Stab“. Der Herr antwortete: „Gut hast du gesehen; denn ich werde wachen über meinem Worte, um es zu vollziehen.“

Der Stab heißt nach dem Hebräischen „Mandelstab“; dieser wird als „wachsamer“ Stab bezeichnet, weil er zuerst unter allen Bäumen nach dem Winterschlafe aufblüht. Er sinnbildet die göttliche „Wachsamkeit“, welche nicht säumt, die angedrohte Strafe zu vollziehen. Möchten doch die Sünder bedenken, daß Gottes Gericht stets über ihnen „wacht“ und jeder Zeit hereinbrechen kann.

2. Abermals ließ der Herr den Propheten ein Gesicht schauen und sprach zu ihm: „Was siehst du?“ Jeremias entgegnete: „Ich sehe einen siedenden Kessel, und er zeigt sich von Norden her.“ Da sprach Gott: „Von Norden her wird sich das Unglück über alle Bewohner des

Landes ausbreiten. Denn siehe, ich will alle Völker des Nordens zusammenrufen und sie werden kommen. a) Jeglicher wird seinen Sitz an den Eingang der Thore Jerusalems stellen und vor alle ihre Mauern und vor alle Städte Juda's. Und ich will mein Gericht über sie sprechen wegen aller Bosheit derer, welche mich verlassen und fremden Göttern geopfert haben." b)

a) Der „siedende Kessel" bezeichnet das hereinbrechende Strafgericht Gottes. Die „Wasser" sind die Kriegsvölker, welche die Länder überfluten. Sie sind erhitzt vom „Feuer" des Zornes Gottes, der sie zu Werkzeugen seiner Strafe bestimmt hat. Gleich „siedendem Wasser", das überströmen will, harren sie auf den Augenblick, um verheerend in Israels Gränzen einzufallen. Der Kessel zeigt sich „von Norden her"; denn die Chaldäer (Babylonier), welche als Strafwerkzeuge ausersehen waren, zogen von Norden, über das Hochland Syrien her, in das Land Juda.

b) Die Feinde stellen ihre Thronstühle da auf, wo einst die rechtmäßigen Fürsten saßen. Ursache dieses strengen Gerichtes über Juda ist der „Abfall" von Gott und die große „Lasterhaftigkeit."

31. Bußpredigt und Klage des Propheten. (7. 9. 17.)

1. In denselben Tagen sprach der Herr zu Jeremias: „Stelle dich in das Thor des Tempels und sprich: Höret das Wort des Herrn, ihr Alle von Juda, die ihr durch diese Thore eingehet, um den Herrn anzubeten! So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Bessert eure Werke und eure Absichten, so will ich bei euch wohnen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf Lügenworte und saget nicht: „„Der Tempel des Herrn ist's, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn!"" a) Denn wenn ihr eure Werke und eure Absichten gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet, wenn ihr dem Fremdlinge, der Waise und Wittwe keine Schmach anthuet und kein unschuldiges Blut vergießet an diesem Orte und den fremden Göttern nicht nachgehet, so will ich bei euch wohnen an

diesem Orte in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe auf immerdar. Siehe, ihr vertrauet auf Worte der Lüge, die euch nichts nützen werden. Ihr stehlet, mordet, brechet die Ehe, schwöret falsch und dienet fremden Göttern — und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, worin mein Name angerufen worden ist, und sprechet: „„Wir sind sicher, obwohl wir alle Gräuel gethan haben."" Ist denn dieser Tempel eine Räuberhöhle in euren Augen? Ich bin es; ich habe es gesehen; ich will euch vor meinem Angesichte verwerfen." b)

a) Das bethörte Volk glaubte, es müsse der „Tempel" und mit ihm die Stadt unter jeder Bedingung von Gott geschützt werden, es könne also mit den Strafandrohungen nicht so ernst gemeint sein. Mit welchem Eifer man sich auf diesen vermeintlichen Schutz berief, das beweist die dreimalige Wiederholung: „Der Tempel des Herrn!"

b) In heilloser Blindheit glaubten die Juden, sie würden „gerettet" um des Tempels willen. In Folge solchen Glaubens hielten sie sich für berechtigt, in dem bisherigen Sündenleben zu verharren. (Nach Hieronymus). Wie sehr kann doch die Sünde verblenden!

2. Voll Betrübniß über die vielen und schweren Sünden Juda's brach der Prophet in die Klage aus: „Wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen Thränenbäche, daß ich Tag und Nacht beweine die Erschlagenen meines Volkes! Wer gibt mir eine Herberge wie die der Wanderer in der Wüste, daß ich mein Volk verlasse und von ihnen wegziehe! Denn Alle sind treulos. Sie spannen ihre Zunge wie einen Bogen, um Lüge und nicht Wahrheit abzuschießen. Sie gehen von Bosheit zu Bosheit. Ein Bruder spottet des andern; man mühet sich ab, Unrecht zu thun. Die Sünde Juda's ist geschrieben mit eisernem Griffel, mit diamantener Spitze eingegraben auf die Tafeln ihres Herzens, auf die Hörner ihrer Altäre."

Die „Sünde Judas" ist besonders der Abfall zum Götzendienst. Diese Sünde ist mit „eisernem Griffel und Demantspitze"

d. i. mit unläugbaren und unauslöschlichen Zügen eingezeichnet in die „Tafel des Herzens“ d. h. in das Gewissen der Sünder. Auch die „Hörner der Altäre“ auf den Hainen und Höhen trugen Sinnbilder der Götzen. Wie sollte der Prophet nicht „weinen“ über diese tiefste Versunkenheit!

32. Gleichniß vom Gürtel und Weinkrug. (13).

1. Der Herr sprach zu Jeremias: „Geh hin und kaufe einen leinenen Gürtel und lege ihn um deine Lenden, aber bringe ihn nicht in's Wasser.“ Der Prophet kaufte einen Gürtel und legte ihn um seine Lenden. Da erging das Wort des Herrn wieder an ihn: „Nimm den Gürtel und geh an den Euphrat und verbirg ihn dort unter einer Felsenspalte!“ Jeremias that nach dem Befehle.

Nach Umlauf vieler Tage sprach der Herr zum Propheten: „Steh auf und geh' an den Euphrat und hole von dort den Gürtel!“ Er ging hin und nahm den Gürtel von der Stelle, wo er ihn versteckt hatte, und sieh der Gürtel war sehr vermodert, so daß er zu keinem Gebrauche mehr diente. Nun sprach der Herr: „So will ich vermodern lassen den Stolz Juda's und die große Hoffart Jerusalems. Dieses so böse Volk soll wie dieser Gürtel werden, der zu nichts mehr taugt. Denn wie der Gürtel sich fest an die Lenden des Mannes anschließt, so habe ich das Haus Israel und das Haus Juda fest an mich geschlossen, daß sie mein Volk seien und mir zum Ruhme und Preise würden; aber sie hörten nicht auf mich.“ (13, 1–11.)

Der „neugekaufte Gürtel“ ist das Bild des Volkes Israel, das der Herr sich erkauft hatte durch die Befreiung aus Aegypten und das er mit den Banden der Gnade an sich schließen wollte. Der Prophet soll den Gürtel „nicht ins Wasser bringen“, sondern stets um die Lenden tragen zum Zeichen, daß Gott sein Volk nie verlassen wolle. Aber Juda wurde untreu; darum wird es gleich dem Gürtel an den Euphrat, zu den Wassern Babylons, gebracht, daß es dort „vermodere“ d. h. unfähig für weitern Bestand der Zerstückelung anheimfalle.

2. Abermals sprach Gott zum Propheten: „Jeder Krug wird mit Wein gefüllt. Sie aber werden zu dir sagen: Wissen wir etwa nicht, daß jeder Krug mit Wein gefüllt wird? Sage zu ihnen: So spricht der Herr: Siehe, ich will alle Bewohner dieses Landes, die Könige, die aus dem Stamme Davids auf dem Throne sitzen, die Priester, die Propheten und alle Einwohner Jerusalems voll und trunken machen, und ich werde sie zerstreuen. Ich will nicht schonen, nicht Nachsicht haben, nicht barmherzig sein, so daß ich sie nicht verderben würde. Höret und horchet auf, überhebet euch nicht; denn der Herr redet. Ich will sie zerstreuen wie Stoppeln, die der Wind der Wüste wegrafft.“ (13, 12 ff.)

Die Strafe der Juden wird unter dem Bilde vom „Weinkrug“ noch anschaulicher ausgesprochen. Sie selber sind die Gefäße, welche vom Zorne Gottes mit Taumelwein gefüllt und dann in Trümmer zerschlagen und zerstreut werden.

33. Gleichniß vom Töpfergeschirr. (18. 19.)

1. In jener Zeit ging Jeremias auf Befehl Gottes hinab in das Haus des Töpfers, und sieh, dieser arbeitete auf der Scheibe. Doch das Geschirr mißglückte, welches er eben aus Thon mit den Händen fertigte. Da machte er wieder ein anderes Geschirr daraus, wie es ihm beliebte. — Und es erging das Wort des Herrn an den Propheten: „Sollte ich nicht, wie dieser Töpfer, auch mit euch thun können, Haus Israel? Siehe, wie der Thon in des Töpfers Hand, seid auch ihr in meiner Hand, spricht der Herr. Ein Mal rede ich wider ein Volk, um es auszurotten; thut aber dieses Volk Buße, so wird auch das Böse mich reuen, das ich gesonnen war ihm anzuthun. Und ein Mal spreche ich aus über ein Volk und über ein Reich, daß ich es bauen und pflanzen wolle. Thut es aber Böses in meinen Augen und höret es nicht auf meine Stimme, so reut mich das Gute, das ich gesonnen war, ihm zu thun. Nun denn, ihr Bewohner von Juda und Jerusalem: Siehe,

ich bereite wider euch Unglück und sinne wider euch einen Anschlag; darum kehre Jeglicher von seinem bösen Wege zurück und mache seinen Wandel recht."

Der Sinn des Gleichnisses ist: Gott besitzt unbeschränkte Vollmacht gegenüber seinem Geschöpfe; aber er läßt sich in der Ausübung derselben leiten von seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Barmherzigkeit. (vgl. Röm. 9, 21.)

2. Wiederum sprach der Herr zum Propheten: „Geh' und nimm einen irdenen Krug und Einige von den Aeltesten des Volkes und geh' in das Thal Hinnom, welches am Eingange des Töpferthores ist, und sage: So spricht der Gott Israels: Siehe, ich werde Unheil bringen über diesen Ort, so daß Jedem, der davon hört, die Ohren gellen werden. Denn sie haben mich verlassen und diesen Ort entweiht, indem sie fremden Göttern opferten. Sie bauten den Baalim Höhen, um ihre Kinder im Feuer zu verbrennen für die Götzen. Darum kommt die Zeit, daß dieser Ort nicht mehr Tophet und Thal der Söhne Hinnoms heißt, sondern Thal des Mordens. Deßhalb zerbrich den Krug vor den Augen der Männer, die bei dir sind, und sage zu ihnen: So spricht der Herr der Heerschaaren: Wie man ein Töpfergeschirr zerbricht, daß man es nicht mehr machen kann, also will ich dieses Volk und diese Stadt zerbrechen, und ich will diese Stadt zum Tophet (d. h. zur Brandstätte) machen."

Dieses zweite Sinnbild veranschaulicht das Strafgericht, welches über das Volk ergehen wird; es wird „zerschlagen" wie ein Krug, weil es von seinem Gott abgefallen ist. — So tief sank das auserwählte Volk, daß es den grausamen Dienst des Moloch beging und dem abscheulichen Götzen seine eigenen Kinder in die glühenden Arme legte. Wie furchtbar ist die Macht des Bösen über das Menschenherz! — „Tophet" (Brandstätte) lag südöstlich von Jerusalem im Thale Hinnom; daselbst wurden die Götzenopfer gebracht. Hast vielleicht auch du einen Moloch, dem du opferst, eine Leidenschaft, der du huldigst, so daß dein Herz eine abscheuliche „Brandstätte" wird?

34. Gesicht von den zwei Feigenkörben. (24.)

Nach der Abführung des Königs Jechonias nach Babylon (599) zeigte der Herr dem Propheten zwei Feigenkörbe, die vor den Tempel hingestellt waren. In dem einen Korbe waren sehr gute Feigen, wie die Frühfeigen zu sein pflegen; in dem andern Korbe aber waren sehr schlechte Feigen, die man nicht essen konnte, weil sie zu schlecht waren. Da sprach der Herr zum Propheten: „Was siehst du, Jeremias?" Er antwortete: „Feigen, gute Feigen, sehr gute Feigen, und schlechte Feigen, sehr schlechte Feigen, die man nicht essen kann, weil sie zu schlecht sind." a) Der Herr sprach: „Wie diese Feigen gut sind, so will ich gut umgehen mit den Gefangenen von Juda, die ich in das Land der Chaldäer geschickt habe. Ich will sie ansehen mit gnädigen Augen und sie in dieses Land zurückführen; ich will sie aufbauen und nicht zerstören, sie pflanzen und nicht ausreißen. Ich will ihnen ein Herz geben, daß sie mich als Herrn erkennen; sie sollen mein Volk, und ich will ihr Gott sein; denn sie werden sich zu mir bekehren von ihrem ganzen Herzen." b)

Ferner sprach Gott: „Gleichwie die andern Feigen ganz schlecht sind und darum nicht eßbar, also will ich es machen mit Sedekias, dem Könige von Juda, und seinen Fürsten und den Uebrigen, die zu Jerusalem sind, und die in Aegypten wohnen. Ich will sie hingeben zur Qual und Plage allen Königreichen der Erde, zur Schmach, zum Spott, zum Sprüchworte und zum Fluche an allen Orten, wohin ich sie verstoßen. Ich will Schwert, Hunger und Pest unter sie senden, bis sie vertilgt sind aus dem Lande, das ich ihren Vätern gegeben." c)

a) Juda ist Gottes „Feigenbaum". Der Sturm des Gerichtes schüttelt ihn; denn seine Frucht ist zur Aernte reif. Aber der Herr hält Auslese unter den Früchten. Die „guten Feigen" sinnbilden jene Gefangenen, welche mit Jechonias nach Babylon

abgeführt worden sind; die „schlechten Feigen" stellen jene Verkommenen dar, die mit Sedekias in Jerusalem zurückblieben.

b) Bei den Juden, welche in Babylon weilten, erwachte wieder Glaube und Frömmigkeit; es waren sehr gute unter ihnen. Solch edle Seelen waren Ezechiel, Daniel, die drei babylonischen Jünglinge. Die unter Esdras Heimkehrenden wurden in Wahrheit das „Volk Gottes".

c) Sedekias machte sich des politischen Aufruhrs und des Trotzes gegen Gott schuldig; nicht besser waren seine Anhänger. Darum ergeht über diese als „Verworfene" das Vollmaaß der Strafe.

35. Weissagung der siebzigjährigen Gefangenschaft. Der Zornesbecher. (25.)

1. Im vierten Jahre des Königs Joakim (606) erging das Wort des Herrn an Jeremias: „So spricht der Herr: Weil ihr meine Worte nicht gehört habt, so hole ich alle Geschlechter des Nordens und Nabuchodonosor, den König von Babylon, und führe sie über dieses Land und seine Bewohner. Das Land soll zur Wüste und zum Entsetzen werden. Die Einwohner sollen dem Könige von Babylon dienen siebzig Jahre lang. Und wenn die siebzig Jahre voll sind, will ich den König von Babylon und sein Volk heimsuchen um ihrer Missethat willen und das Land der Chaldäer zu einer Wüste machen."

Die 70 Jahre werden gerechnet von der ersten Unterjochung Jerusalems (606) bis zum ersten Erlasse des Perserkönigs Cyrus, welcher nach der Eroberung Babylons 536 v. Chr. den gefangenen Juden die Heimkehr gestattete.

2. Wiederum sprach der Herr zum Propheten: „Nimm diesen Becher mit Zorn-Wein aus meiner Hand und reiche davon allen Völkern, zu welchen ich dich sende, daß sie trinken und taumeln und rasen um des Schwertes willen, das ich unter sie sende." Der Prophet nahm den Becher aus der Hand des Herrn und schenkte davon ein allen Völkern, zu welchen er gesendet war. Und er sprach: „Der

Herr wird donnern aus der Höhe und seine Stimme erheben von seiner heiligen Wohnung aus. Laut wird er donnern über den Ort seiner Herrlichkeit. Und es dringt das Getöse bis zu den Gränzen der Erde; denn der Herr hält Entscheidungskampf mit den Völkern."

Der „Becher des Zorn-Weins" ist das Sinnbild des vollen Strafmaaßes durch die Gerechtigkeit Gottes. Der Prophet hat ihn den Völkern zu „reichen" d. h. er ist beauftragt, das Urtheil zu verkünden. Das Gericht wider die Völker beginnt vom „Orte seiner Herrlichkeit" d. i. von dem hl. Tempel aus.

Um die Zeit dieser Weissagung wurde Jeremias auf Leben und Tod angeklagt, aber wieder freigesprochen. Ein anderer Prophet hingegen, **Urias** mit Namen, wurde vom Könige Joakim getödtet.

36. Gehorsam der Rechabiten. Verbrennung des Buches der Weissagungen. (35. 36.)

1. In den Tagen unsers Propheten wohnten die Rechabiten in Jerusalem. Sie stammten ab von Jonadab, einem Sohne Rechabs. Nach dem Gebote ihres Meisters Jonadab lebten sie sehr einfach, wohnten in Zelten und tranken keinen Wein. Jeremias erhielt vom Herrn den Auftrag, sie auf die Probe zu stellen. Er lud also den Jezonias und seine Genossen ein in die Räume des Tempelvorhofs und setzte ihnen Becher voll Weines vor und sprach: „Trinket Wein!" Die Rechabiten aber sagten: „Wir trinken keinen Wein; denn Jonadab, unser Vater, hat uns geboten: Trinket keinen Wein, bauet kein Haus, säet keinen Samen und pflanzet nicht Weinberge, sondern wohnet in Zelten alle Tage eures Lebens, damit ihr lange lebet im Lande, worin ihr Fremdlinge seid. Wir gehorchen also dem Worte Jonadabs. Bisher wohnten wir in Zelten; aber als Nabuchodonosor heranzog, flüchteten wir uns nach Jerusalem."[a])

Da erging das Wort des Herrn an Jeremias: „Sage zu den Männern von Juda: Wollt ihr keine Zucht annehmen und meinen Worten gehorchen? Die Söhne Jonadabs

gehorchen dem Gebote ihres Vaters bis auf diesen Tag; und ich redete zu euch vom frühen Morgen an, und ihr habt nicht gehorcht. Ich sandte meine Propheten zu euch, und ihr habt nicht gehört. Darum will ich über Juda und Jerusalem all das Unglück bringen, welches ich ausgesprochen habe. Dem Stamme Jonadabs aber sollen nicht fehlen die Männer, die vor meinem Antlitz stehen.b)

a) Jonadab (von Gott getrieben) lebte in den Tagen des Königs Jehu. (880 v. Chr.) Er suchte nach dem Beispiele der Patriarchen das einfache Hirtenleben in seiner Familie zu erhalten und gab ihr Vorschriften für eine religiöse Lebensweise. Diese befolgten seine Nachkommen getreulich bis zu den Tagen des Jeremias. (600 v. Chr.) Sie betrachteten sich als „Fremdlinge" auf Erden.

b) Gegenüber dem schönen Beispiele der Rechabiten tritt die Untreue der Juden um so greller hervor. Darum trifft sie mit Recht die „Strafe", während die Nachkommen Jonadabs den „Segensspruch" für ihren Gehorsam vernehmen. Noch jetzt soll in Arabien dieser Stamm nach der Satzung seiner Väter leben. Die Rechabiten sind ein Vorbild der christlichen Mönche.

2. Alle Aussprüche des Propheten schrieb Baruch in ein Buch und verkündete dieselben an einem Fasttage im Tempelvorhofe dem gesammten Volke; sodann wurde das Buch den Großen der Stadt vorgelesen. Als später auch dem Könige von seinem Schreiber Judi daraus vorgelesen wurde, nahm er das Buch und warf es in das Feuer. Da erging das Wort des Herrn an Jeremias: „Nimm wieder eine andere Rolle und schreibe in dieselbe alle die vorigen Worte. Und über Joakim, den König von Juda, sprich: Du hast diese Rolle verbrannt und wider die Botschaft darin dich aufgelehnt. Deßhalb spricht der Herr: Es soll kein Sohn von ihm auf den Throne Davids sitzen; und sein Leichnam soll hingeworfen werden in die Hitze des Tages und in die Kälte der Nacht."

Ganz anders als Joakim benahm sich einst sein Vater Josias (I. Band Nr. 236), als ihm das Gesetz vorgelesen wurde. Die

Strafe der Mißachtung des „göttlichen Wortes“ ist: 1. Die Verwerfung seines Sohnes, 2. Die schimpfliche Behandlung seines eigenen Leichnams.

37. Jeremias trägt ein Joch. (27.)

1. In jener Zeit sprach der Herr zum Propheten: „Mache dir Joche und Ketten und lege sie um deinen Hals. Und sende sie zu den Königen von Edom, Moab und Ammon, von Tyrus und Sidon durch die Gesandten, welche nach Jerusalem gekommen sind, und laß ihnen sagen: So spricht der Herr: Ich habe die Erde, die Menschen und die Thiere, welche auf dem Erdboden sind, gemacht durch meine große Kraft und meinen ausgestreckten Arm. Ich gebe sie, wem ich will. Nun gebe ich alle diese Länder in die Hände Nabuchodonosors, des Königs von Babylon. Alle Völker werden ihm und seinem Sohne und dem Sohne seines Sohnes dienen, bis auch die Zeit seines Landes kommt. Das Volk und das Land aber, welches seinen Nacken nicht beugen will unter das Joch des Königs von Babylon, das will ich heimsuchen mit Schwert, Hunger und Pest, bis ich es vertilgt habe durch seine Hand. Höret also nicht auf jene Wahrsager, die zu euch sprechen: Ihr werdet dem König von Babylon nicht dienen; denn sie prophezeien euch Lüge.“

Die „Joche und Ketten“ sinnbildeten das babylonische Joch. Der Prophet trug sie, während die fremden Gesandten in Jerusalem anwesend waren, und übergab sie ihnen dann sammt der Deutung des Sinnbildes. — Die „Zeit seines (d. i. Nabuchodonosors) Landes“ kam wirklich nach 70 Jahren (536), wo Cyrus das babylonische Reich stürzte. Es kam nur sein Sohn Evilmerodach auf den Thron; unter seinem Enkel riß Nabonnetus die Herrschaft an sich; und unter diesem ging das Reich unter.

2. Bei der zweiten Abführung nach Babylon unter Jechonias (599 v. Chr.) waren noch viele heilige Geräthe, wie das eherne Meer, die Säulen und Gestelle, in Jerusalem zurückgeblieben. Hinsichtlich derselben verkündete

Jeremias: „So spricht der Herr: Auch diese sollen nach Babylon gebracht werden und daselbst bleiben bis auf den Tag der Heimsuchung. Dann werde ich sie herbeibringen und wieder aufstellen lassen an diesem Orte."

Bisher waren nur die goldenen und silbernen Geräthe nach Babylon fortgenommen worden; die großen und schweren Geräthe aus Erz hatte man zurückgelassen. Aber auch diese, sagt der Prophet, sollen nach Babylon wandern.

38. Hananias, der falsche Friedensprophet. (28.) Brief nach Babylon. (29.)

1. Es geschah im vierten Jahre des Königs Sedekias (596), da sprach Hananias, der Prophet aus Gabaon, zu Jeremias im Hause des Herrn vor den Priestern und allem Volke also: „So spricht der Gott Israels: Ich zerbreche das Joch des Königs von Babylon; nach zwei Jahren bringe ich alle Geräthe des Tempels und den König Jechonias wieder an diesen Ort zurück." Zur Bekräftigung seiner Worte nahm er die Kette vom Halse des Propheten Jeremias und zerbrach sie.

Jeremias sprach: „Hölzerne Ketten hast du zerbrochen, aber eiserne machst du statt ihrer. So spricht der Gott Israels: Ein eisernes Joch lege ich auf den Hals aller dieser Völker; sie werden dem Könige von Babylon dienen." Zu Hananias aber sprach er: „Höre, Hananias! Dich hat der Herr nicht gesendet; du machtest, daß dieses Volk auf Lügen vertraute. So spricht der Gott Israels: Siehe, ich räume dich hinweg von dem Erdboden; in diesem Jahre sollst du sterben; denn du hast wider den Herrn geredet." Hananias starb im siebenten Monate desselben Jahres.

Hananias weissagte Lüge und bestärkte durch frevelhaftes Zerbrechen des sinnbildlichen Joches (Ketten) die Juden in der Unbußfertigkeit. Darum wird ihr Schiksal unabwendbar (eiserne Ketten).

2. Um diese Zeit schickte Jeremias einen Brief an

die Gefangenen in Babylon, ermahnte sie zur Geduld und zur Besserung des Lebens, weissagte ihnen die Rückkehr nach 70 Jahren und warnte sie vor den falschen Propheten. Zu diesen gehörten Achab, Sedekias und Semeias, welchen Jeremias die baldige Strafe Gottes für ihre Frevel ankündigte.

Auch in Babylon hatten sich „falsche Propheten" unter den Juden erhoben, welche eine nahe glänzende Zukunft verhießen. Das konnte zur Empörung Anlaß geben. Jeremias trat solchen Hirngespinnsten mit dem harten Worte der Wahrheit entgegen.

39. Weissagungen vom Welterlöser.

1. Ankündigung des Erlösers: „Siehe, spricht der Herr, es kommen Tage, wo ich die Gefangenen meines Volkes zurückführe. Da werde ich das Joch des Feindes, das an deinem Halse ist, zerbrechen und seine Fesseln zerreißen. Nicht Fremde sollen mehr über Israel herrschen, sondern dem Herrn ihrem Gott werden sie dienen und David ihrem Könige, den ich ihnen erwecken will. Ich bin mit dir, um dich zu erlösen." (30, 3. 8—11.)

Gott erlöste sein Volk aus der geistigen „Gefangenschaft" der Sünde durch Jesus, den Sohn Davids, welchen er ihm als „König" erweckte.

2. Der Erlöser ist Sprosse des Hauses David: „In jenen Tagen werde ich aufsprossen lassen dem David einen gerechten Sprossen; der wird herrschen als König, wird einsichtig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben auf Erden. Juda wird erlöst und Israel sicher wohnen. Dieß ist der Name, welchen ich ihm geben werde: Herr, unser Gerechter." (23, 5—6; 35, 15—16.)

Der Messias wird aus dem „Hause Davids" stammen; Gott selbst „erweckt" ihn, so daß er durch eine göttliche That aus dem Hause Davids hervorgeht (übernatürliche Empfängniß und Geburt). Vier Züge hebt der Prophet vom Heilande hervor: 1. Er

ist „Sprosse der Gerechtigkeit“ d. h. von Natur aus gerecht und heilig; 2. er wird „König“ sein; 3. er wird „einsichtig“ handeln, indem er als Knecht Gottes den Willen des Vaters vollzieht durch sein gehorsames Leiden; 4. er wird „Recht und Gerechtigkeit üben“, indem er die wahre Religion begründet und das Werk der Erlösung vollendet.

3. Die wunderbarliche Mutter: „Der Herr schafft Neues auf Erden: Ein Weib wird umschließen einen Mann. Und im Lande Juda wird man sagen: Es segne dich der Herr, Zierde der Gerechtigkeit, heiliger Berg!“ (31, 22—23.)

Das „Neue“, das Gott schafft, ist das Wunder aller Wunder, nämlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes aus Maria der Jungfrau. Der Name „Weib“ bezeichnet Maria als die zweite Eva (geistige Stammmutter), „Mann“ bezeichnet Christus als zweiten Adam. — Seinetwegen wird Sion der „heilige Berg“ genannt, weil von dort seine Herrschaft ausgeht.

4. Kindermord zu Bethlehem: „Eine Stimme des Klagens, Trauerns und Weinens hört man auf der Höhe. Rachel beweinet ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.“ (31, 15.)

Rachel, die Stammmutter Israels, stellt die jüdischen Mütter dar, die über den Tod ihrer Kinder weinen. Diese Weissagung erfüllte sich, als der König Herodes zu Bethlehem alle Knäblein von 2 Jahren und darunter umbringen ließ. (Matth. 2, 16—18).

5. Sündenvergebung: „Ich will deine Wunde verbinden und dich von deinen Schäden heilen.“ (30, 17.) „Ich führe zurück die Gefangenen und reinige sie von all' ihrer Schuld und verzeihe alle ihre Missethaten, die sie gegen mich begangen und womit sie mich verachtet haben.“ (33, 8.)

Die erste Frucht der Erlösung ist die Verzeihung der Sünden. Darum wird auch der Heiland von Johannes in seinen Beruf eingeführt mit den Worten: Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!

6. Der Herr erlöst aus freier Erbarmung: „Mit ewiger Liebe liebe ich dich; darum erbarme ich mich

deiner und ziehe dich zu mir. Wiederum erbaue ich dich, und erbaut sollst du bleiben, Jungfrau Israel! Es wird kommen der Tag, wo die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen: Auf, laßt uns hinaufziehen nach Sion zu dem Herrn unserm Gott! Denn so spricht der Herr: Frohlocke in Freuden, o Jakob, und jauchze im Angesichte der Völker! Denn der Herr erlöset Jakob und befreiet es aus der Hand des Stärkern." (31, 3 ff.)

Selbst in den traurigen Tagen, wo der hl. Stadt die Zerstörung bevorstand, ertönte der Jubelruf der Erlösung. Gott „erlöst" sein Volk, weil er die „ewige" Liebe ist; er „erbaut" sich das geistige Israel, die „jungfräuliche" Braut, die Kirche; sie wird „erbaut bleiben" d. h. immer bestehen. Von der „Hochwarte" des Apostolates erfolgt die Einladung an alle Völker, in die Kirche Gottes einzutreten.

40. Ankündigung des neuen und ewigen Bundes.

1. Der neue Bund: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da schließe ich mit dem Hause Israel einen **neuen Bund**; nicht einen Bund, wie ich ihn mit den Vätern geschlossen, da ich sie aus Aegypten führte, sondern das wird der Bund sein: Ich werde mein Gesetz in ihr **Inneres** legen und es in ihr **Herz** schreiben; ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und hinfüro wird Keiner seinen Nächsten lehren, sprechend: Erkenne den Herrn; denn Alle werden mich erkennen vom Kleinsten bis zum Größten, spricht der Herr." (31, 31—34.)

Die Verheißung des „neuen Bundes" ist die Krone der messianischen Weissagungen. Mit der Flammenschrift des hl. Geistes wird der Inhalt des neuen Bundes (d. i. die Liebe Gottes) in die Herzen eingeschrieben, so daß wir nun den Geist der Kindschaft besitzen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Das ist der „Bund der Kindschaft" gegenüber dem „Bunde der Knechtschaft!" (Gal. 4, 24—27). Auch die „Erkenntniß Gottes" wird groß sein: Im Lichte des Evangeliums wird das einfältige Kind mehr von Gott wissen als die Weisen der Welt.

2. Dieser Bund ist ewig: „Wenn gebrochen werden könnte mein Bund mit dem Tage, und mein Bund mit der Nacht, so daß Tag und Nacht nicht mehr wäre zu seiner Zeit; dann auch könnte mein Bund gebrochen werden mit David meinem Knechte, daß er keinen Nachkommen hätte, der auf seinem Throne herrschte, und daß die Priester und Leviten nicht meine Diener seien.“ (33, 20–21.)

Der neue Bund ist „ewig“, unverrückbar wie die Gesetze des Weltalls. „Mittler“ dieses Bundes ist Christus, der Sohn Davids; von ihm stammt die neue Priesterordnung.

3. Allgemeine Berufung zur Kirche; Segen: „Siehe, ich führe sie her aus dem Lande des Nordens und sammle sie von den Enden der Erde, und eine große Schaar kehret heim. Unter Weinen kommen sie, und in Erbarmen geleite ich sie zurück und werde sie hüten wie ein Hirt seine Heerde. Da kommen sie und lobsingen auf dem Berge Sion und strömen zu den Gütern des Herrn, zu Getreide, Wein und Oel; und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten, und sie werden nicht mehr hungern. Dann freut sich die Jungfrau im Lobgesang, Jünglinge und Greise zumal; und ich wandle ihre Trauer in Wonne, tröste und erfreue sie nach ihrem Leide. Und ich sättige die Seele der Priester mit Mark, und mein Volk wird voll meiner Güte.“ (31, 8–14.)

Ueber die Berufung vergleiche Isaias. (Nr. 16, 3; 25, 1.) In zuvorkommender Erbarmung führt der Herr die Seinigen in die Kirche zurück und weidet sie mit der zärtlichsten Hirtenliebe. In der Kirche erwartet sie „Getreide und Wein“ d. h. das Mahl des Lebens in der hl. Communion und das „Oel“ der göttlichen Salbung in der Heilung der Sünde und der Mittheilung des hl. Geistes. Die so gereinigten und gestärkten Seelen gleichen einem blühenden „Garten“ neben den Wassern. Groß ist insbesonders die Freude und der himmlische Trost der gottgeweihten Seelen („Jüngling, Jungfrau“) und überaus reichlich die Gnade des Priesterthums („Mark“).

4. Unzählbar ist die Schaar der Gläubigen:

„Wie man die Sterne des Himmels nicht zählen und den Sand des Meeres nicht messen kann, so werde ich die Nachkommen Davids, meines Knechtes, vermehren und die Leviten, meine Diener.“ (33, 22.)

Vergleiche hiezu den Auftrag Jesu: „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen.“ (Matth. 28, 19.)

5. In der Kirche wird Gott verherrlicht: „Sie (die Kirche) soll mir zum Ruhme, zur Freude, zum Lobe und zur Verherrlichung sein unter allen Völkern auf Erden, die von all dem Guten hören werden, das ich ihnen thun will. Sie sollen zittern und staunen bei all dem Guten und all dem Frieden, den ich ihnen verschaffe. An diesem Orte wird gehört werden die Stimme der Freude und die Stimme der Lust, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die da sprechen: Lobet den Herrn der Heerschaaren; denn er ist gut, und in Ewigkeit währt sein Erbarmen. Und hören wird man die Stimme derer, die ihr Gelübde in das Haus des Herrn bringen.“ (33, 9—11.)

Die Kirche wird den Namen Gottes auf Erden „verherrlichen“. Die Völker werden „staunen“ ob der Gnadenfülle, welche Gott in seiner Kirche austheilt. „Allgemeiner“ Jubelgesang wird bei den Opfern und Prozessionen erschallen; „Dank und Gelübde“ wird man dem Herrn darbringen am hl. Orte.

41. Der prophetische Kauf des Ackers von Anathot. (32—33.)

Jerusalem war von den Chaldäern belagert; die Wälle waren bereits vorgeschoben gegen die Stadt. Jeremias schmachtete gefangen im Hofe des Gefängnisses und war von den Juden mit dem Tode bedroht, weil er ihre Sünden getadelt und den Untergang Jerusalems geweissagt hatte. Da erging an ihn das Wort des Herrn, das Feld des Hanameel, seines Verwandten, welches zu Anathot war, durch Kauf an sich zu bringen. Er kaufte den Acker um

17 Sekel, setzte den Kaufbrief auf, siegelte ihn und gab ihn dem Baruch, daß er denselben in einem irdenen Gefäße aufbewahre. Dann betete Jeremias zu Gott, daß er ihn die Bedeutung dieser Handlung erkennen lasse. a)

Der Herr machte ihm hierauf kund, daß er zwar Israel um seiner Sünden willen in die Gefangenschaft gebe, daß er es aber wieder zu seinem Besitzthum und Eigenthumsrechte zurückführen werde. „Siehe, sprach der Herr, wieder werden Häuser und Aecker und Weinberge in diesem Lande gekauft werden. Denn ich sammle mein Volk wieder aus allen Ländern und führe sie zurück an diesen Ort und lasse sie sicher wohnen. Sie sollen mein Volk und ich will ihr Gott sein. Ich will sie wieder anpflanzen, und man wird Feldgrund erwerben in diesem Lande, von welchem ihr sagt: Es ist verwüstet. Wieder wird man Aecker um Geld kaufen, Kaufbriefe schreiben und dieselben siegeln und Zeugen beiziehen im Lande Benjamin und Juda. Denn ich werde ihre Gefangenen zurückführen, spricht der Herr." b)

a) Der geringe Preis 17 Sekel (10—12 fl.) für das Grundstück erklärt sich dadurch, daß nicht dieses selbst, sondern nur dessen Ertrag bis zum Jubeljahre verkauft wurde, wo es nach dem Gesetze wieder an die Familie des Eigenthümers zurückfiel. Die „Hinterlegung" der Urkunde in einem Gefäße weist darauf hin, daß die Gefangenschaft Juda's lange dauern, aber die Heimkehr gewiß erfolgen werde.

b) Der Sinn der prophetischen Handlung ist: Wie das Feldstück durch Kauf in fremde Hände übergeht, so wird Israel einem fremden Eroberer preisgegeben; wie aber jenes im Jubeljahre wieder an die Familie zurückfällt, so wird auch das gefangene Volk zur bestimmten Zeit sein Erbe wieder erhalten. Dieß geschah wirklich nach Ablauf einer Jubelperiode von da ab, nämlich nach 52 Jahren. (536 v. Chr.)

42. Jeremias in der Cisterne. Eroberung Jerusalems. (38.)

Während der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer sprach der Prophet Jeremias: „Wer in dieser Stadt bleibt, wird sterben durch Schwert, Hunger und Pest; wer

aber hinausgeht zu den Chaldäern, der wird sein Leben bewahren; denn der Herr übergibt diese Stadt in die Hände des Königs von Babylon." Da sprachen die Vornehmen der Stadt zum Könige Sedekias: „Laß doch diesen Mann tödten; denn er entmuthigt die Kriegsleute und das Volk." Der König sprach: Sieh, er ist in euren Händen; es ist nicht billig, daß der König euch etwas versage." Sie nahmen also den Jeremias und ließen ihn mit Seilen in die Cisterne hinab, in welcher zwar kein Wasser, aber viel Schlamm war.

Als nun der Kämmerer Abdemelech gehört hatte, daß Jeremias in die Cisterne geworfen sei, ging er zum König und sprach: „Herr, mein König, diese Männer haben übel gehandelt an Jeremias, daß sie ihn in die Cisterne warfen, damit er dort Hungers sterbe; denn sieh, es ist kein Brod mehr in der Stadt." Sofort gab Sedekias die Erlaubniß, daß man ihn wieder heraufziehe. Abdemelech ging mit 30 Männern zur Cisterne, ließ Seile hinunter und zog ihn herauf. So ward dem Propheten das Leben gerettet, und er blieb von nun an im Hofe des Gefängnisses bis zu dem Tage, wo Jerusalem erobert wurde.

Während dieser Zeit fragte der König den Propheten um Rath, was fernerhin zu thun sei. Jeremias sprach: „Gehst du hinaus zum Könige von Babylon, so wird dein Leben verschont, und Jerusalem nicht im Feuer verbrannt. Willst du aber nicht hinausgehen, so wirst du von der Hand des Königs von Babylon ergriffen werden, und die Stadt wird im Feuer verbrannt." Der König befolgte den Rath des Propheten nicht aus Furcht vor den Großen der Stadt. Jerusalem wurde im 11ten Jahre des Sedekias von den Babyloniern erobert und durch Feuer zerstört; der König aber wurde gefangen, geblendet und in Ketten nach Babylon abgeführt. (588 v. Chr.)

Die Meisten der Bewohner Jerusalems waren der Ansicht, den Widerstand gegen die Belagerer bis auf das Aeußerste fortsetzen zu müssen. Diese Partei befeindete den Propheten bis auf

den Tod. Abdemelech (Diener des Königs) theilte die Ansicht des Propheten und erwirkte seine Rettung.

Sedekias, der aus Furcht den Propheten preisgibt, kann als Vorbild des Pilatus gelten, welcher gleichfalls aus Furcht Jesum zum Tode verurtheilte.

43. Klagelieder des Propheten. (1.)

Auf den rauchenden Trümmern Jerusalems stimmte der Prophet in tiefer Trauer seine Klagelieder an:

1.

Ach, wie einsam sitzt die Stadt, die einst so volkreich war;
Gleich wie eine Wittwe wurde die Gebieterin der Völker;
Zinsbar ist geworden, die der Länder Fürstin war.

2.

Bitter weinet sie des Nachts, auf ihren Wangen steh'n die Thränen;
Keiner tröstet sie von allen ihren Freunden;
Ihre Freunde sind zu Feinden ihr geworden.

3.

Der Bedrängniß wegen wandert Juda fort;
Unter Völkern weilen sie und finden keine Ruhe.
Mitten unter ihrer Angst ergreifen sie die Feinde.

4.

Einsam trauern nun die Wege, die nach Sion führen.
Niemand kommet mehr zum Feste, alle Thore sind verödet;
Ihre Priester seufzen, ihre Jungfrau'n sind voll Trauer.

5.

Feinde wurden mächtig und die Widersacher reich;
Gott hat wider sie gesprochen ob der Menge ihrer Sünden.
Ihre Kinder trieb man fort in die Gefangenschaft.

6.

Glanzlos ist geworden Sions Tochter;
Widder ohne Weide wurden ihre Fürsten;
Kraftlos gehen sie einher vor ihrem Dränger.

7.

Hinschaut Sions Tochter auf die Tage ihres Elends;
Hin ist alle Lust, die sie gehabt in alter Zeit;
Weil ihr Volk in Feindes Hand fiel ohne Helfer.
Solches seh'n die Feind' und spotten ihrer Sabbate.

8.

Jerusalem hat schwer gesündigt; darum ward sie unstät;
Alle, die sie ehrten, spotten nunmehr ihrer,
Und verachten selbe, weil sie deren Schmach erblicken.
Sie hingegen wendet sich voll Seufzen rückwärts.

9.

Koth und Unrath klebet jetzt an ihren Füßen;
Auf ihr Ende hat sie nicht Bedacht genommen.
Tief ist sie gefallen und hat keinen Tröster.
„Sieh, Herr, meine Trübsal; denn es prahlet sich der Feind!"

10.

Lust und Freude haben ihr geraubt die Feinde.
Eingedrungen sind die Heiden bis in's Heiligthum,
Denen du zu deinem Volk den Eintritt wehrtest.

11.

Mit Gestöhn und Seufzen sucht ihr Volk nach Speise;
Jedes Kleinod geben sie für Brod dahin.
„Siehe, Herr, und schau', wie elend ich geworden!"

12.

„Naht euch Alle, die ihr an dem Weg vorübergeht!
„Merkt und schauet, ob ein Schmerz wohl gleichet meinem Schmerze!
„Denn der Herr hat Weinlese an mir gehalten,
„Sowie er beschloß am Tage seines grimmen Zornes."

13.

„Oben sandte er auf mein Gebein das Feuer nieder;
„Unten legte er ein Netz vor meine Füße, daß ich rücklings fiel;
„Machte einsam mich, verzehrt von Gram den ganzen Tag."

14.

„Peinlich drückt mich immer meiner Sünden Last;
„Seine Hand flocht sie und legte sie mir auf den Hals.
„Meine Stärke bricht. Der Herr gab mich in eine Hand,
„Gegen die ich niemals mich erheben kann.“

15.

„Quer hinweg riß meine Starken Gott der Herr;
„Er rief gegen mich den Augenblick herbei,
„Wo er meine Auserlesenen zerschmetterte.
„Ueber Juda's Tochter trat der Herr die Kelter.“

16.

„Roth von Thränen ist mein Aug' um dessentwillen;
„Denn der Tröster, welcher mich erquickt, ist fern' von mir.
„Meine Kinder sind gefallen, weil der Feind gesiegt.“

17.

Sion streckt die Hände aus, und Keiner ist, der tröstet.
Wider Jakob bot der Herr rings dessen Feinde auf;
Unter ihnen ward Jerusalem des Schmutzes voll.

18.

„Treu ist Gott in dem Gericht; ich reizte ihn zum Zorn;
„Höret doch, ihr Völker alle, sehet meinen Schmerz:
„Meine Jünglinge und Jungfrau'n sind in der Gefangenschaft!“

19.

„Untreu waren selbst die Freunde, denen ich gerufen.
„Meine Priester, meine Greise sind verschmachtet in der Stadt,
„Während sie nach Speise suchten, um mich zu erhalten.“

20.

„Viel ist meine Angst und Noth; du siehst es, Herr und Gott!
„Meine Eingeweide toben, und mein Herz, es kehrt sich um

„In dem Innern meines Leib's; denn voll bin ich von
Elend.
„Draußen würgt das Schwert und drinnen wüthet Pestilenz."

21.

„Wohl vernimmt man, daß ich seufze; doch wer tröstet
mich?
„Alle meine Feinde hören meine Noth und Trübsal;
„Und sie jubeln, weil du Solches mir gesendet hast.
„Doch es kommt ein Tag des Trostes, wo sie gleich mir
werden.

22.

„Zu dir lasse alle ihre Bosheit kommen!
„Halte Weinles' an denselben, wie du mir gethan
„Wegen aller Missethaten, welche ich verübt,
„Ach, mein Jammer ist gar groß, und kummervoll mein
Herz!"

Im Namen und aus dem Herzen seines Volkes stimmt der Prophet die mächtige Klage an. Von 1—6 zeichnet er uns die Trümmer der entvölkerten Stadt und des Tempels; 7—11 schildert er das Elend und die Ursache hievon, die Schuld. Von 12—20 ertönt die Stimme Sions selbst; es ist die Stimme des Jammers, der Selbstanklage und Reue. Doch es kommt ein Tag der Vergeltung auch für die schadenfrohen Feinde 21—22.

44. Klagelieder. (Fortsetzung.)

I. (Cap. 2.)

Sions Tochter hat der Herr verhüllt mit Dunkel;
Ihren Glanz warf er vom Himmel zu der Erde nieder;
An den Schemmel seiner Füße dacht' er nicht in seinem
Zorn.[a)]

Womit soll ich dich vergleichen, o Jerusalem?
Wen soll ich dir ähnlich nennen, Jungfrau, Tochter Sion?
Groß ist wie das Meer dein Elend; und wer soll dich
heilen?[b)]

Alle, die des Weges ziehen, schlagen in die Hände,
Zischend schütteln sie die Köpfe über dich;
Und sie sprechen: Ist denn das die Stadt, der Schönheit Ausbund,
Welche einst die Freude von der ganzen Erde war?

Was beschlossen hat der Herr, dieß hat er auch gethan;
Was von Alters her er drohte, hat er jetzt erfüllt.
Schonungslos zerstörte er und ließ den Feind frohlocken
Ueber dich und er erhob das Horn des Widersachers. c)

Tag und Nacht laß deine Thränen gleich dem Strome fließen;
Gönn' dir keine Ruhe, nimmer raste deines Auges Stern.
Gieß wie Wasser aus dein Herz vor Gottes Angesicht,
Hebe deine Händ' zu ihm um deiner Kindlein willen,
Die vor Hunger schmachten an den Ecken aller Strassen.

a) Der „Schemmel seiner Füße" ist der Tempel mit der Bundeslade; auch das Heiligthum entging der Zerstörung nicht.

b) Diese Worte wendet die Kirche besonders auf die „schmerzhafte Mutter" unter dem Kreuze an. Ihr Leid war unermeßlich.

c) Diese Strafe hatte bereits Moses dem Ungehorsam seines Volkes angedroht. (Deut. 28, 48.)

II. (Cap. 3.)

Ich bin der Mann, der seine Armuth schaute;
In dichte Finsternisse hat er mich geführt.
Gen mich nur wandt' er seine Hand den ganzen Tag.

Er hat mich rings mit Bitterkeit ummauert;
Mit Quadersteinen schloß er mir die Wege zu;
In meine Nieren schoß er seines Köchers Pfeile.

Den ganzen Tag ward ich zum Spotte meinem Volke;
Mit Bitterkeiten hat er meinen Geist gesättigt;
Und meine Seele ist dem Frieden fremd geworden.

„Jedoch mein Antheil ist der Herr", spricht meine Seele.
„Der Herr ist gut dem Herzen, welches auf ihn harret;
„Und gut ist's, ruhig warten auf die Hilfe Gottes."

Er reicht die Wange dem dar, welcher auf ihn schlägt.
„Zum Auswurf setztest du mich in der Völker Mitte;
„Es sperren ihren Mund auf alle meine Feinde."

„Und meine Augen lassen Wasserbäche fließen;
„Mein Auge ist betrübt und hört nicht auf zu weinen,
„Bis daß der Herr vom Himmel gnädig niederschauet.

„In eine Grube senkte man mein Leben;
„Sie haben einen Stein auf mich gewälzt.
„Die Wasser stiegen über meinen Kopf empor.

„Da rief ich deinen Namen an, o Herr,
„Und du erhörtest gnädig meine Stimme.
„Du richtest meine Sach', Erlöser meines Lebens."

Alle diese Klagen legt die Kirche in den Lamentationen der Charwoche dem leidenden Erlöser in den Mund. Wir sehen darin Zug für Zug die äußern und innern „Leiden" Jesu Christi, sein Gottvertrauen und sein Elend, sein „Begräbniß" (Grube, Stein) und seine „Auferstehung" (du „erhörtest" meine Stimme).

III. (Gebet des Propheten Cap. 5.)

Gedenk', o Herr, was uns gescheh'n, und sieh' auf unsre Schmach!
Man führt uns fort und gönnt den Müden keine Ruhe.
Gesündigt haben unsre Väter, und sie sind nicht mehr.
Die Krone fiel von unsrem Haupte, weil wir sündigten;
Darob ist traurig unser Herz und trübe unser Auge.

Doch du, o Herr, du bleibst in Ewigkeit!
Warum vergißt du uns auf immerdar?
Bekehre uns, o Herr; und wir bekehren uns!
Erneure unsre Tage wie in alter Zeit!

Ruf um Erbarmen; gerecht ist die Strafe. Nur Gottes Gnade kann Bekehrung und vollkommene Erneuerung geben.

45. Der Prophet Baruch. (1—6.)

Baruch, des Nerias Sohn, stand dem Jeremias immer treu zur Seite und folgte ihm auch nach Aegypten. (Vgl. Bd. I. 239.) Fünf Jahre nach Jerusalems Zerstörung (583) ging er zu den gefangenen Juden nach Babylon. Von dort richtete er einen Trostbrief an die Juden, welche sich inzwischen um Jerusalem gesammelt hatten. Demselben ist ein Brief des Jeremias beigefügt, welchen dieser vor 5 Jahren an die Juden in Babylon geschrieben hatte, um sie vor dem Götzendienste zu warnen und ihnen die Rückkehr nach 70 Jahren anzukündigen.

1. Bekenntniß der Sünde: „Wir haben gesündigt und unrecht gethan, o Herr, wider alle deine Gebote. Wende deinen Zorn von uns ab; denn wenige sind unser übrig geblieben in der Zerstreuung. Blicke hernieder von deinem hl. Hause und erhöre uns! Siehe, nicht die Verstorbenen, die in der Unterwelt sind, verherrlichen den Herrn und seine Gerechtigkeit, sondern die Seele, die trauernd einhergeht, wird dir Ehre geben.“ (2, 12—18.)

2. Bitte um Erbarmung: „Erbarme dich unser, o Gott, da wir gesündigt haben vor dir. Du thronest in Ewigkeit, und wir sollten verloren gehen auf immer? Gedenke nicht der Missethaten unsrer Väter, sondern gedenke deines Armes und deines Namens in dieser Zeit. Sieh, wir sind in unserer Gefangenschaft zur Strafe unserer Sünden.“ (3, 2—8.)

3. Lob der göttlichen Weisheit: „Höre, Israel, die Gebote des Lebens; merke auf, damit du Weisheit lernest! Wie kommt es doch, o Israel, daß du in dem Lande der Feinde bist? Du hast die Quelle der Weisheit verlassen. Denn wenn du auf Gottes Wegen gewandelt wärest, so würdest du in ewigem Frieden geblieben sein. Lerne, wo Einsicht ist, wo Kraft und Verstand, auf daß

du zugleich erkennest, wo langes Leben und Unterhalt, wo Licht der Augen (Glück) und Friede ist.

Wer hat ihren (der Weisheit) Ort gefunden, und wer ist eingedrungen in ihre Schätze? Viele Völker gehen zwar der irdischen Klugheit nach, aber den Weg der Weisheit kennen sie nicht.a) O Israel, wie groß ist das Haus Gottes, wie unermeßlich der Ort seines Besitzthums! Er erfand alle Wege der Weisheit und lehrte sie Jakob, seinen Knecht, Israel, seinen Liebling. Darnach erschien sie auf Erden und wandelte unter den Menschen." (3, 9 ff.)b)

a) Die „Weisheit", die im Gesetze offenbar wird, hat sich den Klugen der Welt verborgen; in ihr allein ist das wahre Glück zu finden; wer sie verläßt, verliert den Frieden und die Seligkeit.

b) Das „Haus Gottes" ist die große Welt. In diesem unermeßlichen Raume hat sich Gott Israel allein auserkoren, um ihm die Weisheit zu offenbaren. Zuletzt ist dieselbe Weisheit persönlich auf Erden erschienen in der Menschwerdung des Sohnes Gottes: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." (Joh. 1, 14).

4. Trost: „Seid getrost, Kinder! Er, welcher über euch Unglück gebracht, wird euch erretten aus den Händen eurer Feinde. Der Heilige gibt mir Freude ob der Erbarmung, die der Ewige, unser Heiland, über euch bringen wird. Kinder, ertraget geduldig den Zorn, der über euch gekommen ist. Schau dich um, Jerusalem, dem Aufgange zu und sieh, wie dir Freude kömmt von Gott! Sieh, deine Kinder sammeln sich vom Aufgang und Untergang durch das Wort des Heiligen; sie kommen und freuen sich über Gottes Ehre." (4, 21 ff.)

Welch herrlicher „Trost" für das gefangene Volk! Gott gibt Errettung aus der Hand des Feindes und neues Glück. So ertheilt er auch der reumüthigen Seele Rechtfertigung und Heiligung.

5. Jubel über Sions Herrlichkeit: „Lege ab,

Jerusalem, das Kleid der Trauer und ziehe an den Schmuck und die Zierde der ewigen Herrlichkeit, die Gott dir verleiht. Er wird dich umgeben mit dem Gewande der Gerechtigkeit und wird dir den Kranz der ewigen Glorie auf das Haupt setzen. Gott wird auf ewig deinen Namen nennen: Friede aus Gerechtigkeit und Ehre aus Gottesfurcht."

Gleich den andern Propheten erhebt sich auch Baruch zum Schauen der „Kirche der Erlösung"; er sieht sie als Königin in der ganzen Fülle ihrer Herrlichkeit. Von „Gott" ist all ihre Glorie und Freude; sie dauert immer und „ewig". Die Namen „Ehre" und „Friede" erinnern an das Weihnachtslied der Engel zu Bethlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden".

III. Der Prophet Ezechiel.

Ezechiel (Kraft Gottes) wurde 599 nach Babylon abgeführt. Er war noch ein Jüngling; seinen Wohnort erhielt er nördlich vom Fluße Chaboras in einem kleinen Städtchen Mesopotamiens. Im Jahre 594 vor Chr. begann er zu weissagen. Seine prophetischen Schriften sind voll der tiefsten Wahrheiten und Geheimnisse. An Bilderreichthum überragt er alle Propheten. Er war nicht blos Prophet und Lehrer, sondern auch ein lebendiges Vorbild seines Volkes (24, 24). In seinem eigenen Leben stellte er das anschaulich dar, was an seinem Volke sich erfüllte. Wahrscheinlich wurde er bei Babylon gemartert; er soll im Grabe des Sem und Arphaxad bestattet worden sein. (Martyrolog. Rom. 10. April.)

46. Das Gesicht Ezechiels von der Herrlichkeit Gottes. (1.)

Am Fluße Chaboras sah Ezechiel den Himmel offen und schaute die Gesichte Gottes. „Und sieh: Ein Sturmwind kam von Mitternacht und eine große Wolke und

wirbelndes Feuer und Glanz rings um dasselbe. In der Mitte desselben war etwas, anzusehen wie glühendes Erz. Darin war die Gestalt von vier lebenden Wesen in menschenähnlicher Form.[a]) Jedes hatte vier Angesichter und vier Flügel; eines war mit dem andern durch die Flügel verbunden. Sie wandten sich nicht, wenn sie gingen, vielmehr ging jedes seinem Antlitze nach. Ihre Gesichter waren aber so gestaltet:

Vorne ein Menschen-Antlitz; dann ein Löwen-Antlitz zur Rechten bei allen Vieren; dann ein Stier-Antlitz zur Linken bei allen Vieren; rückwärts das Antlitz eines Adlers bei allen Vieren.[b]) Sie gingen dahin, wohin der Geist sie trieb. Sie waren anzusehen wie feurige Kohlen und brennende Fackeln; Feuer fuhr hin und her zwischen den lebenden Wesen, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die lebenden Wesen gingen vorwärts und rückwärts wie zuckende Blitze. Und da ich die lebenden Wesen ansah, zeigte sich neben jedem nach vorne auf dem Boden ein Rad. Die Räder sahen aus wie Chrysolith (goldglänzend); alle vier hatten die gleiche Gestalt, als ob nämlich ein Rad (quer) im Rade wäre. Die Gestalt und Höhe der Räder war furchtbar anzusehen; und ihr ganzer Reif war ringsum voll Augen. Mit den vier lebenden Wesen bewegten sich und standen auch die Räder.[c])

Ueber den Häuptern der lebenden Wesen war aber etwas wie die Himmelsveste (Firmament), anzusehen wie Krystall, furchtbar und ausgebreitet über ihren Häuptern. Beim Gehen der lebenden Wesen vernahm ich unter der Himmelsveste das Rauschen ihrer Flügel wie Brausen der Flut, wie den Donner Gottes von Oben, wie das Getümmel eines Heeres. Wenn aber eine Stimme von Oben erscholl, so standen sie still und senkten die Flügel. Ober der Himmelsveste über ihren Häuptern erschien wie Saphir das Bild eines Thrones und auf ihm eine menschenähnliche Gestalt. Inwendig ringsum sah ich etwas wie

Feuer, das erglänzte, anzusehen wie der Regenbogen, wenn er in den Wolken ist zur Zeit des Regens; so war der Anblick des Lichtglanzes ringsum.d)

Dieß war das Gesicht von dem Bilde der Herrlichkeit Gottes. Da ich es sah, fiel ich nieder auf mein Angesicht."

a) Diese Erscheinung (Wagen Gottes) sinnbildet die Gegenwart Gottes, sowie die unendliche Majestät, die ihm innewohnt. Die „4 lebenden Wesen" sind Cherubim. Die Erscheinung kommt von „Mitternacht", die als Sitz des Geheimnißvollen galt; „Licht und Wolken" sind die Hülle der Herrlichkeit Gottes.

b) Das „Menschen-Antlitz" der Cherubim sinnbildet die gnädige Herablassung Gottes zu den Menschen; das „Löwen-Antlitz" erinnert an seine Allmacht und Gerechtigkeit; das „Antlitz des Stieres" (Opferthier) an Gottes versöhnende Gnade; das „Angesicht des Adlers", der unverwandten Blickes der Sonne entgegen eilt, weist hin auf die unendliche Größe und Weisheit Gottes. Die Kirche faßt in ihrer Liturgie die 4 Cherubim als Sinnbilder der 4 Evangelisten auf: Das Menschen-Antlitz weist auf Matthäus, der die menschliche Abstammung Jesu Christi im Anfange seines Evangeliums beschreibt; der Löwe ist das Sinnbild des Markus, der mit der Predigt des Rufenden in der Wüste beginnt; der Stier deutet auf Lukas, der mit dem Opfer des Zacharias sein Evangelium anfängt; der Adler ist Sinnbild des Johannes, der sich bis zum höchsten Schauen der göttlichen Geheimnisse erschwingt. (vgl. Bd. I. Nr. 11.)

c) „Licht und Feuer" sind an den Cherubim die Zeichen ihrer Herrlichkeit; ihr immer „beweglicher Glanz" ist der Ausdruck ihres beständigen höhern Lebens, ihres unabläßigen Schauens und Liebens. Die „Räder" haben keine selbständige Bewegung, sondern sie folgen den Cherubim, gleichwie diese sich bewegen nach dem Willen Gottes. Mehrere Ausleger verstehen darunter die vier Elemente. Die vielen „Augen" veranschaulichen die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf die Bewegung der Cherubim.

d) Ein drittes Gebilde erblickt der Prophet; das ist der Thron der Herrlichkeit Gottes. Seine Unterlage bildet ein „Krystall", der dem Firmamente ähnlich ist (bläulicht). Der „auf dem Throne Sitzende" ist Gott, näher der Sohn Gottes in Menschengestalt. Wegen des hellen Glanzes kann seine volle Gestalt nicht

erkannt werden, sondern nur ein Bild in den Umrissen eines Menschen. Den Thron umgibt die Pracht des „Regenbogens“.

47. Sendung des Propheten; Bild von der Buchrolle. (2—3.)

Der Herr sprach zu Ezechiel: „Menschensohn, stelle dich auf deine Füße, und ich will mit dir reden.“ Nun kam der Geist in den Propheten; und er stellte ihn auf seine Füße und sprach zu ihm: „Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels und zu den abtrünnigen Heiden. Doch die Söhne, zu welchen ich dich sende, sind harten Angesichtes und unbeugsamen Herzens. Du aber fürchte sie nicht, zage nicht vor ihren Reden und erschrick nicht vor ihrem Anblicke; denn es ist ein widerspenstiges Haus.“

Nun breitete der Herr eine Buchrolle vor dem Propheten aus, welche innen und außen beschrieben war. Darauf waren geschrieben: Klagen, Trauerlieder und Wehe. Der Herr sprach zu ihm: „Menschensohn, iß diese Rolle; dann geh' und sprich zu den Söhnen Israels.“ Ezechiel aß sie, und sie war in seinem Munde süß wie Honig. Darauf sprach der Herr: „Geh hin zum Hause Israel; es hat eine harte Stirne und ein verstocktes Herz. Doch sieh, ich habe dein Angesicht stärker gemacht als ihr Angesicht, und deine Stirne härter als ihre Stirne. Wie Diamant und wie Kiesel mache ich dein Angesicht; darum fürchte dich nicht vor ihnen und verkünde ihnen meine Worte.“ Sodann erhob der Geist des Herrn den Propheten, und er vernahm hinter sich ein starkes Rufen: „Gepriesen sei die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Orte!“ Und er hörte das Rauschen der Flügel von den Cherubim und das Rasseln der Räder hinter ihnen her, und die Stimme eines starken Getönes..

Die „Buchrolle“ ist auf beiden Seiten vollgeschrieben zum Zeichen, daß die Sünden Israels und die Züchtigungen Gottes für dieselben überaus viel seien. Der Prophet soll die Rolle „essen“, um ganz von dem Inhalte durchdrungen zu werden, auf daß er fortan in diesem Sinne zum Volke spreche. Sie ist „süß“,

weil das Aufnehmen des göttlichen Wortes ihm angenehm war, und das Wort Gottes selbst süß und herzerfreuend ist. (Ps. 18, 11). — Nach der Sendung des Propheten verschwand die Herrlichkeit Gottes.

48. Weissagung von der Belagerung Jerusalems. (4—5.)

In den Tagen des Sedekias erging das Wort des Herrn an Ezechiel: „Menschensohn, nimm dir einen Ziegelstein, lege ihn vor dich hin und zeichne darauf die Stadt Jerusalem. Ordne eine Belagerung gegen sie und baue Bollwerke; errichte einen Damm und laß ein Heer wider sie lagern und stelle ringsum Sturmböcke auf. Dann nimm dir eine eiserne Pfanne und stelle sie als eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt. Dann richte dein Angesicht auf die Stadt, als würde sie belagert und als seiest du der Belagerer. Zum Zeichen ist das für das Haus Israel.“ a)

„Hierauf lege dich schlafen auf die linke Seite und lege die Schuld des Hauses Israel darauf; 390 Tage sollst du die Missethat Israels tragen; einen Tag gebe ich dir für ein Jahr. Wenn du dieß vollzogen, so lege dich nochmals schlafen auf deine rechte Seite und übernimm die Schuld des Hauses Juda auf 40 Tage; einen Tag für ein Jahr bestimme ich dir. b) Richte dein Angesicht gen Jerusalem, strecke deinen Arm aus und weissage gegen dasselbe. Und ich lege dir Fesseln an, daß du dich nicht wenden kannst von einer Seite auf die andere, bis du die Tage der Belagerung überstanden hast.“ c)

„Du aber nimm dir Weizen und Gerste und bereite dir so viele Brode, als du Tage liegen wirst; das Gewicht deiner Speise sei für den Tag 20 Sekel (20 Loth). Vom Wasser sollst du nur den sechsten Theil eines Hin trinken; denn siehe, ich zerbreche in Jerusalem die Stütze des Lebens. Sie sollen das Brod nach dem Gewichte und in Kummer essen, und das Wasser nach dem Maaße und in Aengsten trinken. Wegen des Mangels an Brod und Wasser wird

Einer nach dem Andern fallen, und sie werden verschmachten in ihren Sünden." d)

Nochmals erging das Wort des Herrn an Ezechiel: „Nimm dir ein scharfes Schwert, welches Haare schneidet, und führe es über deinen Kopf und deinen Bart; nimm auch Wage und Gewicht und theile die Haare. Den dritten Theil verbrenne im Feuer mitten in der Stadt; ein anderes Drittheil zerhaue mit dem Schwerte rings um die Stadt her; und wieder ein Drittheil streue in den Wind und hinter diesem werde ich das Schwert zücken. Hievon nimm einen kleinen Theil und binde ihn an den Saum deines Mantels; auch davon nimm wieder einige Haare und verbrenne sie im Feuer; und es wird Feuer ausgehen über das ganze Haus Israel. Denn so spricht der Herr: „Weil das Volk meine Gebote verachtet und mein Heiligthum entweiht hat, so will ich kein Erbarmen mehr mit ihm haben. Ein Drittheil wird durch Pest und Hunger sterben; ein Drittheil wird durch das Schwert fallen und ein Drittheil werde ich in alle Winde zerstreuen, und das Schwert wird hinter ihnen herziehen. Ich, der Herr, habe es geredet. e)

a) Der Prophet soll die Belagerung Jerusalems durch die Zeichnung auf eine „Ziegelplatte" ankündigen, um so seine Weissagung recht anschaulich zu machen. Die „eiserne Pfanne" ist das Zeichen, daß zwischen Gott und Israel eine undurchdringliche (eiserne) Scheidewand durch die Sünden aufgerichtet worden sei.

b) Das Liegen auf der „linken Seite" sinnbildet die Schuld und Strafe Israels; das Liegen auf der „rechten Seite" die Schuld und Strafe Juda's. Ein „Tag" wird gerechnet für ein Jahr der Züchtigung; die Gesammtzahl beträgt 430 Tage. So lange dauerte die Belagerung Jerusalems, während es eine so lange Strafe verdient hätte, als die Knechtschaft in Aegypten dauerte, nämlich 430 Jahre.

c) Ezechiel soll auf die von ihm gezeichnete Belagerung „schauen" und seinen „Arm ausstrecken" zum Zeichen, daß diese sinnbildliche Handlung eine Weissagung über Jerusalem sei. Die „Fesseln" bedeuten die kommende Gefangenschaft.

d) Der Prophet erhält nur „Brod und Wasser" in ganz geringer Menge, um anzuzeigen, daß eine große Hungersnoth über die belagerte Stadt hereinbrechen werde. Der 6te Theil des „Hin" beträgt ungefähr 12 Eierschalen voll.

e) Die Handlung mit dem „Schwerte" stellt das Schicksal dar, welches die Bewohner Jerusalems während und nach der Eroberung der Stadt treffen wird. Das „Schwert" sinbildet die feindliche Gewalt; $^1/_3$ der Bewohner wird nach Einnahme der Stadt sogleich getödtet; $^1/_3$ wird auf der Flucht rings um die Stadt ermordet; $^1/_3$ wird sich durch die Flucht nach allen Seiten zu retten suchen. Aber auch dieses wird verfolgt und nur ein kleiner Theil wird zur Sicherheit gelangen. Der letztere ist vorgebildet durch jenen Theil der Haare, welcher an den „Saum des Kleides" gebunden wird.

49. Das Zeichen des Heiles. (8. 9. 11.)

In jener Zeit erschien der Herr dem Ezechiel abermals auf seinem geheimnißvollen Wagen, entrückte ihn im Geiste in den Tempel zu Jerusalem und ließ ihn die Gräuel des Götzendienstes schauen. Der Prophet sah allerlei Bilder von Gewürm und Gethier und alle Götzen des Hauses Israel ringsum an der Wand gemalt. Und siebzig Männer aus Israel standen vor denselben. Jeder hatte ein Rauchfaß in der Hand, und eine Wolke von Weihrauch stieg in die Höhe. An der Nordseite des Tempels erblickte er Frauen, welche den Götzen Adonis beweinten; auf der Ostseite waren fünf und zwanzig Männer, welche gegen Aufgang blickend die Sonne anbeteten. a)

Siehe, da kamen sechs Männer von dem mitternächtlichen Thore, und jeder hatte eine Waffe des Verderbens in der Hand. In ihrer Mitte aber war ein Mann, in Linnen gekleidet, mit einem Schreibzeug im Gürtel. Zu diesem sprach der Herr: „Geh mitten durch Jerusalem und zeichne ein Tau auf die Stirne der Männer, welche seufzen und jammern über alle die Gräuel, die in ihrer Mitte begangen werden." Den sechs Uebrigen aber gebot

der Herr: „Folget ihm durch die ganze Stadt und erschlaget ohne Erbarmen Greise, Jungfrauen, Kinder und Frauen; doch tödtet Keinen, auf dessen Stirne ihr das Tau sehet. Bei meinem Heiligthum machet den Anfang!“ So geschah es vor den Augen des Propheten, der vergeblich um Schonung flehte. b)

Hierauf sah Ezechiel, wie sich die Herrlichkeit des Herrn auf den Flügeln der Cherubim erhob und den Tempel verließ. Sie ließ sich nieder auf dem Oelberg. c)

a) Der Prophet sah hier eine Nachbildung der ägyptischen Götzen (Thiere). Die Vornehmsten opferten denselben, sogar Jezonias, ein Abkömmling des hohenpriesterlichen Geschlechtes. — „Adonis“ (Thammus) war ein syrischer Götze; sein Fest wurde von den Frauen gefeiert zuerst mit Trauer über das Hinscheiden des Jahres, dann mit zügelloser Lust wegen dessen Wiedererwachen. — Die göttliche Verehrung der „Sonne“ war eine Nachahmung des persischen Götzendienstes. So sah der Prophet „alle Gräuel der Abgötterei“.

b) Die „sechs Männer“, welche von Norden kamen, deuten auf die Babylonier hin, welche von Norden heranziehen sollten. Der „siebente“ ist ein Bote des Herrn an die Gottesfürchtigen. Sein „weißes Linnengewand“ erinnert an die Kleidung des Hohenpriesters am Versöhnungstage. Das Zeichen des Heiles ist das „Tau“. Alle, welche mit demselben bezeichnet sind, werden verschont. (vgl. Offb. 7, 3). Das Tau hatte in der althebräischen Schrift die Gestalt eines Kreuzes (+, ×, T). Es sinnbildet die ewige Erlösung durch das Kreuz Jesu Christi. (Hieronymus). Das Kreuz ist das Zeichen der Freunde Gottes. „Dieses Zeichen sollen wir auf die Stirne setzen; denn die Teufel fürchten es, wenn sie es sehen.“ (Origenes).

c) Gott „verläßt“ sein Heiligthum, weil es entweiht ist. Auf dem „Oelberg“ läßt er sich nieder, um anzuzeigen, daß er seine Stadt nicht ganz verlasse, und hinzuweisen auf Christus den Erlöser, der von da nach Jerusalem einziehen sollte. — Ist nicht auch die lasterhafte Seele solch ein entweihtes Heiligthum, aus welchem Gott ausgezogen ist?

50. Das Gleichniß von der dürren Rebe und dem Rebstock.
(15. 19.)

In jener Zeit erging das Wort des Herrn an Ezechiel: „Menschensohn, was soll geschehen mit dem dürren Holze des Weinstockes? Kann man Holz davon nehmen, um etwas daraus zu machen? Oder kann man einen Nagel daraus fertigen, um irgend ein Geräthe daran zu hängen? Siehe, man gibt es dem Feuer zur Speise! Doch wenn das Feuer seine beiden Enden verzehrt hat, und auch sein mittlerer Theil zu Asche geworden ist, wird man es dann noch zu etwas brauchen können? Da es noch ganz war, konnte man es zu nichts brauchen; wie viel weniger jetzt, da es das Feuer verzehrt hat. a) Darum spricht der Herr: Wie ich das Rebholz dem Feuer zum Verzehren gegeben, so will ich die Einwohner Jerusalems hingeben. Wenn sie einem Feuer entrinnen, sollen sie in ein anderes fallen, das sie verzehren wird." b)

Abermals sprach der Prophet: „Israel war gleich einem Rebstock am Wasser gepflanzt; seine Früchte und Blätter wuchsen wegen des vielen Wassers; seine Reben wurden stark wie Scepter für die Herrscher; sein Wuchs hob sich unter dem Laube, und man sah seine Höhe in der Menge seiner Zweige. Aber er ward ausgerissen im Zorn und auf die Erde geworfen, und ein brennender Wind verdorrte seine Frucht. Seine starken Reben wurden dürr, und das Feuer verzehrte sie. Und nun ward er verpflanzt in eine Wüste, in ein unwegsames, wasserloses Land. Und aus den Reben seiner Zweige brach Feuer hervor und verzehrte seine Früchte. Und es war keine starke Rebe, kein Herrscherscepter mehr daran. Das ist ein Klagelied und wird es bleiben." c)

a) Der „Weinstock" gilt als ein sehr edles Gewächs, so lange die einzelnen Reben mit der Wurzel in Verbindung stehen und Früchte tragen. Werden aber die Reben abgeschnitten oder verdorrt die Wurzel, dann verdient er den Platz nicht mehr, den

er einnimmt. Sein Holz ist werthloser als das des Waldbaumes; er taugt zu nichts als zum Verbrennen.

b) Der „dürr gewordene" Weinstock ist das Bild der Bewohner Jerusalems. Sie waren als Volk Gottes unnütz geworden und wurden zur Strafe dem Feuer (durch die Chaldäer) übergeben. Dasselbe Schicksal trifft jenen Christen, der sich von Jesus, dem lebendigen Weinstock, lostrennt.

c) In Juda war jeder Sprößling des königlichen Hauses zum Herrschen befähigt. Aber wegen der Lauheit und des Abfalls wurde der Weinstock (Haus Davids) ausgerissen, dürr und saftlos, und ward in die „Wüste" der Gefangenschaft geworfen. — Das „Feuer", welches von dem Zweige ausging, ist die Empörung, welche Sedekias gegen die Babylonier einleitete. Die Folge hievon war, daß Jerusalem zerstört und alles Volk dem Elende preisgegeben wurde.

51. Das Gleichniß vom Adler. (17.)

Wiederum sprach der Herr zum Propheten: „Menschensohn, lege dem Hause Israel ein Gleichniß vor. So spricht der Herr: Ein großer Adler mit großen Schwingen, langgestreckt an Gliedern und reich an buntem Gefieder, kam zum Libanon und nahm das Mark der Ceder. Er brach den Wipfel ihrer Zweige ab und legte ihn in der Stadt der Kaufleute nieder. Dann nahm er von dem Samen des Landes und legte ihn als Samen in ein Feld, damit er Wurzel schlage an reichlichem Gewässer; auf die Oberfläche legte er ihn. Und er wuchs auf zu einem breiten Weinstocke mit niederem Stamme, und seine Reben bogen sich zu ihm zurück. Also ward ein Weinstock daraus, der Fruchtreben gab und Zweige trieb." a)

„Es war aber noch ein anderer großer Adler mit großen Flügeln und reichem Gefieder. Und sieh, es schien, als ob der Weinstock seine Wurzeln nach ihm ausstreckte und seine Zweige nach ihm ausbreitete, daß er ihn wässern möge aus dem Beetlein seiner Pflanzung. Und er war doch gepflanzt in gutem Lande, auf wasserreichem

Boden, um Zweige zu treiben, Früchte zu tragen und ein großer Weinstock zu werden. b)"

Und der Herr sprach: „Sage zu dem widerspenstigen Hause: Siehe, es kommt der König von Babylon nach Jerusalem; er nimmt den König sammt seinen Fürsten und führt sie ab nach Babylon. Auch nimmt er Einen vom königlichen Hause und schließt einen Bund mit ihm und fordert ihm einen Eid ab. Auch die Mächtigen des Landes führt er hinweg, damit das Königshaus erniedrigt bleibe und sich nicht erhebe, sondern daß es seinen Bund halte. Aber er fällt von ihm ab und sendet Boten nach Aegypten, auf daß es ihm Rosse und viel Volk gebe. Wird wohl der, welcher Solches thut, Glück haben oder Heil erlangen? So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich werde ihn nach Babylon führen, ihn daselbst richten ob seines Frevels und sterben soll er daselbst. Alle seine Flüchtlinge sollen mit dem ganzen Heere durch das Schwert fallen. c)"

So spricht der Herr: „Ich will vom Marke der hohen Ceder nehmen und es einsetzen, vom Wipfel ihrer Zweige will ich ein zartes Reis abbrechen und es pflanzen auf einem hohen Berge. Auf den hohen Berg Israels will ich es pflanzen, und es wird Zweige treiben und Frucht bringen und zur großen Ceder werden, und alle Vögel werden darunter wohnen. Alle Bäume des Feldes sollen erkennen, daß ich den niedrigen Baum erhöht habe." d)

a) Der „große Adler" ist der König Nabuchodonosor; die „langgestreckten Glieder" sind die ihm unterworfenen Länder. Der „Libanon" bedeutet Jerusalem, die „Ceder" das Haus Davids, die „Stadt der Kaufleute" aber Babylon, wohin die Königsfamilie abgeführt wurde. Der „Same des Landes" (Sedekias) wurde in Jerusalem als „Weinstock" (König) eingesetzt; er konnte zwar nicht in die Höhe sprossen, aber doch trieb er „Zweige" und sein Geschlecht blieb erhalten.

b) Der „andere Adler" ist Aegypten, ein wasserreiches, fruchtbares Land. Bei Aegypten suchte Sedekias Hilfe, er „streckte seine Wurzeln nach ihm aus".

c) Das Bündniß mit Aegypten wird kein Gedeihen haben, sondern der König wird sammt den Großen nach Babylon geführt werden und daselbst „sterben".

d) Das „zarte Reis" vom Wipfel der Ceder (Haus Davids) ist der Messias, der auf Sion als König eingesetzt wird. Sein Reich wird sich zum völkerumschattenden Baume entfalten. (vgl. Matth. 13, 31; Luc. 13, 19.) Der „tief erniedrigte" Erlöser wird „erhöht," und es huldigen ihm die Könige der Erde.

52. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes. (18.)

1. Die Gerechtigkeit Gottes: „So spricht der Herr: Sieh, alle Seelen sind mein; die Seele, welche sündiget, soll sterben! Wenn ein Mensch gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übet und in meinen Geboten wandelt, der soll leben. Wenn aber Einer den Armen und Dürftigen betrübet, mit Gewalt raubt, das Geliehene nicht zurückgibt, auf Wucher leiht und darüber nimmt, so soll er des Todes sterben, und sein Blut soll über ihn kommen! Die Seele, welche sündigt, soll sterben! Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes! Die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt auf dem Ungerechten."

Ausdrücklich ist hier die Gerechtigkeit hervorgehoben als „belohnende" und als „strafende", also nach ihrer doppelten Seite. Jeder trägt selbst sein Verdienst und seine Schuld.

2. Die Barmherzigkeit Gottes: „Wenn aber der Gottlose Buße thut für alle seine Sünden, die er begangen hat, und alle meine Gebote hält und Recht und Gerechtigkeit übet, so soll er leben und nicht sterben! Ich will aller seiner Missethaten nicht mehr gedenken; um der Gerechtigkeit willen, die er gethan, soll er leben! Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wenn aber der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit und Frevel begeht: so wird all'

seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden; er soll sterben in seiner Sünde."

Drei wichtige Wahrheiten sind hier ausgesprochen: 1. Gott will, daß alle Menschen selig werden. 2. Die begangenen Sünden schaden, wenn sie verziehen und gebüßt sind, dem spätern geistigen Leben nicht (sie sind ein für allemal getilgt und leben nicht mehr auf). 3. Die guten Werke werden fruchtlos, wenn der Mensch später in schwere Sünden fällt, und darin verharrt.

3. Mahnung zur Buße: „Doch sprechen die Söhne Israels: „„Der Weg des Herrn ist nicht recht."" Sind etwa meine Wege nicht recht, Haus Israel? Sind nicht vielmehr eure Wege verkehrt? Darum werde ich Jeden nach seinem Wege richten, spricht der Herr. Bekehret euch und thuet Buße über alle eure Sünden, so wird die Sünde euch nicht zum Verderben sein! Machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist; warum wollt ihr des Todes sein, Haus Israel? Ich will ja nicht den Tod des Sterbenden, spricht der Herr; bekehret euch und lebet!"

Nicht Gott will das Verderben des Sünders; dieser selbst will seinen Untergang, weil er nicht Buße thut. Gott kann den Tod des Sünders nicht hindern, wenn dieser ihn will, weil er dem Menschen die Freiheit verliehen hat.

53. Lucifer, der gefallene Engel. (28. Vgl. Is. 14.)

1. Herrliche Natur desselben: So spricht der Herr: „Du Siegel der Ebenbildlichkeit, voll Weisheit und vollendet an Schönheit! In den Freuden des Paradieses Gottes bist du gewesen, warst bedeckt mit allen Edelsteinen, Gold war eingewirkt in deinen Schmuck. Du warst ein ausgebreiteter, schirmender Cherub! Ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes; in Mitte feuriger Steine bist du gewandelt."

Nach der Auslegung zahlreicher christlicher Erklärer schildert hier Ezechiel unter dem Bilde des Königs von Tyrus den „obersten"

der gefallenen Geister, den Lucifer d. h. Morgenstern. Seine Natur war überaus herrlich; er war „gottähnlich", besaß die höchste „Weisheit" und „Schönheit". Sein Wohnort war der „Himmel" (Paradies, hl. Berg). Er glänzte in „allen Gaben" (Edelsteinen), „in vollem Gnadenschmucke" (Gold). Der Rangordnung nach gehörte er unter die „Cherubim", welche zunächst Gott umgeben. (8. Engelchor.) „Er wandelte in Mitten feuriger Steine" d. h. er befand sich gemäß seiner glorreichen Stellung unter den liebeglühenden Geistern. „Denn welchen Vorzug sollte er nicht haben, da er das Siegel der Ebenbildlichkeit Gottes war?" (Hl. Gregorius).

2. Seine Sünde: „Vollkommen warst du auf deinen Wegen seit dem Tage deiner Erschaffung, bis Missethat an an dir erfunden wurde. Dein Inneres füllte sich mit Schuld, und du sündigtest. Du hast nämlich dein Herz erhoben und gesprochen: „„Ich bin Gott und sitze auf dem Throne Gottes,"" obgleich du nicht Gott bist."

Die Sünde des Engels war die „Hoffart". Er wollte „Gott sein" und sich selbst an die Stelle Gottes setzen. Er verweigerte also Gott dem Herrn die schuldige Unterwerfung und Huldigung. (Empörung.) Damit verneinte er sein eigenes Wesen, das als ein geschaffenes und endliches nie und niemals dem unendlichen Wesen Gottes gleich sein konnte. So ist er der „verneinende Geist", welcher das nicht sein will, was er ist, hingegen das sein will, was er nicht ist. (Die Sünde als Verneinung, Verläugnung des eigenen Wesens). — Mit ganz ähnlichen Worten schildert Isaias den Fall Lucifers unter dem Bilde des Königs von Babylon: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern (Lucifer), der du früh aufstrahltest! Du sprachst in deinem Herzen: Zum Himmel will ich aufsteigen, über die Sterne Gottes will ich meinen Thron setzen. Aufsteigen will ich über die Höhe der Wolken und dem Allerhöchsten will ich gleich sein. Ja, zur Hölle fährst du hinab, zur tiefsten Grube." (Is. 14, 12—15.)

3. Sturz und Strafe: „Es erhob sich dein Herz ob deiner Schönheit, du verlorest deine Weisheit wegen deines Glanzes — darum stürze ich dich zu Boden, ich werfe dich herab vom Berge Gottes und tilge dich weg, o schirmender Cherub, aus der Mitte der feurigen Steine.

Ich will Feuer ausgehen lassen aus deiner Mitte, das dich verzehren soll. Zu nichts bist du geworden, und du wirst nimmer aufkommen in Ewigkeit."

Mit Lucifer stürzte auch sein Anhang; vergleiche hiezu den Ausspruch des hl. Petrus: „Gott hat der Engel, die sich versündigten, nicht geschont, sondern sie mit Ketten der Hölle in den Abgrund gezogen und der Pein übergeben". (2 Petr. 2, 4). „Da du mehr sein willst, als du bist, ruft hier der hl. Hieronymus aus, so hast du auch das verloren, was du hattest; statt Schönheit und Weisheit, hast du jetzt Häßlichkeit und Thorheit".

54. Das Racheschwert Gottes; Wächteramt des Propheten. (21. 33.)

1. Ausspruch des Herrn an Ezechiel: „Menschensohn, weissage und sprich: Dieß sagt der Herr: Das Schwert, das Schwert ist geschärft und geschliffen. Damit es Opfer schlachte, ist es geschärft; damit es blinke, ist es geschliffen. O Schwert, das hinwegnimmt den Scepter meines Sohnes, du hauest alle Bäume um. Schon habe ich es zum Schärfen gegeben, auf daß es gefaßt werde von der Hand."

„Schreie und heule, Menschensohn! denn das Schwert kommt über mein Volk. Schlage deine Hände zusammen, daß sich verdopple das Schwert, ja daß dreifach werde das Schwert des großen Mordens! In alle Thore bringe ich den Schrecken des scharfen Schwertes, das geschliffen ist, um zu blinken, das gezückt ist, um zu morden. Schwert, dring' ein, fahr zur Rechten und zur Linken, wohin du nur Lust hast!"

Das „Schwert" ist zunächst der Krieg, den Babylon gegen das Volk Gottes führt; dieser durchrast unaufhaltsam das Land, bis das Strafgericht vollzogen ist. Im weitern Sinne bezeichnet es jedes Strafgericht über die Menschheit. „Scepter meines Sohnes" ist der König des Volkes Israel, das häufig „Sohn, Erstgeborner Gottes" genannt wird. „Alle Bäume" d. h. alles Volk. — In höherer Beziehung kann das „Schwert des Leidens" hierunter verstanden werden, das von der göttlichen Gerechtigkeit über den eingebornen Sohn Gottes gezückt worden ist.

2. Abermals sprach der Herr: „Wenn der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht bläst mit der Trompete, und das Volk nicht auf sich Acht hat, und das Schwert kommt und rafft eine Seele daraus hinweg: so wird diese zwar weggerafft in ihrer Missethat, aber ihr Blut fordere ich von der Hand des Wächters. Dich aber, o Menschensohn, habe ich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Wenn du ein Wort aus meinem Munde hörest, so verkünde es ihnen in meinem Namen! Wenn ich zu dem Gottlosen sage: Du wirst des Todes sterben! und du sagst ihm das nicht, auf daß er seinen Weg verlasse, so wird er selber in seiner Schuld hinsterben, aber sein Blut fordere ich von deiner Hand. Wenn du es aber ihm verkündest, daß er sich bekehre, und er bekehrt sich nicht, so wird er selbst sterben in seiner Missethat, du jedoch hast deine Seele gerettet. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Bekehret euch von euren gar bösen Wegen! Warum wollt ihr denn sterben, Haus Israel?"

Der „Wächter" ist der Prophet, ebenso der christliche Prediger; dieser hat Gottes Gericht zu verkündigen. Wenn er die Fehlenden warnt und sie gehorchen nicht, so hat er seine Pflicht gethan. Versäumt er aber seine Pflicht, so stürzt er selber mit den Sündern in's Verderben.

55. Weissagung wider die schlechten Hirten und Verheißung des guten Hirten. Friedensbund. (34. 37.)

So spricht der Herr: „Wehe den Hirten, die sich selbst geweidet, aber meine Heerde nicht geweidet haben! Was schwach war, habt ihr nicht gestärkt, was krank war, nicht geheilt; was gebrochen war, habt ihr nicht verbunden, was vertrieben war, nicht zurückgeführt; was verloren war, habt ihr nicht gesucht, sondern mit Strenge und Gewalt über sie geherrscht. Da zerstreuten sich meine Schafe, weil sie keinen Hirten hatten. Deßhalb, ihr Hirten, vernehmet das

Wort des Herrn: Siehe, ich bin gegen die Hirten; ich fordere meine Heerde aus ihrer Hand und mache mit ihnen ein Ende, so daß sie fernerhin nicht mehr die Heerde weiden." a)

Darum spricht der Herr: „Siehe, ich selber will meinen Schafen nachgehen und sie heimsuchen! Ich will sie sammeln und auf die beste Weide führen! Was verloren ist, will ich suchen, was vertrieben, zurückführen; was gebrochen ist, will ich verbinden, was schwach ist, befestigen, das Fette und Starke will ich behüten. Ich will sie weiden nach dem Rechte. Einen **einzigen Hirten** will ich über sie setzen, nämlich meinen Diener David. Der soll sie weiden und ihr Hirte sein; er soll Fürst in ihrer Mitte sein! b) Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und sie segnen. Sie sollen erfahren, daß ich, der Herr ihr Gott, bei ihnen bin, und daß sie mein Volk sind. Ihr, meine Heerde, seid Menschen; ich aber bin euer Gott. Der Bund des Friedens soll ein ewiger Bund sein; ich will sie auf festen Grund legen und sie mehren und mein Heiligthum unter sie setzen in Ewigkeit." c)

a) Unter den „Hirten" sind nicht blos die Priester zu verstehen, sondern alle Vorgesetzten des Volkes. Für die einzelne Familie ist der Hausvater der Hirte. Die „Sünde" der schlechten Hirten besteht darin, daß sie um das Heil der Untergebenen sich nicht bekümmern, sondern sie vielmehr zu ihrem zeitlichen Vortheile bedrücken. Sie verfallen einer strengen Rechenschaft.

b) „Gott selbst" übernimmt das Hirtenamt, sucht und heilt seine Schäflein. Er erweckt den „einzigen" Hirten, seinen Sohn Jesus Christus, geboren aus dem „Stamme Davids". Dieser ist der Eine gute Hirte. (Joh. 10, 11.) Er „sucht" das verlorne Schäflein: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war". (Luc. 19.) Er „heilt" das schwache: „Das geknickte Rohr wird er nicht brechen u. s. f."; er „nährt" und weidet es: „Ich bin das Brod des Lebens; wer von diesem Brode ißt, wird leben in Ewigkeit." (Joh. 6.)

c) Die Heerde Jesu Christi bildet ein Reich; darum ist er ein „Fürst", und zwar ein Friedensfürst, weil er den Seinigen den wahren Frieden gibt. Der „Bund", den er mit den Erlösten

schließt, ist ewig; sein „Heiligthum" ist die Kirche, wo er in sacramentaler Gegenwart wohnt; die Zahl der Gläubigen wird sich immerdar „mehren".

56. Messianische Ankündigungen. (20. 21. 37.)

1. Wegnahme des jüdischen Königthums: „Du unheiliger, gottloser Fürst Israels, dessen Tag herankommt, wenn die vorher bestimmte Zeit der Missethat voll ist, nimm ab das Diadem, thu' weg die Krone! Zu Schuld, Schuld, Schuld mache ich sie, und sie soll nicht mehr sein, bis der kommt, dem das Gericht gebührt, und ihm will ich sie geben." (21, 25—27.)

Die „Königskrone" soll von jetzt an d. h. von der Zeit des Sedekias Niemand aus dem Hause Davids mehr als selbständiger Herrscher tragen. Sollte sich es Einer anmassen, so würde er schwere „Schuld" auf sich häufen. So wird es bleiben, bis der Messias kommt, welchem die Herrschaft gebührt.

2. Sammlung der Zerstreuten: „So wahr ich lebe, spricht der Herr: Ich werde herrschen über euch mit starker Hand und ausgestrecktem Arme. Ich will euch meinem Scepter unterwerfen und euch in die Bande des Bundes bringen. Auf meinem heiligen Berge soll mir das ganze Haus Israel dienen. Wie einen süßen Geruch nehme ich euch auf, wenn ich euch sammle aus den Ländern, und ich werde durch euch geheiligt werden unter den Völkern." (20.)

Gott „sammelt" sein Volk in der messianischen Zeit in seinem neuen Reiche und schließt einen Bund; die Berufenen werden „Gottes Namen" heiligen und verherrlichen.

3. Es wird Ein Reich und Ein König sein: „Siehe, ich sammle sie von allen Seiten und will sie zu Einem Volke machen. Sie werden fürderhin nicht zwei Völker sein und sich nicht mehr in zwei Reiche trennen. Ein König und Hirte wird über Alle herrschen, und mein Knecht David ist ihr König in Ewigkeit." (37, 22—25.)

Hier haben wir die Verheißung der Einen, weltumfassenden

Kirche, deren Haupt Christus ist. Vergleiche hiezu den Ausspruch Jesu: „Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt sein.“ (Joh. 10, 16.)

4. Wohnung Gottes unter den Menschen: „Meine Wohnung soll unter ihnen sein; ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk sein. Die Nationen sollen erkennen, daß ich, der Herr, Israel heilige, wenn mein Heiligthum auf ewig in ihrer Mitte sein wird.“ (37, 27—28.)

Wie herrlich erfüllt sich diese Verheißung in dem christlichen Gotteshause, wo der Herr im Sacramente des Altars immerdar in der Mitte der Seinigen wohnt!

57. Weissagung von der Taufe und Rechtfertigung. Gesicht von der Auferstehung der Todten. (11. 36. 37.)

1. Taufe und Rechtfertigung: „Menschensohn, weissage! Das spricht der Herr: Siehe, ich komme zu euch und wende mich wieder zu euch. Ich will meinen großen Namen heiligen und euch aus den Nationen sammeln. Ich will reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euren Missethaten. Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen. Das steinerne Herz will ich aus eurem Leibe wegnehmen und euch ein Herz von Fleisch geben. Ich will meinen Geist in euch legen und machen, daß ihr nach meinen Geboten wandelt, meine Rechte achtet und darnach thuet. Und ihr sollt wohnen im Lande; ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.

Das „reine Wasser“ verstehen die hl. Väter von dem Wasser der heiligen Taufe, welches alle Makel der Seele abwäscht und eine geistige Wiedergeburt bewirkt. Beachte in dieser Stelle die herrlichen Wirkungen der Taufe: 1) Die Reinigung von allen Sünden; 2) die Neuschaffung des Herzens; 3) die Gnade des hl. Geistes; 4) die Beobachtung der Gebote; 5) das Anrecht auf das Himmelreich („ihr sollt wohnen im Lande“); 6) die Kindschaft Gottes („ihr sollt mein Volk sein“). — Das Herz „von Stein“ ist ein hartes, lasterhaftes Herz, das keine Liebe Gottes und des Nächsten hat; das „Herz von Fleisch“ ist

ein dem Wesen des Menschen entsprechendes Herz, das sich gläubig an Gott anschließt und den Nächsten liebt. (Hl. Augustin.)

2. Gesicht von der Auferstehung. Es kam der Geist des Herrn über Ezechiel und führte ihn hinaus auf ein großes Feld, das mit lauter Todtengebeinen bedeckt war. Der Herr sprach zum Propheten: „Glaubst du, daß diese Gebeine leben werden?“ Dieser antwortete: „Herr Gott, du weißt es.“ Abermals sprach der Herr: „Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr, dürren Gebeine, vernehmet das Wort des Herrn! So spricht Gott zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet.“ Und als der Prophet weissagte, fing es an zu rauschen, die Gebeine verbanden sich und überzogen sich mit Nerven und Fleisch. Der Geist fuhr in sie, sie lebten auf und stellten sich auf die Füße — ein großes, ungeheures Heer.“

Die „dürren Gebeine“ erstehen durch den Geist des Herrn, also durch die Allmacht Gottes. Der Glaube an die Auferstehung ist hier schon vorausgesetzt (vgl. Joh. 19, 25—27. Ps. 15 10), es wird vielmehr die „Art und Weise“ der Auferstehung geschildert: Erst „fügen sich“ die zerstreuten Gebeine aneinander, sodann „überziehen“ sie sich mit Nerven, Fleisch und Haut, endlich fährt der „Lebensgeist“ in dieselben.

3. Die Auferstehung ein Gleichniß von der Wiederherstellung Israels: Dann sprach Gott zum Propheten: „Diese Gebeine sind das Haus Israel. Es spricht: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist dahin. Sage ihnen aber in meinem Namen: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, euch herausführen und in's Land Israel bringen. Ich will meinen Geist in euch legen, daß ihr lebet. Ich will die Kinder Israels sammeln, zu Einem Volke machen, und mein Diener David soll über sie herrschen in Ewigkeit.“

Israel in der Gefangenschaft gleicht den „zerstreuten, dürren Gebeinen“; es hat keine politische Lebenskraft, keine organische

Einheit. „Gott" aber wird es beleben und sammeln unter Einem Haupte.

58. Weissagung wider Gog und Magog. (38—39.) Herrlichkeit des neuen Jerusalem. (40—48.)

1. Unter dem Bilde des Fürsten Gog, der wohnet im Lande Magog, schaut Ezechiel die feindlichen (antichristlichen) Mächte, welche das Reich Gottes bekämpfen werden. Derselbe zieht aus dem fernen Norden mit seinem Reiterheere gegen das Volk Gottes heran, er wird aber wunderbar bekämpft und besiegt. Die Weissagung lautet:

„So spricht der Herr: Du wirst kommen von deinem Orte im fernen Norden mit einem gar mächtigen Heere. Du ziehst wider mein Volk, um wie eine Wolke das Land zu bedecken. In den letzten Tagen wird deine Zeit sein. Aber mein grimmiger Zorn wird sich erheben; ich werde wider Gog das Schwert auf allen meinen Bergen zusammenrufen, so daß das Schwert eines Jeden wider den Andern gerichtet sein wird. Ich werde ihn richten mit Pest und Blut, mit heftigem Platzregen, mit ungeheuren Hagelsteinen. Feuer und Schwefel will ich auf ihn regnen lassen, auf sein Heer und die vielen Völker, welche bei ihm sind. Siehe, spricht der Herr, ich zerschlage den Bogen in deiner linken Hand, und werfe die Pfeile aus deiner rechten Hand. Auf Israels Bergen wirst du fallen und alle deine Heerhaufen und deine Völker, welche bei dir sind. Auch sende ich Feuer über Magog und über die, welche auf den Inseln wohnen in Sicherheit. Sie sollen erfahren, daß ich der Herr bin. An jenem Tage bestimme ich einen bekannten Ort zum Grabe für Gog in Israel, nämlich das Wanderthal östlich vom Meere. Dort wird man den Gog und seine Heerschaar begraben, und es wird heißen: „„Thal der Heerschaar des Gog."" Sieben Monate lang wird man sie begraben."

„Gog" (Riese) im Lande „Magog" (Erde) sinnbildet nicht ein bestimmtes Volk, sondern alle jene Mächte, welche das Reich

Gottes bekämpfen. (Hl. Augustin.) Insbesonders verstehen die hl. Väter darunter den Antichrist, der mit großer Macht und vielen Bundesgenossen die Kirche Christi zu vertilgen sucht. Er wird kommen in den „letzten Tagen". Da wird Gott selbst am Ende einschreiten und ähnliche Strafgerichte über die Gottlosen verhängen, wie einst über Sodoma.

2. Zuletzt ließ Gott den Propheten den neuen Tempel und das neue Jerusalem schauen. Er sieht den Grundriß und das Maaß des Tempels, den Grundriß des Heiligthums und des Allerheiligsten, sowie alle Hallen und Nebengebäude, die hl. Geräthe und Priesterkleider. Die Herrlichkeit Gottes zieht ein in den Tempel wie im Brausen vieler Wasser, und der Herr verspricht immer da zu wohnen. „Das Thor nach Osten aber soll geschlossen bleiben und nimmer geöffnet werden, weil der Herr, der Gott Israels, durch dasselbe eingezogen ist." Den hl. Dienst übernehmen makellose Priester; sie sind streng und heilig an Sitten.a)

Vom Heiligthume des Tempels aus und zwar an der Südseite sieht Ezechiel vom Brandopfer-Altare weg Wasser in ungeheurer Menge ausfließen; Alles, was der Strom „berührte, wurde wieder frisch, lebendig und gesund. Aber neben den Ufern und in den Pfützen war kein gesundes Wasser. An den Ufern des Stromes wachsen auf beiden Seiten allerlei Fruchtbäume; kein Blatt wird davon abfallen, und nimmer wird es an Früchten mangeln. Alle Monate werden sie neue Früchte hervorbringen; denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligthum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei."b)

a) Die Beschreibung des neuen Tempels ist sinnbildlich zu verstehen. Es sind in diesem Bilde die Grundrisse der Kirche, die Herrlichkeit und der Segen der messianischen Zeit dargestellt. Die Kirche ist ein vollendeter, schöner Bau, nach göttlichem Plane ausgeführt. Gott „wohnt" in Mitte der Seinigen immerdar. Das „verschlossene Thor", durch welches nur der Gott Israels hindurchging, sinnbildet die makellose Jungfrau Maria, welche vor, in und nach der Geburt des Heilandes „Jungfrau" geblieben ist.

b) Der „wunderbare Strom" bedeutet die überreichen Gnaden, welche von dem Opferaltare des Kreuzes Christi aus sich über die ganze Welt ergießen, alles geistig Todte beleben und fruchtbar machen. Wer von dieser „Lebensquelle" nicht bewässert wird, bleibt unfruchtbar. An den Ufern des Gnadenstromes aber wachsen die „Fruchtbäume" (Gerechten) mit immer grünem „Laube" (lebendiger Hoffnung) und nährenden „Früchten" (guten Werken). Vgl. hiezu Offb. 22, 1 – 2.

IV. Der Prophet Daniel.

Daniel (Richter Gottes) kam sehr jung in den Dienst des babylonischen Königs und wurde in aller Weisheit der Chaldäer unterrichtet. Sein Einfluß am babylonischen Hofe war groß und er leitete als oberster Beamter der Krone, „Statthalter aller Provinzen" (2, 49), die öffentlichen Angelegenheiten des ganzen Reiches. Unter den Nachfolgern Nabuchodonosors erscheint er nur vorübergehend am Hofe. Darius der Meder machte ihn zu einem der drei Minister des Reiches. Als Prophet nimmt er durch die Bestimmtheit seiner Ankündigungen einen hohen Rang ein. An Frömmigkeit stellt ihn Ezechiel dem Noë und Job an die Seite. (Ez. 14, 14.) Näheres sieh Band I. Nr. 242.

59. Weissagung von den siebzig Jahreswochen. (Dan. 9.)

Im ersten Jahre der Regierung des Königs Darius flehte Daniel unter vielem Fasten, daß Gott seine durch Jeremias gegebene Verheißung erfüllen und der Gefangenschaft seines Volkes ein Ende machen wolle. Und es geschah zur Zeit des Abendopfers, sieh, da flog der Engel Gabriel vom Himmel herab und sprach zu ihm: „Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, damit ich dich belehre und dir Aufklärung gebe. a) Merke wohl auf den Ausspruch: Siebenzig Wochen sind abgekürzt über dein Volk und deine

hl. Stadt, damit die Uebertretung getilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit ausgelöscht, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesicht und Weissagung erfüllt und der Allerheiligste gesalbt werde. b) Wisse also und merke: Von der Zeit an, da ausgeht das Wort, Jerusalem wieder zu bauen, bis auf Christus den Fürsten sind sieben Wochen und zwei und sechszig Wochen und die Strassen und Mauern werden wieder erbaut in bedrängter Zeit. Und nach den 62 Wochen wird Christus getödtet werden, und dieß wird sein Volk nicht (mehr) sein, das ihn verläugnen wird."

Die Stadt und das Heiligthum wird zerstören ein Volk mit einem Fürsten, der da kommen wird; ihr Ende wird Verwüstung sein, und nach dem Ende des Krieges die bleibende Verwirrung. Aber in Einer Woche wird Christus Vielen den Bund stärken; in der Mitte der Woche wird Schlacht- und Speiseopfer aufhören, und im Tempel wird der Gräuel der Verwüstung sein. Die Verwüstung wird bis zum letzten Ende dauern."e)

a) Die „Zeit des Abendopfers" galt als Schluß des einen und Anfang des andern Tages. — „Gabriel" (Kraft Gottes) ist ein Erzengel; wie er später die Geburt Christi verkündet, so gibt er hier die Aufschlüsse über die Zeit seiner Ankunft.

b) „Siebenzig Wochen" sind 70 Jahreswochen, also 70×7 = 490 Jahre. Die Jahreswoche von 7 Jahren war eine den Juden geläufige Rechnung, da jedes 7te Jahr ein Sabbatsjahr war. — Zwei große Gnaden werden hier angekündigt, die Tilgung der Sünde und die Herstellung der ewigen Gerechtigkeit; Beides vollzieht sich durch den Erlöser. Seine „Salbung" fand statt in der Herabkunft des hl. Geistes bei der Taufe am Jordan.

c) Der Ausgangspunkt der Weissagung ist das Jahr 453 vor Christus, nämlich das 20. Jahr des Artaxerxes, wo der eigentliche Befehl erging, Jerusalem als Stadt wieder herzustellen. Der Endpunkt ist die Taufe (Salbung) Christi; bis dahin verflossen 453+30 = 483 Jahre oder 69 Jahreswochen. Die eigens genannten 7 Wochen (49 Jahre) verliefen während des Baues der Stadt. Es war eine „bedrängte Zeit", da man unter Ne-

hemias gegen die feindlichen Ueberfälle zu kämpfen hatte. Die letzte „Eine“ Woche begann mit dem Lehramte Christi; in der „Mitte derselben“ (nach $3\,{}^1/_2$ Jahren) wurde Christus „getödtet“; mit seinem Tode hörten die Opfer des alten Bundes als solche auf und sanken zu bloßen Ceremonien herab; es begann der neue „Bund“. Beim Tode des Herrn „verläugneten“ ihn die Juden und sagten sich von ihm los; somit „hörten sie auf“, sein Volk zu sein. Es traf sie das Strafgericht Gottes bei der Zerstörung Jerusalems. Titus, der römische „Fürst“, zerstörte 70 n. Chr. die hl. Stadt sammt dem Tempel und es trat der „Gräuel der Verwüstung“ ein.

60. Daniels Gesichte von den Schutzgeistern und dem Ende der Tage. (10—12.)

Im dritten Jahre des Cyrus, des Königs der Perser, (533 v. Chr.) betrübte sich Daniel sehr darüber, daß bisher nur ein geringer Theil des Judenvolkes aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, und daß derselbe mit vielen Hindernissen, namentlich beim Tempelbau von Seite der Samariter, zu kämpfen hatte. Drei Wochen lang nahm er Bußübungen vor und bat Gott um Aufschluß über die Zukunft seines Volkes. Da erschien ihm ein Engel (wahrscheinlich Gabriel), in Linnen gekleidet, mit einem goldenen Gürtel um die Lenden. Sein Leib war wie Chrysolith, sein Angesicht wie der Blitz, seine Augen wie brennende Fackeln, seine Arme waren wie glühendes Erz, der Schall seiner Worte wie das Getön einer Heerschaar. Bei diesem Anblicke ward Daniel ohnmächtig und fiel bestürzt auf sein Angesicht; seine Gefährten aber flohen.

Siehe, da berührte ihn der Engel mit der Hand, stellte ihn auf die Kniee und sprach: „Daniel, du Mann der Sehnsucht, hab' Acht auf die Worte, welche ich zu dir spreche, und richte dich auf; denn zu dir bin ich gesendet. Fürchte dich nicht; denn dein Gebet ist erhört. Aber der Fürst des persischen Reiches widerstand mir 21 Tage lang. a) Siehe, da kam mir Michael, einer der obersten Fürsten,

zu Hilfe, und ich verblieb daselbst bei dem König der Perser. Ich aber bin gekommen, dich zu lehren, was deinem Volke begegnen werde; denn noch auf diese Tage bezieht sich die Erscheinung." b)

Hierauf berührte eine Gestalt wie die eines Menschensohnes die Lippen des Daniel. Da sprach Daniel zu dem Engel, welcher ihm gegenüberstand: „Mein Herr, ob deiner Erscheinung lösten sich die Sehnen, und keine Kraft blieb in mir. Wie vermag ich mit meinem Herrn zu reden?" Da berührte ihn die Gestalt des Menschensohnes nochmals und stärkte ihn. Sodann sprach er zum Propheten: „Friede sei dir, ermuthige dich und sei stark! Weißt du, warum ich gekommen bin zu dir? Dir zu sagen, was deinem Volke in den fernsten Tagen begegnen wird. Nun werde ich zurückkehren, um zu kämpfen gegen den Fürsten der Perser; und Niemand ist mir Helfer außer Michael, euer Fürst. c)"

Weiter sprach er: „In jener Zeit wird sich erheben Michael, der große Fürst, und wird einstehen für die Söhne seines Volkes. Es wird eine Zeit kommen, wie noch keine gewesen ist, seit die Völker sind. Zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, Jeglicher, der im Buche (des) Lebens geschrieben steht. Die Menge derer, die im Staube schlafen, wird aufwachen, die Einen zum ewigen Leben, die Andern zur ewigen Schmach. Die aber weise waren, werden strahlen wie der Glanz des Firmamentes, und diejenigen, welche Viele zur Gerechtigkeit angeleitet haben, werden leuchten wie Sterne immer und ewig. d)"

Dann erhob der Engel seine Hand und schwur bei dem, der da lebt in Ewigkeit, und sprach: „Es wird sein Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Wenn die Zerstreuung des hl. Volkes zu Ende ist, wird dieses Alles erfüllt." e)

a) „Michael" (wer ist wie Gott) ist der Schutzengel des jüdischen Volkes; nach christlicher Anschauung ist er einer der obersten Geister, „der größte und hellste Stern der englischen Ordnung".

(Hl. Laurentius Justiniani.) In gleicher Weise ist auch der Fürst des persischen Reiches ein Engel, der diesem Reiche als Schutzgeist beigegeben ist. Es „kämpfen" die beiden Engel; denn sie können verschiedene Ansichten in Dingen haben, worüber ihnen der Wille Gottes nicht bekannt ist. Der Eine kann für eine Sache wirken, der Andere für das Gegentheil, obwohl beide mit völliger Unterwerfung in den Willen Gottes. Nach dem hl. Gregorius glaubte der Engel des Perserreiches, daß dieses zum wahren Gott bekehrt würde, wenn die Juden bei demselben blieben. Aus dieser Stelle dürfte hervorgehen, daß jedes Reich unter den Schutz eines höhern Geistes gestellt sei.

b) Michael streitet für das Volk Gottes im Verein mit Gabriel. Im neuen Bunde ist Michael der Schutzengel der Kirche (vgl. Offb. 12, 7.); er führt die Gerechten in's heilige Licht und bläst mit der Posaune zum jüngsten Gericht.

c) Sobald der Engel dem Daniel seine Mittheilungen gemacht, will er den geistigen Kampf gegen den Fürsten der Perser wieder aufnehmen.

d) Diese Weissagung enthält ein Dreifaches: 1) Michael wird in den letzten Zeiten kämpfen für das Volk Gottes (gegen den Antichrist); 2) Israel wird am Ende „gerettet", es wird sich bekehren; 3) zuletzt folgt die Auferstehung der Todten, „ewiger Lohn" der Guten und ewige Strafe der Bösen.

e) Der Auferstehung der Todten geht die Periode des Antichrist (drei und eine halbe Zeit) vorher; ebenso auch die Vereinigung von ganz Israel im Reiche des Messias (Kirche). (Röm. 15, 26). — Das Uebrige von Daniel sieh Band I. Nr. 242—250.

B. Die zwölf kleineren Propheten

lebten zu verschiedenen Zeiten zwischen dem 9ten und 5ten Jahrhundert vor Christus. „Sie haben Jakob ermuthigt, sagt Sirach, und sich gerettet durch Glaubenskraft." (49, 12.) Gleich den großen Propheten rügten auch sie den Abfall von Gott und die Lasterhaftigkeit der Menschen und wiesen die Frommen hin auf den kommenden Erlöser und sein Reich.

I. Der Prophet Oseas.

Oseas (Gotthelf), Sohn des Beeri aus dem Stamme Issachar, weissagte im nördlichen Reiche (Israel). Seine Wirksamkeit fällt in die letzte Zeit Jeroboams II., also beiläufig 786—725. Fast alle seine Prophezeiungen sind an das Reich Israel gerichtet, welches in üppiger Sorglosigkeit den Götzen nachhing.

61. Seine Strafreden.

1. Oseas erhielt von Gott den Auftrag, drei von seinen Kindern mit sinnbildlichen Namen zu benennen. Dem ersten Kinde gab er den Namen „Jezrael" (Gott pflanzt). „Denn noch kurze Zeit, sprach der Herr, so suche ich heim die Blutschuld Jezraels am Hause Jehu und mache dem Königthum des Hauses Israel ein Ende. Zur selben Zeit zerbreche ich den Bogen Israels im Thale Jezrael. a)" Das zweite Kind nannte er „Ohne-Barmherzigkeit"; „denn, sprach der Herr, ich werde mich nicht mehr erbarmen des Hauses Israel, aber des Hauses Juda will ich mich erbarmen." Dem dritten Kinde gab er den Namen „Nicht-mein-Volk"; denn „ihr seid nicht mein Volk, sprach der Herr, und ich bin nicht euer." b) (Cap. 1.)

a) Die „Blutschuld von Jezrael“ war, daß Jehu außer der Vertilgung des Hauses Achab noch andere Grausamkeiten beging. (4 Kön. 10, 11—31.) Darum wird Israel zu einem Jezrael d. h. zu einem Orte des Strafgerichts.

b) In diesen zwei Namen ist ausgesprochen, daß das treulose Israel „keine Barmherzigkeit“ mehr erlange, und daß es nicht mehr „Volk Gottes“ ist, weil es durch seinen Abfall den Bund gelöst hat.

2. „Keine Wahrheit, kein Erbarmen, keine Erkenntniß Gottes ist im Lande, sondern Fluchen, Lügen, Stehlen, Morden, Ehebrechen hat überhand genommen, und eine Blutschuld reicht an die andere. Darob trauert das Land, und du stürzest heute hin und mit dir auch der (Lügen-) Prophet.“ (4, 1—5.)a) „Was soll ich dir thun, Ephraim, was soll ich dir thun, o Juda? Eure Liebe ist wie die Morgenwolke und wie der Morgenthau, der dahin schwindet. Darum tödte ich sie durch die Worte meines Mundes, und dein Gericht wird hervorbrechen wie das Licht.“ (6, 4—5.)b) „Ephraim ist geworden wie eine verlockte, unbeständige Taube; aber ich breite mein Netz über sie; wie einen Vogel des Himmels ziehe ich sie nieder und züchtige sie.“ (7, 11—12.)

a) So lasterhaft ist Israel, daß selbst das „Land trauert“ über die großen Frevel des Volkes.

b) Die „Liebe Israels zu seinem Gott ist so flüchtig wie die „Morgenwolke“, schwindet so rasch wie der Thau vor der Tageshitze. Darum kommt das Strafgericht schnell gleich dem „Lichte“ des Blitzes.

3. „Ein laubreicher Weinstock ist Israel; aber je mehr es Früchte ärntet, desto zahlreicher macht es seine Götzenaltäre. Darum wird Samaria ausgerottet. Dornen und Disteln werden auf den Altären wachsen, und zu den Hügeln wird man sagen: Bedecket uns! und zu den Bergen: Fallet über uns!a)“ (10, 4—8.) „Da Israel noch ein Kind war, liebte ich es. Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. Ich trug es auf meinen Armen; mit menschlichen Banden, mit Banden der Liebe zog ich es und

reichte ihm Nahrung. Nun aber soll Assur sein König sein; denn es will sich nicht bekehren. Das Schwert wird seine Städte anfallen, seine Auserwählten aufzehren und seine Häupter fressen."b) (11, 1 ff.)

a) Je mehr Gott sein Volk mit zeitlichen Gütern segnete, desto mehr mißbrauchte es dieselben zum Götzendienste. Darum kommt das Gericht unabwendbar. Die „Götzenaltäre" werden verlassen und von Dornen und Unkraut überwachsen.

b) Ein „Kind" war Israel in Aegypten; da war es noch schwach, aber unschuldig. Darum liebte es Gott wie seinen „Sohn" und befreite es aus der Knechtschaft. — Im höhern Sinne bezieht sich diese Stelle auf Jesus Christus, welcher nach dem Kindermorde zu Bethlehem aus Aegypten zurückgerufen wurde. Ueberaus schön ist die göttliche Liebe zu den Menschen geschildert unter den Bildern des „Tragens auf dem Arme" und des „Ziehens" mit Banden der Liebe.

62. Trostreden des Oseas.

1. So spricht der Herr: „Die Zahl der Söhne Israels wird gleich dem Sand am Meere, den Niemand messen und zählen kann; und man wird sie nennen: Kinder des lebendigen Gottes. Die Söhne Israel's und Juda's werden sich unter Einem Oberhaupte vereinigen. (1, 9—11.)a) Und an jenem Tage will ich einen Bund mit ihnen schließen und sie sicher wohnen lassen. Und ich verlobe mich mit dir, o Israel, auf ewig; ich verlobe mich mit dir in Gerechtigkeit und Recht, in Erbarmung und Gnade; und ich verlobe mich mit dir in Treue, damit du erkennest, daß ich der Herr bin."b) (2, 18—20.)

a) Das geistige Israel (Kirche) wird „unzählbar" werden und sich unter „Einem Haupte" sammeln. Dieses Haupt ist der Welterlöser.

b) In der Erlösung schloß Gott eine geistige Ehe, einen „Bund" mit der Menschheit, indem er die „Gerechtigkeit" versöhnte, „Gnade und Erbarmen" allen Heilsbegierigen gewährte. Diesen Bund hält er fortan; denn er ist „getreu" und wahrhaftig.

2. Abermals sprach der Herr: „Viele Tage werden die Söhne Israels bleiben ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Hohepriester. Darnach werden sie sich bekehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen in der letzten Zeit." (3, 4—5.)

Diese Stelle erfüllte sich zunächst durch die Strafe Israels in Assyrien; ferner bestätigte sie sich am ganzen Volke seit der Verwerfung des Messias; seitdem lebt es in alle Welt zerstreut ohne Opfer, ohne Altar und Königthum. Erst in der „letzten Zeit" erfolgt die Bekehrung Israels. (Röm. 11.)

3. „In ihrer Bedrängniß werden sie frühzeitig sich aufmachen zu mir (und sagen): Kommet, lasset uns zurückkehren zum Herrn! Denn er hat uns gefangen, er wird uns auch erlösen; er hat uns geschlagen und wird uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zwei Tagen und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor ihm leben."[a] (6, 1—3.) „Ich will sie erretten aus des Todes Hand; o Tod, ich werde dein Tod sein! Dein Biß will ich sein, o Hölle!" (13, 14.)[b] „Zeit ist es, den Herrn zu suchen, bis der kommt, welcher euch Gerechtigkeit lehren wird." (10, 12.) „O Israel, bekehre dich zum Herrn, deinem Gott, und sprich zu ihm: Nimm doch hinweg alle Missethaten, erbarme dich der Waise, die dein ist. Dann wendet sich mein Zorn von ihnen, und ich will ihre Wunden heilen; ich will wie Thau sein für Israel; es soll blühen wie eine Lilie, grünen wie ein Weinstock." (14, 2 ff.)[c]

a) Diese Worte, welche die Kirche beim Beginn der Leidensceremonien des Charfreitags betet, beziehen sich auf das Leiden und die Auferstehung Jesu Christi; hiedurch vollzog sich die „Erlösung".

b) Auch diese Stelle handelt von der „Auferstehung", (vgl. 1 Cor. 15, 54), in welcher Christus das Reich des Todes und der Unterwelt besiegt hat.

c) Wenn der Messias, der „Lehrer der Gerechtigkeit"

erscheint, dann spendet Gott reichlichen Segen; er „heilt" sein Volk und „stärkt" es (Thau), so daß es herrlich aufblühet wie die „Lilie" und fruchtbar wird gleich dem „Weinstock".

II. Der Prophet Joel. (c. 780 v. Chr.)

Joel (dessen Gott „der Herr" ist) wirkte unter dem Könige Ozias von Juda. Er verkündet die gänzliche Verwüstung des Landes durch Heuschrecken-Züge; daran knüpft er die Ermahnung zur Buße und die Ankündigung des messianischen Reiches (1—2). Den Schluß macht die Schilderung des allgemeinen Gerichtes. (3.)

63. Weissagungen des Joel.

1. Verkündung des Strafgerichtes. Wort des Herrn an Joel, den Sohn des Phatuel: „Höret es, ihr Greise, vernehmet es, alle Bewohner des Landes! Weinet, ihr Priester, trauert, ihr Diener des Altares! Denn vom Hause eures Gottes wird Speis- und Trankopfer genommen. Verkündet ein heiliges Fasten, berufet die Gemeinde, bringet alle Aeltesten, alle Bewohner des Landes zusammen zum Tempel eures Gottes, rufet zum Herrn: Nahe ist der Tag des Herrn, und wie Verwüstung kommt er vom Allmächtigen.[a])" (1, 2 ff.) „Stosset in die Posaune zu Sion, lärmet auf meinem heiligen Berge, erbeben sollen alle Bewohner des Landes! Denn es kommt der Tag des Herrn, ein Tag des Dunkels und der Finsterniß, ein Tag des Gewölkes und Sturmes. Dem Morgenrothe gleich breitet sich über die Berge ein großes, unzähliges Volk aus. Vor ihm ist verzehrendes Feuer, nach ihm sengende Flamme ... Vor ihm erbebt die Erde, zittern die Himmel; Sonne und Mond verfinstern sich, und die Sterne verlieren den Glanz. Und der Herr erhebt seine Stimme vor dem Angesichte seines Heeres; denn überaus groß und gewaltig

ist sein Heerlager, das sein Wort vollstreckt. Groß ist der Tag des Herrn und sehr furchtbar; wer kann ihn ertragen?" b) (2, 1 ff.)

a) Der Prophet verkündet den „Tag des Herrn" d. h. das Strafgericht, welches durch feindliche Heere über das Reich Juda hereinbrechen sollte.

b) Hier beschreibt Joël die unwiderstehliche Macht Gottes in seinem Gerichte. Schnell und weit ausgedehnt gleich der „Morgenröthe" erscheinen die feindlichen Heerschaaren.

2. Mahnung zur Buße: „Doch auch jetzt noch spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen! Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zu eurem Gott! Zwischen dem Vorhofe und Altare sollen die Priester weinen und flehen: Schone, Herr, schone deines Volkes und gib dein Eigenthum nicht der Schmach hin, daß die Völker nicht darüber herrschen." (2, 12—13.)

Noch verzeiht Gott; aber die Buße muß eine „innere" und wahre sein (von ganzem Herzen) und muß sich auch in der „äußern" That zeigen. (Weinen, Fasten.)

3. Prophezeiung von der Ausgießung des hl. Geistes: „Jubelt, ihr Söhne Sions; der Herr gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit. Darnach wird es geschehen, spricht der Herr: Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter werden weissagen, die Greise Träume schauen und die Jünglinge Gesichte sehen. Ja, selbst über meine Knechte und Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen." (2, 23 ff.)

Gott wird den „Lehrer der Gerechtigkeit" d. i. Jesum Christum senden und sodann seinen „hl. Geist ausgießen" über die Menschheit. Die Erfüllung trat ein am Pfingstfeste. (Ap. Gsch. 2, 17.) „Träume und Gesichte" deuten die übernatürliche Erleuchtung an.

4. Weissagung vom Ende und letzten Gerichte: „Ich werde Wunderzeichen thun am Himmel und auf Erden,

Blut, Feuer und Rauch. Die Sonne wird sich wandeln in Finsterniß und der Mond in Blut, bevor der Tag des Herrn kömmt, der große und schauerliche. Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet; denn auf dem Berge Sion wird Rettung sein." a) (2, 30—32.)

„In jenen Tagen, wo ich heimführe die Gefangenschaft Juda's, will ich alle Völker sammeln und sie in das Thal Josaphat bringen. Daselbst rechte ich mit ihnen über mein Volk und sitze über sie zu Gericht. Leget die Sichel an; denn die Aernte ist reif; kommet und tretet, denn die Kelter ist voll. Die Kufen fließen über; denn viel ist ihrer Bosheit. Völker über Völker (sehe ich) im Thale der Entscheidung! Ja, nahe ist der Tag des Herrn im Thale der Entscheidung! Sonne und Mond verfinstern sich und die Sterne ziehen ihren Glanz zurück. Und der Herr brüllt von Sion aus und erhebt von Jerusalem seine Stimme, und es erbeben Himmel und Erde. Aber der Herr ist die Hoffnung seines Volkes und der Hort der Kinder Israels." b) (3, 2 ff.)

a) In den letzten Tagen werden furchtbare „Zeichen" geschehen; vgl. die Schilderung des Heilandes bei Matth. 24, 6—29. Zum Heile werden nur Jene gelangen am „großen und schauerlichen Gerichtstage", welche dem „neuen Sion", d. h. der Kirche angehören.

b) Das „Thal Josaphat" (Gott richtet) beginnt zwischen Jerusalem und dem Oelberg und setzt sich weiter nach Südosten fort. An unsere Stelle knüpft sich die Meinung, daß daselbst das jüngste Gericht stattfinden werde. Joël sieht im Geiste die „Völker versammelt" zum Gerichte, wo die „Ausscheidung" erfolgen wird. Das Gericht gleicht der Aernte, wo die „Sichel" angelegt und der Weizen vom Unkraut geschieden wird. Vor dem Angesichte des furchtbaren Richters wird alle Welt erzittern; für seine Getreuen aber ist er die „Hoffnung und Rettung".

5. Verklärte Kirche: „In jener Zeit träufeln die Berge Süßigkeit, und die Hügel fließen von Milch; in allen

Rinnsalen Juda's strömen Wasser, und ein Quell geht aus vom Hause des Herrn und tränket das Thal der Dornen. Und Judäa wird bewohnt in Ewigkeit und Jerusalem von Geschlecht zu Geschlecht. Ich werde sühnen ihr Blut, und der Herr wird wohnen auf Sion." (3, 18—21.)

Selbst die Natur wird umgestaltet und „verklärt", und sie „sehnt" sich jetzt nach diesem Zustande. Diese Schilderung kann auch auf die „Herrlichkeit des himmlischen Jerusalem" bezogen werden.

III. Der Prophet Amos. (c. 800 v. Chr.)

Amos (Träger), ein Hirte aus Thekua in Juda, wurde als Prophet in das Reich Israel gesendet. Er weissagte unter den Königen Jeroboam II. und Ozias. Amos rügt den Götzen= und Bilderdienst Israels, sowie die daraus entspringenden Sünden der Ungerechtigkeit und Ueppigkeit (3—6) und weissagt den Untergang des Reiches. (7—9.)

64. Die fünf Gesichte von Israels Strafe. (7—9.)

1. Gott ließ den Propheten Heuschrecken schauen, wie sie zur Zeit der Grasärnte das Gras des Landes aufzehrten. Da sprach Amos: „Herr, sei doch gnädig! Wer soll Jakob aufrichten, da er so klein ist?" Darüber erbarmte sich der Herr und sprach: „Es soll nicht geschehen!"

Auf die Bitte des Propheten wird das Strafgericht abgewendet; Israel bekehrt sich dennoch nicht.

2. Hierauf sah er, wie Gott der Herr dem Feuer zurief: „Richte!" Und es fraß den großen Abgrund und einen Theil des Landes. Der Prophet aber flehte: „Laß doch ab, o Herr! wer soll Jakob aufrichten, da er so klein ist?" Der Herr erbarmte sich und ließ auch dieß nicht geschehen.

Eine noch schwerere Strafe sollte ergehen durch das „Feuer" (Sonnenglut), durch eine Dürre, die selbst das Meer austrocknete. Der Prophet erfleht Schonung.

3. Sodann sah er den Herrn, wie er auf einer beworfenen Mauer stand, und in seiner Hand war eine Maurerkelle. Der Herr sprach: „Was siehst du, Amos?" Er antwortete: „Eine Maurerkelle." Da sprach der Herr: „Siehe, ich lege die Kelle nieder in Mitte meines Volkes Israel. Ich will es fürder nicht mehr bewerfen. Die Götzenhöhen werden zerstört, und die Heiligthümer Israels veröden."

Der Herr legt sein Amt als Baumeister Israels nieder und beschützt das Reich nicht mehr.

4. Wiederum ließ ihn der Herr schauen, und siehe, ein Obsthacken! Und er sprach: „Was siehst du, Amos?" Dieser erwiderte: „Einen Obsthacken." Hierauf sprach der Herr: „Es kommt das Ende über mein Volk Israel; ich will es nicht mehr schonen. Ja, ächzen werden die Angeln an jenem Tage; Viele werden sterben, an jeglichem Ort wird sich Stille verbreiten."

Israel ist reif für die Aernte; darum ist der „Hacken" bereit. Die „Angeln des Tempels" ächzen, wenn die Feinde zur Plünderung eindringen. (Hieronymus).

5. In einem fünften Gesichte sah Amos den Herrn auf dem Altare stehen, und er sprach zum Propheten: „Zerschlage die Angeln, daß die Schwellen erbeben. Denn Alle beherrschet der Geiz. Ich tödte den Letzten derselben mit dem Schwerte; sie werden fliehen, aber Keiner wird entrinnen. Wenn sie hinabsteigen bis zum Todenreiche — von dort holt meine Hand sie heraus; und wenn sie hinaufsteigen bis zum Himmel — von da ziehe ich sie herab. Und wenn sie sich bergen im Haupte des Carmel — von dort erspähe und nehme ich sie. Und wenn sie sich verstecken vor meinen Augen im Grunde des Meeres — dort gebiete ich der Schlange, und sie wird dieselben beißen.

Und wenn sie in die Gefangenschaft wandern vor ihren Feinden her — dort gebiete ich dem Schwerte, und es wird sie tödten. Ich richte meine Augen auf sie zum Unheil und nicht zum Heil."

Das „Zerschlagen der Thürangeln" bedeutet die gänzliche Vernichtung des Volkes. Stufenweise ist Gott aufgestiegen in seinen Strafen; da die Züchtigung nicht half, erfolgt die Vernichtung; dieser kann Niemand entrinnen. Wie bald erfüllte sich die Ankündigung in der gänzlichen Zerstörung des Reiches Israel; spurlos sind die 10 Stämme aus der Geschichte verschwunden.

65. Weitere Prophezeiungen des Amos.

1. Das undankbare Israel wird hart gestraft: „Nur euch habe ich anerkannt aus allen Geschlechtern der Erde; darum strafe ich an euch alle eure Missethaten. Wenn erschallt die Posaune, sollte da das Volk nicht erschrecken? wenn Unheil ist in der Stadt, hätte das nicht der Herr verhängt? Ja, nicht ein Wort vollzieht der Herr, ohne daß er sein Geheimniß kund macht seinen Dienern, den Propheten. Geängstigt und umzingelt wird das Land; deine Stärke wird von dir genommen, und deine Häuser werden geplündert." (3, 2 ff.)

Gott muß sein treuloses Volk züchtigen, weil er es aus Liebe erwählt und als sein Volk anerkannt hat. Jedes Strafgericht wird durch die „Propheten" angekündigt; wenn nicht Buße geschieht, muß es sofort eintreten.

2. Israel wird kein Wort Gottes mehr vernehmen: „Siehe, Tage kommen, da sende ich einen Hunger in das Land, nicht einen Hunger nach Brod und nicht einen Durst nach Wasser, sondern nach Anhörung des Wortes Gottes. Und man wird sich aufmachen von Meer zu Meer und vom Norden bis zum Osten; umhergehen wird man, das Wort des Herrn zu suchen, aber nicht finden. An jenem Tage erliegen die schmucken Jungfrauen und Jünglinge vor Durst." (8, 11—13.)

Was Israel jetzt so leichtfertig von sich weist, darnach wird es sich einst sehnen, nämlich nach geistiger Nahrung. Dann aber wird es dieselbe nicht mehr erhalten. Könnte es nicht auch dir ähnlich ergehen, wenn du das Wort Gottes geringschätzest?

3 Weissagung der Finsterniß am Todestage Christi: „Geschehen wird es an jenem Tage, spricht der Herr, da wird die Sonne untergehen am Mittag, und am hellen Tage lasse ich das Land finster werden. In Leid will ich es versetzen wie um den einzigen Sohn und sein Ende gleich machen einem bittern Tage." (8, 9—10.)

Diese „Finsterniß" trat buchstäblich ein beim Tode Jesu Christi von der 6—9ten Stunde des Charfreitags. Da herrschte „Leid" und Bestürzung bei den Juden. So erklären diese Stelle die meisten Väter, wie Hieronymus, Augustinus, Cyprian und Cyrillus.

4. Die Hütte Davids: „An jenem Tage werde ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten; die Lücken ihrer Mauern werde ich ausbessern und das, was eingefallen war, wieder aufbauen; ich will sie aufbauen, wie sie war in den Tagen der Vorzeit, auf daß sie in Besitz erhalten alle Nationen. Und ich führe hinein die Gefangenen meines Volkes und pflanze sie auf ihren Boden, und reiße sie fürder nimmer aus ihrem Lande." (9, 11 ff.)

Arm und dürftig, wie eine „zerfallene Hütte", war das Haus Davids in der letzten Zeit: da erschien Christus, der Sohn Davids, und erbaute sie zur unvergänglichen, weltumfassenden Kirche. — Der Apostel Jakobus berief sich auf diese Stelle beim Concil zu Jerusalem, um zu beweisen, daß auch die Heiden in die Kirche Christi berufen werden. (Ap. Gsch. 15, 16.) — Die „Hütte Davids" wird „alle Völker" aufnehmen und wird fortbestehen bis zum Ende der Welt.

IV. und V. Die Propheten Abdias und Jonas.

66. A. Der Prophet Abdias

oder Obadiah (Diener des Herrn) lebte mit oder bald nach Joel und weissagte den Edomitern, welche beharrlich das Volk Gottes befeindeten, den Untergang; dem Hause Jakob aber verkündete er das kommende Heil:

So spricht der Herr zu Edom: „Der Uebermuth deines Herzens hat dich erhoben, denn du wohnest in Felsenklüften. Hoch machst du deinen Thron und sprichst: Wer wird mich herabziehen zur Erde? Wenn du dich aufschwingest gleich dem Adler, und wenn du dein Nest zwischen die Sterne setzest, so ziehe ich dich doch von dort herab, spricht der Herr. An jenem Tage vertilge ich deine Weisen und Verständigen, und deine Helden werden zagen. Schmach wird dich bedecken, und du gehst zu Grunde auf ewig.“ a) (3 ff.)

„Aber auf dem Berge Sion wird Rettung sein, und er wird heilig sein. Und Retter werden da hinziehen auf den Berg Sion, und des Herrn wird das Reich sein.“ b) (17—21.)

a) Idumäa, das Land der Edomiter, hatte die Hauptstadt Petra oder Sela (Felsenstadt), welche hoch in den Felsen eingehauen war und für uneinnehmbar galt. Dieses Volk war stets feindlich gegen Israel gesinnt und verheerte unter Josaphat die Stadt Jerusalem. (vgl. Band I. Nr. 223). Es hatte somit seinen Untergang verschuldet.

b) In dem neuen „Sion“ (Kirche) ist „Rettung“ d. h. Gnade und Heil; dort sind auch die „Retter“, nämlich Christus und seine Apostel, welche das Reich Gottes gründen und ausbreiten.

66. B. Der Prophet Jonas,

der Sohn des Amathi aus Geth-Opher im Stamme Zabulon, weissagte, daß die Gränzen Israels von Emath (im Norden) bis an das todte Meer (im Süden) wieder hergestellt werden. Dieß erfüllte sich unter Jeroboam II. (4. Kön.

14, 25.) Auch sandte ihn Gott als Bußprediger nach Ninive. (Vgl. Band I. Nr. 200.)

Jonas (d. h. Taube) ist durch seine „Geschichte" eine Weissagung. Der „Sturm" und das „Versinken" des Propheten im Meere sind ein Vorbild des Leidens und Todes Christi; seine „Predigt" an die Niniviten und deren Bekehrung zeigt an, daß auch die Heiden zum Heile berufen seien; sein „dreitägiges" Verweilen im Bauche des Meerfisches bildet vor das Begräbniß Christi und dessen Auferstehung am dritten Tage.

VI. Der Prophet Michäas. (c. 750—720 v. Chr.)

Michäas (wer ist wie Gott), gebürtig zu Morasthi im Stamme Juda, weissagte unter den Königen Joatham, Achaz und Ezechias, wahrscheinlich zu Jerusalem. Er schildert die Abgötterei und das Sittenverderbniß der beiden Reiche Juda und Israel und kündigt den Juden die Gefangenschaft zu Babylon an. Sodann weissagt er die Wiederherstellung des Reiches Davids und das Glück der messianischen Zeit.

67. Zerstörung des alten, Herrlichkeit des neuen Jerusalem. (3—4.)

1. Jerusalem wird zerstört. Gegenüber den falschen Propheten, welche den Leidenschaften des Volkes schmeichelten, sprach Michäas: „Ich bin erfüllt von der Kraft des Geistes des Herrn, von Recht und Stärke, damit ich Jakob vorhalte seine Frevel und Israel seine Sünde. Höret es, ihr Vornehmen des Hauses Israel, die ihr das Recht verabscheut und Jerusalem mit Blutschuld erfüllet: Euretwegen wird Sion wie ein Acker gepflügt und Jerusalem wird ein Steinhaufen und der Tempelberg eine Waldeshöhe." (3, 8 ff.)

Die hier geweissagte Zerstörung traf ein unter Nabuchodonosor 588 v. Chr.; zum 2ten Male unter Titus 70 n. Chr.

2. Israel wird geläutert und gereinigt. So spricht der Herr: „Ich vertilge deine Schnitzbilder und Bildsäulen aus deiner Mitte, und nicht mehr wirst du die Werke deiner Hände anbeten; und deine Haine will ich ausrotten und deine Städte zerstören." (5, 12—13.) Israels Rest aber spricht: „Ich will aufschauen zum Herrn, harren auf Gott, meinen Erlöser! Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich gefallen bin — ich werde wieder aufstehen; wenn ich auch im Dunkeln sitze, der Herr wird mein Licht sein. Den Zorn des Herrn will ich tragen — denn ich habe gesündigt wider ihn — bis er meinen Handel schlichtet und mir Recht schafft; er wird mich herausführen an's Licht, und ich werde seine Gerechtigkeit schauen." (7, 7—9.) a) Nun spricht der Herr: „Ich will dich ganz sammeln, o Jakob; in Eine (Heerde) führe ich die Reste Israels zusammen. Und herzieht vor ihnen der Bahnbrecher; sie durchbrechen und überschreiten das Thor und ziehen ein durch dasselbe; und einzieht der König vor ihnen, der Herr an ihrer Spitze." b) (2, 12—13.)

a) Der Gedankengang unsers Propheten ist: Das lasterhafte Volk hat die strengste Strafe verdient; diese tritt ein mit Jerusalems Zerstörung; damit wird auch jede Spur von Götzendienst vertilgt. Der „Rest Israels" aber erkennt und bereut seine Schuld und will dulden, bis der Herr Heil gewährt.

b) Dieses neue Israel „sammelt" der Herr zu einer zahlreichen Heerde bei der Rückkehr nach Jerusalem, vorzüglich aber in der messianischen Zeit, wo Eine Heerde und Ein Hirt sein wird. Der „Bahnbrecher" ist zunächst Zorobabel, der sein Volk heimführt; im höhern Sinne aber der König Messias, der die neue Gottesstadt (Kirche) gründet.

3. Und diese ist das neue Jerusalem, zu dem alle Völker eilen: „Es wird geschehen, am Ende der Tage wird der Berg des Hauses des Herrn gefestet sein auf der Berge Gipfel und erhaben sein über die Hügel, und zu ihm werden die Völker strömen. Sie werden herbeieilen und sagen: Kommt, laßt uns hinaufsteigen

zum Berge des Herrn und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seinen Pfaden wandeln. Denn von Sion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem. Die Völker werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Hacken. Nicht mehr wird ein Volk wider das andere das Schwert ergreifen, und sie werden nicht mehr den Krieg erlernen. Jeder wird (friedlich) sitzen unter seinem Weinstocke und Feigenbaume."a) (4, 1—4.) „Du dunkler Heerdenthurm der Tochter Sion, zu dir wird gelangen, ja zu dir wird kommen die frühere Herrschaft, das Königthum der Tochter Jerusalem."b) (4, 8.)

a) Der „Berg des Hauses Gottes" ist die Kirche des neuen Bundes, welche durch den Heiland auf der „Berge Gipfel" befestigt, d. h. auf die Propheten und Apostel gegründet wurde. Sie ist also apostolisch. In ihr sammeln sich alle Nationen; darum ist sie auch die Eine und katholische Kirche. Von ihr geht aus das „Gesetz", das die Menschen zur Heiligkeit führt; folglich ist sie heilig. „Pflugschar und Hacken" sind Zeichen des Friedens, ebenso das „Sitzen" unter dem Weinstock und Feigenbaum. In diesem „Friedensreiche" wäre nie ein Krieg, wenn Alle von dessen Geist durchdrungen wären.

b) Dieser „Heerdenthurm" in der Nähe von Bethlehem war die Stelle, wo der Engel die Geburt Jesu Christi den Hirten verkündete. (Hieronymus).

68. Der Friedensfürst aus Bethlehem.

1. Geburtsort des Heilandes: „Du Bethlehem, Ephrata, bist zwar klein unter den Tausenden Juda's; doch aus dir wird mir hervorgehen der Herrscher von Israel; sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit. Der Herr wird sie preisgeben, bis die Gebärerin gebären wird; dann werden sich auch die übrigen Brüder bekehren." (5, 2—3.)

Der Prophet weissagt in dieser merkwürdigen Stelle 1. den Ort der zeitlichen Geburt des Messias als Mensch — und das ist „Bethlehem" (Brodhaus); 2. seinen ewigen Ursprung

als Gott, und der ist aus dem „Wesen“ des Vaters vor aller Zeit. — „Ephrata“ heißt fruchtbar; aus ihm kommt ja die gesegnete „Frucht“ des Himmels und der Erde. (vgl. Ps. 84, 13.) Die Erfüllung sieh bei Luc. 2, 4; Matth. 2, 6. — Gott wird aber die Juden dem geistigen Elende der Sünde noch „preisgeben“ d. h. verfallen sein lassen, bis die „Gebärerin“, nämlich die jungfräuliche Mutter Maria, den Erlöser geboren hat; dann wird die „Bekehrung“ erfolgen.

2. Sein Hirtenamt: „Er wird stehen und sie weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Dann werden sie sich bekehren, und er wird herrlich sein bis an die Gränzen der Erde. Und er wird der Friede sein.“ (4, 4—5.)

Der Messias wird „stehen und weiden“ als wachsamer Hirte, während die Heerde ruht; er wird aber auch „bestehen“ auf ewig vermöge der „Herrlichkeit“, die in ihm wohnt. Er ist der „Friede“, weil von ihm der wahre Friede kommt und bei seiner Geburt das Friedenslied aus dem Munde der Engel auf Erden ertönte.

3. Ueberwältigt von dem Anblicke der Gnaden, die der Herr in der messianischen Zeit spenden wird, ruft der Prophet aus: „Wo ist ein Gott wie du, der du die Missethat wegnimmst und die Sünde dem Reste deines Erbes vergibst? Er wird seinen Zorn fürder nicht auslassen; denn an Barmherzigkeit hat er Gefallen. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethaten wegnehmen und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Du wirst Treue erweisen an Jakob, Erbarmen an Abraham, wie du geschworen hast unsern Vätern seit den Tagen der Vorzeit.“ (7, 18—20.)

Gott, groß an Macht, ist auch groß an Barmherzigkeit, er tilgt die Sünden gänzlich und erfüllt alle seine Verheißungen. Die „Tiefe des Meeres“ weist hin auf das Wasser der Taufe. (Augustin.)

VII. Der Prophet Nahum (c. 670 v. Chr.)

(Tröster) aus Elkosch in Galiläa weissagte den Untergang Ninive's. Er lebte wahrscheinlich unter dem jüdischen König Manasses, der eine Zeit lang in Babylon gefangen war.

69. Das Gericht Gottes über Ninive.

In prachtvoller Schilderung führt uns der Prophet vor Augen:

1. Das göttliche Gericht: „In Sturm und Wetter ist der Gang des Herrn, Gewölk ist seiner Füße Staub. Sein Zorn ergießt sich wie das Feuer, und die Felsen zersplittern vor ihm. Mit überströmender Flut macht er ein Ende ihrer (d. i. Ninive's) Stätte. Assyrien schwindet dahin."[a]) (1, 3 ff.) „Auf den Strassen rennen die Wagen dahin, gleich Fackeln ist ihr Aussehen. Die Helden stürzen auf die Mauern, die Pforten der Ströme sind geöffnet, es zerfließt der Palast. Die Königin (Ninive) wird fortgeführt, und ihre Mägde (Bewohner) werden fortgetrieben; sie seufzen wie Tauben." (2, 3 ff.)

2. Die Schuld und Strafe Ninive's: „Wehe der Blutstadt! voll Lüge, voll Gewaltthat, nie ohne Raub. Knall der Peitsche und Rädergerassel; es rennen die Rosse, es hüpfen die Wagen. Der Reiter stürmt an, es blitzet das Schwert, es leuchtet der Speer. Und viele Erschlagene, eine Menge von Todten, kein Ende der Leichen! Verwüstet ist Ninive; wer wird klagen darüber?" (3, 1 ff.)

3. Die Friedensbotschaft: „Sieh auf den Bergen die Füße des Freudenboten, des Friedenverkünders! Feire deine Feste, o Juda, löse ein deine Gelübde! Denn der Verwüster ist ganz vernichtet."[b]) (1, 15.)

a) Die „überströmende Flut" ist das feindliche Heer, das gegen Ninive heranrückt und Alles verwüstet.

b) Der Botschafter verkündet die „Freude" Juda's, welches von seinem Feinde befreit ist. Der heilige Paulus bezieht diese Stelle auf die Freudenbotschaft des Evangeliums, das die Glaubensprediger überall verkünden. (Röm. 10, 15.)

Was Nahum über das blutbefleckte und abgöttische Ninive weissagt, das gilt im höhern Sinne von der Welt. Mit ihrem Untergange sollen sich die Frommen trösten, damit sie das Vergängliche in ihr verachten. (Hieronymus).

VIII. Der Prophet Habakuk (c. 620 v. Chr.)

(d. h. der Umfassende) lebte wahrscheinlich unter dem König Josias. Er weissagte zuerst das Strafgericht über Juda (1), sodann den Untergang der babylonischen Weltmacht (2); endlich schildert er in einem großartigen Liede die Erscheinung Gottes (3).

70. Habakuks Weissagungen. (1—2.)

1. Klage über Ungerechtigkeit: „Wie lange, Herr, rufe ich, und du hörst nicht? schreie ich zu dir, Gewalt leidend, und du hilfst nicht? Warum lassest du mich Frevel und Mühsal schauen, Raub und Ungerechtigkeit vor meinen Augen sehen? Man hält Gericht, aber der Widersacher behält die Oberhand. Deßhalb ist zerrissen das Gesetz, und das Recht gelangt nicht zum Bestand; denn der Gottlose überwältigt den Gerechten; sofort geht das Recht verkehrt hervor. Sehet unter die Völker und schauet; denn ein Werk wird gewirkt in unsern Tagen, das Niemand glaubt, wenn man es erzählt." (1, 2—5.)

Das Recht liegt darnieder; Gewalt geht vor Recht. Warum hilfst du nicht, o Gott? Die Antwort ist die Hinweisung auf das wunderbare „Werk" der Erlösung durch Jesus Christus. (Apg. 13, 41.)

2. Rein und heilig ist Gott: „Bist du nicht von Anbeginn, Herr, mein Gott, mein Heiliger? Rein sind deine Augen, daß du Böses nicht ansiehst, und Frevel kannst du nicht schauen. Warum schaust du den Uebelthätern zu und schweigst, wenn der Gottlose den Gerechteren verschlingt?" (1, 12—13.)

Ewig und heilig bist du, o Gott, und kannst dem Bösen nur zürnen; warum siehst du doch gelassen zu, wenn die Gottlosen triumphiren? Höre:

3. Der Ungerechte geht des Heiles verlustig, der Gerechte aber lebt: „Auf meiner Warte stehe ich

und schaue, um zu sehen, was der Herr mir sagt." Und der Herr sprach: „Schreibe das Gesicht und mache es deutlich auf den Tafeln, daß man es geläufig lesen könne. Denn noch ist ferne das Erschaute; doch endlich wird es kommen und es täuschet nicht. Wenn es auch zögert, harre seiner; denn gewiß, es kommt und bleibt nicht aus. Sieh, wer ungläubig ist, dessen Seele hat die Gerechtigkeit nicht in sich; der Gerechte aber lebt in seinem Glauben." (2, 1—4.)

Das „ferne Gesicht" ist das messianische Heil, die Erlösung. Der „Glaube" an dieselbe gibt das geistige Leben (Hebr. 10, 38). Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden (Marc. 16, 16).

4. Erkenntniß Gottes; Eitelkeit des Götzendienstes: „Die Erde wird voll von der Erkenntniß der Herrlichkeit des Herrn, wie Wasser, das den Meeresgrund bedeckt. Weh dem, der zum Holze spricht: „„Erwache!"" und zum lautlosen Steine: „„Steh auf!"" Soll der lehren können? Siehe, er ist mit Gold und Silber überzogen, und kein Geist ist in seinem Innern. Aber der Herr ist in seinem hl. Tempel; es schweige vor ihm die ganze Erde!" (2, 14. 19. 20.)

Nichtig ist aller Götzendienst. Hingegen die „Herrlichkeit Gottes" d. h. die erhabenen Werke seiner Allmacht und Liebe werden in der messianischen Zeit von der ganzen gläubigen Welt erkannt. In jener Zeit wohnt auch der Herr „wesenhaft" im Heiligthum des Tempels, und es „schweigt" vor ihm die Erde, versunken in bewundernde Anbetung.

71. Lied Habakuks des Propheten. (3.)

(2—5. Gott erscheint in Majestät.)

O Herr, von dir vernahm ich Kunde — und ich zitterte,
Herr, laß dein Werk in's Leben treten — in der Jahre Mitte!
Mach' selbes in der Jahre Mitte offenbar!
Doch, wenn du zürnst, gedenk' auch der Erbarmung! a)

Vom Süden wird der Ew'ge kommen,
Der Heilige vom Berge Pharan.
Die Himmel decket seine Herrlichkeit,
Die Erde ist erfüllt von seinem Ruhm.
Sein Glanz ist wie das Sonnenlicht,
Und Strahlen sind in seinen Händen;
Darinnen ist verborgen seine Stärke.
Vor seinem Angesichte geht der Tod einher,
Der Teufel schreitet ihm zu Füßen. b)

(6—11. Die ganze Welt beugt sich vor seiner Hoheit.)

Er stehet stille und misset den Erdkreis,
Er schaut und zerstreuet die Völker.
Die Berge der Urzeit zersplittern,
Einsinken die Hügel des Erdballs
Vor seinen ewigen Gängen. c)
Der Missethat halber seh' ich Aethiopiens Hütten erbeben,
Die Zelte im Lande von Madian zittern. d)

Bist du denn, o Ew'ger, ergrimmet gegen die Ströme?
Ist wider die Ströme dein Zürnen erglühet?
Entbrennet dein Unmuth wider die Meere?
Der du mit deinen Rossen einherfährst?
Und deine Wagen sind Heil! e)

Erweckend weckst du den Bogen
Ob deiner Schwüre, die du den Stämmen geschworen! f)
Du spaltest die Flüsse der Erde!
Es seh'n dich die Berge und trauern;
Ausströmen die tiefsten Gewässer.
Und seine Stimme läßt hören der Abgrund;
Die Höhe hebt (bittend) die Hände empor.
Es stehen Sonne und Mond in ihrer Behausung,
Wenn deine Geschosse rings herum leuchten;
Sie weichen beim Glanze des blitzenden Speeres. g)

(12—15. Offenbarung des Heiles.)

Im Grimme zertrittst du die Erde,
Im Zorne machst du die Völker erstarren.
Ausziehʼst du zum Heil deines Volkes,
Zur Rettung mit deinem Gesalbten.h)
Vom Hause des Frevlers schlägst du das Haupt weg,
Und seinen Grund deckst du auf bis zum Halse.i)
Du fluchest seinen Sceptern, dem Haupte der Krieger,
Die kommen wie Sturmwind, mich zu zerstreuen.
Ihr Freudengeschrei ist ähnlich von Jenem,
Der Arme verschlingt im Verstecke.k)
Du machst deinen Rossen die Wege im Meere,
Im Schlamme der tiefen Gewässer.l)

(16—19. Eindruck der Erscheinung auf den Propheten.)

Ich hörtʼ es und mein Innerstes erbebet;
Es zittern meine Lippen vor der Kunde.
Die Fäulniß dringʼ in mein Gebein,
Und wimmeln mag es unter mir,
Wenn ich nur Ruhe findʼ am Tag der Trübsal,
Und ziehen darf hinauf zu unserm starken Volk.m)

Denn nicht wird blühʼn der Feigenbaum,
Und keine Rebe wird im Weinberg sein;
Und täuschen wird des Oelbaums Trieb,
Die Flur wird keine Speise bringen.
Entrissen wird die Heerde aus der Hürde,
Und an der Krippe wird kein Vieh mehr sein.n)

Ich aber werde in dem Herrn mich freuen,
Frohlocken in dem Gotte, **meinem Jesus** (Heiland).
Der Herr, mein Gott, ist meine Stärke;
Er gibt mir Füße gleich den Hirschen.
Es wird auf meinen Höhen mich geleiten
Der Sieger, dem ich Lieder singe,o)

a) Der Prophet erhält die „Kunde“, daß Gott zum Gerichte kommen wird; darob „erzittert“ er. Doch möge Gott nur kommen,

fährt er weiter, und das „Werk" der Vergeltung an den Feinden bald (in Mitte der Jahre) verwirklichen, an seinem Volke aber möge er Erbarmung üben! — Im höhern Sinne ist die „Kunde" das **Werk der Erlösung** der Menschheit durch Jesus Christus; die „Mitte der Jahre" aber ist der Mittel- und Hochpunkt der Zeiten. Statt „Mitte der Jahre" lesen die 70 Uebersetzer: „In Mitte zweier lebender Wesen", was die Erklärer von der Armuth Christi deuten, der in der Krippe zwischen zwei unvernünftigen Thieren lag. (Ochs und Esel. Is. 1, 3.)

b) Die Gotteserscheinung ist furchtbar und majestätisch, ähnlich der auf Sinai. Gott kommt im „Gewitter" und zwar von „Süden", von den Bergen der Wüste (Pharan). Seine Glorie überdeckt die „Himmel" und ist weithin sichtbar auf „Erden". Blitze zucken aus, so hell wie das „Sonnenlicht"; diese Blitze („Strahlen") sind gleichsam die „Hülle" der an sich unnahbaren „Stärke" Gottes. — Mystisch deuten die hl. Väter die „Strahlen" von dem Kreuze und den Kreuzesnägeln in den Händen unsers Herrn; darin ruht seine Stärke und Siegeskraft. „Tod" und „Teufel" sind im Gefolge Gottes als Werkzeuge seines Zornes. Auf den Erlöser bezogen: Er hat Macht über den „Tod", der „Teufel" floh vor seinen Füßen bei der Versuchung.

c) Der Herr „stehet und mißt den Erdkreis," will sagen: Er umspannt ihn mit dem Glanze seiner Majestät. „Berge der Urzeit" sind die Urgebirge; die „ewigen Gänge" bezeichnen die unwandelbaren Wege der Gottheit.

d) „Aethiopien und Madian" zittern der „Missethat" d. h. ihrer Sünden halber beim Anblick der Gottesherrlichkeit. Eine andere Leseart: Unter dem „Druck" (Eindruck) der göttlichen Majestät zittern die Zeltbewohner. — Geistvoll wendet **Augustin** die Stelle (6—7) auf Jesus Christus an: „Er stand und die Erde bebte" = Er stand, um Beistand zu bieten; die Erde bebte, um den Glauben zu erfassen. „Er blickte hin und die Völker lösten sich" = Er war barmherzig und bewegte die Völker zur Buße. „Es splitterten die Berge", als seine Wundermacht den Hochmuth der Welt überwand. „Einsanken die ewigen Hügel", als das Ewigherrliche sich im Gottmenschen für eine Zeit verdemüthigte.

e) Der Herr fährt auf seinem Siegeswagen über die zitternde Welt. Der Prophet fragt, ob die bewußtlose Welt sich schuldig erkenne, da sie so erschrecke? (8—12). „Heil" ist so viel als Sieg; demnach ist der Sinn: Deine Wagen sind Siegeswagen.

f) Indem du den „Bogen" ergreifest und dich kampfbereit machest, wirst du dem Volke den Sieg geben; so erfüllst du den „Schwur", den du den Vätern geschworen. (Hieronymus).

g) Alle Creatur beugt sich vor der Majestät Gottes. Die „Flüsse" spalten sich; die „Berge" erfaßt Angst und Weh; die „Tiefe" (Abgrund) tosei auf vor Schrecken; die „Höhe" (Firmament) streckt flehend die Hände empor zu Gott, der über allen Himmeln dahin schreitet. Selbst die Sternenwelt erstaunt. „Sonne und Mond" stehen an ihrem Wohnsitze, um ihre Bahn zu durchlaufen; aber gleichsam eingeschüchtert halten sie ein vor dem „Glanze" und „weichen" zurück vor den „Blitzen" der majestätischen Glorie („Pfeile, Speer") des ewigen Lichtes. Augustin bezieht diese Stelle im allegorischen Sinne auf die Himmelfahrt Jesu Christi, vor dessen Glorie alle Welt erstaunt.

h) Dieser erhabene Gott zieht aus zur „Rettung" seines Volkes und zwar mit seinem „Gesalbten", indem er mit ihm und in ihm wirkt.

i) Die gottfeindliche Macht ist hier dargestellt unter dem Bilde eines „Leibes"; von oben (Haupt) bis unten (Grund) wird sie zerschmettert.

k) „Scepter" sind die Königreiche der Gottlosen; diese „verflucht" d. h. stürzt Gott, weil sie sein Volk bekämpfen und berauben. Das Bild des „Beraubens" ist von einer Räuberhorde genommen, welche jubelnd die wehrlose Beute plündert. — Christus hat die Verfolger seiner Kirche, wie einen Nero, Decius, Diocletian gestürzt, und wird auch zu seiner Zeit den Antichrist besiegen.

l) Gott bahnt sich und seinem Volke die „Wege" durch alle Hindernisse wie einst beim Durchzuge durch das rothe Meer.

m) Der Prophet „hört", vernimmt, was die Erscheinung Gottes bedeute, und ist ganz erschüttert. Gerne will er mit seinem Volke alle Leiden jetzt erdulden (Fäulniß dringe, u. s. f.), wenn er nur am „Tag der Trübsal" d. i. des großen Gerichtes in das „Land der Verheißung" ziehen darf. — Rufe auch du, lieber Leser, mit dem hl. Augustinus: Hier brenne, hier schneide, o Herr, auf daß du in der Ewigkeit verschonest.

n) Aber vor der Heimkehr in's Vaterland kommen noch trübselige, unfruchtbare Zeiten, wo das Land trauert und verödet ist. — Im geistigen Sinne: Trockenheit des Geistes, schwere Seelenkämpfe.

o) Jedoch die „Noth" geht vorüber, und Gott verschafft Rettung und neue Kraft (Füße gleich den Hirschen). Darum

will ich jubeln in Gott, „meinem Jesus", der mich als „Sieger" über alle meine Feinde „auf meine Höhen" geleitet d. h. der mich zur geistigen Vollkommenheit und ewigen Seligkeit führt.

IX. Der Prophet Sophonias (c. 620 v. Chr.)

(von Gott beschützt) lebte unter dem Könige Josias und weissagte den Untergang von Juda und Jerusalem als Strafe der Abgötterei und Lasterhaftigkeit, kündigte aber auch den Feinden die Rache Gottes an (1—2); den bessern Theil des Volkes vertröstete er auf die messianische Zeit. (3.)

72. Erste prophetische Rede des Sophonias. (1—3.)

1. Ankündigung des Gerichtstages: „So spricht der Herr: Einsammeln, sammeln werde ich Alles von der Oberfläche des Erdbodens, und die Gottlosen werden untergehen. Stille! vor dem Angesichte Gottes des Herrn; denn nahe ist der Tag des Herrn. Ein Schlachtopfer richtet sich der Herr, er weihet seine Geladenen. Und geschehen wird es, spricht der Herr: In jener Zeit werde ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen und heimsuchen die Männer, die da verstockt sind und sagen: Der Herr thut weder Gutes noch Böses. Nahe ist der Tag des Herrn und er eilet gar sehr. Die Stimme des Tages des Herrn ist bitter; geängstigt ist dazumal der Held. a) Ein Tag des Zornes ist jener Tag, ein Tag der Drangsal und Angst, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag des Gewölkes und Sturmes. Da bedränge ich die Menschen, daß sie wandeln wie Blinde, weil sie an dem Herrn gesündigt haben. Auch ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht retten können am Tage des Zornes des Herrn. Durch das Feuer seines Eifers wird verzehrt die ganze Erde." (1, 2 ff.) b)

a) Das allgemeine Gericht ist 1. eine „Aernte" (sammeln

will ich ꝛc.), für die Gottlosen eine Aernte des Verderbens, ein „Opfertag" der Gerechtigkeit. 2. Es ist „genau" und deckt das Verborgenste auf (Laterne). 3. Es ist „bitter" und schrecklich; die Angst überwältigt auch den Muthigsten. (vgl. Luc. 21, 25.) Nimm diese furchtbare Ankündigung zu Herzen!

b) Niemand blicke diesem Tage vermessen entgegen; denn er ist Finsterniß und nicht Licht. Irdische Schätze können dort nicht retten. Die Erde selbst geht im „Feuer" zu Grunde wegen der auf ihr begangenen Sünden.

2. Ermahnung zur Buße: „Nehmt euch zusammen, sammelt euch, Volk, nicht liebwerthes, ehe der Beschluß den Tag bringt plötzlich wie vorüberziehenden Staub, ehe über euch kommt der grimmige Zorn des Herrn, ehe über euch kommt der Tag des Zürnens des Herrn. Suchet den Herrn, all ihr Sanftmüthigen des Landes, die ihr sein Recht geübt habt; strebet nach Gerechtigkeit, strebet nach Sanftmuth, damit ihr einige Zuflucht findet am Zornes-Tage des Herrn!"

Noch ist Zeit zur Buße; darum wirke sie, ehe „unvermuthet" der Gerichtstag kommt. Uebe gute Werke, besonders Geduld und Gerechtigkeit; diese „bergen" vor dem Zorne des Richters.

3. So manche Seele bleibt dennoch unbußfertig: „Wehe der zum Zorne reizenden, der (verlockten) Taube! Sie hört auf keine Stimme und nimmt keine Zucht an; auf den Herrn vertraut sie nicht, ihrem Gotte naht sie nicht. Jeden Morgen bringt der Herr sein Recht an's Licht, und es bleibt nicht verborgen; aber der Ungerechte kennt keine Scham. Ich sprach (zur Seele): Fürchte mich doch, nimm Zucht an; doch von frühem Morgen an ist all ihr Sinnen verderbt. Darum will ich ausgießen meinen Grimm, alle Glut meines Zornes." (3, 1—8.)

Die unbußfertige Seele ist wie eine verlockte „Taube"; sie „hört" nicht auf Gott und „kommt" nicht zu Gott. Keinen Tag läßt sich Gott unbezeugt, er gibt Ermahnung und Gnade — doch sie verharrt in der Bosheit. Wehe einer solchen Seele!

73. Zweite Rede des Sophonias über die messianische Zeit. (3).

1. Wahre Anbetung Gottes: „In jener Zeit werde ich den Völkern reine Lippen geben, daß alle den Namen des Herrn anrufen und ihm einmüthig dienen. Von jenseits der Ströme Aethiopiens werden meine Andächtigen, die Söhne meiner Zerstreuten, mir Opfergaben bringen." (3, 10. 11.)

„Reine Lippen" erhält der Mensch durch die Neuschaffung in der Taufe und durch die Rechtfertigung in der Buße; so gereinigt kann er Gott wahrhaft „anbeten" und ihm die „Opfergabe" seines Herzens darbringen. Alle Völker werden zum Christenthume berufen.

2. Einfalt und Segen des Evangeliums: „Ich lasse in deiner Mitte ein demüthiges und armes Volk, das auf den Namen des Herrn vertraut, kein Unrecht thut und nicht Lügen redet. Sie werden geweidet und sich lagern, und Niemand schreckt sie auf." (3, 12—13.)

Das „Evangelium" bleibt den Stolzen und Klugen der Welt verborgen, wird aber den Kleinen geoffenbaret. (Matth. 11, 25). Diese werden „geweidet" und „beschützt" als Volk Gottes.

3. Wesenhafte Gegenwart Gottes unter seinem Volke: „Juble, Tochter Sion, jauchze, Israel; freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der König Israels, der Herr dein Gott, ist in deiner Mitte, er wird Heiland sein. Freuen wird er sich über dich in Wonne, stille sein in seiner Liebe, frohlocken über dich in Jubel. Ich rette die Hinkenden und sammle die Zerstreuten und ich mache euch zu Preis und Ruhm allen Völkern der Erde." (3, 14 ff.)

Der „König Israels" (Jesus Christus) wandelte einst sichtbar in Mitte seines Volkes; nun lebt er in geheimnißvoller Gegenwart im hl. Altarssakramente immerdar in seiner Kirche als „Heiland" und Arzt der Seelen. In „schweigender Liebe" wohnt er im Tabernakel und „freut sich" über die frommen Seelen, die ihn hier besuchen. Er sammelt die Hilfsbedürftigen um seinen „stillen Thron", und die bekehrten Seelen werden ihrer Mutter (Kirche) zur Zierde und zum Lobpreise werden.

X. Der Prophet Aggäus (c. 520 v. Chr.)

(der Festliche) eröffnet die Reihe der Propheten nach der babylonischen Gefangenschaft. In drei Reden ermuntert er die Juden zum Tempelbau, weist sie auf die Bedeutung des Tempels hin und verkündet den Messias.

74. Ermahnung und Weissagung des Aggäus. (1—2.)

1. Aufmunterung zum Tempelbau: Dieses Volk sagt: „Noch ist die Zeit nicht gekommen, das Haus des Herrn zu bauen." Der Herr der Heerschaaren aber spricht: „Ist es wohl Zeit für euch, in getäfelten Häusern zu wohnen, während das Haus Gottes wüste liegt? Führet euch eure Wege zu Herzen! Ihr habt viel gesäet und wenig geärntet; ihr habt gegessen und wurdet nicht gesättigt; ihr habt euch gekleidet und wurdet nicht erwärmt, und wer Lohn erwirbt, wirft es in einen durchlöcherten Sack." „Weßhalb?" spricht der Herr. „Weil mein Haus öde liegt, und ihr euch beeilet habt, Jeglicher um sein Haus. Darum ist vor euch der Himmel verschlossen, daß er nicht thaue, und die Erde verschlossen, daß sie nicht sprosse, und ich brachte Dürre über das Land. Nun denn, führet euch zu Herzen eure Wege! Steiget auf das Gebirge, holet Holz, bauet mein Haus; das wird mich verherrlichen, und von diesem Tage an will ich segnen, spricht der Herr." (1, 4 ff. 2, 20.)

Die von Babylon zurückgekehrten Juden bauten sich zierliche (getäfelte) Häuser, aber das Haus Gottes ließen sie verödet liegen. Darum hatten sie keinen Segen, kein Gedeihen der Feldfrüchte. Mit dem Tempelbau kam auch der Segen Gottes. Das Gleiche gilt bei dir. Willst du Gottes Segen, so thu' auch etwas zu Gottes Ehre und trage bei zur Zierde des Gotteshauses.

2. Herrlichkeit des zweiten Tempels: „Wer unter euch ist noch übrig, der dieses Haus gesehen hat in seiner ersten Herrlichkeit? Und wie sehet ihr es jetzt? Ist

es nicht so (unansehnlich), als wäre es nicht in euren Augen? Aber fasset Muth! Denn so spricht der Herr: Noch eine kleine Weile, so erschüttere ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene, und ich erschüttere alle Völker. **Und es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte,** und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit. Mein ist das Silber und mein das Gold. Größer soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses sein als die des ersten; und an diesem Orte werde ich den Frieden geben." (2, 1 ff.)

Im Vergleich mit dem salomonischen Tempel war der jetzige „unansehnlich"; das konnte entmuthigen. Darum weist Aggäus seine Zeitgenossen hin auf die geistige Herrlichkeit des neuen Tempels. In den Hallen desselben wird der Messias wandeln, nach dem alle Völker sich sehnen; darum ist seine Herrlichkeit größer. „Ich erschüttere Himmel und Erde", bedeutet die geistige Umgestaltung der Dinge, welche der Erlöser herbeiführt.

3. Zorobabel, ein Vorbild Jesu Christi: „So spricht der Herr zu Zorobabel, dem Fürsten von Juda: Ich erschüttere Himmel und Erde, stürze Königsthrone und zerbreche die Macht des Heidenthums. Dich aber werde ich aufnehmen, Zorobabel, Salathiels Sohn, mein Knecht; und ich lege dich an, wie einen Siegelring; denn ich habe dich erkoren." (2, 22—24.)

Zorobabel ist Stammfürst von Juda, Führer seines Volkes, Erbauer des Tempels und in dieser dreifachen Eigenschaft Vorbild seines herrlichen Sprossen, Jesus, des Sohnes Gottes und Sohnes Davids. Dieser ist der wahre „Siegelring" Gottes, d. h. sein vollkommenes Gleichbild, an dem er sein innigstes Wohlgefallen hat.

XI. Der Prophet Zacharias. (520 v. Chr.)

Zacharias (Andenken des Herrn), der Sohn des Barachias, stammte aus priesterlichem Geschlechte. Der erste

Theil seines Buches (1—6) enthält acht Gesichte, welche sich auf die Vollendung des Tempels und die Herrlichkeit Israels beziehen. Die Kapitel 7—8 enthalten eine Ermahnungs- und Verheißungsrede. Im zweiten Theile seines Buches (9—14) weissagt er in herrlicher Sprache den Sieg des Reiches Gottes über das Weltreich und das Hirtenamt des Messias. Im römischen Heiligen-Kalender ist Zacharias mit den Worten eingetragen: „Aus Chaldäa als Greis in das Vaterland zurückgekehrt, liegt er neben dem Propheten Aggäus begraben."

75. Gesicht von dem Reiter, den vier Hörnern und dem Manne mit der Meßschnur. (1—2.)

1. Im zweiten Jahre des Darius (519) ließ der Herr den Zacharias des Nachts ein Gesicht schauen: Siehe ein Mann, der auf einem rothen Rosse saß, stand unter den Myrthen in einem tiefen Thale. Hinter ihm waren rothe, gefleckte und weiße Rosse, welche die Erde durchzogen. Und es sprach der Mann, der unter den Myrthen stand: „Diese hat der Herr gesandt, die Erde zu durchziehen." Hierauf entgegneten sie dem Engel, der unter den Myrthen stand, und sprachen: „Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde ist bewohnt und ruhig." Der Engel des Herrn aber sprach: „Herr der Heerschaaren, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und die Städte Juda's, denen du gezürnt? Denn dieß ist schon das siebzigste Jahr." Da entgegnete der Herr dem Engel, welcher mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte. Und es sprach zu mir der Engel: „Rufe und sage: So spricht der Herr: Ich eifere für Jerusalem und Sion mit großem Eifer und zürne mit großem Zorne wider die reichen Völker; denn ich zürnte ein wenig (über Juda), sie aber mehrten das Unglück. Sieh, ich will in Erbarmen mich Jerusalem wieder zuwenden, und mein Haus soll darin wieder erbaut, und die Meßschnur gezogen werden über Jerusalem.

Ich werde Sion trösten und Jerusalem fürderhin auserwählen." (1, 7—17.)

Die „Reiter" (Bilder des Krieges) durchziehen im Auftrage Gottes die Erde; sie berichten, daß der Kampf (roth) sich allmählig gemindert habe (gefleckt) und daß endlich Frieden geworden sei (weiß). Der „Engel", der mit dem Propheten redet, ist dessen Schutzengel. (Hieronymus). Der „Mann unter den Myrthen", der auch „Engel" genannt wird, ist der Gesandte Gottes (Messias); er „bittet" für sein Volk bei Gott (Vater) und erinnert ihn, daß die 70 Jahre zu Ende seien. Die Verheißung lautet: Der Tempel soll „erbaut" und der Umfang Jerusalems abgegränzt werden.

2. Abermals erhob der Prophet seine Augen und siehe: Vier Hörner. Zacharias sprach zu dem Engel: „Was sind diese?" Und er sagte: „Das sind die Hörner (Mächte), welche zerstreut haben Juda, Israel und Jerusalem." Dann zeigte ihm der Herr vier Schmiede. Der Prophet fragte: „Was kommen diese zu thun?" Er sprach: „Diese kommen zu schrecken und die Hörner der Völker niederzuwerfen." (1, 18—21.)

Die „vier Hörner" sinnbilden die Feinde Israels, nämlich die Aegypter und Philister im Süden, die Assyrer und Babylonier im Norden. Ueber jedes dieser Völker kamen früher oder später die „Schmiede" d. h. mächtige Sieger, von denen sie unterworfen wurden. — Im moralischen Sinne versteht Hieronymus unter den Hörnern die 4 Leidenschaften der Seele: Freude, Trauer, Furcht und Hoffnung; unter den Schmieden die 4 Cardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmuth.

3. Wieder schaute Zacharias, und sieh: Ein Mann und in seiner Hand eine Meßschnur! Der Prophet fragte: „Wohin gehst du?" Und er sprach: „Um Jerusalem zu messen und zu sehen, welches die Breite und Länge desselben sei." Siehe, da trat der Engel, welcher mit mir redete, hervor, und ein anderer Engel kam ihm entgegen. Dieser sprach zu ihm: „Laufe und sage jenem Jünglinge: „Ohne Mauer soll Jerusalem sein wegen der Menge von Menschen und Vieh, welche darin sind. Ich selbst, spricht

der Herr, will eine feurige Mauer sein rings um dasselbe und ich werde in Herrlichkeit sein in seiner Mitte. Lobpreise und frohlocke, Tochter Sion! Denn sieh, ich komme und werde wohnen in deiner Mitte. Und viele Völker werden sich anschließen an den Herrn, und sie werden mir zum Volke sein. Es schweige alles Fleisch vor dem Angesichte des Herrn, weil er sich erhebt aus seiner heiligen Wohnung." (2, 1 ff.)

In diesem Gesichte ist ausgesprochen: 1. Jerusalem wird wieder gebaut werden; 2. das neue Jerusalem (Kirche) wird überaus groß sein (ohne Mauer); 3. Gott selbst wird dessen Beschützer sein (Feuermauer). Eine „feurige Mauer" verzehrt die Feinde, die eindringen wollen, die Stadt ist also unbezwingbar. Von seiner Menschwerdung an „wohnt" Gott bei seinem Volke. Der Herr „erhebt sich" d. h. er beginnt schon vom Himmel niederzusteigen.

76. Die zwei Gesichte vom Hohenpriester Jesus. Der Stein. (3. 6.)

1. Der Herr zeigte dem Propheten den Hohenpriester Jesus (Josue), wie er vor dem Engel des Herrn stand. Der Satan war zu seiner Rechten, um ihn anzuklagen. Der Herr (Engel) sprach zu Satan: „Es schelte dich der Herr, o Satan; ja, es schelte dich der Herr, welcher Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein aus dem Feuer gerettetes Brandscheit?" Jesus aber war angethan mit schmutzigen Kleidern, und stand vor dem Angesichte des Engels. Dieser aber sprach zu denen, welche vor ihm standen: „Nehmet die schmutzigen Kleider von ihm!" Dann sprach er zu ihm: „Siehe, ich habe von dir deine Schuld hinweggenommen und ziehe dir Feierkleider an." Dann sprach er: „Setzet einen reinen Kopfbund auf sein Haupt!" Sie setzten einen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an, und der Engel des Herrn stand. a)

Hierauf sprach der Engel des Herrn: „Höre, Hoherpriester Jesus, du und deine Genossen (Priester), das Wort

des Herrn; denn ihr seid Vorbilder (dessen, von dem ich jetzt rede): Siehe, ich werde kommen lassen meinen Diener, den Aufgang.[b]) Das ist der Stein, welchen ich hinlege vor Jesus; auf dem Einen Stein sind sieben Augen. Ich will ihn zierlich behauen und an Einem Tage die Schuld des Landes hinwegnehmen." (3, 1 ff.)[c])

a) Die „schmutzigen Kleider" des Hohenpriesters Josue (Bd. I. Nr. 257) sinnbilden die Schuld Israels; Gott nimmt sie auf außerordentliche Weise hinweg und verleiht ihm den Schmuck der Gnade (Feierkleider). Der „Kopfbund" erhöht und vollendet den Schmuck des Begnadigten. Gott „schilt" den Satan, indem er ihn mit seiner Anklage abweist.

b) Der „Hohepriester und seine Genossen" sind Vorbilder von dem Priesterthume des Messias. Dieser ist der „Aufgang" (hebräisch „Sprosse"), weil er aus dem erniedrigten Hause Davids glorreich hervorgeht gleich der aufgehenden Sonne, um die ganze Welt zu erleuchten. (Luk. 1, 78.) Er heißt „Diener", Knecht Gottes, da er den Willen des Vaters in vollem Gehorsam ausführt.

c) Ferner ist der Erlöser der „Stein", d. h. der Grundstein, auf welchem sich das Reich Gottes aufbaut. (Matth. 21, 42.) Er ist das Licht der Welt, darum sind auf dem Steine „sieben Augen" d. i. der hl. Geist mit seinen sieben Gaben. Gott selber „behaut den Stein" d. h. er verhängt das Leiden über den Erlöser und nimmt an dem „Einen Tage" des sühnenden Erlösungstodes die Sünden der Welt hinweg.

2. Wiederum sprach der Herr zum Propheten: „Nimm von den Uebersiedelten, von Holdai, Tobias und Idaias, welche aus Babylon Geschenke brachten, Gold und Silber mache zwei Kronen und setze sie auf das Haupt Jesus, des Hohenpriesters und sprich: „Siehe, ein Mann wird kommen, Sprosse ist sein Name. Unter ihm wird es sprossen, und er wird den Tempel des Herrn bauen. Er wird Herrlichkeit erhalten und sich niederlassen und herrschen auf seinem Throne und er wird Priester sein auf seinem Throne, und zwischen diesen beiden wird Rath des Friedens sein. Die Kronen sollen zum Gedächtnisse im

Tempel sein. Auch die, welche in der Ferne sind, werden kommen und bauen am Tempel des Herrn." (6, 10 ff.)

Die „zwei Kronen", die eine von Gold, die andere von Silber, auf dem Haupte des Hohenpriesters weisen hin auf die zweifache Würde des Messias als „König" und „Hoherpriester". Zwischen diesen beiden Würden wird „Rath des Friedens" sein, d. h. sie werden in voller Eintracht neben einander bestehen. Unter ihm (dem Messias) „wird es sprossen" d. h. es wird eine Menge von Gläubigen erblühen, und er wird die Kirche „bauen". Auch die „Heiden" bauen an der Kirche Gottes, indem sie in dieselbe eintreten und ihr als lebendige Steine zum Aufbau dienen. — Die Kronen wurden als „Weihgeschenke" im Tempel hinterlegt und die Namen der Männer, Holdai, Tobias, Idaias und Hem, welche das Silber und Gold geliefert hatten, denselben eingemeißelt.

77. Das Gesicht vom goldenen Leuchter und den zwei Oelbäumen, von der Buchrolle und dem Schäffel. (4—5.)

1. Wieder kam der Engel und weckte den Propheten aus dem Schlafe. Dieser sah einen ganz goldenen Leuchter und oben sein Oelgefäß und sieben Lampen daran, und sieben Röhren für die Lampen, die oben darauf waren. Daneben standen zwei Oelbäume, der eine zur Rechten, der andere zur Linken des Oelgefäßes. Der Engel aber begann zu reden und sprach: „Das ist das Wort des Herrn an Zorobabel: Nicht durch Heeresmacht, nicht durch Gewalt, sondern durch meinen Geist (wird das Werk vollendet). Wer bist du, großer Berg, vor Zorobabel? Er wird zur Ebene werden. Er bringt den Hauptstein heran und macht ihn zierlich gleich dem ersten. Die Hände Zorobabels haben dieses Haus gegründet und sie sollen es vollenden." Der Prophet sprach: „Was sind denn die zwei Oelbäume zur Rechten und Linken des Leuchters?" Der Engel erwiderte: „Das sind die beiden Söhne des Oeles, welche vor dem Herrn der ganzen Erde stehen." (4, 1 ff.)

Der Prophet sieht den „siebenarmigen Leuchter“ im Heiligthum; sein Oelgefäß füllt sich unmittelbar durch die zu beiden Seiten gepflanzten „Oelbäume“. Der „Leuchter“ bedeutet den Tempel, die „zwei Oelbäume“ aber sinnbilden die zwei Gesalbten Gottes, Zorobabel den Fürsten und Jesus den Hohenpriester. Sinn der Erscheinung: Zorobabel wird den Tempel durch Gottes Beistand trotz aller Hindernisse (Berg) vollenden und den „Hauptstein“ (Giebel) an demselben einsetzen. Es wird der zweite Tempel eine „Zierde“ ähnlich dem ersten. — Im höhern Sinne versteht man unter dem „goldenen Leuchter“ die Kirche, unter den „Oelbäumen“ die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, welche dieselbe gegründet haben. Auch bezieht man die Stelle auf Enoch und Elias, welche am Ende der Zeit kommen, die Menschen zu Christus wieder bekehren und den Aufbau der streitenden Kirche vollenden werden.

2. Hierauf sah Zacharias eine fliegende Buchrolle, 20 Ellen lang und 10 Ellen breit. Der Engel sprach: „Sieh, das ist der Fluch, der ausgeht über das ganze Land; denn jeder Dieb wird gerichtet, wie darauf geschrieben steht, und jeder Meineidige wird darnach gerichtet. Und der Fluch wird kommen in das Haus des Diebes und dessen, der falsch schwört, und er wird bleiben in Mitte des Hauses und dasselbe verzehren, sogar das Holz und die Steine davon.“ (5, 1—4.)

Die „Buchrolle“ sinnbildet den Fluch. Sie ist „groß“, um anzudeuten, daß ihr Inhalt wichtig ist, „fliegend“ (offen), damit Alle das sehen können, was darauf geschrieben steht. Der „Fluch“ besteht in der Ausrottung jedes Diebes und Meineidigen sammt seinem Besitze.

3. Nochmals erhob der Prophet seine Augen und er sah einen Schäffel erscheinen. Der Engel sprach: „Das ist ihr Absehen im ganzen Lande.“ Und siehe: Ein Talent Blei ward gebracht, und in Mitte des Schäffels saß ein Weib. Da sprach der Engel: „Das ist die Gottlosigkeit.“ Und er warf es in die Mitte des Schäffels und legte die Bleimasse auf die Oeffnung desselben. Hierauf erhob der Prophet seine Augen, und siehe, zwei Weiber erschienen,

und der Windzug war in ihren Flügeln, und sie hatten Flügel wie Storchenflügel und erhoben den Schäffel zwischen Himmel und Erde. Der Prophet sprach zu dem Engel: „Wohin tragen sie den Schäffel?“ Er antwortete: „Um demselben ein Haus zu bauen im Lande Sennaar, ihn festzustellen und dort auf seine Grundlage niederzulassen.“ (5, 5—11.)

Das „Weib“ sinnbildet die Gottlosigkeit; der „Schäffel“ die Ungerechtigkeit im falschen Maaß, den Wucher, worauf es die Juden „abgesehen“ hatten; die „Bleimasse“ weist hin auf das Gewicht der Sünde. Das Weib wird in den Schäffel „niedergedrückt“ und die Oeffnung „geschlossen“ zum Zeichen, daß das Sündenmaaß voll ist. Die „zwei Weiber“ sind Dienerinnen des ersten, also die Folgen und Strafen der Sünde; diese tragen in rastloser Eile (mit Flügeln) den Schäffel sammt seinem Inhalt fort in das Land Sennaar (Strafgericht der Abführung nach Babylon). Dort auf unheiligem Boden soll das Unheilige sein. Sinn der beiden Gesichte: 1. Die Sünde hat ihr Vollmaaß erreicht (Schäffel, Bleimasse); 2. sie wird vom Reiche Gottes entfernt (Wegtragen) und erhält ihre bleibende Stätte bei der gottfeindlichen Weltmacht (Babylon).

78. Das Gesicht von den vier Kriegswagen. (6, 1—8.)

Abermals hatte der Prophet ein Gesicht: „Siehe, vier Wagen kamen hervor aus der Mitte von zwei ehernen Bergen. Am ersten Wagen waren rothe Rosse; am zweiten schwarze Rosse; am dritten weiße Rosse und am vierten Wagen gefleckte, starke Rosse. Und er fragte den Engel: „Was sind diese, mein Herr?“ Der Engel sprach: „Das sind die vier Winde des Himmels, die ausgehen, um vor dem Herrn der ganzen Erde zu stehen.“ a) Es zog aber der Wagen mit den schwarzen Rossen nach dem Lande des Nordens, und der mit den weißen Rossen zog ihm nach. Die gefleckten Rosse zogen in das Land des Südens; die aber die stärksten waren, zogen hin, um die ganze Erde zu durcheilen. Und es sprach der Engel: „Gehet,

durchziehet die Erde!" Und sie durchzogen die Erde. Dann sprach er zum Propheten: „Siehe, die ausgezogen sind nach dem Lande des Nordens, die bringen zur Ruhe meinen Zorn im Lande des Nordens."b)

a) Die „Wagen" bezeichnen die kriegführenden Völker; sie ziehen aus zwischen „ehernen Bergen" d. h. aus festen Plätzen. „Roth" ist die Farbe des Blutvergießens; die rothen Rosse bedeuten die blutdürstigen Assyrier und Babylonier; „schwarz" ist die Farbe der Trauer; die schwarzen Rosse sinnbilden die Perser, welche bei den Juden mehr Schrecken verbreiteten, als grausam waren. „Weiß" ist die Farbe des Sieges; die weißen Rosse stellen die siegreichen Macedonier (Griechen) dar, welche gegen die Juden gütig waren. Die „starken, gefleckten" Rosse weisen hin auf das mächtigste Volk der Römer, welche die Erde durchzogen.

b) Das „Land des Südens" ist Aegypten, das „Land des Nordens" Babylon. Wenn dieses durch die Perser (schwarze Rosse) gezüchtigt ist, dann ruhet der „Zorn Gottes". Alle diese Völker haben den Willen Gottes zu vollziehen, sind Werkzeuge seiner Strafe; wegen ihrer Schnelligkeit und Stärke werden sie mit „Winden" verglichen.

Diese Wagen können aber auch die Strafgerichte Gottes anzeigen, nämlich den Krieg (roth), den Hunger und die Pest (schwarz), den Sieg der Feinde (weiß) und das Zusammentreffen aller Plagen (gefleckt).

79. Weissagung vom Einzuge Christi, von der Erlösung und Communion. (8. 9.)

1. Das Reich Christi: So spricht der Herr: „Ich eifere für Sion mit großem Eifer; ich wende mich Sion wieder zu und nehme Wohnung in Jerusalem. Es wird genannt werden „Stadt der Wahrheit", und der Berg des Herrn wird heißen „heiliger Berg." Siehe, ich rette mein Volk aus dem Lande des Aufganges und Niederganges der Sonne, und ich führe sie her, und sie nehmen Wohnung in Jerusalems Mitte und werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit. Das aber sollt ihr vollziehen: Redet Wahrheit, Jeder mit seinem

Nächsten; richtet nach Wahrheit und Recht; Keiner denke Böses wider seinen Nächsten in seinem Herzen; liebet nicht den falschen Eid; denn all dieses hasse ich, spricht der Herr." (8, 2 ff.)

In der messianischen Zeit wird Jerusalem die Stadt, wo die „Wahrheit" gepredigt wird, und Sion wird der „heilige Berg" durch die Herabkunft des heiligen Geistes. In dem neuen Reiche sammeln sich „alle" Völker.

2. Einzug Jesu in Jerusalem: „Juble laut, Tochter Sion, frohlocke, du Tochter Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland; er ist arm und sitzt auf einer Eselin und zwar auf dem jungen Füllen einer Eselin. Er wird den Völkern den Frieden verkünden, und seine Macht wird reichen von Meer zu Meer und bis zu den Gränzen der Erde." (9, 9—10.)

Sieh die buchstäbliche Erfüllung dieser Stelle bei Matth. 21, 2—9. Jerusalems König ist der Messias; er kommt zwar „arm" und ohne äußere Macht und Hoheit, aber deßungeachtet ist er der „Gerechte", der „Heiland" der Seelen, der „Friedensfürst", dessen Herrschaft die ganze Welt umfasset.

3. Er bringt Erlösung durch sein Blut: „Du (o Messias), wirst ob des Blutes deines Bundes deine Gefangenen aus der wasserleeren Grube befreien. Wendet euch zur Veste, die ihr an Hoffnung gefesselt seid! Heute spreche ich es wieder aus: Doppeltes vergelte ich dir!" (9, 11—12.)

Der Herr schließt durch sein „Blut" den neuen Bund und befreit die „an Hoffnung Gefesselten", die Gerechten der Vorhölle. „Veste" ist das Reich Gottes. Das „Doppelte" bedeutet die Nachlassung der Sünden und die göttliche Gnade.

4. Das hl. Altarssakrament: „An jenem Tage wird der Herr, ihr Gott, sie retten als die Heerde seines Volkes; denn als heilige Steine erheben sie sich in seinem Lande. Welches ist (doch) seine Güte und welches seine

Schönheit? Der Weizen der Auserwählten, und der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen." (9, 16—17.)

Aus den Gläubigen (hl. Steinen) erbaut sich die Kirche. In ihr zeigt der Herr seine Güte und seine Schönheit durch den „Weizen" und „Wein" des hl. Sakramentes. Das ist die Speise der Auserwählten und der Wein, aus welchem die reinen Seelen sprossen. „Die Lieblichkeit dieses Sakramentes kann Niemand würdig genug preisen. In demselben kosten wir die geistige Süßigkeit in ihrer Quelle und feiern das Gedächtniß jener unendlichen Liebe, welche Christus in seinem Leiden bewiesen hat." (Thomas v. Aquin.)

80. Verwerfung der Juden, dargestellt unter dem Sinnbilde der zwei Stäbe. (11.)

Der Herr sprach zum Propheten: „Weide die Schlachtheerde! Ihre Besitzer schlachten sie ohne Mitleid, verkaufen sie und sagen: „„Gepriesen sei der Herr; wir werden reich!"" und die Hirten schonten ihrer nicht. Darum will auch ich der Einwohner des Landes nicht mehr schonen, spricht der Herr; siehe, ich gebe sie hin, einen Jeglichen in die Hand seines Nächsten und in die Hand seines Königs; sie schlagen das Land, und ich rette sie nicht aus ihrer Hand." a)

Ich weidete also die Schlachtheerde — o du arme Heerde! — und ich nahm mir zwei Stäbe; den einen nannte ich „Schmuck", den andern nannte ich „Strick"; so weidete ich die Heerde. Und ich nahm hinweg die drei Hirten in Einem Monate, und meine Seele wandte ich ab von ihnen, weil auch ihre Seele von mir abgeirrt war. b) Da sprach ich: „Ich mag euch nicht weiden; was umkommt, komme um, und was zu Grunde geht, gehe zu Grunde; die übrig bleiben, mögen Einer des Andern Fleisch verzehren." Und ich nahm meinen Stab, welcher „Schmuck" hieß, und zerbrach ihn, um meinen Bund aufzulösen. Und aufgelöst ward er an demselben Tage. Und so erkannten die so Armen der Heerde, daß es das Wort des Herrn gewesen." c)

Und ich sprach zu ihnen: „Gefällt es euch, so gebt her

meinen Lohn, und wenn nicht, lasset es sein. Da wogen sie meinen Lohn dar, dreißig Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirf ihn dem Töpfer zu, den herrlichen Preis, um welchen sie mich geschätzt haben. Da nahm ich die dreißig Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn dem Töpfer zu. Und ich zerbrach meinen zweiten Stab, welcher „Strick" hieß, um die Brüderschaft zwischen Juda und Israel aufzulösen." d)

Der Herr sprach zu mir: „Nimm dir noch das Geräthe eines thörichten Hirten. Denn sieh, ich erwecke einen Hirten über das Land, welcher die Zurückbleibenden nicht beachtet, das Verirrte nicht aufsucht, das Verwundete nicht heilt, und das, was noch steht, nicht erhält. Wehe dem Hirten und dem Götzen, welcher die Heerde verläßt! Sein Arm vertrockne und verdorre, und sein rechtes Auge verfinstere sich und erblinde!" e)

Der Prophet erhält als Vorbild des ewigen Hirten den Auftrag, die Heerde zu weiden. Die „zwei Stäbe" sinnbilden das Hirtenamt der Milde und das Hirtenamt der Zucht. In „Milde" wollte der Herr sein Volk weiden, da er als guter Hirte erschien. Aber sie wandten sich ab von ihm und er „zerbrach" den ersten Stab. Ja, statt ihm den „Lohn" zu geben, der ihm gebührte, nämlich Glauben und Gehorsam, verkauften sie ihren Hirten um den Sklavenpreis von 30 Silberlingen. Da legte der Herr sein Hirtenamt ganz nieder, zerbrach auch den zweiten Stab und verwarf sein Volk. Er überließ es dem „thörichten Hirten" d. h. den falschen Messiasen, die es zum Bürgerkriege verleiteten, in Folge deren sie in die Hände der heidnischen Römer geriethen; auch diese wurden vom Gerichte ereilt.

a) Die bisherigen Hirten, Führer und falsche Propheten, suchten nur sich zu bereichern; es kam dahin, daß die Juden den römischen Kaiser als ihren König erklärten; ihr Land wurde verheert.

b) Die drei „Hirten Israels", d. i. das Prophetenthum, Priesterthum und Königthum wurden in kurzer Zeit abgeschafft. (Hieronymus).

c) Nur Wenige aus Israel erkannten das Gericht Gottes, als er seinen Bund auflöste; so die Jünger des Herrn.

d) Die Erfüllung sieh Matth. 27, 3—10. Um die 30 Silberlinge ward der Acker eines Töpfers gekauft.

e) Die falschen Messiase erregten Bürgerkriege, in welchen sich das Volk zerfleischte.

81. Jerusalem (die Kirche) ist unüberwindlich. Trauer über den Tod Christi. (10. 12.)

1. „Aus Juda wird der Eckstein, aus ihm der Pfahl, aus ihm der Kriegsbogen hervorgehen, aus ihm jeglicher Herrscher zumal. Und sie werden sein wie Helden; sie kämpfen, weil der Herr mit ihnen ist.“ (10, 4—5.) a) So spricht der Herr: „Sieh, ich mache Jerusalem zum Laststeine für alle Völker; Alle, die ihn heben wollen, werden schwer verwundet; und es sammeln sich gegen denselben alle Reiche der Erde. Ueber das Haus Juda werde ich aufthun meine Augen und alle Rosse der Völker mit Blindheit schlagen. Ich mache die Fürsten von Juda wie einen Feuerherd unter Holz und wie eine Feuerlohe unter Heu, und sie werden nach rechts und links alle Völker verzehren; und Jerusalem wird wieder bewohnt werden an seiner Stätte in Jerusalem. b) Der Herr wird schützen die Bewohner Jerusalems, und der Schwache unter ihnen wird an jenem Tage sein wie David, und das Haus David wie Gottes (Haus), gleichwie der Engel des Herrn, der vor ihren Augen ist.“ (12, 3—9.) c)

a) Aus Juda kommt der „Eckstein“ und die „Stütze“ des ganzen Gebäudes der Kirche; die Söhne dieses Hauses, d. i. die Apostel und Martyrer der Kirche, werden tapfere Kämpfer des Herrn sein.

b) An der Kirche werden alle Völker ihre Kraft versuchen, sie zu stürzen; das geschieht in den Verfolgungen und Irrlehren aller Zeiten. Aber alle werden sich daran schädigen. (Hieronymus.) vgl. Matth. 21, 24. Die Feinde werden vernichtet, die Kirche (Jerusalem) aber bleibt unerschüttert auf ihrer Stelle.

c) Gottes „Auge“ wacht über seiner Kirche; durch seinen Beistand werden die Schwachen so stark wie „David“ dem Goliath gegenüber; die Starken aber so stark wie die „Engel“.

2. „Es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich zu vertilgen suchen alle Völker, welche wider Jerusalem kommen. Und ich werde ausgießen über das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Gebetes; und sie werden aufschauen zu mir, den sie durchbohrt haben. Und sie werden ihn beklagen, wie man den einzigen Sohn beklagt, und sie werden weinen über ihn, wie man über den Tod des Erstgebornen zu weinen pflegt.“ (12, 9—10.)

In der christlichen Zeit wird Gott den Geist der Gnade und Buße über die Gläubigen ausgießen; sie werden in schmerzlicher Theilnahme aufschauen zu Jesus dem Gekreuzigten, den auch sie durch ihre Sünden „durchbohrt“ haben, und werden ihre Sünden bereuen. In solchem Reueschmerz rief einst die hl. Elisabeth aus: „Mein Gott und Heiland stirbt am Kreuze, und ich glänze in Gold, Edelsteinen und Purpur; er trägt die Dornenkrone und ich eine goldene; er hängt zwischen Räubern, Feinden und Spöttern, und ich bin von einer Schaar von Dienern und Verehrern umgeben!“ Alljährlich feiert die Kirche das Leiden des Herrn, wie es des „Einziggebornen“ würdig ist (Charwoche).

82. Die Gnadenquelle, eröffnet durch den Kreuzestod Jesu. (13.) Einheit und Allgemeinheit der Kirche. (14.)

1. An jenem Tage wird sich eine Quelle öffnen für das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems zur Abwaschung des Sünders und der Unreinen.[a]) Und man wird sagen zu ihm (dem Erlöser): „Was sind denn das für Wunden mitten in deinen Händen?“ Und er wird antworten: „Mit diesen ward ich geschlagen im Hause derer, die mich liebten.“[b]) Auf, mein Schwert, gegen den Hirten und gegen den Mann meiner Gemeinschaft! spricht der Herr der Heerschaaren.[c]) Schlage den Hirten, und es zerstreuen sich die Schafe. Doch nach den Kleinen werde ich meine Hand ausstrecken. Und es wird geschehen: Zwei Theile werden im Lande zerstreut und gehen zu Grunde; der dritte Theil aber bleibt übrig darin.

Und ich führe diesen dritten Theil durch das Feuer und läutere ihn, wie man Silber läutert, und prüfe ihn, wie man Gold prüft. Er wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihn erhören. Ich spreche: „Mein Volk bist du!" Und er sagt: „Der Herr ist mein Gott!" (13, 1. 6—9.) d)

a) Die „Gnadenquelle" sind die hl. Wunden Jesu. Aus ihnen fließen die Sakramente der Kirche, namentlich die Taufe und Buße zur „Abwaschung" aller Sünden. Die Quelle ward „eröffnet" bei der Kreuzigung.

b) Staunend fragt der Prophet beim Anblick des durchbohrten Erlösers: „Was sind das für Wunden?" Wer hat sie geschlagen? Die Antwort des Herrn lautet: „Die Meinigen, meine Freunde haben sie geschlagen." Es sind die Wunden der Liebe. Bete auch du mit dem hl. Bonaventura: „Herr, ich will nicht leben ohne Wunde, da ich dich verwundet sehe."

c) Hier schaut Zacharias den ewigen Rathschluß des himmlischen Vaters. Dieser gibt dem „Schwerte" Gewalt, den Eingebornen zu durchbohren. Der Hirte (Jesus) heißt „Mann" als Menschensohn, „Mann der Gemeinschaft" als wesensgleicher Gottessohn.

d) Beim Tode Jesu zerstreute sich die „kleine" Heerde seiner Jünger; doch bald sammelte er sie wieder. Nach dem Hingange des Herrn ward das Volk der Juden gesichtet. Der größere Theil ging zu Grunde (durch Tod und Zerstreuung in alle Welt); ein kleiner Theil, der den Glauben an Jesus annahm, wurde gerettet, aber durch schwere Verfolgungen geprüft.

2. So spricht der Herr: „In jenen Tagen werden zehn Menschen aus allen Zungen der Völker den Saum eines jüdischen Mannes erfassen und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist." (8, 23.)

Zur Zeit des Messias werden die Völker erkennen, daß von den Juden das Heil komme. Die wörtliche Erfüllung dieser Stelle erfolgte bei der ersten Predigt des hl. Petrus am Pfingstfest (Apg. 2, 37), nach welcher Menschen aus allen Nationen sich zu den Aposteln drängten und um Aufnahme in die Kirche baten.

3. „Es wird geschehen an jenem Tage, da werden

lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen; Sommer und Winter hindurch werden sie dauern. Und der Herr wird König sein über die ganze Erde. Es wird Ein Herr sein, und sein Name wird Einer sein. Alle werden hinanziehen Jahr für Jahr, um den König, den Herrn der Heerschaaren, anzubeten." (14, 8—9. 16.)

Die „lebendigen Wasser" bezeichnen die Quelle des ewigen Lebens, von welcher der Heiland bei Johannes (4, 14) spricht. Hieniden ist das der Quell der Gnade und des göttlichen Wortes, der ununterbrochen die ganze Erde erquickt. — Ein Glaube, Ein Gott, Eine Gottesverehrung wird bei allen Völkern sein, welche die Kirche umfaßt.

XII. Der Prophet Malachias. (c. 440 v. Chr.)

Malachias (d. h. Gesandter Gottes) ist der letzte unter den Propheten des alten Bundes; er weissagte zu einer Zeit, wo der zweite Tempel bereits stand. Dieser Prophet rügt die Mißbräuche und Laster seines Volkes und wendet dann seinen Blick dem Messias zu, der bald in seinen Tempel einziehen wird.

83. Das reine Opfer des neuen Bundes. Priesterthum. (1—2.)

1. Undank des Volkes: So spricht der Herr: „Ein Sohn ehret seinen Vater und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun der Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich der Herr, wo ist die Furcht vor mir? Ihr bringet auf meinem Altare unreine Speise dar. Ihr opfert Blindes, Lahmes und Krankes, ist das nicht böse? Bring' es deinem Fürsten, wird er Gefallen daran haben oder dich gnädig aufnehmen? Und nun flehet zu Gott, daß er sich euer erbarme; von eurer Hand nämlich ist obiges geschehen, wird er euch huldreich aufnehmen?" (1, 6—9.)

Gott soll würdig geehrt werden. Das thun aber die Juden mit ihren „mangelhaften" Opfern nicht; in denselben spricht sich keine wahre Hochachtung Gottes aus. Darum kann er an denselben kein Gefallen finden.

2. Ankündigung des hl. Meßopfers im N. B. „Ich habe kein Wohlgefallen mehr an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und ich nehme keine Opfergabe mehr an aus eurer Hand. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern; an allen Orten wird geopfert und meinem Namen ein reines Opfer dargebracht werden. Denn groß ist mein Name unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren." (1, 10—11.)

Mit feierlichen Worten ist hier angekündigt: 1. Das Aufhören der alten, gesetzlichen Opfer; 2. die Einsetzung des Opfers des neuen Bundes; 3. dessen Darbringung in der ganzen Welt. Dieses neue Opfer ist ein „Speiseopfer" (Minchah), also ein unblutiges. Es ist das allzeit reine Opfer der hl. Messe, welches der Heiland beim letzten Abendmahle unter den Gestalten von Brod und Wein eingesetzt hat und das zu seinem „ewigen Gedächtniß" in der ganzen katholischen Welt bis an das Ende der Zeit dargebracht wird. In diesem Opfer besteht die „Verherrlichung" Gottes.

3. Das Priesterthum: „Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz soll man aus seinem Munde holen; denn ein Engel des Herrn der Heerschaaren ist er." (2, 7.)

Der Priester soll die „Wissenschaft" des Heiles „bewahren", die zuverläßige Lehre festhalten. Aus seinem Munde hat das Volk das „Gesetz" zu hören; denn er ist der „Engel" d. h. der Gesandte Gottes. „Wer euch hört, der hört mich". „Der Priester, sagt der hl. Hieronymus, ist wirklich ein Engel, d. h. ein Gesandter Gottes, weil er Mittler zwischen Gott und den Menschen ist und den Willen Gottes denselben verkündet. Der Priester muß also gelehrt und ein Prediger der Wahrheit des Herrn sein." „Sehet die Würde des Priesterthums, ruft der hl. Chrysostomus aus; es wird auf Erden verwaltet und umschließt himmlische Ge-

heimnisse. Nicht ein Mensch, nicht ein Engel, nicht ein Erzengel, nicht irgend eine geschaffene Macht, sondern der hl. Geist selbst hat dieses Amt eingesetzt, und er hat denen, die noch im Fleische wandeln, den Dienst der Engel übertragen."

84. Der Vorläufer des Herrn. Erste und zweite Ankunft Christi. (3—4.)

1. Erste Ankunft Christi: „Sieh, ich sende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor meinem Angesichte.a) Und alsbald wird zu seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, er kömmt, spricht der Herr der Heerschaaren.b) Wer wird aber den Tag seiner Ankunft erfassen, und wer wird bestehen bei seinem Anblick? Er ist wie schmelzendes Feuer und wie Walkerkraut.c) Und er wird sitzen, schmelzend und reinigend das Silber, und er läutert die Söhne Levi und reiniget sie wie Gold und Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem Herrn gefallen die Opfergabe Juda's und Jerusalems, wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den früheren Jahren." (3, 1—5.)d) „Denn ich bin der Herr und ändere mich nicht." (3, 8.)

a) In dieser Stelle ist auf das Bestimmteste der „Vorläufer des Herrn", Johannes, angekündigt. Der Heiland selbst beruft sich darauf (Matth. 11, 10). Er ist ein „Engel", d. h. Bote des Herrn, und sein Amt ist, dem Herrn die „Wege zu bereiten." (Matth. 3, 3).

b) Dem Vorboten folgt alsbald der „Herrscher" selbst; er wird in seinem Tempel erscheinen und sich als den „Herrn der Welt" offenbaren. Er ist der „Engel des Bundes", weil er gesandt ist, den neuen und ewigen Bund in seinem Blute zu stiften.

c) Er „kommt"; aber seine Ankunft ist zugleich ein „Gericht", das scheidet, reinigt und läutert. (Joh. 9, 39.) Er gleicht dem „Feuer", das die Schlacke vom edlen Metalle scheidet, dem „Walkerkraut" (Seifenkraut), das alles Unreine absondert.

d) Vor Allem wird der priesterliche Stand (Söhne Levi) geläutert werden. Der Herr wird sich ein reines Priesterthum

aussondern, das in „Gerechtigkeit“ d. h. mit lauterem Herzen das eucharistische Opfer darbringt. Die von reinen Priestern dargebrachten Opfer werden dem Herrn „gefallen“, wie einst die vorbildlichen des Abel, Abraham und Melchisedech.

2. Zweite Ankunft Christi: „Siehe, es wird kommen der Tag, brennend wie ein Ofen, und alle Hoffärtigen und Alle, die Bosheit üben, werden wie Stoppeln sein; in Flammen setzt sie der kommende Tag, spricht der Herr der Heerschaaren, und läßt ihnen weder Wurzel noch Zweig. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, Heil ist unter ihren Flügeln. a) Ihr werdet ausgehen und hüpfen wie Kälber von der Heerde. Ihr tretet auf die Gottlosen, und sie werden wie Asche unter euren Sohlen sein am Tage, da ich wirke.“ b) — „Siehe, ich werde euch den Propheten Elias senden, bevor der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare. Der wird das Herz der Väter zu den Söhnen wenden und der Söhne Herz zu ihren Vätern, c) auf daß ich nicht komme und die Erde mit dem Banne schlage.“ (4, 1 ff.) d)

a) Zum zweiten Male wird der Herr kommen mit großer Macht und Herrlichkeit. Die Erscheinung des Richters wird für die Bösen ein „verzehrendes Feuer“, für die Guten ein „segnendes Licht“ sein. Die „Sonne der Gerechtigkeit“ d. i. die aus Christus leuchtende Gottesherrlichkeit wird mit ihren „Flügeln“ d. i. mit ihren beseligenden Strahlen sich über alle Guten ausbreiten. „O du seliges Leben, ruft Augustinus aus, wo die vollkommene Liebe und der ewige Tag ist, wo man Gott von Angesicht zu Angesicht schaut und der Geist sich ohne Unterlaß an dieser Lebensspeise sättigt!“

b) Ihr Guten „gehet aus“ von den Gräbern in hl. Jubel, und ihr „tretet“ auf die Gottlosen d. h. ihr triumphirt über sie, während dieselben gedemüthigt (wie Asche unter den Sohlen) zu euren Füßen liegen.

c) Nach der beständigen Ueberlieferung der christlichen Kirche wird der Prophet Elias am Ende der Zeiten persönlich erscheinen, um die Juden zu Christus zu bekehren. (Matth. 17, 11.) Wie

der ersten Ankunft Christi Johannes vorausging, so wird vor seiner zweiten Ankunft Elias kommen. Elias wird durch sein Zeugniß und durch seinen Feuereifer das „Herz der Söhne zu den Vätern wenden" d. h. sie zum Glauben der Patriarchen und Propheten bekehren.

d) „Bann" ist die Verdammniß; „Erde" bedeutet die irdisch gesinnten Menschen. Sinn: Elias wird die Menschen der letzten Zeit bekehren und so den Bann der ewigen Verdammniß von ihnen abwenden. Es ist ja das Ziel der Erlösung, Irrthum und Sünde zu überwinden und die Einheit der Kinder Gottes herzustellen. So schließt die Weissagung des alten Testamentes mit der herrlichen Ankündigung der Wahrheit: Es wird Eine Heerde und Ein Hirt sein. —

O heiligste Jungfrau, Königin der Propheten, bitte bei Gott, daß Alle, welche diese Weissagungen mit frommem Geiste lesen, zur Verherrlichung und zum Dienste Gottes entflammt und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden. Amen.

Anhang.

Nimm, lieber Leser, die folgenden Weissagungen zur Hand. Sie liefern dir den klaren Beweis der großen Wahrheit: Jesus Christus ist wirklich der verheißene Erlöser, und seine Kirche ist allein die von den Propheten verkündete Heilsanstalt.

Das Bild des Messias,

wie es von den Propheten gezeichnet ist.

A. Die Person des Messias.

I. Sein Wesen.

1. Er ist wahrer Gott: „Siehe, Gott selbst wird kommen und euch erlösen." (Is. 35, 4.) „Sein Name ist Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft." (Is. 9, 6.) „Sein Ausgang ist von Urbeginn, von den Tagen der Ewigkeit." (Mich. 5, 1.) Er ist Sohn Gottes: „Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du, heute (d. i. von Ewigkeit) habe ich dich gezeugt." (Ps. 2, 7.)

2. Er ist wahrer Mensch: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, und auf seinen Schultern ist die Herrschaft." (Is. 9, 6.)

3. Er stammt aus dem Geschlechte Davids: „Ein Reis wird aufgehen aus der „Wurzel Jesse", und eine Blume wird aus seiner Wurzel hervorblühen." (Is. 11, 1.) „Ich werde dem David einen „gerechten Sprossen" erwecken; und das ist sein Name: „Herr unser Gerechter." (Jer. 23, 5—6.)

II. Die Zeit seiner Ankunft.

Er wird erscheinen, während der zweite Tempel noch steht: „Es wird der von allen Völkern Ersehnte kommen, und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit; größer noch soll die Herrlichkeit dieses Hauses sein als die des ersten.“ (Aggäus 2, 8 ff.) Er wird auftreten 69 Jahreswochen (d. i. 483 Jahre) nach dem Befehl zur Wiedererbauung der Stadt Jerusalem (453 vor Chr.), und in der Mitte der 70ten Woche werden Schlacht- und Speiseopfer aufhören ($453 + 30 + 3^1/_2 = 486^1/_2$ Jahre oder $69^1/_2$ Jahreswochen): „Von der Zeit an, da ausgeht das Wort, Jerusalem zu bauen, bis auf Christus den Fürsten sind 7 Wochen und 62 Wochen (483 Jahre). Nach den 62 Wochen wird Christus getödtet werden. In der Mitte der 70ten Woche wird Schlacht- und Speiseopfer aufhören.“ (Dan. 9, 25 ff.)

III. Seine Geburt und Kindheit.

1. Menschwerdung Gottes: „Die Weisheit (d. i. der Sohn) Gottes erscheint auf Erden und wandelt unter den Menschen.“ (Baruch 3, 9.)

2. Seine Geburt aus der Jungfrau: „Sieh, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird sein Emmanuel, d. h. Gott mit uns.“ (Is. 7, 14.)

3. Sein Geburtsort ist Bethlehem: „Du, Bethlehem, bist zwar klein unter den Tausenden Juda's; doch aus dir wird mir hervorgehen, der mein Volk Israel regieren wird.“ (Mich. 5, 1.)

4. Die Anbetung der Könige: „Die Aethiopier werden vor ihm niederfallen; die Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke reichen, die Fürsten von Arabien und Saba werden Gaben bringen.“ (Ps. 71, 9—10.) „Ein Strom von Kameelen wird dich bedecken, Dromedare von Madian und Epha; Alle von Saba werden kommen, Gold und Weihrauch bringen und den Namen des Herrn anrufen.“ (Is. 60, 6.)

5. Der Kindermord zu Bethlehem: „Eine Stimme des Klagens, Trauerns und Weinens hört man auf der Höhe. Rachel beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind." (Jer. 31, 15.)

6. Flucht und Rückkehr aus Aegypten: „Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen." (Oseas 11, 1.)

IV. Sein öffentliches Wirken.

1. Der Vorläufer des Herrn: „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor deinem Angesichte." (Mal. 3, 1.) „Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet zurecht die Pfade unseres Gottes. Jedes Thal soll erhöht, jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, soll eben werden." (Js. 40, 3—4.)

2. Der Messias wird vom hl. Geiste erfüllt (bei der Taufe): „Ruhen wird auf ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen." (Js. 11, 2-3.)

3. Sein öffentliches Wirken in Galiläa: „In der letzten Zeit wird das Galiläa der Heiden geehret sein; das Volk, das im Finstern wandelt, wird ein großes Licht sehen." (Js. 9, 1—2.)

4. Sein Lehramt: „Der Geist des Herrn ist auf mir. Der Herr hat mich gesalbt und gesandt, den Armen das Evangelium zu bringen, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung zu verkünden und das Gnadenjahr des Herrn auszurufen." (Js. 61, 1—2.) „Ich mache dich zum Lichte der Völker, daß du mein Heil seiest bis an die Gränzen der Erde." (Js. 49, 6.)

5. Seine Wunder: „Gott selbst wird kommen und euch erlösen. Dann werden sich öffnen die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben werden sich aufthun; der

Lahme wird springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird gelöst werden.“ (Js. 35, 4—6.)

6. Sein Hirtenamt: „Einen einzigen Hirten will ich über sie erwecken, nämlich meinen Diener David (Messias). Der soll sie weiden und ihr Hirte sein.“ (Ezech. 34, 23.) „Wie ein Hirte wird er seine Heerde weiden, in seinem Arme die Lämmer sammeln, auf seinen Schooß wird er sie heben und die Lämmer-Mütter selber tragen.“ (Js. 40, 11.)

7. Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit: „Nicht nach dem Augenscheine wird er richten, nicht nach dem Hörensagen strafen, sondern in Gerechtigkeit wird er den Armen richten und in Billigkeit entscheiden für die Sanften der Erde. Die Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden und die Treue das Band an seinen Hüften.“ (Js. 11, 3—5.)

8. Seine Milde und Sanftmuth: „Sieh, mein Auserwählter, an dem ich mein Wohlgefallen habe! Er wird nicht parteiisch sein; das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen; mit der Wahrheit bringt er das Recht.“ (Js. 42, 1—3.)

9. Sein Gehorsam gegen den Vater: „Schlacht- und Speiseopfer gefallen dir nicht; aber Ohren hast du mir gebildet (zum Gehorsam) Brand- und Sühnopfer verlangst du nicht; darum sprach ich: Siehe, ich komme, deinen Willen zu thun. Mein Gott, dein Gesetz ist in der Mitte meines Herzens.“ (Ps. 39, 7—9.)

V. Das Leiden des Messias.

1. Berathung der Feinde: „Er hält uns für leichtfertig und entfernt sich von unsern Wegen als von unreinen; er ziehet das Ende der Gerechten vor und rühmt sich, Gott zum Vater zu haben. Laßt uns also sehen, ob seine Reden wahr sind, und versuchen, was über ihn kommen wird. Wenn er nämlich der ächte Sohn Gottes ist, wird dieser sich seiner annehmen und ihn erlösen aus den Händen

seiner Gegner. Mit Schmach wollen wir ihn versuchen, zum schimpflichsten Tode ihn verurtheilen." (Weish. 2, 16—20.)

2. Der Einzug in Jerusalem: „Juble laut, Tochter Sion, frohlocke, du Tochter Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland. Er ist arm und sitzt auf einer Eselin, und zwar auf dem jungen Füllen einer Eselin." (Zach. 9, 9.)

3. Sein Verrath um 30 Silberlinge: „Sie wogen meinen Lohn dar, 30 Silberlinge. Und der Herr sprach: Wirf ihn dem Töpfer zu, den herrlichen Preis, um welchen sie mich geschätzt haben." (Zach. 11, 12—13.) (Zum Kauf des Töpferackers vgl. Matth. 27, 3—10.) Der eigene Jünger verräth ihn: „Sogar der Mann meiner Freundschaft, auf den ich vertraute, der mein Brod aß, erhob die Ferse gegen mich." (Ps. 40, 10.)

4. Gebet am Oelberg und Gefangennehmung: „Sieh, ich bin bedrängt; mein Herz erwartet Schmach und Elend." (Ps. 68, 18. 21.) „Es umringen mich viele Rinder, fette Stiere dringen ein auf mich." (Ps. 21, 13.)

5. Zerstreuung der Jünger: „Schwert, erhebe dich wider meinen Hirten! Schlage den Hirten und die Schafe werden sich zerstreuen!" (Zach. 13, 7.) „Ein Fremdling ward ich meinen Brüdern und entfremdet den Söhnen meiner Mutter." (Ps. 68, 9.)

6. Seine Verspeiung und Beschimpfung: „Meinen Leib gebe ich preis den Schlagenden und meine Wange den Raufenden. Mein Angesicht wende ich nicht weg von denen, die mich schmähen und auf mich speien." (Is. 50, 6.) „Er reicht die Wange dem dar, der ihn schlägt, und wird mit Schmach gesättiget." (Klagelieder 3, 30.)

7. Die Geißlung: „Er ward geschlagen wegen unserer Sünden; durch seine Striemen sind wir geheilt." (Is. 53, 5.) „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihm; Wunde, Beule und angeschwollene Strieme, die nicht verbunden ist." (Is. 1, 6.)

8. Die Verspottung und Krönung: „Er steigt empor wie ein Reis vor ihm und wie eine Wurzel aus dürstendem Lande. Er hat weder Schönheit noch Zierde, daß wir auf ihn schauten. Er ist verachtet, der letzte der Menschen, der Mann der Schmerzen und vertraut mit Leiden; wie verdeckt ist sein Antlitz, darum achten wir seiner nicht." (Ecce homo.) (Is. 53, 2–3.)

9. Die Verurtheilung: „Aufstehen die Könige der Erde und die Fürsten kommen überein wider den Herrn und wider seinen Gesalbten." (Ps. 2, 2.) „Gegen mich sprachen, die da am Thore sassen." (Ps. 68, 13.)

10. Die Kreuzigung: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt und alle meine Gebeine gezählt." (Ps. 21, 17–18.) „Was sind denn das für Wunden mitten in deinen Händen? Und er wird antworten: Mit diesen ward ich geschlagen im Hause derer, die mich liebten." (Zach. 13, 6.)

11. Die Kleidervertheilung: „Sie haben meine Kleider unter sich getheilt und über mein Gewand das Loos geworfen." (Ps. 21, 19.)

12. Kreuzigung zwischen 2 Räubern, Gebet für die Feinde: „Er ward unter die Uebelthäter gerechnet. Die Sünden Vieler hat er getragen und für die Uebertreter hat er Fürsprache eingelegt." (Is. 53, 12.)

13. Verspottung am Kreuze: „Mich umringen viele Hunde, die Schaar der Bösewichte umlagert mich. Sie Alle blicken her und schauen auf mich." (Ps. 21, 17–18.) „Ich bin ein Wurm und kein Mensch; der Leute Spott und des Volks Verachtung. Alle, die mich sehen, verlachen mich, schwätzen mit den Lippen und schütteln das Haupt, (indem sie sagen): Er hat auf den Herrn vertraut, der rette ihn! Er helfe ihm, wenn er Gefallen an ihm hat!" (Ps. 21, 7–9.)

14. Kreuzesqual: „Wie Wasser bin ich ausgegossen, aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist gleich

dem Wachs geworden, im Innern meines Leibs zerfließend. Wie eine Scherbe ist vertrocknet meine Kraft, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen.“ (Pſ. 21, 15—16.) „O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, habet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich ist meinem Schmerze!“ (Klage=L. 1, 12.)

15. Finsterniß: „Ich (Gott) werde finster machen die Erde am hellen Mittag.“ (Amos 8, 9.)

16. Verlassenheit am Kreuze: „Ich wartete, ob Jemand Mitleid habe, und es war Niemand; ob Jemand tröste, und es fand sich Keiner.“ (Pſ. 68, 21.) „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Pſ. 21, 2.)

17. Sein Durst: „Sie reichten Galle mir zur Speise und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig.“ (Pſ. 68, 22.)

18. Sein stellvertretendes und freiwilliges Leiden: „Fürwahr, unsere Krankheiten hat er getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir Alle irrten ab wie Schafe; aber auf ihn hat der Herr die Schuld von uns Allen gelegt. Er ward geopfert, weil er selbst wollte.“ (Iſ. 53, 4, 6, 7.)

19 Er litt geduldig und unschuldig: „Wie ein Schaf ward er zur Schlachtbank geführt und öffnete nicht seinen Mund.“ (Iſ. 53, 6—7.) „Er hat kein Unrecht gethan, in seinem Munde ward keine Unwahrheit gefunden.“ (Iſ. 53, 9.)

20. Opfertod des Heilandes: „Er ward losgerissen vom Lande der Lebendigen. Er hat sein Leben als Sühnopfer hingegeben.“ (Iſ. 53, 10.)

21. Oeffnung seiner Seite: „An jenem Tage wird ein Quell sich öffnen dem Hause David und den Bewohnern Jerusalems zur Abwaschung des Sünders und der Unreinen.“ „Sie werden aufschauen zu mir, den sie durchbohrt haben.“ (Zach. 13, 1; 12, 10.)

22. Sühnende Kraft seines Blutes: „Er wird

besprengen viele Völker und eine ewige Nachkommenschaft schauen." (Js. 52, 15; 53, 10.)

23. Sein Begräbniß: „Gesenkt ward mein Leben in die Grube, und sie wälzten einen Stein über mich." (Klage-L. 3, 53.) „Sie senkten mich in die tiefste Grube, in Finsterniß und Todesschatten." (Ps. 87, 7.)

24. Sein Grab ist glorreich: „Er wird sein Grab bei einem Reichen haben." (Js. 53, 9 nach dem Hebr.) „Sein Grab wird herrlich sein." (Js. 11, 10.)

25. Die Seele des Erlösers in der Unterwelt: „Ob des Blutes deines Bundes wirst du deine Gefangenen frei lassen aus der Grube, in der kein Wasser ist." (Zach. 9, 11.) „Aus der Hand des Todes will ich sie befreien. O Tod, ich werde dein Tod sein; dein Biß werde ich sein, o Unterwelt!" (Os. 13, 14.)

VI. Die Verherrlichung.

1. Die Auferstehung: „Du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung schaue." (Ps. 15, 10.) „Um Leben bat er dich, und du gewährtest ihm der Tage Fülle auf immer und ewig." (Ps. 20, 5.)

2. Die glorreichen Wunden des Auferstandenen: „Wer ist, der da kömmt von Edom in gerötheten Kleidern von Bosra? Er, prangend in seinem Gewande, einherschreitend in der Fülle seiner Kraft? Warum ist dein Gewand so roth und deine Kleider wie von Keltertretern? Die Kelter trat ich allein, und ihr Blut besprengte alle meine Gewande." (Js. 63, 1—3.) „Sein Aufglänzen ist wie Licht, Strahlen sind in seinen Händen." (Hab. 3, 4.)

3. Die Himmelfahrt: „Du steigest auf zur Höhe, führest gefangen die Gefangenschaft." (Ps. 67, 19.) „Aufgestiegen ist Gott im Jubel, der Herr im Posaunenklang." (Ps. 46, 6.)

4. Er sitzet zur Rechten Gottes: „Du erfüllest mich mit Freude durch deine Anschauung; Wonne ist zu deiner Rechten ewiglich." (Ps. 15, 11.) „Es sprach der Herr zu meinem Herrn (Messias): Setze dich zu meiner Rechten!" (Ps. 109, 1.)

5. Die Sendung des hl. Geistes: „In jenen Tagen werde ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter werden weissagen, die Greise Träume schauen, die Jünglinge Gesichte sehen. Ja, selbst über meine Knechte und Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen." (Joël 2, 23 ff.)

6. Zerstörung Jerusalems: „Die Stadt und das Heiligthum wird zerstören ein Volk mit einem Fürsten der da kommen wird, und sein Ende ist Verwüstung, und nach dem Kriege ist dauernde Verwüstung." (Dan. 9, 26.)

B. Das Reich des Messias — die Kirche.

I. Die Stiftung der Kirche.

1. Gründung eines neuen, ewigen Bundes: „An jenem Tage schließe ich mit dem Hause Juda und mit dem Hause Israel einen neuen Bund, nicht einen Bund, wie ich ihn mit den Vätern geschlossen, da ich sie aus Aegypten führte, sondern das wird der Bund sein: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es in ihr Herz schreiben; ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." (Jerem. 31, 31 ff.) „Der Bund des Friedens soll ein ewiger Bund sein; ich will sie auf festen Grund legen und sie vermehren, und mein Heiligthum sei in ihrer Mitte auf ewig." (Ez. 37, 26--28.)

2. Stiftung der Kirche: „An jenem Tage werde ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ich baue sie wieder wie in den Tagen der Vorzeit." (Amos 9, 11.) „Er (der Messias) wird meine Stadt bauen und meine Gefangenen frei geben." (Js. 45, 13.) „An jenem Tage

wird der Berg des Hauses des Herrn gefestigt sein auf dem Gipfel der Berge, und die Völker werden zu ihm strömen." (Mich. 4, 1.)

II. Die Eigenschaften der Kirche.

1. Die Kirche ist einig: „Der Herr wird König sein über die ganze Erde. An jenem Tage wird der Herr sein der Einzige, und sein Name (d. i. seine Verehrung) wird sein der Einzige." (Zach. 14, 9.) „Einen einzigen Hirten will ich über sie setzen." (Ez. 34, 23.)

2. Die Kirche ist heilig: „Sion wird genannt werden der heilige Berg." (Zach. 8, 12.) „Auf dem Berge Sion (Kirche) wird Rettung sein, und er wird heilig sein." (Abdias 17.) „Als heilige Steine erheben sie (die Gläubigen) sich in seinem Lande." (Zach. 9, 16.)

3. Die Kirche ist katholisch (allgemein): „Zum Herrn werden sich wenden alle Gränzen der Erde und vor seinem Antlitze werden anbeten alle Geschlechter der Völker." (Ps. 21, 28.) „Vom Aufgange her hole ich deinen Samen und vom Niedergange her sammle ich dich. Zur Mitternacht sage ich: Gib her! und zum Mittag: Halte nicht zurück! Bringe her meine Söhne aus der Ferne und meine Töchter von den Gränzen der Erde." (Is. 43, 5—6.)

4. Die Kirche ist apostolisch: „Ich will deine Steine nach der Ordnung legen und dich auf Sapphir gründen. Ich mache aus Jaspis deine Bollwerke und aus geschnittenen Steinen deine Thore." (Is. 54, 11—12.) (Die Apostel sind die Grundsteine der Kirche.)

III. Verfassung der Kirche.

1. Das Oberhaupt: „Siehe, ich will in die Grundfesten Sions einen Stein legen, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der fest im Grunde liegt." (Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.) „Wer vertraut auf ihn, darf nicht flüchten." (Is. 28, 16—17.)

2. Das Apostolat und Priesterthum: „Ich werde unter den Völkern ein Zeichen aufstellen (das hl. Kreuz) und aus ihnen Gerettete senden zu den Heiden. Sie werden den Völkern meine Herrlichkeit verkünden und alle eure Brüder herbeiführen zum heiligen Berge in Jerusalem. (Kirche.) Und ich will aus denselben Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr." (Js. 66.)

3. Die Gläubigen werden überaus zahlreich sein: „Erweitere den Raum deines Zeltes; denn nach rechts und links wirst du durchbrechen. Völker, die dich nicht kannten, werden zu dir eilen." (Js. 54, 55.) „Wie man die Sterne des Himmels nicht zählen und den Sand des Meeres nicht messen kann, so werde ich die Nachkommen Davids, meines Knechtes, vermehren und die Leviten, meine Diener." (Jerem. 33, 22.)

4. Die Kirche ist unvergänglich: „Der Gott des Himmels wird errichten ein Reich, welches in Ewigkeit nicht wird zerstört werden, und dessen Herrschaft einem andern Volke nicht gegeben wird. Dieses (Reich) selber wird zertrümmern und zermalmen alle (alten Welt=) Reiche und es wird bestehen in Ewigkeit." (Dan. 2, 44.) „Deine Thore werden stets offen stehen, Tag und Nacht nicht geschlossen werden, damit man einbringe zu dir die Macht der Völker. Nicht untergehen wird fürder deine Sonne, und dein Mond wird nicht abnehmen; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein." (Js. 60, 19, 21.)

IV. Die Aemter der Kirche.

1. Das Lehramt: „Von Sion geht aus das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem. Der Herr wird uns seine Wege lehren, und wir werden auf seinen Pfaden wandeln." (Mich. 4, 2.) „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Friedenverkünders, der Heil verkündet und zu Sion spricht: Dein Gott ist König." (Js. 52, 7.) „Meine

Geretteten werden meinen Völkern meine Herrlichkeit verkünden." (Is. 66, 19.)

2. Das Priesteramt: „Geschworen hat der Herr und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs." (Ps. 109, 4.) „Ich werde (aus den Völkern) Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr." (Is. 66, 21.)

3. Das Hirtenamt: „Er (der Messias) wird stehen und sie weiden in der Kraft des Herrn. Dann werden sie sich bekehren, und er wird herrlich sein bis an die Gränzen der Erde." (Mich .4, 4—5.) „Ein König und Hirte wird über Alle herrschen, und mein Knecht David (Messias) ist ihr König in Ewigkeit." (Ez. 37, 25.)

V. Geistige Segnungen der Kirche.

1. Die Taufe (Neuschaffung): „Ich will reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr gereinigt werdet von allen euren Sünden. Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen." (Ez. 36, 25—26.)

2. Die Sündenvergebung (Buße): „Ich will deine Wunden verbinden und dich von deinen Schäden heilen." (Jer. 30, 17.) „Ich reinige sie von all ihrer Schuld und verzeihe alle ihre Missethaten, die sie gegen mich begangen haben." (Jer. 33, 8.)

3. Das heil. Altarssacrament (Communion): „Brod vom Himmel gibt er ihnen, das Brod der Engel ißt der Mensch." (Psalm 77, 24—25.) „Die Armen werden essen und satt werden, und leben werden ihre Herzen allezeit." (Ps. 21, 27.) „In jenen Tagen bereitet der Herr allen Völkern ein Mahl von markigem Fett, von geläutertem Weine." (Is. 25, 6.) „Welches ist doch seine (des Herrn) Güte und Schönheit? Der Weizen der Auserwählten und der Wein, welcher Jungfrauen sprossen macht." (Zach. 9, 17.)

4. Das hl. Meßopfer: „Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern; an allen Orten wird geopfert und meinem Namen ein reines Speiseopfer dargebracht werden.“ (Mal. 1, 11.) „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs“ (d. h. mit den unblutigen Gaben von Brod und Wein). (Ps. 109, 4.)

5. Wesentliche Gegenwart des Herrn (im Sacramente): „An jenem Tage wird man sprechen zu Jerusalem (Kirche): Fürchte dich nicht, Sion; denn der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, der Starke — er wird Heiland sein. Er wird sich freuen über dich in Wonne, stille sein in seiner Liebe.“ (Soph. 3, 16—17.)

6. Wahre und allgemeine Anbetung Gottes: „In jener Zeit werde ich den Völkern reine Lippen geben, daß alle den Namen des Herrn anrufen und ihm einmüthig dienen. Von jenseits der Ströme Aethiopiens werden meine Andächtigen mir Opfergaben bringen.“ (Soph. 3, 10—11.)

7. Trost und Frieden in der Kirche: „Freuet euch mit Jerusalem und frohlocket in ihr Alle, die ihr sie liebet. Theilet mit ihr die Wonne, damit ihr euch ersättiget an der Brust ihrer Tröstungen. Siehe, ich leite über Jerusalem den Frieden wie einen Strom herab und die Herrlichkeit der Völker wie einen überströmenden Bach.“ (Js. 66, 10—12.)

8) Segen der Kirche: „In derselben Zeit werden die Berge von Süßigkeit träufeln und die Hügel strömen von Milch. Eine Quelle wird ausgehen vom Hause des Herrn und tränken das Thal der Dornen.“ (Joël 3, 18.) „Wasser fließt aus unter der Schwelle des Hauses gegen Morgen zu, und es wird zum Strome. Alles wird gesund und lebt, wohin der Strom kommt. Auf beiden Seiten des Stromes wachsen allerlei fruchtbare Bäume. Das Blatt fällt nicht ab und nimmer mangelt es an Früchten. Alle Monate werden sie neue Früchte bringen; denn ihr Wasser

fließt aus dem Heiligthum. Ihre Früchte sind zur Speise und ihre Blätter zur Arznei.“ (Ez. 47, 1—12.)

9. Herrlichkeit der Kirche: „Hoch erfreue ich mich im Herrn; denn er kleidet mich in Gewänder des Heiles und umhüllt mich mit dem Kleide der Gerechtigkeit, wie einen Bräutigam, der mit dem Kranze geschmückt, wie eine Braut, die mit dem Geschmeide geziert ist.“ (Is. 61, 10.)

10. Verwerfung der Juden und ihre Bekehrung am Ende: „Viele Tage werden die Söhne Israels bleiben ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar. Darnach werden sie sich bekehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen in der letzten Zeit.“ (Oseas 3, 4—5.)

11. Allgemeine Berufung zum Heile: „Ihr Alle, die ihr Durst habt, kommet zum Wasser, und die ihr kein Geld habt, kaufet ein und esset. Neiget euer Ohr und kommet zu mir.“ (Is. 55, 1—3.) „Erhebe ringsum deine Augen und sieh: Alle sammeln sich und kommen zu dir. Du wirst sie wie einen Schmuck anziehen und dir sie anthun wie eine Braut. Die Söhne deiner Kinderlosigkeit werden fortan in deinen Ohren sagen: Zu enge ist mir der Ort, schaffe Raum, daß ich wohnen kann. Die Völker werden in den Armen deine Söhne bringen und auf den Schultern deine Töchter tragen. Könige werden das Antlitz zur Erde neigen und dir huldigen.“ (Is. 49, 18 ff.)

12. Glück der zum Heile Berufenen: „Meine Auserwählten sind ein gesegnetes Geschlecht.“ (Is. 65, 23.) „Sie werden strömen zu den Gütern des Herrn, und ihre Seele wird sein wie ein bewässerter Garten und sie werden nicht mehr hungern. Dann freut sich die Jungfrau im Lobgesange, Jünglinge und Greise zumal. Ich sättige die Seele der Priester mit Mark, und mein Volk wird voll meiner Güter.“ (Jer. 31, 12—14.) „Dein Volk werden lauter Gerechte sein, die das Land auf ewig besitzen, als

ein Zweig meiner Pflanzung, als das Werk meiner Hände, um mich zu verherrlichen.“ (Js. 60, 21.)

Wie genau und vollkommen haben sich alle diese Weissagungen erfüllt in

Jesus Christus
und
seiner heiligen Kirche!

Verzeichniß der heiligen Schriften des alten Testamentes.

I. Die Geschichtsbücher.

1. I. Buch Moses (Genesis) citirt Gen.
2. II. Buch Moses (Exodus) Exod.
3. III. Buch Moses (Leviticus) Lev.
4. IV. Buch Moses (Numeri) Num.
5. V. Buch Moses (Deuteronomium) Deut.
6. Das Buch Josue. Jos.
7. Das Buch der Richter. Richt.
8. Das Büchlein Ruth. Ruth.
9. Das I. Buch Samuel oder der Könige. I. Sam.
10. Das II. Buch Samuel oder der Könige. II. Sam.
11. Das III. Buch der Könige. III. Kön.
12. Das IV. Buch der Könige. IV. Kön.
13. Das I. Buch der Chronik. I. Chron.
14. Das II. Buch der Chronik. II. Chron.
15. Das I. Buch Esdras. I. Esr.
16. Das II. Buch Esdras oder Nehemias. II. Esr.
17. Das Buch Tobias. Tob.
18. Das Buch Judith. Judith.
19. Das Buch Esther. Esth.
20. Das I. Buch der Machabäer. I. Mach.
21. Das II. Buch der Machabäer. II. Mach.

II. Die Lehrschriften.

22. Das Buch Job. Job.
23. Das Buch der Psalmen. Psalm.
24. Die Sprüche Salomons. Spr.

25. Der Prediger (Salomon). Pred.
26. Das Hohelied. Cant. oder Hoh. L.
27. Das Buch der Weisheit. Weish.
28. Das Buch Sirach oder Ekklesiastikus. Sir.

III. Die Propheten.

29. Der Prophet Isaias. Is.
30. Der Prophet Jeremias. Jer.
(Der Prophet Baruch.) Baruch.
31. Die Klagelieder des Jeremias. Thren.
32. Der Prophet Ezechiel. Ez.
33. Der Prophet Daniel. Dan.
34. Der Prophet Oseas. Os.
35. Der Prophet Joël. Joël.
36. Der Prophet Amos. Amos.
37. Der Prophet Abdias. Abd.
38. Der Prophet Jonas. Jonas.
39. Der Prophet Michäas. Mich.
40. Der Prophet Nahum. Nah.
41. Der Prophet Habakuk. Hab.
42. Der Prophet Sophonias. Soph.
43. Der Prophet Aggäus. Agg.
44. Der Prophet Zacharias. Zach.
45. Der Prophet Malachias. Mal.

Register.

A.

B.

C.

H.

K. (C.)

L.

M.

N.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.


PALÆSTINA
oder
CANAAN
Gezeichnet von
J.B.PFEIFFER
53°
54°
33°
DAMASCUS
Sidon
Sarepta
Tyrus
Cana
Toronon
Cedes
Rama
Hazor
Merom
Gischala
Haroseth
Sephet
Capharnaum
Bethsaida
Magdala
Tiberias
Diocaesarea
Nazareth
B. Tabor
Japhia
Aphek
Sunem
Nain
Endor
Magedda
Jesreel
Scythopolis Bethsean
Palästina
Caesarea
Dora
Acco
Ptolemais
Geb. Libanon
Geb. Antilibanon
COLESIRIA
Hermon (Sion)
GALILÆA
Macoha
Abel
Dan
Cäsarea Philippi
Cedar
Seleucia
Jacobsbrücke
Bethsaida Julias
Neve
Hippos
Gamala
Gadara
Pella
Arbel
Capitolia
Abila
Edrai
Astaroth Karnaim
Phaena
Aere
Coreathe
Zorea
Canatha
Sueida
Geb. Hauran
Ulahah
Um Wulad
Buarah
Diam
Gerasa
Thantia
Kiswe
Kokab
Berg Carmel
Kischon
Gilboa
Adademon
Capharcotia
Ginaea
Dothan
Bethulia
Samaria
Thebes
Aenon
Asser
Fuganem
Thapuah
Silo
Ragaba
Amothe
Jabbin
Zarthan
Pella
MEER
CHES


Erklärung.
Judäa
Samaria
Galiläa
Peräa
Maasstab.
Geogr. Meilen
JERUSALEM
MITTELLÄND
Sculp. J.B.Pfeiffer jun.